This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

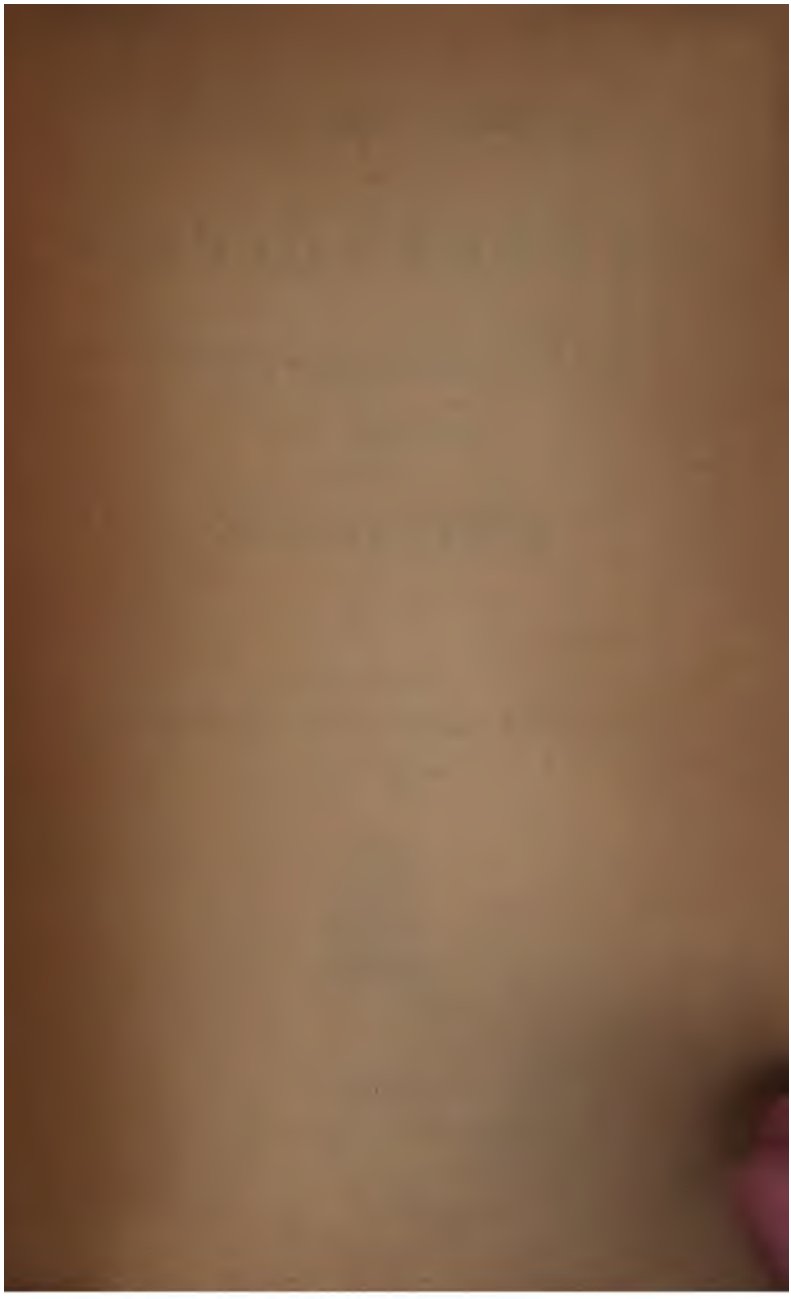
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



DEUTSCHE DICHTUNGEN

DES

MITTELALTERS.

MIT WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL BARTSCH.

SECHSTER BAND.

ULRICH'S VON LIECHTENSTEIN FRAUENDIENST.

ERSTER THEIL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
1888.

ULRICH'S VON LIECHTENSTEIN

FRAUENDIENST.

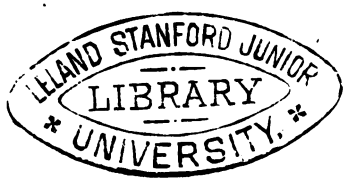
HERAUSGEGEBEN

VON

REINHOLD BECHSTEIN.

ERSTER THEIL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
—
1888.



A10410

EINLEITUNG.

Mag trotz reicher dichterischer Schönheiten Ulrich's von Liechtenstein Frauendienst auch gegen die glänzenden Schöpfungen Hartmann's von Aue, Wolfram's von Eschenbach und Gottfried's von Straßburg in den Schatten treten, so bleibt ihm doch nach übereinstimmendem Urtheil der unbestreitbare Vorzug, die merkwürdigste und lehrreichste Erzählung unseres Mittelalters zu sein.

Ulrich ist geraume Zeit eher als Lyriker bekannt geworden denn als Epiker und Didaktiker. Bereits im Jahre 1759 erschienen die in der Pariser Handschrift enthaltenen Lieder Ulrich's im zweiten Bande von Bodmer's und Breitinger's Minnesingern. Aus dieser großen Sammlung wählte Ludwig Tieck zwölf Stücke aus für seine «Minnelieder» (1803). Er gibt auch von ihnen eine kurze Charakteristik, er bezeichnet sie als die muthigsten und lustigsten. Aber das erste eigentlich literarisch-ästhetische Urtheil über Ulrich's Liederkunst stammt aus dem Jahre 1812; es rührt von demselben Gelehrten her, welcher auch über Walther von der Vogelweide jene treffenden Worte gesprochen, deren Ludwig Uhland in der Vorrede zu seiner berühmten Walther-Monographie gedenkt und die denselben zur Abfaßung seiner Schrift angeregt haben mögen: von Friedrich Bouterwek[1]. Dieses Urtheil ist überaus günstig, Bouterwek weist Ulrich einen der ersten Plätze unter den deutschen Liederdichtern zu.

In demselben Jahre 1812 kam Ludwig Tieck's Be-

[1] Im 9. Bande von Bouterwek's Geschichte der Poesie und Beredsamkeit S. 117 fg.

arbeitung des Frauendienstes. Sie gab ein schwaches Abbild des Gedichtes und konnte für die literarische Erkenntniß nur ein Nothbehelf sein. Dennoch haben einzelne die Bedeutung dieser ersten dichterischen Selbstbiographie erkannt, wie namentlich Koberstein[1] und Uhland[2], wenn es ihnen auch nicht möglich war, über den poetischen Werth oder Unwerth der erzählenden Theile ein Urtheil zu fällen. Vielseitig wurde der Wunsch geäußert, es möchte ein Abdruck des Frauendienstes veranstaltet werden, aber erst im Jahre 1841 erschien Lachmann's Ausgabe.

Schon vor dieser Veröffentlichung hatte von der Hagen das Original in seiner großen Sammlung der Minnesinger benutzt und zwar für die Liedertexte und Lesarten sowie für die im letzten Theile folgende Abhandlung über Ulrich von Liechtenstein.

Lachmann's Ausgabe enthielt auch Ulrich's Frauenbuch, welches kurz vorher auch von Bergmann herausgegeben war.

Ohne Zweifel haben die ersten Bemühungen der Schweizer und Ludwig Tieck's dazu beigetragen, Ulrich und seine Dichtungen bekannt zu machen, aber eigentlich erst seit Lachmann's Ausgabe ist er der wißenschaftlichen Forschung wie auch der populären Literaturgeschichte gewonnen worden. Hätte Jacob Grimm eine solche Ausgabe vor sich gehabt, dann würde er den Frauendienst auch für seine Grammatik mehr ausgebeutet haben. Nur im vierten Theile der Grammatik, in der Syntax vom Jahre 1837, ist ab und zu diese Dichtung herangezogen.[3]

---

[1] In seinem Grundriß zur Geschichte der deutschen National-Litteratur vom Jahre 1827, §. 48 und §. 55, Anmerkung.

[2] In seiner Abhandlung über den Minnesang, verwerthet in seinen Vorlesungen, die er zu Anfang der dreißiger Jahre an der Tübinger Universität gehalten hat, und die erst längere Zeit nach seinem Tode veröffentlicht sind im 5. Bande von «Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage» (Stuttgart 1870) S. 210 fg.

[3] Grimm benutzte den Frauendienst in der ihm von Dr. Emil Braun verehrten Abschrift (s. Lachmann's Ausgabe S. 681). Er citiert nach den Blattzahlen der Handschrift.

Zwar wird man nicht behaupten wollen, daß sich um Ulrich seit 1841 eine eigentlich reiche Literatur gruppiere, aber kaum ein anderer Dichter zweiten Ranges ist so häufig wie er ein besonderer oder bevorzugter Gegenstand der Forschung und der literarischen Darstellung gewesen.[1] Sodann ist er auch außerhalb der eigentlichen Ulrich-Literatur in verschiedener Hinsicht, in sprachlicher[2], metrischer[3], biographischer[4] untersucht oder ausgebeutet worden. Die Literaturgeschichten gehen mehr oder weniger auf den Inhalt des Frauendienstes ein, aber auch besondere und ausführlichere Nacherzählungen haben wir erhalten.[5] Und so ist Ulrich eine allbekannte Persönlichkeit geworden, der freilich in der Schätzung der weiteren Kreise eine Art von Curiosität anhaftet. Durch eines aber mußte der Frauendienst besonders wichtig und anziehend werden: er diente als Hauptquelle für culturhistorische Studien und Darstellungen.[6]

---

[1] Die Literaturangaben, die sich gegenseitig ergänzen, in den bibliographisch-literarhistorischen Werken von Koberstein, W. Wackernagel und Goedeke; in den Anmerkungen zu verschiedenen darstellenden Literaturgeschichten; in K. Bartschens Deutschen Liederdichtern, Einleitung; in C. H. Herrmann's Bibliotheca germanica.

[2] Namentlich in Karl Weinhold's bairischer Grammatik.

[3] In Kummer's Herrand-Ausgabe und in Wackernell's Ausgabe des Hugo von Montfort; auf Ulrich's Lyrik nehmen verschiedene metrische Abhandlungen von K. Bartsch Bedacht, neuerdings auch die Schrift von R. Weißenfels über den daktylischen Rhythmus bei den Minnesängern (Halle 1886).

[4] s. unten.

[5] Im 1. und 2. Bande von Gustav Freytag's Bildern aus der deutschen Vergangenheit und in Otto Lyon's Schrift «Minne- und Meistersang» (Leipzig 1883).

[6] Besonders in Karl Weinhold's schönem Buche über die deutschen Frauen in dem Mittelalter, in Alwin Schultzens Werke über das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, in San Marte's Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters, in Niedner's Turnier, in Weißens Kostümkunde, in J. Falke's Deutsche Trachten- und Modenwelt. — In den von Ralf von Rettberg (zuletzt schrieb er sich Retberg) hinterlaßenen heraldischen Studien, deren Veröffentlichung zu erwarten steht, ist der Frauendienst sehr fleißig benutzt. Dagegen finde ich in der Geschichte der Heraldik von Gustav A. Seyler (in J. Siebmacher's Wappenbuch, bis jetzt 4 Hefte,

arbeitung des Frauendienstes. Sie gab ein schwaches Abbild des Gedichtes und konnte für die literarische Erkenntniß nur ein Nothbehelf sein. Dennoch haben einzelne die Bedeutung dieser ersten dichterischen Selbstbiographie erkannt, wie namentlich Koberstein[1] und Uhland[2], wenn es ihnen auch nicht möglich war, über den poetischen Werth oder Unwerth der erzählenden Theile ein Urtheil zu fällen. Vielseitig wurde der Wunsch geäußert, es möchte ein Abdruck des Frauendienstes veranstaltet werden, aber erst im Jahre 1841 erschien Lachmann's Ausgabe.

Schon vor dieser Veröffentlichung hatte von der Hagen das Original in seiner großen Sammlung der Minnesinger benutzt und zwar für die Liedertexte und Lesarten sowie für die im letzten Theile folgende Abhandlung über Ulrich von Liechtenstein.

Lachmann's Ausgabe enthielt auch Ulrich's Frauenbuch, welches kurz vorher auch von Bergmann herausgegeben war.

Ohne Zweifel haben die ersten Bemühungen der Schweizer und Ludwig Tieck's dazu beigetragen, Ulrich und seine Dichtungen bekannt zu machen, aber eigentlich erst seit Lachmann's Ausgabe ist er der wißenschaftlichen Forschung wie auch der populären Literaturgeschichte gewonnen worden. Hätte Jacob Grimm eine solche Ausgabe vor sich gehabt, dann würde er den Frauendienst auch für seine Grammatik mehr ausgebeutet haben. Nur im vierten Theile der Grammatik, in der Syntax vom Jahre 1837, ist ab und zu diese Dichtung herangezogen.[3]

---

[1] In seinem Grundriß zur Geschichte der deutschen National-Litteratur vom Jahre 1827, §. 48 und §. 55, Anmerkung.

[2] In seiner Abhandlung über den Minnesang, verwerthet in seinen Vorlesungen, die er zu Anfang der dreißiger Jahre an der Tübinger Universität gehalten hat, und die erst längere Zeit nach seinem Tode veröffentlicht sind im 5. Bande von «Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage» (Stuttgart 1870) S. 210 fg.

[3] Grimm benutzte den Frauendienst in der ihm von Dr. Emil Braun verehrten Abschrift (s. Lachmann's Ausgabe S. [illegible] *citiert nach den* Blattzahlen der Handschrift.

Zwar wird man nicht behaupten wollen, daß sich um Ulrich seit 1841 eine eigentlich reiche Literatur gruppiere, aber kaum ein anderer Dichter zweiten Ranges ist so häufig wie er ein besonderer oder bevorzugter Gegenstand der Forschung und der literarischen Darstellung gewesen.[1] Sodann ist er auch außerhalb der eigentlichen Ulrich-Literatur in verschiedener Hinsicht, in sprachlicher[2], metrischer[3], biographischer[4] untersucht oder ausgebeutet worden. Die Literaturgeschichten gehen mehr oder weniger auf den Inhalt des Frauendienstes ein, aber auch besondere und ausführlichere Nacherzählungen haben wir erhalten.[5] Und so ist Ulrich eine allbekannte Persönlichkeit geworden, der freilich in der Schätzung der weiteren Kreise eine Art von Curiosität anhaftet. Durch eines aber mußte der Frauendienst besonders wichtig und anziehend werden: er diente als Hauptquelle für culturhistorische Studien und Darstellungen.[6]

---

[1] Die Literaturangaben, die sich gegenseitig ergänzen, in den bibliographisch-literarhistorischen Werken von Koberstein, W. Wackernagel und Goedeke; in den Anmerkungen zu verschiedenen darstellenden Literaturgeschichten; in K. Bartschens Deutschen Liederdichtern, Einleitung; in C. H. Herrmann's Bibliotheca germanica.

[2] Namentlich in Karl Weinhold's bairischer Grammatik.

[3] In Kummer's Herrand-Ausgabe und in Wackernell's Ausgabe des Hugo von Montfort; auf Ulrich's Lyrik nehmen verschiedene metrische Abhandlungen von K. Bartsch Bedacht, neuerdings auch die Schrift von R. Weißenfels über den daktylischen Rhythmus bei den Minnesängern (Halle 1886).

[4] s. unten.

[5] Im 1. und 2. Bande von Gustav Freytag's Bildern aus der deutschen Vergangenheit und in Otto Lyon's Schrift «Minne- und Meistersang» (Leipzig 1883).

[6] Besonders in Karl Weinhold's schönem Buche über die deutschen Frauen in dem Mittelalter, in Alwin Schultzens Werke über das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, in San Marte's Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters, in Niedner's Turnier, in Weißens Kostümkunde, in J. Falke's Deutsche Trachten- und Modenwelt. — In den von Ralf von Rettberg (zuletzt schrieb er sich Retberg) hinterlaßenen heraldischen Studien, deren Veröffentlichung zu erwarten steht, ist der Frauendienst sehr fleißig benutzt. Dagegen finde ich in der Geschichte der Heraldik von Gustav A. Seyler (in J. Siebmacher's Wappenbuch, bis jetzt 4 Hefte,

arbeitung des Frauendienstes. Sie gab ein schwaches Abbild des Gedichtes und konnte für die literarische Erkenntniß nur ein Nothbehelf sein. Dennoch haben einzelne die Bedeutung dieser ersten dichterischen Selbstbiographie erkannt, wie namentlich Koberstein[1] und Uhland[2], wenn es ihnen auch nicht möglich war, über den poetischen Werth oder Unwerth der erzählenden Theile ein Urtheil zu fällen. Vielseitig wurde der Wunsch geäußert, es möchte ein Abdruck des Frauendienstes veranstaltet werden, aber erst im Jahre 1841 erschien Lachmann's Ausgabe.

Schon vor dieser Veröffentlichung hatte von der Hagen das Original in seiner großen Sammlung der Minnesinger benutzt und zwar für die Liedertexte und Lesarten sowie für die im letzten Theile folgende Abhandlung über Ulrich von Liechtenstein.

Lachmann's Ausgabe enthielt auch Ulrich's Frauenbuch, welches kurz vorher auch von Bergmann herausgegeben war.

Ohne Zweifel haben die ersten Bemühungen der Schweizer und Ludwig Tieck's dazu beigetragen, Ulrich und seine Dichtungen bekannt zu machen, aber eigentlich erst seit Lachmann's Ausgabe ist er der wißenschaftlichen Forschung wie auch der populären Literaturgeschichte gewonnen worden. Hätte Jacob Grimm eine solche Ausgabe vor sich gehabt, dann würde er den Frauendienst auch für seine Grammatik mehr ausgebeutet haben. Nur im vierten Theile der Grammatik, in der Syntax vom Jahre 1837, ist ab und zu diese Dichtung herangezogen.[3]

---

[1] In seinem Grundriß zur Geschichte der deutschen National-Litteratur vom Jahre 1827, §. 48 und §. 55, Anmerkung.

[2] In seiner Abhandlung über den Minnesang, verwerthet in seinen Vorlesungen, die er zu Anfang der dreißiger Jahre an der Tübinger Universität gehalten hat, und die erst längere Zeit nach seinem Tode veröffentlicht sind im 5. Bande von «Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage» (Stuttgart 1870) S. 210 fg.

[3] Grimm benutzte den Frauendienst in der ihm von Dr. Emil Braun verehrten Abschrift (s. Lachmann's Ausgabe S. 681). Er citiert nach den Blattzahlen der Handschrift.

Zwar wird man nicht behaupten wollen, daß sich um Ulrich seit 1841 eine eigentlich reiche Literatur gruppiere, aber kaum ein anderer Dichter zweiten Ranges ist so häufig wie er ein besonderer oder bevorzugter Gegenstand der Forschung und der literarischen Darstellung gewesen.[1] Sodann ist er auch außerhalb der eigentlichen Ulrich-Literatur in verschiedener Hinsicht, in sprachlicher[2], metrischer[3], biographischer[4] untersucht oder ausgebeutet worden. Die Literaturgeschichten gehen mehr oder weniger auf den Inhalt des Frauendienstes ein, aber auch besondere und ausführlichere Nacherzählungen haben wir erhalten.[5] Und so ist Ulrich eine allbekannte Persönlichkeit geworden, der freilich in der Schätzung der weiteren Kreise eine Art von Curiosität anhaftet. Durch eines aber mußte der Frauendienst besonders wichtig und anziehend werden: er diente als Hauptquelle für culturhistorische Studien und Darstellungen.[6]

---

[1] Die Literaturangaben, die sich gegenseitig ergänzen, in den bibliographisch-literarhistorischen Werken von Koberstein, W. Wackernagel und Goedeke; in den Anmerkungen zu verschiedenen darstellenden Literaturgeschichten; in K. Bartschens Deutschen Liederdichtern, Einleitung; in C. H. Herrmann's Bibliotheca germanica.

[2] Namentlich in Karl Weinhold's bairischer Grammatik.

[3] In Kummer's Herrand-Ausgabe und in Wackernell's Ausgabe des Hugo von Montfort; auf Ulrich's Lyrik nehmen verschiedene metrische Abhandlungen von K. Bartsch Bedacht, neuerdings auch die Schrift von R. Weißenfels über den daktylischen Rhythmus bei den Minnesängern (Halle 1886).

[4] s. unten.

[5] Im 1. und 2. Bande von Gustav Freytag's Bildern aus der deutschen Vergangenheit und in Otto Lyon's Schrift «Minne- und Meistersang» (Leipzig 1883).

[6] Besonders in Karl Weinhold's schönem Buche über die deutschen Frauen in dem Mittelalter, in Alwin Schultzens Werke über das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger, in San Marte's Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters, in Niedner's Turnier, in Weißens Kostümkunde, in J. Falke's Deutsche Trachten- und Modenwelt. — In den von Ralf von Rettberg (zuletzt schrieb er sich Retberg) hinterlaßenen heraldischen Studien, deren Veröffentlichung zu erwarten steht, ist der Frauendienst sehr fleißig benutzt. Dagegen finde ich in der Geschichte der Heraldik von Gustav A. Seyler (in J. Siebmacher's Wappenbuch, bis jetzt 4 Hefte,

Nach der Veröffentlichung des Frauendienstes ist Ulrich — das ist nicht zu leugnen — von der einstigen Höhe, die ihm als Liederdichter eingeräumt wurde, etwas herabgestiegen. Die erzählenden Theile und selbst auch die sogenannten Büchlein kommen nach allgemeinem Urtheil den Liedern nicht gleich; aber auch im Kreise der Lieder selbst wollen wir nicht mehr das uneingeschränkte Lob gelten laßen, wie es dereinst Bouterwek und Uhland ihnen gespendet haben. Dennoch müßen wir dem Dichter zugestehen, daß er in künstlerischer Beziehung über viele seiner Genoßen weit hervorragt und daß er sogar in einzelnen seiner Liederschöpfungen das classische Ideal erreicht hat.

Als Zeitgedicht schließt sich der Frauendienst an eine Reihe realistisch gehaltener Dichtungen an, die dem bairisch-österreichischen Stamm erwachsen sind, wie den didaktischen Dichtungen Heinrich's von Melk[1], den politischen Sprüchen Walther's von der Vogelweide, dem wälschen Gast Thomasin's von Circlaria, den Liedern Neidhard's von Reuenthal, Wernher's Erzählung vom Meier Helmbrecht, den Büchlein des sogenannten Seifried Helbling.

Inmitten der altdeutschen Zeitgedichte nimmt aber der Frauendienst deshalb eine ganz eigenartige und hervorragende Stelle ein, weil er die erste Selbstbiographie ist, die wir besitzen. Während die provenzalischen Liedersammlungen, worauf Uhland gleich Eingangs seiner schönen Darstellung hinweist, häufig über die Lebensschicksale der Sänger berichten, fehlen solche Lebensabriße gänzlich in den deutschen Handschriften, und wir müßen, abgesehen von einzelnen wenigen urkundlichen Nachrichten, das Biographische nur aus zerstreuten Stellen ihrer Gedichte dürftig zusammenlesen. «Was wir aber bei mehreren entbehren, das ist uns bei Einem — eben unserem Ulrich von Liechtenstein — um so reichlicher gegeben.»

Nürnberg 1885—1887), die ich erst nach Abschluß dieses ersten Theiles kennen lernte, auf Ulrich verhältnißmäßig selten Bedacht genommen.

[1] Der neuen Hypothese von W. Wilmanns, nach welcher Heinrich von Melk erst dem 14. Jahrhundert angehören soll, kann ich nicht beistimmen.

Ulrich's Erzählung macht einen so treuherzigen Eindruck, daß wir in seine Wahrheitsliebe keinen Zweifel setzen können, und um so weniger, als er auch Dinge berichtet, die für ihn keineswegs schmeichelhaft sind. Dennoch fehlt es nicht an Stellen, die uns bedenklich machen, ob der Dichter sich nicht geirrt, ob er nicht renommistisch übertrieben, ob er, wenn wir uns eines vulgären Ausdrucks bedienen dürfen, nicht Jagdgeschichten zum Besten gegeben habe. Daß in einer Selbstbiographie unbewußte Irrthümer, auf Vergeßlichkeit beruhende Verwechselungen vorkommen können, wißen wir zur Genüge, aber auch die Uebertreibungen und phantastischen Ausschmückungen werden wir natürlich und verzeihlich finden, wenn wir bedenken, daß solche sogar in objectiv gehaltenen historischen Werken nicht selten anzutreffen sind. Dichtung und Wahrheit nannte Goethe seine berühmte Selbstbiographie mit gutem Bedacht, wie könnte die Dichtung in einem Memoirenwerke der Vorzeit fehlen, welches ein von Poesie erfülltes Leben schildern sollte? Ulrich suchte als echter Realist die Phantastik der romantischen Ritterdichtung in die Wirklichkeit zu übertragen, da darf es uns nicht Wunder nehmen, daß er einzelne Züge und Motive aus den Erlebnissen der gefeierten Helden in sein eigenes Leben hineinspielen ließ. Und wenn er nicht alles, was er erzählt, auch wirklich erfahren und vollbracht hat, so ergänzte er es nach seiner Phantasie, als sei es doch so geschehen. Ulrich gehört nach meiner Auffaßung zu den zwiefach gestimmten Naturen, die an das glauben, was sie sich einreden.[1]

Es konnte nicht fehlen, daß die Literarhistoriker auch über die Persönlichkeit und den Charakter Ulrich's sich äußerten. Da begegnen wir gar manchen ungünstigen und meisternden Urtheilen, die zum Theil einer sittlich

[1] Unzutreffend scheint mir Wilhelm Grimm's Urtheil in seiner Abhandlung über Freidank (1850) S. 35: «Ulrich's Frauendienst ist ein von aller Phantasie entblößtes Gedicht.» Ferner: «Ich will nicht reden von dem oft widerwärtigen, oft abgeschmackten Inhalt, sondern denke hier nur an die trockene, chronikenartige Erzählung, die es nirgend auch nur zu einem geringen Grad von Lebendigkeit bringt.»

ernsten, zum Theil einer spießbürgerlichen Anschauungsweise entsproßen sind. Das Beste, Zutreffendste und Gerechteste, was bis jetzt über Ulrich und seine Dichtungen gesagt worden, verdanken wir dem ersten Kenner der Minnepoesie, verdanken wir Ludwig Uhland. Auf seine ebenso wißenschaftliche wie anmuthende Darstellung seien alle verwiesen, die sich literarhistorisch belehren wollen. Wir haben in dieser Einleitung nur die Lectüre vorzubereiten und über unsere Ausgabe das Nöthigste zu sagen.

Es ist eigentlich zu verwundern, daß vom Frauendienste, in welchem so viele vornehme Persönlichkeiten genannt und meist auch gepriesen werden, sich nur eine einzige Handschrift erhalten hat. Auch Jacob Püterich von Reicherzhausen war im Besitze einer Handschrift, wie er uns in seinem Ehrenbriefe erzählt.[1] Es ist diese aber wahrscheinlich nicht die in München vorhandene, wie einst Schmeller annahm, denn die Münchener stammt aus dem Benedictinerkloster Asbach und gelangte von da mit einer Anzahl lateinischer Codices in den Besitz der bairischen Herzoge. Eine dritte hat vielleicht dem Schreiber der Pariser Handschrift vorgelegen, der aus ihr die eingestreuten Lieder für seine Liedersammlung entnahm, falls er sich nicht, was weniger wahrscheinlich ist, eines älteren Liederbuchs als Vorlage bediente. Auch vom Frauenbuche besitzen wir nur eine einzige Ueberlieferung in der bekannten Ambraser Sammelhandschrift des Heldenbuchs. Daß sich die Lieder einer größeren Gunst erfreuten als das ganze Werk des Frauendienstes oder als die erzählenden Theile desselben, dürfen wir daraus schließen, daß auch in der Heidelberger Handschrift einige Strophen Ulrich's Aufnahme gefunden haben.

Von literarischen Zeugnissen über Ulrich besitzen wir außer jenem in Püterich's Ehrenbriefe zunächst nur eines: in einem Schwanke Herrand's von Wildonie. Da

---

[1] Es heißt da in dem Ehrenbriefe (herausg. von Th. von Karajan, Haupt's Zeitschr. 6, 1848. S. 31 fg.), Strophe 110: *Vnnd von dem Liechtenstein Vlrich ein Ritter zier Von Im ein Puech so Rain gedichtet hat, das hab Ich auch bei mir.*

berichtet der Dichter, daß er den Stoff zu seiner Erzählung vom getäuschten Ehemann von Herrn Ulrich von Liechtenstein erhalten habe.[1]

Mehr als bloße literarische Zeugnisse sind die zahlreichen Stellen in Ottacker's österreichischer Reimchronik (geschrieben 1290—1318), in denen Ulrich's als historischer, politisch thätiger Persönlichkeit gedacht wird. Sie dienen mit den urkundlichen Nachrichten zur Vervollständigung seines Lebensbildes, das er uns in seinem Frauendienst entworfen hat.

Daß Ulrich, wenn auch kein Epigone ihn als Dichter nennt und preist, doch für die dichterischen Bestrebungen seiner Tage ein offenes Auge hatte, lehren uns mehrere Stellen seiner Erzählung. Abgesehen von dem Berichte, daß ihn sein vornehmer Herr und Mentor, der Markgraf Heinrich von Oesterreich[2], auch in der Dichtkunst unterwies, nennt er uns Gottfried von Totzenbach und Zacheus von Himmelberg als bekannte Liederdichter. Die höfische Epik muß sich Ulrich ganz zu eigen gemacht haben, denn er lebt in ihr, er geht in ihr völlig auf. Die phantastischen und märchenhaften Gestalten der alten fremden Sagen will er körperlich wiederaufleben laßen, und so entsteht die Maskerade der Königin Venus und des Königs Artus mit seiner Tafelrunde. Aber auch in die sonstige Erzählung trägt er, wie bemerkt, Motive aus den bekannten Sagenkreisen und vermischt sie mit den eigenen Erlebnissen. Seine innige Vertrautheit mit den Meistern der Dichtkunst auf epischem wie auf lyrischem Gebiete offenbart er aber durch die zahlreichen Anklänge, die in seiner Erzählung wie in seinen Liedern hervortönen, bald stärker in wörtlichen Entlehnungen, bald leiser in stilistischer Nachahmung. Aber nicht in eines einzelnen Meisters Schule ist er gegangen; jene Anklänge verrathen uns, daß er sich mit den besten vertraut gemacht und ihre Aussprüche treu im Gedächt-

---

[1] s. Erzählungen und Schwänke herausg. von H. Lambel IV, 17 und Die poetischen Erzählungen von Herrand von Wildonie herausgegeben von K. F. Kummer II, 17.

[2] oder von Isterrîch, Istrien? s. zu 29, 6 fg.

nisse bewahrt hat. Einmal, bei Abfaßung seines zweiten Tageliedes, fühlt er sich auch gedrungen, gegen seine «Meister» zu polemisieren. Dadurch bekundet er seinen selbstbewußten Dichterstolz.

Ulrich erzählt uns treuherzig, ohne jegliche Prahlerei, daß manche seiner Lieder beifällig aufgenommen, gesungen, zum Teil zum Tanz gesungen worden seien. Da mag er bei solcher Popularität wohl auch auf jüngere Kunstgenoßen eingewirkt haben. In der That finden sich bei einer Reihe von jüngeren Dichtern der österreichischen Lande, insbesondere bei dem genannten Herrand von Wildonie, manigfache Anklänge an Ulrich[1], wie auch der jüngere Steinmar auf Ulrich Bezug genommen zu haben scheint.[2] Auch zwischen Ulrich und dem Spruchdichter Reinmar von Zweter ist eine gegenseitige Beeinflußung wahrzunehmen.[3]

Außer dem Frauendienste und dem Frauenbuche besitzen wir kein Zeugniß von Ulrich's Dichterthätigkeit. Die Annahme Wilhelm Wackernagel's[4], Ulrich möchte vielleicht auch die Schlacht an der Leitha besungen haben, stützt sich auf eine Conjectur und ist daher nicht sicher begründet.

Bei den meisten Dichtwerken unseres Mittelalters kann die Entstehungszeit nur im Allgemeinen und annähernd berechnet werden. Dagegen sind wir in der glücklichen Lage, Ulrich's beide Dichtungen bestimmt datieren zu können. Der Frauendienst ist 1255, das Frauenbuch 1257 vollendet worden.[5] Die Lieder und die Büchlein, die in die Erzählung des Frauendienstes aufgenommen sind, können auch mehr oder weniger genau zeitlich bestimmt werden. Für die Geschichte der Lyrik ist dies ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

---

[1] nachgewiesen von Kummer in der S. VII Anmerk. 4 genannten Schrift.

[2] s. zu 1813, 7.

[3] Das Werk von Gustav Roethe «Die Gedichte Reinmars von Zweter» (Leipzig 1887) kam leider zu spät, um noch für die Anmerkungen berücksichtigt und benutzt werden zu können.

[4] s. zu 1663, 7.

[5] s. zu 1845, 2.

Der Frauendienst fällt schon in die Periode des Niedergangs der mittelhochdeutschen Poesie. Das gibt uns auch die Sprache und die Form der Dichtung kund. Ulrich macht von seinem heimischen, bairisch-österreichischen Dialecte einen weit ausgedehnten Gebrauch, indem er vor allem die Apocope der Endsilben im Reime sehr häufig durchführt; aber diese Kürzungen der auf *-e* ausgehenden Wörter und Formen sind andererseits im innern Verse auch nicht angewandt, um der Metrik zu genügen. Somit gewahren wir ein Nebeneinander von Schriftdialect und allgemeiner Schriftsprache. Gerade die Dichtung der Baiern und Oesterreicher gibt uns den vollwichtigen Beweis von der Existenz einer Schriftsprache oder genauer einer Dichtersprache, weil in ihr Formen zur Geltung kommen und kommen müßen, welche in der Sprache des Lebens gewiß auch damals schon nicht mehr vorhanden waren. Die Lieder und die Büchlein, in denen auch klingende Reime verwendet werden und unter ihnen auch zahlreiche, wenn nicht die meisten, auf *e*, sind im Gegensatz zum erzählenden Theile, der nur stumpfe Reime aufweist, nahezu dialectlos. Nur äußerst selten begegnet jene in den Erzählungsstrophen so häufige Apocope. Wenn in den Liedern innerhalb des Verses ein auslautendes *e* geopfert wird, so ist dies nicht ein Zeichen des Dialects, sondern geschieht, wie bei allen, auch den besten Dichtern, aus metrischen Gründen.

Steht die Sprache der Erzählungsstrophen im Einklange mit der Entstehungszeit des Gedichtes, so zeigt auch der Versbau bereits ein von der früheren Uebung abweichendes Princip, welches aber eng mit der Wahl der Strophen zusammenhängt. Hätte Ulrich für seine Erzählung die kurzen Reimpaare gewählt, so würde er gewiß auch im älteren Stile gedichtet haben. Mit der Strophe, die doch eine lyrische Form ist, erstrebte er die in der Lyrik schon längst durchgeführte Regelmäßigkeit in Abwechselung von Hebung und Senkung. Aber die Regelmäßigkeit dehnte er nicht auch auf die rhythmische Gestaltung aus. Zwar herrscht bei ihm wie vorher bei Gottfried von Straßburg und nachher bei Konrad von Würzburg der jambische Rhythmus vor, aber er legte

sich nicht den Zwang auf, den die jüngere Lyrik und auch seine eigene zum Gesetz erhob. Er ist darin alterthümlicher und dem epischen Gebrauche zugeneigt, daß er principiell freien Rhythmus walten läßt und unter die vorwiegend jambischen auch trochäisch angelegte Verse mitunter einstreut. Ulrich's Gewandtheit ist außerordentlich. Die Verse sind meist von tadelloser Glätte und Correctheit, aber manchmal gerathen auch Regelmäßigkeit, Rhythmus und logische Betonung in Widerstreit, und dann kommen auch Versbildungen zum Vorschein, die uns durchaus nicht anmuthen können.[1] Die Regelmäßigkeit in Abwechselung von Hebung und Senkung erleidet auch manche Ausnahmen; hie und da fehlt in alterthümlicher Weise die Senkung, auch der zweisilbige Auftact, der nach lyrischem Princip verpönt ist, begegnet zuweilen, und drittens muß auch zweisilbige Senkung, wenigstens in der Schrift, öfters angenommen werden.

Die Frauendienststrophe nimmt in der mittelhochdeutschen Poesie eine eigenartige Stellung ein. Strophen werden in der Epik zunächst nur bei volksthümlichen Stoffen angewandt, aber sie fehlen auch nicht ganz der Kunstepik. Daß Ulrich seine Strophe mit lauter stumpfen Reimen nach dem Vorbild der Nibelungenstrophe geschaffen habe[2], ist wohl denkbar, allein damit erklären wir noch nicht ihre Wahl und ihre Gestaltung, die doch auch wieder von der der Nibelungenstrophe bedeutend abweicht. Nach meinem Dafürhalten hat Ulrich eine Abwechselung mit den Liedern und mehr noch mit den Büchlein gesucht, die doch bereits da waren, ehe er seine Memoiren schrieb. Wären die Büchlein nicht vorhanden gewesen, oder hätte er sie nicht mit aufnehmen wollen, dann hätte er sich wohl zweifellos der naheliegenden und naturgemäßen Form der kurzen Reimpaare bedient. Nun hatten aber die Büchlein bereits diese epische Form, darum blieb ihm nichts anderes übrig als eine Strophe.[3]

---

[1] Dies wird Schönbach zu seinem Urtheil (Allg. Deutsche Biographie 18, 622) veranlaßt haben, die Verse in den Erzählungsstrophen «steif und holperig» zu nennen.

[2] s. Scherer, Deutsche Studien 1, 56 (338).

[3] Auch in der Handschrift sind die Strophen kenntlich ge-

Diese Strophe mußte aber auch wieder von den Liedern abweichen, und so schuf er eine, die sich der Form der kurzen Reimpaare möglichst anschloß. So entschied er sich für die alte achtzeilige Strophe Otfried's, wenn ihm natürlich auch ein Zusammenhang gar nicht bewußt war. In einem Gegensatz sowohl zu der Weise der Lieder als auch zu der der Büchlein steht die ausschließliche Anwendung der stumpfen Reime, die dem Oesterreicher also, wie angedeutet, vorbildlich in den Nibelungen gegeben waren, die ihn aber auch zugleich in den Stand setzten, nach Herzenslust reimen zu können. Denn sein Dialect bot ihm außer den von Natur aus stumpfen Wörtern und Formen alle übrigen auf *e* ausgehenden auch; denn wenn sie nicht stumpf waren, so machte er sie einfach stumpf. Zu den Büchlein, die im älteren epischen Stile abgefaßt sind [1], steht nun ferner die Erzählungsstrophe mit den von uns berührten modernen Erscheinungen im Gegensatz.

Für den Epiker ist die Strophe immer ein gewisses Hinderniß. Ulrich weiß sich in den von ihm selbst gezogenen Schranken frei und behaglich zu bewegen, aber öfters überspringt und bricht er sie auch, als habe er kurze Reimpaare vor sich. [2]

In den Liedern offenbart sich Ulrich als ein Formtalent ersten Ranges. Nur im Anfang hat er noch mit der Form zu ringen, namentlich macht ihm die Regelung des Rhythmus zu schaffen; später quellen ihm Verse und Reime sprudelnd hervor. Er dichtet in den verschiedenartigsten und reichsten Tönen, und nur gegen das Ende hin werden die Strophen im Allgemeinen einfacher und weniger künstlerisch. Er wiederholt sich nicht, er bringt immer neue Versmaße, und zwar sind sie mit Ausnahme eines einzigen Liedes (VII), das er auf Wunsch nach einer fremden Weise dichtet, alle höchst wahrscheinlich seine eigene Erfindung. Zwar hat man herausgebracht, daß ein Ton (XXVI) mit einem Liede Rubin's

---

macht: sie beginnen immer mit rothem Initial. Nur manchmal hat sich der Schreiber in der Strophenentheilung versehen.

[1] s. die Vorbemerkung zum ersten Büchlein.

[2] s. zu 2, 6 fg.

übereinstimmt, aber das mag Zufall sein. Wenn Ulrich sich einer schon vorhandenen Form bedienen wollte, dann hätte sie künstlicher sein müßen als eben diese, auch hatte der gewandte Ulrich nicht nöthig, bei einem Epigonen ein Anlehen zu machen. Geradezu seltsam ist es, daß wir in einem Liede (XXX), einer Tanzweise, den Ton des einen Kreuzliedes Walter's von der Vogelweide wiederfinden. Sonst werden umgekehrt weltliche Weisen zu geistlichen benutzt. Ich glaube nicht, daß hier von Seite Ulrich's eine directe Entlehnung stattgefunden hat.

Ulrich nennt uns selbst die Zahl seiner Töne und Weisen (1846, 1). Die Zahl 58 bekommen wir aber nur dann heraus, wenn wir den Leich, der nur in der Frauendiensthandschrift überliefert ist, hinzurechnen und drei Lieder, die in dieser Handschrift ganz oder theilweise fehlen — es sind die beiden letzten und Lied XXXVII — aus der Pariser Handschrift ergänzen. Mir scheint aber doch die Annahme bedenklich, einen Leich einfach als Ton zu bezeichnen. Jedenfalls aber gehört das nach einer schon vorliegenden Melodie verfaßte Lied nicht unter Ulrich's freie Schöpfungen. Somit wird wenigstens ein Lied jener großen Lücke des Frauendienstes zuzutheilen sein, durch die wir den Anfang der Artusfahrt entbehren.

Von nicht geringem Werthe für die Erkenntniß der mittelhochdeutschen Lyrik sind die Benennungen der einzelnen Stücke wie *sincwîse* oder *sancwîse*, *tanzwîse*, *langiu wîse*, *tagewîse*, *ûzreise*, *reye*. Gegen das Ende hin werden sie unterlaßen, auch ist in der Handschrift die Zählung manchmal ungenau oder unzutreffend.

Auf die Strophenzahl der Lieder verdient ebenfalls aufmerksam gemacht zu werden. Weitaus die meisten Lieder haben nämlich fünf oder sieben Strophen. Verschwindend wenige weisen vier oder sechs Strophen auf. Nur dreimal begegnen Lieder mit drei Strophen. Ob wohl die Zahlen fünf und sieben auf Zufall beruhen? Ob nicht die Zahl abhängig ist von der Composition, zumal wenn es sich um Tanzweisen handelt?

Größeres Gewicht ist aber zu legen auf ein bisher noch allzuwenig beachtetes Moment: auf den Rhythmus der Lieder. Die Geschichte des Rhythmus in der Lyrik

ist noch nicht geschrieben, dennoch vermögen wir schon jetzt die Hauptentwickelungsphasen zu erkennen, und gerade in den datierbaren, nach der Zeitfolge geordneten Liedern Ulrich's spiegelt sich so sicher und so lehrreich wie sonst nirgends die Geschichte des Rhythmus ab, wobei freilich die wenigen im daktylischen Rhythmus verfaßten Gedichte zunächst nicht in Betracht kommen. Aber auch der daktylische Rhythmus erscheint bei Ulrich zuerst nur in Verbindung mit andern Rhythmen, ehe er einheitlich auftritt.[1]

Wie in der Epik so ist auch in der Lyrik der Rhythmus anfänglich durchaus frei. Die zweite Station bezeichnet der verschiedenartige, bald jambische, bald trochäische Rhythmus in gesetzmäßiger, in den einzelnen Strophen durchgeführter Abwechselung. Auf der dritten Station haben wir den durchaus einheitlichen Rhythmus. Daß zwischen den einzelnen Stationen auch Uebergänge stattfinden, daß zunächst zwischen der ersten und zweiten die Dichter erst durch Uebung zu der geregelten Abwechselung gelangen und nicht sofort die alte Freiheit abstreifen können, das ist a priori anzunehmen und zeigt sich in der Praxis darin, daß die Ueberlieferungen sich nicht leicht überall den Gesetzen eines bestimmt beabsichtigten Rhythmus fügen wollen. Der Uebergang von der zweiten zur dritten Station vollzieht sich einfacher. Hier widerstreben die Ueberlieferungen nicht, oder wenn sie zu widerstreben scheinen, findet sich die Heilung leichter. Die Dichter schränken die Abwechselung nach und nach immer mehr ein, zuletzt bis auf eine einzelne Zeile, bis schließlich ein und derselbe Rhythmus durchgeführt ist. Während in der epischen Spruchform schon seit Gottfried von Straßburg der jambische Rhythmus bevorzugt wird, bis er schließlich zu voller Herrschaft gelangt, überwiegt in der Lyrik mit der Zeit umgekehrt der trochäische.

Daß die Dichter, wenn sie auch schon in der dritten

[1] Das wird auch in der genannten Monographie von Richard Weißenfels nachgewiesen, deren Ausführungen im Einzelnen ich aber nicht immer beistimmen kann.

Art gedichtet hatten, auch hie und da zur alterthümlicheren Weise der geregelten Abwechselung zurückkehrten, darf uns nicht Wunder nehmen. Im Ganzen aber muß als literarhistorisches Ergebniß festgehalten werden, daß die Einheitlichkeit des Rhythmus es verbietet, ein Lied in die Frühzeit des Minnesangs zu setzen, wogegen bis jetzt vielfach gefehlt worden ist.

Die Dichter selbst mögen das letzte Ziel, den einheitlichen Rhythmus, auch als die höchste Vollendung angesehen haben, wir aber müßen in der geregelt abwechselnden Rhythmik den formalen Höhepunkt der mittelhochdeutschen Lyrik erkennen, wie ihn die Neuzeit nie wieder erreicht hat.[1] Der einheitliche Rhythmus ist für die Technik ohne Zweifel eine Erleichterung, dafür konnten dann im Vers- und Strophenbau andere Schwierigkeiten gesucht werden.

Als Ulrich im Anfang der zwanziger Jahre des 13. Jahrhunderts sich in der Liederdichtung versuchte, war jene erste Station der Ungebundenheit schon lange überwunden, war die Abwechselung schon anerkanntes Kunstprincip, ja auch der einheitliche Rhythmus war schon mehrfach von bedeutenden Meistern angewendet worden. Ulrich's erste Dichtungen laßen deutlich die künstlerische Absicht der Abwechselung erscheinen, aber es gelingt ihm noch nicht völlig, die Theorie praktisch auszuführen. Aber innerhalb Jahresfrist hat er sich so vervollkommnet, daß er bereits ein Lied in einheitlichem trochäischen Rhythmus dichten kann, das classische: *In dem walde süeze dœne singent kleine vogelin.* Die folgenden Lieder sind wieder gemischt, dazwischen hinein kommen, abgesehen von einigen daktylischen, auch einzelne trochäische und jambische vor. Dann vom XX. Liede an wird das Verhältniß anders. Die einheitlichen und zwar die trochäischen überwiegen weitaus bis zum Schluße, und nur vereinzelt werden rhythmisch gemischte Lieder, darunter die absichtlich alterthümlicher gehaltenen zwei

[1] Die Versuche der Dichter des 17. Jahrhunderts, abwechselnden Rhythmus eintreten zu laßen und durchzuführen, sind nur vereinzelt und haben der Eintönigkeit keinen Einhalt gethan.

Tageweisen, eingestreut, und da sieht man deutlich, wie dem verwöhnten Dichter diese Rückkehr manchmal schwer, selbst unmöglich wird.[1]

Auch nach ihrem Inhalte sind die Lieder innerhalb des Frauendienstes von Bedeutung. Sie lagen dem Dichter vor, als er seine Erzählung verfaßte, sie bildeten im Verein mit den Büchlein gleichsam den Grund, auf dem sich das Memoirenwerk aufbaute. Da lag es nahe, daß Ulrich aus diesen früheren Bestandtheilen gar manches in seine Erzählungsstrophen herübernahm. Besonders wo es sich um Gefühle und Anschauungen handelte, mußten sich Entlehnungen einstellen, aber auch in die eigentliche Erzählung flocht der Dichter Stellen ein, die uns später in den Liedern und Büchlein begegnen oder die uns umgekehrt in ihnen vorher schon begegnet sind. Namentlich gegen das Ende hin mehren sich solche Wiederholungen.

Schließlich dürfen wir in der Betrachtung der im Frauendienst vereinten Gattungen der Litteratur der Prosastücke nicht vergeßen. Sie sind wichtige Zeugnisse vom Gebrauch der prosaischen Rede zu einer Zeit, die für die betreffenden Zwecke entweder deutsche Poesie oder lateinische Prosa bereit hatte.[2]

Bietet uns der Gesammtinhalt des Frauendienstes die Selbstbiographie Ulrich's, so ist sie doch trotz ihres Umfanges und ihrer Genauigkeit keine vollständige. Denn ihr Verfaßer begann und vollendete sie keineswegs in hohem Greisenalter, und wie wir wißen, hat er sich noch geraume Zeit des Lebens erfreut. Auch ist sie stofflich beschränkt. Ulrich erzählt uns ja nur sein Liebeleben und seine Ritterthaten, soweit sie mit seinem Frauendienst zusammenhängen. Nur bei Gelegenheit spricht er von seinen Privatverhältnissen. Vielleicht hätte er auch seine Gefangenschaft auf seiner eigenen Burg, der Frauenburg, nicht so weitläufig erzählt, wenn seine unfreiwillige Muße ihn nicht veranlaßt hätte, ein Lied

---

[1] s. die Bemerkungen zu Lied XXVII. XXXVI.
[2] s. die Vorbemerkung zu *A* und *B*.

zu dichten. Ebenso werden politische Angelegenheiten und Vorkommnisse so gut wie gar nicht und nur nebenbei erwähnt.

Es wäre wohl denkbar, daß wir uns für die Biographie Ulrich's mit seinem Frauendienst begnügen müßten. Glücklicherweise haben wir aber auch noch andere Nachrichten über ihn, und diese zeigen uns eine ganz andere Persönlichkeit, als die meisten sich ihn nach seiner eigenen Schilderung vorzustellen geneigt sind. Daß er sich bei seinen Standesgenoßen einer großen Achtung erfreute, daß er auch in naher Beziehung zu den fürstlichen Herren der österreichischen Lande stand, das lesen wir wohl aus dem Frauendienst heraus, aber wir wißen, wie bereits angedeutet, aus Ottacker's Chronik und aus zahlreichen Urkunden, die neuerdings vollständig in Regestenform zusammengestellt sind[1], daß er ein äußerst thatkräftiger, politisch einflußreicher Mann gewesen ist. Diesen historischen Zeugnissen können wir hier nicht allesammt und im Einzelnen nachgehen; nur das Wichtigste soll hervorgehoben werden.

Ulrich ist ein Ahnherr des jetzt noch blühenden fürstlichen Hauses Liechtenstein.[2] Er führt seinen Namen von dem Schloße Liechtenstein bei Judenburg in der Obersteiermark. Er entstammte der sogenannten Murauer Linie seines Geschlechtes, das damals noch zu den Ministerialen gehörte. Sein Vater, den er nur einmal im Frauendienste ohne Namen erwähnt (35, 6), ist Dietmar III. Ulrich begegnet zuerst 1227 in einer Urkunde als Zeuge zugleich mit seinem Bruder Dietmar. Bereits 1241 wird er als *dapifer Stirie*, als Truchseß der Steiermark, bezeichnet. Im Namen Herzogs Friedrich des Streitbaren von Oesterreich fungiert er 1245

[1] von Schönbach in der Zeitschr. für deutsches Alterthum 26, 1882, 320 fg.

[2] Liechtenstein ist im Anschluß an die Ueberlieferung und an die Etymologie des Namens die rechte und gültige Schreibung. Tieck und Lachmann schrieben: Lichtenstein, wie man auch vielfach in literarhistorischen Werken findet. Dies im Anchluß an die neue Schreibung und Aussprache der Wörter Licht und licht.

als Landesrichter. Später erscheint er sogar als Marschall der Steiermark. An den Kämpfen des Adels mit den Landesherren betheiligt er sich lebhaft, auch in die Kämpfe der Steiermark und Böhmens gegen Ungarn ist er verwickelt. Einmal hat er auch für seine Parteinahme zu büßen gehabt.

Seine Gemahlin, die er im Frauendienste viermal ohne Namen erwähnt (s. Namenverzeichniß), ist Bertha von Weitzenstein, Tochter Alrams von W. Von ihr besaß er zwei Söhne und zwei Töchter. Auch dieser Kinder gedenkt er mehrmals im Frauendienste, ohne sie zu nennen. Die Söhne sind Ulrich und Otto; eine Tochter Bertha ist mit Herrand II. von Wildonie vermählt worden. Der Name der zweiten Tochter, die Wülfing von Treuenstein verlobt wird, ist nicht bekannt. Dagegen wißen wir, daß seine Enkelin Leukardis Nonne zu Admont war. Sein Sohn Ulrich heirathete Kunigunde, Tochter des Salzburger Ministerialen Konrad von Goldecke. Seine Schwester war an Heinrich von Waßerberg verheirathet, der auch im Frauendienst eine Rolle spielt.

Ulrich's Geburtsjahr ist urkundlich nicht bezeugt, dagegen schließen wir aus einer Stiftung seines Sohnes Otto vom Jahre 1277, daß er 1275 oder 1276 verstorben ist.

Ein sehr interessanter Fund ist im Jahre 1871 im Pfarrhofe von St. Jacob am Frauenberge unweit der Liechtensteinischen Burg, der Frauenburg, gemacht worden: ein Grabstein mit der achtzeiligen Inschrift: HIЄ. | LЄIT. VLRI | ChDI | SЄS. hO | VSЄS. RЄh | TTЄR. ЄR. | BЄ.[1] Dieser Stein war ehemals ein römischer Grabstein; von der einstigen Inschrift zeigen sich noch die Spuren. Unterhalb der Schrift findet sich ein Wappenschild mit zwei nach links geneigten Querbalken, darüber ein Kreuz. Der Fundort, der Name Ulrich, das Wappen, das mit dem sonst bekannten, auch im Frauendienst (996, 4) von Ulrich selbst beschriebenen übereinstimmt, legen es nahe, in diesem Grabstein den unseres Ulrich zu vermuthen. Dem würde nicht entgegenstehen, daß auf dem Steine von einem rechten Erben die Rede ist. Mit Recht macht L. von Beckh-Widmannstetter, dem wir die erste Publication

[1] Von diesem Grabstein findet sich ein Gipsabguß in der

und Deutung des Grabsteins verdanken, geltend, daß *rehter erbe* im Mittelalter den thatsächlichen Besitzer bezeichne. Der Ausdruck würde also dem modernen «Erbherr» entsprechen. Dagegen will Schönbach in dem genannten Ulrich den gleichnamigen Sohn des Dichters erblicken, weil *rehter erbe* ebenso gut auch den zum Besitze gesetzlich Berechtigten bedeuten könne. Auch das hat seine Richtigkeit; *rehter erbe* würde also dem Erbherrn entsprechen im Sinne von Erbgraf, Erbprinz. Jene Bezeichnung kann somit weder für noch gegen den alten Ulrich entscheiden.

Wenn der Stein echt ist[1], woran ich nicht zweifle, so hätten wir in ihm das erste Zeugniß einer deutschen Inschrift. Auffallend ist, daß vor dem Namen die Bezeichnung *her* (Herr) fehlt. Der Steinmetz hätte zu diesen drei Buchstaben immer noch Platz gehabt. Nun ist ferner auffallend, worauf Schönbach nicht weiter zu sprechen kommt, daß Ulrich senior öfters in seinen letzten Lebensjahren mit seinem Sohne Otto zugleich als Zeuge erscheint, nicht auch mit seinem Sohne Ulrich. In einer Urkunde des alten Ulrich begegnen wir nur seinem Sohne Otto als Zeugen. Besonders merkwürdig ist aber, daß in einer Urkunde Herrand's von Wildonie vom Jahre 1260, in der Ulrich ausdrücklich als Schwiegervater des Ausstellers genannt wird, Güter von Ulrich's Sohne Otto als Pfand dienen. Das scheint doch zu beweisen, daß Ulrich junior damals nicht mehr am Leben war. Also ihm wird der Grabstein errichtet sein. Und nun wird sich auch die deutsche Inschrift erklären. Ulrich, der deutsche Dichter, der eigenartige Charakter, fügt sich nicht dem herrschenden Gebrauche, er widmet dem erstgeborenen Sohne, dem Erben seines

---

Sammlung von Grabdenkmälern im Kreuzgang des germanischen Museums zu Nürnberg. — Eine Abbildung nach der ersten nicht allgemein zugänglichen Publication jetzt auch in Gustav Könnecke's Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur (Marburg 1887) S. 43. (Auf dieser Abbildung sind die Puncte nach *hie* und *leit* nicht recht sichtbar.)

[1] Alwin Schultz (Höf. Leben 2, 411) erscheint dieser merkwürdige Grabstein «noch immer nicht ganz unverdächtig.»

Geschlechtes, eine Inschrift nicht in lateinischer, sondern in deutscher Sprache. Darum fehlt auch das *her* vor dem Namen, denn ein Herr, ein Herr des Geschlechtes, war Ulrich junior noch nicht, so lange der Vater lebte. Vielleicht war er selbst noch nicht Ritter, wenn er sich auch verheirathet hatte. Des jungen Ulrich Vermählung fällt in's Jahr 1250, nachher begegnet er nicht weiter in Urkunden. Er wird also in jungen Jahren gestorben sein. Dagegen spricht nicht, daß es *leit*, nicht *lît*, *houses*, nicht *hûses* in der Inschrift heißt, denn *ei* und *ou* hatten sich damals (nach 1250) schon durchgesetzt, wenn auch die Schriftsprache in der Dichtung an den alten *î* und *û* noch festhielt.

Daß die Inschrift auf einen andern jüngeren Ulrich, den Sohn Otto's, gehe, ist nicht wohl denkbar. Da würde wahrscheinlich nicht geschrieben sein *houses* und *rehtter*, sondern *hauses* und *rechter*.

Dem Sohne des Hauses gebührte, wenn ihm auch der Titel *her* vorenthalten war, das Geschlechtswappen, das Zeichen der Ritterbürtigkeit, auf dem Gedenksteine unter allen Umständen.

Das Liechtensteinische Wappen kennen wir auch aus den Siegeln unseres Ulrich: aus seinem Privatsiegel[1], seinem Rosensiegel sowie aus dem andern, welches er als Marschall der Steiermark führte.[2] Dagegen ist das ihm zugetheilte Wappen auf seinem Bilde in der Pariser Handschrift, einer Art allegorischer Illustration, anders geartet.[3] Der Schild ist hier nicht schräg-, sondern quergetheilt, oben roth, unten golden, das untere Feld hat zwei blaue Sparren. Auf dem Bilde erscheint der Dichter auf verdecktem Rosse in voller Rüstung, ein Schwert in der Hand, durch Wogen sprengend, in denen Seeungeheuer mit einander

---

[1] s. zu 1001, 4.

[2] s. Sphragistische Aphorismen von Friedrich Karl Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg (Heilbronn 1882), Tafel 9: Das eckige Siegel hat einen springenden heraldischen Panther, das Wappenthier der Steiermark, rechts unten das Liechtensteinische Wappenschild; die Inschrift *S.(igillum) Vlrici d. Liechtenst:(ein) Stvr.(ie, = Styrie, Stirie) Marscha.(lcus)*.

[3] Abbildung in Könnecke's Bilderatlas, S. 43.

kämpfen. Das Helmzimier zeigt eine gekrönte Frau mit Pfeil und Flammen in den Händen. Es liegt nahe, hierin eine Andeutung auf die von Venedig aus begonnene Venusfahrt zu finden. Auch geht man wohl nicht fehl, wenn man in dem Helmschmuck das Bild der Königin Venus erkennt.[1] Diese zu den Liedern gegebene Abbildung scheint doch darauf zu deuten, daß dem Schreiber eine Handschrift des ganzen Frauendienstes, nicht blos ein Liederbuch vorgelegen habe.

Treten die historischen Zeugnisse über Ulrich's Leben ergänzend zu den Berichten der Selbstbiographie, so bietet uns diese allein den Anhalt zur Bestimmung seines Geburtsjahrs. Eine sicher datierbare Begebenheit, die uns nicht allein hierzu in den Stand setzt, sondern die uns überhaupt die Chronologie der Erzählung ermöglicht, ist die gleich zu Anfang erwähnte Vermählung der Tochter des Herzogs Leopold von Oesterreich mit einem Herzog von Sachsen, bei welcher Gelegenheit Ulrich Ritter wurde. Dies Ereigniß vom Jahre 1222 in Verbindung mit einigen vorhergehenden, das eigene Leben betreffenden Zeitangaben führt uns auf das Jahr 1198 als das Geburtsjahr Ulrich's.[2]

Nur noch zwei sichere historische Daten bringt uns Ulrich's Frauendienst: die Schlacht an der Leitha im Jahre 1246, in der Herzog Friedrich der Streitbare den Tod fand (1659 fg.), und die Entsendung des Grafen Meinhart von Görz als Statthalter in die Steiermark Seitens des Kaisers (1729, 7). Dagegen ist die Erzählung von einer Fehde zwischen Markgraf Heinrich von Istrien und Herzog Bernhard von Kärnten und von der zwischen ihnen zu Friesach gestifteten Versöhnung durch Herzog Leopold von Oesterreich bis jetzt noch nicht historisch erwiesen. Sollte Ulrich diese Geschichte rein erfunden haben? Die Erzählung vom Friesacher Turnier, welches bei Gelegenheit dieser Fürstenzusammenkunft stattfand, ist so frisch und lebendig und macht einen so wahrheitsgetreuen Eindruck, daß sie unmöglich

---

[1] Von der Hagen deutete Minnes. 4, 394 diese Figur als Amor.

[2] s. zu 40, 1.

als ein reines Phantasiegebilde angesehen werden kann. Es ist aber wohl denkbar, daß sich der Dichter nach Verlauf von 30 Jahren in den Motiven jener glänzenden Zusammenkunft geirrt, daß er einen andern ähnlichen Vorgang mit einem Friesacher Turnier, das möglicherweise auch zu anderer Zeit abgehalten wurde, in Zusammenhang gebracht hat.

Auch eine Einzelheit in der Erzählung vom Friesacher Turnier hat zu Zweifeln an der geschichtlichen Treue des dargestellten Ereignisses Anlaß gegeben. Ulrich gedenkt auch eines zum Turnier erschienenen Dienstmannen Hertnid von Wildonie (192, 5). Nun ist aber dieser Hertnid zur Zeit, als nach Ulrich's Erzählung das Turnier stattgefunden haben muß, nämlich im Jahre 1224, bereits verstorben, wie K. F. Kummer nachgewiesen hat.[1] Zur Auflösung dieses Widerspruches bieten sich nach Kummer zwei Wege: «entweder hat Liechtenstein einen andern Hertnid von Wildonie gekannt, oder sein Bericht vom Turniere zu Friesach kann nicht Anspruch erheben, als historische Quelle zu gelten.» Letzteres ist zuzugeben, wenn man «historische Quelle» in strengem Sinne faßt. Denn das ist, wie wir schon angedeutet haben, ein Memoirenwerk niemals. Was den ersteren Punkt anlangt, so hat Ulrich möglicherweise auch einen andern Wildonier gemeint und sich in dessen Vornamen geirrt, oder er kann, da der Name Hertnid öfters in den österreichischen Adelsgeschlechtern begegnet, einen andern Herrn dieses Namens mit dem Wildonier verwechselt haben.[2]

---

[1] s. die Schrift «Das Ministerialengeschlecht von Wildonie» (Wien 1879, aus dem Archiv für österr. Geschichte 59. Band, 1. Hälfte, S. 177), S. 32 fg.

[2] Kummer modificiert übrigens sein strenges Urtheil über Ulrich später wieder. Er sagt in seiner genannten Ausgabe der poetischen Erzählungen Herrand's von Wildonie Einl. S. 25, Anmerkung: «Es darf... nicht verschwiegen werden, daß die historische Glaubwürdigkeit Ulrich's von Liechtenstein in Bezug auf einzelne Namen in Verbindung mit bestimmten Thatsachen seines Lebens manchen Zweifeln unterliegt; mein Ministerialengeschlecht hat einige Belege für diese Behauptung geliefert. Aber in den Hauptsachen läßt sich ihm keine Unrichtigkeit nachweisen, und wenn er in seiner Phantastik auch mit Personen

Auch die Erzählung von seiner Gefangenschaft ist bezweifelt worden. Diese Gefangenschaft fällt nach Lachmann's höchst wahrscheinlicher Berechnung in die Jahre 1248—49 (1696, 1 fg. — 1729, 1 fg.). Durch den genannten Grafen Meinhart wird er daraus befreit. Nun hat Schönbach[1] dagegen geltend gemacht, daß in dieselbe Zeit eine Anzahl Urkunden gehören, die Ulrich's Namen als Zeugen tragen. Dieser Einwand gründet sich auf eine früher allgemeine, nach den epochemachenden Untersuchungen Gustav's von Buchwald nicht mehr haltbare und bereits veraltete Anschauung, nach welcher die Zeugen auch wirklich gegenwärtig gedacht werden, während sie gemeinhin nicht Zeugen in modernem Sinne des Wortes sind, sondern nur *testes*, die etwas zu testieren, zu beglaubigen, sich für den Aussteller und für sein Vorhaben und seine Verpflichtung zu verbürgen haben. Dazu bedurfte es nicht des persönlichen Erscheinens. Wenn es in der Urkunde nicht ausdrücklich bemerkt ist, daß die Betreffenden wirklich *praesentes* waren, kann mit den Namen nur noch in beschränkter Weise historisch und chronologisch operiert werden.[2] Solange Ulrich in jenen Urkunden nicht als wirklich gegenwärtiger Zeuge erwiesen wird, ist sein Name unter den Zeugen allein kein Beleg gegen seine Gefangenschaft. Die erste von Schönbach angezogene Urkunde vom 3. März 1247 setzt allerdings die persönliche Betheiligung Ulrich's an einem Gelöbnisse voraus, allein diese Urkunde gehört in die Zeit vor der Gefangenschaft. Somit ist vorderhand an der Wahrheit von Ulrich's Berichte festzuhalten.[3]

---

und Orten frei schaltet, so können wir ihm doch nicht nachweisen, daß er Personen frei erfindet; seine Freiheit besteht nur in der unbekümmerten Anordnung von Persönlichkeiten und Namen.»

[1] a. a. O. S. 309 fg.

[2] Und Hunderte von solchen Beweisen und Ergebnissen müßen revidiert, beziehungsweise gestrichen werden.

[3] Hier sei auch der unannehmbaren Hypothese August Silberstein's gedacht (Denksäulen im Gebiete der Cultur und Literatur, Wien 1879, S. 150 fg.), die dahin geht, daß zwei Partien, «die beim nächtlichen Abenteuer, und die spätere beim

Ueber die geringfügigsten Dinge äußert sich Ulrich oft ebenso ausführlich wie über die großen und wichtigen. Aber eines hat er seinen Lesern geflißentlich verschwiegen: die Namen seiner beiden geliebten Herrinnen. Das war, wie wir aus zahlreichen Literaturstellen, namentlich aus lyrischen erfahren, ganz im Geiste der höfischen Sitte, die es als einen Verstoß ansah, wenn ein Mann die Erkorene seines Herzens nennen wollte. Den Zeitgenoßen und nächsten Nachkommen Ulrich's werden wohl jene beiden vielgefeierten Damen nicht ganz unbekannt geblieben sein, aber was für die ersten Leser ein sogenanntes öffentliches Geheimniß war, ist für uns ein wirkliches geworden: wir sind bis jetzt wenigstens noch völlig im Unklaren, und alle Vermuthungen haben kein feststehendes Ergebniß erzielt. Darin mußten alle Forscher einig sein, daß die erste Geliebte, die allein überhaupt das Interesse gefangen nahm, von hoher fürstlicher Geburt gewesen ist. Hier können unmöglich alle vorgebrachten Meinungen erwogen werden, es mag genügen, wenn wir sie nur einfach aufzählen.

Hormayr vermuthete (in seinem Taschenbuch von 1822) Agnes von Meran, die dritte Gemahlin Friedrich's des Streitbaren. Dieser Vermuthung, die nach einer Angabe Ludwig Uhland's M. von Collin (in den Wiener Jahrbüchern) widerlegt hat, setzt auch von der Hagen (Minnesinger 4, 325) Bedenken entgegen, ohne selbst sich zu entscheiden. Bergmann sucht (in der Einleitung zum Frauenbuch) wahrscheinlich zu machen, daß Ulrich's *vrouwe* Beatrix, des Pfalzgrafen Otto II. von Burgund Tochter, Kaiser Friedrich's I. Enkelin gewesen sei; sie wurde 1208 mit Otto I., Herzog von Meran aus dem Hause Andechs vermählt. Kummer stimmt (in der Einleitung zur Herrand-Ausgabe) diesem Nachweise zu. Schönbach endlich ver-

---

Glücke, das U. von seiner Frauen genießt», gefälscht seien. Die Behauptung, einem spätern Fälscher sei es «nicht unschwer» (soll heißen schwer) gewesen, «in der leicht gefügigen Strophe nachzudichten», ist nur ein Auskunftsmittel, das der Wißenschaft nicht genügen kann. Die Interpolationen zu erweisen, könnte nur auf Grund der Sprache, der Metrik und des Stils geschehen.

muthet (in seinem Aufsatze in der Zeitschr. und in der Allg. D. Biographie) eine Pfannbergische Gräfin, «die etwa auf einem Schloße in Niederösterreich (denn außerhalb Steiermarks müßte es doch gelegen sein, mit dem niederösterreichischen Adel war der Verkehr am intimsten) gewöhnlich lebte.»

Ein Irrthum, der sich fast bei allen findet, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, scheint es mir zu sein, die unbekannte Herrin in der Nähe von Bozen zu suchen.[1] In der betreffenden Stelle des Frauendienstes wird uns von einer Verehrerin Ulrich's berichtet, die ihm vier Büchlein sendet, ihn auffordert, auf eine fremde Weise ein Lied zu dichten, und ihm zur Belohnung ein Hündlein zum Geschenk macht. Hätte Ulrich gewußt oder selbst nur vermuthet, daß ihm diese Gunstbezeugungen von seiner Geliebten kämen, so würde er seiner Freude viel lebhafteren Ausdruck gegeben haben. Auch wäre das nach jener Weise verfaßte Lied (VII) gewiß viel individueller ausgefallen. Auch Uhland hat in der unbekannten Geberin Ulrich's Geliebte gesehen, denn er sagt (Schriften 5, 243): «auch jene Geschenke von unbenannter Hand rühren von ihr her.» Nach dieser Annahme müßten auch die Gaben von ihr stammen, die Ulrich auf seiner Venusfahrt in Villach und in Neustadt, beidemal mit poetischer Zuschrift (*d. e*) erhält. Warum aber sträubte er sich so sehr, sie anzunehmen, warum will er nur von der Geliebten beschenkt sein (Str. 743), warum erblickt er in der Annahme eine Untreue (742, 8)? Sollte er sich nur verstellt haben, weil er schließlich die Gaben doch behält und weil ihm diese Aufmerksamkeiten geschmeichelt haben? Warum ist er denn in Bozen weniger spröde? Ich vermuthe, daß ihm die Gaben alle, da und dort, von einer Verehrerin zukommen, die seine Gunst erwerben will, und daß diese schließlich auch die zweite *vrouwe* geworden ist. Er zeigt sich aber wohl deshalb vor der Dienerschaft so ungehalten über die ihm erwiesene Ehre, weil er das erstemal so unvorsichtig gewesen ist, mit erhaltenen Geschenken zu prahlen und sie als Tur-

[1] s. zu 358, 3.

nierpreis zu bestimmen, ja sogar außer dem erhaltenen Hündlein noch Kleinodien aus eigenen Mitteln hinzuzufügen und vorzugeben, er handele im Auftrage einer Dame. Das mußte doch der Geliebten zu Ohren kommen. Und darum hatte diese ganz recht, wenn sie ihm als Grund ihrer Unerbittlichkeit, nachdem sie ihn zuerst mit seiner Jugend, mit seinem übelstehenden Mund, mit seiner Zaghaftigkeit, mit seinem verkrüppelten Finger, mit seiner Unebenbürtigkeit gequält, ihm auch seine Untreue vorwirft (1019, 5. 1021, 1 fg.). Sie mag auch von seinem Auftreten in Feldsberg (Str. 934 fg.) vernommen haben und mit ihrer Beschuldigung zunächst darauf hindeuten. Aber sie spricht doch nicht von einem Falle allein, ausdrücklich wird er «mangerlei» Untreue geziehen.

Welche «Unthat» die erste Geliebte an Ulrich beging, daß er sie aufgab und sich einer andern zuwandte, hat er zartfühlend verschwiegen. Wahrscheinlich ist sie seiner Zudringlichkeit in leidenschaftlichem Zorne (1364. 1365) begegnet, hat ihn vielleicht vor Zeugen abgewiesen, so daß er es seiner Ehre schuldig war, aus ihrem Dienste zu scheiden.

Das Lob, das Ulrich der zweiten Herrin spendet, ist sehr allgemein. Nach der Schilderung ihres Aeußeren scheint sie eine Brunette gewesen zu sein (1619,4. 1620,3); sodann deuten mehrere Stellen darauf hin, daß sie heiteren Temperaments war (z. B. 1733, 1). Von Adel ist sie gewesen, denn Ulrich nennt sie *vrouwe von geburt*, gibt ihr das Epitheton *wert*, selbst *hôchgeborn*, aber wenn sie höher als er selbst gestanden hätte, so würde Ulrich sicher nicht unterlaßen haben, dies mit stolzer Genugthuung hervorzuheben, oder mindestens anzudeuten, weil er sich ihrer Gunst erfreute. Die eine Stelle, in der er mit Beziehung auf sie von dem Glück des Mannes spricht, der sich des freundlichen Blickes eines hochgeborenen Weibes erfreut (1777, 5), ist doch zu allgemein gehalten, als daß sie als eine sichere Hinweisung gelten könnte, zumal sich Ulrich selbst zu den Hochgebornen rechnet.[1]

[1] s. zu 991, 1 fg.

Dasselbe gilt dann auch von andern ebenfalls allgemeinen Aussprüchen (z. B. 1795, 1).

Die zweite *vrouwe* verhält sich durchaus passiv, sie wird von Ulrich nur angesungen und gepriesen. Deshalb kann es nicht Wunder nehmen, daß man sich weiter nicht um sie bekümmert hat. Aber wenn sie auch viel geringeres Interesse erwecken kann als ihre hohe Vorgängerin, so dürfen wir nicht vergeßen, daß sie es gewesen ist, die Ulrich von Liechtenstein den Auftrag ertheilte, seinen Frauendienst zu verfaßen (Str. 1848). Also ihrer Anregung verdanken wir dieses merkwürdigste und lehrreichste Gedicht des deutschen Mittelalters. Auch das Frauenbuch, das keine unbedeutende Stelle in der didaktischen Poesie einnimmt, hat Ulrich für sie gedichtet.

Diese Ausgabe enthält den zweiten Abdruck von Ulrich's von Liechtenstein Frauendienst. Karl Lachmann veröffentlichte, wie bemerkt, das Gedicht zuerst zugleich mit dem Frauenbuch im Jahre 1841. Docen hatte früher eine Ausgabe geplant, führte sie aber nicht aus. Lachmann's Ausgabe gründete sich auf eine von Emil Braun gefertigte zierliche Abschrift[1] sowie auf eine nach dieser genommene, nicht minder zierliche Abschrift Wilhelm Wackernagel's. Lachmann bietet außer dem Texte die Lesarten nebst Vorbericht und ein Verzeichniß der Namen. Im Texte ist auf die Seitenzahlen sowohl der Münchener Handschrift als auch der Tieck'schen Bearbeitung hingewiesen, bei den Liedern überdies auf die Stellen der Bodmer'schen Ausgabe der Minnesinger. Ein bedeutendes Verdienst erwarb sich Lachmann durch Beifügung der chronologischen Bestimmungen am Rande und in den Columnenüberschriften. Lachmann's Berechnung der Daten hat sich bei Nachprüfung glänzend bewährt. Eine wichtige und willkommene Zugabe steuerte Theodor von Karajan bei: seine historischen und topographischen Anmerkungen, wenn auch «ohne besondere Vorbereitung hingeworfen und nur einen Anfang der historischen Erläuterung gebend»,

[1] s. Lachmann's Ausgabe S. 681.

sind auch heute noch von hohem Werthe trotz einzelner Berichtigungen, die sich den Specialforschern ergeben haben.

In keiner seiner Ausgaben hat sich Lachmann so genau an die handschriftliche Ueberlieferung gehalten wie in dieser Frauendienst-Ausgabe. Auch in den Liedern, für die ihm noch eine zweite, beziehungsweise eine dritte Ueberlieferung zu Gebote stand, und die er demgemäß kritisch behandeln konnte, ist die Schreibweise des Münchener Codex bevorzugt. Gegen die Handschrift mußte Lachmann zunächst den Vocalismus regeln, denn der bairisch-österreichische Schreiber hat neben altem *î* und *û* bereits *ei* und *ou*, selbst *au*. Im Consonantismus war namentlich für *ch* das gemeindeutsche *k* einzuführen. Um der Metrik zu ihrem Rechte zu verhelfen, nahm Lachmann zum Theil stillschweigend, ohne weitere Angabe in den Lesarten mancherlei Aenderungen vor, insbesondere galt es unnöthige oder störende *e* zu tilgen, fehlende *e* zu ergänzen. Auch Berichtigungen des Textes durch Umstellungen, Ergänzungen und andere kritische Maßnahmen danken wir seinem Scharfsinne. Daß er nicht immer streng consequent verfuhr, hat er in seinem Vorberichte angedeutet: «vielleicht ist auch hie und da ein fehler stehen geblieben oder ein mahl verändert, was ein ander mahl geduldet ist»; .... «daß ich die schreibweise nur erträglich, nicht gleichmäßig und gut, zu machen gesucht habe, wird ein kundiger leser bald selbst bemerken.»

In dieser Sammlung deutscher Dichtungen des Mittelalters konnte Ulrich's Frauendienst nicht fehlen. Ich übernahm die Arbeit nicht, wie es bei der vorhergehenden Ausgabe von Heinrich's Tristan der Fall war, aus literarischem und sprachlichem Interesse, sondern zunächst wegen ihrer anreizenden Wichtigkeit für die Alterthumskunde. Gerade weil Lachmann's Ausgabe keine Erklärungen der Realien darbot, war für eine Wiederholung des Textes noch eine Aufgabe übrig gelaßen, wie es andererseits nicht undankbar schien, den in gelehrten Werken schon vielfach verwertheten culturhistorischen Stoff des Frauendienstes durch die Anmerkungen weiteren Kreisen zu vermitteln. Daß auch für die Lieder, besonders hin-

sichtlich ihrer strophischen und rhythmischen Gestaltung noch gar mancherlei zu thun sei, ergab sich mir sofort nach Beginn der Arbeit.

Lachmann's Anschluß an die Handschrift war mir bei der Textherstellung a priori Vorbild. Aber ich erkannte bald bei der Collation des Codex, die ich in den Sommerferien des Jahres 1880 zu München vornahm, daß Lachmann doch mehr normalisiert hatte, als ich nach seiner Angabe in den Lesarten vermuthen konnte. Auch ergab sich eine überraschende Menge von Inconsequenzen. Eine noch größere Schonung der Ueberlieferung schien mir darum geboten, weil die einzige Handschrift noch dem 13. Jahrhundert angehört, weil sie trotz manigfacher Fehler und Willkürlichkeiten, von denen keiner unserer altdeutschen Codices frei ist, sich als eine der besten Handschriften erweist, die wir überhaupt besitzen, und weil endlich der Schreiber demselben Dialectgebiet entstammt wie der Dichter. Wenn Lachmann das bairisch-österreichische *a vor *r* = o (wie *dart*, *urbarn*), das *ai* = *ei* bewahrte, wo es vereinzelt vorkam, so mußten auch *au* für *ou*, *eu* für *iu* in ihr Recht eingesetzt werden. Dasselbe gilt von *y*, von der Doppelconsonanz nach langem Vocal. Bewahrt ist von mir auch das Endungs-*e* in offener oder in geschloßener Silbe, wenn es in zweisilbiger Senkung steht, sowie das auslautende Endungs-*e*, wenn es ein Wort in der Senkung beschließt. Statt es mit Lachmann zu tilgen, habe ich es wie vorher in meinem Heinrich von Freiberg mit Punkt versehen. Umgekehrt sind wie dort alle *e*-Laute, welche der Schreiber gegen die Metrik nach seinem Dialecte wegfallen ließ, mit Lachmann ergänzt und durch cursiven Druck ausgezeichnet worden, wie überhaupt auch alle andern Zuthaten zu der handschriftlichen Ueberlieferung in solcher Weise kenntlich gemacht sind. Oefters ist von der Ergänzung des *e* abgesehen, wenn der Vers nach dem silbenzählenden Princip auch ohne diese Ergänzung zu lesen war. Umgekehrt hat auch die Ergänzung stattgefunden, wo sie Lachmann nicht nöthig schien, namentlich in zusammengesetzten Wörtern. Manche der Verbeßerungen Lachmann's lagen nahe, bei andern ist seines Vorgangs dankbar zu gedenken.

Zwei Fälle sind besonders zu erwähnen, wo das eigene Princip verlaßen und Lachmann's Herstellung vorgezogen wurde: *gegen* und *daz ist* in der Senkung sind nicht *gegẹn* und *daz ịst* geschrieben worden, sondern *gein* und *dêst*, weil diese Contractionen auch ab und zu in der Handschrift begegnen. Oefters aber ist gegen Lachmann *daz ist* beibehalten, wenn der Vers eine andere Kürzung ermöglichte.

Neben dem Punkt als einem metrischen Zeichen ist der Accent nur höchst selten angewandt worden. Auch hier habe ich zwischen *si* und *sî*, *du* und *dû*, *nu* und *nú* unterschieden wie in meinen vorhergehenden Ausgaben. In der Handschrift findet sich *si*, wogegen Ulrich's Sprache in der Regel *sie* aufweist.[1] Ich habe mich nicht entschließen können, in den Erzählungsstrophen und in den Büchlein *sie* gegen *si* einzuführen, zumal er als Nebenform auch *sî* gebraucht.[2] Auch darin bin ich Lachmann gefolgt, daß ich *iw*, *ow* nicht in *iuw*, *ouw* verwandelt habe.

Schwierig ist die Entscheidung, wie sich der Herausgeber bei dem sonstigen Grundsatz äußerster Schonung in der Schreibung des handschriftlichen *ch* zu verhalten habe, wo es gemeindeutschem *k* entspricht und nicht allein entspricht, sondern wo es in Oberdeutschland ein conventionelles Schriftbild für *k* ist. Ich habe mich im Allgemeinen an Lachmann angeschloßen trotz des Reimes *gesmach* (= *gesmac*): *gebrach* 1782, 7 (568, 13) und habe *k* gesetzt. Auch sonst ist *ch* im Inlaut vor kurzem Vocal in *ck*, im Auslaut in *c* verwandelt worden, ebenso letzteres vor Consonanten. Nur in den Femininum auf *-ic-heit* ist der Vorsicht wegen *cheit* und nicht *keit* gesetzt worden, weil dieses nur höchst vereinzelt vorkommt.

Wegen des engen Anschlußes meines Textes an die Handschrift, der auch in der wechselnden Schreibung berechtigter Nebenformen wie *wünne* und *wunne*, *fünfzic* und *funfzic* principiell gefolgt werden mußte, wäre mir bei der Correctur die Handschrift sehr erwünscht ge-

[1] s. Bartsch, Liederdichter, Anmerkungen XXXIII, 15.
[2] s. zu XIV, 5.

wesen. Sie wurde mir aber verweigert, wie sie einst auch Lachmann verweigert worden ist; dafür konnte ich drei getreue Abschriften des Frauendienstes benutzen, die mir höchst willkommen waren. Alle drei sind von der Hand des genannten Dr. Emil Braun. Zwei dieser Abschriften erhielt ich durch Herrn Hofbibliothekar Dr. Baumann aus der fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen, die dritte aus Jacob Grimm's Nachlaße stammende durch Herrn Bibliotheksdirector Dr. Valentin Rose aus der königl. Bibliothek zu Berlin zu längerer Benutzung zugesandt, wofür ich den genannten Herren auch hier meinen Dank auszusprechen mich gedrungen fühle.[1]

Ist für die erzählenden Theile, die Büchlein, die eingestreuten Prosastücke und poetischen Briefe der möglichste Anschluß an die einzige Handschrift erstrebt worden, so mußte für die Lieder ein anderer Grundsatz aufgestellt werden. Hier war die kritische Normalisierung nothwendig. Denn die Lieder liegen in mehreren Ueberlieferungen vor, in den Liedern tritt Ulrich's Dialect zurück, im Gesange schwindet überhaupt mundartliche Aussprache. Darum wäre ein Festhalten an der zufälligen Niederschrift der Hauptquelle, soweit sie das Dialectische der jüngeren Zeit berührt, von Uebel gewesen.

Lachmann's Ausgabe wird nach den zufälligen Seiten- und Zeilenzahlen citiert. Darum mußte neben der neu einzuführenden natürlichen Zählung auch diese erste Ausgabe berücksichtigt werden. Die Hinweise auf die Blattzahlen der Handschrift, auf Bodmer's Minnesinger und auf Tieck sind aber weggeblieben, und von den chronologischen Bestimmungen ist in den Columnenüberschriften nur bisweilen Gebrauch gemacht. Wer sich näher mit Ulrich beschäftigen will, kann schon der Lesarten wegen Lachmann's Ausgabe nicht entrathen.

In den Anmerkungen habe ich im Allgemeinen das Verfahren der Heinrich-Ausgabe beobachtet. Metrisches mußte aber in ausgedehnterem Maße, als es dort nöthig

[1] Näheres über diese Abschriften in den kritischen Anmerkungen zu Ulrich's Frauendienst, die ich in der Germania in nicht ferner Zeit geben werde.

war, Berücksichtigung finden. Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, daß ich den Realien eine besondere Sorgfalt zugewendet habe. Für diesen Theil der Erklärung hat mir zunächst das mittelhochdeutsche Wörterbuch, dann aber auch Lexer's mhd. Handwörterbuch, welches viele neue Belege aus Ulrich bringt, treffliche Dienste geleistet. Aber besondere Hinweise auf diese lexicalischen Hülfsmittel schienen nicht nöthig, nur in seltenen und schwierigen Fällen ist es geschehen. Dagegen habe ich im Interesse der Leser, die solchen Studien nachgehen wollen, auch auf culturhistorische Werke verwiesen, namentlich auf das höfische Leben von Alwin Schultz. Für das Turnierwesen bot besonders die kleine Schrift von Niedner «Das deutschie Turnier im XII. und XIII. Jahrhundert» (Berlin 1881) schätzbare Fingerzeige. Da auf diesem Gebiete der Realien auch Abbildungen sehr wichtig sind, schien mir das genannte Buch von Schultz besonders deshalb zu Hinweisungen geeignet, weil es allgemein zugänglich und weil es stofflich umfaßend und zeitlich beschränkt ist. Von andern Bildwerken, die mir zu Gebote standen, habe ich wegen ihrer Seltenheit im Allgemeinen abgesehen und nur ausnahmsweise auf das eine oder andere verwiesen.

Auf Karajan's Anmerkungen mußte ich selbstverständlich durchgehends Bedacht nehmen. Nachträge habe ich nur im Anfang, beim Friesacher Turnier, gegeben, wie sie mir in Haupt's Handexemplar vorlagen. Es konnte bei dem literarischen Zwecke dieser Ausgabe meine Verpflichtung durchaus nicht sein, alle die im Gedichte auftretenden Persönlichkeiten geschichtlich und urkundlich zu verfolgen. Sollte einmal der Frauendienst in einer Sammlung österreichischer Geschichtsquellen veröffentlicht werden — und dies wäre doch denkbar, ja selbst erwünscht, — dann hätte der Herausgeber die Aufgabe, gerade über diese specialhistorischen Elemente mit besonderem Fleiße zu belehren.

Im Uebrigen mußte ich nach allen und verschiedenen Richtungen hin das Buch von Knorr über Ulrich von Liechtenstein, die einzige Monographie, die unserm Dichter bis jetzt gewidmet wurde, theils der Begründung, theils der Ergänzung wegen heranziehen.

Die Autoren, die sonst noch in den Anmerkungen genannt sind, weil sie sich um die Ulrich-Forschung bemüht haben, brauchen hier nicht im Voraus namhaft gemacht zu werden.

Bei der ausgedehnten Berücksichtigung, die Ulrich's Frauendienst in den lexicalischen Werken gefunden hat, soll das Wörterbuch vorzugsweise und im Wesentlichen ein Verzeichniß zu den Anmerkungen sein. Ein ausführlicheres Specialwörterbuch, selbst in der Beschränkung, wie ich sie mir beim Heinrich von Freiberg auferlegen mußte, hätte bei diesem über noch einmal so starken Dichtwerke den zu Gebote stehenden Raum weit überschritten. Andererseits mußte aber auch für die Leser, welche nicht aus philologischem, sondern aus culturhistorischem Interesse mein Buch begehren und zur Hand nehmen, ausreichend gesorgt werden. Und so ist das Wörterbuch doch ziemlich umfangreich ausgefallen. Das Namenverzeichniß ist im Anschluß an das der Lachmann'schen Ausgabe genau gearbeitet, ja noch genauer insofern, als auch die Vornamen mit eingereiht worden sind, die auch öfters in den Anmerkungen besprochen werden.

Capiteleintheilungen mit besonderen Ueberschriften und mit kurzen Inhaltsangaben habe ich diesmal nicht vorgenommen. Es hätte das den Text, in dessen Original ohnehin so viele Ueberschriften stehen, geradezu zerrißen. Zur Orientierung habe ich aber Columnenüberschriften gesetzt, die dann auch in den Inhaltsübersichten zu den beiden Theilen wiederholt werden.

Leider war der Herausgeber dieser Sammlung durch eine längere und schwere Erkrankung verhindert, meiner Arbeit seine Fürsorge angedeihen zu laßen, dagegen habe ich meinem Freunde Fedor Bech aufs neue für seine treue Beihülfe innigst zu danken.

Nachdem es mir vergönnt war, das anmuthigste Dichtwerk unseres Mittelalters herauszugeben, gereicht es mir zur Freude und Befriedigung, daß ich auch dem wichtigsten Zeitgedichte aus den Tagen des Minnesangs meine Bemühung habe widmen dürfen.

Rostock, im October 1887.

Reinhold Bechstein.

Inhalt des ersten Theils.

Seite

Einleitung v

FROWEN DIENST.

Strophe 1—67 (Eingang. Kindheit. Jugend. Erster Dienst. Stille Minne. Zweiter Dienst. Ritterlehre. Ritter 1212. Erste Ritterschaft. Geständniß.) 1

I. DAZ IST EIN TANZWÎSE, DIU ÊRSTE 23

Strophe 68—110 (Botschaften. Mundoperation.) 24

II. DAZ IST DIU ANDER TANZWÎSE 35

Strophe 111—114 (Botschaft.) 37

(A) Brief (der Niftel. Prosa.) 38

ÂVENTIURE, WIE DER HERRE UOLRÎCH MIT SÎNER VROWEN WART ÊRST REDEHAFT 38

Strophe 115—161 (Erste Begegnung. Kümmerniß. Erklärung. Abweisung. Ritterschaft. Dichtung.)

HIE HEBT SICH DAZ ÊRSTE BÜECHLÎN 50

Strophe 162—165 (Botschaft.) 64

III. EIN LANGIU WÎSE, UND IST DIU DRITTE 65

Strophe 166—171 (Antwort) 66

(a) Poetisches Antwortschreiben (der Herrin.) 68

Strophe 172—176 (Antwort.) 69

ÂVENTIURE VON DEM TURNAY ZE FRISACH 70

Strophe 177—315 (Turnier zu Friesach 1224.)

IV. EIN TANZWÎSE, UND IST DIU VIERDE WÎSE 111

Strophe 316—320 (Botschaft der Niftel.) 113

(b) Poetischer Brief (der Niftel an die Herrin.) 114

Strophe 321—323 (Botschaft der Niftel. Turnier zu Leibnitz.) 115

(c) Poetische Antwort (der Herrin an die Niftel.) 116

Strophe 324—333 (Unterhandlungen.) 116

V. EIN TANZWÎSE, UND IST DIU FÜNFTE WÎSE 119

Strophe 334—339 (Ritterfahrten. Triest. Brixen.) 120

Seite
ÂVENTIURE, WIE DER HERRE UOLRÎCH SÎNEN FINGER VERLÔS 121
Strophe 340—351 (Verlust des Fingers.)
VI. EIN TANZWÎSE, UND IST DIU SEHSTE WÎSE 125
Strophe 352—359 (Heilung. Vier Büchlein als Gabe.) . . 126
VII. EIN SINCWÎSE, UND IST DIU SIBENDE WÎSE 129
Strophe 360—403 (Hündlein als Gabe. Vereiteltes Turnier zu Friesach. Neue Hoffnung.) 130
VIII. DAZ IST EIN TANZWÎSE, UND IST DIU AHTE WÎSE . 141
Strophe 404—417 (Neue Hoffnung. Romfahrt.) 143
IX. EIN SINCWÎSE, UND IST DIU NEUNTE WÎSE 147
Strophe 418—426 (Ritterschaft in Steierland. Neue Botschaft.) 148
X. EIN TANZWÎSE, UND IST DIU ZEHENDE WÎSE 150
Strophe 427—436 (Zweifel der Herrin.) 152
ÂVENTIURE, WIE DER HERRE UOLRÎCH SÎNEN VINGER ABE SLUOC UND SANT IN SÎNER FROWEN 155
Strophe 437—449 (Der abgeschlagene Finger.)
DAZ IST EIN BÜECHLÎN, DAZ ANDER 159
Strophe 450—469 (Der abgeschlagene Finger. Entschluß zur Venusfahrt.) 172
ÂVENTIURE, WIE DER HERRE UOLRÎCH KÜNEGINNE WÎSE FUOR DURCH DIU LANT MIT RITTERSCHEFTE 177
Strophe 470—479 (Venusfahrt 1227: Venedig.)
(B) Einladungsbrief. 181
Strophe 480—604 (Venusfahrt 1227: Mestre. Treviso. Piave. Sacile. Odorico. Gemona. Chiusa. Thörl. Villach.) . 183
(d) Poetischer Brief (der Unbekannten) 217
Strophe 605—746 (Venusfahrt 1227: Feldkirchen. St. Veit. Friesach. Scheifling. Judenburg. Knittelfeld. Leoben. Kapfenberg. Kindberg. Mürzzuschlag. Gloggnitz. Neunkirchen. Neustadt. [Kehrbach].) 217
(e) Poetischer Brief (der Unbekannten) 253
Strophe 747—776 (Venusfahrt 1227: In Oesterreich [Piesting]. Traiskirchen. Nach Wien. [Möllersdorf.]) 254
(f) Walther's Lied 262
Strophe 777—985 (Venusfahrt 1227: Nach Wien [Möllersdorf.] Wien. Kornneuburg. Mistelbach. Feldsberg. Thaya. Böhmen. Ende der Venusfahrt. Zurück nach Wien. Das Gefolge bleibt zurück. Das Gefolge zurück nach Oesterreich. Preis der Venusfahrt.) 262

ULRICH'S VON LIECHTENSTEIN FRAUENDIENST.

ERSTER THEIL.

FROWEN DIENST.

1 Den guoten wîben sî genigen (1,1)
von mir, swie sî mich doch verzigen
nâch dienest ofte ir lônes hânt.
her, waz si tugent doch begânt!
der werlde heil gar an in stât. (5)
ich wæn, got niht sô guotes hât
als ein guot wîp. daz ist alsô:
des stât ir lop von schulden hô.

1,1 *Den guoten wîben: wîp* gebraucht der Dichter hier und im Folgenden zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes, aber nicht im Gegensatz zu *vrouwe*, sondern synonym mit *vrouwe*, wie namentlich aus den Strophen 8, 9 und 10 sowie aus der Schlußstrophe des ganzen Gedichtes hervorgeht. Er wechselt zwischen beiden Wörtern, um eintöniger Wiederholung vorzubeugen und um der metrischen Technik willen. Besonders häufig ist bei *wîp* das Epitheton *guot*, welches, etwa unserm: edel entsprechend, wie dieses den Doppelbegriff des Adels und des Edelsinns in sich schließt. — 3 *nâch* praep., wohl nicht zeitlich *nâch* («nach meinem Dienen», Tieck), sondern: im Verhältniß zu [vgl. nach Verdienst, nach Würdigkeit, nach Alter]. — 4 solche rhetorische Wendungen in den Erzählungsstrophen ungemein selten, auch die Fragen sind selten; vgl. 2, 5. 860, 2. — *her* = *herre*, Ausruf; Docen vermuthete dafür die Interjection *hei*, ach! — 7 *daz ist alsô:* eine der öfters wiederkehrenden, zur Ausfüllung des Verses und Reimes dienenden Wendungen; s. z. B. 860, 5. 981, 3. 1044, 8. 1213, 7. *nu sî alsô* 138, 8. vgl. zu 12,1. 16, 1. 62, 5. — 8 *hô* adv. = *hôhe, hôch* von U. als gefüges Reimwort sehr häufig angewandt, namentlich in Wendungen wie hier bei *stân* z. B. 156, 8. 1. Büchl. 91. 170, 8; *komen hô* 175, 7; *mich hebt unhô* 225, 5 (diese Wendung sehr oft); *stîgen hô* 304, 4; *mich freut hô* IV, 13 u. s. w. Dieses *hô* vorzugsweise dem mitteld.

2 Man muoz mirs jehen, wan ez ist wâr,
daz wîbes güete niemen gar
volloben an ein ende mac.
ir lop sich breitet als der tac.
wâ endet sich der sunnen schin?
swer mir daz ûf die triwe sîn
kan gesagen, dem muoz ich jehen,
daz er vil verre hab gesehen.
3 Ir schîn durchliuhtet elliu lant:
dâ von ist mir vil unbekant
ir schînes sprunc, ir schînes ort.
sich endent sanfter elliu wort,
und swindent lîhter elliu jâr,
ê daz der wîbe güete gar
und ouch ir hôhe werdekeit
mit worten werde gar volseit.
4 Wie sol man des vol zę ende komen,
des ende nimmer wirt vernomen
und daz für wâr niht endes hât?
alsô diu werlt nu gar zergât,

Dialect eigen und systematisch angemeßen, begegnet doch auch bei den Oberdeutschen, s. Weinhold A. Gr. §. 236 B. Gr. §. 159. Möglich, daß für diese die Form *hō* nur eine literarische war, da sie eigentlich nur im Reime vorkommt. Nach Paul Mhd. Gr. [2], §. 72 beruhen diese Formen mit abgefallenem *h (ch)* wahrscheinlich nur auf Anlehnung an solche, in denen es im Inlaut zwischen Vocalen stehen würde.

2, 1 fg. Der Gedanke kehrt wieder im Anfang des ersten Liedes; auch 4, 1 fg., 6,1 fg. stimmen dazu. — 4 solche Vergleiche aus der Natur hat Knorr gesammelt S. 19. — 6 fg. das Enjambement, von Knorr nicht berücksichtigt, ist von U. außerordentlich häufig angewandt worden; schon vorher 1, 1—2, 6—7, ferner z. B. 6, 3. 44, 5. 44, 6. 45, 2. 66, 1. 71, 2. 81, 1. 82, 7. 90, 3. 104, 5. 268, 7. (s. die Bemerk.). in Str. 1373 dreimal hintereinander; wichtig besonders zwischen zwei Strophen, was zugleich Strophenbrechung in sich schließt, z. B. 109—10. 348—49. 421—22. 444—45. (Hier sei zugleich hingewiesen auf die ebenfalls nicht seltene Strophenbrechung ohne Enjambement, z. B. 497—98. 607. 610. 615. 623. 629. 668. 676. 678.) Auch in den Liedern Enjambement, z. B. II, 13. 24; zwischen Aufgesang und Abgesang VII, 12. 20. 28.

4, 3 fg. die Reimbrechung, ebenfalls bei Knorr unerwähnt gelaßen, von U. nicht minder häufig angewandt; in den Er-

dannoch ist der wîbe brîs
ze himel und in paradîs;
dâ von mîn sin und mîn gedanc
in lop ze sprechen ist ze kranc.
5 Wîp sint reine, wîp sint guot,
wîp sint schœne und wol gemuot,
wîp sint guot für senediu leit,
wîp die füegent werdecheit,
wîp die machent werden man.
wol im, der daz verdienen kan,
daz sî im bietent vriundes gruoz!
dem wirt vil maniger sorgen puoz.
6 Wîp sint hôher sælden rîch.
den engeln nie niht sô gelîch
wart alsam ir schœner lîp.
ein tugentrîche reine wîp,
diu sich vor wandel hât behuot,
diu hât für wâr wol engels muot:
ir lîp hât ouch wol engels schîn:
daz nim ich ûf die triwe mîn.
7 Nâch disem lob sô heb ich an
ein mære, als ich beste kan.
in gotes namen ich ez hebe
und wünsche des, daz er iu gebe
gein mir sô zühterîchen muot,
daz ez iuch alle dunke guot.
sô wirt mîn arbeit niht verlorn.
ich hab daz liegen dran versworn.

---

zählungsstrophen weniger als in den Büchlein, wo sie mit zum Stil gehört. — 3 *endes* gen. abh. von *niht*, kein Ende.

5, 5 *machent werden man*, machen den Mann werth (unflect.); solche Wendungen mit flectierten attributiven Adjectiven ohne Artikel nur noch im Plural gebräuchlich.

7, 2 *als ich beste kan*, so gut ich kann, beliebte mhd. Wendung, von U. auch öfters zur Ausfüllung des Verses gebraucht; vgl. 11, 3. — 4 *des* schwerlich Object zu *wünschen*, welches neben dem Acc. auch den Gen. bei sich hat, weil das Object schon im Nebensatz mit *daz* ausgedrückt liegt; *des* vielleicht eher adv., deshalb: mit Beziehung auf seine Berufung auf Gott, in dessen Namen er sein Werk beginnt. — 8 der Dichter will also nur Wahres berichten.

8 Dô ich ein cleinez kindel was,
dô hôrt ich ofte, daz man las,
und hôrt ouch die wîsen sagen,
daz niemen wol bî sînen tagen
erwerben möhte werdecheit,
wan der ze dienest wær bereit
guoten wîben sunder wanc:
die heten hôhen habedanc.
9 Die wîsen hôrt ich sprechen sô,
daz niemen wære rehte frô
noch in der werlte wolgemuot,
wan der ein reine vrowen guot,
diu wol von tugenden hiez ein wîp,
hete liep als sîn selbes lîp:
daz heten alle die getân,
die gern êre wolden hân.
10 Dô ich daz hôrt, ich was ein kint
und tump, als noch die jungen sint,
sô tump, daz ich die gerten reit;
und gedâht doch in der tumpheit:
„sît daz diu reinen süezen wîp
sô hôhe tiurent mannes lîp,

8, 1 *kindel:* der Dichter gebraucht mit Vorliebe diese apocopierten Diminutiva (die fränkischen und alemannischen Formen auf -a, -e [*kindla, kindle*] sind für die höhere Literatur seltener benutzt worden); ferner z. B. *büechel* 444, 7. *heftel* 731, 8. *röckel* 473, 2; dahin gehört auch *vingerl* 367, 2. — 2 *daz* ist fraglich, entweder relat.: was, oder conj.: daß. Lachmann scheint das erstere anzunehmen, weil er vor *daz* kein Komma setzt; die Wendung wäre dann nur eine Umschreibung für den Infinitiv *lesen*. Dieses *lesen* bezieht sich auf die literarische Unterhaltung, auf den Vortrag von Gedichten.

9, 5 *hiez* conj. = *hieze*. *heizen* hat hier nicht den Begriff: heißen, genannt werden, sondern den des Verbum substantivum mit dem leisen Nebenbegriff: gelten; die wegen ihrer Vorzüge als ein Weib, als eine Vertreterin ihres Geschlechts gelten würde.

10, 5 *die jungen* pl. entweder von *junc* adj. subst. oder von *junge* swm., der Junge, Knabe, Jüngling. — 3 *gerte* swf., Gerte, Ruthe, Stecken; die Stelle angeführt von Zingerle, d. d. Kinderspiel im Mittelalter S. 23, auch von Schultz, höfisches Leben S. 118; in beiden Werken werden die Gerten (und Stäbe) als Steckenpferde bezeichnet. Das mag sein, wenn die Vorstellung

sô wil ich dienen immer mê
den vrowen, swie so ẹz mir ergê.
11 Lîp, guot, muot und dar zuo daz leben
wil ich den vrowen allez geben (30)
und dienen, als ich beste kan.
und wird ich immer zẹ einem man,
mîn dienst muoz an in geligen, (4,1)
dâ mit verderben oder gesigen:
ich wil in immer dienend sîn."
sus riet mir daz herze mîn.
12 In den gedanken, daz ist wâr, (5)
wuohs ich unz in daz zwelfte jâr.
ich gẹdâhte her, ich gẹdâhte hin
nâch mînes jungen herzen sin.
mit vrâge fuor ich durch diu lant:
swâ iemen werde vrowen vant, (10)

---

nicht damit verbunden wird, die wir heute vom Steckenpferd, einem in einen Stecken auslaufenden Pferdekopf hegen. Aus dem Mittelalter habe ich keine Abbildung eines solchen Steckenpferdes ausfindig machen können; sie erscheinen erst in der Renaissancezeit; so in den bekannten Randzeichnungen Dürer's auf Blatt 21. Andere Abbildungen führt Zingerle an.

11, 5. 6 *geligen: gesigen:* den erweiterten Reim verschiedener Gattung braucht U. mit Vorliebe; nur wenige sind von Grimm, Gesch. d. Reims S. 86 (606) verzeichnet. — *muoz geligen, gesigen* (hier wäre auch das einfache *sigen* möglich): bei den Verben 2. Anomalie steht auch bei U. das Compositum mit *ge-* überaus häufig, aber keineswegs immer. Es scheint bei ihm dieses *ge-* mehr technische als syntactische Bedeutung zu haben; vgl. zu 79, 2. 113, 6. — 7 *dienend(e) sîn*: solche Umschreibungen des Verbums durch das Verbum substantivum mit dem Participium praesentis (s. Gr. 4, 6) hat U. recht häufig angewandt; ferner *dienende sîn* z. B. 356, 5. 2. Büchl., 380. 646, 8. 813, 2. *dankent sîn* 413, 7. *sagende sîn* 978, 4. *vallent sîn* 427, 8. *volgende sîn* 942, 1. 975, 2. *werbent sîn* 372, 6 u. a. m.

12, 1 *daz ist wâr:* auch dies eine der versausfüllenden öfters angebrachten Phrasen; ferner *daz was ouch wâr, du hâst wâr, ir habt daz wâr*, s. z. B. 198, 3. 314, 7. 137, 3. 184, 1. 152, 1; vgl. zu 1, 7. 16, 1. 62, 5. — 2 hier die erste Zeitbestimmung. Mit zwölf Jahren pflegten die jungen Adligen als Pagen in den Hofdienst zu treten. Vor Vollendung des zwölften Jahres sieht sich U., wie die folgenden Strophen lehren, nach einem Dienst bei einer vornehmen Dame, einer Fürstin (*von hôher art* 15, 2)

der site, der lîp, der muot, der tugent
erfuor ich gar in mîner jugent.
13 Swer lop von guoten wîben sprach,
dem sleich ich allez smielend nâch.
ir lop daz tet mir alsô wol,
daz ich dâ von wart vreuden vol.
mir tet vil manic wîser munt
ir lop und ouch ir êre kunt:
sie lobten jene, sie lobten die,
sie lobten dort, sie lobten hie.
14 Ir aller lobes vernam ich vil:
von einer ich doch sagen wil.
der lop was in die hœhe komen:
ir lop sich heten an genomen
die besten gar über elliu lant.
swem rehte wart ir tugent bekant,
und kunde der iht tugende spehen,
der muost ir hôher tugende jehen.
15 Si was zer besten ûz erkorn,
si was von hôher art geborn,
sî was schœne, sî was guot,
sî was reiniclîch gemuot,
sî was kiusche, senfte gar,
sî was minneclîch gevar:
von ir vil tugende wart vernomen:
si was an tugenden gar volcomen.

---

um; in deren Dienst wird er aufgenommen und verbleibt da 4—5 Jahre (16, 3), war demnach, als er den Dienst verließ, im 17. Jahre; vgl. zu 40, 1 fg. — 7 *der* vor den vier Subst. ist gen. plur. demonstr., deren.

13, 4 dieser Vers wird öfters wiederholt, z. B. 776, 4, wie denn solche Wiederholungen recht häufig sind, auf die allesammt unmöglich aufmerksam gemacht werden kann. — 7 *sie* plural nach dem Sinne bez. auf *manic wîser munt*. — *jene, die*, nicht *jeniu, diu (wîp)*, weil im Mhd. nach *wîp* das natürliche Geschlecht, das Femininum steht; Gr. 4, 268; vgl. z. B. I, 10. 100, 7 fg. 175, 5 fg.

15, 7 fraglich, ob hier wie vorher 14, 7. 8 *tugende* sing. oder plural; hier wohl plural wegen *an tugenden* 15, 8.

16 Man lobt si hôhe, daz was reht.
ich was der selben vrowen knecht
vil nâch unz in daz fünfte jâr.
daz ich iu sage, daz ist wâr.
mîn ougen kunden nie ersehen
an ir unwîpheit noch erspehen:
si was ouch ze allen zîten guot,
in wîbes zühten wol gemuot.

17 Dô sprach mîn herze wider mich:
«guot vriunt, geselle, wil du dich
für eigen einer vrowen geben
und ir ze dienest immer leben,
daz sol disiu vrowe sîn:
daz rât ich ûf die triwe mîn.
diu ist gar alles wandels vrî:
der sül wir sîn mit triwen bî.»

18 «Ich volge dir, herze, swes du wil.
doch ist uns beiden gar ze vil,
daz wir ir dienen umb den solt,
den man von guoten wîben holt.
jâ ist diu guote vrowe mîn
vil hôher denn wir beidiu sîn,
si ist ze hôhe gar uns geborn:
des mac der dienst werden vlorn.»

19 «Swîc, lîp, und hœre, ich wil dir sagen:
ez wart nie wîp bî iemens tagen
sô hôch, sô rîch noch alsô wert,
ist daz ein edel ritter gert

16, 1 *daz was reht:* auch diese versfüllende Wendung öfters z. B. 188, 4. 193, 4; vgl. zu 1, 7. 12, 1. 62, 5. — 3 zweite Zeitbestimmung, s. zu 12, 2.

17, 1 solche Zwiegespräche zwischen Herz und Leib oder der eigenen Person ziehen sich durch das ganze Gedicht.

18, 6 fg. hier noch deutlicher als in 15, 2 ausgesprochen, daß die *vrowe*, die Herrin, die Geliebte, von hoher, nämlich fürstlicher Geburt war. Der Dichter nennt sie nie und durfte sie nicht nennen, selbst Andeutungen vermeidet er. Ueber die verschiedenen Vermuthungen, wer diese unbekannte Heldin des Frauendienstes wohl gewesen sein möchte, s. die Einleitung.

19, 3 fg. auf *sô, alsô* sollte *daz* folgen; grammatisch correct müßte V. 8 statt des Hauptsatzes der Nebensatz stehen *daz im*

ir ze dienen sîne zît, (6,1)
sô daz er herze, lîp, guot gît
in ir dienest, als er sol:
im müge an ir gelingen wol.»
20 «Herze, ich swer dir einen eit (5)
ûf alle mîne sælicheit,
daz sî mir ist für elliu wîp
und lieber dannę mîn selbes lîp.
ûf den minneclîchen wân,
den ich gein ir vil guoten hân, (10)
sô wil ich hiut und immer mê
ir dienen, swie so ęz mir ergê.»
21 Dô sich bewac herzę unde lîp
ze werben umb daz werde wîp,
dô gie ich für die guoten stân (15)
und sach si minneclîchen an.
ich gędâht: «wol mich, sol sî daz sîn,
diu werde süeze vrowe mîn,
bî der ich immer mêr muoz wesen,
bî ir verderben oder genesen.» (20)

---

enmüge u. s. w.; der Conditional-Zwischensatz V. 4 mit *ist daz*, von dem wieder ein Consecutivsatz abhängt (6. 7), wird aber zum directen Vordersatz gemacht, und dann wird in freier Construction fortgefahren. Solche Constructionen, die namentlich bei Hartmann von Aue sehr häufig sind, hat auch U. mehrfach aufzuweisen; vgl. z. B. 38, 4. 2. Büchl. 81 fg.; ja der dictierende Dichter fällt auch einmal völlig aus der Construction; s. zu 636, 2 fg.

20, 6 *ir vil guoten:* es könnte auch mhd. wie heute heißen *der vil guoten*, aber das Personalpronomen auch der dritten Person wie das der ersten und zweiten verbindet sich mit folg. Substantiv im Mhd., jetzt wird dafür das Demonstrativ gesetzt, das dann wie ein Artikel erscheint; vgl. Gr. 4, 349. 565, wo aber die neue Weise nicht weiter entwickelt wird; vgl. ferner z. B. IV, 17. X, 49. 67. 1. Büchl. 44. 45. 79.

21, 2 ungesuchte hübsche Alliteration; in der Schrift von Zingerle, Alliteration bei mhd. Dichtern, in der auf U. Rücksicht genommen ist, S. 61 nachzutragen. Schon aus diesen Zusammenstellungen, die aber lange nicht alle Fälle berücksichtigen, ist ersichtlich, daß U. die Alliteration mit Vorliebe angebracht hat. Sie ist bei ihm z. Th. volksthümlich, z. Th. rein künstlerisch. In letzterer Hinsicht scheint Gottfried's Einfluß wirksam gewesen zu sein. — 8 Reminiscenz an Gottfried's Tristan 66. Knorr hat Gottfried's

22 Ich gedâht: «waz sol ich dienen ir,
daz sich rehte füege mir,
für vil manic edel kint,
die bî ir hie in dienest sint?
der dienet ir lîht einez baz:
sô wirt mîn vrowe mir gehaz.
nu enweiz ich, waz ich anders tuo:
ich dien ir spât, ich dien ir fruo.
23 Ir mac wol einez dienen mê:
ich wæn, dem doch sîn herze iht stê
gein ir, alsam daz mîne stât,
und wæn si ouch iht sô liebe hât,
als ich si in mînem herzen hân.
des einen wil ich in vor gân
und allen leuten mîniu jâr.
daz weiz ich endelîchen wâr.»
24 Einez ofte mir geschach.
swenne ich iht schœner pluomen brach
des sumers, sô daz solde sîn,
die truog ich sâ der vrowen mîn.
nam sî die in ir wîze hant,
sô wart mir freuden vil bekant:

Einwirkung ganz übersehen. Auf Gottfried sind besonders allerlei französierende Wendungen und Spielereien zurückzuführen; vgl. z. B. 38, 1 fg. 70, 7 fg. 1. Büchl. 375 fg. 295, 5. 315, 5. V, 21. 22 fg. 2. Büchl. 81. 161 fg. (s. d. Bem.). 506, 3 fg. (s. d. Bem.); besonders charakteristisch Str. 1744, auch Str. 1746. 1747.

22, 2 *daz* eher conj. als relat. — *füegen* refl. ohne *ez*. — 3 *kint* singular, nach dem Sinn wegen *manic* mit dem Plur. fortgefahren. — 4 grammatisch correct sollte *diu* stehen, zumal im folg. Verse auch *einez*, nicht nach dem Sinn *einer* gesagt ist; dennoch war nicht zu ändern. — 8 lose Construction, die besser herauskommt, wenn nach V. 7 Doppelpunkt als mit L. Komma gesetzt wird.

23, 4 zu *wæn* ist aus dem vorherg. *dem* zu ergänzen: *daz* oder *ez*. — *liebe* acc. flect. *(caram)* statt des gewöhnl. unflect. *liep;* vgl. Gr. 4, 626.

24, 5 *wîze* nach der Hs.; *wîzen* mit L. zu schreiben zumal für U.'s Zeit nicht nöthig; vgl. Gr. 4, 540. — Eine *wîze* Hand galt für schön; vgl. Schultz, höf. L. 1, 166; bei U. öfters *wîz* als schmückendes Beiwort zu *hant* z. B. 25, 4. 1. Büchl. 186. 165, 1. 320, 1. 784, 4. 830, 6; auch *linde wîze h.* 534, 5 (s. die Bemerk.).

ich gedâht: «dâ dû si grîffest an,
dâ hân ich in alsam getân.»
25 Mîn vreude was vil ofte grôz,
swenne ich kom, dâ man wazer gôz
der herzenlieben vrowen mîn
ûf ir vil wîzen hendelîn.
daz wazer, dâ mit sî sich twuoc,
verholn ich daz von danne truoc:
vor liebe ich ez gar ûz tranc.
dâ von sô wart mîn trûren cranc.
26 Kintlîch ich ir diente vil,
daz ich nu hie verswîgen wil.
swaz sô ein kint gedienen mac,
daz dient ich ir unz ûf den tac,
daz mich mîn vater von ir nam.
dâ wart mir senlîch trûren zam:
mir wart der minne kraft bekant
in mînem herzen sâ zehant.

25, 4 fg. es ist von dem Waßer die Rede, welches vor oder nach der Tafel *genomen*, auf die Hände der Speisenden gegoßen wurde, worauf diese sich an einem Tuche abtrockneten; vgl. Schultz, höf. L. 1, 326, zu Heinrich von Freiberg 607. Aus unserer Stelle geht hervor, daß die Schüßel, welche das über die Hände gegoßene Waßer auffing, nicht auch andern Tischgästen diente, sondern der Fürstin allein. Wenn *twahen* hier mit «waschen» wiedergegeben wird, wie Schultz a. a. O. (das Waßer, in dem sie sich die Hände gewaschen) und auch Lyon (Waschwaßer) sich ausdrücken, so kommt leicht ein grober und falscher Zug hinein; man denkt dann unwillkürlich an ein mit Schmutzwaßer gefülltes Waschbecken; zarter und richtiger bei Tieck: so nahm ich das Waßer, das sie angerührt hatte. *twahen* ist auch «netzen» und dient zu edlen Bildern; auch heißt es nicht vom Waßer: *dâ in*, sondern *dâ mit;* die Reinigung wurde mehr durch das Tuch als durch das Waßer bewirkt. — 8 *cranc*: im Wolfram'schen Stile, vgl. Kinzel, Charakt. d. Wolfr. Stils S. 3. Böttticher, Eigenth. d. Spr. W.'s S. 70. Starck, Darstellungsmittel d. W.'schen Humors S. 29. Bei Knorr S. 43 nur einige Entlehnungen nachgewiesen. Wolframisch sind u. a. auch die Wendungen mit *zam* 26, 6, mit *pflîht* 2. Büchl. 48, 6, mit *ze laz* 2. Büchl. 23 und *prîs bejagen* öfters.

26, 1 *kintlich* adv., nicht: kindlich, sondern terminologisch: als *kint*, Page. — 2 *daz* relat.

27 Mîn lîp der schiet von danne sâ:
daz herze mîn beleib aldâ,
daz wolde mit mir danne niht.
daz was ein wunderlîch geschiht,
daz man den lîp von danne treip
und daz mîn herze aldâ beleip:
daz was bî ir naht unde tac,
daz ez vil selten ruowe pflac.
28 Swâ sô mîn lîp reit oder gie,
mîn herze *daz* kom von ir nie:
ez wære tac, ez wære naht,
mîn liebe hete gein ir die maht,
daz ich si ze allen zîten sach.
von herzenliebe daz geschach.
swie verre ich was, ir liehter schîn
schein nahtes in daz herze mîn.
29 Ich wil dâ von niht sprechen mê:
mir was von gedanken wê.
in disen dingen daz ergie,
daz man mich einem herren lie:
der was vil hôher tugende rîch.
der hiez der margrâve Heinrîch:

28, 2 *daz* ergänzt nach Lachmann, wie überhaupt alle Ergänzungen ausgelaßener Wörter auf L. zurückgehen, wenn nichts weiter darüber bemerkt ist.

29, 6 fg. *der margrâve Heinrîch von Ôsterrîch* nach der Hs.; bis die Streitfrage entschieden ist, ob die Ueberlieferung Recht hat oder L. mit seiner Aenderung *Ysterrîch*, scheint es gerathen, die erstere vorderhand unangetastet zu laßen. Karajan, erst geneigt, «Oesterreich der Hs. zu dulden und das Ganze auf Markgraf Heinrich von Oesterreich-Mödling zu beziehen», stimmt Lachmann zu und bringt auch S. 665 Urkunden über Heinrich von Ystrien bei, doch haben seine Auseinandersetzungen etwas Gezwungenes. Falke sieht in dem Genannten den Markgrafen Heinrich von Oesterreich († 1223), Bruder Herzog Leopold's V., «welcher auf Schloß Mödling Hof hielt und dort der Gäste, namentlich der Sänger und Dichter viele um sich sah.» In einer Anmerkung (S. 63) erklärt er sich ausdrücklich gegen Lachmann's Conjectur, weil Heinrich von Istrien, «auf welchem die Mitschuld an dem Morde König Philipp's lastete, gerade damals, als Ulrich hätte bei ihm sein müßen, unstet und flüchtig war, sich für die erste Zeit in Ungarn aufhielt und sodann 1217

von Œsterrîch was er genant,
von sînen tugenden wît erkant.
30 Er was der vrowen dienestman,
mit rehten triuwen undertân:
er was in holt, er sprach in wol,
alsô ein ieslîch ritter sol.
er was milte, er was guot,
er was küene, hôch gemuot,
mit tumpen tump, mit wîsen wîs:
dâ von sô het er lobes prîs.
31 Er het umb êre ungemach,
sîn munt nie bœsez wort gesprach,
er was blîde, er was palt,
sîn zuht diu was manicvalt,

---

nach Palästina zog, von wo er wahrscheinlich zurückkehrte, als Ulrich's Vater starb» (Verweis auf Meiller, Regg. 258. Anm. 391). Knorr geht auf die Frage nicht ein. Scherer, der auch frühere Aeußerungen Uhland's und v. d. Hagen's heranzieht, erklärt sich in seiner Besprechung des Knorr'schen Buches (Anzeiger 1, 248 fg.) für Lachmann's Conjectur. Sein Hauptgrund die Erwägung, daß Heinrich von Mödling in den Urkunden nie Markgraf genannt wird; wenn er überhaupt einen Titel erhält, so heißt er *dux de Medlico, de Medlich.* Scherer sucht auch die andern Beweisgründe Falke's zu widerlegen. Schönbach in seinem Aufsatze «Zu Ulrich von Lichtenstein» (Zeitschrift 26, 307 fg.) gedenkt des Markgrafen Heinrich mit keiner Silbe und in seinem Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie (18, 620 fg.) entscheidet er sich nicht bestimmt, indem er zu dem Namen des Markgrafen Heinrich von Istrien, an dessen Hofe Ulrich erzogen wurde, «oder Oesterreich» in Klammer hinzusetzt mit Verweis auf Bd. IX (lies XI), S. 526, wo v. Oefele in seinem Artikel «Heinrich, Markgraf von Istrien» Lachmann's Conjectur als richtig voraussetzt. Ebenso Kummer in der Einl. zu der Ausgabe der poetischen Erzählungen des Herrand von Wildonie (Wien 1880), S. 25.

30, 1 *vrowen* plur. *der vrowen dienestman,* der Dienstmann der Damen, soviel wie *vrowenritter;* ebenso z. B. 354, 5. 1550, 5. s. zu 158, 7. — 2 zu ergänzen nach dem Sinn *in*, ihnen: vgl. 32. 8.

31, 2 *gesprach:* hier hat *ge-* die Perfect-Function des Pflegens, des Gewohntseins; ferner z. B. 1. Büchl. 261; s. zu 79, 2. —

er was stæte, er was getriu, (9,1)
den vriunden sleht, niht iteniu,
er minnet got von herzen gar;
sus lebt der fürste sîniu jâr.
32 Der selbe werde herre mîn (5)
sagt mir daz ûf die triwe sîn:
swer werdeclîche wolde leben,
der solde sich für eigen geben
einer reinen vrowen guot:
dâ von sô würd er hôchgemuot. (10)
er sprach: «ez wart nie werder man,
er wære den vrowen undertân.»
33 Er sagt mir in mîner jugent
vor vil der sînen süezen tugent:
er lêrt mich sprechen wider diu wîp, (15)
ûf örsen rîten mînen lîp,
an prieven tihten süeziu wort.
er jach, ez wær der tugend hort,
«ez tiuret junges mannes lîp,
der suoze sprichet wider diu wîp. (20)

---

6 die Bedeutung, die *iteniuwe* hier haben muß, = launisch, wankelmüthig, ist weder im mhd. Wb. noch im mhd. Handwb. hervorgehoben; vgl. *ez schuof ir untriuwe: si ist gerne iteniuwe. ir stæten vriunt die alten der kan sie niht behalten undn behaltet ouch niht die jungen. mit disen wandelungen lebet ie vrou Minne* Ulr. Tristan 503, 22 fg.; ebenso auch das einfache *niuwe:* s. Bech, Germania 29, 12. 13.

32, 7 *werder* nicht compar., sondern stark flectiert, wie noch im Plural: nie ein Mann werth.

33, 2 *vor* schwerlich richtig, wohl *von* zu lesen. — 4 *minen lîp = mich*. Diese Umschreibung bei U. noch überaus oft, namentlich in der Formel: *sîn selbes lîp*, er selbst 9, 6. ferner *mîn l.* = *ich* 74, 1. 76, 3. 89, 7. 100, 5 u. s. w. *dîn l.* = *du* 107, 4. *iwer l.* = *ir* 538, 6. *iwern l.* = *iuch* 148, 7. *des l.* = *der* 195, 8. *ritters l.* = *ritter* 77, 7. 184, 7. *der hôchgemuoten l.* = *die hôchgemuoten* 642, 4. Es gehört dies mit zu seinem Stil und ist wichtig für die Technik, die stumpfe Reime brauchte. — 7 *lîp*, hier etwas anders, nicht geradezu = *jungen man*, sondern: das Leben, das Wesen, wie in 10, 6. — 5 *an prieven:* hier steht *brief* wie Trist. 8143 terminologisch, wohl in der Bedeutung, die sonst bei U. *büechel* hat, abgesehen von der Form. Von diesen beiden Dichtungen ist uns leider nichts erhalten.

34 Süeziu wort mit werken wâr
sint guot gein werden wîben gar.
du solt für wâr gelauben mir,
daz nimmer kan gelingen dir
an guoten wîben, wil du in
liegen, schmeichen: dêst ein sin,
der dir gein wîben selten frumt
und dir für wâr ze schaden kumt.»
35 Swaz er mir sagt, und het ich daz
ervollet mit den wercken baz,
ich wære werder, denne ich pin.
bî im gie mîner jâre hin
vieriu mit seneclîcher nôt.
indes lac mîn vater tôt:
dô muost ich heim, als maniger tuot,
dem sîne vordern lâzent guot.
36 Mir gab urloup der herre mîn
alsô, daz al diu tugende sîn
an mir vil volleclîchen schein.
dô reit ich gegen Liehtenstein
hin heim sâ in daz Stîrelant,
dâ ich vil turnirens vant
von knehten. daz was dô der sit:
si lernten riterschaft dâ mit.
37 Dô ich dâ turniren vant,
des underwant ich mich zehant
durch die vil lieben vrowen mîn.
ich gedâht: «wil ich ir ze dienste sîn,
daz muoz mit riterschaft geschehen:
man muoz mich under helme sehen
ir ze dienest mîne tage.
got geb, daz ich ir gunst bejage!
38 Und sol mir immer prîs geschehen,
des muoz ich ir ze prîse jehen:

35, 4 *gie* singular statt des nöthigen Plurals; vgl. Gr. 4, 197, wo außer dieser Stelle noch eine aus U. angeführt ist, nämlich 42, 2; vgl. zu 482, 1. zu 790, 6 und s. ferner 1528, 1. — 5 dritte Zeitbestimmung: U. war also (s. zu 12, 2) beim Verlaßen des zweiten Dienstes im 21. Jahre. — 6 s. Einleitung.

38, 1 fg. Die ganze Strophe findet sich nochmals im

wan er wirt durch sî bejaget.
ouch bin ich des vil unverzaget,
swaz vrowen gnâde sî genant,
ez müg an ir mîn dientiu hant
bî mînen jugentlîchen tagen
noch vil sæliclîch bejagen.»
39 Dô fuor ich turniren knehtes wîs,
durch lernen und durch knehtes prîs,
allenthalben reht driu jâr.
dô wart ich ritter, daz ist wâr.
ze Wiene ze einer hôchzît,
daz ich dâ vor noch immer sît
sô schœne hôchzît nie gesach.
dâ was von dringen ungemach.
40 Der fürst Liupolt ûz Œsterîch
gap dâ sîn tohter minneclîch
von Sahsen einem fürsten wert:
der het ir ze einer konen begert.
diu hôhzît wart sô schœne dâ,
daz *ich* sît niender anderswâ
sô schœne hôchzît hab gesehen:
des muoz ich von der wârheit jehen.

---

1. Büchl. 375—382 fast wörtlich wieder. — 4 nach *unverzaget* freie Construction: Nebensatz vorausgenommen, dann ohne *daz* fortgefahren. — 5 solche den Vers füllende Wendungen für bestimmte Substantive (hier für *vrowen gnâde*) bei Knorr nicht als solche zusammengestellt; sie sind bei U. ziemlich häufig; derselbe Ausdruck (Reinmarisch) noch im 1. Büchl. 379. *daz in der sunne vert* (Wolframisch) 1. Büchl. 130; s. ferner 1. Büchl. 363. 399, 8. 618, 6 (s. die Bemerk.); *daz sie heizent klagende nôt* XIX, 5; s. ferner 1372, 3. 1375, 5.

39, 3 vierte Zeitbestimmung: drei Jahre verbrachte U. in Knappendienst und Ritterlehre; Ritter wurde er also nach den vorausgegangenen Angaben im 24. Jahre.

40, 1 fg. Der hier nicht mit Namen genannte Herzog von Sachsen ist Herzog Albert, nicht Herzog Bernhard; vgl. Knorr S. 64. Auch v. Zeißberg, Allg. D. Biogr. 18, 389 nennt Albert. Das Jahr der Vermählung ist bestimmt 1222 (nicht 1223). Daraus ergibt sich, da U. nach den verschiedenen Angaben (s. zu 12, 2. 16, 3. 35, 5 und 39, 3) damals im 24. Jahre gestanden hat, daß er im Jahre 1198 geboren ist. — 3 mhd. Wortstellung = *einem f. von S.*; vgl. 1046, 2. — 7 *hab* conj., abh. von *daz*.

41 Dâ gap der edel fürste wert
wol drithalphundert knappen swert:
daz was fürstenlîch getân.
grâven, vrîen, dienestman,
wol tûsent rittern oder mêr,
den gab der edel fürste hêr
silber, golt, ros unde kleit
durch sîne hôhe werdecheit.
42 Fünf tûsent ritter oder baz
des werden fürsten brôt dâ az.
dâ was puhurt, tanzes vil
und ander vil manic ritters spil.
dâ was diu herzoginne rîch
und ir tohter minneclîch
und ander vil manic vrowe guot:
die gâben uns dâ hôhen muot.
43 Dâ was ouch mîner freuden schîn,
diu reine, süeze vrowe mîn.
die tugentrîchen ich dâ sach,
doch sô, daz ich nie wort gesprach
wider sî ze der hôchzît:
des was ich trûric lange sît.
die merker liezen ez niht gesch*eh*en:
ich meid ez durch ir kranckez spehen.
44 Dô sî mich under schilde sach,
diu reine, guote, süeze sprach
wider einen mînen vriund alsô:
«dêswâr ich pin des harte vrô,
daz her Uolrîch ist ritter hie
warden. dô man mir den lie
ze knehte, dô was er vil klein.
ich meine den von Liehtenstein.»

41, 2 *swert geben*, das Ritterschwert und damit die Ritterwürde geben. Diese Ceremonie geschah meist bei Gelegenheit hoher Feste; s. Schultz, höf. L. 1, 144 fg.

42, 5 *diu herzoginne*, die Gemahlin Leopold's des Glorreichen, ist Theodora, eine griechische Prinzessin, Nichte der Gemahlin König Philipp's. — 6 unter der *tochter* wird doch U. keine andere als die 40, 2 genannte Braut (Agnes) verstanden haben.

45 Dô mîn vriunt daz sagte mir,
daz mîn ritterschaft was ir
liep, des freut mîn herze sich,
und gedâht alsô: «waz ob si dich
mit willen wil ze ritter hân?»
der selbe tumbe hôher wân
der was süeze, der was guot
und machte mich vil hôchgemuot.
46 Diu hôchzît nam ende dô.
von danne schiet vil maniger vrô
allenthalben in diu lant.
turniren huob man alzehant
durch die vrowen dort unde hie:
der versaz ich einen nie,
ich wolde dâ ze in allen sîn
durch die vil lieben vrowen mîn.
47 Mir wart daz turniren kunt
des einen sumers wol zwelf stunt.
man sach mich ouch tiustirens wern
vil manigen ritter mit den spern,
des lîp het ganzes mannes kraft
und ouch wol konde ritterschaft,
daz mir den sumer nie misselanc.
des sagt ich mîner vrowen danc.
48 Der sumer mit vreuden ende nam:
sâ der kalte winder quam.
dô muost ich minnesiecher man
durch nôt daz turniren lân:
wan ich vant sîn leider niht.
des het mit mir vil trûrens pfliht.

45, 6 *hôher* nach der Hs., Aenderung Lachmann's *hôhe* nicht geboten. Die starke Flexion des Adj. nach bestimmtem Artikel an sich ist vielfach belegt, vgl. Gr. 4, 417. 487. 540; selten allerdings ist der vorliegende Fall, aber doch nicht ohne Beispiel; s. Gr. 4, 542 γ.

47, 5 *des* relat.

48, 6 die Wendung *phliht, phlichte haben mit einem,* beliebt bei U. und wohl auf Wolfram's Einfluß zurückzuführen, Gemeinschaft haben, einen in Beschlag nehmen, beherrschen.

senlîch trûren was mir bî:
des wart mîn herze selten vrî.
49 Mîn trûren und mîn senedez clagen
muost mîn lîp verholne tragen:
des was ich oftę vil ungemuot.
mîn vrowe was alsô behuot,
daz ich ir nie ze keiner stunt
mohte gemachen rehte kunt,
daz sî mir was für elliu wîp
und lieber dann mîn selbes lîp.
50 Mich lie si leider niemen sehen:
dâ von sô kunde des niht geschehen,
daz ich ir sagt den willen mîn.
dâ von sô muos ich trûric sîn
reht als ein minne unsælic man.
ich ęnmoht ouch niht die boten hân,
die daz rehte sagten ir,
daz sî sô herzenliep wær mir.
51 Ich wil iu kürzelîchen sagen
und die wârheit niht verdagen.
si west sîn niht als umb ein hâr,
daz ich ir diente mîniu jâr.
des muost ich durch nôt trûrens pflegen,
mich oft in sorgen nider legen,
in hôhen sôrgen fruo ûf stên,
in sorgen sitzen unde gên.
52 Ich leit von sorgen ungemach;
nu hœret, waz mir dô geschach:
ich kom ûf ein burc geriten.
der wirt mich dâ nâch vriundes siten
nâch sînen êren wol enpfie:
sîn wîp, mîn niftęl, ouch des niht lie,

50, 1 *si* acc., *niemen* nom., stillschweigend verstanden: keiner der Hüter. — *minne unsælic*, obwohl in zwei Worten geschrieben, ist doch wie eine eigentliche Zusammensetzung aufzufaßen, das Gegentheil von *minnesælic*, durch Liebe beglückt.

51, 1 *kürzelichen* adv. scheint hier die Bedeutung: bündig, genau zu haben; sonst immer von der Zeit: kürzlich, bald.

52, 6 wer Ulrich's Niftel, Verwandte, war, wißen wir nicht. — *niht lie*: die ältere Sprache würde im Folgenden verlangen:

si sprach: «vil lieber neve mîn,
dû solt willekomen sîn!»
53 Min niftel nam *mich* bî der hant
und wîste mich von dan zehant
sitzen, dâ uns niemen sach.
nu hœret, wie diu guote sprach:
«mir ist vil liebe dran geschehen,
neve, daz ich dich hân gesehen.
nu sag an, wie gehabestu dich?
und bistu vrô, des vreu ich mich.»
54 Si smielte und sprach: «ich lache dîn.
ez sol von dir verswigen sîn:
ich wil dir vrowen rede sagen.
ich was bî vil kürzlîchen tagen
gevarn zuo der vrowen mîn.
sî und ich gedâhten dîn.
si vrâgte, waz du wærest mir:
daz dû mir pist, daz sagt ich ir.
55 Sie sprach: «mir ist von im gesaget
. . . . . .
er spreche von uns vrowen wol,
alsô von rehte ein ritter sol.
von im ist mir noch mêr geseit,
daz er ze dienste sî bereit
einer vrowen sunderlîch.
ob er daz tuot, dêst ritterlîch.»
56 Ich sprach: «ich hân ez ouch vernomen,
er hab ein vrowen im genomen:

---

si ensprœche (nhd. *unterließ nicht zu* mit Inf.); U. fährt nach solchen negativen Wendungen meist in directer Rede fort, oder wenn in abhängiger, immer ohne Negation *en-;* ferner z. B. 58, 2. 66, 1. 72, 6. 456, 3. 480, 6. 507, 6. 532, 6.

54, 3 *vrowen rede,* die Aeußerung einer Dame; *vrowe* im Folgenden wieder anders: Herrin, Fürstin, und in 55, 3 nochmals anders: Frauen wie im Nhd. — 7 bezieht sich auf das Verwandtschaftsverhältniß. — 8 *daz,* nhd. was.

55, 7 *sunderlîch* kaum adv., sondern nachgesetztes flexionsloses Adjectiv: einer auserwählten Dame; im Folgenden 56, 2 ist *vrowe* in gleichem Sinne als Herzensdame, Gebieterin, der der Minnedienst geweiht wird, genommen.

diu sî im liep alsô der lîp
und lieber vil denne elliu wîp.
und wer diu sî, des weiz ich niht;
wan daz er ze allen zîten giht,
sî sî schœne, sî sî guot,
sî sî reiniclîch gemuot.»

57 Alzehant dô pat si mich
vil vlîziclîchen, daz ich dich
bæte, daz du nantest mir
die vrowen dîn. daz lobt ich ir;
und daz ich ir denne saget,
wer sie wære, und niht verdaget.
daz soltû tuon, neve mîn:
sag mir ir namen, der vrowen dîn.»

58 «Dir ist mîn vrowe ungenant
und von mir immer unbekant
und sicherlîchen ungeseit,
du wellest mir sweren einen eit,
daz sî von dir verswigen sî.
du solt mir loben ouch dâ bî,
daz dîn süeze redenter munt
mache minen dienest kunt.»

59 «Ich wil gein ir niht sîn dîn bot:
ich swer aber dir des wol bî got
ûf alle mîne sælicheit,
daz sî von mir ist ungeseit.
ich bin dir vil wol schuldic des:
du solt vil rehte merken wes:
swâ ich dir iht gedienen kan,
daz wirt vil willeclîch getân.»

60 «Nu nenne ich dir die vrowen mîn
vil verre ûf die genâde dîn.

57, 6 *verdaget* coordiniert mit *saget, sagete; wer si wære* ist wohl auf beide Verba zu beziehen.

58, 2 *unbekant* nicht participiales Adj., sondern wirkliches Part. (wie die beiden andern *ungenant* und *ungeseit*) von *bekennen:* nicht bekannt, unverrathen. — 4 gemeint ist: *enwellest;* vgl. zu 52, 6. — 7 *süeze*, hier = *suoze* adv., von L. nicht geändert; vgl. zu 80, 6. 1331, 2. — *redenter* = *redender;* so öfters *t* für *d;* z. B. 80, 6. 1. Büchl. 380. 1806, 3. *friunte* 3. Büchl. 5.

du bist bî ir niulîch gewesen,
mit der mîn freude muoz genesen
und diu für wâr mîn herze hât.
diu dich mich des vrâgen bat,
wer mîn liebiu vrowe sî,
si ist ez selbe, diu falsches vrî.»

61 «Der red ich niht gelouben wil:
friunt, dir wær sîn gar ze vil.
si ist ze hôhe dir geborn.
wirt sî sîn inne, ez ist ir zorn:
dîn dienst nimmer dâ vervât.
dâ von ist daz vil wol mîn rât,
und volge mir: daz ist dir guot:
nim von ir dienst dînen muot.»

62 «Ez kom ze frum, ez kom ze schaden,
ich bin gein ir sô überladen
mit lieb und ouch mit seneder nôt,
daz ich für wâr muoz ligen tôt
in ir dienest sunder wanc.
ez ist mîn muot und mîn gedanc,
daz ich ir immer dienen wil
mit triwen an mîn endes zil.

63 Ob dû mir gegen ir niht enfrumest
und mir niht ze staten kumest,
sô muoz mîn vreud ein ende hân
und ouch mîn leben schier zergân.
wil dû mich vor dem tôde nern,
sô soltu ir von mir des swern,
daz sî mir gar âne argen list
diu liebest in mînem herzen ist.»

60, 8 *vrî* apocopierte Form = *vrîe; diu falsches vrî* häufig z. B. 133, 1.

61, 5 *vervât* 3. pers. praet. ind. (= *vervâht, vervâhet*), für U.'s Dialect lediglich literarische Form. — 8 *nemen* swv., in älterer Sprache weit häufiger: lenke dein Herz ab von ihrem Dienst.

62, 1 vgl. die umgekehrte Wendung 332, 5. — 5 *sunder wanc*, wörtl.: ohne Wanken, dann: zweifellos; ferner z. B. noch 78, 7. 152, 7. 333, 3; andere ähnliche Wendungen sind z. B.

64 «Neve, waz sol ich sprechen mê? (5)
got gebe, daz ez dir wol ergê,
sô daz ez si dunke guot!
ich sage ir allen dînen muot:
des wil ich sî verswîgen niht.
in kurzen zîten daz geschiht, (10)
daz ich endelîche sage
gein ir dîn senelîche clage.»

65 «Ich nîge dir, vrowe, unz ûf den fuoz.
von reht ich immer danken muoz
des, daz dîn vil getriwer munt (15)
wil machen mîner vrowen kunt,
daz ich ir eigen ritter bin,
sô daz mîn herze, lîp unde sin
ir immer mêr ist undertân,
die wîle ich lîp und leben hân. (20)

66 Guot niuwe liet ich von ir hân
gesungen. des soltû niht lân,
du bringest sî ze ôren ir:
und sage schier her wider mir,
ob si ir gevallen wol. (25)
ich lob si immer, als ich sol
und als ich si ie ze loben pflac.
ir güete volloben niemen mac.

67 Niftel, got gesegen dich!»
«vil lieber mâc, sam tuo er dich!» (30)
«nu lâ mich dir enpfolhen sîn.»
«jâ, daz hab ûf die triwe mîn.»
«ich wil mit dînen hulden varn.» (18,1)
«guot vriunt, nu müez dich got bewarn!»

---

sunder nôt. âne strît 149, 6. *ân argen list* 63, 7. *ân allen spot* 92, 2. *sunder kranc* 3. Büchl. 23.

65, 1 Dankesformel. — 5 *eigen ritter* zwei getrennte Wörter nach der Hs.; vielleicht ist *eigenritter*, leibeigener, durchaus ergebener Ritter, als Zusammensetzung gemeint wie *eigenherre, eigenschalc, eigenkneht, eigenman* u. a.

66, 1 *niuwe* mit L. in *niuwiu* zu ändern, ist nicht geboten. — 5 *gevallen* conj.

sus ich von mîner niftel schiet
und sande hin bî ir diu liet:

I.

DAZ IST EIN TANZWÎSE, DIU ÊRSTE.

Wîbes güete niemen mac
volloben an ein ende gar.
Mîn herz blüet nu mangen tac:
sie machet mich gar sorgen bar,
Swenn ich sie sihe gekleidet stân
und alsô schœne vor mir gân
alsam ein engel wol getân.
Ein wîp mich des betwungen hât,
daz ich ir immer dienen muoz,
Der lîp vil wol ze wunsche stât:
ir rôter munt gibt reinen gruoz.
Ich hân den wunsch an ir gesehen,
daz man ir muoz des besten jehen:
odr ich enkan niht vrouwen spehen.
Dîner reine trœst ich mich
noch baz, denn ich gedienet hân.

67, 8 *diu liet* hier deutlich: die Strophen, das Lied; vorher 66, 1 nicht so bestimmt; vgl. zu 1084, 2.

I Ueberschrift *tanzwîse* s. zu 1359, 1. Die Herstellung des Liedes macht Schwierigkeiten. L. nahm Cäsurreim an in der 1. und 3. Zeile jeder Strophe, die beide im Gegensatz zu den andern jambischen trochäisch angelegt sind, mit Ausnahme der 2. Strophe, die auch diese Zeilen in der hsl. Ueberlieferung jambisch zeigt. Die Cäsurreime laßen sich aber nicht durchführen. Somit ist vorderhand nur correspondierender Binnenreim anzunehmen. Verbeßerungsvorschläge im Einzelnen können, weil zu weit führend, hier nicht gegeben werden. — 6 *schœne* nach der Hs., richtig und poetischer als das von L. gesetzte Adverbium *schône*. — 10 *der*, relat., nicht grammatisch correct *des; wîp* hat immer nach dem Sinn das Femininum nach sich; vgl. Gr. 4, 268. — 15 fg. In dieser 3. Strophe geht der Dichter in die 2. Person über; ebenso V, 4. Strophe; VI, 3. Strophe u. öfters. — 16 *gedienet* part. von *dienen* oder von *gedienen:* verdienen; zu beachten, daß kein Object steht (nicht *ich:*); es steckt in *denn*. —

Dû bist eine, der wil ich
mit triuwen wesen undertân.
Des tages, swenn ich dich sehen sol,
sô wart nie manne mêr sô wol,
und ist mîn herze freuden vol. (25)
Hôhen muot ich von dir hân:
des weiz ich niemen mêre danc.
Dû bist guot ân argen wân:
ich dien dir immer âne wanc.
Nu sprich, daz ez dîn wille sî: (19,1)
son wird ich nimmer mêre vrî
und wone dir mit dienste bî.

68 Sus schied ich hôhes muotes dan
und gedâht alsô: «sît daz ich hân (5)
nâch mînem willen ir gesant
einen boten, der bekant
ir tuot al den willen mîn,
sô wil ich hôhes muotes sîn
und wil mîn trûren gar ûf geben (10)
und wil in hôhem muote leben.»
69 Mîn wesen was von dann unlanc:
hin wider stuont gar mîn gedanc.
fünf wochen reit ich vrowen sehen.
in der zît was daz geschehen, (15)
daz mîn niftel hin und her
was gevarn nâch mîner ger
zuo mîner vrowen und von dan:
daz wart zehant mir kunt getân.
70 Des freut ich mich und reit zehant (20)
hin, dâ ich mîn niftel vant.
diu guot enpfie mich alsô wol,
als vriunt den vriunt enphâhen sol.
sî sprach: «ich hân dir getân,
daz ich vil pillîch hete lân, (25)

---

17 Wortstellung *wil ich* durch das Vers- und Reimbedürfniß statt *ich wil*.

70, 2 mhd. Redewendung: *dâ...vant* zur Bezeichnung des Ortes oder Zieles; bei U. sehr häufig.

und daz dich doch vil kleine frumt
und lützel dir ze frumen kumt.
71 Nu sitze nider her zuo mir:
sô sag ich endelîchen dir
gar, waz dîn vrowe wider mich (30)
hât geredet und waz ouch ich
wider sî geredet hân. (20,1)
ich hân ir für wâr kunt getân,
daz sî dir ist für elliu wîp
und lieber dann dîn selbes lîp.
72 Ich sagt ir von dir dannoch mê, (5)
dir wære nâch ir hulden wê,
sô daz du lîp, guot unde leben
ir hetest ûf genâde ergeben;
si wære dîner freuden trôst:
dîn herze nimmer würd erlôst (10)
von senelîcher minne bant,
dir würd ir wîplîch güete erkant.
73 Ich sprach: «frowe, geloubet daz,
nie mannes herze ein wîp besaz
sô rehte gar gewalticlîch. (15)
und sold er haben elliu rîch,
die gæb er, vrowe, umb iuren gruoz.
sît ich die wârheit sprechen muoz,
des swuor er mir vil manigen eit
ûf alle sîne sælicheit.» (20)
74 Ê daz mîn lîp von danne schiet,
ich las ir dîniu niuwen liet.
dô sprach diu reine, wol gemuot:
«diu liet diu sint ze wâre guot.

71, 5 *wider* mit acc. auch bei U. im Ganzen seltener als mit dat.

73, 2 *herze* acc., *wîp* nom.

74, 2 die Niftel ist also des Lesens kundig, während es U. nicht ist; s. zu 169, 1. — 3 *wol gemuot*, hier nach Hs. in 2 Worten, schwerlich adv., sondern adj. = *gemuote* (vgl. *der wol gemuot, guot* 252, 1. *diu wol gem.* 360, 5. *der hôchgem.* 510, 1), darum Komma vorher, welches L. nicht zu setzen pflegt bei asyndetischen Adjectiven.

ich wil aber mich ir niht an nemen:
sîn dienst mac mir niht gezemen.
du solt der rede gar gedagen
und mir von im niht mêre sagen.
75 Wan wirt dîn neve ein biderb man,
daz ist ein dinc, des ich im gan.
des hân ich von den dingen reht:
er ist gewesen ê min kneht.
dâ von gan ich im êren wol,
dêswâr, als ich von rehte sol:
er sol aber solhe rede verbern,
der ich in nimmer wil gewern.
76 Ist daz er sölher tumpheit gert,
des ist er immer ungewert,
daz mîn lîp nem den dienest sîn.
daz gienge mir ûf die êre mîn,
ouch wærs im weizgot gar ze vil.
durch zuht ich nimêr sprechen wil:
ich habs ouch von im guoten rât:
diu rede mich beswæret hât.»
77 Dô sprach ich: «vrowe, enzürnet niht!
alsölher dinge vil geschiht,
daz ein junc man sô hôhe gert,
des er ist immer ungewert.
si werbent hôhe durch hôhen muot.
si jehent, ez sî gar ze êren guot,
daz hôch gemuotes ritters lîp
diene unde werbe umb werdiu wîp.
78 Ir sît im gar ze hôhe geborn.
nu waz dar umb? er hât erkorn
iuch ze frowen sîne zît.
ir sît, an der sîn wunne lît,
ir sît, an der sîn sælde stât,
ir sît, diu sînen dienest hât
immer mêr gar sunder wanc:
daz ist sîn muot und sîn gedanc.»

76, 8 *rede* braucht hier nicht direct auf die Rede der Niftel zu gehen, wie in 79, 1, sondern ist wohl allgemein: die Sache.

79 «Nu swîc: der rede sol sîn genuoc!
nie man sô hôhez lop getruoc,
und næm mîn lîp den dienest sîn,
er müest es wol getiuret sîn;
des ich nie willen noch gewan.
ja ẹnwart noch nie sô biderb man,
der wol verdienen möhte mich:
dâ von sol ers gelouben sich.
80 Nu lâze abẹr in sîn gar volkomen
(des ich von im niht hân vernomen)
an aller hande werdecheit:
iedoch sô müest wol wesen leit
einem wîbe zẹ aller stunt
sîn ungefüege stênter munt.
ob ichz mit urloub sprechen sol,
der stât im übel, daz weistu wol.»
81 Si wolt von dir mit mir niht mêr
reden. nu ist daz wol mîn ger
gein dir und ouch mîn vriundes rât,
sît daz ir muot sô hôhe stât,
daz dû si lâzest dienstes vrî,
als liep sô dir dîn êre sî.
du solt ir dienest gar ûf geben
und anders hôhes muotes leben.»
82 «Niftel, des volg ich dir niht,
daz ich der werden zuoversiht,
die ich gein mîner frowen hân,
durch iemens rât wellẹ ab gestân.
des râtes soltu mir niht geben.
ich wil ze dienst ir immer leben:
von ir sô kan mich nimmer nôt
vertrîben wan der grimme tôt.»

79, 2 *getruoc:* hier bewirkt *ge-* Perfectbedeutung; ferner z. B. 113, 8 (s. die Bemerk.). 114, 7. 2. Büchl. 343. 462, 4. 527, 7. 908, 8 (s. die Bemerk.); vgl. zu 11, 5. 31, 2. 113, 6.

80, 6 *ungefüege* (Hs. *-gefüge*, nicht *-gefuege* wie L. in den Lesarten angibt) als Adverbialform aus Gründen beibehalten und nicht mit L. theoretisch in *ungefuoge* geändert; vgl. zu 58, 7.

83 «Sô wil ich niht wesen bot.»
«nein, liebiu niftel mîn, durch got,
du solt an mir noch niht verzagen.
nu hœre mich, ich wil dir sagen:
ich wil in vil kürzlîcher stunt
mir heizen snîden mînen munt,
swie halt ez mir sül ergên,
sît er si dunket übel stên.
84 Du solt für wâr gelouben daz,
ir muoz mîn munt gevallen baz
oder wirs wol tûsentvalt.
sît er sô übel ist gestalt,
daz in mîn vrowe ungern siht,
sô lâz ich des benamen niht,
ich snîd ez drab, swaz missestât:
in kurzen zîten daz ergât.»
85 «Mit rehten triuwen sô rât ich,
daz dû sô iht verderbest dich.
leb, als dich got hab heizen leben,
und hab, daz er dir hab gegeben,
von im vil willeclîch für guot.
ob dû daz tuost, dêst rehter muot.
wil dû dich anders, dann er wil,
des muotes ist dir al ze vil.»
86 «Niftel, daz dich got gesegen!
wiz, ich hân mich sîn gar bewegen.
swie mir gelinget oder geschiht,
des wil ich dich verswîgen niht:
ich enbiut ez endelîchen dir
und bite dich, daz dû ez ir
enbietest durch die triwe dîn,
der herzenlieben frowen mîn.»

83, 1 Auf *Sô* ruht der Nachdruck: mit einer solchen Nachricht; L. ergänzt unnöthig nach *wil* ein *doch*.

85, 2 man erwartet im Nhd. *niht;* es steht aber *iht,* weil *râten* vorhergeht (wie nach *wænen, trûwen, wætlich,* vermuthlich), in dem eine Negation verborgen sein kann in der Bedeutung des Abrathens; vgl. Paul, mhd. Gr. [2], §. 372. — 8 dann bist du übermüthig.

87 «Daz lob ich dir ûf mînen eit:
und wiz, neve, ez ist mir leit, (30)
daz dû sîn niht wil abe gestân.»
sus reit ich von der guoten dan
ze Græz sâ in daz Stîrelant, (24,1)
dâ ich vil guote meister vant.
dem besten tet ich alzestunt
gar allen mînen willen kunt.

88 Er sprach: «ez ist nu gar enwiht: (5)
ich snîd iuch vor dem maien niht.
kumt ir mir in dem maien her,
bî mînen triwen ich iuch wer:
ich mach iu iwern munt alsô,
daz ir sîn sît von schulden vrô. (10)
der dinge ich gar ein meister bin:
ich hân dar zuo vil ganzen sin.»

89 Dô reit ich aber frowen sehen.
den winder gar daz was geschehen,
biz daz der süeze sumer quam (15)
und daz der winder ende nam.
dô hôrt ich singen vogelîn:
ich gedâht: «sîn mac zît sîn,
daz mîn lîp sol ze Græze varn.
got müeze mich aldâ bewarn!» (20)

90 Sâ reit ich hin in gotes pflege.
mir widerfuor ûf mînem wege,
seht, mîner vrowen kneht, den ich
erkandę wol: er bekand ouch mich.
er frâgte, wâ ich wolde hin, (25)
und war ze dęn zîten wær mîn sin.

87,5 in Hs. immer *Græz, Græze* und so überhaupt in der ältern Zeit die vorwiegende literarische Namenform; erst neuerdings ist *Graz* bevorzugt, welches der Etymologie und zugleich der österreichischen Mundart entspricht; in *Windischgrätz* der Umlaut erhalten; vgl. die Schrift von Adalbert Jeitteles «Graz oder Grāz?» (Graz 1872).

89, 6 *gedâht* sonst immer im zweisilbigen Auftact; vielleicht *ich gędâhte: sîn mac zît gesîn.*

«geselle, daz wil ich dir sagen,
vremdiu mære niht verdagen.
91 Nu wize, ich pin vil wol gesunt
und wil mich machen gerne wunt.
man sol ze Græze snîden mich.»
der knappe guot der segent sich
und sprach: «nu herre, sagt mir wâ.»
ich sprach: «geselle mîn, sich, dâ.
der lefs, der ich drîe hân,
der wil ich einen snîden dan.»
92 «Und ist ez wâr, sô helf iu got!
sô sprich ich wol âne allen spot,
ez ist ein wunderlîch geschiht.
sîn weiz, ich wæn, mîn frowe niht:
der wil ich ez sagen durch wunder grôz.
got weiz wol, ir sît sinne blôz,
daz ir iuch wâget sunder nôt:
ir müget dâ von geligen tôt.»
93 «Nu sag ez, swem du wil, für wâr:
ich bin sîn in dem willen gar:
ez muoz ûf dirre vart geschehen.»
«entriwen sô wil ich ez sehen,
mag ez in iuren hulden sîn;
und wil ouch sagen der vrowen mîn,
daz ir mich welt dâ bî iu hân
ze schowen, wie iu wirt getân.»
94 Dô reit ich hin, und reit ouch er,
hin ze Græz: dar stuont mîn ger;
dâ ich sâ mînen meister vant.
der underwant sich mîn zehant.
eins mântagen morgens harte fruo
greif er mit sînem snîden zuo.

90, 7 *geselle*, Freund, in vertraulicher duzender Anrede von Seite eines höher Stehenden; der *kneht* tituliert U. nach Gebühr mit *herre* und ihrzt ihn.

91, 4 *segent* = *segente* und so noch überaus oft die Apocope im schwachen Präteritum, die nicht verführen darf, historisches Präsens anzunehmen. Nur ab und zu kann im Folgenden auf die volle Form hingewiesen werden.

94, 5 zu beachten zweierlei in *mântagen;* daneben begegnet

er wolt mich binden, ich wolte niht.
er sprach: «dâ von iu schad geschiht.
95 Und rüert ir iu*ch* als umb ein hâr,
ir nemt sîn schaden, daz ist wâr.» (30)
ich sprach: «daz wirt von mir vermiten.
ich pin dâ her zuo iu geriten
vil willeclîchen durch mîn nôt: (26,1)
und sold ich von iu ligen tôt,
dêswâr man siht mich wenken niht,
swie wê sô mir von iu geschiht.«
96 Mîn vorhte was ze wâre kranc. (5)
ich saz vor im ûf einer banc;
er nam ein scharsach in die hant
und sneit den munt mir alzehant.
hin ob den cenden er durchsneit,
daz ich vil senfteclîchen leit. (10)
daz snîden alsô gar ergie,
daz ich dâ von gewancte nie.
97 Er het mich meisterlîch gesniten:
daz het ouch ich manlîch erliten.
der munt mir alzehant geswal (15)
grôzer vil denn ein sleipal.

---

mæntages 255, 1, also Umlaut und die gewöhnliche starke Flexion: die schwache *-tagen* in der Zusammensetzung wird nirgends in den Wörterbüchern besonders hervorgehoben, wenn auch Citate beigebracht werden, dagegen zählt Weinhold in der mhd. Gr.[2] §. 290 viele einzelne Zusammensetzungen auf, in denen die schwache Form erscheint, darunter aber keine Benennung eines Wochentags. Bei U. ferner *vrîtagen* (ohne Artikel), *des suntagen.*

96, 5 *durchsneit:* das Verbum mit untrennbarer Partikel erfordert eigentlich einen Accusativ; man könnte stillschweigend *lefs* oder *munt* ergänzen. Beßer würde aber Umstellung sein: *durch er sneit.* — 6 *daz* rel., was; L. setzt vorher Semicolon und faßt demnach *daz* demonstrativ. — 8 *gewancte* praet. von *gewanken* oder von *gewenken* mit Rückumlaut; bei U. vom letztern, da vorher 95, 7 *wenken* steht.

97, 4 *grôzer* nach Hs. *(grœzer L.)* adv. zu *geswal.* — *sleipal* wird in den Wörterbüchern erklärt als *slegepal, slegebal, Schlageball;* im mhd. Wb. allerdings mit Fragezeichen. Wenn U. auch mitunter seltsame Vergleiche bringt (vgl. die teigen Birnen 300, 4), so ist dieser mit dem Schlageball, der im Ball-

der wunden tet er dô ihr reht.
daz sach dô gar mîner vrowen kneht.
er sprach zuo mir: «mügt ir genesen,
sô pin ich gerne hie gewesen.
98 Dô ich nâhste von iu reit,
und daz ich mîner vrowen seit,
daz man iuch wolde snîden hie,
daz wolt si mir gelouben nie.
si sprach alsô: «er tuot sîn niht:
mîn munt für wârheit dir des giht.
ez deuht mich tumplîch gar getân,
wold er sich alsô snîden lân.»
99 Nu hab ich ez allez reht gesehen,
waz an iu wunders ist geschehen:
nu wil ich hinne von iu varn.
der rîche got müez iuch bewarn
und mache iuch kürzlîch wol gesunt!
ich wil tuon mîner vrowen kunt,
daz man den munt iu hât gesniten,
und ir daz manlîch habt erliten.»
100 «Du solt von mir der vrowen dîn
niht sagen wan den dienest mîn:
ichn gętar niht mêr enbieten ir.
wan swem du wil, dem sag von mir,
swaz hie erliten hât mîn lîp,
daz sî geschehen durch ein wîp,
diu sprach, mir stüend mîn munt niht wol;
dâ von ich disen smerzen dol.
101 Der diene ich alsô mîniu jâr
(daz sag von mir wol offenpâr),
swaz sô ir an mir missehaget,
dem ist von mir gar widersaget.

---

spiel geschlagen wird, nicht allein weither geholt, sondern nicht einmal ganz zutreffend, weil nur die Gestalt und Größe des angeschwollenen Mundes verglichen würde, nicht das Anschwellen selbst. Ich vermuthe eine Bildung mit *al*, Aal. Sollte der Blutegel gemeint sein? Oder liegt ein slavisches Wort vor?

98, 2 *daz* rel.

geviel ir niht mîn zeswiu hant,
ich slüeg si ab bî got zehant.
ich wil dâ von niht sprechen vil:
ich wil doch niht, wan daz si wil.» (20)
102 Sus reit der knappe von mir dan.
hie lag ich als ein wunde man
wol sehsthalp wochen oder mê.
mir was wol, mir was wê:
wê dâ von, mîn lîp was wunt: (25)
sô was mîn herze wol gesunt.
der minne twingen twanc mich sô,
daz mir was wê, und was doch frô.
103 Ich was êt vrô, swaz mir geschach.
von hunger grôzen ungemach (30)
und ouch von durste den leid ich.
ich kunde pringen niht in mich.
zend unde munt mir tâten wê. (28,1)
ein salbe noch grüener denn der klê
streich man mir in mînen munt:
diu stanc alsam ein fûler hunt.
104 Dô mich des lîbes nôt betwanc, (5)
daz ich az oder daz ich tranc,
diu salbe gar dann in mich gie,
dâ von mîn lîp den smac gevie.

102, 4 ausnahmsweise fehlende Senkung zwischen zwei Wörtern; ähnlich *hiute liep, mörgen leit;* vgl. Knorr S. 64. — 7 *twingen* = *twanc* stm.; auch U. liebt den für die Technik so wichtigen substantivischen Infinitiv in concreter Bedeutung; vgl. ferner z. B. *küssen* = *kus* 1. Büchl. 193. 934, 4. *vrowenküssen* 539, 4 (s. die Bemerk.). *danken* = *danc* 643, 1. 775, 2. *lôsen* = *lôsheit* 430, 1. *sterben* = *tôt* 450, 4. *geben* 746, 8 (s. die Bemerk.). — 8 *und was doch frô:* Pronominalellipse.

103, 6 Schultz spricht höf. L. 1, 158. 2, 256 über die Salben als Curmittel, aber nur im Allgemeinen; die von U.'s Arzt angewandte grüne Salbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die grüne Majoransalbe, auch nicht *unguentum Aegyptiacum*, sondern die noch heute, freilich mehr als Hausmittel gebräuchliche grüne Pappelsalbe, *unguentum populeum*. Diese ist nicht stinkend, der Gestank wird wohl von dem alten ranzigen Schmalz gekommen sein.

daz trinken, ezen widerstuont
mir: sô tet ich, als die tuont,
die vor siechtum ouch ezent niht:
des wart mîn lîp vil gar enwiht.
105 Ich hân iu nû genuoc geseit,
wie ich durch mîne frowen sneit
mînen munt: nu sült ir mê
hœren, wie ez fürbaz ergê.
ze Græz ich alsô lange was,
unz daz mîn lîp vil wol genas:
dô rait ich danne sâ zehant
mit freuden, dâ ich mîn niftel vant.
106 Dô mich diu aller verrest sach,
nu sült ir hœren, wie si sprach:
«den munt dir niemen mêre sol
verwîzen: er stât dir nu wol.
sich hât dîn dinc gefüeget sô,
daz ich sîn pin von herzen frô;
ouch ist mir endelich geseit
gar dînes libes arebeit.
107 Ouch ist daz von mir niht beliben,
ich hab ez allez an geschriben,
und wil ez senden an die stat,
dâ dîn lîp ie gnâden bat.
ich mein die lieben frowen dîn:
der wil ich ûf die triwe mîn
und ouch ûf mîne sælde jehen,
daz ez gar von ir ist geschehen,
108 Von einem worte, daz si sprach,
diu guote, dô ich si nâhste sach,
daz ir dîn munt geviele niht.
mîn brief sol ouch verswîgen niht
dîn manicfalden arebeit
und ouch dîn wernde stætecheit,
di dû mit triwen gegen ir hâst,
und ouch ir nimmer ab gestâst.»

107, 2 abhängiger Satz; *habe* conj.: daß ich es habe. — 8 *von ir*, durch sie, auf ihre Veranlaßung.

109 «Niftel mîn, nu lôn dir got,
vil süeze wîp, getriwer bot!
dû tuost mir als rehte wol,
daz ich ez von rehte dienen sol.
dû hâst mir sô wol getân,
daz ich sîn niht verdienen kan.
gein mir dîn herze ie triwe riet.
ich hab êt aber niwiu liet
110 Gesungen: diu soltû von mir
durch mînen willen senden ir.
dô ich ze Græze siech lac,
die wîle ich sî ze rihten pflac.
ir lop mir ofte sanfte tuot,
ir lop mir gibt vil hôhen muot,
ir lop mich ofte machet vrô.
nu hœre diu liet! diu sprechent sô:»

II.

DAZ IST DIU ANDER TANZWÎSE.

Ichn weiz, waz ich singe (30,1)
von der naht: diu gibt mir freude niht.
Mîn hôhgedinge
der ligt an dem tage: wan er ist lieht.
Ouch ist sîn schîn (5)
der vrouwen mîn
vil gelîch. dez müez er sælic sin!

110, 3 Aenderung *siech gelac* liegt nahe: metrisch und functionell (gelegen habe); s. zu 79, 2. — 4 L. änderte unnöthig *rihten* in *tihten; rihten*, einrichten, fertig machen, wird auch von der dichterischen Thätigkeit gesagt; es ist hier um so treffender, als es vorher heißt *gesungen*, es sich also auch um die Erfindung der Melodie handelt.

II Die Herstellung hat mit Ausnahme der 1. Zeile keine Schwierigkeiten. Gemischter Rhythmus: Vers 1, 3, 5, 6 jambisch, 2, 4, 7 trochäisch. — 1 Für das hsl. *ichne weiz (ich enweiz) waz ich* schreibt L. *neiz waz ich:* das geht nicht; *neiz* steht nie so im Anfang von Sätzen, vgl. Bartsch, Germ. 6, 206, und zu Konrad's Trojanerkrieg 8952. Bartsch will lesen *ichn*

Er mac von schulden
loben die naht, der sæliclîchen lît.
Sô muoz ich dulden (10)
senediu leit: dâ von trag ich ir nît;
Und lobe den tac,
swenn ich sie mac
sehen, diu mir wol heilet sorgen slac.
Den tac ich êre, (15)
dô ich die vil guoten êrste sach.
Sît immer mêre
gab diu naht mir leit und ungemach.
Sie ist mir gram
und ich ir sam. (20)
wol dir tac, vil sælic sî dîn nam!
Sô mich besezzen
nahtes habent die sorge alsam die schar,
Des wirt vergezzen
sâ, sô mir der tac erschînet klâr. (25)
Sô kumet ein wân,
daz ich sül gân,
die vil schœnen tougen sehen an.
Vil gerne ich wolde (31,1)
loben die naht, ergieng ez immer sô,
Daz ich ir solde
nâhen ligen, diu mich nu tuot unvrô.
Wer wær ich dan, (5)
ich sælic man!
wê, daz mirs diu guote niht engan!

---

weiz wa' ich, aber *weich* wie *deich* = *daz ich* ist nur theoretische Form. So bleibt vorderhand nichts übrig als *waz ich* = *wazch* zu schreiben, um zwei Hebungen und jambischen Rhythmus herauszubekommen oder, worauf Bech mit Verweis auf Herb. Troj. 9765 aufmerksam macht, *ich* zu streichen und Pronominalellipse anzunehmen. — 11 *ir* dat. = *der naht*, darum hege ich Haß gegen sie. — 23 *alsam die schar:* im mhd. Wb. II ², 152, 8 hinter *die* ein Fragezeichen. Die Stelle ist allerdings nicht ohne Weiteres klar. Steht *die schar* sing. = *ein schar* oder *die schar* plur. = *schar* plur. ohne Artikel, wie eine Schaar, wie Schaaren, schaarenweise, in Menge? (so faßt es auch Tieck: mit großer Schaar) oder ist *die schar* ein Ausdruck für *der helle schar* oder etwas ähnliches, *die schar* etwa = Gespenster?

111 «Liet unde brief send ich *ir* dar
und wil ir endelîchen gar
enbieten, swes du hâst verjehen,
und daz ich dich hân gesehen.
ich wil ouch ir daz machen kunt,
daz dir als rehte stât der munt
für wâr als einem andern man:
dâ wil ich ir niht liegen an.
112 Den brief, den sî her wider mir
sendet, friunt, den wil ich dir
senden, ob er dir ist guot.»
«jâ, liebiu niftel wol gemuot.
dîn bot mich vindet bî der Muor.»
mit sölher rede ich von ir fuor
vrô unde hôhes muotes hein,
den rehten wec gein Liehtenstein.
113 Sâ dô ich von danne quam,
liet unde brief mîn niftel nam
und sand diu willeclîch zehant
hin, dâ man mîn vrowen vant.
der bot unlange bî ir was:
wan sâ dô sî den brief gelas
und ouch diu liet, dô schreip si wider,
seht, einen brief, der gefreut mich sider.
114 Dô der brief kom der nifteln mîn,
zehant dô muost ein bot ûf sîn:
bî dem sô sande sî in mir.
des neig ich willeclîchen ir.

111, 1 *Liet* plur. von Ulrich, *brief*, der Niftel eigener Brief, Begleitschreiben. Die Bedeutung von *brief* ist hier deutlich die heute geltende, und so noch überaus oft in der Literatur. Wattenbach's Bemerkung (Schriftwesen S. 124) «der moderne Sprachgebrauch (im Gegensatz zu der weiteren Bedeutung = Urkunde) ist von neuem Ursprung» verstehe ich nicht.

112, 5 im Reime immer die apocopierte Form *Muor* (: *fuor*), im innern Vers *Muore* 520, 5. 669, 3. — 7 zu der Form *hein* = *heim* vgl. Weinhold, bair. Gr. §. 169 und Knorr S. 128.

113, 6 *gelas:* hier wie sehr oft hat *ge-* die Function des Plusquamperfects; ferner z. B. 162, 1. 171, 5. 345, 4. 360, 2. 5. 598, 5. 611, 1; vgl. zu 11, 5. 79, 2. — 8 *gefreut* (L. unnöthig *freut*) = *gefreute:* Perfectbedeutung.

der brief, der tet mîn herze vrô,
mîn muot der stuont von schulden hô.
sô gern ich ê nie brief gesach.
nu sûlt ir hœren, wie er sprach:

(A) Mîn huld und ouch den dienest
mîn enbiut ich dir vil willeclîchen und
tuon dir kunt, daz ich mich hebe von dem
nâhsten mântage von dem hûse, dâ ich
alzan ûf bin, und var hinze dem hûse, als
du wol weist, und bin über naht in dem
market, der bî dir lît. Nu bit ich dich,
daz du des iht lâst, du komest dar zuo
mir: sô wil ich dir alles des antwürten,
des du mir enboten hâst. wil ouch dîn
neve dar komen, den sihe ich gern: durch
sînen munt, wie im der stê, und durch
anders niht.

AVENTIUR WIE DER *HERRE* UOLRÎCH MIT SÎNER VROWEN WART ÊRST REDEHAFT.

115 Dô mir der brief gelesen wart,
ich huob mich zuo ir an di vart.
mir was vil liebe dran geschehen,
daz ich die guoten solde sehen.

A Der Anfang dieses in seiner Art seltenen Stückes, dieses ersten Prosabriefes in deutscher Sprache, klingt rhythmisch, als sollte das Mitgetheilte ein Gedicht werden. — *nâhsten* bairisch-österreich. = *nœhsten*. — *hûs*, hier in der selten erhaltenen Bedeutung von: Schloß, Burg. — *des* nach *antwürten* Attraction; man erwartet sonst *daz* bei *enbieten*.

Ueberschrift: *der Uolrich* der Hs. kann nicht richtig sein, wiewohl es noch öfters so vorkommt, denn der Artikel vor Eigennamen ist in alter Zeit nicht gebräuchlich; vgl. Gr. 4, 405. Daß *der* demonstrativ stehe = *diser*, ist kaum anzunehmen, es muß also entweder *der* für *her* verschrieben oder *herre* ausgelaßen sein, oder der Schreiber folgt dem Gebrauche seiner jüngeren Zeit. Ich entschied mich für Ergänzung, nicht für Aenderung. (In 922, 2 schreibt der Schreiber auch *Der* für *her*, vorher 920, 1 richtig.)

115, 3 *liebe* nicht subst., gen. abh. von *vil*, viel der Freude,

ich reit zuo ir vil hôchgemuot: (25)
dô was si leider sô behuot,
daz ich si den âbent nie gesach,
dar an vil leide mir geschach.
116 Mîn lîp entslief des nahtes nie. (33,1)
des morgens, dô diu sunne ûf gie,
dô stuont ich ûf und gie zehant
hin, dâ ich ir gesinde vant,
ritter und vil manigen kneht. (5)
die gruozt ich wol: daz was mîn reht.
ir danken daz was zühterîch
und ir gebærde minneclîch.
117 Dar nâch vil schiere was unlanc,
ir caplân eine messe sanc, (10)
dâ mir vil liebe von geschach,
wan ich dô mîne vrowen sach.
mit grôzen vorhten ich dar gie,
dô mich diu tugentrîch enpfie.
dô sî mich sach, diu guot mir neic; (15)
den gruoz mit worten sî versweic.
118 Diu messe gar ze kurz mir was.
swaz man dâ sanc oder las,
des vernam ich alles niht:
mir tet sô wol diu angesiht (20)
an daz vil reine süeze wîp,
daz lützel hôrte dâ mîn lîp,
swaz man dâ sanc oder swaz man sprach:
ich was êt wan der sî an sach.
119 Diu messe kurzlîch endet sich. (25)
alzehant dô hiez man mich

---

viel Freude, sondern adv.; vgl. im Folgenden *vil leide* (nicht *vil leides*). Daneben auch *liep geschehen;* z. B. 124, 3: hier Schwanken zwischen Adj. und Subst.

116, 1 *entslâfen* stv. red. jetzt ausschließlich in der verengten Bedeutung des sanften Sterbens, früher allgemein: einschlafen.

118, 2 wenig guter Vers: entweder fehlende Senkung *(sanc oder)* oder gezwungene Betonung *(swáz man dâ)*; vielleicht nach V. 7 zu ändern *swaz man dâ sanc odr swaz man las.*

und ander man gar alle ûz gên:
man lie uns dâ niht langer stên.
mîn vrowe enbeiz und reit zehant:
ich gie hin, dâ ich mîne niftel vant.
diu lachet und sach mich güetlîch an:
si sprach: «du bist ein sælic man.
120 Mîn vrowe hât erloubet dir,
daz du hiut selbe solt mit ir
reden, swaz dich dunket guot.
si ist gein dir niht ungemuot.
du solt zuo ir hiut ûf dem wege
rîten, sô ez sich füegen mege,
und rede mit ir, swaz du wil,
und mach ez iedoch niht ze vil.»
121 Des was ich vrô und vil gemeit:
zehant ich nâch der werden reit.
dô ich si vor mir rîten sach,
daz herze mîn ûz freuden sprach:
«nu dar! nu soltu reden mit ir
allez, daz gevalle dir.
si rîtet vor dir sunder huot:
redę mit ir, swaz dich dunke guot.»
122 Sâ rait ich paltlîch zuo ir dar.
dô sî mîn bî ir wart gewar,
si kêrt sich von mir umbe hin;
dâ von sô zaghaft wart mîn sin,
daz mir erstumbet an der stunt
diu zunge mîn und ouch der munt,
und mir daz houbet nider seic:
mîn lîp reht als ein stumbe sweic.
123 Ein ander riter zuo ir reit;
dô habt ich ûf und was verzeit,
in vorhten reit ich hinten nâch.
daz herze mîn ôt aber sprach:
«jâ, dû vil gar verzagter lîp,
und fürhtestû ein sô guot wîp?

122, 8 *als ein stumbe swîgen* öfters wiederkehrender Vergleich in der mhd. Lyrik; s. Q. u. F. 4, 19.

si het dir weizgot niht getân.
wê, daz dîn munt niht reden kan!
124 Lîp, nu hœre, waz ich sage! (35,1)
wil dû mit worten sîn ein zage,
sô kan dir nimmer liep geschehen:
des wil ich ûf mîn sælde jehen,
und scheidestû alsô von ir,
daz si nimmer mêre dir
wirt holt bî allen dînen tagen:
si muoz dich hân für einen zagen.»
125 Mîn herze vil gestrâfte mich:
dâ von ermannet ôt aber ich
und rait zuo ir. dô daz geschach,
diu reine, süeze mich an sach.
von ir ansehen mîn lîp erschrac,
daz ich êt aber swîgens pflac:
der Minnen kraft mir alzehant
den mînen munt zesamen bant.
126 Ir sült für wâr gelauben daz,
daz ich niht weste, wâ ich saz.
«lîp», sprach aber daz herze mîn,
«daz dû unsælic müezest sîn!
dû bist zwâre ein bœse man,
dô sî dich sach sô güetlîch an,
daz du spræche gegen ir niht:
des muostu immer sîn enwiht.»
127 «Sich, herze mîn, got weiz ez wol,
swenne ich gein ir iht sprechen sol,
ich weiz niht, wâ von ez geschiht,
daz ich ein wort mac sprechen niht.
mir wirt versperret sô der munt,
daz ich zewâre sâ an der stunt
ein wort her für niht pringen kan.
des pin ich ein unsælic man.»
128 «Lîp, du solt gelouben mir, (36,1)
du schaffest grôz unsælde dir.
ich wil dirs ûf min triwe jehen:
mir und dir muoz vil wê geschehen
und nimmer wol deheine stunt,
und tuot ir niht dîn bœser munt

mit worten kunt den willen mîn:
ez muoz dîn und mîn ende sîn.
129 Nû sich, dû vil bœser lîp,
vor dir dort rîtet daz werde wîp,
vil gar eine, unbehuot:
wie bistu alsô ungemuot,
daz dû niht rîtest zuo ir dar?
und sag ir dînen willen gar.
nu dar! ez ist für wâr mîn rât.
dir wirt sîn lîht nimmêre stat.»
130 Ich rait êt aber zuo ir dar.
von vorhten was ich ungevar:
mîn angest was ze sprechen grôz.
daz herze mîn mir mangen stôz
mit sprüngen stiez an mîne brust:
ze reden was gar sîn gelust.
ez sprach: «nu sprich, nu sprich, nu sprich,
sît daz nu niemen irret dich!»
131 Ich tet für wâr wol zehenstunt
gein ir ze sprechen ûf den munt:
dô was diu zunge mir gelegen,
si wolde deheines wortes pflegen.
ich wil dâ von niht sprechen mê:
ich schiet ôt aber von ir als ê,
daz ich gein ir nie wort gesprach.
des tages mir fünfstunt daz geschach.
132 Diu tageweid ein ende nam.
diu reine, süeze, guote quam,
dâ sî des nahtes solde sîn.
des was unvrô daz herze mîn.
die vrowen hiez man dô abe heben.
ich bat mir daz hebîsen geben:

129, 4 *ungemuot* adj., von U. öfters in der gewöhnl. Bedeutung: verdrießlich, widerwärtig gebraucht, hier vielleicht nach Bech mit Verweis auf Flore 7183 = muthlos, zaghaft (selten, in den mhd. Wbb. nicht angeführt).

132, 6 *hebîsen* stn. nur an unserer Stelle in der Bedeutung eines Instrumentes nachgewiesen, mit dem die Damen vom Pferde herabgehoben wurden. Im mhd. Wb. keine materielle Erklärung versucht. Lexer im mhd. Handwb. 1, 1200: «Bügel, in den

ich huob die vrowen abe vil gar.
ir was vil mangiu drunder clâr.
133 Noch habt si dort, diu valsches vrî,
ûf ir pferde. ir stuonden bî
ritter unde knappen vil:
mit den het sî ir schimpfes spil.
daz hebîsen ich dar truoc.
si sprach: «ir sît niht starc genuoc:
ir mügt mich abe geheben niht;
ir sît kranc, dar zuo enwiht.»
134 Des schimpfes wart gelachet dâ.
dô trat si ûf daz hebîsen sâ.
dô sî her von dem satel sleif,
bî mînem hâr si mich begreif,
verholne, daz ez niemen sach.
diu guot mir einen loc ûz prach.
«daz habet iu, des ir sît verzagt!
mir ist niht wâr von iu gesagt.»
135 Diu guote zuo ir vrowen gie:
mîn lîp der stuont altrûric hie.
ich gedâht: «wê, wie ist mir geschehen!
ich muoz des wol von schulden jehen,
daz nie man alsô bœser wart.
wie hân ich mich gein ir bewart!
si wirt mir nimmer mêre holt:
des hât si reht, ich hân ez versolt.»

---

man die Frauen treten läßt, um ihnen vom Pferde zu helfen.» (Danach auch die Erklärung bei Lyon) Schultz, höf. L. 1, 393 vermuthet eine Art eiserner Schaufel, die nur ein starker Mann regieren konnte; auf diese trete die Dame und laße sich sanft auf den Boden hinabgleiten, indem sie sich dabei auf ihren Cavalier stütze. Das Instrument muß nach 134, 2 eine Platte als Tritt gehabt haben, zugleich aber einen Griff, eine Handhabe für den hülfreichen Ritter, es wird also weniger einer Schaufel als einer Kelle ähnlich gewesen sein. Abbildungen fehlen leider.

134, 4 fg. literarischer Beweis von der langen Haartracht der Männer in damaliger Zeit; *loc* stm. (Locke stf.) V. 6 deutet zudem auf die Lockenmode, doch kann *loc* auch im Allgemeinen einen Haarbüschel bezeichnen.

135, 5 *bœser* starke Flexion des Positivs; *bœse* hier wie 1070, 1 fg. dem *biderben* entgegengesetzt: untüchtig, unnütz; ebenso *bôsheit* 141, 8, Untüchtigkeit. — 6 zu *wie* hinzugedacht: übel, elend.

136 In den gedanken sô stuond ich. (38,1)
ein ritter der hiez balde mich
varn: man sold die vrowen lân
an ir gemach. dô reit ich dan
ze herbergen in die stat. (5)
got ich vil vlîziclîchen pat,
daz er mir schiere næm daz leben,
und swaz er het mir ie gegeben.
137 Abwege ich in ein kamer fuor:
den leuten ich vil tiure swuor, (10)
ich wære siech. daz was ouch wâr.
der lîp mich allenthalben swar:
daz herze mîn het michel nôt,
ez was vil nâch vor leide tôt.
ich want mich her, ich want mich hin, (15)
ich het verwandelt nâch den sin.
138 Ich sprach: «ouwê, ouwê, ouwê!
wê, wê mir hiut und immer mê!
ouwê, daz ich ie wart geborn!
wie hân ich vreud und êre verlorn! (20)
wie hât unsælde mir vergeben!
und sold ich tûsent jâr nu leben,
ich würde nimmer mêre vrô.
daz ist mîn reht: nuo sî alsô!
139 Mîn lîp ist wol unsælden wert: (25)
der pin ich volleclîch gewert.
ich muoz nu immer haben leit:
daz leit mîn lîp von schulden treit.
swaz leides immer mir geschiht,
des hân ich für übel niht, (30)
wan ichz vil wol verdienet hân:
ich sol von reht unsælde hân.
140 Owê, wê und immer wê! (39,1)
zwiu sol ich armer immer mê,

137, 1 *Abwege* (nach Hs. in einem Wort; L. *Ab wege*) adverbial = *ab wege*, von dem Wege; vgl. abseit. S. *Abweg* D. Wb. 1, 449.

138, 5 *unsælde* hier halb personificiert, im Folgenden nicht. — 8 *nuo* nach Hs. *(nů)*: diese Nebenform in der Regel sonst nur im Reim gebräuchlich.

sît daz ich pin sô gar enwiht,
daz ich getorste sprechen niht
wider mîner vreuden hort
mînes willen doch ein wort?
des müez mîn munt unsælic sin
immer und diu zunge mîn!

141 Mir wære liep, und wær ich tôt,
sît daz ich in senelîcher nôt
nu immer mêr belîben muoz.
mir wirdet nimmer sorgen puoz:
ich muoz in sorgen immer sîn,
sît daz ich hân die vrowen mîn,
die ich ze freuden het erkorn,
von mîner bôsheit sô verlorn.»

142 Waz welt ir, daz ich mêre sage?
ich was die naht in maniger clage,
unz daz mir kom der ander tac.
iezuo ich saz, iezuo ich lac,
iezuo ich stuont, iezuo ich gie,
ich want mich dort, ich want mich hie,
die hende mîn ich ofte want.
mîner mâge mich einer alsô vant.

143 Der gie des morgens vruo zuo mir:
er sprach zuo mir: «waz wirret dir?»
ich jach: «mir ist an dem herzen wê,
und wirt des ie mê unde mê:
ich wæne, ez welle mir presten abe;
dâ von ich hân dise ungehabe.
ich mac gesitzen noch gestên:
mir tuot ôt niht sô wol sô gên.»

144 Er sprach: «ez ist ein arzet hie.» (41,1)
«den princ mir!» zehant er gie
hin nâch dem meister in die stat.
ein pferd ich mir gewinnen pat
und einen kneht, der mit mir reit.
zehant ich langer dâ niht peit,
ich ran alsam ein tobender man
hin, dâ ich die guoten hete lân.

144, 7 *ran* hat L. in *rant*, rannte geändert; *ran* praet. von

145 Dô ich dar quam, geloubet daz,
mîn vrowe dort ûffe ir pferde saz
und reit die strâze gegen mir her
nâch mînes seneden herzen ger.
nâch vrowen siten sî her reit
in einer capen wol gecleit.
dô sî mich sach, mir wart genigen:
von mir wart ouch niht mêr geswigen.
146 Ich sprach: «gnâde, vrowe mîn:
ir sült durch got genædic sîn
mir unde durch die werdicheit,
der got an iuch hât vil geleit.
gnâde, vrowe gnâderîch:
genâdet mir genædiclîch!
ir sît, an der mîn freude lît,
gar mîner freuden hôchgezît.
147 Ir sült gelouben mir für wâr,
ich hân iu elliu mîniu jâr
gedienet, sît der süezen stunt,
daz ir alrêst mir wurdet kunt.
ich bin iu dienstes undertân
mit triwen, als ich peste kan:
mîn dienst ist an iüch geleit
mit lûtterlîcher stæticheit.

---

rinnen ist aber ganz richtig, denn *rinnen* wird auch von der freiwilligen Bewegung gebraucht (s. mhd. Wb. II, 716, 8) und steht synonym mit *loufen*.

145, 5 fg. die Frauenart bezieht sich wohl nicht auf den Sitz beim Reiten, sondern auf die *cape* (vgl. auch 528, 8); dies ist ein mantelartiges, mit Kapuze versehenes Kleid, das aber auch von Männern getragen wurde. Aus unserer Stelle würde dann hervorgehen, daß dies Kleidungsstück, trotz der allgemeinen Uebereinstimmung in der Form, in der Tracht der Frauen doch anders geartet war als in der der Männer; vgl. Stellen in den Wörterbüchern und bei Schultz, höf. L. 1, 202, 226. Im Frauendienst begegnet die *kappe* ziemlich häufig.

147, 7 *iüch* mit L. nach der Hs. *(iüch)*; diese öfters (z. B. 584, 6) wiederkehrende Schreibung würde der von mir angenommenen Aussprache von *iu* = *iü* entsprechen; vgl. Aussprache des Mhd. (Halle 1858) S. 32 fg. und Germ. 5 (1860), 403; daß die Oesterreicher zum Theil schon zu U.'s Zeiten von der all-

148 Vrowe ob al den freuden mîn, (41,1)
nu lât mich iuren ritter sîn,
sô daz ir dienęst erloubet mir.
durch iwer tugent sô sült ir
gedenken, daz ich nie gewan (5)
noch immer mêr gewinnen kan
sô liebez niht sô iwern lîp,
vil reine, süeze, sælic wîp.
149 Bedenket mich durch iwer tugent,
durch iwer hôch gelobte jugent, (10)
durch iwer hôhe sælicheit,
bedenket mîne stæticheit,
lât mich geniezen, daz ir sît
diu liebęstiu mir gar âne strît.
tuot mir, swie iwer genâde sî: (15)
iu ist mîn dienst immer bî.
150 Ich wil durch iuch, vil werdez wîp,
gerne wâgen mînen lîp:
mit ritterlîcher arębeit
mîn dienst wirt an iuch geleit. (20)
swâ mit ein ritter dienen sol,
dâ mit kan ich iu dienen wol.
ich sol, ich muoz, ich gern wil
iu dienen an mîn endes zil.»
151 «Swîget! ir sît gar ze kint (25)
und gegen sô hôhen dingen blint.
ir sült die rede lâzen sîn,
als lieb iu sîn die hulde mîn,
und rîtet von mir palde hin!
iu ist noch gar ze tump der sin; (30)
iu mac diu rede ze schaden komen:
si kan iu nimmer niht gefrumen.»

---

gemeinen Aussprache abgewichen waren, beweist die vielfach vorkommende Schreibart *eu* (= *eü*).

148, 7 wäre *nilt* die einzige Negation im Satze und nicht blos Verstärkung, dann würde L.'s Aenderung *liebes* eher gerechtfertigt sein; *liebez* acc. steht in Congruenz mit dem Acc. *iwern lîp*.

151 *kint* hier adj., kindisch, jung. (Wie Adj. zu Substantiven, so können Subst. adjectivisch werden; s. Gr. 4, 256.)

152 «Vil liebiu vrowe, ir habt daz wâr: (42,1)
ich bin ze tump noch dar zuo gar,
daz ich mit iu sô niht enkan
gereden, als ich willen hân.
anders pin ich wol sô wîs, (5)
daz ich behalt wol riters prîs
iu ze dienest sunder wanc:
dar zuo sô bin ich niht ze kranc.»

153 «Vart von mir, daz ist mîn rât,
ob iwer lîp iht sinne hât, (10)
lât mit mir iwer rûnen sîn:
ir wizet wol, man hüetet mîn.
hât iemen iwer rede vernomen
mit mir, daz mac ze schaden komen.
ir sült mich mit gemache lân: (15)
dêswâr ir sît ein müelîch man.»

154 Diu guote sâ hin umbe sach,
zuo einem ritter sî dô sprach:
«ir sult zuo mir ouch rîten her.
sol bî mir niemen rîten mêr (20)
niwan ein riter, daz ist niht guot.
seht, daz irz immer mêr getuot.
ez stât iu allen übel an,
sol mit mir rîten wan ein man.»

155 Ich sprach: «si hât iu reht geseit: (25)
ez ist zewâr ein unhübscheit.
ich weiz daz wol, ez missestât,
daz irs selbander rîten lât.
nu heizet mêr ritter rîten her,
sît dazs an iuch mîn vrowe ger.» (30)
mêr danne sehse ir sâ dar riten,
der sus, der sô, nâch ritters siten.

156 Mîn rede muost mit ir ein ende hân: (43,1)
ich nam urloup und reit von dan.
ich was von herzen hôch gemuot:
mich dûht mîn gelinge wære guot,
daz ich het mîner vreuden schîn (5)
geseit ein teil den willen mîn.
des was ich inneclîche vrô:
mîn muot gestuont ê nie sô hô.

157 Dô suoht ich ritterschaft zehant:
swâ man die in dem lande vant,
dâ muost man mich zewâre sehen
und ouch für einen ritter spehen.
des sumers mir sô wol geschach,
daz ich ze rehter tyoste stach
einen werden ritter nider:
des dancte mir mîn vrowe sider.

158 Ich sagt iu mîner sælden mêr,
wan daz ich fürhte, der unde der
sô spreche, ich rüeme mich ze vil;
dâ von ichs vil verswîgen wil.
ich was ôt hôhes muotes rîch:
den sumer fuor ich ritterlîch,
reht als ein frowen ritter sol:
des muost mir gelingen wol.

159 Der winder was ôt aber komen,
der sumer het ouch end genomen.
dô muost man lâzen ritterschaft:
dô tiht ich liet und ein botschaft
und sant ez sâ der nifteln mîn,
diu immer sælic müeze sîn.
diu sand si beidiu balde dar,
dâ ich hin diente mîniu jâr.

160 Der bot wart balde dar gesant. (44,1)
er was der guoten wol bekant:

158, 1 fg. *sagt* conj. praet., *fürhte* conj. praes., nhd. wenn ich nicht fürchtete. — 7 *frowen ritter*, vielfach auch zusammen in einem Wort *frowenritter*, ist ein bestimmter Terminus für die Ritter, die im Dienste einer Dame stehen und sich äußerlich durch reiche und elegante Tracht auszeichnen. Oefters trugen sie die erhaltenen Gunstgeschenke wie Kränze, Schleier, Aermel, Bänder, Ringe äußerlich zur Schau, auf dem Helm, am Speer oder am Schild. Im Frauendienst werden uns verschiedene Frauenritter vorgeführt, wie der Domvogt von Regensburg (852, 8), Wolfger von Gors (227, 3), Otte von Spengenberg (559, 4), Kadolt Weise (1588, 8); vgl. auch zu 30, 1.

159, 1 fg. im Winter ist die Zeit der Muße, in der gedichtet wird; aber U. dichtet auch zur Sommerszeit; vgl. Knorr S. 15. — 4 *botschaft* steht hier und so noch zweimal 443, 3. 1330, 3 terminologisch, den Ausdruck *büechlîn* «specialisierend»; s. Knorr S. 28 Anmerk.

si hiez in willekomen sîn.
«gnâde» sprach er, «vrowe mîn!
ich hân ein büechelîn iu brâht:
daz sült ir lesen gegen der naht:
dâ stêt an ein vil guot gepet.
vil tugentlîchiu vrowe, sêt!»
161 Daz püechel sâ diu süeze nam,
als ez ir tugenden wol gezam.
si wândę, dâ stüend an ein gepet:
diu reine, guote ez ûf tet,
si schouwet ez *hie*, si schouwet ez dort:
dâ stuonden an vil süeziu wort.
dort unde hie siez gar gesach.
nu hœret, wie daz püechel sprach!

HIE HEBT SICH DAZ ÉRSTE BÜECHLÎN.

Dîns gelükes walde got,
vil kleinez puoch, getreuwer bot,

160, 8 *sêt* pl. zur Interj. *sê, ecce*, sieh da! (*sêt* würde, wenn = *seht*, mitteld. und für U. nur literarische Form sein.)

161 *püechel* stn. hier neben *büechelîn, büechlîn*. Diese Bezeichnung, die uns im Frauendienst an vielen Stellen überliefert ist, hat bekanntlich die Wahl des Terminus für den mittelalterlichen Liebesbrief in poetischer Form veranlaßt. Der Ausdruck an sich besagt, daß diese Erzeugnisse nicht in Briefform, sondern in Buchform und zwar kleinen Formats geschrieben und übersandt wurden; im Einzelnen belehrt uns U. genauer beim zweiten Büchlein; s. Str. 444 fg.

1. Büchlein. Die Form der Büchlein ist durchgehends die der kurzen Reimpaare. Ueber die Büchlein U.'s hat in metrischer Hinsicht gehandelt Knorr S. 49 fg., aber nicht weiter eingehend, sodann genauer W. Scherer in der Recension des Knorr'schen Buches im Anzeiger 1 (1876), S. 252 fg., und dem fügte M. Rödiger einiges in der Zeitschr. 22 (1878), 380 hinzu. Einzelnheiten sollen an den betreffenden Stellen erwähnt werden. Im Allgemeinen ist Scherer's Betrachtung auf den Nachweis gerichtet, daß in den Büchlein die Metrik des 12. Jahrhunderts vorliege. Dies zugegeben, hätten wir in den Büchlein im Gegensatz zu den modernen Formen der epischen und lyrischen Strophen eine Alterthümlichkeit vor uns. Eins aber ist auch in den Büchlein echt modern, was Scherer nicht hervorhebt, nämlich die sehr häufige Anwendung der Reimbrechung.

2 im Einklang mit der Benennung *botschaft* wird den Büch-

daz du sæliclîch gevarst
unde dîn zuht wol bewarst (20)
mit rede, als man ze hove sol!
und kanstu dâ gepâren wol,
des hân ich frum, du êre
âne zwîvel immer mêre.
ze als sæliclîcher arebeit (25)
maht du gerne sîn bereit.
wol dînen spehenden ougen,
der heimlîch und der tougen,
die man dich lât ze hove sehen! (45,1)
und kanstu vrowen rehte spehen,
so ist sî, der ich dich hân gesant,
der immer dienen muoz mîn hant,
diu rein, diu süeze, diu guot genant (5)
und zer besten ûz erkant,
die ich erkenne über elliu lant:
des sî vor got mîn sælde pfant.
Owê wan gestörstestû von mir
genendiclîchen künden ir (10)
gruoz und al den dienest mîn!
möht ez wol mit fuogen sîn,
und wær sîn niht ein tail ze vil
und über mîner mâze zil,
sô soldes dû ez der guoten sagen, (15)
wie nâhen ich si hân getragen

---

lein die Rolle eines Boten zugetheilt, und solchergestalt wird es personificiert. — 5 hier am Schluße der Zeile erster Fall der Reimbrechung im Büchlein. — 11 die Hs. liest: *wol dienen gern den spehen ougen*, L. ändert: *wol dîn gern spehenden ougen* (L. faßt *dîn* jedenfalls = *dînen*), Rödiger denkt, weil U. *gernde* liebt, zunächst an *gernden spehenden*, doch wird *gern* wohl aus der vorigen Zeile eingedrungen sein, darum beßer zu streichen; die Verkürzung *dîn* dann nicht mehr nöthig, also *wol dînen spehenden ougen*, womit ich übereinstimme. — 12 *wol* aus der vorhergehenden Zeile zu ergänzen. *der heimlîch* = *heimlîche* dat., *der tougen, tougene* stf., Geheimniß: Heil der Heimlichkeit, Freude über die H.! vgl. unten V. 162 fg. — 15 fg. die Absätze in den Büchlein enden in der Regel mit Dreireireim, stumpf oder klingend, in freiem Wechsel. Hier sogar 6 Reime, 3 gleichgeartete Reimpaare.

nu lange in mînem muote
(got gebe mirz ze guote!);
und wie gar ich für elliu wîp
daz herze mîn und al den lîp, (20)
den muot, die sinne und al mîn leben
ir ze lêhene hân gegeben;
und wie gern ich ir hulden,
geruochet sîz verdulden,
guot, lîp und êre (25)
ze dienest immer kêre,
diu mîn herz alrêrst entslôz
und dar in alrêrste schôz
die gedanke der minne
und sêre senede sinne. (30)
daz tet sî aleine,
si süeze, si reine,
si hôhe, si werde, (46,1)
diu werdest ûf der erde
von rehter wîbes werdicheit.
daz nim ich wol ûf mînen eit,
daz sî gar âne argen list (5)
mit manegen werden tugenden ist
werdèr, denne ich gesprechen müge
und mir von ir ze sprechen tüge.
ouch mahtu wol der guoten sagen
und nimmêr dar an verzagen, (10)
daz ich ûf ir genâde gar
hôch in freuden vliegend var,
sît der sæliclîchen stunt,
daz ich ir tet ein lützel kunt
(doch minner denne ich solde (15)
und danne mîn wille wolde)
mîns gernden willen, den ich trage
gein ir genâden mange tage;

40 *schôz:* mit versteckter Anspielung auf Amors Pfeil. — 44. 45 s. zu 20, 6. — Scherer (Anz. 1, 252) macht aufmerksam, daß im 2. Büchlein 35 ein ähnlich gebauter Vers *der hôhen, der werden* vorkomme. —

und daz ich ûf ir genâden gewin
ir ritter immer gerne bin. (20)
daz mac ir güet erlouben wol,
dêswâr, als sî von rehte sol.
sît ich von kinde her ir kneht
bin gewesen, sô hât si reht,
daz sî mich lâze ir ritter sîn. (25)
ich tuon ir den dienest schîn,
des sich ir prîs niht darf geschamen.
ez muoz in ir vil werden namen
immer mêre sîn getân,
swaz dienstes ich gedienen kan. (30)
dar zuo dien ir mîn niwer sanc.
dunk aber ich si dar zuo kranc
von mînen tumben jungen tagen, (47,1)
daz ich die bürde niht müg getragen,
als sî vil guote mir verjach
nâhest, dô ich si jungest sach,
durch mînen willen ir doch sage, (5)
swie tumb ich *doch* sî der tage,
ich sî doch wol sô sinne grîs,
daz ich behalt wol ritters prîs,
ob sîs ze dienst geruochen wil.
bot, ichn getar dir niht sô vil (10)
enpfelhen, als ich wolde,
ob ich mit hulden solde,
wan reht als ich getrûwe dir.
und pringestu liebiu mære mir,
sô stât für wâr mîn freude hô, (15)
und pin ouch immer mêre vrô.
lieber bot, nu wirbe alsô!

«Swaz ir gebiet, daz sî getân.
künd ich, als ich willen hân,

93 *wirbe* zweisilbige Form des Imperativs eines starken Verbums; vgl. Weinhold mhd. Gr. ², §. 371; hier metrisch gleichgültig wegen der Elision. Zum Verse selbst vgl. Q. u. F. 4, 118.

94 *gebiet* = *gebietet*, dem Verse entsprechend; solche Synkope in Hs. noch öfters; nur ab und zu kann darauf aufmerksam gemacht werden; vgl. zu 1. Büchl. 276. 289.

iwer botschaft erwerben, (20)
ich ẹnliez si niht verderben.
möht ich si wol volenden,
mich möht sîn niht erwenden
weiz got kein unmuoze mîn.
nu lât in iwern hulden sîn, (25)
daz ich iu mîn angest sage,
die ich gein disen dingen trage.
ich weiz wol, wie ẹz ze hove stât,
dâ frow Melde spehent gât
und nimet ôt aller dinge war. (30)
dâ würd ich ze spote gar:
wan ịch bin unhovebære.
ditz ist mîn meistiu swære. (48,1)
sô rehte reines wîbes hant,
die ir mir oftẹ vor habt genant,
wie gẹtorst ich die gereichen an?
und wære ich als ir ein man (5)
(des ich leider niht enpin),
und het ich tûsent manne sin,
ich müest die vart besorgen wol.
niemen mir daz wîzen sol.
wan zürnet sî die boteschaft, (10)
si hât den gẹwalt und ouch di kraft
(sô wol erkenne ich vrowen zorn),
daz ich daz leben hân verlorn.
si gẹpiutet über mich zehant
in ir zorn, daz ich verbrant (15)
werde ûf einem rôste.
wer kumt mir dâ ze trôste?

---

105 *frou Melde*, die Personification von *melde* stf., Verrath, Angeberei, Fama, in der mhd. Poesie nicht gerade häufig. Von den Classikern hat sie nur Hartmann, und dieser nur im Erec; bei U. nur an dieser Stelle. — 107 *würd* im Einklang mit den vorhergehenden Conjunctiven praet. in V. 95 fg., Aenderung L.'s *wird* nicht nöthig und weniger angemeßen. — 113 Hiatus vor *ich* wird im Mhd. meist, aber nicht immer vermieden, Aenderung L.'s *und wær ich* nicht nöthig, weil U. auch sonst sich diesen Hiatus gestattet z. B. im Frauenbuch 659, 25; an unserer Stelle um so weniger bedenklich, als *ich* nicht blos metrisch, sondern auch logisch betont ist. —

oder mir geschiht ze lîden
von ir ein solhez snîden,
daz nimmer geheilet.
baz dann gevierteilet,
klein als daz in der sunne vert,
ist mir vil lîht aldâ beschert.
sol aber ez mir sô wol ergân
(des ich niht gedingen hân),
daz sî sich zornes mâze
und mich ze rede lâze,
als ich ir mîn rede gesage,
sâ von dem selben tage
muoz ich die vinster bûwen.
ich mac des wol getrûwen,
ez heize lade, ez heize schrîn,
daz ich dâ muoz verslozen sîn
als in dem karkære.
von susgetâner swære
mag ich wol verderben:
und daz ich solde werben,
daz ist dâ von verdarben gar.»

Nein, sô ich immer wol gevar:
dîn angest ist gar âne alle nôt.
wer solde ouch gern in den tôt
sînen lieben boten senden?
mîn houbt wold ich verpfenden,
het ich wider si missetân
(des ich willen nie gewan),

126 *mir geschiht ze* mit inf., mir begegnet, ich muß. — 127 *snîden* stn. subst. inf., Schneiden, Zerstückelung. — 128 *daz* relat. — 129 *baz*, hier: mehr. — 130 diese Umschreibung für den Sonnenstaub (wohl Reminiscenz an Wolfram's Parz. IV, 578) schließt sich an die vorhergehende Zeile an; vielleicht steht *klein als* für *als klein als:* so klein wie. — 138 die Hs. schreibt vielfach für *u (û): ou, ow;* hier kein Grund, die Correctur zu unterlaßen, wenn auch *bouwen* und *trouwen* als berechtigte Nebenformen gelten.

147 *sô ich immer wol gevar*, Betheuerungsformel; vgl. *sô ich immer frô gestê* 174, 4. —

daz sî ir zuht iht bræche,
daz si dir iht arges spræche. (15)
dû solt mir gelouben daz:
ez wirt dir erboten baz,
danne ob du wærst des keisers kint:
sô rehte grôz ir tugent sint.
waz solt dir grœzer êre, (20)
waz woldestu sælden mêre
danne die heinlîch, als dir
wirt erscheinet von ir?
und sold ich dir glîch nâhen sîn
der lieben, werden vrowen mîn, (25)
dâ für næm ich niht den grâl,
den der küene, werde Parcifâl
mit ritterlîcher arebeit
alsô kumberlîch erstreit.
ich næm die selben wird aldâ (30)
für ein küncrîche anderswâ
und het für wâr ir minne solt
liebèr denn al der heiden golt; (50,1)
daz aber dû verswîgen solt.
Owê kundestû verdagen,
ich soldę dir noch ein tougen sagen
umb ein wünschen, daz ich hân (5)
nû vil mange zît getân
mit herzen und mit munde
von gętriwes herzen grunde.

---

158 es ist gesucht, in dem bildlichen Ausdruck *des keisers kint* eine Beziehung auf eine bestimmte historische Persönlichkeit anzunehmen. — 166 *grâl* stm., hier im Bilde: das Höchste und Vollkommenste der Welt, ferner dasselbe Bild in gleicher Ausführung 398, 3 fg. Hier steht nur *den der werde Parcifâl*, darum wird an unserer Stelle im Büchl. V. 167 *küene* Zusatz sein, der den Vers belastet und hier zweisilbigen Auftact nöthig macht. — 174 ebenfalls nach Reinmar, Q. u. F. 4, 118.

176 fg. *ein tougen* kann zwar = *eine tougene* stf. sein, wie in V. 12, eher aber *ein tougen* stn., Geheimniß; wegen des folg. *ein wünschen* subst. inf., Wunsch, läßt sich auch an das Verbum *tougen*, *tougenen* swv., verheimlichen, denken; *ein tougen* im Sinne = Heimlichkeit.

des kund ich mich niht mâzen
noch deheine zît verlâzen, (10)
sît ich ze boten gedâhte dîn:
ich wunschet, daz ichz du solde sîn.
zehant als du kumst aldar,
und dich ir wîze hande clâr
beginnent ze wenden (15)
vor güete in mangen enden,
und an dich kêrt dicke
ir tougen spilnde plicke
und an dich gewendet ir rôten munt,
sâ an der selben stunt (20)
wolt ich dar ab ein küssen steln.
daz solt aber dû mit triwen heln.
sold ich ez mit heile pringen dan,
wer wær ich danne, ich sælic man!
ich wær ôt freuden rîche, (25)
den engeln vil gelîche
âne zwîvel immer mê.
owê des und immer wê,
daz ich die vart belîben sol:
daz tuot mir anders denne wol. (30)
doch strîchent âne lougen dar
mîn herz und all mîn sinne gar
und redent mînes willen vil, (51,1)
doch niender über rehtez zil,
wan als ir êren wol gezimt.
mîn herz im fürbaz niht nimt
deheinen wunsch durch minne rât, (5)
wan als ir êren rehte stât.
hât aber mich mîn tumber gedanc
an steln oder an deheinen kranc

---

184 *ichz:* im Nhd. wird das der Verdeutlichung wegen hinzugefügte neutrale Pronomen *ez* wieder weggelaßen: daß ich du s. s.; vgl. Gr. 4, 222. — 185 *alsô* würde den Vers glatter machen. — 186 *hande* alterthümlicher, dem österr. Dialect angemeßener Plural (vgl. nhd. zu Handen, vorhanden). — 189 Pronominalellipse: *si* aus *ir* 186 zu ergänzen. — 190 *tougen* kann hier nur adv. zu *spilende* sein. — 201 *die vart belîben,* die Fahrt über, während dieser Reise (abs. acc.) zurückbleiben; vgl. 980, 4. —

verleitet gegen der vrowen mîn,
bot, daz sol verswigen sîn (10)
und niht ze mære werden brâht,
wan ich sîn weiz got nie gedâht.
mir wær der gedanke alze vil:
nimmer ich sô tumben wil
noch mîn fuoge gekrenken, (15)
mit wünschen noch mit denken
mich nimmer vergâhen
in ir heinlîch ze nâhen
âne urloup vrävellîch.

«Herre, ist sî sô tugentrîch, (20)
als ir mir ofte habt geseit,
sô bin ich des vil unverzeit,
ich versuoche, swie so ez mir ergê,
wie ez umbe ir genâde stê,
und wil di vart niht langer sparn. (25)
got müez iwer gelücke an mir bewarn!
wünscht mir heils und glückes nâ!
vind ich niht grôz genâde dâ,
sô kan ich nein, sô kan ich jâ.
Gnâde, vrowe gnâdenrîch: (30)
gnâdet mir genâdiclîch!
gnâdè bî gewalte wol gezimt.
ob iwer gnâde güetlîch vernimt, (52,1)
swaz ich iwern gnâden sagen sol,
so ist iwer güete gnâden vol.

---

222 *heinlîch* stf., hier concret: das vertraute Gemach, Boudoir; ebenso 165, 5.

231 *nâ* für U. literarische Form = *nâch* adv. zu *wünschen* mit gen. und dat. (nhd. mit acc. und dat.), nachwünschen, auf die Reise wünschen. — 233 Reminiscenz an Walther; s. Q. u. F. 4, 119; vgl. die ähnliche Wendung 387, 8.

235 *genâdiclîch* nach Hs. (statt gemeinmhd. *genædiclîch*, was aber Hs. auch bietet), dem Dialect U.'s entsprechend und sich dem Wortspiel in Gottfriedischer Manier gut anfügend. — 237 *güetlîch* statt *genædiclich* der Hs. Verbeßerung von L. nach V. 239. Die Aenderung war um so unbedenklicher, als *güetlîch* adv. ein Lieblingswort U.'s ist, z. B. 119, 7. 126, 6.

mich hât ûf genâde her gesant,
der gnâden gert von iwer hant, (5)
und enbiut iu, hêriu vrowe mîn,
gruoz und al den dienest sîn
ûf iwer gnâde vil verre,
iwer eigen man, mîn herre,
und giht iu, frowe, für elliu wîp, (10)
daz ir ze reht über sînen lîp
vrowe und gebieterinne sît.
dâ wider hât sîn herze strît
und wil des nimmer ab gestân,
ez sî iu gern undertân (15)
mit der reinen eigenschaft,
die man dâ heizet triwen kraft.
der strît ist ungescheiden
immer zwischen in beiden,
dem herzen und dem lîbe, (20)
daz nie deheinem wîbe
sô gerne noch sô schône
nâch minneclîchem lône
ein herze und ein lîp
gedient als er iu, sælic wîp. (25)
ich hân den muot an im erkant,
der mich ze boten hât gesant,
und erkenne in des hercen wol,
swâ mit ein ritter immer sol
sîn meinclîchez meinen (30)
lûtterlîche erscheinen
sô rehte reinem wîbe,
ir herzen und ir lîbe: (53,1)
des hât er willen unde muot

---

0 der Vers hat nur drei Hebungen; *herze und* Hiatus. — 2 *den* demonstr., diese, solche Gesinnung. — 264 *erkennen* it acc. und gen. (der aber wohl nicht direct abhängig ist, ndern mehr selbständig steht), von einem eine Ueberzeugung winnen hinsichtlich einer Sache; *des* ebenfalls demonstrativ, rauf *daz* folgen sollte. Es folgt aber in Hartmannischem ile freie Construction; zunächst ein Nebensatz, *daz* wird verßen und das Ganze durch das Pronomen *des* in V. 270 in rectem Satze aufgenommen; vgl. zu 38, 4. — 268. 69 ir

iu ze leisten, frowe guot.
ouch hân ich des sîn sicherheit,
die hœhsten wirde und sælicheit,
der er von al der werlte gert,
daz er der wær dâ mit gewert,
ob ir geruochen wolt
daz er iu dienen solt.
der genâden wær doch niht ze vil
(mit hulden ich daz sprechen wil):
ez entrüempt iuch, vrowe reine,
lützel unde cleine,
und minnert iwer gnâden hort
minner vil denne umb ein ort.
nu lât in einen heiden sîn,
den getriwen lieben herren mîn:
næmt ir sînes getriwen willen war,
den er âne valsch sô rehte gar
iu ze dienest hât gewant,
het ir den ze rehte erkant,
er deuht iwch wol genâden wert
in der mâze, als er ie gert,
und belibe doch iwer werder nam
âne schaden und âne scham.
waz schadet der bluomenrîchen heide

---

in umgekehrter Ordnung. Dies Schreibversehen ist vielleicht mit einem weiteren verbunden gewesen: die Verse folgten beßer gleich nach 265 und nach ihnen V. 267. 66. — 276 fg. nur drei Hebungen. *wolt* = *woltet* (Synkope), *solt* = *solte* (Apokope). Die Verse machen den Eindruck, als seien sie Schreiberzusatz. — 285 keineswegs irregulär, wie Scherer annimmt; zweisilbiger Auftact leicht und unbedenklich, ebenso vorher 180, nachher 311. — 286 ebenfalls zweisilbiger Auftact, allerdings etwas schwer, darum *nœmt* statt *nœmet* der Hs. zu schreiben. Vielleicht ist *getriwen* aus dem vorhergehenden Verse unnöthig wiederholt, dann zu lesen *nœmèt ir sînes willen war*. — 288 es steht beßer *an iuch*, denn *wenden* mit dat. und acc. heißt: etwas von einem abwenden, hier aber das Gegenteil: hinwenden, zuwenden. — 289 Asyndeton; *und* wäre deutlicher. — 289 *het* = *hetet*; diese volle Form auch metrisch möglich. — 294 L. ändert, um drei Hebungen herauszubekommen, *bluomenrîchen* in *blüemegen*; *blüemic*, blumig, ist aber kein mhd. Wort, es gibt nur *blüemîn*, *bluomeht*.

an ir ougen weide
und an ir liehten glanze,
ob man ze einem kranze
ein teil ir bluomen brichet? (30)
ouch wæn ich niemen wîser sprichet,
daz ez schade müge sîn,
swâ einem fiwer ein fiwerlîn (54,1)
wan durch leuhten wirt genomen:
ez schadet niht und mac gefromen.
nu erschînet im, reiniu vrowe guot,
als ouch diu sunne den mânen tuot: (5)
den entzündet sî alsam ein lieht,
und schadet doch ir schîne niht.
sît ez in sô hôhe frumet
und ez iu niht ze schaden kumet,
ob ir iuch underwindet sîn, (10)
des getriwen lieben herren mîn,
und sol daz iwer genâde sîn,
so ist iwer gnâde wol der schîn,
den er für wâr wol heizen mac
freuden schîn und sælden tac. (15)
nu lât mich, sælic vrowe guot,
durch iwern reinen, süezen muot
mînem herren pringen hin
von iwern gnâden den gewin,
daz ich gein sîner frâge sâ (20)

Neben letztere Bildung, die allgemach seltener wurde, trat im 18. Jahrhundert als Neubildung *blumig*, die jetzt die herrschende ist. Die mhd. Wbb. haben mit Recht von L.'s ungegründeter Aenderung keine Notiz genommen. Vielleicht schrieb U. *bluomenheide*, gebildet wie *pluomenvelt* 1420, 2. Sonst ist Annahme von vier und drei Hebungen in den beiden Reimzeilen ohne Schwierigkeit. — 298 fg. dies ist hier der Fall, nur umgekehrt. L. hat hier, um auch im ersten Verse vier Hebungen zu erhalten, gegen die Hs. *abe* vor *brichet* ergänzt; *bluomen brechen*, nicht *abe brechen* ist aber die typische Wendung. — 299 *wîser* gen. pl., abhängig von *niemen*. — 305 *den* nach Hs. bei *tuon*, dem Ersatzverbum; der Acc. ist nicht auf *erschînet* zu beziehen, weshalb L. *dem* ändert, sondern auf *entzündet* 306; in *erschînet* steckt ein Theil transitiver Bedeutung. —

mit freuden müeze sprechen: «jâ!
gnâde ist endelîchen dâ!»

Gnâde, frowe, ob ich hân
gein iwern gnâden iht missetân,
daz ich iu bî fremder hant (25)
und âne urloup hân gesant
mînen muot und mîn botschaft.
daz gebôt mir der liebe craft
und diu triwe, die ich trage
gein iwern hulden mange tage. (30)
hât mîn bot unreht gepeten,
ich wil in nimmer des vertreten,
er enlîde puoze darumbe (55,1)
als von rehte ein tumbe.
hât er sölhes iht gegert,
des ich iuch niht duncke wert,
beidiu ze nider oder ze kranc, (5)
hât er âne mînen danc
gemuotet, sælic vrowe mîn,
daz ir mich lât ze dienste iu sîn,
getorst er ie sô hôhe gepiten
ein wîp mit alsô reinen siten, (10)
spræche ich, frowe, «daz ist mir leit»,
dran begienge ich grôze unstæticheit.
wan sold ich ez bî dem eide sagen
und die wârheit *niht* verdagen,
sô seit ich, daz mir wære (15)
lîp unde guot unmære,
het er halt die bet vermiten:
wan ich wil ir selbe piten
immer, al die wîl ich lebe.
ich erwerbe an iu die selben gebe: (20)
ez ist mîn immer werndiu ger.
sol ich mit schilde und mit sper

322 Reminiscenz an Reinmar, s. Q. u. F. 4, 117.
342 fg. ähnlich bei Reinmar, s. Q. u. F. 4, 118. — 347 fg. ähnlich bei Reinmar, s. Q. u. F. 4, 118. — 350 *ir* = *bet*, gen. bei *biten*, um etwas bitten. —

immer riters prîs bejagen,
wirt immer fiwer ûz helm geslagen
und verhowen schildes rant (25)
mit swertes swanc von mîner hant,
wirt immer sô von mir gestriten,
daz der boinder wirt geriten
mit rehter hurt aldar gezilt,
wirt sölhes iht von mir gespilt, (30)
daz ritterschaft geheizen mac:
so geleb ich nimmer lieben tac,
ob daz anders iht geschehe, (56,1)
wan daz ich des prîses jehe,
vrowe, iwern hulden,
und wil ouch gerne dulden
durch iwers prîses êre (5)
die wâge immer mêre,
swâ man nâch prîse ringet.
swie mir dar an gelinget,
ich erwerbe wird oder scham,
des sî getiwert iwer nam. (10)
sol mir immer prîs geschehen,
des muoz ich iu ze prîse jehen:
wan er wirt durch iuch bejagt.
ouch bin ich des vil unverzagt,
swaz frowen gnâde sî genant, (15)
ez müg an iu mîn dientiu hant
bî mînen jugentlîchen tagen
vil sæliclîche noch bejagen.
ez ligt an iu aleine
der trost, den ich dâ meine, (20)
und aller mîner freuden bejac,
dar zuo mîn ôsterlîcher tac.
daz weiz er wol, dem niemen niht geliegen mac.

---

375 fg. vgl. zu 38, 1 fg. — 386. 87 ebenfalls Reinmar'sche Reminiscenz, s. Q. u. F. 4, 117. Metrisch wichtig ist, daß der letzte aus R. entlehnte Vers mit sechs Hebungen zum Schlußvers des ganzen Büchleins dienen konnte. Solche Erweiterungen der Schlußverse in den Dichtungen des 12. Jhds. häufig, fast die Regel. Im 2. Büchlein keine Erweiterung, wohl aber im dritten und hier auch eine Variation im Versmaß, s. die Bemerkung.

162 Dô sî gelas daz büechelîn,
diu tugentrîche frowe mîn,
si sprach ze dem boten alzehant:
«sag an, wer hât dich her gesant?
daz soltu mir vil rehte sagen
und die wârheit niht verdagen.
durch wen bistû geriten her?»
«durch mîne frowen», sô sprach er.

163 «Sît dich dîn frowe zuo mir hât (57,1)
gesant, weistû, waz hie an stât?
daz sag mir ûf die triwe dîn!»
«vil hôchgelobtiu frowe mîn,
ez ist mir weizgot unbekant:
des sî vor got mîn sælde pfant!
mîn frowe mir anders niht kunt tet,
si jach, dâ stüend an ein gepet.

164 «Si hât ouch iu bî mir gesant
einen brief, daz unbekant
ist mir gar, swaz dar an stât,
wan daz si mich in iu geben bat.
nu nemt in, vrowe, von mir hin
und wizet daz, swie junc ich bin,
ich kan ein botschaft werben wol
und ouch verswîgen, swaz ich sol.»

165 Den brief enpfie ir wîziu hant:
si sprach ze dem boten sâ zehant:
«friunt, du solt belîben hie!»
diu wol gemuote danne gie
in ir heimlîch, dâ si las,
swaz an dem brief geschriben was.

163, 2 fg. die Dame will wißen, ob der Bote in das Geheimniß eingeweiht ist oder ob er lesen kann. Er kann es nicht, sonst hätte ihm die Niftel nicht das Märchen von dem Gebet im Büchlein aufgebunden. Er gibt sich den Anschein, als sei er discret und nicht neugierig gewesen.

164, 2 *daz* kann verschieden gefaßt werden: entweder = indem, oder = so daß, mit der stillschweigenden Voraussetzung eines «verschloßenen» Briefes. Das Büchlein ist offen.

den brief diu süeze, wol getân
las: dâ stuonden diu liet an:

III.

EIN LANGIU WÎSE, UND IST DIU DRITTE.

Vrouwe, liebiu vrouwe mîn, (25)
an dînem dienst ich niht verzage.
Swie du wilt, sô wil ich sîn:
dâ bî sô merke, waz ich sage. (58,1)
Frouwe, ich weiz wol, ob mir dînen friundes gruoz
niht verdienent mîne jungen besten tage,
daz ich in sorgen alten muoz.
Mîn herz gibt mir wîsen rât, (5)
swie tumb ez von den jâren sî,

165, 7 *wol getân = wol getâne;* vgl. zu 74, 3. — 8 das Lied bildete den Inhalt des Briefes. Ueber die Form ist uns nichts gesagt. Das Schriftstück kann in Briefform, einseitig geschrieben, gefaltet und durch Siegel geschloßen gewesen sein, möglicherweise aber auch gerollt in einer verschloßenen Kapsel sich befunden haben. Diesen Brief resp. das Lied erhält U.'s Herrin, das Büchlein sendet sie zurück, wie im Folgenden erzählt wird.

III Noch ein Lied, das 15. wird als «lange Weise» bebezeichnet; letzteres mit beßerem Rechte, denn es hat in der Strophe 12 Zeilen; dieses dritte (dies kann nur *und ist diu dritte* sc. *wîse* besagen, nicht die dritte *langiu wîse;* vgl. die folgenden Ueberschriften) zählt nur 7 Zeilen. Scherer meint (Deutsche Studien I, 48 [330]), es könne der Ausdruck außer auf die größere Anzahl der Zeilen auch auf die vielen Füße der einzelnen Zeilen gehen. Das würde hier insofern zutreffen, als die 5. und 6. Zeile sechs Hebungen haben. — Der Rhythmus ist gemischt; doch müßen öfters Aenderungen gegen die Ueberlieferungen vorgenommen werden, um diese Mischung zu erzielen. Einige ergeben sich leicht und sind auch versucht worden. Andere sind gewagter und können nur als Vorschläge in die Anmerkungen kommen. — Zeile 1, 3 trochäisch: vier Hebungen, Z. 2, 4, 7 jambisch: vier Hebungen, Z. 5, 6 trochäisch: sechs Hebungen. Reime alle stumpf.

3 vgl. Q. u. F. 4, 119. — 5 *ob* Conj. des Zwischensatzes, conditional: wenn. — 6 *verdienen* swv., hier: erlangen, erwerben.

Daz ich ir, diu tugende hat,
sî mit stætem dienste bî.
Sît ez mir sô stæten rât mit triuwen gît,
des doch mir der lîp, der muot noch nie wart vrî,
des volge ich im gar âne strît.
Dô ich êrste sin gewan,
dô riet mir daz herze mîn,
Ob ich immer würde ein man,
sô solte ich ir ze dienste sîn.
Nû ist mir komen diu zît, daz ich ir dienen sol:
nû helf mir got, daz ich ir tuo den dienest schîn,
dâ von ich leides mich erhol.
Sie ist über mînen lîp
frouwe und al des herzen mîn,
Sie vil wunderwerdez wîp:
nu wes sold ich ie gerner sîn?
Wolde sie den dienest mîn und mînen sanc,
wâ würd immer mir sô grôz genâden schîn?
wâ fünde ich sô reht hôhen danc?
Wâ möht mir sô hôhe komen
mîn dienst und al mîn arebeit?
Wan die ich mir hân genomen,
diu hât schœn unde werdekeit.
Hôher muot, du twingest mir den lîp ze hôch,
und ist dir daz herze mîn dar zuo bereit,
wanz ie die nidern minne flôch.

---

11 vielleicht *mit dem stæten;* Bech: *sî ie m. st.* — 13 was ich mit meinem ganzen Wesen *(der lîp, der muot)* noch nie verloren, was ich von je besessen habe, nämlich den Vorsatz, ihr zu dienen. Die nächste Strophe führt den Gedanken aus.

16 vielleicht *dô riet mir ê* oder *ie* oder *sâ daz herze mîn;* am besten würde *ie* passen. — 20 *daz ich* könnte leicht in *deich* geändert werden, besser scheint mir *nû* wegzufallen.

23 vielleicht *mîn frouwe;* Bech schlägt Umstellung vor: *Frouwe über m. l. ist sie und al d. h. m.* — 25 nun, wem sollte, wollte ich jemals lieber angehören? (*ie* für das hsl. *ir* in C; L. folgt Hs. M., welche das Wort nicht hat, wodurch der jambische Rhythmus zerstört wird).

34 *ist dir* mhd. Wortstellung: nhd. dir ist; ebenso in V. 40. — 35 der Gegensatz zwischen hoher und niederer Minne findet sich schon in der älteren Lyrik, namentlich bei Walther; vgl. Knorr S. 45.

Nideriu minne, an freuden tôt (59,1)
ist er, dem sie an gesigt.
Gibt diu hôhe senede nôt,
doch wol im, der der selben pfligt!
Sie gît sorge, und ist diu sorge freuden rîch. (5)
frou, daz dich diu sorge mîn sô ringe wigt,
dâ von sô sorge ich stæticlîch.

166 Nu merket rehte, waz ich sage.
der bote was dâ zwêne tage:
dô sand nâch im diu frowe mîn. (10)
si sprach: «nim hin daz püechelîn
und füer ez dîner frowen wider.
ich hân ez gelesen ofte sider.
ein guot gepete zwâr dran stât:
waz dann? ich wils doch haben rât.» (15)
167 Der bot der nam daz büechelîn
und fuort ez wider der frowen sîn.
diu tet ez ûf: dô vant si mê
dar an geschriben wol denn ê:
dô sand sî mirz alzehant. (20)
dô ich dar an geschriben vant
mêr, des wart mîn herze vrô,
und gedâhte wider mich alsô:
168 «Waz ob si lîhte hât hie an
mir enboten, dâ von ich hân (25)
immer mêre hôhen muot?
ich weiz vil wol, daz sî ist guot.
ob sî mir hât ir friundes gruoz
her enboten, dâ von ich muoz
immer mêre mit freuden leben (30)
und al mîn trûren gar ûf geben.»
169 Mîn schrîber bî mir niht enwas, (60,1)
der mir mîn heinlîch brieve las

---

37 beßer: *ist er, dem sie hât an gesigt.* — 40 *diu*, wenn auch in der Senkung, demonstr.

166, 8 *rât haben* mit gen. der Sache, auf etwas verzichten: ich will nichts damit zu thun haben.

169, 1 fg. sehr charakteristische, oft citierte Stelle, aus der

und ouch mîn heimlîch ofte schreip;
dâ von daz büechelîn beleip
ungelesen zehen tage.
bî mînen triwen ich iu sage,
daz al die zît daz büechelîn
mir nie kom ûz dem buosem mîn.

170 Swann ich des nahtes slâffens pflac,
daz büechlîn nâhen bî mir lac.
ich het ez liep ûf sölhen wân:
ich wând des, dâ stüende an
von mîner frowen eteswaz,
dâ von mir seneden würde baz.
ûf den gedingen was ich vrô:
mîn muot der stuont mir hôhe hôh.

171 In der zît mîn schrîber quam,
den ich in eine heinlîch nam:
ez muoste vil verholne sîn.
ich bat in lesen daz büchelîn.
dô er ez gelas, dô stuont dar an,
daz ich iu wol gesagen kan:
ez stuont ze jungest geschriben hie,
nu hœret reht, ich sag iu wie:

(a) Ez sprichet manic man,
des in sîn herze niht gelêren kan,

---

hervorgeht, daß U. des Lesens und Schreibens unkundig war. — 2. 3 *heinlich, heimlîch* verschiedene Worte und Bedeutungen: 1) *heinlîch* = *heinlîche* adj. zu *briefe*, 2) *heimlîch* = *heimlîche* stf., Heimlichkeit, Privatangelegenheit.

170, 4 unschöner Hiatus vor der letzten Hebung; bei U. noch öfters, aber nicht häufig; s. Knorr S. 69. — 8 *hôhe* adv. *hô* adv. geschmacklose Zusammenstellung und Steigerung. *hô* ist nicht Wiederholung zur Verstärkung des Ausdrucks, sondern *hôhe* steht wie *sêre, harte*. Laßberg vermuthete: *dô*.

171, 7 *ze jungest*, zuletzt, am Ende, wohl auf dem leergelaßenen Raume des letzten Blattes.

(a) Dieses Stückchen macht den Eindruck vollkommenster Echtheit wegen der Unregelmäßigkeit der Verse, die man aber mit Wackernagel LGesch. ², 134, 32 deshalb noch nicht mißrathen zu nennen braucht, wegen des unreinen Reimes *dinge: sinne*, wegen der schalkhaften Wiederholung der letzten Zeilen

wan als er von fremdem dinge
gert ze gewinnen sinne.
swer muotet, des er niht ensol,
der hât im selb versaget wol. (30)
swer muotet, des er niht *en*sol,
der hât im selb versaget wol. (61,1)
swer muotet, des er niht ensol,
der hât im selb versaget wol.

172 Dô mir gelesen wart hier an,
als ich iu gesaget hân, (5)
daz tet mir wê und niender wol.
mîn herze daz wart trûrens vol:
mîn lîp mich allenthalben swar.
ich sprach: «nu dar! nu dar! nu dar!
swie mir diu reine, süeze tuot, (10)
daz muoz von reht mir dunken guot.
173 Swaz sî gesprechen kan gein mir,
daz sol ich allez danken ir.
sît daz ich mich ir hân gegeben,
sô sol ich nâch ir willen leben. (15)
si tuo mir übel oder wol,
mîn lîp ir immer dienen sol
mit triwen biz an mînen tôt;
dâ von mich pringet nimmer nôt.
174 Ich wil ôt alle mîne tage (20)
sô mit freuden, sô mit clage
ir einer unde niemen mê,
sô ich immer frô gestê,

---

und wegen einer gewissen Unbehülflichkeit des Ausdrucks; dahin rechne ich: *wan als*, sondern wenn, und die Wendung *sinne gewinnen*, die sonst ungewöhnlich ist; gemeint kann nur sein: Entschlüße faßen. — 3 *von fremdem dinge* dem *herzen*, dem eigenen inneren Antrieb in V. 2 gegenübergestellt: durch unsere Veranlaßung. — 5. 6 machen den Eindruck eines Sprichworts. — 6 *im selb* refl.: sich selbst: der hat sich selbst um den Erfolg gebracht.

174, 2 dieser Vers auch 389, 8 und im Frauenbuch 657, 8 (L); er ist formelhaft und braucht nicht als directe Entlehnung eines Reinmar'schen Ausspruches angesehen zu werden; s. Q. u. F. 4, 117 fg. — 4 Betheuerungsformel; vgl. 1, Büchl. 147.

vercinsen elliu mîniu jâr.
swar ich kêr unde swar ich var,
sô wil ich wan ir einer leben:
sus hân ich ir den lîp gegeben.
175 Swie kind ich von den jâren sî,
mir sint iedoch die witze bî,
daz ich mich des vil wol verstân,
daz nimmer wirt noch werden kan
in der werlt dehein ander wîp,
von der mîn herze, von der mîn lîp
müge komen immer alsô hô
oder werden immer alsô vrô.
176 Dâ von sô wil ich dienen ir
mit triwen, daz geloube mir.
verendet sich der winder lanc,
ez ist mîn muot und mîn gedanc,
daz ich ir dien aber eteswaz,
dâ von ich ir gevalle baz.
ich wil den lîp und ouch daz guot
durch si wâgen, daz ist mîn muot.»

ÂVENTIURE VON DEM TURNAY ZE FRISACH.

177 Nu was ez gegen der vasten komen:
ein niwez mære was vernomen.
ez wolt der margrâve Heinrîch,
der hôchgelobt von Ysterîch,
einen fürsten grîffen an,
den ich iu wol genennen kan:
von Kärnden hiez der hôchgemuot,
der het ouch friunt, leut unde guot.
178 Dô daz mære sô verre quam,
daz ez der fürst Liupolt vernam
(ich meine den von Œsterrîch),
der unterstuont ez willeclîch.

177, 1 *vaste* swf. (sonst auch stf.), Fastenzeit (nhd. meist pl. die Fasten). — 3 fg. s. Einleitung.

er sprach alsô: «ich state sîn niht:
dâ würde vil liute von enwiht.
ich wil ez süenen, ob ich mac,
vil kürzlîch machen einen tac.» ·
179 Von im ein bot sâ wart gesant, (63,1)
dâ man die fürsten bêde vant.
die gruozt er wol nâch friundes siten
und hiez si inneclîche biten,
daz sîz in liezen under in
tuon nâch friundes siten hin.
dwederre im daz niht verseit:
si wârns im bêdenthalp bereit.
180 Dar nâch nu hœret, wiez geschach:
ein tac wart sâ hin ze Frisach
gemachet nâch der fürsten clage,
reht an sand Philippen tage,
sô der maye alrêrst in gât
und daz der walt geloubet stât
und ouch diu heidę hât an geleit
ir wunneclîchez sumercleit.

178, 6 grammatisch correct sing. *würde* zu nom. *vil.* — *liute* gen. abh. von *vil.*

179, 3 *er* = *der fürste.* — 4 für *inneclîche* schlägt L. vor: *minneclîche.* — 5 *sîz* = *sie ez; ez,* das in Rede stehende, den Streit. — 6 *hin tuon* hat zahlreiche Bedeutungen im Mhd., hier soviel wie: beilegen, ähnlich 2. Büchl. 56; in XXXIII, 26 = wegnehmen. — 7 *verseit* = *verseite:* also Apocope im ersten Reimworte mit langer Stammsilbe, was viel häufiger ist, als Knorr (S. 49) beobachtet hat (nur 4 Fälle); ferner 44, 7. 74, 2 (s. die Bemerk.). 112, 5 (s. die Bemerk.). 121, 7. 179, 7. 201, 5. 320, 5 (s. d. Bemerk.) X. 67. 2. Büchl. 234 (s. die Bemerk.). 466, 5. 510, 1 u. s. w.

180, 4 fg. der 1. Mai; wir wüßten dies nicht sicher, wenn nicht der Zusatz stünde: *sô der maye alrêrst* (zuerst) *in gât* (beginnt), denn Philippen-Tage gibt es mehrere und verschiedene. Der 1. Mai gehört übrigens Philippus nicht allein, sondern zugleich Jacobus. — 6 diese Bemerkung würde schwerlich heute ein norddeutscher Dichter machen, aber auch in Süddeutschland ist am 1. Mai nur selten einmal der Wald schon völlig belaubt. Da darf nicht außer Acht gelaßen werden, daß der 1. Mai damals nach der Jahreszeit später, nach neuem Stil auf den 8. fiel.

181 Dô ich des tages wart gewar,
ich wart sîn frô von herzen gar.
ich kom sâ zuo dem bruoder mîn,
der ouch kan wol ein ritter sîn.
ich sprach: «Dietmâr von Liehtenstein,
wir süln werden des enein,
daz wir dâ brüeven ritterschaft:
dar kumt von herren grôziu craft.»
182 Er sprach: «du hâst gerâten wol:
ich volg dir gern, als ich sol.
wir suln uns bêde des bewegen,
mit rittern in ein fôreis legen;
und al die wîle der tac dâ were,
swer an uns ritterschefte gere,
daz er der werd von uns gewert,
swie er wil unde swie er gert.
183 Wir süln ez enbieten in diu lant.
wirt ez den rittern reht bekant,
ir kümt vil maniger zuo uns dar,
der lîht die wîle füer anderswar.
ez ist reht in des mayen zît,
sô ieslîch ritter sich verlît
ungern, ist er wol gemuot:
dâ von ist ez ze gebieten guot.»

181, 5 *Dietmar* (IV. von Offenberg 1224—1265) wird von U. sehr oft erwähnt; er wird als tapfer gerühmt 289, 4. 1071, fg, als gewandt in der Tjost 914, 5 fg. U. gibt ihm als König Artus den Namen *Gâwân* (s. Namenverzeichniß).

182, 4 unter *fôreis* stn. (Nebenformen *fôreiz, fôreist, fôres, fôrest,* unser *Forst,* wahrscheinlich auz dem franz. *forest, forêt*) haben wir uns wohl einen Anger zu denken, der sich zu Ritterspielen eignet. Die beiden Liechtenstein schlugen da zehn Hütten und ein Zelt auf (201, 5 fg.), die später (244, 1 fg.) abgebrochen werden. Von diesem *in ein fôreis legen* und da auf Gegner warten (vgl. 552, 1) entwickelt sich eine *fôreis* genannte besondere Gattung der Tjost, gewissermaßen ein Tjost-Ensemble; daraus bildet sich dann das Verbum *fôresten.* Vgl. Niedner, Turnier (s. zu 242, 5) S. 40. 86, und v. d. Hagen 4, 331, wo die bezeichnende Stelle aus Eccards thür. Landgrafengeschichte über den Ritter Waldmann von Setinstete (Sättelstädt).

184 «Bruoder», sprach ich, «dû hast wâr.
nu sent du hin, sô sent ich dar!»
die boten fuoren alzehant
allenthalben in diu lant.
dar kom vil manic ritter guot
durch êre gernden rittersmuot;
dar kom ouch maniges ritters lîp
durch anders niht wan durch diu wîp.

185 Diu zît was komen und ouch der tac,
an dem der fürsten sprâche lac.
der herren boten riten dô zuo
dort unde hie, spât unde vruo.
und nâmen herbergę in der stat.
des fürsten Liupoldes marschalc bat,
des rîchen dâ von Œsterrîch,
daz man dâ wære gezogenlîch.

186 Geherberget in die stat
wart ieslîch fürst, reht als er bat.
grâven, frîen, dienestman,
die ich iu wol genennen kan,
beidiu arme unde rîch
geherbergęt wurden ritterlîch:
dise hie, jene dort,
die in die mittę, jen an daz ort.

187 Si sint geherberget wol.
von reht ich iu nu sagen sol,
wer herren zuo dem tage quam,
und wem man herberg dâ nam.
dar kom der fürst ûz Œsterrîch
und ouch der margrâve Heinrîch
von Ysterîch der wolgemuot:
der het vor schanden sich behuot.

186, 3 *frîen* schwacher Plural, nicht *frîe;* das Wort wird als selbständiges Substantiv *frîe* angesehen, welchem nach seinem Charakter mit auslautendem *e* schwache Flexion zukommt [als Subst. erhalten in: Freiin]. Die Freien, die Freiherren, im Range unter den Grafen stehend, sind ihnen rechtlich gleich, wenn sie auch als Lehnsträger zu einem Höheren in ein Dienstverhältniß treten.

188 Dar kom der fürstę von Kärnden lant:
der was her Bernhart genant.
dar kom der margrâve Diepolt
von Voheburc; dem was man holt
durch sîne tugent: daz was reht.
dar kom von Tyrol grâve Albreht,
dar kom von Gorze grâvę Meinhart,
der guot vor êren nie verspart.
189 Dar kom von Liubenoue ein degen,
der kunde grâven êre pflegen.
von Heunenburc der milte man,
der het ez vil ungerne lân,
er wær mit rittern ouch dar komen.
von im nie bôsheit wart vernomen.
dar kom, der milte nie gewan,
von Ortenburg grâvę Herman.
190 Dar kom zewâre ouch grâve Uolrîch
von Pfannenberc vil ritterlîch.
dar kom ouch der von Slüzelberc:
der tet dâ ritterlîchiu werc.
von Tûfers Hûc der wolgemuot,
der kom dar und tet ez dâ guot.
von Schowenberc die brüeder sach
man dâ lîden ungemach.
191 Von Regenspurc des tuomes vogt
dâ ritterlîche zwâr in zogt:

188, 8 *verspart* könnte praes. sein, es ist aber auch praet. = *versparte* von *versparen* swv., sparen, schonen; sonst könnte man auch an *versparte* praet. von *versperren* swv., verschließen, denken.

189 *von Liubenoue, -owe*, immer ohne Vornamen; s. K. 665; statt «Gurkerkreise» lies «Gräzerkreise». Haupt. — 3 *von Heunenburc* (auch *Hunenburc* in Hs.), immer ohne Vornamen; s. K. 666. — 8 s. K. 666.

190, 1. 2 *grâve Uolrîch von Pfannenberc* Meiller 312^{b}. — *von Slüzelberc* erscheint nur noch einmal, aber auch da ohne Vornamen; s. K. 666. — *von Tûfers Hûc* (auch *Tofers* in Hs.) s. K. 666; in 270, 1 *her Hûc von Tûfers*, nicht *grâve*. — 7 die Brüder *von Schowenberc* nur hier; s. K. 666.

191, 1 Dieser Domvogt von Regensburg, *Otte* (so ist statt *Dite* der Hs. zu lesen) *von Lengenbach*, gewöhnlich *der von L.*, auch *der vogt von L.* genannt oder wie hier und 754, 1 als *des tuomes*

her Ottę hiez er von Lengenbach.
dar kom her Liutolt von Pettach.
dar kom von Sounecke̜ her Cuonrât;
von Owersperc, der ritters tât
dâ tet. dar nâch sô kom ouch dar
von Potensteine her Dietmâr.
192 Fürsten, grâven, frîen gar
hân ich genant, swaz ir kom dar:
nu nenn ich iu die dienestman.
an einem milten heb ich an:
der hiez her Hertnît von Ort,
er dient mit milte süeziu wort.
dar kom von Wildonie her Hertnît;
der warb umb êre ouch alle zît.
193 Dar kom ouch der von Stubenberc:
der het vor êren niender berc.
dar kom von Muorekke̜ her Reinpreht
mit rittern vil: daz was sîn reht.

---

vogt von Regensburc bezeichnet, spielt im Gedichte eine große Rolle; er bietet sich Ulrich, der Königin Venus, später (813, 1 fg.) als Marschall an; s. K. 674; ferner Meiller 333[b]. — 5 die Hs. schreibt *von schônen hecke*, L. danach *Schœneck*, der Mann heißt aber nach 217, 1 *von Sounecke*; s. K. 668; ferner Archiv 19, 103; wahrscheinlich ist es derselbe, dem unter der Rubrik *Von Suonegge* die Pariser Liederhandschrift drei Lieder zuschreibt. — 6 *von Owersperc* nur hier; s. K. 667. — 8 *von Potensteine her Dietmâr* nur hier; Meiller 322[b].

192, 4 *an heben* mit praep. *an* c. dat., nhd. von, mit einem anheben. — 5 *her Hertnît von Ort* erscheint noch einmal, aber ohne Vornamen: *von Orte;* bei K. nicht nachgewiesen; s. Pez 3, 3, 753 u. ö. Meiller 5, 336[a]. Archiv 22, 359. — 7 der Vers überladen, wenn nicht ausnahmsweise schwerer zweisilbiger Auftact angenommen wird; L. änderte *Wildonie* in *Wildon* und strich *her*, was aber nicht fehlen kann. Der Name *Wildonie* kommt sonst im Frauendienst nicht vor. Ueber die verschiedenen Namensformen, unter denen aber die heutige gekürzte *Wildon* nicht begegnet, in der Schrift von Kummer S. 1, Anmerkung. Der an unserer Stelle genannte *Hertnît von W.* gab Kummer Anlaß zum Bezweifeln der ganzen Geschichte vom Friesacher Turnier (s. unsere Einleitung).

193, 1 *der von Stubenberc (Wölfing, Wülfinc)* Meiller 133 u. ö. — 3 *von Muorekke her Reinpreht* s. K. 667; ferner Meiller 336[a].

dar kom ouch her Ruodolf von Ras,
der frî vor allen schanden was:
er was milte, küene, guot,
getriu, vil ritterlîch gemuot.
194 Dar kom von Küngesperc ein helt:
sô man die besten gar ûz welt,
der muoz er immer einer sîn:
daz wart dâ volleclîchen schîn.
dar kom von Kranperc her Herman:
der het des besten vil getân.
von Pûten her Offe und zwên Heinrîch,
die drî dar kômen vil lobelîch.
195 Von Truhsen Heinrîch und her Kol,
die kômen bêde dar vil wol.
von Græzę hern Otten man dâ sach.
sîn bruoder dâ vil sper zebrach:
her Ortolf sô was er genant,
sîn ritterschaft was wol erkant.
dar kom von Wolkenstein ein degen,
des lîp kond ritterschefte wol pflegen.
196 Von Stîr her Gundacker kom dar,
und ouch sîn bruoder her Dietmâr.
dar kom von Tannę her Eckehart:
der het vor schanden sich bewart.

Pez 3, 3, 726 u. ö. Todtenb. v. S. Lambrecht 1, 31. — 5 *Ruodolf von Ras (Rase)* s. K. 667. Meiller 129 u. ö. Todtenb. v. S. Lambr. 1, 122.

194 *von Küngesperc*, immer ohne Vornamen, s. K. 667 *Otto de K.* nachgewiesen; ferner Meiller 324[b]. Pez 3, 3, 725 u. ö. — 5 *von Kranperc her Herman* (*Cranchsperc* 249, 5) Meiller 324. Archiv 22, 355. — 7 *von Pûten her Offe und zwên Heinrîch* (714, 1 *von Pûten her Offe und her Heinrîch*) Meiller 323[b].

195, 1 *von Truhsen Heinrîch und her Kol* erscheinen nur hier; s. K. 667; ferner Meiller 427[b]. Pez 3, 3, 714 u. ö. — 5 *(von Græze) her Ortolf* Meiller 155. Archiv 22, 354. — 7 *von Wolkenstein (Ottacker)* s. K. 677; ferner Meiller 342[b].

196, 1 *von Stîr (Stîre) her Gundacker und her Dietmâr* K. 667; ferner G. Pez 3, 3, 769. Meiller 340. — der Name *Gundacker* scheint specifisch österreichisch zu sein; in früherer Zeit, obwohl selten vorkommend, landschaftlich weiter verbreitet; s. Förstemann, Personennamen (1856) S. 562 unter *Gundachar*. — 3 *von Tanne her Eckehart* nur hier; Pez 3, 3, 715 u. ö. —

her Gundaker von Starkenperc
tet under helm dâ ritterswerc.
von Nuzperc her Albreht dar quam
vil ritterlîch, als ez im zam.

197 Von Küenringe her Hadmâr
prâht mêr dann drîzic rîtter dar.
dar kom von Gors her Wölfelîn:
der kund wol vrowenritter sîn.
von Schœnkirchen man dâ hiez
einen Ottẹn, der daz niht liez,
er verstæchẹ dâ grôziu sper.
dar kom von Antschowẹ her Rüedgêr.

198 Von Stouz her Uolrîch wart enein,
er unde der von Ottenstein,
daz sî dar kœmen, daz ist wâr.
von Schœnenberc *kom* her Hadmâr.
dâ was ouch der karge man
von Hakenberc, der wunder kan.
von Kîowẹ hern Heinrîch man sach
under helmc ze Frisach.

---

5 *her Gundaker von Starkenperc* nur hier; Meiller 340. — 7 *von Nuzperc her Albreht* nur hier; Meiller 156, 14.

197, 1 Betonung nicht sicher; hier gibt sich *Von Küenringe hér Hadmâr* leicht; in 823, 6 steht *von Küenringén mîn hér Hadmâr;* vgl. 822, 5. 1188, 4. Die Betonung dreisilbiger Wörter auf 1. (langer) Stammsilbe und 3. (kurzer oder langer) Endungssilbe bei U., was Knorr nicht im Zusammenhange beobachtet hat; er bringt S. 55 fg. nur einige Fälle unter die Kategorie der schwebenden Betonung. — 3 *Wölfelîn* Kosename für *Wolfkêr; von Gors (Gorse) her Wolfkêr, Wolfgêr* erscheint später (752, 7) als der *kamerære* U.'s in seiner Rolle als Königin Venus; s. K. 675. — 5 *Schœnkirchen*, in 954, 5 *Schœnenkirchen*. — 8 *von Antschou her Rüedgêr* s. K. 668; ferner Meiller 193, 83 u. 5.

198, 1 *von Stouz her Uolrîch* s. K. 668; ferner Meiller 339[b]; vgl. zu 217, 7. — 2 *der von Ottenstein* (*Otte v. O.* 887, 3) s. K. 668; ferner Meiller 336[b]. — *4 von Schœnenberc her Hadmâr* nur hier; Meiller 338[b]. — 5. 6 die Bedeutung von *karc* (im Mhd. auch schlau, listig) ist die heutige, das beweist die Auslaßung über diesen *Hakenberc* in Str. 888, der hier mit dem Vornamen *Heinrîch* erscheint. S. K. 668; ferner Meiller 331[a]. — 7 *von Kîowe her Heinrîch*, s. K. 670; ferner Meiller 324 (?).

199 Nu hân ich iu die gar genant, (68,1)
die dâ für wâren ûz bekant,
daz *sî* gesellen solden hân.
noch kom dar manic biderman
durch sîn êregernden muot: (5)
dar kom ouch maniger durch daz guot,
daz er trûwet gewinnen dâ
mit êren baz dann anderswâ.
200 Nu nenne ich iu die ritter gar,
waz ir kom under schilde dar. (10)
der hôchgemuoten überal
was reht sehshundert an der zal.
dâ kômen geistlîch fürsten hin
mêr danne zehen, ûf den sin,
sî wolden daz urliuge fürder tuon (15)
und machen ze einer stæten suon.
201 Herren unde ritter komen
sint nû gar, als ir habt vernomen,
mit hôhem muote in die stat.
alzehant ich slahen bat (20)
für die stat verre ûf daz velt
wol zehen hütte und ein gezelt.
dâ stiez man für hin unde her
vier panir und fünfhundert sper.
202 Dâ lâgen bî durch ritters muot (25)
sehs unde drîzic ritter guot.
die heten alle sich bewegen,
daz sî durch frowen wolden pflegen
ritterschaft nâch ritters siten.
von eteslîchem kûm wart erbiten, (30)
daz er vant sölhen ungemach,
dâ sîn hant sper durch lop zebrach.

199, 4 könnte heißen, daß sie nicht allein, sondern mit Gefolge zum Turnier kamen, aber es soll hier offenbar ein Lob ausgesprochen werden. Deshalb ist L.'s geistreiche Conjectur *daz si ellen solden hân* (*ellen* stn., Muth, Tapferkeit, bei U. 1014, 7) sehr annehmbar, aber doch nicht in den Text zu setzen; denn es kann auch heißen: die so tapfer waren, daß sie als Anführer auftreten konnten.

203 Ir sült für wâr gelouben mir, (69,1)
die naht wir lâgen in der gir:
wir gerten als diu vederspil.
für wâr ich iu daz sagen wil:
swer under uns ritterschefte gert, (5)
der wart des volleclîch gewert
des morgens, dô diu sunne ûf gie:
si zogten zuo uns dort unde hie.
204 Si zogten zuo uns ritterlîch
mit maniger liehten banir rîch. (10)
gezimirt manger zuo uns reit:
sô gar diu heid ir sumerkleit
hât an, sôn ist si niht sô lieht,
swie lieht man doch ir bluomen siht
gewahsen durch daz grüene gras, (15)
als dâ gezimirt maniger was.
205 Die grôier liefen hie unde dâ:
si schrîten: «wâ nu, wâ nu, wâ
ein ritter, der tyostyrens ger?
der sol komen: herâ her! (20)
hie stapften vil manic ritter guot
under helme hôch gemuot:
die wellent êre, guot unde lîp
hie wâgen durch di reinen wîp!»
206 Dô wir si sâhen zogen her, (25)
unser wille und unser ger
was zuo den örsen willeclîch:
wir sâzen ûf ouch muotes rîch.
sich huob sâ vil manic schœn puneiz.
iezlîch ritter sich dâ vleiz, (30)
wie er den andern dâ stæche nider.
daz widerfuor ouch manigem sider.
207 Wol vierzic ringe oder mê (70,1)
dâ wurden, dar ûffe manigem wê
wart von ritterlîcher tât.
wan ritterschaft unmuoze hât:

203, 3 wir waren begierig wie die Jagdfalken; dasselbe Bild mit *vederspil* stn. 957, 1. — 6 für *des* schlägt L. *der* vor mit Beziehung auf das vorhergehende *ritterschefte; des* bezieht sich aber im Allgemeinen auf das vorher Gesagte, speciell auf *gern.*

swel ritter ritterscheft wil pflegen,
der muoz sich muoze gar bewegen.
ritterschaft gît werdecheit
mit maniger grôzen arebeit.
208 Diu ritterschaft wert al den tac.
vil maniger dâ tyostirens pflac,
der sîn dâ vor ê nie began:
sich hetes ouch maniger abe getân,
der ez dâ tet vil ritterlîch.
man sach dâ manigen muotes rîch:
durch diu reinen, süezen wîp
dâ maniger zimiret sînen lîp.
209 Dâ wart nâch rîtterlîchen siten
des tages manic bein enzwei geriten.
vil maniger sô des hurtes pflac,
daz er selb ander dâ nider gelac
ûf der erden sinne lôs.
vil maniger sô daz orse verlôs,
daz man in dâ von verre stach:
der leit von spotten ungemach.
210 Den tac diu ritterschaft sô wert,
daz ez der man vant, swie er gert.
die stâchen hie durch hôhen muot,
die andern dort wan umb daz guot:
dâ tyostirt manges ritters lîp
durch anders niht wan durch diu wîp:
sô stâchen die durch lernen dâ,
jen durch prîs dort anderswâ.
211 Diu ritterschaft wert al den tac. (71,1)
vil drumzen ûff der erde gelac.
dâ wâren ritter ouch gelegen,
die nû gemaches muosten pflegen:
dâ leid ouch maniger ungemach,
der die naht niht gerne sach.
der tac was hin, diu naht was komen
vil manigem müeden dâ ze fromen.

209, 7 *dâ* und *von* gehören zusammen: vom Rosse *verre stach* kurze, dem Zeugma ähnliche Wendung; stach, daß er weit herab fiel.

212 Si zogten in die stat zehant,
dâ guoten gemach ieslîcher vant.
dô muosten rûmen wir daz velt,
wir fuoren sâ in daz gezelt:
dâ funde wir ouch guot gemach.
von wâren schulden man dô sprach,
daz ez des tages het guot getân
vil manic minnengernder man.
213 Des tages ich mit mîner hant
für wâr vol drîzic sper verswant
vil ritterlîchen unde wol.
mîn lîp der was gedanke vol:
ich gedâhte, waz ich tæte dâ,
daz niemen hete ê anderswâ
getân, und daz wære ritterlîch.
dâ von was ich gedanke rîch.
214 Ich gedâht: «ich wil gar morgen fruo
mit stechen grîffen aber zuo
und wil mich danne fürder steln
und wil daz vor den leuten heln,
verholn ûf jenen perc dort komen:
daz mac an êren mir gefromen:
gezimirt ritterlîchen wol
mit mînem schilt daz wesen sol.
215 Ich sol gezimirt grüener sîn, (72,1)
ich selbe zwelft der knehte mîn:
der sol ieslîcher füeren her
in sîner hant mit mir ein sper,
und daz daz grüener varbe sî.

215, 1 *grüener* starke Flexion. Schönbach macht Zeitschr. 26, 314 Anmerk. darauf aufmerksam, daß U. sich als «König Mai» (wegen der Wahl der grünen Ausrüstung) verkleidet habe. Wenn er das aber beabsichtigte, dann hätte er sicher noch ein Emblem, etwa eine Krone, oder Blätterschmuck dazu genommen. Die Farbe kann auch symbolisch den hoffnungsreichen Frauenritter kennzeichnen. — 2 *der knehte* gen. plur. «auch bei dem mit Ordinalien verknüpften *selbe* findet sich der Gen. pl. ein.» Gr. 4, 745. — 5 *varbe* statt *varwe;* das ist bairisch-österreichisch, s. Weinhold, bair. Gr. §. 125; mhd. Gr. [2], §. 160; ebenso *maienvarbiu* 234, 6 und so noch oft *b* für *w*. —

ez sol ouch grüene sîn dâ bî
ir cleit und ouch der pferde dach.»
ich schuof, daz ez alsô geschach.
216 Des andern morgens frô und vruo
die hôchgemuoten zogten zuo.
dô was ouch ich vil fruo bereit
von mînem schilde in wâppencleit.
die wâren gar nâch meistersiten
von mînem schilde wol gesniten.
gezimirt was mîn helm wol.
daz herze mîn was freuden vol.
217 Von Souneke her Kuonrât
von mir alrêrst bestanden wart.
dar nâch her Liutolt von Petach
mit mir vil ritterlîchen stach
von Küngesperc der biderb man
mich rand ritterlîchen an.
dar nâch von Steunze her Uolrîch
mit mir ouch stach vil ritterlîch.

---

6 *sol* deutlich in Hs., L. las *sul* und corrigierte *suln*.

216, 1 *frô und vruo* zwar seltsam, aber doch denkbar; die Correctur L.'s *fruo und vruo*, Verstärkung durch Wiederholung (sehr früh) nicht nöthig. — 5 *bereit* wegen des folg. Acc. *in wâppencleit* part. = *bereitet*, gekleidet. — 4 *von mînem schilde*, Genetivbegriff: meines Wappens; das Wappen kann auch unter Umständen auf dem Banier ausschließlich enthalten sein. — *wâppencleit* und der folg. Plural *(die* statt *diu)* deutet darauf, daß nicht blos der Waffenrock gemeint ist, der auf dem Leib getragen wird; es ist auch die Pferdedecke darunter verstanden; vgl. 219, 1. — 6 *von mînem schilde*, hier: von meinem Schilde ab, nach m. Sch., wie *nâch* auch in 231, 5 steht; der Schild ist das Vorbild. — unter *gesniten* ist nicht der äußere Schnitt verstanden, der Ausdruck ist allgemeiner: durch Schneiderkunst verfertigt. Es bezieht sich auf die nach dem Wappenbilde ausgeschnittenen und auf Rock und Pferdedecke aufgenähten Figuren. Zahlreiche Abbildungen von solcher Harmonie zwischen Schild (Wappen) und Bekleidung bei Schultz, höf. L, z. B. Bd. II. S. 43. 49. 54. 56. 57 und die folgenden. — 7 *hêlm wól*, s. Knorr S. 60.

217, 1. 2 unreiner Reim von seltener Art, s. Knorr 28. 51. — 7 vorher 198, 1 *von Stouz;* andere Formen neben *Steunze* sind *Stentz* 887, 1. *Steutz* 1072, 5.

218 Ûf disen vieren ich verstach (25)
driuzehen sper. dô daz geschach,
dô slôz ich mich in mîn gezelt,
verholne rûmet ich daz velt.
ich rant hin ûf den berc zehant,
dâ ich vil schôn bereite vant (30)
mîniu grüeniu wâppencleit:
diu wurden schier an mich geleit.
219 Mîn wâppenroc, mîn decke was (73,1)
von samît grüen als ein gras,
mîn schilt, mîn helm was grüen gar
und mîniu zwelf sper grüen gevar,
mîn knehte grüen, ir pferd alsam: (5)
ein grüenez sper ich selbe nam
mit hôhem muot in mîne hant:
ich reit, dâ ich tyostiren vant.
220 Dô ich den perc reit hin zetal,
die *grôier* riefen überal: (10)
«wâ nû ein ritter, wâ nu, wâ?»
des was unnôt: wan ich vant dâ
wol hundert ritter oder mê,
die tâten alle ein ander wê
mit ritterlîcher arebeit. (15)
mit grôzem schalle ich zuo in reit.
221 Daz niemen dâ erkande mich,
des freut mîn tumbez herze sich.
ez kom gein mir der bruoder mîn:
der sprach: «ich sol der êrste sîn, (20)

220, 2 *grôier* von L. mit Recht ergänzt. Die *grôier* (diese Form nach 205, 1), *grôgirære* 243, 7 (*kroiære*, *kroijierære*, *krîirer* u. a. m.) sind die Ausrufer (von *krîen*, franz. *crier*), die Herolde, welche das Turnier ansagen, den Beginn desselben mit Ausrufen begleiten, die Kämpfer durch Zurufe anfeuern, Waffen und Rosse zum Ersatz bereit halten und überhaupt sich beim Turnier oder in der Schlacht dienstbar erweisen mußten; s. Schultz, höf. L. II, 105, wo auch noch andere Pflichten und Befugnisse der Ausrufer erwähnt werden.

221, 1 wir haben uns U. in geschloßenem, das Gesicht verbergendem Helm zu denken. Geschloßene Helme kommen erst Ende des 12. Jhds. auf. Viele Abbildungen bei Schultz, höf. L. II, 54 fg.

den ir bestât hie, ritter guot.
ez ist mîn ger, daz ir daz tuot.»
ich swaic und wande von in dan,
dâ mich bestuont ein biderb man.
222 Der was von Tûfers Hûc genant:
er fuort ein sper in sîner hant.
er und daz sper was wunneclîch
gezimirt, er was muotes rîch.
diu tyost wart ritterlîch geriten
und væln bêdenthalp vermiten.
er traf mich an daz collir mîn,
und ich in an den helm sîn.
223 Die sprîzeln harte hôhe flugen.
diu leute zuo durch schouwen zugen.
er und ich wol zehen sper
verstâchen. indes kom dart her
von Küenringe her Hadmâr:
des zimir was von golde gar,
er was ein edel ritter guot.
ich kêrt gein im durch hôhen muot.
224 Dô ich in sach sô vaste komen,
mîn orse mit sparn wart genomen.

222, 6 *vælen* swv., fehlen, verfehlen, als ritterlicher Terminus: am Ziele bei der Tjost vorbeistechen; hier stn. subst. inf., als Verbum mit gen. öfters bei U., z. B. 702, 5. 858, 7. — 7 *collir (collier,* auch *gollier)* stn., die Halsbedeckung [vgl. die Zwillingswörter Koller (Lehnwort) und Collier (Fremdwort)]. Das *collir*, entsprechend dem deutschen *halsberc*, in der Bedeutung aber nicht durchaus mit ihm übereinstimmend (s. zu 1401, 1), ist ein besonderes Stück der Rüstung, aus dem später der Halskragen hervorging; es bedeckt als feste, von Zeug oder Leder gesteppte Binde den Hals und wird entweder unter dem Panzerhemd oder darüber getragen; in älterer Zeit wohl vorzugsweise unter dem Panzerhemd, da wir es auf den Bildern nicht angedeutet finden. Daß das *collir* aus Ringen bestanden habe, wie San Marte «Zur Waffenkunde des d. Mittelalters» (Quedlinburg u. Leipzig 1867) S. 58 angibt, ist aus deutschen Quellen noch nicht sicher belegt; vgl. zu 859, 4.

223, 6 *zimir (zimier)* stn., Helmschmuck (vgl. 216, 7; 230, 7; 1005, 2), hier wird nur der Stoff, nicht die Form erwähnt; vgl. zu 853, 3 fg.; 997, 5 fg.

mit willen wir zesamen triben:
diu sper ouch dâ niht ganz beliben,
ze stucken sî vil cleine stuben.
die schilde sich vil gar zecluben:
von dem hurte daz ergie;
an ander ruorten sich diu knie.

225 Diu tyost âne schaden niht geschach.
sîn hant mich in den arm stach:
ich wart von im ein lüzel wunt.
daz wart im noch dâ niemen kunt:
mich huop diu wunde vil unhô.
wir ruoften bêdenthalp alsô:
«sperâ, herre, sperâ sper!
diu sint enzwei: andriu her!»

226 Diu gab man uns vil palde dar.
bî mîner höfscheit, daz ist wâr,
uns was zesamen bêden ger.
in kurzer zît wir siben sper
zebrâchen: der verstach er driu,
und ich mit mîner hant vieriu,
daz ich gevælt nie tyoste dâ.
dô band er ab den helm sâ.

227 Dô kom gein mich ein degen hêr,
von Gors der süeze her Wolfgêr,
den man oftę vrowen dienen sach;
ûf dem ich zwei sper verstach,
und er ûf mir zwei ritterlîch.
er was vil hôher tugende rîch,

225, 4 die ältere Sprache begnügt sich mit einem *noch; noch* und *niemen* doppelte Negation, die sich nicht aufhebt. — 7 das enklitische Interjections-*â*, meist bei Imperativen, tritt selten an Substantive; bei U. noch öfters *sperâ;* ferner *krachâ* 533, 5. *stôzâ* (?) 644, 8. (Zingerle, Germ. 7, 264.)

226, 3 *zesamen* mit Verbalellipse: zu kommen oder zu streiten. — 6 zu beachten die Betonung: *hánt vierìu.*

227, 1 *gein mich* acc. ungewöhnlich, aber Aenderung mit L. in *mir* nicht geboten. — 2 wegen des folg. Verses könnte *süeze* adj. fälschlich in heutiger Bedeutung: süß, süßlich genommen werden; *süeze,* auch von Männern, auch von Gott und Christus gesagt, ist: angenehm, freundlich, lieb.

im wâren die besten alle holt.
dar nâch bestuont mich her Liupolt:
228 Der was von Lengenburc genant
und bî der Soune wol erkant. (10)
dem stach ich ab den helm sîn.
dâ pâten sâ die knappen mîn
die ritter alle stille haben.
man sach mich ab dem veld draben.
daz volk dô allez nâch mir reit: (15)
daz was mir herzenlîchen leit.
229 Dô kom der margrâve Heinrîch,
der hôchgelobt von Ysterrîch:
er sprach: «lât disen ritter varn
von iu, daz in got müeze bewarn, (20)
swar er sô welle in daz lant.
er wil uns wesen unbekant:
sît ez des heldes wille sî,
sô lât in nâchrîtens frî.»
230 Dô der fürste daz gesprach, (25)
ich rait hin, dâ mich niemen sach.
mîn lîp vil pald entwâppent sich
von grüenem wâppen; dar nâch ich
gezimirt anders wider kam.
den schilt mîn ich ze halse nam: (30)
gezimirt was mîn helm guot,
als ich in fuort durch hôhen muot.
231 Daz velt was allez ritter vol. (76,1)
ez tet dâ maniger alsô wol,

230, 5 *zimieren* swv. ist im Allgemeinen: ritterlich schmücken, im Besondern: den Helm mit dem Zimier (325, 5) versehen, in der Mitte liegt die wohl hier geltende Bedeutung: sich und unter Umständen auch das Roß mit dem bestimmten zukommenden oder gewählten Waffenschmuck ausrüsten. Deutlich in 231, 5, daß der Schild, das Wappen das Maßgebende des Schmuckes ist; vgl. 834, 6. — 6 *den schilt ze halse nemen* (seltener *hâhen*), ritterlicher Terminus: die Schilde wurden mit einem Riemen um den Hals getragen, so daß der Riemen über die rechte Schulter zu liegen kam. Die zu 216, 6 genannten Bilder meist auch hierzu instructiv; besonders deutlich S. 73.

daz ich ez harte gerne sach.
des âbents ich sehs sper verstach,
gezimirt nâch dem schilde mîn.
dô endet sich des tages schîn:
daz ritterspil nam uns diu naht
mit ir vil vinsterlîcher maht.
232 Daz velt wart allez ritter bar.
si zogten her, si zogten dar,
dâ ieslîcher vant gemach.
vil manigem man dô wol dâ sprach,
der ez des tages het versolt,
mit hertter ritterschaft erholt:
des êre wart von rehte breit,
von schulden hôch sîn werdicheit.
233 Ob ich si nante sunderlîch,
die ez dâ tâten ritterlîch,
sô wurd daz mære gar ze lanc.
vil maniger dâ nâch êren ranc
alsô, daz er vil ir gewan.
dâ was vil manic biderb man:
durch zuht ich gib des schuldic mich,
ez tet dâ maniger baz denn ich.
234 Iedoch dô ez vol umbe gie,
ez frâgten jene disę unde die:
« waiz iemen, wer der ritter was,
der hiute grüen alsam ein gras
zuo uns her ab dem perg reit?
sîn maienvarbiu wâppencleit
diu wâren dêswâr wunneclîch:
er mac wol sîn des muotes rîch. »
235 Des frâgens wart zewâre vil,
dâ von ich nimêr sprechen wil.
sâ an dem dritten morgen fruo
die biderben griffen aber zuo
mit ritterlîcher arebeit:
si wurben umbe werdicheit,

233, 5 Umstellung *ir vil* von L. vorgenommen; allerdings beßer, aber nicht nöthig. — 8 diese Bescheidenheit U.'s spricht für seine Wahrheitsliebe.

als noch der êre gernde tuot.
dâ was vil manic ritter guot.
236 Bi mîner wârheit ich iu sage:
diu ritterschaft wert zehen tage,
daz niemen anders niht dâ pflac.
vil manger nider dâ gelac:
mit orse mit alle daz geschach.
den andern dort man dâ nider stach
von dem orse verre hin.
man vant dâ flust und ouch gewin.
237 Der fürst Liupolt ûz Œsterrîch
der sprach: «mich müet daz endeclîch,
sul wir niht anders schaffen hie
wan stechen. ich kom drumb her nie.
einen tac ich her gemachet hân
und wolt den haz gern understân,
den der von Kärnden stæteclîch
hât wider margrâve Heinrîch.»
238 Von Agley der patriarc
sprach: «diu kost ist hie ze starc.»
von Babenperc der bischof sprach:
«dêswâr ez ist mir ungemach,
sül wir alsô umb sus hie sîn.
mich bat her komen der bruoder mîn:
ich meine den margrâven wert
von Ysterrîch, der mîn her gert.»
239 Von Salzpurc der guotes rîch, (78,1)
von Brihsen der bischof Heinrîch,

236, 2 *diu* demonstr., diese Ritterschaft, die am dritten Morgen, also am 3. Mai begonnen, währte 10 Tage, also bis 12. Mai inclusive; faßt man *diu* als bloßen Artikel, dann dauert die Ritterschaft, die vom 1. Mai anhob, nur bis zum 10. Mai, wie L. gerechnet hat. Dieser 10. Mai ist 1224 ein Freitag.

237, 8 *margrâve* steht rein titular ohne Flexion, sonst müßte es *margrâven* heißen.

238, 1 *Von Agley der patriarc* (L. *patrîarc* unnöthig); s. K. 669. — 3 *von Babenberc der bischof:* es ist Bischof Ekbert; s. Scherer, Anzeiger 1, 250.

239, 1 *von Salzpurc:* Eberhard II; s. K. 669. — 2 *von Brihsen der bischof Heinrîch;* s. K. 660. —

von Pazzawę bischof Rüedegêr,
von Frîsinge ein fürste hêr,
die viere wâren ungemuot
dâ von, daz sî dâ muosten guot
zern umb unser üppicheit:
daz was in wol von schulden leit.
240 Swaz bischöf was dâ in der stat,
der ieslîcher vil tiure pat
den fürsten dâ von Œsterrîch,
daz er ez schüeffe endelîch,
dar umbe er wære komen dar.
si jâhen: «ez ist ein tumpheit gar,
daz wir umb sus nu ligen hie:
sîn mac verdriezen disę unde die.
241 Dô sprach der fürst ûz Œsterrîch:
«ir sült mir râten endelîch
und sprechet, wie ich dar umb tuo.
ich kan si pringen niht dar zuo,
di ich dâ bî doch haben sol.
in tuot diu ritterschaft sô wol,
daz ich si ab dem velde her
niht bringen kan, swie ich sîn ger.»
242 Dô sprach der fürste sâ zehant
(ich meine den von Kärndenlant):
«ich wil hie râten einen rât:
ich weiz wol, dâ mit ez hât
ein endę: wir süln turniren hie.
mîn lîp in zehen jâren nie

---

3 *von Pazzawe bischof Rüedegêr:* im Verzeichniß der Namen setzt L. in Klammern hinzu: «1224: sollte heißen Gebehart». Die Benennung *Rüedegêr* beruht wohl auf einem Gedächtnißfehler U.'s. — 4 *von Frîsinge:* Bischof Geroldus; s. K. 669.

242, 5 *turniren* (so in Hs., nicht *-ieren*) swv., wesentlich von *tjostiren* verschieden. Das Turnier *(der turney, turnay,* franz. *tournoi* von *tornare)* ist eine Ritterattaque theils zur Uebung (36, 5), theils zur Lust (andere Motive Strophe 210). Es unterschied sich von der *tjoste,* dem Einzelkampfe mit der Lanze, dadurch, daß in ihm Schaar gegen Schaar anstürmte. Insofern ist es gleich dem *buhurt,* ist aber von diesem wieder dadurch verschieden, daß mit (stumpfen) Waffen, namentlich mit der

durch schimpf com in dehein wâpencleit:
daz wirt hie an von mir geleit.»
243 Dem fürsten wart gevolget dô: (79,1)
des râtes wart vil maniger frô:
daz tyostiren man dô lâzen bat. (5)
dô hiez man künden in der stat,
. . . . . .
. . . . . .
ez was der grôgirære sage,
der turney würd an dem mântage.
244 Dô nam ich abe hütte und gezelt:
mit freuden rûmte wir daz velt, (10)
mit hôhem muot wir zogten dô
hin in die stat und wâren frô,
daz der turney solde sîn.
sâ mit pfelle paldekîn,
zobel, härmîn, zendâl: (15)
des sneit man dâ vil âne zal.
245 Silber, golt, vil wol geleit
ûf zendâl, dâ manger sneit.
swer des alles niht mohte hân,
den sach man snîden pukerân. (20)

Lanze, losgegangen wurde, während es beim Buhurt auf den Anprall, namentlich mit den Schilden, ankam; es ist also gewissermaßen eine Verbindung von *tjoste* und *buhurt*. Ueber das Turnier handelt die in der Einleitung genannte Schrift von Felix Niedner, in der U.'s Dichtung als eine Hauptquelle herangezogen wird, in genauester Weise. S. auch Schultz, höf. L. 2, S. 90 fg.

244, 6—8 *pfelle* stm., feiner Seidenstoff (von *pallium*). — *paldekîn, baldekîn* stm., ebenfalls ein kostbarer Seidenstoff (von Bagdad), meist ein Brokatgewebe (daraus: Baldachin, Thronhimmel). — *mit* könnte heißen: zugleich mit, sowohl als auch; aus dem Anfang der folg. Strophe scheint aber hervorzuheben, daß *pfelle* als der Grundstoff galt, der mit dem noch kostbareren *paldekîn* und mit edlen Pelzen (*zobel, härmîn*, Hermelin) und *zendal*, einem leichteren glänzenden Seidenstoff, ausgeputzt wurde. — *snîden* stv., hier zur Bedeutung erweitert: für den Anzug verwenden (s. folg. Strophe).

245, 4 *pukerân, buckerân* (franz. *boucaran*) stm. wird verschieden erklärt; mhd. Wb. I, 276: aus Ziegenhaaren gewebtes, bald mehr, bald minder kostbares Zeug; mhd. Hdwb. I, 377:

sich zimirt diser, jener sô.
den turnay hiez man teilen dô:
dâ wurden ritter zuo gewegen,
die guoter witze muosten pflegen.
246 Der turnay wart vil lobelîch (25)
getaylet. der von Œsterrîch
het dâ zwir fünfzic ritter guot:
die wâren ritterlîch gemuot.
zuo dem geviel der êre holt:
daz was der margrâve Diepolt. (30)
der het dar wan zwelf ritter brâht:
die het*en* ûf gewin gedâht.

---

steifes aus Ziegen- oder Bockshaaren gewebtes Zeug; Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter S. 419: «... Buckeram, aus Ziegen- oder Bockhaaren gewebt, woher sein Name kommen soll» und S. 430 wird er ausdrücklich als Wollenstoff bezeichnet. In der 2. Auflage (1882) 2, 241: «der Buckeran der höfischen Zeit wird als Gewebe aus Bock- und Geißhaaren erklärt; freilich auch als Zeug aus Bokhara» (mit Verweis auf eine Erklärung von Fr. Michel). Schultz, höf. L. 2, 268 verweist ebenfalls auf Michel und erklärt: «ein Baumwollenstoff aus Bukhara, kann aber unmöglich so dünn wie Musselin gewesen sein, da man sonst schwerlich Hosen oder gar Zelte daraus gefertigt hätte.» Aus unserer Stelle geht die Beschaffenheit des Stoffes nicht hervor, sondern nur sein geringerer Werth im Vergleich zu den vorher genannten Kostbarkeiten. — 6 *den turnay teilen*, ferner 1568, 5, auch *enzwei*, in zwei Theile, *teilen* (254, 2. 365, 4. 1572, 5 fg.), ritterlicher Terminus: zwei Parteien, und zwar an Zahl und Kräften gleiche Parteien, bilden. Die folgende genaue Schilderung ist eine der Hauptstellen für dieses Verfahren. Schultz 2, S. 114 rechnet nach und gelangt zu dem Resultat, daß auf Seite des Oesterreichers 397, auf der des Markgrafen von Istrien nur 300 Mann standen. Schultz aber hat sich verrechnet (*zwir fünfzig* 246, 3 = 100, nicht 200; *zweinzic unde drî* 247, 6 = 23, nicht 20); es sind, wie Niedner S. 82 richtig angibt, auf beiden Seiten genau 300 Ritter. Nicht alle genannten Freien sind beim Turnier mit Rittern betheiligt; einzelne alte Herren mögen fern geblieben sein, andere sich als Gesellen einem Fürsten angeschloßen haben. Letzteres erhellt aus der im Folgenden erwähnten Betheiligung, auf die im Einzelnen hingewiesen werden soll.

246, 5 *holt* adj. subst. = *holde*. — 6 *der margrâve Diepolt (von Vohburc)*; s. K. 669; er starb 1226.

247 In dem tayl was grâve Albreht (80,1)
von Tyrol, des lop ie was sleht.
ez het der edel grâve hêr
dâ vierzic ritter und niht mêr.
von Tûfers Hûc der schanden frî (5)
het zweinzic ritter unde drî,
die wol nâch êren wurben dâ:
daz tâten si ofte ouch anderswâ.
248 Ich sag iu reht, als ich ez sach:
ez het der vogt von Lengenbach (10)
dâ zwên und zweinzic ritter guot:
die wâren ritterlîch gemuot,
der tuomvogt was guotes rîch:
des zimirt er vil köstelîch
sich unde sîn gesellen gar. (15)
die wâren alle lieht gevar.
249 Von Muoreck den rîchen man
sach man dâ vierzic ritter hân.
von Küenringe her Hadmâr
het einen und drîzic an der schar. (20)
von Cranchsperc den herren Herman
sach man dâ zweinzic ritter hân.
von Gorse der milte Wolfgêr
het dâ zwelf ritter und niht mêr.
250 Die ritter hân ich ze einer sît (25)
gar genant. als höfsch ir sît,
durch iwer zuht sô hœret mich
die andern nennen: daz tuon ich.
daz eine was von Ysterrîch
der wol bekant marcrâve Heinrîch (30)
(der het vor schanden sich behuot)
het dâ gar sehzic ritter guot.
251 Dâ het der fürste ûz Kärndenlant (81,1)
reht fünfzic ritter wol bekant.
dar nâch sô hœret, wie dâ sî
von Gorze *der* gar schanden frî,
der im untugent nie gedâht: (5)

251, 5 *denken, gedenken* swv. mit refl. dat. *(im)* und gen. der Sache *(untugent)*, auf etwas seine Gedanken richten.

der het dar fünf und fünfzic prâht.
von Hiunenburc den milten man
sach man dâ zwên und drîzic hân.
252 Von Liubenouwe der wolgemuot
het fünf und zweinzic ritter guot
von Bairen und von Franken brâht.
dem biderben dem was des gedâht,
daz imz des tages tet niemen vor.
sîn lop was in der Êren tor
von sînen hôhen tugenden komen:
man liez in dâ mit den vromen.
253 Von Ortenburc grâvę Herman
der wolt ir dâ niht mêre hân
wan zwir vier ritter lobelîch.
von Orte der vil tugentrîch
der het sehs unde drîzic dâ:
er het ir oft mêr anderswâ.
von Stubenberc der werd Wölfinc
brâht vier und drîzic an den rinc.
254 Nu hân ich iu den turnay
mit roten rehte gar enzwei
geteilet, als ez doch ergie.
nû sült ir gern hœren, wie
die biderben zogten ûf daz velt.
dâ vant vil manger ritters gelt,
dâ vant ouch manger ritters schaden:
der beider wurden sî geladen.
255 Des mæntagęs, dô der tac ûf gie, (82,1)
man diente got dort unde hie.
dô man die messe gar gesanc,

252, 6 *Êre* hier personificiert, darum schwache Flexion *Êren* statt *Êre;* sein Ruhm war durch seine Vorzüge in das Haus der Frau Ehre gelangt; seine Tüchtigkeit hatte ihn berühmt gemacht. — 8 Bech vermuthet: *man liez in în* (ihn hinein, in der Ehre Thor) *dâ* etc.

254, 2 *mit roten rehte,* in der richtigen Weise der Rotten, der einzelnen Schaaren.

255, 1 fg. an den Montagen pflegten die Turniere zu beginnen, und vor dem Beginn mußten die Theilnehmer die Messe hören; s. weitere Belege Schultz, höf. L. 2, S. 114, Niedner Turnier S. 81.

von knehten huob sich grôz gedranc
in den gazen über al.
von pusûnen wart michel schal,
holer floiten, hornesdôz,
sumberslahen was dâ grôz.
256 Die grôgirære wâren frô,
si riefen dort und hie alsô:
«nu zogt ûz, ritter edel guot,
nu zogt ûz und sît hôchgemuot,
nu zogt in hôhem muote dar:
des nement der vrowen boten war.
nu zogt mit freuden ûf daz velt!
dâ lît der minnengernden gelt.»
257 Mit schalle wir zogten ûz der stat.
ieslîch rotmaister tiwer bat
die sînen vil vaste ûf sich sehen.
er sprach: «uns mac wol prîs geschehen,
welle wir hiut bî einander sîn.
daz habt ir ûf die triwe mîn.
lât ir iuch underdringen niht:
dâ von iu benamen wol geschiht.»

255, 7 *holer floiten* (nach Hs. in zwei Worten, nicht *holer, floiten* (wie L. schreibt; dagegen 664, 5 *holerfloyten*); es könnte auch *holerfloiten* (so 1560, 2) geschrieben sein wie *hornesdôz* (L. *hornes d.*). Ich faße *floiten* in Congruenz mit *slahen* als inf. subst. (vgl. *holreblâser* 485, 1): das Flöten, Pfeifen, Blasen. *holer, holre (holder, holnder, holunder)* stm., Hollunder; auch übertragen ein Blasinstrument aus Holunder, also auch eine Flöte; *holerfloiten*, Flötenblasen. (Wäre *hornes dôz* in zwei Worten geschrieben, dann könnte *dôz* auch Subst. zu *holerfloiten* gen. pl. sein: Schall von Holunderflöten). — 8 *sumberslahen* (L. *sumersl.*) nach Hs.; sonst geschrieben *sumber*) stn. subst. inf., Trommelschlagen. *sumber* stm. (485, 2), Pauke, Handtrommel (Etymologie unsicher). Die Trommeln waren nach den Bildern zu schließen (s. z. B. Schultz, höf. L. 1, S. 437) dem Tambourin ähnlich, wurden um den Hals getragen und lagen höher auf der Brust als später, wo sie auf den linken Unterleib kamen oder über das Handgelenk des linken Armes.

257, 2 *rotmeister* stm., Anführer der einzelnen Rotten; im Folgenden werden einzelne aufgezählt, die schon vorher als Ankömmlinge mit der bestimmten Anzahl von Rittern genannt waren, wie *der von Stubenberc*, *Hadmar von Küenringe*.

258 Nu wâren ûf daz velt bekomen (25)
in hôhem muote gar die fromen.
des was daz velt vil wunneclîch
von maniger liehten panir rîch.
man sach ouch dâ manic liehtez sper,
gevärbet nâch der ritter ger. (30)
gezimirt dâ manic helm guot
vil schône was durch hôhen muot.
259 Der helme blic, der schilde schîn (83,1)
dâ manigem in diu ougen sîn
sô lûhte, daz er kûm gesach:
von liehter varbe daz geschach.
ir zimir und ir wâpencleit (5)
mit liehte dâ mit der sunne streit.
daz velt was liehter varbe rîch
und ir zimirde wünneclîch.
260 Diu malîe vaste gie entwer,
sus unde sô, hin unde her: (10)

258, 4 *panir*, meist *banir (banier, baniere)* stf., Banner, Panier, die am Speer unterhalb der Spitze befestigte Fahne mit dem Wappen des Trägers oder des Herrn, dann der Speer mit der Fahne. Die Formen wechseln. Im 12. und 13. Jhd. ist das Wappen am oberen Theile angebracht (gemalt, gestickt oder aufgenäht), der untere manchmal bis auf den Handgriff und noch weiter reichende Theil ist ein- oder zweimal ausgeschlitzt. Abbildungen bei Schultz, höf. L. 2, S. 23. 26. 43. 50. 54. 57. 64. 71. 74. Daneben kommen aber auch nicht geschlitzte Fahnen vor, die aber z. Th. schon in das ausgehende 13. und in das 14. Jhd. weisen: S. 30. 49. 75. 88. 89. Später fällt dann der Wimpel ganz weg, das Fahnenzeug wird kleiner, beinahe quadratförmig und wird vom Wappen ganz ausgefüllt. Lehrreich sind hierin die Bilder des Codex Balduini Trevirensis. Vgl. zu 569, 1. 958, 5.

259, 8 *zimirde* stf. in der Bedeutung = *zimir*. U. wendet das Wort selten an; im Reim für ihn so gut wie unbrauchbar.

260, 1 *malîe* stf., im Ganzen seltener ritterlicher Terminus (bei U. nur noch einmal 1590, 5, s. d.), franz. *meslée;* die Erklärung der Wörterb.: hitziges Gefecht nicht bestimmt genug. Beßer mit Niedner S. 13: das Gedränge. Nach unserer Stelle auch: das vor dem Beginn des Kampfes stattfindende Hin- und Herwogen der Schaaren. Nach Niedner S. 44 ist *malîe* in der Bedeutung dem *buhurt* gleich.

die biderben liten ungemach.
dort über velt man stapfen sach
den von Stubenberc dort her:
die sîne fuorten alle sper,
swaz ir was an einer schar.
gein den sô kêrt her Hadmâr
261 Von Küenringe der hôchgemuot:
der was ein edel ritter guot.
hurtâ, wie erz des tages ruort,
dô er sach, daz man gegen im fuort
durch tyostirẹn sô manic sper!
daz was vil gar sîns herzen ger.
er sprach ze dẹn sînen alzehant:
«nempt alle sper ouch in die hant!
262 Wir suln den turnei mit den spern
hie heben schôn, sît sî sîn gern.
habt iuch zesamen: daz ist iu guot!
si sint vil ritterlîch gemuot,
die uns dâ wellent hie bestân.
ir sult für wâr daz ûf mir hân,
von rehter wârheit ich ez weiz:
hie wirt ein ritterlîch puneiz.

261, 3 *rüeren* swv., Terminus der Reitkunst: das Roß antreiben und lenken, ansprengen; es könnte auch ohne Obj. heißen: *wie er ruort (= ruorte); ez* steht nicht als Ersatz für *ros*, sondern ist allgemeines Object (vgl. es treiben, es machen). — 5 *durch tyostirẹn*: auch die *tyoste*, der Angriff mit dem Speer gehört zum *turnei*; vgl. 262, 1 fg.

262, 2 *gern* 3. pers. pl. conj. praes. von *gern* swv. mit gen. *(sîn)*, begehren. — 3 für *nu* beßer mit L. *iu*. — 6 *ûf einem haben, hân*, einem Glauben schenken; U. hat diese Wendung öfters; daneben *ûf triuwen*, auch *ûf die triuwe hân*. — 8 *puneiz, buneiz* stm. (franz. *pugneis*), das Subst. zu *punieren* swv. (265, 4), das Ansprengen auf den Gegner, der Choc. Es wird im scharfen Trab gradlinig ausgeführt, auch in Galopp, schließlich auch im Carrière: in der Tjost wie im Turnier. S. Niedner S. 44, 61. U. legt Gewicht auf den langen Puneiz z. B. 521, 3. 639, 4. 922, 1; je länger und ungehinderter der Anlauf, desto kräftiger die Wucht des Stoßes; vgl. auch die Klage über einen zu kurzen Puneiz 861, 7; vgl. zu 263, 6. (Der andere von Wolfram bevorzugte Ausdruck *poinder* von U. in der Erzählung nicht gebraucht, nur im 1. Büchl. 360.)

263 Nu drucket iuch zesamen gar! (84,1)
seht ir, wie ritterlîch diu schar
gein uns dort stapfet mit den spern?
si wellent uns tyostirens wern.
des hab ir manlîch herze danc! (5)
nu machet den puneiz niht lanc
und seht, daz wir si vast an komen:
daz mag in geschaden und uns gefromen.»
264 Die sîne mant ouch her Wülfinc.
er sprach: «hie wirt ein hertez dinc: (10)
uns wil mit spern her Hadmâr
bestân. nu stapfet gegen im dar!
daz ich dâ wil, daz wil ouch er:
wir füeren bêdenthalben sper.
ez mag ein puneiz hie geschehen, (15)
daz in got selbe möhte sehen.»
265 Sie stapften zuo einander sâ.
dô sî zesamen kômen nâ
vil kûme rosseloufes wît,
dô was ouch wol punirens zît. (20)
manic ors wart mit sparn genomen.
man sach si ûf einander komen:
vil hurticlîche daz geschach.
man und orsse man vallen sach.
266 Der spere krachen was dâ grôz; (25)
mit schilden manic grôzer stôz

263, 3 *stapfen* swv., im Allgemeinen: fest auftreten und schreiten, im Besondern: in ruhigem Tempo schreiten, Schritt reiten. — 6 der Puneiz soll nicht lange gemacht werden, Hadmar will die Gegner nahe herankommen laßen — kaum Rosselaufs weit 365, 3 — und dann erst den Choc ausführen. Gelang er, dann war der Ruhm um so größer.

264, 8 die gleiche Wendung in Gottfried's Tristan 6869.

265, 2 *nâ* = *nâhe*, für U. nur literarische Form. — 4 s. zu 262, 8. — 7 *hurticlîche, hurteclîchen* adv. (*hurticlîch* adj. 271, 5) zu *hurt* stm. (681, 8; 894, 2) das kunstgerechte Zusammenrennen mit den Rossen, berührt sich mit der Bedeutung von *puneiz*. Adj. und Adv. können öfters mit: hurtig gegeben werden, öfters ist das Wort aber mehr terminologisch (das Verbum *hurten* s. zu 276, 2).

wart gestôzen dort unde hie,
dâ von geswellen muosten knie.
peule, wunden dâ gewan
von spern vil manic biderb man.
mit ringen tâtens wê ir liden:
der wart vil manigez dâ verriden.
267 Si drungen her, si drungen hin:
ûf umbekêren stuont ir sin,
dâ manger helm vil abe brach.
den andern dort man zeumen sach,
umb den von rittern was gedranc.
manic swert ûf helm erclanc.
vil schilde man dâ bresten sach:
von grôzen stœzen daz geschach.
268 Durch nôt sô weich mit sîner schar
von Küenringe her Hadmâr.
dem kom ze helf vil ritterlîch
von Muoreke der guotes rîch.
der kom ze driviers in geriten
mit kunst nâch ritterlîchen siten:
den von Stubenberc er rait
umb ein teil: daz was dem lait.

266, 7 *mit ringen*, mit den Panzerringen, mit den Rüstungen (weil sie schwer und hart waren); *ringen* kann aber auch inf. sein (vgl. *mit vallen* 272, 7), und dieses würde in der Bedeutung annähernd von *dringen* stehen; vgl. zu 276, 5. — 8 *verriden* part. von *verrîden* stv., verdrehen, verrenken.

267, 2 *umbekêren* swv., umwenden, Kehrt machen; vielleicht hat das Wort mehr terminologischen Sinn, als es auf den ersten Blick erscheint; vgl. *kêre nemen*, mit dem Roß eine kunstgerechte Wendung machen, z. B. G. Trist. 6851; vgl. auch zu 1065, 4. — 4 *zeumen (zöumen)* swv., ritterlicher Terminus: das Roß des Gegners beim Zaum faßen, mit ihm wenden und es wegzuziehen suchen, den Reiter somit zum Gefangenen machen; vgl. 298, 5 und zu 311, 3 fg. 771, 1. — 6 die Schwerter wurden erst dann gebraucht, wenn die Speere verstochen waren.

268, 4 *ze driviers, triviers* adv. (franz. *à travers*), *rîten*, ritterlicher Terminus: von der Seite (und zwar von der rechten) auf den Gegner einreiten; es geschah im Einzel- wie im Schaarenkampfe; vgl. die entsprechenden deutschen Ausdrücke zu 895, 5 fg. — 7 fg. nach *rait* Enjambement; *umb* adv. zu *rait*.

269 Dô daz geschach, der biderb man
von Orte het ez ungern lân,
er wær ze helfe im dâ komen.
sîn orsse mit sparn wart genomen:
sô hurteclîche kom er dar,
daz er durchrait die drî schar.
sîn hurt sô ritterlîch geschach,
daz man dâ ritter vallen sach.

270 Her Hûc von Tûfers dô began
sprengen unde her Herman
von Kranperc ritterlîche dar:
die heten bêde wan ein schar.
ir puneiz alsô schœn ergie,
daz beide dise unde die
wichen an der selben zît
vil nâch ackerbreites wît.

271 Von Liubenowe der grâve sâ
an rande ritterlîche dâ
vil vaste den von Lengenbach:
mit hurte er im die schar durchbrach.
von sîner hurteclîchen vart
sîn orsse aldâ verbüeget wart.
des kom der werde grâve nider,
dô er brach durch die schar her wider.

270, 4 hier scheint sich U. zu widersprechen, denn *Hûc von Tûfers* ist 247, 5 fg. als Führer von 23 und *Herman von Kranperc* 249, 5 fg. als Führer von 20 Rittern genannt. Ob es eine Berichtigung von Seite des Dichters sein soll, um auf beiden Seiten 8 Führer zu erhalten, scheint mir fraglich. Die beiden mögen in der That sich vereinigt haben, um ihre Schaar gegen die *(Heinrich's) von Orte*, der 36 Ritter hatte, gegenseitig zu ergänzen. — 5 *schœn* (Hs. *schôn*) adj. läßt sich bei *ergie* rechtfertigen, wenn auch *schôn* adv., wie L. corrigiert, das regelmäßige wäre. — 8 *ackerbreites*, seltsame Analogieform statt *ackerbreite* gen. vielleicht nach Maßbestimmungen von Masculinen wie *vingers, vuozes, sprunges, loufes* (vgl. 265, 3), *halmes*. In den Wbb. nur angeführt, in Gr. IV nicht erwähnt; s. zu 699, 5. Vielleicht auch, worauf Bech aufmerksam macht, *-breites* adv. gen. wie *langes*.

272 Von Tozenpach mîn her Sîfrit
und ouch sîn veter her Gotfrit,
des grâven ros si drâhten dan.
si wâren zwên sô piderbe man,
daz sî vil balde kômen wider
hin, dâ der grâve was komen nider
mit vallen ûf den grüenen clê:
dem biderben was von tretten wê.

273 Des grâven ritterschaft zehant
mit hurte kômen in gerant.
den reit mit künst vor ritterlîch
des tages von Vigân her Heinrîch.
den tuomvoget mit sîner schar
riten si ab ir herren gar;
si hulfen ûf dem biderben man:
ez wart ob im vil guot getân.

274 Von Hiunenburc der grâve wert,
des herzé ie hôhes lobes gert,
und ouch der grâve Herman
die vînde kômen alsus an,
daz al daz velt dâ von erdôz.
sô hurticlîch was ir stôz,
daz man dâ hôrte krachâ krach,
dô ir schar in den hûffen brach.

272, 1 s. K. 675. — 2 U. sagt später (886, 8) von Gottfried von Totzenbach, er habe zu Ehren der Frauen gute Lieder gesungen, die uns aber leider nicht erhalten sind. Wie Gottfried hier mit seinem Vetter sich für seinen Herrn Otte von Lengenbach dienstbar zeigt, so hat er später als Gesandter bei Ulrich, der Königin Venus, zu fungieren; s. zu 753, 2. — 3 *drahten* der Hs. möchte ich nicht mit L., der allerdings hier dem Fehler der Abschrift folgte, der naheliegenden Correctur *drâhten* opfern. *drahten* ist *drâhten* = *drâten* praet. von *dræjen* swv. trans., drehen, hier wohl: drehend wenden.

273, 2 *kômen* plur. statt sing. nach dem Sinn; dann fortgefahren *den*, nicht *der;* vgl. 1432, 6 fg. 1586, 2. 1597, 7 u. s. w. — 4 *von Vigân her Heinrîch* s. K. 669. — 6 *riten*, kurzer Ausdruck: sie trennten reitend, befreiten oder schnitten ab von ihrem Herrn, dem Grafen von Libenau, den Domvogt von Lengenbach (vgl. einen heraushauen); s. 286, 5. 1066, 5.

275 Der grâvę von Tyrol alzehant (87,1)
an rande den von Kärndenlant.
in was zesamen bêden gâch:
ietweder des andern schar durchbrach
mit hurte harte ritterlîch. (5)
si wâren beide muotes rîch
und manlîchęs herzen hôch gemuot:
des wart ir beider puneiz guot.
276 Nâch in beiden kom ir schar
sô hurticlîch gehurtet dar, (10)
daz al daz velt dâ von erclanc.
manic biderber dâ nâch êren ranc.
dâ wart gerungen und geslagen,
slac mit slage niht vertragen.
von hurten ûf die hehsen saz (15)
vil manic orsse, gelaubet daz.
277 Der turney was zewâre guot.
manic ritter drinne hôch gemuot
mit hurte durch den hûffen brach.
vil grôzer sper man dâ verstach, (20)
dâ von di ritter muosten ligen,
di sich gemaches dâ verzigen.
swelhęn ritter man dâ vallen sach,
der leit von tretten ungemach.
278 Noch hielt der rîche fürst Liupolt, (25)
bî im der margrâve Diepolt.
gein dem sô hielt von Ysterrîch
der hôch gelobt marcrâvę Heinrîch,
bî dem von Gorze schanden bar.
si kêrten bêde mit ir schar (30)
gegen dem von Œsterrîch
in hôhem muote ritterlîch.

276, 2 *hurten* swv., das Verbum zu *hurt,* stoßend losrennen. — 5 *gerungen* hat L. in *gedrungen* geändert und so auch *ringen* in dringen 282, 4. 5 u. ö., weil er wohl bei *ringen* an den «Ringkampf» dachte, an das Ringen mit den Händen, was doch von Rittern, so lange sie mit Schild und Lanze bewehrt sind, nicht ausgeübt wurde. *ringen* ist aber auch allgemein: kämpfen, und muß speciell auch der Bedeutung von *dringen* stv., drängen, nahe gekommen sein.

279 Der turney waich dô vil wærlîch (88,1)
vil nâch ûf den von Ôsterrîch.
daz was dem rîchen fürsten zorn.
er nam daz orssę sâ mit den sporn:
er und die sînen den turney (5)
mit hurte riten gar enzwei,
die vîęnde hin, die freunde her.
man hôrt dâ krachęn vil manic sper.
280 Hurtâ hurtâ, wie ritterlîch
dô punirtę der von Ysterrîch (10)
und ouch von Gorze grâvę Meinhart!
ir bêder hurticlîch invart
sô hurticlîche wart getriben,
daz dâ wênic schilde ganz beliben.
manic orsse ouch dâ verpüeget wart (15)
und ysenhosen vil gezart.
281 Nu sint die herren mit ir schar
schôn in den turnei komen gar,
beidenthalbę, dort unde hie.
hurtâ hurtâ, wie ez dô gie! (20)
der turnei faste stuont enstet.
manic ritter ez dâ wol tet:
durch diu reinen, süezen wîp
dâ manger urbart wol den lîp.
282 Dâ wart gestôzęn vil manic stôz, (25)
der tampf was von den orssen grôz,
und wart des ie mêr unde mê.
mit ringen sî in tâten wê:
ir ringen daz was hurteclîch.
dâ wart vil maniger muotes rîch: (30)
die sach man brechen durch die schar
mit grôzen hurtęn her unde dar.

280, 8 *ysenhôsen* gen. plur. abh von *vil. îsenhôse* swf., das Beinkleid (sammt der Fußbekleidung) von Eisen; damals noch eng anliegend, von Eisenringen geflochten. Zahlreiche Abbildungen bei Schultz, höf. L. 2, S. 23—89.

282, 4. 5 möglich, daß hier Spielerei gesucht ist: *mit ringen,* mit den Rüstungen (wie 266, 7), *ir ringen,* ihr Ringen; vgl. zu 21, 8.

283 Der grâvę von Gorze ritterlîch (89,1)
kom vaste an den von Ôsterrîch:
er nam den fürsten in den zoum.
daz orssę truoc einen rîchen soum.
dâ der vil rîchę fürst ûffe saz; (5)
der ouch sîn selbes niht vergaz:
im den helm er sâ dâ nam,
dem grâven; daz im wol gezam.
284 Des fürsten Liupoldes ritterschaft
im kom ze helfę mit grôzer kraft. (10)
der pflac der margrâve Diepolt:
der was dem rîchen fürsten holt.
der grâve von Gorz wart genomen,
daz er niht trûte dannen komen:
doch werte sich der hôchgemuot (15)
alsam ein edel ritter guot.
285 Dô alsô sêre bekumbert wart
von Gorze der werde grâvę Meinhart,
daz er niht trûte komen dan,
dô daz ersach der biderbe man, (20)
der hôchgemuot Ruodolf von Ras,
der bî dem werden grâven was
dâ und ofte ouch anderswâ,
den biderben sach man sprengen sâ
286 Mit funfzic ritern lobelîch. (25)
der einer hiez von Lüenzę Heinrîch:

283, 4 wohl nur des Reimes wegen eingesetzter Vers, nach Wolfram's Wilhelm 373, 10 copiert. *soum* stm., Last (an *soum*, Saum, etwa der Pferdedecke, ist nicht zu denken).

285, 5 *Ruodolf von Ras* vorher unter den Dienstmannen genannt 193, 5, aber nicht unter denen, die Ritter mitgebracht haben, erscheint hier selbst als Ritter unter dem Grafen von Görz, der 55 Ritter hatte (251, 6). Die Zahl 50 in 286, 1 ist wohl nur eine runde Summe. Bei andern in gleichem Verhältniß, die sich gleichfalls auszeichneten, wie *der von Slüzelberc, der von Küngesperc, von Grœze Ortolf*, ist der Führer nicht direct angegeben.

286, 2 *von Lüenze Heinrîch*, später in der Venusfahrt *von Lüenz her H.* 586, 5, führt unter den Tafelrundern den Namen *Parcifâl;* s. zu 1553, 1.

der was für wâr ein biderbe man.
ir herren hulfen sî von dan,
mit hurt sin riten ûz der hant
dem rîchen fürsten alzehant.
dâ wart von swerten michel clanc
und ouch von hurten grôz gedranc.
287 Dô der von Rase sô ritterlîch
dâ machte ledic den grâven rîch,
dô wolt der hôch gelobte man
gar âne gewin niht scheiden dan:
mit hurtę reit er her unde dar;
ûz des rîchen fürsten schar
vienc er harte ritterlîch
von Triwanswinkęl den hern Heinrîch.
288 Der biderbe margrâve Diepolt
des tages mit arbeit êre holt.
er reit vor dem von Œsterrîch
des tages, dêswâr, wol ritterlîch
vast zuo den vînden schône dan,
als der sîn ritterschaft wol kan:
er worht des tages wol ritterswerc.
als tet ouch der von Slüzelperc.
289 Von Liehtenstein her Dietmâr
mit hurtę brach vaste durch di schar.
er was gezimirt wunneclîch,
der hôch gelobt was muotes rîch.
des tages er mit sîner hant
wol fünf und zweincic sper verswant
in dem turneię hie unde dort:
dâ mit sô dient er lobendiu wort.
290 Der biderbe helm vil abe brach.
hurtâ, wie man in rîten sach,
sus unde sô, hin unde her!
nâch prîse stuont gar al sîn ger.
ir sült für wâr gelauben daz,
ez tet des tages niemen baz

287, 8 *von Triwanswinkel* (jetzt: Triebeswinkel) *her Heinrîch* s. K. 669; ferner Meiller 317[b]. 327[a].

mit ritterlîcher arebeit:
den turnei offte er gar durchreit.
291 Von Küngesperc der biderbe man (91,1)
vil ritterlîch her unde dan
mit dem swerte houwent reit.
er het von rehte werdecheit,
wan man in drumbe werben sach. (5)
des tages er vil sper verstach:
mit sîner ellenthaften hant
vienc er fünf ritter wolbekant.
292 Von Gorse der hôchgemuote Wolfgêr
des tages verstach wol zweinzic sper. (10)
er was in zühten hôchgemuot:
des tages er niht umbe guot
warp, er warp umbe werdecheit
mit ritterlîcher arebeit.
sîn herze daz was tugende vol: (15)
er tet ez dâ und ofte wol.
293 Von Grætz her Ortolf warp alsô
des tages, daz sîn êre hô
steic: er was ein ritter guot,
in ritters zühten hôchgemuot. (20)
im tet des tages niemen vor.
sîn êre stuont von rehte enpor:
sîn lîp warp ie umb hôhen prîs,
er was getriu, küen unde wîs.
294 Von Mûrberc der vil werde Uolrîch (25)
des tages dâ warp wol ritterlîch.
daz het er ofte ouch ê getân:
er was für wâr ein biderbe man.
sîn ritterschaft was wol bekant:
ez was der besten von Stîrlant (30)
immer einer, daz ist alsô:
des stuont sîn lop von schulden hô.

292, 8 für *dâ* vermuthet Bech *dô;* doch vgl. 308, 1.
294, 1 *von Mûrberc Uolrîch* s. K. 670 (nur über den Namen *Murberc*); ferner Meiller 335[b]. Unter den Dienstmannen nicht genannt, also nur Ritter. Das gilt nun auch von vielen nachher Erwähnten.

295 Her Otacker von Wolkenstein (92,1)
gezimirt als ein engel schein.
daz was des biderben mannes site:
dâ liebt er sich vrowen mite.
sîn ritterschaft was ritterlîch: (5)
der hôchgelobt was muotes rîch:
sîn lîp warp ie umb werdecheit
mit ritterlîcher arebeit.
296 Der hôchgelobte biderbe man
mit hurte die vîende sus kom an. (10)
reht als der smirel tuot den starn,
sach man in durch den hûffen varn
mit hurt reht als ein windsprût.
er was von reht der vrowen trût:
vil tiure manz in dienen sach, (15)
sîn munt ie wol von vrowen sprach.
297 Der werde Otte von dem Wasen
was vrî vor aller schanden mâsen.
er was guot ritter mit dem sper,
nâch hôhem prîse stuont sîn ger: (20)
swâ mit ein ritter werdecheit
erwirbet, des was er bereit.
er tet ez des tages alsô wol,
daz mans von reht im danken sol.
298 Von Kîowe der starke Heinrîch (25)
brach durch den hûffen ritterlîch:

295, 4 beßer mit L. *den* vor *vrowen*, aber nicht unbedingt nöthig.

296, 3 *smirel* der Hs. nicht blos metrisch (s. Knorr S. 59) sondern auch sprachlich mit Recht zweisilbig, wenn auch das häufigere Deminutiv *smirlîn*, nicht *smirelîn* heißt; vgl. franz. *émerillon* (lat. *merula*), mittell. *smerillus;* später *smerle, Schmerl, falco æsalon.* — 7 *ez* allgemeines Object mit Bezug auf das Vorhergehende: die Gunst der Frauen; schwerlich geht *ez* auf *trût,* welches auch stn. ist. — 7 *dienen* swv., hier: verdienen; geht aber *ez* auf *trût,* dann = dienen, und *in* dat. pl.

297, 1. 2. L. *Wasen: masen. mase* swf., Fleck, Schmutzfleck, hat aber langes *a*, darum nur der Reim *Wasn: mâsn* möglich (*a* und *â* auch bei guten Dichtern); vgl. den Reim *varn: wârn* 311, 3. — *Otte von dem Wasen* Meiller 102, 80.

mit hurte er an den grâven quam
von Tyrol, den er vaste nam
in den zoum mit grôzer kraft:
von aller sîner ritterschaft
wolt er in gevangen füeren dan.
des werte sich der biderbe man.

299 Herr Ottę von Meizen an der stat (93,1)
mit grôzen bürgen des erbat
den herren Heinrîch von Kîowę sâ,
daz er den grâven liez aldâ.
den helm sîn er im abe prach.
dô im daz houbet âne dach
wart, dô muost der starke man
durch nôt den grâven dâ verlân.

300 Von Osterwitz der schenkę Herman
mit hurte reit her unde dan.
die helme von im nider riren,
rehte als gar teige piren.
sîn swert ûf helme ofte erclanc:
mangen ritterlîchen swanc
swanc sîn ellenhaftiu hant:
der biderbe sper dâ vil verswant.

301 Von Eychelberc mîn her Reinher
vast gegen den vîęnden hielt ze wer.
sîn ritterschaft was manlîch gar:
reht als ein valke durch die schar
prach *er* mit hurtę gar al den tac.
von sînen stœzen nider lac

299, 1 *Otte von Meizen* (nach Hs.): Karajan S. 670 glaubt, daß hinter ihm *Otto von Missowe* stecke. *Missowe* aber mit L. in den Text zu setzen, ist mindestens gewagt, wenn auch später *Otte von Missowe* erscheint.

300, 1 *Von Osterwitze der schenke Herman* Meiller 59, 18. Archiv 22, 360; s. zu 594, 4. — 4 nur Reimnoth hat den geschmacklosen Vergleich veranlaßt. Andere Bilder aus der Natur s. Knorr S. 86 fg.

301, 1 *Von Eychelberc Reinher* s. K. 670. In 625, 7 schreibt die Hs. *Eichelsperc*, was L. belaßen hat. — U. setzt öfters statt des einfachen *her* auch der Glätte des Verses zu Liebe *mîn her* = *monsieur*.

für wâr dâ manic ritter guot.
sus warp umb êre der hôchgemuot.
302 Her Kuon von Fridberc dâ gewan
vier orssę reht als ein biderb man.
dem helde was nâch guote wê:
dâ von gewan er sîn ouch mê
dennę einer, der dar nâch niht ranc.
nâch guote stuont ie sîn gedanc:
swâ erz mit êren mohte hân,
dâ sach man inz ungern lân.
303 Von Buchęs her Otte und her Dietrîch,
die beide tâten dem gelîch,
daz sî niht prîses heten muot:
man sach si werben dâ umb guot.
si ęnruohten, wer vil sper verstach:
umb guot man sî dâ werben sach
noch mêr dannę umb diu werden wîp.
sus was gemuot ir beider lîp.
304 Und nant ich iu di ritter gar
besunder in ieslîcher schar,
die ez des tages tâten sô,
dâ von ir lop muost stîgen hô,
sô würdę daz mære gar ze lanc.
vil maniger sô nâch êren ranc,
daz er durch sînen hôhen muot
des tages dâ wâgt lîp unde guot.
305 Ir sült für wâr gelauben daz:
ir wâren hundert unde baz,
di ez des tages dâ sunderlîch
tâten, und doch niht gelîch.
der tet ez wol, sô tet ez der
noch verre baz. sus gienc entwer
der turnei, her und vaste wider.
dâ lac vil manic ritter nider.
306 Dâ was von dringen ungemach.
wol tûsent sper man dâ verstach.

303, 1 *Von Buches* (L. *Buhs* nach 649, 1 *Buhse*) *Otte* und *Dietrîch* s. K. 670; ferner Fontes dipl. 29, 165. 170. Pez thes. 3, 3, 745 *(de Puchs)*.

dâ wart gevangen vil manic man.
als ich si in der ahte hân,
wol anderhalp hundert ritter guot
ir orsse dâ vlurn durch hôhen muot.
man vant dâ flust und ouch gewin.
sus gie der tac mit arbeit hin.
307 Manic müeder helm abe bant:
turnirende man den andern vant
noch reht, als dô ers êrste began.
ouch dûhte dâ mangen biderben man
der tac ze kurz und der turnei.
sus stuont ir wille reht entzwei.
die wolden turniren mê:
sô was den hie vor müede wê.
308 Waz ich des tages tet selbe dâ
und ê und ofte sît anderswâ,
des wil ich vil durch zuht verdagen.
wan einez daz wil ich iu sagen;
mîn munt von wârheit iu des giht:
ich was dâ der beste niht,
ich was ouch niht der bœste gar:
diu beidiu diu sint von mir wâr.
309 Der turnei wert gar al den tac,
daz niemen anders niht dâ pflac,
swie mans began doch harte fruo.
dô seige ouch nû der âbent zuo.
die helme man dô gar ab bant:
wir zogten alle sâzehant,
der sus, der sô, hin in die stat.
dâ was bereit manic schœnez pat.
310 Die ritter padeten bî der naht.
vor müede manger het unmaht:

307, 7 *türnieren* sonst kaum vorkommende Betonung in einem einfachen Worte; darum vielleicht *die turniren wolden mê*.

308, 6 fg. das Wortspiel mit *beste* und *bœste* (der schlechteste) öfters in der mhd. Dichtung; z. B. bei Walther 147, 7 fg. Pf.). Freidank 89, 2 fg.

309, 4 das unorganische *e* im Praet. *seige* (s. Weinhold, mhd. Gr. ², §. 374) hier nicht durch die Metrik geboten und durch Elision überflüßig; vgl. zu 701, 2.

man pant den dort, man salbẹt den hie,
dem dort die arme, dem hie diu knie.
vor slâffe was dâ maniger tôt:
der ander von gedanken nôt
leit, er gedâht sô: «wie hân ich
hiut hie gevarn! des wundert mich.»
311 Die naht dâ manger sanfte lac. (96,1)
mit freuden kom der ander tac.
dô muostẹn dâ hin ze dẹn juden varn
si allẹ, di dâ gevangen wârn.
man sach si setzen alzehant
vil maniger handẹ kostlîchez pfant.
die dâ gewunnen heten guot,
die wâren vrô und hôch gemuot.
312 Der fürst Liupolt von Œsterrîch
sant sâ nâch dem von Ysterrîch
und ouch nâch dem von Kerndenlant:
er suont si beide aldâ zehant.
die fürsten er ze süenen pflac
mit sprâche unz an den dritten tac.
dô riten dannẹ die fürsten rîch
mit in von dan gar männiclîch.
313 Ich schiet ouch hôhes muotes dan;
reht als ein minnegernder man
reit ich sâ zuo der niftel mîn.
diu hiez mich willekomen sîn.
ich sprach: «nu müez dir lônen got,
vil süeziu niftel, lieber bot!
du bist gar mîner sælden rât:
an dîner helfẹ mîn vreude stât.»
314 «Neve, swaz ich dir gẹdienen kan,
daz wirt vil willeclîch getân.

311, 3 fg. die Gefangenen mußten ihre Rosse einlösen. Die Pfänder werden wohl in Edelsteinen und kostbaren Kleidungsstücken bestanden haben. Weitere Belege von der Beihülfe der Juden im mhd. Wb. 1, 774, einige Stellen ferner bei Lexer 1, 1485; s. auch Schultz, höf. L. 1, 278 fg.

312, 1 fg. von diesem Zwist und dieser Sühne melden die historischen Quellen nichts (s. Einleitung). — 5 *pflegen* stv., hier in der Bedeutung: besorgen, sich bemühen.

ich wil aber durch den willen dîn
dîner vrowen den boten mîn
senden und enbieten daz,
daz ez ze Frisach niemen baz (30)
hât getân danne dû. dêst wâr:
daz weiz ich endelîche gar.»
315 «Niftel, sô tuost dû mir wol: (97,1)
ich danke dirs immer, als ich sol.
sô send ouch disiu liet dâ hin.
vil gar âne angest ich des bin,
si dunken die vil guoten guot. (5)
si ist sô reiniclîch gemuot,
daz sî ir lobes ist immer frô.
diu liet sprechent von ir sô:

IV.

EIN TANZWÎSE, UND IST DIU VIERDE WÎSE.

In dem walde süeze dœne
singent kleiniu vogelîn. (10)
An der heide bluomen schœne
blüejent gegen des meien schîn.
Alsô blüet mîn hôher muot
mit gedanken gegen ir güete,
diu mir rîchet mîn gemüete, (15)
sam der troum den armen tuot.

315, 5 *dunken* conj. — 8 *diu* demonstr., darum auch betont; ebenso 359, 8.

IV Durchaus trochäisch; Herstellung ohne Schwierigkeit. Dem Rhythmus zu Liebe unlogische Betonung in V. 20; gekürzte Form 14. 20; synkopierte Form 37; leichte Ergänzung 28. Ohne Zweifel das schönste Lied U.'s, die erste Strophe wahrhaft classisch. Componiert von Mendelssohn (Opus Nr. 19), aber nur die erste Strophe. Der Text etwas von Tieck's Uebersetzung abweichend. — 4 *gegen* praep. mit dat., in diesem Liede viermal in verschiedenen Schattierungen der Bedeutung: gegen, auf, zu; entgegen; gegenüber. — 8 *den armen*, wohl nicht dat. pl. abh. von *tuon*, obgleich U. *tuon* manchmal so gebraucht, sondern acc. sing. als Casus des Ersatzverbums für das vorhergehende *rîchen*. —

Ez ist ein vil hôch gedinge,
den ich gegen ir tugenden trage,
Daz mir noch an ir gelinge,
daz ich sælde an ir bejage. (20)
Des gedingen bin ich vrô.
got geb, daz ichz wol verende,
daz sie mir den wân iht wende,
der mich freut sô rehte hô.
Sie vil süeze, valsches âne, (25)
vrî vor allem wandel gar,
Lâze mich in liebem wâne,
die wîl ez niht baz envar:
Daz diu vreude lange wer, (98,1)
daz ich weinens iht erwache,
daz ich gegen dem trôste lache,
des ich von ir hulden ger.
Wünschen unde wol gedenken (5)
dêst diu meiste vreude mîn.
des sol mir ir trôst niht wenken,
sie *ge*lâze mich ir sîn
Mit den beiden nâhen bî,
sô daz sie mit willen gunne (10)
mir von ir sô werder wunne,
daz sie sælic immer sî.
Sælic meie, dû aleine
trœstest al die welde gar.

---

15 *iht* = *niht;* ebenso 22. — 20 *var* conj., gehen kann. — 22 *weinens* gen. von *weinen* stn. subst. inf. abh. von *erwachen* (Aenderung L.'s *weinent* nicht geboten und weniger poetisch); bei *erwachen* steht auch *slâfes, troumes;* vgl. Gr. 4, 672. — 27 *wenken* swv. mit dat. der Pers., gen. der Sache *(des),* einem in einer Sache wanken, weichen; *niht w.,* sicher sein; vgl. 2. Büchl. 26 fg. — 28 *lâze* in beiden Hss., Ergänzung nöthig wegen des Verses und des Rhythmus, aber L.'s *enlâze* gibt einen weniger guten Sinn; es muß positiv heißen: wenn sie, unter der Voraussetzung daß sie mich *mit den beiden,* mit *wünschen unde wol gedenken,* mit Hoffnung und freundlicher Erinnerung, meiner größten Freude, *nâhen bî sîn,* vereint bleiben läßt. — 31 *von ir,* Genetivbegriff = *ir,* von ihr ausgehend. — 32 *sælic* adj., selig, nicht allein das eigene innere Glück bezeichnend, sondern auch Glück bringend, beglückend (diese Bedeutung jetzt nicht

Dû und al diu werlt gemeine (15)
vreut mich min dann umb ein hâr.
Wie möht ir mir vreude geben
âne die vil lieben, guoten?
von der sol ich trôstes muoten;
wan ir trôstes muoz ich leben. (20)

316 Diu liet ze Frisach sint für komen:
si hât manic ritter dâ vernomen,
der in des jach, sî wærn guot.
«diu wîse ist niuwe und hôchgemuot,
diu wort sint süeze und dar zuo wâr.» (25)
«neve, gip her: ich sende si dar
mit guotem willen endelîch
der vrowen dîn: diu ist tugende rîch.»
317 «Niftel, durch die güete dîn,
swaz dir enbiutet diu vrowe mîn, (30)
daz tuo mir kurzlîchen kunt!»
sus schiet ich von ir an der stunt
und fuor mit freuden sâzehant (99,1)
allenthalben in diu lant
turniren aber nâch ritters site.
dâ dient ich mîner vrowen mite.
318 Dô ich von mîner niftel quam, (5)
liet unde brief diu guote nam
und sande si palde an der stat
hin mîner vrowen, als ich pat.

mehr von Personen, nur von der Zeit und von Zuständen gesagt). — 34 *welde* = *werlde* plural von *werlt* in Singularbedeutung, falls nicht *werlde* als Nebenform (s. zu G. Tristan 10868) auf anderer Bildung beruht: ahd. *weraltî*. — 37 *möht* = *möhtet*. — 40 *wan* kann = *wande*, denn, sein, aber auch = *niwan*, nur; so faßt es Lyon, Tieck geht dem Worte aus dem Wege.

316, 4 *niuwe:* daß U. die Neuheit, die Originalität der Weise, der Melodie eigens erwähnt, muß zweifellos so gedeutet werden, daß neue Gedichte auch auf alte Melodien gefertigt wurden; vgl. zu 358, 7. — 5 *wâr:* nicht blos gemacht, sondern auch innerlich empfunden. Auch dies naive, mit einem Eigenlob verbundene Selbstbekenntniß von Bedeutung für die Beurtheilung des literarischen Charakters der Lyrik.

dô sî den boten êrste sach,
diu hôchgelobte, reine sprach:
«du solt mir willekomen sîn!
sage, wie lebt diu vrowe dîn?»
319 Der bot sprach: «sî gehabt sich wol.
si ẹnbiutẹt iu, vrowe, als si sol,
ir dienst her in ditze lant
und hât iu disen brief gesant.
den lest und lât mich wider varn
schirè, daz iuch got müeze bewarn.
mich bat mîn vrowe ir schire komen.»
der brief von ir dâ wart genomen.
320 Den brief nam ir wîziu hant,
und gie von danne sâzehant
in ir heinlîch, dâ si las,
swaz an dem brief geschriben was.
swaz ir des brieves schrift dâ saget,
daz wart von ir vil wol verdaget.
si las in gar, dô daz geschach.
nu müget ir hœren, wie er sprach:

(b) Ich ẹnbiut iu, vrowe, mînen gruoz
und dienst, als ich von rehte muoz (100,1)
mîner lieben vrouwen.
ir sült mir wol getrouwen,
daz ich iu diene mîne tage.
nu merket, vrowe, waz ich iu sage.
ze Frisach ist ein ritterschaft
gewesen mit vil grôzer craft:

320, 5 *saget* wohl kaum praes., sondern = *sagete*.

b Dieser poetische Brief der Niftel ähnelt im Stil sehr den erzählenden Strophen U.'s, wird also wohl mit dessen Beihülfe zu Stande gebracht worden sein. Andere Ansicht hegt Scherer (Zeitschr. 17, 575), dem ich im Uebrigen beistimme. In der Form nur die Abweichung von diesen Strophen, daß die 3. und 4. Zeile klingenden Ausgang hat bei 3 Hebungen. Bemerkenswerth ferner das Fehlen der letzten Senkung in V. 22. 24. In letzterem vielleicht Schreibfehler, und Umstellung gerathen: *des sol pfant mîn sælde sîn;* vgl. 1082, 5. —

Dâ hât daz beste gar getân
iwer getriwer dienestman,
mîn neve von Liehtensteine.
ir getât was gegen im cleine. (10)
jâ hât durch iuch, vrowe, er
verstochen mêr danne hundert sper.
er het den brîs ze bêder sît:
daz ist wâr, als lieb ir mir sît.
Er hât iu dâ gedienet sô, (15)
daz ich sîn bin worden vrô.
er dient iu mit triuwen,
er kan den dienst niuwen
gein iu mit ritterlîcher tât:
sîn herze iuch immer liep hât, (20)
vil herzenliebiu *vrowe* mîn.
des sol mîn sælde pfant sîn.

321 Dô si den brief gelas aldâ,
diu guote schreip hin wider sâ
einen brief. dô daz geschach, (25)
diu reine wider den boten sprach:
«sage dîner vrowen den dienest mîn
und füere ir hin daz brievelîn
und sage ir von mir offenbâr,
si habe enboten mir niht wâr.» (30)
322 Dô der brief mîner niftel guot (101,1)
kom, diu reine, wolgemuot
sande mir *in* alzehant.
ir bot mich dâ ze Leibenz vant,
dâtz einem turney, der wart guot. (5)
driu hundert ritter hôchgemuot

9 dieses Lob stimmt nicht mit der bescheidenen Aeußerung U.'s in 308, 6 fg.; er wird aber nichts gegen diese Empfehlung gehabt haben.

322, 4 *Leibenz:* für diese Form statt des hsl. *Libenz* spricht K. S. 670; «es ist das heutige Leibnitz, Markt in Unter-Steyer, ½ Stunde von Seckau.» Tieck las Kibenz, was v. d. Hagen wiederholt, der «Kobenz, Flecken an der Mur, zwischen Knittelfelde und Leoben» vermuthet.

die wâren dar durch êre kumen:
man nam dâ schaden unde frumen.
323 Den boten ich vil wol enpfie,
mit im ich in ein heinlîch gie:
dâ gab er mir daz brievelîn.
des danct ich sâ der giftel mîn.
ich wânde, dâ stüend an etswaz,
dâ von mir seneden würde baz:
dô stuont dran, daz mir vreude brach.
nu sult ir hœren, wie daz sprach:

(c) Du lobest mir vaste den neven dîn:
daz mac wol von der sippe sîn.
mir lobent sîn aber di vremden niht:
dâ von ist dîn lop gar enwiht.
und wil du mirn ze hôhe loben,
ich zîhe dich, du wellest toben.

324 Dô mir der brief dô wart gelesen,
mir konde nimmer leider wesen.
ich schamt mich der botschaft,
ich gedâht: «ich muoz mit ritterschaft
gein ir ze hôhem lobe komen,
oder mir wirt kürzlîch benomen
lîp, guot, sinne und daz leben
und swaz mir got ie hât gegeben.»
325 Dô fuor ich wîten in diu lant. (102,1)
swâ iemen ritterschaft dô vant,
ez wære ze schimpfe oder ernstlîch,
dâ sach man mich ouch endelîch.
ich zert den lîp und ouch daz guot
vil willeclîch; sus stuont mîn muot:

---

c Diese Strophe macht wieder den Eindruck der Echtheit, und doch legt das Wort *enwiht*, ein Lieblingswort U.'s, den Gedanken nahe, daß der Dichter bei der Einschaltung in den Frauendienst wenigstens an dieser Stelle mitgewirkt habe. Vielleicht stand *ein niht*.

durch die vil lieben vrowen mîn
muost ich gezimirt offte sîn.
326 Sus fuor ich al den sumer gar
in den landen her unde dar
vil ritterlîchen unde wol,
alsô von reht ein ritter sol,
der hôher minne ze lône gert.
der sol sich gerne machen wert:
wil er nâch hôher minne streben,
sô sol er werdeclîchen leben.
327 Nu was ouch komen der winder kalt,
verdorben was der grüene walt,
geswigen wâren vogelîn.
dô reit ich zuo der niftel mîn
und cleit ir mîne seneden leit.
si sprach: «dir sî von mir geseit:
du bist verirret des boten mîn
mêr vil gar zuo der frowen dîn.
328 Si hât verboten mir für wâr,
daz ich in nimêre sende dar.
si fürhtet des, man merk ez ir:
dâ von hât sîz verboten mir.
ouch wær der tumpheit mir ze vil,
sît daz sis von mir niht enwil,
ob ich in dar sante âne ir danc:
sô wærn allę mîn sinne kranc.»
329 Ich sprach: «vil liebiu niftel mîn, (103,1)
sô muoz ouch ich verdorben sîn
und immer mêr an vreuden tôt.
owê der clagelîchen nôt!

325, 8 *muost* nach Hs.; L. ändert, indem er den Satz von *muot* (danach Komma) abhängig sein läßt, in *müest*, was unnöthig und weniger poetisch ist; vgl. 327, 7 *du bist*, nicht *du ist*. — *gezimirt*, hier in allgemeiner Bedeutung: zum Turnier gerüstet und geschmückt.

327, 7. 8 *verirret wesen* mit gen., einer Sache oder einer Person verlustig gehen. — *zuo der frowen* im Anschluß an *bote*, in welchem Worte der Gedanke der Sendung enthalten ist. Du darfst fortan (*mêr*) meinen Boten nicht zu deiner Herrin senden.

wie ist mîn bote mir benomen?
ist ez von mînen schulden komen?
ob ichz mit bôsheit hân versolt,
ich würdę mir selben nimmer holt.»
330 «Neve, du solt gelouben daz,
dir ist dîn vrowe niht gehaz.
si hâtz umb anders niht getân,
wan daz sichs iemen müg verstân.
sî hüetet dîn und ouch ir:
daz soltu wol gelauben mir.
mîn bot reit alze ofte dar:
si het des angęst, man næmes war.
331 Ouch ist si mir ze verre gar:
mîn bote unsanftę dan unde dar
nu rîtęt. man hât sîn niht für guot:
si ist sô sêre alzan behuot,
daz man si niemen sehen lât.
neve, dâ von so ist daz mîn rât:
kiusę einen andern boten dir
gein ir: des soltu volgen mir.»
332 «Niftel, sît dîn bote niht
mac wol dar komen, swie ez geschiht,
ich muoz ein andern boten hân.
daz kan niemen understân:
ez kom ze schaden, ez kom ze fromen,
mîn dienst *ist* ir unbenomen.
des hât daz herze mîn gedâht:
daz wirt in zwîvel nimmer brâht.
333 Niftel, swaz du guotes mir
hâst getân, des danc ich dir
mit triuwen immer sunder wanc.
daz ist für wâr mîn gedanc.»
sus nam ich urloup und reit dan.

329, 8 *würde* praet. conj. berechtigt, Aenderung L.'s *wirde* praes. unnöthig.

330, 4 *daz iemen* = lat. ne quis.

331, 1 *ze verre* adv., zu fern, zu weit entfernt (vom Aufenthaltsort). — 2 *unsanfte* adv., hier: beschwerlich (wegen der weiten Entfernung). — 3 *sîn* geht auf den *boten:* man nimmt ihn nicht gut auf (von Seite der Umgebung).

zehant ich tihten dô began,
als mir mîn senedez herze riet,
von mîner vrôwen niuwe liet.

V.

EIN TANZWÎSE, UND IST DIU FÜNFTE WÎSE.

Sumer ist nu gar zergân,
gesweiget sint diu vogellîn.
Des muoz ich vil trûric stân
und in dem herzen jâmric sîn.
Winder und ein ander leit
diu gebent mir dicke senden muot:
sie habent mir beidiu leider wîderseit.
Sumers sol man sîn gemeit:
sô mac ein man der vrouwen sîn
Wol mit dienste sîn bereit.
vil sælic sî sîn liehter schîn!
Winder, ich pin dir gehaz,
dâ bî der sumerwunne holt:
sô mac man werden vrouwen dienen baz.
Zwiu sol mir des winders zît
und ouch dar zuo sîn langiu naht?
An der al mîn freude lît,
diu hât des leider niht gedâht,
Daz sich ende sô mîn strît
als einem, dem sô wol geschiht,
der nâhen bî bî liebe lieblîch lît.
Sît man leit nâch liebe hât,
sô sol ouch liep nâch leide ergân.
Mîn lîp noch in leide stât:
des ist mir endelôs mîn wân.

V Gemischter Rhythmus. 1., 3., 5. Zeile trochäisch, die andern jambisch. Ueberlieferung gut und fast einheitlich. — 5 vgl. Walther's *Uns hât der winter kalt und ander nôt vil getân ze leide* L. 114, 30. Pf. 73, 8. — 23 vielleicht Reminiscenz an Reinmar; s. Q. u. F. 4, 118. — 25 *endelôs* adj., hier: unendlich, unwandelbar. —

Vrouwe, wende sô mîn leit, (
daz mir nâch leide liep geschehe.
mîn herze bî den freuden jâmer treit.
Vrouwe, liebiu vrouwe mîn,
war umbe bistu mir gehaz?
Ich was ie der dienest dîn. (1
daz weiz got wol und niemen baz,
Daz ich von dir mînen muot
noch nie gewande sît der zît,
daz ich verstuont beid übel unde guot.

334 Den winder reit ich alzehant (1
vrowen sehen hin in daz lant,
dâ diu vil reine, süeze was.
noch stæter denne ein adamas
was daz herze mîn gein ir.
ich gedâht vil inneclîche mir, (2
wa ich næme einen boten dar,
der ir saget mînen willen gar.
335 Des kunde ôt leider niht geschehen:
ich mohte den boten nie erspehen,
ervinden nie über al daz lant, (2
den ich zuo ir möht hân gesant.
des muost daz senede herze mîn
durch nôt von schulden trûric sîn.
ich was vil nâch an vreuden tôt
von der vil senelîcher nôt. (3
336 Mîn freude was gelegen nider. (106,
nu kom der sumer aber wider
mit sîner schœne, als er ie pflac:
er brâht vil manigen schœnen tac.

---

31 Reminiscenz an Reinmar: *ich war ie der dienest* (Diene *dîn*, s. Q. u. F. 4, 118. Deshalb gegen die ältere Hs. d Frauendienstes, die hier *dienste* schreibt, im 2. Büchlein 20 ab auch *dienest* bietet, die Lesart der Pariser vorzuziehen. Vie leicht aber steckt auch für Reinmar in *dienste* (gen. pl.) das ech Es ist der alterthümliche Genitiv bei *wesen*; s. Gr. 4, 653.

335, 4 im Nhd. Verba umzustellen: den ich zu ihr hä senden können.

ich gedâht: «ich wil der vrowen mîn
ôt aber hiure diende sîn.
ich diene ir vil lîhte etswaz,
dâ von ich ir gevalle baz.»
337 Ich wart vil kurzlîch wol bereit
mit orssen und mit wâppencleit
und fuor mit freuden alzehant
gein Kernden unde gên Kreinlant
und danne gegen Ysterrîch.
dô het von Gorz der êrenrîch
in Tryest ein ritterschaft geleit
durch sîn vil hôhe werdecheit.
338 Diu ritterschaft wart ritterlîch.
dâ wart manic ritter êren rîch,
der dâ mit arbeit daz versolt,
daz im die vrowen wurden holt.
der grâve Meinhart ez dâ wol tet
und ê und sît an maniger stet.
ez wurden wol fünf hundert sper
aldâ verstochen oder mêr.
339 Dô funfzehen sper ich dâ verstach
vil ritterlîch. dô daz geschach,
dô tet man mir sâ an der stunt
ze Brihsen einen turnei kunt:
dâ fuor ich ritterlîchen hin.
ze dienste stuont gar al mîn sin
der herzenlieben vrowen mîn:
der wold ich dâ ze dienste sîn.

AVENTIURE WIE DER *HERRE* UOLRÎCH SÎNEN FINGER VERLÔS.

340 Dô ich ze Prihsen kom geriten, (107,1)
die ritter mich nâch ritters siten

337, 7 *Tryest*, jetzt *Triést* gesprochen nach italienischem Vorgang, muß nach diesem Verse zu schließen zu U.'s Zeit einsilbig gesprochen worden sein mit Betonung auf *y (i)*, mit dem *e* einen Diphthongen bildet wie das mhd. *ie*, wenn nicht zweisilbige Senkung anzunehmen ist: *Tryést ĕin*. Weinhold, bair. Gr. §. 52, sagt: *Triest* wird einsilbig gesprochen *(Trîst)*, bringt aber keinen Reimbeweis bei. Bech weist aus Beheim's Buch von den Wienern 356, 23 den Reim mit *genist* nach.

enpfiengen ritterlîchen wol,
alsô man geste enpfâhen sol.
an ir gruoze mir niht gebrast:
ich was in ein vil lieber gast:
si buten mirz wol sust unde sô.
des dancte ich in und was sîn vrô.

341 Der turnei wart geteilet zuo.
wir zogten ûz des morgens fruo.
ein velt diu Merre ist genant:
dâ zogt wir ûf gar sâzehant.
der turnei huop sich und wart guot:
wol hundert ritter wolgemuot
mit manger hande arebeit
des tages erwurben dâ werdicheit.

342 Dô sich der turnei gar zerlie,
nu hœret, wie ez dô ergie:
von Pôtzen her Uolschalch mich bat
durch mîne vrowen an der stat
mit im verstechen dâ ein sper.
daz was gar mînes herzen ger.
den helm mîn ich sâ ûf bant:
als tet ouch er sâzehant.

343 Mit zwein starken speren sâ
wir ûf einander ranten dâ.
ein schœn tyost aldâ geschach.
der hôchgelobt Uolschalch mir stach
einen vinger ûz der hant.
dô ich der wunden dâ enpfant,
dô bant ich abe den helm mîn:
ich muost daz stechen lâzen sîn.

344 Dar nâch sô merket, waz ich sage.
die ritter wâren dâ in clage
alle gar umb den schaden mîn.
ich sprach: «daz sült ir lâzen sîn.
ez hebt mich selben vil unhô.
ich sagiu, wâ von ichs bin frô:

341, 1 hier statt des gewöhnlich gebrauchten einfache *teilen* (s. zu 246, 6) *zuo teilen* ohne Veränderung der Bedeutun

ez ist mir durch ein wîp gesehehen:
diu muoz sîn mir für dienest jehen.»
345 Dô zogt wir wider in die stat,
einen meister ich mir gewinnen bat.
der kom vil kurzlîchen dar.
dô er gesach die wunden gar
beidiu dort unde hie
(der vinger an einer âder hie),
er sprach: «er wirt iu rehte wol,
ob man iu tuot reht, als man sol.»
346 Des trôstes wart mîn herze vrô,
und sprach wider den meister sô:
«trieget ir mich niht und sît getriu,
sô gib ich willeclîchen iu
alsô krefteclîchez guot,
des ir sît immer wol gemuot.
machet ir den vinger mir gesunt,
ich gibiu, welt ir, tûsent pfunt.»
347 Er underwant sich mîn zehant,
den vinger er zehant mir bant.
in den banden ich dô lac
reht unz an den sehsten tac.
dô er die wunden wolde sehen
und ir varwe begunde spehen,
dô was si swarz und ungevar.
des erschrac ich und der meister gar.
348 Dô sprach ich: «wie, meister mîn?
ich mac vil wol versûmet sîn
mit iwer meisterschefte gar.
diu wunde ist alsô missevar.»
er sweic, daz er nie wort gesprach;

345, 2 *gewinnen bat*, schaffen, bringen ließ. — 6 *âder* stf., früher weitere Bedeutung, auch: Muskel, Sehne. — 7 *wol* adv., hier sich adject. Bedeutung nähernd (daraus unser adj. wohl = gesund); *rehte w.*, ganz gut, ganz heil. — 8 für *iu* setzte L. unnöthig mit Bezug auf den Finger *im*.

346, 2 Verbalellipse: *ich* zu ergänzen. — 3 *getriu* adj. hier: zuverlässig, Wort haltend.

wan daz er jæmerlîche sach.
bî mir er vast in sorgen saz.
ich sprach: «nu vart den gotes haz
349 Alsam ein bœswiht von mir hin!
ir sît ein man gar âne sin,
daz ir deheinen biderben man
iuch geturret genemen an
mit erzenîe, und kunnet des niht.
mîn munt von wârheit iu des giht,
liez ichz durch got niht, daz ist wâr,
sô hiez ich iuch besnîden gar.»
350 Mîn herze daz was ungemuot.
ich hôrte sagen, ein meister guot
wær ze Pôtzen: dar reit ich.
man trôst des endelîchen mich,
und kœm ich kurzelîchen dar,
er machte mir den vinger gar
mit sîner meisterschaft gesunt.
ich reit zuo im sâ an der stunt.
351 Dô ich dar ûf dem wege reit,
von gedanken mir mîn leit
swant ein teil. ich gedâht alsô:
«ich mac wol immer wesen vrô.
daz ich der werden dienen sol,
daz tuot mir inneclîche wol.»
mîn herze singen mir dô riet
von mîner vrowen disiu liet:

(10) (15) (20) (25) (30) (110,1)

348, 6 *sehen* stv., hier intransitiv: aussehen (oder blicken?); vgl. Gr. 4, 55. — 8 *vart den gotes haz*, Verwünschungsformel; ähnlich *der sunne haz hin varn* 1310, 6.

349, 8 *besnîden* stv.: es liegt am nächsten an das Beschneiden der Vorhaut zu denken, aber das wäre keine Rache, eher das Beschneiden des Haares, etwa das Kahlscheeren, weil das als etwas Schimpfliches galt; vielleicht ist *besnîden:* entmannen, wie Lexer vermuthet, oder geht auf das Abschneiden der Ohren oder der Nase. *besnîden* als Terminus einer Strafe fehlt in Grimm's Rechtsalterthümern. Bech vermuthet *besmiden*, das wäre: einschmieden, in Ketten legen, etwa: in den Bock spannen. Die Conjectur um so zutreffender, als U. *besmiden* wirklich gebraucht (mit dem Zusatz *in einen boyen*) 1726, 1.

VI.

EIN TANZWÎSE, UND IST DIU SEHSTE WÎSE.

Wê daz mir diu guote (5)
verret sô ir minne!
des bin ich in dem muote
vil ofte unfrô.
Sol mir niht gelingen
an ir, der ich singe, (10)
sô muoz mîn herze ringen
mit trûren sô,
Daz ich nimmer mêre
ze freuden gesinne.
sie hâts lützel êre, (15)
stât mîn herze unhô.
Schœne bî der güete
stât vil wol den wîben:
sô stât ouch hôchgemüete
den mannen wol. (20)
Hôchgemüete wolde
gerne vil belîben
bî mir, het ich sie holde,
von der ich dol

VI Gemischter Rhythmus, doch fügt sich die Ueberlieferung nicht durchaus dem System. (Weißenfels stellt das Lied auch zu denen, die gemischt daktylisch sind, was ich nicht verstehe). Abgesang durchaus trochäisch, ebenso die beiden ersten Zeilen der Stollen, Zeile 3 und 4 jambisch. — 6 *der ich singe* (nach beiden Hss.), für die ich dichte. *singe* bildet nur Assonanz zu *minne* 2 und *gesinne* 10; deshalb änderte v. d. Hagen (HMS. 2, 34[b]) *die ich minne* und L. *dar ich sinne*. Eine Assonanz findet sich auch in der 2. Strophe: *mîden* 22 auf *wîben* und *belîben*, die weder von v. d. H. noch von L. angetastet wurde. Darum wird auch die erste berechtigt sein. — 10 *ze freuden gesinne*, auf Freuden bedacht bin, hoffe. Der Vers fügt sich nicht, abgesehen von der fehlenden Senkung *ze fréudén*, in das Schema; L. schlägt vor: *hân ze freuden sinne*. — 17 *wolde*, Hülfsverbum für Futurbegriff: würde. — 18 *vil gerne* Hss. (*gern* M); L. schrieb ergänzend: *vil gern ie belîben; vil* kann auch hinter das zu verstärkende Wort treten, darum habe ich umgestellt. — 19 gibt

Herzenliche swære. (25)
dâ von muoz ich mîden
vreuden, der mir wære
sus mîn herze vol.
Jâ man ich vil sêre, (111,1)
vrouwe, dîne güete,
daz dû mich durch dîn êre
bedenkest baz.
Lâ mich gnâde vinden, (5)
daz dich got behüete.
an dir sô müez mir swinden
der minne haz.
Diu ist mir gevære;
dâ von mîn gemüete (10)
ist vil vreuden lære.
guot wîp, wende daz!

352 Nu was ouch ich ze Bôtzen komen.
dô daz der meister het vernomen,
er kom zuo mir sâ an der stat (15)
nâch mînem willen, als ich bat.
er schoute mir die wunden mîn;
er sprach: «ir sült âne angest sîn.
ich mach iuch in vil kurzer stunt
an iwerm vinger wol gesunt.» (20)

353 Er underwant sich mîn zehant:
die wunden mîn er schône bant,
vil meisterlîchen unde wol,
als von reht *ein* meister sol.
dô ich gelac dâ siben tage, (25)
(nu mercket reht, waz ich iu sage)

---

keinen rechten Sinn wegen des Conj. *het*. *holde* flectierte Form statt *holt*, lieb. (Vielleicht *het sie mich holde* = *holden*.) — 23 *vreuden* (Hss. *vil vreuden*, was nicht paßt) gen. abh. von *mîden* stv., sonst der Acc. — 25 *manen* swv., mahnen, selten mit acc. der Sache; man erwartet *jâ man ich dich vil sêre dîner güete*, was rhythmisch nicht angehen würde. — 33 *diu*, sc. die haßende Minne, *ist mir gevære*, feindlich gesinnt.

ein vrowe sande ir boten mir.
des muoz ich immer danken ir.
354 Sie hiez ir boten mir daz sagen,
sie wolde von herzen immer clagen (30)
mîne sendelîchiu leit:
ir wære daz von mir geseit,
ich wære der vrowen dienestman, (112,1)
mit triuwen dienstes undertân:
dâ von solt ieslîch werdez wîp
mit triwen clagen mînen lîp.
355 Der bote sprach: «herre, diu vrowe mîn (5)
hât iu gesant vier büechelîn,
daz ir die wîle dâ kürzet mite.
si giht, ez sî guot ritters site,
die gern hœren bî ir tagen
singen, lesen unde sagen, (10)
waz hie vor die biderben man
durch werde vrowen habent getân.»
356 Ich sprach: «ich nîge ir ûf den fuoz.
von reht ichz immer dienen muoz,
daz sî ir zuht hât gegen mir (15)
alsô getân. des danke ich ir
und wilz ouch immer diende sîn.
daz sag von mir der vrowen dîn,
ich dien ez unz an mînen tôt,
daz sî mir ie sô wol enbôt.» (20)
357 Sus reit er hin, und ich lac hie.
nu hœret, wie ez dô ergie:
des andern tages kom er wider.
dô het ich mich geleget nider:

354, 6 *dienstes* gen. bei *undertân*: mit, im Dienste unterthänig, ergeben.

355, 2 diese vier Büchlein sind nicht Liebesbriefe, sondern, wie aus dem Folgenden hervorgeht, erotische Erzählungen zur Lectüre. Weil die Zahl genannt ist, haben wir wohl vier einzelne kleine Codices anzunehmen. — 5 *die* plur. nach dem Sinne trotz des Sing. *ritters*. — *hœren* conj.: hören mögen, weshalb, worauf L. aufmerksam macht, auch in V. 8 genauer *haben* stehen sollte. — 6 formelhafte Wendung.

durch ruowe ich an dem bette lac.
daz was reht umb mitten tac,
dô der bote zuo mir gie,
den ich mit worten wol enpfie.

358 Er sprach: «des müeze iu lônen got.
ich bin ôt aber zuo iu bot.
eu hât mîn vrowe her gesant
bî mir ein wîsę, diu unbekant
ist in teutschen landen gar
(daz sült gelouben ir für wâr):
dâ sult ir teutsch singen in:
des bitet sî, der bot ich bin.»

359 Die wîse ich lernte an der stat
und sanc drin reht, als sî mich bat
mit triuwen vrowen werdecheit,
den ich ze dienst ie was bereit
und ouch mit triuwen dienen wil
vil gern unz an mîn endes zil.
ir lop mich ofte machet vrô.
nu hœret: diu liet sprechent sô:

358, 3. 4 *mîn vrowe:* das sagt der Bote jener nicht genannten Frau, einer stillen Verehrerin U.'s, die ihm die vier Büchlein sendet. Schönbach scheint seltsamer Weise Zeitschr. 26, 315 in ihr U.'s Geliebte zu erblicken, wie vor ihm v. d. Hagen, Minnesinger 4, 325; denn er sagt, aus 112, 23 (= 357, 3) gehe hervor, daß die Herrin sich einmal nahe bei Bozen aufhielt, jedoch nicht, daß sie auch dort wohnte. Aehnlich urtheilt Kummer, Herrand von Wildonie, S. 25 Anmerk. 3, auch Uhland (s. Einleitung). Richtig unterscheidet dagegen Knorr S. 16 zwischen jener «fremden Dame» und der Geliebten. — 4 daß die unbekannte Melodie eine welsche, italienische gewesen ist, liegt nahe; Knorr a. a. O. bezeichnet sie ohne Vorbehalt als eine welsche. — 7 *dâ* mit *in* zu verbinden. Hier ein weiterer Beweis von der Unterlegung eines Textes unter schon vorhandene Melodien; vgl. zu 316, 4.

VII.

EIN SINCWÎSE, UND IST DIU SIBENDE WÎSE.

Wê war umbe sul wir sorgen?
vreude ist guot.
Von den wîben sol man borgen (15)
hôhen muot.
Wol im, der in kan gewinnen
von in! derst ein sælic man.
freude sol man durch sie minnen:
wan dâ lît vil êren an. (20)
Wir süln tanzen, singen, lachen
durch diu wîp.
Dâ mit mac ein man gemachen,
daz sîn lîp
Wirdet wert, ob er mit triuwen (25)
dienet guoter wîbe gruoz.
swen sîn dienest wil geriuwen,
dem wirt selten kumbers buoz.
Mit dem wazzer man daz fiuwer (114,1)
leschet gar:
Vinster ist der sunnen tiuwer.
beidiu wâr
Sint diu mærè: ir hœret mêre! (5)
habet für wâr ûf mînen lîp:

VI Durchaus trochäisch. Ueberlieferung gut. In V. 32 ergänzt L. *vrowe* und schreibt *hilfst (= vrou, sò hilfstu)*, um dem Rhythmus zu genügen. Gegen die schwebende Betonung in der zweiten Hebung: *sô hilfèst du*, welche die Melodie nicht grell hervortreten läßt und mildert, wird nichts einzuwenden sein. — Das Lied ist nach E. Schmidt (Q. u. F. 4, 117) eine gegnerische Parodie des Reinmar'schen *Man sol sorgen, sorge ist guot* (MF 198, 25). — 13 *wirdet*, für U. seltene volle Form; sonst in der Regel *wirt*. — 17. 18 nur die erweiterten Formen *fiuwer (= fiur)* und *tiuwer (= tiur, tiure)* geben klingenden Reim. — 19 der Sonne fehlt *(ist tiuwer)* die Finsterniß (*vinster* stf.) mit dem erweiterten Gedanken: die Sonne vernichtet die Finsterniß. — 20 diese beiden Dinge, die vorherg. Aussprüche, sind wahr, stehen fest. — 21 *ir hœret* ist wohl als Imperativ mit dem Personalpronomen aufzufaßen = *hœret!* (vgl. 464, 1 *du sage*:

rehten man von herzen sêre
scheidet nieman wan diu wîp.
Ouwê ouwê, frouwe Minne,
mir ist wê.
Nû grîf her, wie sêre ich brinne.
kalter snê
Müeste von der hitze brinnen,
diu mir an dem herzen lît.
kanstu, Minne, triuwe minnen,
sô hilfèstu mir enzît.

360 Der bot niht langer dâ beleip.
zehant dô man diu liet geschreip,
dô beleip er niht langer dâ:
er fuort si sîner vrowen sâ.
dô sîs gelas, diu wol gemuot,
si sprach alsô: «diu liet sint guot.
nu füer im hin ditz hundelîn:
daz sol sîn miet von mir sîn.»
361 Daz hundelîn gap mir der bot.
ich sag für wâr eu daz bî got

---

daz geloubet ir! 1424, 4), doch kann auch der Opt. praes. gedacht sein (vgl. Gr. 4, 204); in der nächsten Zeile dann der Imper. ohne Pron.; vgl. zu XIV, 33. — 31 *minnen* swv., hier nicht: lieben, sondern: eingedenk sein, weiterhin: belohnen die *triuwe*, die unwandelbare Liebe, die ich an den Tag gelegt habe.

360, 4 fg. der Bote brachte das Lied seiner Herrin, nicht der Geliebten U.'s, wie Schönbach wieder irrthümlich anzunehmen scheint (Zeitschr. 26, 317), und diese fremde Dame schenkt aus Erkenntlichkeit dem Dichter ein Hündlein. — 7 das Diminutiv deutet darauf, daß nicht ein Jagdhund, sondern ein Schooßhündchen gemeint sei, wie sie beliebt waren bei Frauen und Männern und als Geschenke gegeben wurden; weitere Nachweise bei Weinhold, d. d. Frauen S. 84. 1 ², 108 fg., Schultz, höf. L. 1, 347. U.'s Bericht kann der Wahrheit entsprechen; doch könnte auch ein Motiv aus der Tristansage, die Erzählung vom Hündlein Petitcriu (Abschnitt XXV) hineinspielen, welches Herzog Gilan von einer Fee zum Geschenk erhielt und dann an Tristan gab, der es seinerseits wieder seiner Geliebten Isolt zum Geschenk machte. Daß Tristan ein Hündlein von Isolt erhalten habe, wie v. d. Hagen 4, 335 zu unserer Stelle anmerkt, beruht auf Irrthum.

und gihe niht, wan als ich dô jach,
daz ich nie schœnern hunt gesach.
eines hundes von mir wart genigen
und grôzez danken niht verswigen:
die gâbe ich willeclîch enpfie.
nu hœret, wie ez dar nâch ergie:
362 Ein bot mir kom von heime dar:
der saget mir endelîch für wâr,
bî sînen triuwen er mir jach,
ein turney wurde ze Vrisach
von dem tage an dem zwelften tage.
des kom mîn herze in grôze clage,
daz ich dâ bî niht solde sîn.
dô sprach zehant der meister mîn:
363 «Herre, ir sült mir des verjehen:
ir wolt den turnei gern sehen.»
«jâ zewâre, meister mîn:
ich sæhe in gern, möht ez sîn.»
«sô vart dar, sît irz gern tuot.»
«nu waz ob ez mir niht ist guot?»
«nein, ich trûwe iuch wol bewarn:
wan ich wil selbe mit iu varn.»
364 Der rede wart mîn herze vrô.
an der stat bereit ich dô
mich unde reit von danne zehant
ze Vrisach in daz Kärndenlant.
dô ich dar kom, die freunde mîn
mich hiezen willekomen sîn.
eu sî von wârheit daz geseit:
mîn vinger wart dâ vil gekleit.
365 Wol drithalp hundert ritter guot
dar wâren komen durch hôhen muot.
ê ich dar kœme, der turney
was geteilet gar enzwei.
mir was vil herzenlîchen leit,
daz ich niht mohte wâpenkleit

365, 3 *kœme* conj. praet., abhängig von *ê*. — 6 fg. Umschreibung für: daß ich mich am Turnier nicht betheiligen konnte.

gefüeren durch die vrowen mîn.
dâ von sach man mich trûric sîn.
366 Ich gedâht: «sît daz ich ritter hie (116,1)
niht mac gesîn, jâ herre, wie
möht ich den turnei understân?
hie ist sô manic biderbe man,
daz vil guottât hie geschiht:
sol ich der einer wesen niht,
der ez wol ûf dem veld hie tuot,
sô bin ich immer ungemuot.»
367 Ich nam daz schœne hundelîn,
gürtel, vingerl, heftelîn,
daz wol gein drîzic marken wac.
nu hœret, wes ich dâ mit pflac.
ich bat die ritter alle komen
zesamen. von mir dâ wart vernomen,
ich swuor in teure dâ bî got,
ich wære dar einer vrowen bot.
368 Ich sprach: «ir sült des danken ir:
si hât gesant iu her bî mir
ditze cleinôt, als ich sage.
swelch ritter hie den brîs bejage,
dem sol ich von der werden geben.
er mac wol hôhes muotes leben,
dem solher prîs hie widervert,
daz im daz cleinôt ist beschert.»
369 Die ritter wâren alle vrô.
vil manger im gedâht alsô:
«mir muoz daz cleinôt sîn beschert,
daz mir daz niemen hie erwert.

367, 3 *marke, marc* stf., Mark, halbes Pfund: nach unserm Gelde nicht ganz genau zu bestimmen, etwa 40 Mark. — 7 diese Betheuerung ist eine starke Unwahrheit; U. hat keineswegs einen Auftrag erhalten, aber er erfindet ihn, um den Ehrgeiz der Ritter und ihre Gewinnsucht anzustacheln und so das Turnier zu hindern. Diese Lüge rächte sich nachher; s. zu 1028, 5.

368, 3 unter *cleinôt* stn. hier und im Folgenden ist collectiv das Hündlein, *gürtel, vingerl,* Ringe, und *heftelîn,* Spangen, verstanden: diese Kostbarkeiten.

369, 2 *im* refl. bei *denken:* bei sich.

ich wil den lîp und ouch daz guot
dar umbe wâgen, daz ist mîn muot.
jâ muoz ich tôt alhie geligen
oder an dem prîse hie gesigen.»
370 Umb êre wart dâ grôzer nît:
si trahten alle wider strît
umbe prîs dâ harte ritterlîch,
der sus der sô, doch ungelîch.
der nam sich mêr gesellen an,
sô wolde der mêre orsse hân:
kipper mêr, geselle min;
sus ungelîche stuont ir sin.
371 Die piderben trahten dâ den prîs
ze werben harte mangen wîs;
dâ von der turnei gar zergie:
si kunden in gesamenen nie,
als er dâ vor geteilet wart.
der teil sich bêdenthalben zart,
zefüeret wâren al die schar:
dâ von zergie der turnei gar.
372 Den turnei wand ich dâ durch nît
und schiet von danne sâ an der zît
hin heim, von danne sâ zehant
in daz vil reine, süeze lant,
dar inne was diu vrowe mîn.
ich woldę dâ aber werbent sîn
umb einen boten, den ich ir
sand ôt aber: daz was mîn gir.

370, 5—7 *geselle*, der rittermäßige Gefolgsmann und Mitmpfer. *kipper* stm., der nicht rittermäßige Kämpfer, Knappe er Knecht (s. Niedner, Turnier, S. 28. 31. 68 fg.). Vers 7 steht freier Construction *(geselle* statt *gesellen)* in nächster Behung zu V. 6: der mehr Pferde haben wollte, dem kam es f die Maße an; an Stelle von Rittern, die er nicht haben nnte, wollte er Kipper auf's Pferd setzen, gegen die sich die hänger des feinen Turniers sträubten.

371, 2 *ze werben* nach Hs., L. *zerwerben*, um einen Inf. ch *trahten* zu erhalten und das gewöhnlichere Wort bei *prîs*. 3 U. erreicht seinen Zweck. Wäre nur um Ehre ohne Preis stritten worden, dann hätten sich die Ritter eher geeinigt, d das schon getheilte Turnier wäre zu Stande gekommen.

373 Ich traht umb einen boten vil.
für wâr ich iu daz sagen wil:
ich moht sîn leider niht gehaben.
des was diu vreude mîn begraben.
ich moht ir nie gemachen kunt,
daz ich durch sî was warden wunt.
sît ich die wârheit sprechen sol,
daz tet mir wê und niender wol.

374 Mir muost wê von gedanken sîn: (118,1)
ouch tet mir wê der vinger mîn,
daz man mir zwir des tages bant
alsô, daz plüeten muost mîn hant.
di nôt ich zwir leit in dem tage:
doch tet mir wirs diu senede clage,
daz ich niht boten mohte hân.
des was mîn vreude gar zergân.

375 Ich het mich boten gar bewegen:
des was mîn hôher muot gelegen,
ich leit von sorgen ungemach.
nu hœret, waz mir dô geschach:
in dem lande was ein kneht:
des zuht was grôz, sîn triwe sleht.
er was mîn vriunt, zuo mir er reit,
den vinger mîn er sêre cleit.

376 Er sprach alsô: «got weiz ez wol,
sît ich di wârheit sprechen sol,
mir ist umb iwern smerzen leit.
des sî pfant al mîn sælicheit.
sold ez an mînem willen sîn,
ich het ez an dem lîbe mîn

374, 4 *plüeten* (*bluoten* 1043, 1) swv., seltene umgelautete Form, etymologisch nicht gerechtfertigt; vielleicht *plûten* verschrieben für *plûten*.

375, 5 *kneht* stm., auch hier: Edelknecht, Knappe; vgl. 392, 8. 393, 1. — 7 *mîn vriunt:* wohl ein jüngerer Verwandter? Derselbe tituliert U. ebenfalls *friunt* 378, 1, ihrzt ihn aber, weil U. schon Ritter ist.

376, 6 ich würde es statt eurer an mir haben, ich würde es auf mich nehmen.

für iuch: daz sult gelouben ir
bî mînen rehten triwen mir.»
377 Ich sprach: «friunt, ich getrûwe dir wol,
dêswâr, als ich von rehte sol.
du bist mir ie gewesen holt.
mîn herze mangen jâmer dolt
von gedanken um ein wîp,
der ie gedienet hât mîn lîp:
der kan ich niht gemachen kunt,
daz ich durch sî bin warden wunt.»
378 «Herre friunt, ich wil iu sagen: (119,1)
ich hân in disen zehen tagen
iwer trûtschaft gesehen.
getörst ich des vor iu gejehen,
ich hân si lange wol bekant,
swie ir mirs doch niht habt genant.
ich erkenne si wol, geloubet daz,
und weiz wol, sî ist iu niht gehaz.»
379 «Nu welle got,» sprach ich zehant,
«daz daz iemen sî bekant,
wer si sî, diu vrowe mîn.
ich wil des gar âne angest sîn,
daz dû iht wizest, wer si sî.
sage an, wer ist si, der du bî
bist gewesen in kurzen tagen?
daz soltu mir vil rehte sagen.»
380 Dô nand er mir sî zehant.
er sprach: «mir ist daz wol bekant,
daz an ir iwer freude lît:
si ist iwers herzen meienzît.»
zehant dô er daz wort gesprach,
ein minnewunder mir geschach:

377, 1 U. sagt nur *friunt*, anders der Knappe; der darf *herre* nicht vergessen; vgl. 382, 1. 383, 1.

378, 1 L. setzt Komma zwischen *Herre* und *friunt;* mit Unrecht, denn beide Wörter gehören zusammen. *herre friunt* (sonst kommt auch vor *friunt herre* z. B. G. Trist. 1555), Herr Vetter. — 3 *iwer trûtschaft*, geniale Verbeßerung von L. statt des hsl. *Eine botschaft*, eure Liebschaft = eure Geliebte.

379, 1 man erwartet *enwelle;* vgl. 1122, 7.

daz houbet mîn mir nider seic,
mîn herze seuft, mîn munt der sweic.
381 Er sprach: «wie nû? wie tuot ir sô?
wie sît ir warden als unfrô?
euch hât ir nam gemachet tôt.
ist iu daz leit, dêst gar âne nôt,
daz ichs erkenne: daz ist iu guot.
ich trage iw alsô holden muot
und hân ouch wol sô guoten sin,
daz ich iu guot wol gegen ir bin.»
382 Ich sprach: «geselle, du solt mir sagen,
di rehten wârheit niht verdagen:
wer hât dir mîner vrowen namen
kunt getân? ich wil michs schamen,
ist ez von mînen schulden komen,
daz dû ir namen hâst vernomen:
sô sol diu werde vrowe mîn
von reht mir immer vremde sîn.»
383 «Nein, herre, ir sît unschuldic gar.
sîn ist vil nâch wol drithalp jâr,
daz mich mîn vrowe het gesant
zuo ir: dâ wart ez mir bekant.
abe mîner niftel ichz erfuor
einer, der ich tiure swuor,
daz ez von mir wær gar verdaget
und allen leuten ungesaget.»
384 «Sage an, sô dich diu vrowe dîn
sendet zuo der vrowen mîn,
und læt man dich die werden sehen,
des soltu mir vil rehte jehen.
du solt ouch mich verswîgen niht,
maht dû mit ir gereden iht

380, 8 *seuft* (Hs. *sûft*) = *seufte* praet. = *siufte* von *siuften*, *seuften* swv., seufzen, sonst in der Regel *sûfte;* jene Umlautsform, ähnlich wie *diuhte* neben dem regelmäßigen *dûhte*, in der Gramm. und bei Weinhold, mhd. Gr., nicht angemerkt.

381, 8 *guot* adj., hier: hülfreich. — *gegen ir*, ihr gegenüber, bei ihr.

383, 6 *einer*, allein.

384, 1. 2 *vrowe dîn*, *vrowe mîn* in verschiedener Bedeutung.

erholne? ob man dir des gan,
ô wird ich noch ein sælic man.»
385 «Ir sült für wâr gelouben mir:
man gan ze reden mir mit ir
verholn reht allez, daz ich wil,
es sî lützel oder vil.
daz hœret sî mir zühteclîch,
diu reine, süeze, tugentrîch.
ich pin ir willekomen gar,
als mich mîn vrowe sendet dar.»
386 Ich sprach: «wol mich, daz du ie
mir wære holt; und daz ich nie
dich niht verzêch, des bin ich frô,
sît daz dîn dinc stât gegen ir sô.
daz dû mit ir redest, swaz du wil,
daz ist gar mînes herzen spil.
sô soltu, lieber vriunt mîn,
mîn bote zuo der vrowen sîn.»
387 «Ich bin iwer bot mit triwen dar
und sage ir endelîchen gar
allez, daz ir enbietet ir:
daz sült ir wol gelouben mir:
daz sag ich ir in kurzer zît.
und swaz antwürte sî mir gît,
daz sag ich iu her wider sâ,
si spreche nein, si spreche jâ.»
388 «Vriunt, nu müeze dir lônen got
des, daz du wesen wilt mîn bot.
nu sage der lieben vrowen mîn
für wâr daz ûf die triwe dîn,
daz sî mir ist für elliu wîp
und lieber danne mîn selbes lîp

385, 5 *hœren* swv. mit dat. der Person, acc. der Sache, inem in einer Sache zuhören; im Ganzen seltene Wendung. — *als* = *alsô*, *sô*, wenn.

386, 2. 3 *nie* und *niht*, doppelte Negation, die sich nicht ufhebt. — *verzîhen* stv. mit acc., einen verschmähen, sich von inem lossagen; negative Wendung für: daß ich dir immer zueneigt gewesen bin. Hier gibt sich U. als der Vornehmere und; *holt* in V. 2 nicht: huldreich, sondern: ergeben.

387, 8 vgl. zu 1. Büchl. 233.

und lieber danne iht dinges sî.
mîn stæte ist gegen ir wandels frî.
389 Du solt der tugenderîchen sagen,
ich habe bî vil kurzen tagen
durch sî gar einen vinger vlorn.
der was ze dienste ir geborn:
der ist von einer tyost dâ hin.
ich wil beidiu vlust und gewin
durch si lîden mîne tage,
sô mit freuden sô mit klage.
390 Nu bit die lieben vrowen mîn, (122,1)
daz sî mich lâze ir ritter sîn;
und bit si durch ir werdecheit,
der got hât vil an sî geleit,
daz sî mir bî dir etes*waz*
enbiet, dâ von mir werde baz
und mînem herzen, danne im sî.
des bite die guoten wandels vrî.
391 Nu bringe ir disiu liet von mir
und gibe si zühteclîchen ir
und sage ir ûf mîn triuwe daz,
daz ich ir nie tac vergaz.
in mînem stæten herzen lît
sî gevangen alle zît.
got geb, daz ez mir wol ergê:
dar ûz sô kumt si nimmer mê.»
392 Dô nam er urlaup sâ zehant
und reit hin, dâ er di guoten vant.
dô er dar kom, diu vrowe mîn
diu bat in willekomen sîn.
sî sprach: «vriunt, du solt mir sagen,
die rehten wârheit niht verdagen,

389, 4 *geborn* part. adj., hier: bestimmt, geweiht; ebenso 394, 7; scheint Reminiscenz an Reinmar: *doch hân ich mir ein liep erkorn, dem ich ze dienste... muoz sîn geborn* MsF 159, 27 (von Schmidt Q. u. F. 4 nicht angemerkt).

391, 5—8 der Gedanke ist entlehnt dem 8. Liede, insbesondere der 1. und 4. Strophe; s. Behaghel, Germ. 21, 435.

392, 4 *bat:* hier deutlich die Wandlung des ursprünglichen Begriffs in: heißen, laßen.

Wie sich diu vrowe dîn gehabe.
daz sage mir, wol gezogen knabe.»
393 Der knappe sprach vil zühteclîch:
«vrowe schœne, tugende rîch,
sît ich iu sol der wârheit jehen,
sô hân ich ir nu niht gesehen.
mich hât ein ritter her gesant,
des kumber mir wol ist bekant:
der enbiut iu, reine vrowe guot,
mit triuwen dienesthaften muot.
394 Er hiez iu sînen kumber sagen (123,1)
und ûf genâde sêre clagen.
er ist in vil kurzer stunt
in iwerm dienest warden wunt.
im ist ein vinger ûz der hant (5)
gestochen, daz sî iu bekant.
der was ze dienest iu geborn:
den hât er ritterlîchen vlorn.
395 Er hât vil tiure mir gesworn,
er habe ze vrowen iuch erkorn (10)
mit rehter stæticheit alsô,
daz er kan nimmer werden vrô,
ir welt im denne genædic sîn,
vil tugentrîchiu vrowe mîn.
er hât iuch liep für elliu wîp (15)
und lieber danne sîn selbes lîp.»
396 «Sage an, wer hât erloubet dir
alsolhe rede ze reden mit mir?
des hân ich weizgot niht für guot:
wer ist, der sô tumplîch ist gemuot, (20)
der dich hât her zuo mir gesant?
des namen mache mir bekant
und wizze, ez ist mir gar unwert,
daz dû der dinge an mich hâst gegert.»
397 «Vrowe, ich nenne iu sînen namen, (25)
des er sich nimmer darf geschamen.
er ist genant von Liehtenstein
her Uolrîch. sîn valsch ist clein
gegen iu, daz weiz ich für wâr.
er dienet iu mit triuwen gar: (30)

sô liebes er nie niht gewan
als iuch, guot vrowe wol getân.
398 Und sold er, liebiu vrowe mîn, (124,1)
verholn aleine bî iu sîn,
dâ für sô næme er niht den grâl,
den der werde Parciphâl
mit ritterlîcher arebeit (5)
alsô kummerlîch erstreit.
sîn paradîsę, sîn himelrîch
ist iwer lîp der minneclîch.»
399 «Nu sage im von mir, höfscher knabe,
daz er der rede kom gegen mir abe: (10)
wan ich hân ir niht für guot.
er sol dar wenden sînen muot,
daz im ze mâzen sî gestalt.
mîn lîp sol alsô werden alt,
daz mir daz nimmer wirt bekant, (15)
daz heimlîch minne ist genant.
400 Ich hân im selbe daz gesaget,
daz er mir dar zuo niht behaget,
des sîn tumplîp an mich gert:
des dunket er mich gar unwert. (20)
er müet sich selben gar umb niht.
diu tumpheit nimmer mir geschiht,
daz ich sô neme den dienest sîn,
dâ von sich krenk diu êre mîn.»
401 «Nein, vrowe mîn, durch iwer tugent, (25)
durch iwer hôchgelobte jugent,
durch iwern reinen, süezen muot,
sît im genædic unde guot.
lât in geniezen, daz ir sît
gar sînes herzen meienzît. (30)
ir sît, sælic vrowe hêr,
sîn êren gebe, sîn sælden wer.

398, 3 fg. vgl. 1. Büchl. 165 fg. — 4 *Parciphal* nach Hs., sonst *Parcifal;* s. Namenverzeichniß.

400, 3 *tumplîp* nach der Hs. in éinem Worte, L. trennt: *tump lîp*. Warum sollte nicht wirkliche Zusammensetzung möglich sein? [vgl. Dummbart, Dummkopf.]

402 Ir sît gar sîner freuden trôst. (125,1)
welt ir, er ist trûrens gar erlôst:
ir swendet im wol senede clage.
bî mînen triuwen ich iu sage,
daz mir nie ritter wart bekant (5)
bî mîner zît über elliu lant,
dem ie sô liebe würd ein wîp,
als im ist iwer werder lîp.
403 Er hât iu, vrowe, liet bî mir
ouch her gesant, diu gerne ir (10)
hœren sült: wan sî sint guot,
si machent iuch vrœlîch gemuot.
diu wort sint guot, diu wîse niu.
er bat si, vrowe, mich singen iu,
dô ich nu nâhest von im schiet. (15)
nu hœret mich! ich kan diu liet:»

VIII.

DAZ IST EIN TANZWÎSE, UND IST DIU AHTE WÎSE.

Wol mich, ez ist ergangen,
als ich lange hân gegert:
Jâ hân ich sie gevangen,
von der ich sol werden wert. (20)
Sît daz ichs in panden hân,
sô ist mîn bester wân,
sie sül guot an mir begân.
Sie sol mir vreude und êre,
dâ bî wernde sælde geben! (25)

402, 7 *sô liebe*, schwache Flexion des präd. Adj. ungewöhnlich; man erwartet *liep* oder *liebez;* s. Gr. 4, 493.

403, 2 der Hiatus *gerne ir* hier uud 426, 6 nur in der Herstellung; er ist zu vermeiden, wenn für *gesant* gesetzt wird *gesendet.* — 5 fg. wichtiges Zeugniß, daß die Lieder von dem Boten auswendig gelernt und vorgesungen wurden; vgl. Wackernagel, LGesch. 1², 305.

VIII Gemischter Rhythmus, vorwiegend trochäisch, nur Zeile 1 und 3 jambisch. Ueberlieferung gut, nur an zwei Stellen, V. 25 und 35, ist Streichung eines Wortes vorzunehmen. — 4 von der ich gewürdigt, erhört werden will. — 7 *sül* conj. praes., hier Auxiliar des Futurums: sie werde. — 8 *sol* hier:

Odr ich muoz immer mêre
sunder trôst in sorgen leben. (126,1)
Aller mîner vreuden pfant
unde sorgen bant,
daz stêt allez in ir hant.
Swie cleine sies enpfinde, (5)
sie muoz mir gebunden sîn.
Bant, dâ mit ich sie binde,
daz sint al die sinne mîn,
Herze und aller mîn gedanc,
triuwe ân allen kranc, (10)
rehtiu stæte ân allen wanc.
In mîn vil sendez herze
mitten hân ich sie geleit:
Dâ ligt ouch al mîn smerze,
dâ ligt ouch mîn klagende leit. (15)
Den zwein, swie leit ez mir sî,
muoz sie ligen bî,
sien getuo mich beider vrî.
Jâ lâze ich sie wol dingen
schône, als ein gevangen sol. (20)
Mac sie mir helfe bringen
unde trôst für senede dol,
Habe ir silber unde golt,
sî mir anders holt:
ich wil wan ir minnen solt. (25)

---

soll, ich wünsche, daß sie... — 15 wie wenig sie davon, von ihrer Gefangenschaft, empfinden mag. — 22 fg. hier erst klärt der Dichter den Hörer des Liedes völlig auf über das gewählte Bild von der Gefangenschaft; dem Leser des Frauendienstes hat er es schon vorher Str. 391 verrathen. — 25 *klagende leit*, schmerzendes Leid (*klagen* auch = Schmerz empfinden); andere Auffaßung in der Gr. 4, 65: danach Transitivum in passivischer Bedeutung angenommen: «*klagende*, was geklagt wird, zu klagen ist», daneben aber noch eine andere Deutung angemerkt: «doch ließe sich *klagende* überall auch intransitiv auslegen durch: wobei geklagt wird.» — 29 *dingen* swv., unterhandeln, Bedingungen stellen (der Befreiung wegen). — 30 *gevangen* part. subst., Gefangener (auch für das Femininum). — *sol*, hier: schuldig ist. — 33 fg. dann mag sie Silber und Gold (als Lösegeld) für sich behalten, wenn sie mir nur sonst hold ist. — 35 *niht* vor *wan* der Hs. nach L.'s Vorschlag gestrichen. *wan*

Diu minneclîche guote
und diu werde hôchgemuot,
Waz hilfet al ir huote?
sie ist vor mir vil unbehuot.
Wie kan sie behüeten daz, (30)
der ich nie vergaz,
ich gedenke ir baz und baz?
Ir wîplîch güete machet (127,1)
in gedanken mich vil frô.
Mîn munt von vreuden lachet,
swenne ich mir gedenke sô,
Daz nie wîp wart mêr sô guot (5)
noch sô wolgemuot:
der gedanc mir sanfte tuot.

404 Dô sî diu liet gehôrt aldâ,
diu reine, süeze diu sprach sâ:
« diu liet sint dêswâr minneclîch. (10)
waz danne? » sprach diu tugentrîch:
« ich nime mich ir zwâr niht an.
diu liet *und* swaz er immer kan
gedienen, daz hebt mich unhô.
daz sag im von mir rehte sô. (15)
405 Du solt in von mir biten des
(nu merke ez rehte: ich sag dir wes),
daz er mich lâze gewerbes vrî,
als liep im al sîn êre sî.
und wil er sichs gelouben niht, (20)
ich füege, daz im dâ von geschiht,
daz ers hât schanden immer mê:
sô het erz baz verlâzen ê.

---

reicht aus für: nur; vielleicht: *ichn wil wan.* — 38. 39 *unbehuot* **part. adj.** = *unbehüetet*, unbewacht, nicht sicher, im Spiel **mit** *huote* **stf.**, **nicht**: die Hut, die Bewachung im Gefängniß U.'s., **sondern**: ihre eigene Vorsicht, Zurückhaltung. — 40 *behüeten* **swv.**, **wieder in anderer Bedeutung**: verhüten, verhindern. — **41** *der* **gen. relat. auf** *sie* bezüglich. — 42 *gedenke* conj., **abhängig von** *behüeten*: daß ich gedenke; correcter wäre: *ichn gedenke.*

405, 7 für *schanden* der Hs. setzt L. wohl nach 409, 7

406 Sage im, er sî ein tumber man,
daz er mir diene ûf solhen wân,
des einem künge wær ze vil.
von wârheit ich daz sprechen wil:
ez wart nie man sô hôch geborn,
mir wære diu rede von im zorn.
mich muoz für wâr des wunder hân,
daz ers ie muot gein mir gewan.»

407 «Ich sage im *daz*, vrowe guot. (128,1)
doch weiz ich wol, er ist sô gemuot,
daz er, vil liebiu vrowe mîn,
gein iu niht lât den dienest sîn.
ûz iwerm dienst in nimmer nôt
vertrîben mac, niwær der tôt.
ern kumt ûz iwerm dienste niht,
daz weiz ich wol, swaz im geschiht.»

408 Sus nam er urloup und reit dan,
hin dâ er mich hete lân.
dô ich den gefüegen boten sach,
nu sült ir hœren, wie ich sprach:
«wis willekomen mir unde got,
dû vil höfscher gefüeger bot.
nu sage mir ûf die triwe dîn,
wie sich gehabe diu vrowe mîn.»

409 «Si gehabt sich wol, ir lîp ist vrô.
si hât enboten iu alsô,
daz ir si lât gar dienstes vrî,
als liep iu lîp und êre sî.
und ist, daz ir des niht entuot,
sô ist für wâr daz gar ir muot,
daz sî iu füege alsölhen schaden,
daz ir mit leide wert geladen.

---

schaden, falls er nicht dem Fehler der Abschrift folgte; *schanden* pl. gen. partitivus paßt aber auch ganz gut.

407, 6 *niwær* (Hs. *niwer*) verlangt der Vers. *niwære, niwer, niuwer*, mitteld. *nûwer*, daraus unser: nur (wörtl. wenn nicht wäre; dann adverbial: ausgenommen).

409, 8 *wert* der Hs. = *werdet* dem Verse entsprechend.

410 Si giht, und tuot ir iuchs niht abe,
daz sî des nimmer ûf gehabe,
si füege iu drumbe herzenleit.
si hât für wâr mir daz geseit,
daz ez ir sî von iu unwert,
daz ir an sî der dinge gert,
der an si gert noch nie kein man.
daz dunket sî gar missetân.»

411 «Nu wizze, friunt, swie sî mir tuot,
ez ist mîn wille und ouch mîn muot,
daz ich ir immer dienen wil
mit triuwen an mîn endes zil.
si tuo mir übel, si tuo mir wol,
si ist, der ich dâ dienen sol
mit triuwen, al die wîle ich lebe.
si muoz sîn mîner vreuden gebe.

412 Waz danne ob sî mir widersagt?
dar umbe bin ich unverzagt.
ob sî mir hiute ist gehaz,
sô wil ich gerne dienen baz,
daz sî mir fürbaz werde holt.
ob ich ir zorn hân nû versolt,
sô dien ich ir ûf sölhen wân,
daz sî mich hulde lâze hân.

413 Solde ich durch vremden gruoz verzagen,
solt mich ein wörtelîn verjagen
von mînem hôchgedingen hin,
sô het ich niht guoten sin
und het ouch niht manlîchen muot.
swaz mir diu reine, süeze tuot,

410, 2 bei *ûf gehaben* swv. im Sinne von: aufhalten, Einhalt thun, hindern, müßte wohl der Acc. stehen; *des* entweder absolut = hierin, damit, oder gen. abh. von der in *nimmer* steckenden Negation. Darum beßer die andere Bedeutung mit Bech anzusetzen (die 1. im mhd. Wb.): aufhören, ablaßen, ruhen [vgl. niederdeutsch aufhalten = aufhören]. — 3 Conjunctivsatz abh. von *ûf gehabe*. — 5 *unwert* adj., unwürdig, hier: unlieb. — 7 *gert* = *gerte*.

413, 1 fg. vgl. 2. Büchl. 86 fg. — 1 *vremde* adj., hier: unvertraut, unfreundlich, kalt.

des sol ich allez dankent sîn
der herzenlieben vrowen mîn.
414 Friunt, nu soltu râten mir, (25)
wan ich vil wol getrûwe dir.
sît daz der sumer ist dâ hin,
so ist daz mîn muot und ouch mîn sin:
ich wil ze Rôme in kurzen tagen
varen. nû soltû mir sagen, (30)
ob dir mîn vart iht wol behage:
durch mînen willen mir daz sage!»
415 «Herre, die vart iu niemen sol (130,1)
leiden: sî behagt mir wol.
ich weiz für wâr, si ist iu guot.
ez ist ein ritterlîcher muot,
daz man dem diene eteswaz, (5)
von dem man hât gar allez daz,
guot, sêle und dar zuo den lîp,
liebe friunt, kint unde wîp.»
416 «Friunt, sît ez dir wol behaget,
wis selbe des ouch unverzaget, (10)
du varst dâ hin zehant mit mir.»
«daz tuon ich gern, herre, und welt ir.»
«jâ, ich gib dir dar genuoc.»
sus fuor mit mir der knappe cluoc.
ze Rôme was ich sehzic tage (15)
und huop mich danne, als ich iu sage.
417 Nâch ôstern ich von danne schiet
und sang ôt aber niuwe liet
von mîner vrowen, als ich ie
ze singen pflac, und lie daz nie, (20)
ich lobt ir hôhe werdicheit:
die hân ich ie gemachet breit.
ich bin ir êren immer vrô.
nu hœrt diu liet! diu sprechent sô:

416, 3 nach U.'s Dialect könnte zwar *varst* auch ind. sein, doch verlangt der Nebensatz den Conj.

417, 1 Ostern 1226 fiel auf den 19. April.

IX.

N SINCWÎSE, UND IST DIU NEUNTE WÎSE.

Nu schouwet, wie des meien zît
gezieret hât den grüenen walt,
und schouwet, wie diu heide breit
mit wunneclîchen bluomen stât.
Die vogel singent widerstrît: (131,1)
ir freude ist worden manicvalt.
vil gar verswunden ist ir leit:
der meie sie getrœstet hât.
Der meie trœstet al daz lebet
wan mich vil minnesiechen man.
daz herze mîn ist minnewunt:
des muoz ich sunder freude sîn.
Ist daz mîn lîp iht freuden hebet,
daz herze siht mich weinent an
und giht, ez sî vil ungesunt:
sô muoz ich lân die vreude mîn.
Ein hôhe minne gernder man
mit stætem muote, daz bin ich.
mîn hôhe minne gernde gir
daz herze mîn unsanfte treit.
Vrouwe reinę, gar valsches ân,
wîbes krône, bedenke dich
genædiclîche noch an mir
durch dîn vil hôhe werdekeit.
Sie jehent, ich solde ûf gotes wege
dîn lop niht singen, vrouwe mîn.
sît ez in an mir missehaget,

X Durchaus jambischer Rhythmus. Ausschließlich stumpfe in Verschränkung. Charakteristisch für dieses Lied, daß zweitheilig ist, daß ein Abgesang fehlt. Ueberlieferung is auf zwei Zeilen (21. 22), die sich dem Rhythmus nicht — 13 *iht freuden*, etwas von Freuden, Freudiges. — *heben* heben oder beginnen (oder Vermischung mit *haben*?). — acc. — 20 *daz herze mîn* nom. — 21 vielleicht *vil reine* — 22 vielleicht *du wîbes krône* oder *der wîbe krône*? — der Gott geweihten Fahrt, auf der man sich des welt-Sinnes entschlagen sollte.

sô wil ich sprechen mîn gebet.
Dîn êre hab got in sîner pflege:
sô müez dîn lîp enpfolhen sîn
Marîen der vil hêren maget,
diu nie an iemen missetet.

418 Diu liet ich ûf dem wege sanc
von mîner vrowen âne danc.
daz kom dâ von: der bote mîn
was ze verte; des moht niht sîn,
daz ichs iht sande ir bî im.
in disen zîten kom ich hin
mit freuden in daz Stîrelant,
dâ ich vil turnirens vant.
419 Des sumers ich ze Stîrelant
den helm ofte ze houbet bant.
durch di lieben vrowen mîn
sach man mich bî den vînden sîn.
ich was ze dienst ir vil bereit:
mit lûterlîcher stæticheit
dient ich ir, als ein ritter sol,
der wil, daz man im lône wol.
420 Der sumer was mit freuden hin.
dô bat ich vlîziclîchen in
(ich meine den boten mîn), daz er
die guoten gesæhe: daz was mîn ger.
er sprach: «ich rîte vil gern dar
und sage ir iwern willen gar
und iwer senelîchen leit:
diu werdent ir von mir geseit.»
421 Do enpfalh ich im mit worten sâ
mîn botschaft vil palde dâ
und sande ir aber mîniu liet.
mit freuden er sâ von mir schiet.

418, 2 *âne danc*, hier: ohne Zweck, ohne Erfolg. — 5. 6 *im* (Hs. *in*): *hin* unreiner Reim; vgl. Knorr S. 51, wo dieser Reim nicht verzeichnet ist; vielleicht für *bî* zu setzen: *durch*.

420, 4 *gesehen* stv., hier: besuchen, aufsuchen.

421, 3 L.: vielleicht «*niuwiu liet*»; vgl. 426, 5.

dô er kom zuo der vrowen mîn,
diu hiez in willekomen sîn.
«gnâde», sprach er, «vrowe guot.
wold got, wært ir iht baz gemuot,
422 Dannè dô ich iuch næhste sach!»
diu tugende rîche, süeze sprach:
«sag an, waz tet ich leides dir?
daz soltu rehte sagen mir.
ich bin dir doch ie holt gewesen:
du maht vor mir vil wol genesen.
swâ dir niht liep von mir geschiht,
dâ tuon ich dir ouch leides niht.»
423 «Vrowe, des müez iu lônen got.
ich bin ôt aber zuo iu bot.
mich hât dâ her zuo iu gesant,
der gnâden gert von iwer hant,
und enbiut iu, hêre vrowe mîn,
gruoz und al den dienest sîn,
triwe, minne, und swaz ein man
enbieten und gedienen kan.
424 Des ist er allez iu bereit
mit ritterlîcher stæticheit.
vil reiniu vrowe tugentrîch,
er dienet iu sô ritterlîch,
des er wol danc sold von iu hân.
er hât durch iuch diu dinc getân,
ob ichz mit hulden sprechen sol,
des ir im soldet lônen wol.
425 Ich weiz wol, daz nie wîp gewan
sô rehte stæten dienestman:
wan er geruowen nimmer mac
beidiu die naht und ouch den tac
von senelîcher arebeit,
die er von iwern schulden treit.
ob ir im niht genædic sît,
sîn lîp hât ende in kurzer zît.

423, 5 *entbiut* = *entbiutet* dem Verse angemessen.
424, 8 für *des* schlägt L. vor: *der*.

426 Ich sage iu, vrowe, daz er hât
durch iuch manic ritterlîche tât (30)
getân nu in *vil* kurzer zît.
ir sît, an der sîn vreude lît.
er hât iu niuwe liet bî mir (134,1)
dâ her gesant, diu gerne ir
hœren müget: si tuont iuch frô.
diu liet diu sprechent von iu sô:

X.

EIN TANZWÎSE, UND IST DIU ZEHENDE WÎSE.

Wie kánstu, Mínne, (5)
mit sórgen die sínne,
den múot betóuben mit séneder klage!
In vréuden wâne
bin ích vreuden âne
von dír gar ál mîne bésten tage. (10)
An éine stát
riet mír dîn rât
dienèn vil schône
mit stætekéit,
dâ mír ze lône (15)
geschíht niwan léit.
«Waz klagest du, tumber,
sô sælegen kumber,
den ich durch guot dir gerâten hân,
Daz dû der guoten, (20)
der reine gemuoten,
wærèst mit triuwen vil undertân?
Tuot dir den tôt
sô süeziu nôt,

426, 6 vgl. zu 403, 2.

X Gemischter Rhythmus: jambisch und dactylisch. Ueberlieferung im Ganzen gut, Aenderungen beider Ueberlieferungen zu Gunsten des Rhythmus zwar öfters nöthig (3. 27. 34. 52. 56. 63. 66. 69), doch sind diese Aenderungen fast alle nur orthographischer Natur. — Das Lied ist ein sogenannter Wechsel, ein Zwiegespräch zwischen dem Dichter und der Minne. — 11 *dâ* abh. von *stat*. —

sô senftiu swære,
sô lieplîch twanc:
wê! zwîvelære,
sô bistu vil kranc!»
Wil siez bedenken, (135,1)
sô muoz mich wol krenken
sorg âne trôst, die ich lîde von ir.
Jâ solde ir hulde
mîn leit mit gedulde
bedénken únd ouch ir güete an mir.
Sît sie mîn lîp
für elliu wîp
meinèt besunder
von herzen gar:
wê! durch welch wunder
nimt sîe des niht war?
«Dun darft niht sorgen,
daz ír vor verborgen
dîn stætiu triuwe die lenge noch sî.
Al dîniu tougen
diu sínt âne lougen
ir ougen, ir ôren al sprechende bî.
Wirt sie für wâr
an dir gewar,
daz dich niht krenket
ein valscher kranc,
vil wol bedenket
dich ír habedanc.»

îwelære stm., nicht: Zweifler, sondern: Verzweifelnder, nüthiger. — 24 *kranc* adj., schwach, wankelmüthig. — *nken* swv., nicht unser heutiges *kränken*, beleidigen, sonm Bedeutungsspiel mit dem vorherg. *kranc* und im Einmit *leit* in V. 29: bekümmern. (Wiederholung desselben kens: wankelmüthig machen schwerlich anzunehmen.) — 3 dein ganzes Geheimniß ist ihren Augen, ihren Ohren ɔnd, d. h. sich verrathend, vertraut. Die Lesart der jüngeren · Hs. *spehende*, der L. folgte, ist wohl wegen *ougen* geɛs könnte nur so heißen, wenn *spehende* passivisch gen wird: sichtbarlich. — 45 *krenken*, hier: erniedrigen. — *nc* stm., Makel, Fehl; es geht wohl auf die Untreue. —

Mac sie vil reine (25)
besunder daz eine
mir ûz bescheiden, waz ir wille sî?
Well ich daz brechen
odr immer versprechen
mit ungedulde, sô lâze mich vrî. (30)
Nu trœste mich,
Minn, unde sprich,
wie ich nâch swære (136,1)
trôst an ir bejage,
und ir bewære
mîn triuwe: daz sage!
«Mit stætem muote, (5)
mit lîbe, mit guote,
mit reiner fuoge, ân all arge site
Soltû verschulden
die gunst von ir hulden,
daz sie dir herz unde lîp teile mite.» (10)
Sie reine, guot,
swie sie mir tuot,
sost ál mîn êre
mîn lîp, mîn leben
ir immer mêre (15)
für eigen gegeben.

427 Zehant dô sî diu liet vernam,
si sprach: «ich bin im immer gram,
der disiu liet gesungen hât,
sît er der rede mich niht erlât, (20)
er werbe mir umbe die êre mîn.
dâ von wil ich im immer sîn
vînt. er ist ein tumber man,
daz ers ie muot gein mir gewan.

49 *sie*, nhd. die; ebenso 67. — 51 *ûz bescheiden* stv. mit acc. und dat., verst. *bescheiden*, entgültig entscheiden, erklären. — 52 *brechen*, hier: hindern. — 53 *versprechen*, verreden, verweigern. — 54 *lâze* mit Pronominalellipse, *sie* zu ergänzen. — 57 *nâch swære*, nicht: nach dem Leid, sondern: im Leid.

427, 4 Reminiscenz an Reinmar; s. Q. u. F. 4, 118.

428 Nu ẹnbôt ich im bî dir doch daz, (25)
daz ich im immer wære gehaz,
kœmẹ er der rede niht gegen mir abe:
und hâstû im, höfscher knabe,
des niht geseit, dêst missetân.
swaz sô er mir enbieten kan, (30)
diu botschaft ist gar enwiht;
wan ichs für guot hân von im niht.»
429 «Vil hôch gelobtiu vrowe guot, (137,1)
ich sagt im allen iwern muot.
dô sprach der unverzagte man:
‚swaz sie gein mir gesprechen kan,
dar umbe lâze ichz allez niht: (5)
ich dien ir, swaz sô mir geschiht,
mit triwen unz an mînen tôt.'
die rede er iu bî mir enbôt.»
430 «Ir künnet bêde lôsens vil.
einez ich dir doch sagen wil. (10)
du sagest mir (daz ist mir zorn),
daz er het einen vinger vlorn
in mînem dienẹst: des ist niht.
mîn munt von wârheit des giht:
er hât in noch, ist mir geseit. (15)
dâ von ist mir dîn mengen leit.»
431 «Frowe, er hât in, daz ist wâr:
er ist abẹr im erkrumbet gar,
daz er im harte cleine frumet
und im ze staten lützel kumet: (20)
er mac gerecken in niht vil.
einẹz ich iuch niht enhil:

428, 3 desgleichen.

430, 1 derselbe Vers 1102, 5; auch sonst gebraucht U. den subst. Inf. *lôsen* XXXIX, 23. XLV, 11 in der Bedeutung: freundlich thun, schmeicheln, Schmeichelei. — 3 *du sagest* der Hs. viel lebendiger als das von L. gesetzte correctere *sagtest*. — 6 L. ergänzt nach *wârheit* den Dat. *dir:* nicht unumgänglich nöthig. — 8 *mengen* swv. subst. inf.: Müller entscheidet sich mhd. Wb. II [1], 137[a] für die Bedeutung von «dein Zwischentragen» mit Hinweis auf *menger* und *mengerîe*.

ez habet dâ mit vil wol noch er
in iwerm dienest grôziu sper.»
432 «Ich gan im sînes vingers wol, (25)
wan daz man mir niht liegen sol.
er hât in noch: des hâstu mir
ein teil gelogen. daz wîze ich dir:
des wil ich reden mit dir niht mêr.
nu var hin reht, als dû füerę her, (30)
und tuo dich gegen mir botschaft abe
durch mînen willen, höfscher knabe.»
433 Sus schiet mîn bot ôt aber von ir (138,1)
und kom in kurzen zîten mir.
dô ich in sach, ich sprach zehant:
«vil lieber bot, tuo mir bekant
unde sage mir endelîch, (5)
waz mir diu süeze, tugenderîch
bî dir enbiet. und ist ez guot,
sô bin ich immer hôchgemuot.»
434 «Si hât iu bî mir niht enboten
und hât sêre mir verboten, (10)
daz ich ir sage von iu niht mê.
si giht, ez tuo ir immer wê
und müeze ir sîn von schulden zorn,
daz ich ir saget, ir het verlorn

431, 7 *ez habet* (Hs. *er habet*) Correctur von Benecke, von L. nicht im Text verwerthet, nur in den Anmerk., dann steht aber *er* doppelt. Der hergestellte Vers leidet aber an höchst gezwungener Wortstellung. Vielleicht liegt der Fehler nicht im ersten, sondern im zweiten *er*, wofür *mêr* zu setzen wäre (Bindung von *e* und *ê* bei U. nicht selten; s. Knorr S. 50.51; ferner *mêr: her* 432, 5).

432, 2 fg. der Vorwurf der Lüge gründet sich auf die Anwendung des doppelsinnigen Wortes *verlorn;* darum V. 4 *ein teil gelogen.*

433, 7 *enbiet* = *enbiete* conj., nicht = *entbietet;* dann müßte es *enbiut* heißen.

434, 1 fg. unkünstlerischer rührender Reim, wie sie sich neben erlaubten und künstlerischen nicht selten im Frauendienst vorfinden und von W. Grimm, Zur Gesch. des Reims an verschiedenen Stellen verzeichnet sind, daselbst S. 28 (548) nachzutragen (Reimgattungen bei Knorr nicht berücksichtigt). — 6 *het* = *hetet.*

ewern vinger durch si gar.
si giht, ich habe gesaget unwâr.
435 Ir habt in noch, daz sî ir kunt:
ir würdet niwan ein lützel wunt;
und ich hab ir von iu gelogen,
mit lôsen worten gar betrogen.
dar umbe sô ist si mir gehaz
und giht doch, sî günne iu des baz,
daz ir in habt, danne ob er verlorn
wære: ir ist diu lüge zorn.»
436 Ich gedâht: «wil mir mîn vrowe sîn
gehaz wan durch den vinger mîn,
daz ich den hân, des wirt wol rât,
sît er doch krump ein lützel stât.
ich slahe in abe und sende in ir:
sô muoz si doch gelouben mir,
daz er ist vlorn, sô sî in siht.
er muoz dâ hin: des lâze ich niht.

AVENTIURE WIE DER *HERRE* UOLRÎCH SÎNEN VINGER ABE SLUOC UND SANT IN SÎNER FROWEN.

437 Dô gie ich von dem boten dan, (139,1)
dâ ich vant einen biderben man:
der was von Hasendorf genant
her Uolrîch, der wol bekant
was von sîner frümecheit:
er was ze dienste mir bereit.
den bat ich durch die triuwe sîn,
daz er abe slüege den vinger mîn.
438 Dô sprach er: «neinâ, herre, nein!
sô wæren iwere sinne clein,
und wære ein grôziu missetât.
vergâht iuch niht: daz ist mîn rât.

435, 2 *würdet* in der Function des Plusquamperfects: wäret geworden. — 4 *lôs* adj., nicht: leichtfertig, wohl auch nicht: verschlagen, sondern im Einklang mit *lôsen* 430, 1: schmeichlerisch. — *betrogen* part. adj., trügerisch.

437, 3 fg. *Uolrîch von Hasendorf* s. K. S. 670.

ir sült iuch sus verderben niht.
mîn munt von wârheit iu des giht:
ob ir ez tuot, dêst missetân.
dâ von sô sült irz gern lân.»
439 Ich sprach: «zwâr ich lâze sîn niht,
swaz schaden mir dâ von geschiht;
und man iuch des, ob ich iu ie
noch würde liep, daz sült ir hie
erzeigen sô, daz ir slaht abe
den vinger mîn, sît ich in habe
ungerne. ez ist friundes muot,
swes ich iuch bite, daz ir daz tuot.»
440 «Ich tuon daz und rehte, swaz ir welt.
ich hân ze friunt iuch mir erwelt
und bin iu dienstes undertân
und wil des nimmer abe gestân.»
dô nam ich sâ daz mezer sîn
und satzt ez ûf den vinger mîn
und sprach: «nu slach dar, biderb man!»
er sluoc: der vinger der spranc dan.
441 Diu wunde diu bluot krefticlîch.
dar kom mîn bote zühte rîch,
der vil verholne zuo mir gie.
er sprach: «wie nû? waz tuot ir hie?
habt ir den vinger abe geslagen,
sô muoz ich daz von herzen klagen,
daz iuch mîn ouge ie gesach
und ich ie wort gein iu gesprach.»
442 «Friunt, nu lâ dîn zürnen sîn
und füer ir hin den vinger mîn
und sage ir von mir daz für wâr,
daz ich ir diene mîniu jâr
mit rehten triwen sunder wanc.
und wil si mirs niht wizen danc,
daz ich si vor allen vrowen hân
ze liebe erkorn, dêst missetân.»

441, 2 *dar* adv. muß hier wie 452, 7 mit der Bedeutung: dahin die weitere verknüpfen: gerade, in dem Augenblicke, dazu.

443 «Mir ist leit, daz ir ez habt getân.
sît **daz** aber ez nu ist ergân,
sô **sült** ir rihten ein botschaft,
diu **mit** süezen worten kraft
habe, und sult si senden ir (25)
und **ouch** den vinger hin bî mir.
ich **füer** si willeclîchen dar.
got **gebe**, daz ich iu wol gevar!»
444 «Ich volge dirs gern, sît ich ez kan.»
ze**hant** ich tihten dô began (30)
ein **vil** gefüege büechelîn.
bî **dem** sant ich den vinger mîn
hin, dâ diu reine, süeze was. (141,1)
in **einen** samît als ein gras
want man daz büechel an der stat.
ein goltsmit ich mir würken bat
445 Zwei britelîn von gold aldâ: (5)
dar in bant man daz büechel sâ.

443, 3 auch hier habe ich an *rihten* der Hs. festgehalten [vgl. Botschaft ausrichten] und trotz 159, 4 nicht mit L. das auch sonst nahe liegende *tihten* gesetzt. — *botschaft* hier wieder titular und terminologisch; vgl. zu 159, 4. — 8 *iu* dat. commodi, für euch.

444, 6 die grüne Farbe der Einbanddecke nicht bedeutungslos; grün ist auch schon damals die Farbe der Hoffnung. — 7 *winden* stv., hier: einwinden, umhüllen; oder sollte *want* nach österreichischer Schreibart für *bant* stehen? dagegen spricht *bant* gleich im Folgenden 445, 2. — 8 *ein* = *einn* = *einen* mit Vermeidung des zweisilbigen Auftacts.

445, 1 *britelîn* stn.: über das schwierige und räthselhafte Wort ist im mhd. Wb. 1, 259, wo es zu *brîdel, britel,* Zügel gestellt wird, Folgendes gesagt: «*Bretlein* von Golde, wie Tieck S. 70 übersetzt hat, können diese *britelîn* schwerlich sein. Ich glaube es waren goldene gegliederte Bänder, dergleichen von den Frauen über den Handgelenken getragen wurden. Die *britelîn* zu schließen, diente eine *sperre,* die in Gestalt zweier Händchen gegliedert war.» Ganz deutlich ist diese Erklärung nicht. Lexer im mhd. Hdwb. 1, 355 vermuthet in dem Worte doch *bretelîn*. Mir scheint das unwahrscheinlich, da im älteren bairisch-österr. Dialecte *i* statt *e* gerade vor *t* seltener vorzukommen pflegt (mehr vor *r;* s. Weinhold, bair. Gr. §. 18; *brittlein,* Schmeller ² I, 373 nicht maßgebend). Gemeint können nur die Metallplatten, hier Goldplatten, in der Mitte des Büchleins

daz diu sperre solde sîn,
daz was alsô zwei hendelîn
gemachet harte lobelîch:
den vinger dar in meisterlîch
machte wir. sâ an der stat
der bot mich urloubes bat.

446 Ich sprach: «nu müez dîner sælde pflegen
got dort und ouch under wegen!»
mit solher rede er von mir reit:
ich was hie und het senediu leit.
dô er hin zuo der guoten quam,
daz büechlîn er verholne nam:
mit grôzen sorgen er hin gie,
dâ in diu tugentrîch enpfie.

447 Si sprach: «ich wil grüezen dich,
swie dû doch hâst beswæret mich.
sage an: sagestû iht niwes mir,
daz wil ich wol erlouben dir.»
«jâ, vrowe», sprach der bot zehant.
«iu hât bî mir dâ her gesant

---

sein, welche die *sperre* stf., die Klammer, die Schließe zusammenhalten, die auf der einen Seite befestigt ist, auf der andern mit einem Haken in ein faßendes Schloß eingreift. Denkt man sich diese Goldplatten reich ornamentiert und von größerem Umfange, so ähneln sie im Verein mit dem verbindenden Riemen oder Metallstück einem Pferdegebiß, und daher könnte die Bezeichnung *britelîn* kommen. Hat diese Auffaßung, welche für Grimm's (Gr. 2, 985) Ansicht vom Unterschiede zwischen *brîdel*. Zügel, und *brittel*, Gebiß, sprechen würde, Bestand, dann ist *bant* nicht «band» in unserem Sinne, sondern: zwängte. Eingebunden wurde ja das Büchlein in grünem Sammt. — 3 was die Schließe *solde sîn*, sein sollte, vorstellte; an Stelle der Schließe; die Schließe war in der Form u. s. w. — 6 *dar in:* wie das bewerkstelligt wurde, ist nicht deutlich gesagt. Ich vermuthe, der Finger (vielleicht war's der kleine und die Gliedmaßen waren früher schlanker als heute, auch wird der Finger schon etwas eingetrocknet gewesen sein) wurde unter der Schließe zwischen dieser und den Blättern festgehalten. Das Büchlein muß demnach so dick gewesen sein, daß der Finger Platz hatte. Das setzt bei dem geringen Umfang der Dichtung ein sehr kleines Brevierformat voraus und nur wenige Zeilen auf der fortlaufend geschriebenen Seite.

mîn herre ein cleinez büechelîn:
daz bringet iu den vinger sîn.»
448 Der bote daz büechelîn gab ir.
ir sült für wâr gelauben mir, (30)
dô sî den vinger reht ersach,
die reine, guote, süeze sprach:
«owê, ditz ist ein grôz geschiht! (142,1)
ich ensolt der tumpheit trûwen niht,
daz immer ein versunnen man
im selben hete daz getân.»
449 Daz büechel tet si ûf zehant, (5)
dar an si wol geschriben vant,
daz ich ir wolde dienen gar
mit triuwen elliu mîniu jâr,
und daz mîn herze, lîp unde leben
ir gar ze dienste wær gegeben. (10)
daz büechel ir für wâr des jach.
nu sült ir hœren, wie ez sprach:

DAZ IST EIN BÜECHLÎN, DAZ ANDER.

Owê Minne, wâ ist dîn rât?
wie rehte nâhen ez mir gât,
daz du mir sô lange vrist (15)
vremde und alsô verre bist
mit trœstlîcher lêre
und doch mit herzen sêre
mir alsô rehte nâhen lîst
und mir niht wan kumber gîst! (20)
des mac sich wol dîn güete schamen.
du krenkest dînen süezen namen,

Das zweite Büchlein hat wie das erste Dreireim in den Absätzen, im Anfang mit klingendem Ausgang bei drei Hebungen, dann mit stumpfem Ausgang bei vier Hebungen. An einer Stelle V. 180 fg. finden sich nur drei Hebungen bei stumpfem Ausgang, dagegen auch einmal V. 361 fg. vier Hebungen bei klingendem Ausgang. (Andere Einzelnheiten an der betr. Stelle zu erwähnen.) — Der Dichter setzt die Weise des letzten Liedes fort: er bietet uns auch im zweiten Büchlein ein Zwiegespräch zwischen ihm und der Minne.

sît daz du Minne bist genant
und doch gegen mir hâst gewant
sô gar unminneclîche site:
dâ krenkest dû dîn êre mite.
du êrest mangen valschen man,
der dir niht gedanken kan,
und übersihst an êren die,
die von dir gewancten nie.
daz ist an mir wol warden schîn.
ich was ie der dienest dîn
und wil halt, swie ez mir ergê,
an dîr belîben immer mê:
nu bistu lônes gein mir ze laz.
du möhtest einen heiden baz
besorgen und bedenken.
wie langé wil du wenken
dîner trœstlîchen helfe an mir?
nu het ich doch enpfolhen dir
vil verre ûf die genâde dîn
den cleinen gefüegen boten mîn,
den ich ze boten über lant
der werden, reinen het gesant,
der minneclîchen, guoten,
der werden, hôchgemuoten,
der hôhen, der werden,
der werdesten ûf erden.
ich mein die werden vrowen mîn,
der ritter ich sol immer sîn
und immer mêr vil undertân,
die wîle ich lîp und leben hân.
dem selben armen boten mîn
soldestû geleit gewesen sîn
und in ze hofe haben brâht:
und des er selbe was unverdâht,

(25) (143,1) (5) (10) (15) (20) (25)

11 im Gegensatz zu *unminneclîche site:* trotz deines Namens Minne. — 20 vgl. zu V, 31. — 27 vielleicht *an* überflüßig; vgl. IV, 27. — 30 Hindeutung auf das als Boten gesandte erste Büchlein. — 38 *der* relat. — 43 *hofe* für das regelm. *hove;* frühzeitiger Anfang der modernen etymologischen Schreibart, aber begründet in der Aussprache; s. Weinhold, bair. Gr. §. 132.

des solde in durch dîn êre
bewîset haben dîn lêre. (30)
dô lieze dû in under wegen:
dâ von ist dâ nider gelegen
diu botschaft und mîn êre. (144,1)
versmæhet alze sêre
und verfuort in manigen spot
wart diu potschaft und der bot.
waz aber er verendet habe (5)
mîner langen ungehabe
und mîner hercen swære,
tuot hin! daz ist ein mære,
des ich wol sanft enbære.
Waz aber im dort geschæhe (10)
leides unde smæhe,
daz kunde ich ervinden hie
mit deheiner vrâge nie;
wan daz ich leit und ungemach
wol an sînen gęberden sach, (15)
und daz ich in sît nimmer mê
mit deheiner slahte vlê,
mit süezer bet, mit scherpfer drô
erbiten weder sus noch sô
noch ertwingen kunde, (20)
daz er noch zę einer stunde
ze hove wære wider komen
und daz het aldâ vernomen,
wie man mîn dâ gedæhte,
ob mich mîn vrowe ze æhte (25)

---

fuort part. von *verfüeren* erklärt Lexer mhd. Hdwb. 3, 291 ersetzt. In *ver-* steckt aber wohl der Begriff des üblen s: verführt, irre geführt, leider gebracht *in manigen spot*, ler Schmach. — 53 *er* = *der bot.* — 54. 55 abh. von *waz. tuot hin*, Zwischenruf wie Interjection: weg damit!

smæhe gen. von *smæhe* (ahd. *smâhî*) stf., Schmach, Ver- ; (nicht gen. vom einsilbigen, etwa zur *i*-Classe gehören- *îch;* dieses erst aus *smâhi* durch Apocope des auslautenden als entstanden; der Natur nach bairisch-österr. Form). — *rden* nach Hs.; *gebœrden*, wie L. schreibt, unnöthig (beides dene Bildungen). — 67 *erbiten* Ergänzung L.'s. nach Tie

oder ze banne hete brâht,
oder wes ir wære gein mir gedâht.
dô brâht er mir ein mære,
des ein zwîvelære
villîhte möhte erschrocken sîn, (30)
ein rede, diu mir die sinne mîn
het verirret und al den muot;
wan daz ir güete ist alsô guot, (145,1)
swaz sî gein mir gesprechen kan,
dâ sol ich nimmer niht an
verdenken noch versinnen,
wan genâden unde minnen. (5)
sold ich durch vremden gruoz verzagen,
sold mich ein wortelîn verjagen
von mînem hôchgedingen hin,
sone het ich herze noch sin.
sold ich alsô kêren (10)
von mînen besten êren,
die ich ze der werlt haben sol,
wie kunde mir danne gelingen wol?
wie sold ich armer denne leben?
wolt ir mir solhen rât geben, (15)
herzen meisterinne?
ich mein iuch, vrow Minne.
des getrûwe ich iwern gnâden niht,
daz ir der werden zuoversiht,
die ich gein mîner vrowen hân (20)
mich immer heizet abe gestân.

---

81 *wan daz*, hier nicht das beschränkende *w. d.*, wonach auch vorher nicht Semicolon, sondern nur Komma zu stehen hätte, sondern *wan* = jedoch. *daz* = weil. — *alsô*, hier verstärkend: so sehr. — 83 *dâ an* bei *verdenken*, weil auch beim einfachen *denken* die Praep. oder das Adv. *an* steht; sonst bei *verdenken* der Acc. — 84 *verdenken* swv. an. wird im mhd. Hdwb. 3, 92 der Bedeutung: bedenken, erwägen zugetheilt; mir scheint hier die zweite: übel nehmen, verargen (etwa: mäkeln) zu gelten. — *versinnen*, wohl im Spiel des Synonyms durch *verdenken* veranlaßt, wird hier die Bedeutung haben: in falscher, übler Weise sinnen, ersinnen (etwa: deuteln). — 86—88 Wiederholung von 413, 1—3. —

wan des volg ich iwerre lêre
noch iwerm râte niht mêre
danne einem sêre tobenden man,
der rât und sinne nie gewan, (25)
und bit mir alsô helfen got,
daz mir mîn selbes bot
in mînem seneden gedingen
ie getorste bringen
von mîner vrowen mære (30)
sô gar untrœstebære,
er het ez sô tiuwer
erarnet in dem fiuwer, (146,1)
daz er wære al gar verbrant;
wan daz er mîner vrowen hant
vil niuwens het gerüeret:
er wære alsô zerfüeret, (5)
reht als diu leuber tuot der wint
immer, sô si ervalbet sint.
und daz er sô wol vor mir genas,
sô nâhen im der tôt was,
des danke wan der vrowen mîn. (10)
hie mit sol sî geêret sîn.
ob ez mîn vînt wære,
der mir herzen swære
tæt âne alle schulde,
dem wold ich durch ir hulde (15)
erbieten dienst und êre,
geruochte sîs, diu hêre.
nu geruochet si aber, diu reine,
leider alze kleine
triwe unde dienste von mir. (20)
sælic Minne, daz clag ich dir

---

06 Eidesformel: so wahr mir Gott helfe, ich schwöre, davon **bhängig** V. 112. — 107 *daz*, hier: wenn, wofern. — 108 für ***edingen*** setzt L. *ringen*, wohl um drei Hebungen zu erhalten. **bindung** von vier und drei Hebungen bei klingendem Ausgang **ber** noch öfter, vgl. zu 149 fg. 220 fg. — 115 *wan daz*, hier: **venn** nicht. — 122 *danke* mit Pronominalellipse: *er* zu ergänzen **oder** *danke* verschrieben für *dank er*?).

und pit dich, vrowe hêre,
râtes und lêre:
der bedarf ich beider sêre.

«Und kunde ich, als dîn kumber stât, (25)
vriundes lêre und vriundes rât
ûf ein sô vrîez leben
nâch mînem willen wol gegeben,
sô helfe mir got, den gæbe ich dir,
und woldestûs getrûwen mir. (30)
ich enweiz niht râtes alse guot
als triwe unde stæter muot
gein werdes wîbes hulden. (147,1)
dâ mit mac man verschulden
ir vreundes gruoz, ir herzen gunst.
bezzer lêre und bezzer kunst,
bezzer rât und bezzer sinne (5)
zerwerben werde minne,
diu was ie vil unvernomen.
wie sol man baz ze heile komen,
danne daz man werden wiben sî
mit triuwen stætes dienstes bî (10)
und alles des vil unverzaget,
dâ mit man ir gunst bejaget?
daz ist ôt diu werde ritterschaft,
dâ mit man mit der tugende kraft
allen schanden widerstê. (15)
ich enweiz niht sô guotes mê:
daz selbe daz was ie mîn rât.
sît den rât dîn herze hât,

---

139 für ein ganz freies Dasein, zum Zwecke völliger Befreiung, im Gegensatz zu *kumber* stm., Last, Noth. — 149. 50 wieder Bindung von vier und drei Hebungen, wenn nicht in V. 149 zweisilbiger Auftact angenommen wird. Scherer schlägt Anzeiger 1, 252 für V. 150, um auch hier vier Hebungen zu erzielen, die Schreibung *zerwerbenne* vor. — 151 *diu* nur auf *bezzer lêre* oder auch zugleich auf *bezzer kunst* bezogen; grammatisch correct müßte es heißen *diu* (nom. pl. neutr. wegen des verschiedenen Geschlechtes) *wâren*. — 155 zu ergänzen aus V. 153 *sî*. — *unverzaget* mit gen. nicht bloß: in einer Sache muthig, sondern activer: zu etwas entschloßen. — 161—66 Spiel

sô kum des râtes nimmer abe:
und als ich dir gerâten habe, (20)
sô habe in stætem muote
den rât in stæter huote,
daz dû dem besten wîbe,
ir herzen und ir lîbe,
dîne zît und dîne jâr (25)
lebest sunder wenken gar.
wirt sî, diu reine guote,
diu reîneclîch gemuote,
stætes muotes an dir gewar,
kanstuz alsô bringen dar, (30)
sô kan sî, diu hêre,
vreude, sælde und êre (148,1)
dir füegen immer mêre.
Nu clagest aber dû den boten dîn,
ez sül im misseboten sîn
mit smæhen alsô sêre, (5)
daz er sît immer mêre
ze keinen zîten sider
getörste komen wider.
daz soldes du wol ze mâzen clagen:
umbe einen gar verzagten zagen (10)
lâ dir niht wesen swære.
ich sage dir wol ein mære,
daz des selben boten sint
bruoder unde bruoder kint
wol drîzic in dem lande, (15)
daz man âne angest sande
ir ieslîchen über tûsent lant.
du hâst in doch in dîner hant,

---

mit *rât* (Rath, Entschluß), *râten* und *hât* (besitzt), *habe* (auxiliar und halte fest).

178. 79 Doppelreim in Verbindung mit einem rührenden; in W. Grimm, Zur Gesch. d. A., S. 77 (597) nachzutragen. — 180 *mit smæhen*: entweder dat. von *daz smæhen* subst. inf.: mit Beschimpfung, wie im Iwein 3208 oder dat. pl. von *smæhe* stf.: mit Beschimpfungen; der Plural sonst in den mhd. Wbb. nicht sicher nachgewiesen, aber vgl. Luther's *in schmachen* 2. Corr. 12. 10. — 190 *sande* conj. praet. —

und mager ez selbe hœren wol,
ob ichz von im sprechen sol, (20)
der dir ze boten rehte tauc;
wan er nie wort gelauc
noch geliuget umb ein hâr,
und sold er leben tûsent jâr.
den selben soltu senden dar (25)
und sage im dînen willen gar,
unde doch niht anders mê,
wan alsô dîn wille stê:
ich meine in dem herzen dîn.
dâ bî lâ dir verboten sîn (30)
liegen unde smeichen.
des pflegent die muotes weichen:
dâ mit soltû niht werben. (149,1)
du muost für wâr verderben,
wil dû der guoten liegen
und sî mit worten triegen.»

Triegen? war umb sprichestu daz? (5)
du weist ez wol und niemen baz,
wie sî mîn herze meinet
und nâch ir hulden weinet,
alsô nâch trôste kleiniu kint,
die dürftic unde weisen sint. (10)
swer die trœstet, der tuot wol.
nu bin ich ouch mit seneder dol
und mit kumberlîcher swære
weiz got vil weisenbære,
und ist ôt niemen, der mir sî (15)
mit trôste in mîner swære bî.
vil lîhte wære ez etswer,
wan daz ich des trôstes ger

---

206 fg. fast dieselben Verse im Frauenbuch 633, 31. fg. 214 fg. vgl. Burdach, Reinmar d. A. und Walther S. 26. — 220. 21: vier und drei Hebungen, wenn nicht in 220 zweisilbiger Auftact. — 224 *wære ez*: könnte es sein. — Wen mag wohl U. unter dem *eteswer*, jemand, der ihn *vil lîhte*, wahrscheinlich trösten könnte, verstanden haben? Der folgende Satz läßt es nicht zu, unter *eteswer* die geliebte Herrin zu denken. Eben

von niemen in der werlde mê,
sô ich nimmer frô gestê, (20)
wan von ir einer güete.
si ine mac mîn gemüete
trœsten und untrœsten sô,
daz ich bin immer mêre frô
oder immer mêre an vreuden tôt. (25)
erkande aber sî die senden nôt
und di senedebæren leit,
die von ir mîn herze treit,
sô rehte guot erkenne ich sie,
daz si mich doch eteswie (30)
trœste in mîner swære.
und ob ich ein heiden wære,
sie müeste mich geniezen lân, (150,1)
daz ich si ûz al der werlde hân
und ûz állen wîben ûz erwelt
und ir hân sô gar verselt
daz herze mîn und al den lîp. (5)
si reine, süeze, sælic wîp,
si vrowe ob al den freuden mîn,
si lieze mich ir weisen sîn
und trôste mich an weisen stat.
die wîle aber mich gelückes rat (10)

---

diese begehrt er allein zum Trost. Auch läßt es *vil lihte* nicht zu; *lihte*, vielleicht, müßte es dann heißen. Sollte jene unbekannte Verehrerin gemeint sein? — 234. 35 *di (= die)* corrigiert L. in *diu*, läßt aber *die* 235 stehen; das müßte erst recht *diu* heißen, weil es sich auf *nôt* fem. und *leit* neutr. beziehen würde. Die hsl. Ueberlieferung deutet vielleicht darauf hin, daß *leit* nicht plur. ist von *leit* stn., sondern = *leide* acc. sing. von *leide* stf., Leid, Trauer, wenigstens wird es der Schreiber so verstanden haben; sonst ist es ihm ja auch begegnet, *die* für *diu* zu schreiben; s. 216, 5. 406, 4. — 236 *guot* adj., nicht adv. — *erkennen* swv., hier: anerkennen, Vertrauen hegen. — 247 der Dichter setzt das Bild fort; hier *weise* soviel wie: Schützling. — 248 *weise* hier wieder in der ursprüngl. Bedeutung: anstatt eines, gleich einem Verweisten, Hülfsbedürftigen. — 249 fg. das Glücksrad spielt in der Dichtung des Mittelalters eine große Rolle: s. W. Wackernagel's Aufsatz «Das Glücksrad und das Glück» in Haupt's Zeitschr. 6 (1848), 134 fg., auch in den Kleineren Schriften 1 (1872), 241, 1 fg. Hier bleibt der Dichter

von hôhem muote zücket
und mich mit sorgen drücket,
sô saget mir mîn selbes lôz,
ez sî mîn sender kumber grôz
weisen kumbers hûsgenôz. (15)
Alsô raubt ir minne mich.
ie dar under sô sorge ich,
wie ich ir bewære
daz rehte wâre mære,
daz ich ir âne argen sin (20)
sô rehte gar einvaltic bin,
daz wenken unde liegen,
smeichen unde triegen,
und swaz den muot von stæte nimt
und gegen vrowen niht enzimt, (25)
daz ich daz nie gein ir gewan.
ich bin ir stæter dienestman.
des sende ich ir ein stætez pfant:
ich sende ir ûz mîner hant
mîner vinger einen; (30)
und möht ich ir bescheinen
mîn inneclîchez meinen baz,
sô helfe mir got, ich tæte daz. (151,1)
der ist in ir dienste verzert:
mir ist der wille vil unerwert,

---

noch halbwegs in einem lebendigen Bilde (*zücket* satirisch; dasselbe Wort auch in Reinmar's von Zweter Spruch) in Erinnerung an die bildlichen Darstellungen, doch ist bereits die Abstraction wirksam *(mit sorgen drücket); gelückes rat* ist schon beinahe = Glück, Geschick, *lôz*. — 253 *grôz* adj. attrib. unflectiert neben *sender* flect. — 254 *weisen* subst. abh. von *kumbers:* der Noth eines Verwaisten. — *hûsgenôz* stm. öfters zu Bildern verwendet, wenn auch nicht so häufig wie das allgemeinere *genôz:* durchaus ähnlich oder gleich.

255 *rauben* swv., hier: berauben. — *ir* faßt Tieck als Anrede: ihr, Minne; der Dichter duzt aber in dieser Partie die Minne (vorher 95—103 ihrzt er sie ausnahmsweise). *ir minne*, ihre Minne, d. h. meine Minne zu ihr (der Herrin). — 259. 60 *ir* gehört zu *einvaltic* adj., arglos, ehrlich: ihr gegenüber. — 261 *daz* nicht Artikel zu *wenken*, sondern Conjunction, in V. 265 wiederholt und aufgenommen. — 263 *nemen* stv., hier: wegnehmen, abziehen. —

ich welle ir weizgot, sol ich leben,
noch michel mêre zinses geben:
ich meine guot, herzę unde lîp.
si reine, süeze, sælic wîp,
si vrowe ob al den freuden mîn,
si müeze mir genædic sîn!
den vingęr, den ich ir hân gesant
ûz mîner dienden zeswen hant,
der was ze dienste ir geborn:
nu ist er in *ir* dienste verlorn.
des mag er sî wol riuwen:
wan er hât ir mit triuwen
gedient unz an sîn ende.
ich hân in ûz mîner hende
ir umb anders niht gesant,
wan daz er mîner triuwen pfant
gegen ir immer mêre sî,
sô daz ich alles valsches vrî
gegen ir sî, die wîle ich lebe,
und daz ich ir diu jâr mîn gebe
ze dienste immer sunder wanc.
daz ist mîn muot und mîn gedanc
mit triuwen immer sunder kranc.
Vil werdiu Minnę, nu bit ich dich
durch dîne tugent, daz du mich
dir lâzest wol enpfolhen sîn
gein der vil lieben vrowen mîn.
nu var mit mînem boten dar
und hilf im, daz er sich bewar
mit fuogę, mit rede, als er sol.
du maht mir dâ gehelfen wol.

---

281 *den vinger* lebendige Attraction veranlaßt durch relat. *den*, welches L. streicht, um der zweisilbigen Senkung zu entgehen (nach *hant* setzt L. dann Punct); correcter wäre *der vinger*, was ein selbst schreibender Dichter wohl gewählt haben würde. — 283 Wiederholung von 394, 7. — 287 fg. wieder drei und vier Hebungen, wenn nicht gelesen wird *hân in ûz*.

298 *ich dich*: schwerlich beabsichtigter Doppelreim wie W. Grimm, Zur Gesch. des Reims 70 (570) annimmt; wohl ein zufälliger Zusammenklang.

als sî vernem den boten mîn,
sô sol dâ sâ dîn helfe sîn
und sol ûf sliezen mir daz tor, (5)
dâ ich bin lange gewesen vor
und kan ouch nimmer komen drin,
mir helfe drin dîn güetlich sin.
ich meine ir herze: daz ist verspart
und vor mir manicvalt bewart: (10)
dâ soltu durch mich komen für
und sliuz ûf dir und mir die tür.
und hilfestû mir, vrowe, dar in,
dîn eigen ich dâ immer bin.
in dem himelrîche (15)
wærę ich gewislîche
sô gern niht: daz ist alsô.
mîn muot müest stîgen immer hô,
soldę ich dar inne gesinde sîn,
in dem herzen der vrowen mîn. (20)
sô wær ich alles des gewert,
des mir der muot ze freuden gert.
ich wær sælic, ich wær rîch:
sô lebt niht mannes mir gelîch.
jâ wil ich ûf die triuwe mîn (25)
ir immer drumbe diende sîn,
daz sî mich in ir herzen grunt
hûse. mir ist für wâr daz kunt,
daz nie herzę sô reinez wart
noch vor wandel baz bewart (30)
danne ir herze wandels frî.
ir ist sô hôhe tugende bî,
daz ich ir hulden immer ger. (153,1)
nu hilf mir, Minnę, daz sî mich wer
ir hulden durch den willen dîn
und ouch durch den dienest mîn:
der sol ir immer stæte sîn. (5)

«Guot ritter, friunt, geloube daz,
kund ich dir wol gehelfen baz,

328 L. schrieb gegen die Hs. wohl in Rücksicht auf V. 347 *ûf die triuwe dîn*. —

lanne ich gehalf noch ritter ie,
ler sich mit dienste an mich lie,
daz tæt ich dir mit triwen gar.
sît du mir dienst dîniu jâr,
sô wil ich ûf die triuwe mîn
hin varn mit dem boten dîn
ze dîner vrowen wandels frî
und wil ir nâhen wesen bî,
dâ dîn bot wirbet die botschaft.
sô wil ich sâ mit mîner kraft
sliezen ûf ir herzen tor.
du solt niht lange sîn hie vor:
wir süln dâ gesinde sîn
in dem herzen der vrowen dîn.
dâ vinde wir gesindes vil,
des ich ein teil dir nennen wil:
zuht unde wîplîch güete,
scham unde guot gemüete,
senfte sit, wîplîch gelâze,
an allen dingen rehtiu mâze,
werdicheit und êre,
hôher tugende lêre,
süeze grüeze, güetlîchiu wort,
lieplîch blicke, freuden hort.
ich wære an guoten witzen blint,
woldę ich die tugende, die dâ sint, (154,1)
alle nennen sunderlîch:
sô wær ich niht wohl sinne rîch.
niht mêr ich dâ von sprechen sol:
ir herze ist allez tugende vol.
dar innę sul wir gesinde sîn,
ich unde dû, geselle mîn.
des kan si niht geweigern mir:
ich helf uns drin, dir unde mir.»

---

reuden hort nicht Apposition zu *lieplich blicke* oder auch en vorher genannten Vorzügen, sondern coordiniert: ein t der Freuden, Frohsinn in Fülle. — 375 fg. unkünst- ler, aber erlaubter rührender Reim; s. W. Grimm, Zur . des Reims 7 (527).

Viel süeze Minnę, nu lôn dir got,
daz dû wil selbe sîn mîn bot
hin zuo der lieben vrowen mîn!
daz wil ich immer diende sîn.
mit maniger hande ritterspil
sol ich iu beiden dienen vil,
dir unde mîner vrouwen.
man sol mich offte schouwen
in iuwerm dienest harnaschvar,
und sol daz sîn mit triuwen gar.
swaz sô ich minne gernder man
mit lîbę, mit guote gedienen kan,
der dienst wirt an iuch geleit
mit lûterlîcher stæticheit.
ich bin ze dienste iu geborn
und hân ze freuden iuch erkorn:
des hât diu stæte mîn gesworn.

450 Dô sî gelas daz büechelîn,
dô sprach si sâ: «geselle mîn,
waz sol ich gegen dir sprechen mê?
mir tuot des vingers sterben wê;
doch durch dîns herren liebe niht:
wan daz dîn munt gein mir des giht,
er hab in von den schulden mîn
verlorn, des muoz ich trûric sîn.»
451 «Frowe, ich sagiu, wie ęz ergie:
dô ich nu næhste von iu hie
schiet und ich im sagte daz,
daz ir dar umbe mir gehaz
wæret, daz ich, vrowe mîn,
iu saget, er het den vinger sîn
von iwern schulden gar verlorn:
daz liegen wære iu an mich zorn.
452 Dô erz vernam, er gie von mir.
vrowe, daz sült gelauben ir,

451, 2 fg. freie Construction; der Nachsatz zu *dô ich*, etwa: «da erzählte ich weiter» wird verschwiegen und es wird in directer Rede mit zusammenfaßendem Demonstrativ *daz (liegen)* fortgefahren. — 5 *daz*, hier in der Function: weil.

daz er sâ an derselben stat
einen ritter des erpat,
der im den vinger ûz der hant
sluoc. dô kom ouch ich zehant
dar, dâ ich im bluoten sach
die hant. vil leide mir geschach.»

453 «Nu rîte hin wider und sage im daz,
er möhte den vrowen verre baz
gedienen, ob er in hete noch,
den vinger sîn; und sage im doch,
daz ich in welle hie behaben,
in mîner lade alsô begraben,
daz ich in sehe wol alle tage.
ûf mîn wârheit im daz sage.

454 Du sage im von mir, höfscher knabe,
daz ich den vinger hie behabe,
des tuo ich niht ûf solhen muot,
daz im sîn dienst immer guot
gegen mir werd als umb ein hâr.
ob er mir diente tûsent jâr,
der dienst wære gar verlorn:
des hât diu stæte mîn gesworn.»

455 Mit solher rede er zuo mir quam.
dô ich die botschaft vernam,
ich het vil hôher freuden hort
dâ von, daz sî den vinger dort
het behabet. des was ich frô
und sprach sâ wider den boten sô:
«ich muoz von herzen frô des sîn,
daz sî dort hât den vinger mîn.

452, 7 vgl. 441, 2.

453, 6 *lade* stf. (sonst auch swf.) wird im 1. Büchl. 140 dem *schrîn* entgegengesetzt. Die Lade ist ein ruhendes Behältniß mit einem Deckel, der beim Oeffnen gehoben wird (wie noch die Lade des Gesindes). Sie dienten auch zum Sitzen. Eine Abbildung s. Schultz, höf. L. 1, 82. — Schönbach, Zeitschr. 26, 317, bezweifelt diese Nachricht von der Aufbewahrung des Fingers in der Lade. Sie scheint mir ebenso glaublich, wie die, daß sich U. den doch unbrauchbar gewordenen Finger abhacken ließ.

454, 8 Wiederholung des letzten Verses des zweiten Büchleins.

456 Ich weiz wol, swenne sî in siht,
so erlæt si des ir güete niht,
si müeze an mich gedenken sâ.
dâ von ist mir liep, daz si in dâ
hât behabet, daz tuot mir wol.
ich diene ir immer, als ich sol.
an ir gar al mîn freude lît:
si ist mînes herzen meienzît.
457 Bote, nu soltu râten mir
durch dîne triuwe, waz ich ir
diene, daz si dunke guot.
ich bin alsô gein ir gemuot,
daz ich ir immer dienen wil.
ich dient ir gern, und kund ich vil.
ich weiz für wâr wol, sî ist sô guot,
daz si mir noch genâde tuot.
458 Got hât mich in ir dienest brâht.
ich sage dir, wes ich hân gedâht.
ich wil in einer vrowen wîs
durch si werben umbe prîs.
der süeze got müeze mich bewarn!
ich wil mit ritterschefte varn
hin ze Beheim von dem mer.
gein mir kumt ritter wol ein her.
459 Ich wil mich von dem lande steln,
mîn vart vor allen liuten heln
(daz sol bî disem winder sîn),
und varn als ein bilgerîn,
der durch got hinze Rôme vert
(den willen niemen mir erwert),
ze Venedige verholne sîn
reht unz an des meien schîn.

459, 5 die Pilgerfahrten nach Rom (neben dem heiligen Land und San Jago de Compostella) waren zu Ulrich's Zeit unter der vornehmen Männerwelt sehr im Schwange. Viele, die nach dem Orient reisten, nahmen auch den Weg über Rom. — 7 L. streicht mit Recht nach *Venedige* die Worte *wil ich*, die nicht gut in den Vers paßen, es müßte denn gelesen werden *ze Vénedige wil ich verhôlne sîn*. Die heutige Betonung und Aussprache *Venĕdig*, der italienischen gemäß, wird nach diesem

460 Und wil mich dâ bereiten wol,
reht **als** ein küneginne sol.
vil **wünneclîchiu** vrowencleit
die **werdent** dâ an mich geleit.
nu **merke** reht, waz ich dir sage:
ich **wil** mich nâch sande Georien tage
an **dem** andern morgen heben
(got **müeze** mir gelücke geben!)
461 Von dem mer ze Meisters her.
swelch ritter mit mir danne ein sper
verstichet durch die vrowen sîn,
dem **wil** ich geben ein vingerlîn
von **golde**: daz sol wesen guot.
daz **gib** ich im ûf solhen muot,
daz **er** ez gebe, diu im sî
diu **næhste** sînem herzen bî.»
462 «Herre, ich râte iu, als ich sol.
mügt ir die vart verenden wol
an **lîbe**, an guote, sô wizet daz,
daz ritters lîp gefuor nie baz.
ez **wirt** ein ritterlîchiu vart,
ob **iwer** fuoge daz bewart,
daz iuch erkennet under wegen
niemen: des sült ir wol pflegen.»
463 Bot, ich wil die vart sô varn,
daz ich daz trûwe wol bewarn,

Verse wie nach 472, 1 kaum auch die frühere gewesen sein, wenn nicht zweisilbiger Auftact angenommen wird. Ob *Vénedige* aber allgemein galt, muß noch untersucht werden.

460, 4 hier wieder einmal *die* für *diu*, vielleicht hatte der Schreiber *roc* im Sinne. — 6 das ist in den österreichischen Landen der 24. April (vgl. Knorr S. 6): der folgende Tag, der 25., fällt also doch auch noch in den *winder* (459, 3), nämlich vor dem *meien*, mit dem der *sumer* anhebt (vgl. Str. 88. 89); der Ausdruck *reht unz an des meien schîn* ist also nur allgemein zu nehmen; genauer würde es stimmen, wenn statt *Georien* stünde *Gregorien*, denn das ist der 29. April; der Tag der Abreise also der 30. April. — 8 nach dieser Zeile in Hs. die Ueberschrift, die L. mit Recht nach Str. 469 gesetzt hat.

461, 1 *Meisters*, deutsche Benennung für *Mestre*, den kleinen Vorort von Venedig.

daz iemen wizze, wer ich bin.
dar an kêre ich gar mînen sin.
ez sol mîn hôch gemuoter lîp
gekleidet sîn reht als ein wîp.
mîn vart diu muoz alsô geschehen,
daz mich sol nimmer man gesehen.

464 Ich wil verbinden mich sô gar,
daz ich die vart alsô bewar,
daz nimmer mînen blôzen lîp
beschowet weder man noch wîp.
mîn antlütz und die hende mîn
sol allez gar verborgen sîn,
daz iemen wize, wer ich sî.
der wille ist mînem herzen bî.

465 Bot, durch alle triuwe dîn,
nu var ôt aber ze der vrowen mîn
und sage ir, wie ich welle varn.
bit sî ir güete an mir bewarn
alsô, daz sî mit willen mir
erlaube, daz ich den dienest ir
diene, als ich doch willen hân.
ob sî daz tuot, dêst wol getân.»

466 Der bot sâ zuo der vrowen fuor,
der er des ûf sîn sælde swuor,
daz ich ir diente mîniu jâr
mit triuwen sunder wenken gar.
mîn vart er ir vil rehte saget: (159,1)
er sprach: «vrowe, ob iu behaget
sîn ritterlîcher dienest niht,
daz ist unbilde, ob daz geschiht.»

467 Sî sprach: «bote, du solt im sagen, (5)
von mir die botschaft niht verdagen.
und ist, daz er die vart getuot,
als dû mir sagest, si ist im guot:
im wirt dar umbe ein sölher solt,
daz im di biderben werdent holt. (10)
ob ez im gegen mir niht enfrumt,
an lobe ez im ze staten kumt.»

463, 8 *man*, hier allgemein: ein Mensch.

468 Der bot mit freuden von ir fuor
zuo mir; er vant mich bî der Muor
ze Liehtensteine: dâ was ich.
dô ich in sach, des vreut ich mich.
ich sprach: «vil wol gezogner knabe,
sage mir, ob sich wol gehabe
diu herzenliebiu vrowe mîn:
sô wil ich hôhes muotes sîn.»
469 Er sprach: «si ist schœn und dar zuo frô.
si hât enboten iu alsô
umb iwer vart, ob ir di tuot,
si sî iu endelîchen guot.
ob sî iu niht ze staten kumt
gein ir, an êren si iuch gefrumt.
si trœstet iuch des endelîch,
daz ir dâ von wert êren rîch.»

ÂVENTIURE, WIE DER *HERRE* UOLRÎCH KÜNEGINNE WÎSE FUOR DURCH DIU LANT MIT RITTERSCHEFTE.

470 *D*ô ich die botschaft vernam, (160,1)
mîn lîp was frô, daz herze sam,
daz ir mîn vart geviele wol:
des wart ich aller freuden vol.
alzehant bereit ich dô
mich unde was von herzen vrô,
daz mîn gevertę si dûhte guot:
dâ von was ich vil hôchgemuot.
471 Mîn lîp bereitet palde wart
ûf die vil ritterlîchen vart.
ich huob mich als ein bilgerîn
sâ von dem lande: daz muost sîn.
durch heln ich taschen unde stap
sâ nam (ein priester mir daz gap),

469, 1 *schœne* adj., hier nicht: schön in unserem Sinne, wohl auch nicht: heil, gesund, sondern: freundlich, hold, gnädig [erhalten in: schöner Gruß, schön Dank]. — 6 *iuch* (nach L.; Hs. *doch*) acc. bei *gefrumen* swv., frommen, nutzen; vorher 467, 7 der Dativ, der überhaupt häufiger ist. — 8 *wert* = *werdet*, dem Verse angemeßen.

471, 5 *durch heln*, um verborgen zu bleiben (in der Pilger-

als ich ze Rôme wolde varn.
ich bat mich sêre got bewarn.
472 Ze Venedigę ich vil palde quam.
ein herberge mîn lîp dâ nam
vil verre von den leuten hin.
daz tet ich wan ûf sölhen sîn,
daz niemen mich erkande dâ:
daz bẹhuot ich dâ und anderswâ.
den winder allen ich dâ lac.
nu hœret, wes mîn lîp dâ pflac!
473 Ich hiez mir snîden vrowen cleit:
zwelf röckel wurden mir bereit
und drîzic vrowen ermel guot
an kleiniu hemdę, daz was mîn muot.
dar zuo ich willeclîch gewan
zwên schœne zöpfe wol getân,
die ich mit perlîn wol bewant,
der ich dâ wunder veile vant.

---

tracht). — die *tasche* swf., der Reisesack gehörte wie der *stap* stm. zu dieser Tracht (vgl. 3. Büchl. 322 und s. Schultz, höf. L. 1, 405), aber unkenntlich machten sie den Träger schwerlich.

473, 2 U. braucht eine reiche Garderobe, zumal die Farbe der Kleider weiß ist, um immer reinlich zu erscheinen. — *röckel* stn. dim. zu *roc:* das Diminutiv wohl nur gewählt, um die Frauentracht im Gegensatze zum *roc* der Männer zu unterscheiden, wenn auch der Wappenrock ebenfalls als *röckelîn* bezeichnet wird. — 3. 4 hier deutlich zu sehen wie aus 527, 1, daß die Aermel nicht zum Rocke, sondern zum Hemde gehörten und an diese extra befestigt wurden (vgl. Schultz, höf. L. 1, 190, 6). — *kleiniu h.*, hier: feine H. Der Aermel brauchte er mehr als der Röcke, weil sie durch den Gebrauch mehr mitgenommen wurden; für die Fahrt sind 29 Tage bestimmt, für jeden Tag also ein frischer Aermel. Die Röcke läßt er auch waschen; vgl. 577, 1 fg. — 6 wenn auch die Männer mitunter *zöpfe* trugen, so wählt doch U. diese Tracht, um als Frau zu erscheinen (vgl. Schultz, höf. L. 1, 214). Abbildungen bei Schultz mehr von getheiltem und abgesträhntem, als von geflochtenem Haar. Genaueres über die Frauenzöpfe bei Weinhold, D. Fr. 2 ², 320 fg. U. hat die Zöpfe, die sehr lang waren, nicht frei, sondern in einem Netz getragen (s. 511, 5 fg.). — 7 *perlîn* dat. pl. (ebenso 511, 7) von *perlîn* stn., kleine Perle, für *perlînen* ist typische Form; vgl. Weinhold, mhd. Gr. ², §. 454.

474 Man sneit mir sâ an der zît
drî wîze capen von samît.
die setel wâren silberwîz,
dar an der meister grôzen vlîz
mit sîner meisterschefte leit.
von wîzzem tuoche man drüber sneit
lanc unde wît vil meisterlîch.
die zeume wâren kosterîch.
475 Zwelf knappen sneit man sâ zehant
von wîzem tuoche guot gewant.
man machet mir ouch wol hundert sper
von silber wîz nâch mîner ger.
ich dâ von wil niht sprechen mê.
ez was ouch wîz alsam ein snê,
swaz al die mîne fuorten an:
daz was gar wîz alsam ein swan.
476 Mîn helm was wîz, mîn schilt alsam.
fünf wîze samît ich dô nam,
dar ûz man mir drî decke sneit
ûf mîniu orsse ze wâppencleit.
mîn wâppenroc der muoste sîn

474, 1 fg. wenn U. sich und die Seinen in weiße Farben kleidet, so ist dies vielleicht auch symbolisch; «Weiß war die Farbe, in welcher die fürstliche Gewalt erschien» (Wackernagel, Farben- und Blumenspr. des Mittelalters. Kl. Schr. 193). Weiß ziemte also einer Königin. Weiß war aber auch die Farbe der Priesterschaft, so könnte damit die Göttin zugleich bezeichnet werden. Auch galt Weiß als Farbe der Hoffnung, angemeßen einem Frauenritter. — 5 *leit* = *leite*. — 6. 7 das Subst. *decke* ist verschwiegen, nachdem der Dichter *von wîzem tuoche* statt *wîzez tuoch* gesagt hat; das ist aber nur die Satteldecke, die Schabracke, nicht die große Staatsdecke, das *wâpencleit* der Rosse (476, 4).

476, 2 *samît* pl. = *samîte*, Sammtstoffe, Sammtstücke. Wenn aus drei Stücken Sammt fünf so große Decken geschnitten wurden, so muß das einzelne abgepaßte Stück eine bestimmte, nicht unbeträchtliche Größe gehabt haben. — 3 drei Decken wohl zum Wechseln; wie vieler Streitrosse sich U. bediente, geht daraus noch nicht hervor; doch könnte wohl die Zahl der drei Decken auf drei Rosse schließen laßen, was 483, 4 bestätigen würde. — 5 der *wâpenroc*, über der Rüstung getragen, ist vorne mit dem Wappen geschmückt, das mit dem auf dem Schilde,

ein wol gevalden röckelîn
von kleinem wîzen tuoche guot:
daz fuort ich an durch hôhen muot.
477 Man brâht mir mîniu ros zehant
vil gar verholne durch diu lant: (30)
des muosten ouch die knehte mîn
von vremden landen alle sîn.
di vlizen willeclîchen sich (162,1)
mîn vart ze helen: des bat ich.
mîn nam vil wol verswigen wart
von in für wâr gar al die vart.
478 Ich und die mîne wol bereit 5)
wâren: des was ich gemeit.
dô sant ich einen brief zehant
bî einem boten in diu lant,
dâ ich dúrch wólde varn.
ich bat den boten daz bewarn, (10)
daz er dâ iemen nande mich.
er sprach: «zewâre, daz tuon ich.»
479 Sâ an den brief geschriben wart
vil meisterlîch gar al mîn vart,
al die hérbérge mîn, (15)
swâ ich des nahtes wolde sîn.
an den brief manz allez schreip.
nâch dem boten ich beleip
volleclîch wol drîzic tage.
nu hœret mich! den brief ich sage:

---

dem Banier und der großen Pferdedecke übereinstimmte; er ist meist ärmellos, weit und faltig und reicht mindestens bis zum Knie, manchmal bis zur Erde. (Abbildungen bei Schultz, höf. L. 2, S. 21. 23. 30. 41. 43. 44. 49. 54. 55. 56 u. s. w.) Im mhd. Wb. II, 788[a], 41 wird der als *wîz gevalden röckelîn* bezeichnete *wâpenroc* als *hemede* gedeutet. Das ist weder hinsichtlich der Form noch hinsichtlich des Stoffes als richtig anzunehmen.

478, 5 vielleicht *dâ ich wolde durch gevarn.*

479, 7 der Bote geht also ab etwa am 25. März, Mariä Verkündigung, wie Lachmann anmerkt, falls die Lesart *Georien* richtig ist.

(B) Diu werde küneginne Venus, gottinne über die minne, Enbiutet al den rittern, die ze Langparten und ze Friûl und ze Kernden und ze Stîr und ze Œsterrîch *und* ze Bêheim gesezzen sint, ir hulde und ir gruoz und tuot in kunt, daz si durch ir liebe zuo in varn wil, und wil si lêren mit wiegetânen dingen si werder vrowen minne verdienen oder erwerben suln. Si tuot in kunt, daz si sich hebet des næhsten tages nâch sande Georjen tage ûz dem mer ze Meisters, und wil varn unz hin ze Bêheim mit sôgetânen dingen. Swelch ritter gegen ir kumt und ein sper wider si enzwei gestichet, dem gibt si ze miet ein guldîn vingerlîn: daz sol er senden dem wîbe, diu im diu liebest ist. Daz vingerlîn hât di kraft, swelher vrowen man ez sendet, diu muoz immer deste schœner sîn und muoz in sunder valsch minnen, den der irz hât gesant. Stichet mîn vrowe Vênus deheinen ritter nider, der sol envier enden in die werlt nîgen einem wîbe ze êren. Stichet aber sî dehein ritter nider, der sol elliu

---

(B) Dieser Brief vom Jahre 1227 ist bis jetzt das älteste Beispiel einer Urkunde in deutscher Sprache (die älteste wirkliche Urkunde, der Schiedspruch zwischen den Grafen Albrecht IV. und Rudolf III. von Habsburg ist vom Jahr 1239). Die folgenden Namen sollen, soweit es nöthig erscheint, später an den betreffenden Stellen der Erzählung besprochen werden. — *Daz vingerlîn* (der Ring) *hât die kraft:* ohne Zweifel wegen eines Edelsteins, den es trägt. Alexander Kaufmann bemerkt zu dieser Stelle in Pick's Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands 6. Jahrg. 1880, S. 162: «die Ringe, um welche Ulrich von Liechtenstein bei seinem abenteuerlichen Zuge als Frau Venus Speere verstechen ließ, sollen die Kraft besessen haben, die Schönheit der Frauen zu mehren — es könnten also Türkisringe gewesen sein.» Daß den Türkisringen solche Kraft zugeschrieben wurde, finde ich weder in Volmar's Steinbuch noch in den andern von Schade Altd. Wb. 2 ², 1436 angeführten Stellen.

diu örsse haben, diu si mit ir füeret. Si vert des êrsten tages ze Tervîs, des andern tages an den Plât, des dritten tages ze Schetschîn, des vierden tages ze sande Uolrîch, des fünften tages ze Clemûn, des sehsten tages zer Clûse, des sibenden tages ze dem Tor, des ahten tages ze Villach. Dâ lit si den neunten tac stille. Des zehenden tages *ze* Veltkirchen, des einleften tages ze sante Vîte, des zwelften tages ze Vrisach, des drîzehenden tages ze Scheuflich, des vierzehenden tages ze Judenburc, des fünfzehenden tages ze Knütelvelde, des sehzehenden tages ze Liuben, des sibenzehenden tages ze Kapfenberc, des ahzehenden tages ze Murzuslage, des niunzehenden tages ze Glokenz. An dem zweinzigestem tage ist si dâ über tac, an dem ein und zweinzigestem tage ist si ze Niünkirchen; an dem zwein und zweinzigestem tage ist si ze der Niwenstat; an dem drî und zweinzigestem tage ist si ze Dreskirchen; an dem vier und zweinzigesten tage ist si ze Wiene; an dem fünf und zweinzigestem tage ist si dâ über tac; an dem sehs und zweinzigestem tage ist si ze Niuwenburc; an dem siben und zweinzigestem tage ist si ze Mistelbach; an dem aht und zweinzigestem tage ist si ze Velsperc; an dem neun und zweinzigestem tage ist si enhalp der Tye ze Bêheim: dâ hât ir vart ein ende. Si wil ûf der vart ir antlütze noch ir hende niemen lâzen sehen, si wil ouch wider niemen ein wort sprechen. Si gebiutet, von dem tage und ir vart ein ende hât, an dem ahten tage einen turnei ze Niuwenburc: swelch ritter ir vart vernimet und gegen ir niht enkumt, den tuot si in der minne æhte und in aller guoten wîbe æhte. Si hât ir her-

berge dar umbe alle an geschriben, daz
ein ieslîch ritter wize, wâ oder wenne er
gegen si komen sül, dâ ez sich im aller
beste füege.

480 Swâ der brief kom in diu lant
und mîne vart dâ tet bekant,
des wâren allę die ritter vrô.
wan teutschiu lant di stuonden sô,
daz niemen was dâ êren rîch,
er müeste varen ritterlîch
und wesen durch vrowen hôchgemuot.
des was dô site und wær noch guot.
481 Die ritter gar bereiten sich.
dô het ouch ich bereitet mich.
ich huop mich nâch sendę Georjen tage
des næhsten tages, als ich iu sage,
eines morgens harte fruo.
diu leute sêre zogten zuo:
umb mich wart ein vil grôz gedranc.
ûf ritterschaft stuont mîn gedanc.
482 Mîn marschalc und mîn koch für reit (165,1)
selbę fünftę: von dem wart mir bereit
vil guot ritterlîch gemach.
nâch dem man sâ dô füeren sach
ein banir wîz alsam ein swan:
bî der sô riten zwêne man,
der busûnen lût erschal.
ze Meisters wart vil grôzer schal.

480, 8 *und wær noch guot:* ein Bekenntniß, daß es zur it, als U. seinen Frauendienst dichtete, nicht mehr so war als mals *(dô)*.

481, 1 *bereiten* = *bereitten* praet.

482, 1 *marschalc* stm., hier: der Reisemarschall, der Quarrmacher; vgl. Schultz, höf. L. 1, 160. 489. — *reit* sing., wo r den Plural erwarten, denn Marschall und Koch sind nicht ı und dieselbe Person; vgl. zu 35, 4. — 2 geht auf den Marhall: mit ihm vier Berittene: der Koch, der Banierträger und ssen zwei Begleiter, welche nach V. 7 Posaunisten sind.

483 Man zôch dar mîn soumer drî.
den liefen drî garzûne bî:
den was ouch louffen *wol* geslaht.
man zôch dar nâch driu örse bedaht,
der ieglîches ein knappe pflac.
ûf ir einem ie ein satel lac:
der was starc unde silberwîz:
dar an lac guotes meisters vlîz.

484 Man fuort ouch bî dem rosse hie
mînen wîzen schilt, daz ich nie
sô wol gemachten hab gesehen:
des muoz ich von der wârheit jehen.
dâ bî fuort man den helm mîn:
der moht ouch liehter niht gesîn.
er was gekrœnet meisterlîch:
diu krône *diu* was kosterîch.

485 Dar nâch ein holreblâser sluoc
einen sumber meisterlîch genuoc.

483, 2 hier deutlich zwischen *garzûn* stm. und *knappe* (5) swm. unterschieden. Der *garzûn* sonst auch = Knappe, Page, bedient hier das Lastpferd, den *soumer* stm., und zwar läuft er (das ist die Regel), dagegen hat das vornehmere *ors*, das Streitroß, ein Knappe zu pflegen. *garzûn* zu U.'s Zeit also eine geringere Charge, etwa dem Groom entsprechend. — 4 es sind also drei Rosse, deren sich U. im Turnier bedient (vgl. zu 476, 3); auf der Reise hat er aber kein *ors* geritten. — *bedaht:* es ist kaum anzunehmen, daß die Streitrosse auf der Reise gleich mit den großen Staats- und Wappendecken bekleidet waren; das Wort wird nur auf den Sattel nebst Satteldecke gehen.

484, 2 Senkung fehlt zwischen *schilt* und *daz* (nicht zwischen *ich* und *nie*), vielleicht *daz ich noch nie*. — 7. 8 Kronen als Helmzierden begegnen äußerst selten (ein Beispiel s. Schultz, höf. L. 2, 130); hier ist die Krone sinnbildlich, sie zeigt die Königin an. — *kosterîch* adj., hier einfach: kostbar, prächtig wie 504, 6; an *koste*, Quast, Büschel wie in 506, 1 ist wohl nicht zu denken.

485, 1. 2. zu 255, 8 ist hier ergänzend nachzutragen, daß, wenn der *sumber* nicht von einem allein mit zwei Händen geschlagen wurde, sondern wie hier von einem Flötenbläser, es mit der rechten Hand geschah; mit der linken wurde das Blasinstrument gehalten und dirigiert (s. Reißmann, illustr. Gesch. der Musik S. 78. 153).

dar nâch vier knehte schône riten
vil wol gecleit nâch knehte siten:
der ieslîcher fuorte her
in sîner hant driu groziu sper,
gebunden zuo einander wol.
die knehte wâren zühte vol.
486 Dar nâch zwô magde wolgetân (166,1)
riten; swaz die fuorten an,
daz was von wîzer varbe gar;
si wâren selbe wol gevar.
dar nâch zwêne fideler guot
riten, die mich hôch gemuot
machten: wan si fidelten hô
ein reisenot: diu tet mich vrô.
487 Dar nâch ich selbe kom geriten,
in einer kappen wol gesniten:
diu was von wîzem samît gar.
einen huot ich fuorte, der was clâr,
wîz mit perlîn wol bestreut.
mîn minne gernde herze freut
sich, daz ich der vrowen mîn
mit ritterschaft solde dienende sîn.
488 Zwên zöpfe brûn, grôz unde lanc
ich fuorte, daz ir lenge swanc
vil vaste über den gürtel mîn:
die muosten ouch mit berlîn sîn
bewunden meisterlîche wol.
mîn herze was hôhes muotes vol.
ein röckelîn daz fuort ich an,
daz vrowe bezzerz nie gewan.
489 Ich fuort ein hemde, daz was planc,
ze mâzzen als daz röckel lanc,

486, 5 die Fiedel, jetzt und schon geraume Zeit als Violine bei uns nur Zimmerinstrument, im Mittelalter auch im Freien neben den Blasinstrumenten auf dem Marsche und beim Turnier gebraucht. *fideler*, *fidelære* öfters im Frauendienst (die *gîge*, Geige, anders gestaltet als die Fiedel, begegnet nicht). — 8 *reisenote* stf., Melodie für die Reise, entsprechend unserm: Marsch; wird natürlich auch geblasen, s. 996, 7 fg.

489, 2 das Hemd, auch bei den Frauen jetzt kürzer als

dar an zwêne vrowenermel guot.
ich was vil ritterlîch gemuot.
hantschuohe von sîden wol geworht
ich fuort. mîn lîp was unervorht.
sus huob ich mich dâ von dem mer:
bî mir was leute wol ein her.
490 Sie wâren dar durch schowen komen.
dô hiez ich vrâgen des di fromen,
ob iemen wære ritter dâ.
si sprâchen: «liebiu vrowe, jâ:
ir ist hie tûsent oder baz,
die vil ungerne mîdent daz,
daz sî mit iu niht stechent hie;
wan daz der potestât sî niht lie.
491 Der von Tervîs der ist sô gemuot,
er giht, er müez im geben guot,
fünf tûsent pfunt und dannoch mêr,
swer mit iu versteche ein sper.
er hât vil leide uns dran getân.
er ist ein sô zorniger man,
daz er ûf freude ahtet niht:
vil selten man in lachen siht.»
492 Sus zoget ich sâ von Meisters dan
(in vrowen wîs und was ein man)
vil hôhes muotes hinz Tervîs.
dar was ein grâve durch hôhen prîs
mit funfzic ritern schône komen.

---

der Rock, reichte früher bis auf die Füße. — 5 seidene Handschuhe (hier jedenfalls weißseidene zur sonstigen Kleidung paßend) werden sonst nicht erwähnt. U. mußte sie tragen, um die Hände zu verbergen (464, 5), an denen man sonst den Mann erkannt haben würde.

490, 8 *potestât* stm. aus italien. *podesta*, Gewalthaber, Stadthauptmann (nicht Landesfürst, wie Lyon übersetzt); auch in Böhmen gebräuchlich, vgl. Heinrich's Tristan 3284. 3302. Es ist charakteristisch, daß U. den Namen des unfreundlichen Mannes verschweigt. Dieser wird mit *herre* angeredet 494, 6, ist also von Adel.

491, 3 *Tervîs* (: *prîs*) steht der alten Form *Tarvisium (Taurisium)* näher als das heutige italien. *Treviso* mit Metathesis des *r*; zu Ulrich's Zeit jedenfalls noch *Terviso*.

des wart dâ vil wol war genomen;
vil lieplîch er enpfangen wart:
ez was von Gorze grâvę Meinhart.
493 Zehant alsô er dar bequam,
und daz der biderbe daz vernam,
daz man mich dâ niht stechen lie,
dô sprach er: «wie ist daz komen, wie?»
man sagt, ez hab der potestât
verboten. «daz ist ein missetât»,
sprach der êre gernde man,
«und sul wir hie niht freude hân.
494 Dêswâr ez wirt versuochet paz!»
zehant er ûf sîn pferde saz
und reit vil palde sâzehant,
mit rittern vil hin, dâ er vant
den potestât, und sprach alsô:
«herre, ir sült uns lâzen vrô
hie mit iwern hulden sîn.
des bit ich durch den dienest mîn.»
495 Er sprach: «ich were iu freuden niht:
swelch freude uns âne schaden geschiht,
der gan ich iu zewâre wol.
wan einez ich iu sagen sol:
ich wil des niht enheine wîs,
daz ieman ie hie ze Tervîs
kom in deheiniu wâppenkleit:
daz sî iu gar von mir verseit.
496 Der geste ist komen her ze vil;
dâ von ichs nicht gestaten wil,
daz iemen harnasch hie leg an.
dêswâr ich wære ein tumber man,
woldę ich der tumpheit hie gestaten.
ez kœme uns lîhtę ze grôzęn unstaten;

493, 8 vielleicht ist dieser Vers als Vordersatz zum folgenden zu nehmen.

494, 2 *pferde* nach Hs. dem Vers entsprechend. L. corrigierte hier *pfert*, was nahe lag; vielleicht *pferde* plur. mit unorganischem *e* (vgl. Weinhold, mhd. Gr. ^{2}, §. 454) mit Verschweigung des Gedankens: mit seinem Gefolge; sonst begegnet *pferde* nochmals für den Singular 810, 2.

dâ von sîn iezuo niht geschiht.
daz habet von mir für unzuht niht.»

497 Sus schiet er von dem potestât (25)
und reit mit zorne in di stat,
dâ er vil schœner vrowen vant.
den allen klaget er alzehant:
er sprach: «ir schœnen vrowen guot,
durch iwern reinen, süezen muot (30)
lât iu daz allen sîn geklaget:
mir hât der potestât versaget,

498 Daz er uns niht lâzę stechen hie. (169,1)
daz geschach doch für wâr nie
deheinem ritter hie zę Tervîs.
er giht, er welle déhein wîs
sîn uns hie niht gestaten: (5)
er fürhtet, ez kom der stat zę unstaten.
der leute ist komen her ze vil;
dar umb ers niht gestaten wil.»

499 Die vrowen sprâchen alzehant:
«er sol des werden wol erwant. (10)
wir süln in biten komen her.
wir wænen niht, daz er entwer
uns vrowen, swes wir in gepiten.
wir süln in biten mit süezen siten:
er verzîhet nimmer gar (15)
sô mange vrowen wol gevar.»

500 Ein ritter kom nâch im geriten
vil snelleclîch mit höfschen siten.
sâ in der zît dô kom ouch ich.
man sach vil ritterlîchen mich (20)
mit schalle zogen durch di stat.
vil müeziclîch ich rîten bat:
ich zogte in hôhem muote dar.
mich gruozt manic vrowe wol gevar.

501 Des wart gehôhet mîn gedanc. (25)
umb mich dêswâr was grôz gedranc.

498, 5 Senkung fehlt: *hie niht*. L. setzte für *hie* das zweisilbige *iezuo*.

dô kom ich in die herbergę mîn,
dâ ich des nahtes solde sîn.
indes kom der potestât
hin zuo den vrowen, als man bat.
dâ gruozt in sâ an der stunt
vil manic rôsenvarber munt.
502 Des neic er in wol zühteclîch.
die vrowen schœne minneclîch
sprâchen: «ir sült uns gewern,
des wir gemeinę gar an iuch gern.
ir sült die küneginne ir spil
hie lâzen haben reht, swie si wil,
daz wir ir ritterschaft hie sehen.
daz sült ir lân durch uns geschehen.»
503 Er sprach: «ungern ich iuch entwer.
ich wil dem grâven hie zwei sper
erlauben wan durch iwer bet.»
dâ trat hin für sâ an der stet
von Eppenstein her Liutfrit:
er bat mit zühteclîchem sit,
daz man ein sper erloubęt im dâ.
die vrowen sprâchen: «herre, jâ.»
504 «Des wil ich iuch verzîhen niht.
für namens sîn niht mêr geschiht.»
der grâve schiet mit vreuden dan:
zehant er wâppen sich began.
gezimirt wart er ritterlîch:
sîn wâppencleit was kosterîch.
ich sag iu, als ich beste kan,
wie dâ gezimirt wart der man:
505 Sîn helm gar lieht von golde was
und herte alsam ein adamas.
dar umbę von vedern was ein kranz.

501, 3 *herberge* vierfache Betonung: *hérberg, hérbérge, herbérge, hérbergė.*

503, 5 *von Eppenstein her Liutfrit*, s. K. S. 671; in der Artusfahrt führt er den Namen *Kalocriant* 1416, 5.

505, 1. 2 der Helm war nach dieser Beschreibung nicht von Leder, sondern von Metall und vergoldet. — 3 fg. hier die erste genauere Beschreibung eines Zimiers; eine ganz ähnliche

der kranz gemachet was vil ganz:
die vedern wârn geslizen abe;
dar an gehangen rîchiu habe:
von silber bleter harte vil.
gebunden was an ieslîch kil
506 Von pfâbesvedern ein koste guot. (171,1)
sus fuort den helm der hôchgemuot,
den hôher koste nie bevilt.
ich sagiu, wie er fuort den schilt.
gehalbirt nâch dem swerte zetal.
daz ober teil daz was gemâl
reht als ein lieht saphîre plâ:
dar ûf sô was geslagen dâ
507 Von golde ein leu gekrœnet wol:
des krône was edeler steine vol.

Str. 1534. — 4 *ganz* adj., hier wohl: völlig, dicht. — 6 Verbalellipse: zu ergänzen *was*. — *habe* stf., hier: Fülle, nämlich Blätter von Silber, wenn nicht zu lesen ist *von silber bletern* (vgl. 1534, 3), alsdann nach *habe* keine Interpunction. — 8 *ein* der Hs. vor *ieslîch*, von L. beibehalten, gibt keinen Sinn; es muß natürlich wie in 998, 2. 1534, 6 *an* heißen; an jeden Kiel, Federkiel (*kil* stn., sonst stm.) war gebunden.

506, 1 *pfâbes-* statt *pfâben*, *pfâwen*, in 808, 6 *pfâns-*, dagegen in 530, 7 die regelmäßige Form *phâben*. — *koste* (*caste* 998, 2) swmf., bei U. unbestimmt, Quaste, Büschel (sonst auch *queste*, in jüngerer Zeit *quast*). — 3 *koste* stf., hier im Spiel mit dem andern *koste*, Aufwand, Pracht [Kosten nhd. plurale tantum]. — 5 *halbiren* wie *halben* 800, 7 ist gleich dem heutigen Wort mit fremder Endung: in zwei Hälften theilen, allgemeiner Natur; Schultz, höf. L. 2, 78 dagegen nimmt es speciell für das franz. *partir:* in der Länge theilen im Gegensatz zur Quertheilung. Die Besonderheit wird wenigstens bei U. durch *zetal*, abwärts, nach unten (*nâch dem swerte* ist verstärkender Zusatz), ausgedrückt. Ralf von Rettberg (Privatmittheilung) faßte *zetal geh.* ebenfalls als: längs, senkrecht getheilt. Unsere Stelle besagt aber das Gegentheil, denn im Folgenden ist von einem oberen und niederen Teil des Schildes, nicht von rechts und links die Rede; vgl. auch zu 996, 5. — 8 *geslagen*, Terminus für die Befestigung der Metallstücke auf dem Schilde, wogegen die Befestigung der Pelz- oder Tuchstücke wie gleich im Folgenden 507, 5 mit *gesniten* bezeichnet wird; vgl. 854, 5 fg.

507, 1 Hs. *leo* wie öfters; jedenfalls jüngere Schreibart, darum nicht zu bewahren. — 2 daß solche kostbare, mit Edel-

daz nider teil gab sölhen schîn:
von kelen rôt, wîz von hermelîn,
ze aht stucken meisterlîch gesniten.
der meister het ouch niht vermiten,
er het mit porten hie unde dâ
wol ûz genomen rôt, wîz, golt, plâ.
508 Sîn wâpenroc, sîn decke was
von samît grüen alsam ein gras,
gehowen ûf einander wol.
diu beide wâren schilde vol
gestreut, als er den schilt dô truoc.
siniu sper ouch grôz genuoc
wârn und grüen alsam ein clê.
dem biderben was nâch êren wê.
509 Ein gürtel und ein heftelîn
er fuort: diu gâben liehten schîn.
sîn halsperc und sîn hosen guot
die lûhten reht als ysen tuot,
daz wol ze vlîze ist geworht.
der hôchgemuot im kleine vorht.
er fuort zwêne sporn nâch golde var.
sus was bereitet der schanden bar.

steinen geschmückte Schilde in der Tjost oder im Turnier wirklich gebraucht wurden, kann man bezweifeln. Dazu wurden wohl besondere einfachere Schilde gebraucht; die feinen dienten nur zur Parade, die dann mit den andern vertauscht wurden. Außerdem wurden die Schilde durch einen Ueberzug geschützt. — *von kelen rôt:* roth von Kehlen, Halsstücken; *kel* stf. wird dann auch im Einklang mit dem franz. *gueules,* roth, von *gula,* Kehle, an sich die Bezeichnung der rothen Farbe in der Heraldik; der Ausdruck schwerlich vom Fuchse genommen, sondern wohl von den weichen Halsstücken weißer Thiere, die man schön roth zu färben verstand; vgl. 804, 3. — 7. 8 bezieht sich jedenfalls auf die Einfaßung des Schildes. Die festgenagelten Borten wiederholen die Farben des Schildes. — *ûz nemen,* schwerlich: auswählen; eher: auszeichnen, kenntlich machen. Vielleicht ist der Ausdruck mehr terminologisch.

508, 3 *houwen* stv. red., synonym mit *snîden,* zuschneiden, durch Schneiderkunst herstellen; vgl. zu 654, 8. 846, 4. — *ûf einander* drückt die Uebereinstimmung aus. — 4 *schilde* gen., Wappenschilde. — 5 *als,* so wie, gestaltet wie.

509, 1 *Ein* = *einn, einen; gürtel* bei U. masc., s. z. B. 512, 6. 603, 2. 731, 7.

510 Ez saz der milte, hôchgemuot (172,1)
ûf ein ros snel unde guot:
daz fuor in sprungen durch die stat.
bî im man sêre wîchen bat.
si ruoften alle: «wîchâ, wîch!» (5)
sus kom der vreche, muotes rîch
vil ritterlîchen her gevarn.
die vrowen in bâten got bewarn.
511 Nu was ouch ich vil wol bereit
in mîniu wîzen wâpencleit. (10)
gekrœnet was der helm mîn:
diu krône gap vil liehten schîn.
die zöpfe mîn die wâren lanc:
ir lenge unz ûf den satel swanc.
ein netzę von berlîn was ir dach, (15)
dar durch man sî doch plecken sach.
512 Ich fuort ein röckel, daz was wîz,
dar an mit valden grôzer vlîz
von vrowen henden was geleit.
mîn gürtel drîer vinger breit (20)
was mit golde wol beslagen:
der muost den liuten wol behagen.
von golde ein kostlîch heftelîn
fuort ich vor an dem buosem mîn.
513 Ich reit ein ros starc, snel genuoc, (25)
daz mich gewalticlîchen truoc.
daz was verdaht wîz von samît:
diu decke was lanc unde wît,
gesniten meisterlîche gar.
mîn schilt was wîz nâch silber var, (30)
mîn sper was wîz, der harnisch mîn
kunde ouch liehter niht gesîn.
514 Sus kom ich durch die stat geriten (173,1)
in vrowen kleit nâch riters siten.
in allęn den gazzen was gedranc.
mîn ros vil kleiner sprünge spranc.
von Tervîs der potestât (5)

511, 1 *bereit* = part. *bereitet* wegen der folg. Praep. *in* mit acc.; ebenso 216, 3. 547, 3.

mit vlîze gebôt, mit zühten bat,
daz man uns dâ rûmtę einen rinc:
daz was gar ein verloren dinc.
515 Für wâr ich iu daz sagen wil:
der leutę was komen dar sô vil,
daz man uns dô déhein wîs
in al der stat dâ ze Tervîs
niht mohte gemachen einen rûm.
wir kômen zuo einander kûm.
ûf einer brucke daz geschach,
daz ich den hôchgemuoten sach.
516 Diu bruckę dâ über ein wazzer gie,
dar abe die leutę dort unde hie
der potestât al gemeine treip,
daz ir vil lützel dâ beleip.
dar ûffę muost wir justirens pflegen.
mit manger schœnen vrowen segen
wurd wir gesegent an der stunt:
daz tet manc rôsenrôter munt.
517 Dô ich in sach sô schône komen,
mîn orsse mit sporn wart genomen:
als tet ouch er daz sîne sâ.
wir kômen gegen einander dâ,
reht als wir zesamen vlugen.
unser ougen uns niht trugen:
unser beider tyost geriet,
reht dâ sich schilt und helm schiet.
518 Von den speren wart dâ krach: (174,1)
diu drumzun man ûf vliegen sach.
die schilt einander ruorten dâ.
bald andriu sper gab man uns sâ:
dâ mit wart ritterlîch geriten

514, 8 wiederholt in 618, 8.

516, 5 ausnahmsweise hier *justiren*, sonst immer *tyostiren*.

517, 3 *tet:* auch hier Ersatzverbum, wie wenn statt der passivischen Construction vorher stünde: *er nam*, darum auch der Acc. *daz sîne*. — 7 *gerâten* stv., gelangen, treffen. — 8 das ist an dem unteren Theil des Helmes und am oberen Theil des Schildes, an dem die Speere brachen.

und vælen beidenthalp vermiten.
ich und der grâve muotes rîch
verstâchen sehs sper ritterlîch.
519 Der tugentrîche grâve bant
den helm dô abe. ich . . . sant
im ein guldîn vingerlîn:
daz solt er geben der vrowen sîn,
diu im was liep für elliu wîp.
dâ bî solt ir vil werder lîp
erkennen sînen stæten muot.
daz vingerlîn was dâ zuo guot.
520 Von Eppenstein her Leutfrit
gein mir dô kom nâch riters sit,
gezimirt dêswâr ritterlîch.
der starke man was guotes rîch
und bî der Muore wol bekant.
er fuort ein sper in sîner hant:
daz was grôz, geverbet rôt,
als im sîn hôher muot gebôt.
521 Ich gedâht: «ditz ist ein starke man,
und der sîn ritterschaft wol kan.»
dô machet ich den buneiz lanc.
sîn sper im alze nider sanc:
mîn ros er durch den hals dô stach.
mîn sper ûf sîner prüst ich brach.
mîn ros spranc hôch in ungehabe:
dâ muost ich palde sitzen abe.
522 Nu was ouch nuo der tac zergân: (175,1)
diu ritterschaft muost ende hân.
in mîne herberge fuor ich.
die ritter heten alle mich
dêswâr vil gern dô gesehen:
des *en*moht dâ niht geschehen,
wan ich mich ûf der vart nie
deheinen man gesehen lie.
523 Ez wart von mir ûf al der vart
mit guotem willen wol bewart,

519, 2. 3 Hs. *ich sant im.* L. änderte: *ich gap zehant im.* Sonst steht auch öfters *sant* z. B. 715, 5. 951, 2.

daz iemen mohte erkennen mich.
des huotę vil vlîziclîchen ich.
ich wolt sô komen durch diu lant,
daz iemen würde *dâ* bekant,
von wanne ich wære oder wer:
daz was gar mînes herzen ger.

524 Des andern morgens, dô der tac
vil lieht erschein (dannoch ich lac
an mînem bette, wizzet daz),
zwei hundert vrowen oder baz
für mîn herberge wârn komen
und heten gerne daz vernomen,
wennę ich ze kirchen wolde gân.
manic man ouch vrâgen des began.

525 Ein mîn kneht die vrowen sach:
zuo mir mit zühten er dô sprach:
«wol ûf, vil liebiu vrowe mîn:
ich mein iuch, edeliu künegîn!
ich ęnweiz, ob ir ez habt vernomen:
die vrowen die sint alle komen
ûz der stat zuo iu dâ her.
ir liget ze lange», sô sprach er.

526 Dô von mir rehte wart vernomen (176,1)
zuo mir sô maniger vrowen komen,
dô legt ich sâ an mînen lîp
kleider, die ein werdez wîp
wol mit êren het getragen.
waz daz wærę, lât michz iu sagen:
ich legt an ein hemde blanc,
kleine, ze rehter mâze lanc.

527 Dâ muosten an zwên ermel sîn:
daz nim ich ûf die triwe mîn,
daz ich nie bezer hân gesehen:
des muoz ich von der wârheit jehen.
dar nâch leit ich ein röckel an:

526, 2 *komen* subst. inf., die Ankunft, davon abh. der Gen. *sô maniger vrowen*, zugleich in *komen* noch Verbalkraft, die die Präp. *zuo* nach sich zieht.

daz was cleinę, wîz als ein swan,
daz vrowe bezzerz nie getruoc.
daz muoste sîn doch guot genuoc.
528 Von einem wîzen samît an
ich leit ein cappen, daz nie man
samît gesach sô kosterîch;
dar in von golde wunneclîch
was geworht manic schœne tier.
ir sült für wâr gelauben mir:
diu kappę was meisterlîch gesniten,
den vollen lanc, nâch vrowen siten.
529 Diu hûbe mîn ouch muoste sîn
vil guot, dar an die zöpfe mîn
gemachet dêswar wâren wol.
von reht ich iu noch sagen sol
ein teil von mînen zöpfen mê.
mit perlîn wîz alsam ein snê
hiez ich sî bewinden sâ
vil minneclîchęn hie unde dâ.
530 Mit einer rîsen (diu was guot)
verbant ich mich: ez was mîn muot

527, 6 *cleine* ist nicht adv. zu *wîz*, sondern adj.; vgl. 473, 4.

528, 5 in den weißen Stoff waren mit Goldfäden Thiergestalten eingewebt; aus dieser Stelle würde schon allein hervorgehen, daß der *samît* des 13. Jahrh. nicht unserm Sammt *(velours)* entsprechen kann. *samît* war ein dem Rips ähnliches Seidengewebe. Der Wappenrock und die Pferdedecke werden jene Muster wohl nicht enthalten haben; es hätte die Wirkung des Wappens beeinträchtigt. Nur der *samît* der *kappe* wäre somit ein eigentliches Brocatgewebe. Vgl. Schultz, höf. L. 1, 259 fg.

529, 1 fg. an die *hûbe* waren die Zöpfe befestigt, nicht an das eigene Haar. Die Haube mußte also aufbehalten werden, wenn der Hut oder der Helm aufgesetzt wurde. Näheres über die Haube erfahren wir nicht. Die Möglichkeit scheint mir nicht ausgeschloßen, daß *hûbe* hier eine Perücke bezeichnet. — 8 *minneclîchen* adv. der Hs. beibehalten, weil das Wort schon die abstracte Bedeutung: lieblich, hübsch gewonnen hat; L. ändert in *wunneclîchen*, was allerdings das Ursprüngliche sein kann.

530, 1 *rîse* swf. ist Schleier, doch darf man sich nicht ein so dünnes und durchsichtiges Florgewebe denken, wie sie unsere heutigen Schleierstoffe (Gaze, Tüll, Mull) aufweisen, sondern

daz an mir iemen solde sehen
iht anders wan der ougen brehen.
sus wart gekleidet mir der lîp
in vrowen kleit. reht als ein wîp
ich satzt ûf einen phâbenhuot:
der was von hôher koste guot.

531 Zwêne hantschuohe an den henden mîn
ich truoc: die muosten ouch guot sîn.
vil hôhes muotes ich dô gie,
dâ mich manic rôter munt enpfie.
ir gruoz was gegen mir alsus:
«got wilkómen, küneginne Vênus!»
sus gruozten mich die vrowen gar:
ir was vil mangiu drunder clâr.

532 Dô ich der vrowen gruoz enpfie,
von Gorze der grâve daz niht lie,
er hüebe dâ ein buhurt sâ.
ez wart wol ritterlîche dâ
vor uns vrowen dâ geriten
mit kunst nâch ritterlîchen siten.
der buhurt vaste gie entwer,
sus unde sô, hin unde her.

---

ein dichteres, etwa wie Battist oder auch noch stärker. Auch ist *rîse* nicht blos wie meist unsere Schleier ein frei und lose getragenes Stück, sondern diente wie jedes andere Zeug zur Bekleidung und Verhüllung, wie eben aus unserer Stelle hervorgeht und dann auch aus der folgenden Erzählung Str. 537. Aber deshalb ist nicht, wie Weinhold, D. Fr. 2², 329 annimmt, schlechthin «Wangen- und Kinnbinde» als die alleinige Bedeutung von *rîse* anzusetzen. — 7 *phâbenhuot* stm., Hut mit Pfauenfedern belegt, von Männern und Frauen getragen; über der *hûbe* bildet er die gewöhnliche Kopfbedeckung U.'s und wird in der Tjost mit dem Helm vertauscht.

532, 3 *buhurt* stm., gleich dem Turnier (s. zu 242, 5) ein Schaarenkampf zu Pferde, in dem es besonders auf das Aufeinanderstoßen der Schilde ankommt. Nicht ganz im Einklang steht damit, daß 533, 5 auch das Krachen der *schefte*, der Schäfte, der Speere, erwähnt wird. Dieser *buhurt* ist also schon eine Art Turnier, was auch 532, 7 erkennen läßt; vgl. Niedner, Turnier 13. 36. Andere Buhurt-Schilderungen im Frauendienst 644, 7 fg. 823, 2 fg.

533 Ir sült für wâr gelauben daz: (25)
fünf hundert ritter oder baz
dâ ûf den buhurt wâren komen.
dâ wart von schilden stôz vernomen
und von scheften krachâ crach.
die ritter man unmüezic sach: (30)
durch diu vil reinen süezen wîp
dô manger urbart wol den lîp.
534 Dô bat ich sâ den buhurt lân: (178,1)
daz wart vil schier durch mich getân.
sâ ich dô ze kirchen gie.
ein grævinnę mir die capen vie:
mit ir vil linder wîzer hant (5)
habęt sî mir vor ûf mîn gewant.
sus wîste sî ze kirchen mich:
in hôhem muot den dienst nam ich.
535 Ê ich ze kirchen was bekomen,
mîn kamerære het genomen (10)
einen tebich wunneclîch
und einen bolster kosterîch:
ob einem gęvalden stuol daz lac;
dar über ich mich ze neigen pflac.

533, 8 *urbart* = *urbarte* österreichische Form, die L. hier belaßen, in 281, 8 unnöthig in *urbort* corrigiert hat (im mhd. Wb. 1, 152[b], 6 wird *urbart* irrthümlich als Druckfehler vermuthet). *urborn, urbaren* 1576, 8, *urbern* 1013, 8 swv., als *urbor* stf., Steuer entrichten, dann, namentlich in der Wendung *den lîp urborn* (das Leben, sich): opfern. Andere Fälle von österr. *a* für *o* s. Knorr S. 51.

534, 5 *linder wîzer* stark flect.: mit Recht, da *ir* gen. und nicht flectiertes Possessivum ist. Der Vers zeigt, wenn es nicht poetische Formel ist (vgl. zu 24, 5), daß die Gräfin keine Handschuhe getragen hat. — 6 *ûf* gehört zu *habet:* sie hielt auf, empor. — 8 *vor* adv.: vor, vorne: damit U. mit dem ungewohnten langen Mantel nicht strauchele und damit das kostbare weiße Gewand nicht beschmutzt werde. Man kann vermuthen, daß es Stufen hinauf zu schreiten galt.

535, 5 *gevalden stuol*, wörtlich: ein zusammengefalteter Stuhl, d. h. ein Stuhl zum Zusammenfalten, zum Klappen, sonst gewöhnlich *valtstuol* (woraus *fauteuil*). Dieser Stuhl diente U. zum Betpult. Auf das *bolster* wird er gekniet haben.

ich **bat** got mîner êren pflegen (15)
durch sîne güete ûf mînen wegen.
536 Ein pfaffe ein schœne messe sanc.
umb **mich** von vrowen was gedranc:
dô **ich** ze dem opfer wolde gân,
die **leute** pat man ûf *hô*her stân. (20)
mîn **opfer** ich sô blîde an vie:
dô **ich** her von dem opfer gie,
daz **man** daz pæze sâ dar truoc,
gelachet wart des dâ genuoc.
537 Daz pæce ab einem buoch ich nam, (25)
verbunden gar; daz doch niht zam.
der **grævinne** bôt ichz dâ.
diu **hôch** geborne diu sprach sâ:
«ir **sult** di rîsen fürder nemen:
sô **mac** daz pæce mir gezemen.» (30)
zehant dô sî daz wort gesprach,
die **rîsen** ich von dem munde prach.
538 Diu schœne lachen des began: (179,1)
si **sprach**: «wie nû? ir sît ein man:
daz hân ich kürzlîch wol gesehen.

536, 3 *opfer* stn., Opferspende bei der Messe. — 4 *ûf hôher stân* (Hs. *uf aher stan*; L. *ûf her stân*), sich weiter weg stellen, zurückweichen. — 5 *blîde* adj. ist nicht: dreist (Tieck), auch nicht: blöde (Falke), sondern: fröhlich und zugleich: artig, sittsam (U. ahmt das Wesen der Frauen nach und erregt dadurch Heiterkeit). — 7 *pæce* (Hs. meist *pece*) stn. hat doppelte Bedeutung: 1) der Friedenskuß bei der Messe, den sich Personen desselben Geschlechts gaben mit dem Gruß *pax tecum;* 2) die Kußtafel mit dem Bilde des Erlösers oder eines Kreuzes, die herumgereicht wurde. Ein mit Hinweis auf Ersch und Gruber's Encyclopädie Sect. III, Th. 14, S. 343 genauer Artikel über *pæce* im mhd. Wb. II 1, 457.

537, 1 das Buch ist wohl ein Evangelienbuch. — 2 *daz doch niht zam*, was unerlaubt war, weil unter der Umhüllung, in der Weiberverkleidung, ein Mann steckte. — 4 *hôch geborne* vielleicht im Einklang mit 540, 1 allgemein zu faßen; möglicherweise aber auch Andeutung, daß die Gräfin fürstlichen Ranges war; denn einfache Grafen sind bis in die Reformationszeit nur *wol geborn;* doch vgl. zu 991, 1. — 8 *brechen* stv., hier: reißen.

538, 3 *kürzlîch* adv., auch von der kürzesten Zeit gesagt: so eben, eben jetzt.

waz danne? der kus sol doch geschehen.
ich wil durch elliu guoten wîp
iuch küssen, sît daz iwer lîp
hât vrowen cleit an sich geleit:
des sol mîn kus iu sîn bereit.»

539 Dô sî daz pæzę von mir enpfie,
und daz der süeze kus ergie,
dâ von wart ich vil hôchgemuot;
wan vrowenküssen sanfte tuot.
daz ist für wâr den allen kunt,
die *ie* gekusten vrowen munt,
daz nie niht alsô süezes wart
sô vrowenkus von hôher art.

540 Ein hôch geboren reine wîp,
diu rôten munt hât, schœnen lîp,
swâ diu küsset einen man,
der vrowenkus erkennen kan,
der ist des immer mêre vrô.
umb vrowenküssen stât ez sô,
daz ez tuot noch baz denne wol
und machęt ein herze freuden vol.

541 Nu was diu messe gesungen gar.
ich und manic vrowe wol gevar
giengen von der kirchen sâ.
vil grôz gedranc hie unde dâ
was in den gazzen über al.
von busûnen grôzen schal
hôrt man vor uns vrowen dô.
man was uns an ze sehen vrô.

542 Für mînę herberge ich dô quam, (180,1)
dâ ich urloup vil schône nam
von maniger vrowen minneclîch.
ich schiet von in vil muotes rîch.

539, 4 *vrowenküssen* hier und 540, 6 in Hs. in einem Worte, L. hat getrennt, wohl nach der Abschrift; an letzter Stelle ist *küssen* offenbar subst. inf., hier könnte reiner Inf. gemeint sein: es thut wohl, Frauen zu küssen. Nach Hs. und der zweiten Stelle ist aber auch hier *vrowenküssen* = *vrowenkus* (in Hs. 539, 8 zusammen, 540, 4 getrennt, L. beidemal getrennt); vgl. 1. Büchl., 193 und zu 102, 7.

si pâten mîn got alle pflegen:
ûz reinem herzen gie ir segen.
glücke ich sît dâ von gewan:
got vrowen niht verzîhen kan.
543 Den potestât dâ von der stat
manic hôchgemuoter ritter bat,
daz er mich liezę dâ stechen mêr.
«ich tuon sîn niht», alsô sprach er.
«swer mit ir mêr tyostiren wil,
es sî lützel oder vil,
der zog mit ir unz an den Plât.
daz erloub ich», sprach der potestât.
544 Alzehant ich dô enbeiz;
dar nâch ich mich mit willen vleiz,
daz ich ritę schône durch die stat.
die mîne ich des alle bat.
ich het an schœne vrowenkleit.
in hôhem muote ich dô ûz reit;
dô zoget ich vil schône ḍan:
mit mir reit dan manic werder man.
545 Ich zogtę mit vreuden an den Plât.
an einer harte schœnen stat
sach ich halten einen man,
den ich vil wol genennen kan:
er hiez von Mûrekkę her Reinpreht.
er was genæmen wîben reht:
den allen er ze dienen pflac;
dâ von er selten eine lac.
546 Sus was gemuot der rîche man. (181,1)
er fuort von guoten sîden an

543, 7 K. erklärt *den Plât* nicht. Ein Platz oder ein Fluß in der allernächsten Nähe von *Tervîs* kann nicht gemeint sein, denn in U.'s Einladungsbrief ist schon als Ziel der zweiten Reiseroute der *Plât* genannt. Vielleicht ist der Ort gemeint, wo die Straße von Treviso nach Sacile über den Fluß *Plavus (Piave)* führt und der vom Flusse den Namen hat. Vielleicht Ponte di Piave?

544, 1 *ich enbeiz*, stieg ab, d. h. vom *orse*, vom Streitroß, auf das sich U. bereits, um noch weiter zu stechen (543, 3), gesetzt hatte. — 3 der Ritt durch die Stadt geschieht auf anderem Pferde.

ein hemde wîz alsam ein snê.
niht anders harnasches fuort er mê
wan einen helm, schilt unde sper.
sus kom er gestapfet her.
sîn orssę sach man verdecket sîn
mit samît und mit paltekîn.

547 Alzehant bereit ich mich:
die wîlę muost er enhalten sich.
ich wart vil kürzlîch wol bereit
in mîniu wîzen wâpencleit.
den helm mîn ich dô ûf bant,
ich nąm ein sper in mîne hant:
daz was wîz, ze mâzen grôz.
ich was gar ungemüetes plôz.

548 Er kom géleisiret her.
ez was von golde lieht sîn sper:
daz sluog er under den arm sîn.
dô satzt ich ûf mîn diech daz mîn.
sîn sper er durch den schilt mîn stach,
daz ez diu tyost vil cleine brach:
daz mînę wart dâ geneiget nie.
diu tyost sus beiḍenthalp ergie.

549 Diu tyost was ritterlîch ergân.
dô gab ich dem vil rîchen man
ein vingerlîn, daz was golt:

546, 5 Lachmann: beßer *eine*.

547, 2 *enhalten* = *enthalten* stv. refl., an sich halten, warten. — 5 *den helm ûf binden*, nicht *setzen*, ist der gewöhnliche Terminus, daneben auch *ze houbet binden* 568, 2; absetzen, herunterthun ist *abe binden* wie schon vorher 519, 1; ferner z. B. 555, 1.

548, 1 *leisieren* swv. Fremdwort, auch *leischieren*, vom franz. *laissier, laisser*, lat. *laxare*, Terminus der Reitkunst: das Roß mit verhängtem Zügel laufen laßen; im Frauendienst selten. — 3 *daz sper under den arm slahen*, die gewöhnliche Bezeichnung für das Einlegen der Lanze; «einlegen» erst in jüngerer Zeit mit der Einführung der anders geformten Turnierschilde, in deren Ausschnitt die Lanze eingelegt wurde, aufgekommen. — 4 U. setzte seinen Speer auf sein *diech* stn., seinen Schenkel, um es empor zu halten, nicht gegen den Gegner zu neigen (V. 7); denn er mußte diesen schonen, da er keinen Brustharnisch führte (546, 4 fg.). — 6 *ez* acc. = *sper*; derselbe Vers 607, 4.

549, 3 vielleicht *von golt*.

daz **het** er ritterlîch geholt;
des **man** in hôhe danken sach.
her **Herman** von Plintenpach
dô **mich** bestuont, und Walhe drî:
den **was** ouch hôchgemüete bî.
550 Von den wart ritterlîch geriten
und **væl**en endeclîch vermiten.
der **iegel**îchem gab ich dô
ein **ving**erlîn: ir muot stuont hô.
vier **sper** ich selbe dâ verstach.
alze**hant** dô daz geschach,
dô **zogt** ich schône hinze Schetzîn,
dâ **ich** des nahtes wolde sîn.
551 Dâ wart ich enpfangen wol.
die **line** dâ wâren vrowen vol,
die **alle** wol enpfiengen mich;
dâ **von** vil hôch gemuot wart ich.
di **naht** ich dâ gemaches pflac.
sâ **dô** mir kom der ander tac,
vil **wol** ich dô gewâpent wart
und huob mich aber ûf mîne vart.
552 Vor einem vôreis wunneclîch
het mir der grâve tugendrîch
von Gorz gewartet, und manic man,
der ich niht gar genennen kan.
zwelf ich ir under helme sach.
zuo den mînen ich dô sprach:
«ich sihe hie ritter tyoste gern:
der sül wir schône sî gewern.»
553 Ûf mîn ros ich palde saz,
des schildes ich dâ niht vergaz,

550, 7 in Hs. nicht *Scherzin*, sondern *Scheczin* = *Schetzîn* = *Schetschîn*, das ist: Sacile; s. K. S. 671.

551, 2 *line* stf., der in den südlichen Ländern noch heute übliche, außer der Hauswand angebrachte Vorbau: Gallerie, Veranda oder Balcon; im Frauendienst recht häufig, sonst selten erwähnt; s. zu 1133, 2.

552, 1 *vôreis* = *foreis*, wie der Schreiber sonst nach allgemeinem Brauche schreibt. Hier der zweite Fall von *fôresten*; vgl. zu 182, 4.

den helm mîn ich sâ ûf bant,
ich nam ein sper in mîne hant.
si gâhten vaste gegen mir her.
der grâve ein wol geverbętez sper (30)
verstach mir ûf den helm mîn:
daz mîn brast an dem halse sîn.
554 Ûf mir dâ wurden siben sper (183,1)
verstochen wol nâch ritters ger
und dêswâr wol ritterlîch.
man sach mich dâ vil muotes rîch:
einlef sper mit mîner hant (5)
dâ wurden ritterlîch verswant.
fünf riter dâ vermisten mîn:
den gab ouch ich niht vingerlîn.
555 Den helm mîn ich dô abe bant.
dô huob sich ûf dem velde zęhant (10)
vil manic tyost hie unde dâ.
der grâvę von Gorze der stach sâ
einęm ritter abe den helm sîn:
diu tyost kund schœner niht gesîn,
wan er vil kûme dâ gesaz. (15)
von rehter wârheit wizzet daz.
556 Wol hundert ritter oder mê
dâ tâten an einander wê
mit ritterlîcher arębeit.
durch wîp und durch ir werdecheit (20)
tet ez dâ manger alsô wol,
alsô man vrowen dienen sol.
der tet ez sus, der tet ez sô,
der wart trûric, der wart vrô.
557 Dô muost ouch ich nu zogen dan: (25)
di ritterschaft sach man sich zerlân.
si zogten mit mir ritterlîch
des tages reht unz hinz sant Uolrîch:

555, 7 *er* = *der ritter*. — *gesitzen* stv., hier: sitzen bleiben (im Sattel).

556, 2 *an* praep. mit acc., nhd. *an* (adv.) *thun* mit acc. der Sache, dat. der Person.

557, 4 *sant Uolrîch*, s. K. 671: «S. Odorico unmittelbar am Tagliamento in gleicher wagrechter Linie mit Udine.»

dâ wolt ich haben gemach di naht.
des andern tages, dô mit maht (30)
des tages schîn di naht vertreip,
niht langer ich aldâ beleip.
558 Ich wâpent snelleclîchen mich, (184,1)
dar nâch vil schire sô zogt ich
ûf daz velt mit wîzen spern:
ich wolde sî tyostirens wern,
die dar durch vrowen wâren komen. (5)
von einem het ich dâ vernomen,
der het dar vrowenklênât prâht:
dem was tyostirens wol gedâht.
559 Von Spengenberc her Otte er hiez.
der hôchgemuot daz niht enliez, (10)
er zoget nâch mir gezimirt wol,
reht als ein vrowenritter sol.
sîn zimir gap vil liehten schîn:
ein rîsen umbe den helm sîn
er dâ fuorte, diu was guot. (15)
sus zoget nâch mir der hôchgemuot.
560 Uns was zesamen beiden ger.
wir fuorten zwei vil starkiu sper:
dô machte wir den buneiz lanc.
ze vellen mich was sîn gedanc: (20)
ich dâht ouch: «ich sol disen man
sô treffen, ob er sitzen kan,
daz ers bedarf wol endelîch,
wil er niht werden schanden rîch.»
561 Gein mir vil vaste sô treip er: (25)
von sprungen gesenket wart sîn sper.

558, 7 *vrowenklênât* stn. nach Hs. in einem Worte, Frauenkleinod: bezieht sich auf die *rîse*, die, ein Geschenk seiner Dame, der Frauenritter Otte von Spengenberg am Helme trug.

559, 2 *Von Spengenberc her Otte* s. K. S. 671. — 6 in 853, 8 wird auch eine *rîse* als Helmschmuck erwähnt, doch dient sie da mit zur Befestigung des Federbusches; dagegen ist sie hier der alleinige Schmuck und ist ein Symbol der Frauengunst; vgl. zu 569, 1.

560, 5 hier vereinzelt *dâht* statt *gedâht*; ferner 632, 8. 897, 3. (Die Abschriften nur an letzter Stelle *daht.*)

mîn orsse ein teil ich warf von im
(den man ze vellen was mîn sin),
vil balde ich wider ûf in treip:
an sînem halse mîn tyost beleip;
dâ von der hôch gemuote man
vil nâch ein vallen het getân.
562 Ir sült gelauben mir, daz er
ûf mir verstach ein grôzez sper.
von unser beider speres krach
die drumzun man ûf vliegen sach.
im entwischte zoum und stegereif:
den satelbogen er begreif;
dâ bî er sich berihte wider:
er wære gevallen anders nider.
563 Mit im selbe sehsten ich dâ stach,
daz nie dehein vælen dâ geschach.
den gab ich allen vingerlîn
und bant abe sâ den helm mîn.
zehant gein Clemûn sô zogt ich.
dâ het ein ritter schône sich
gein mir geleit her an daz velt
in ein vil wunneclîch gezelt.
564 Her Mathie er was genant.
ûf êre het er den muot gewant:
er was dêswâr vil tugende rîch.
er het ein maget minneclîch

561, 3. 4 unreiner Reim; bei Knorr S. 28. 51 nachzutragen.

562, 5 *stegereif* stm., Steigbügel; im Frauendienst nicht specialisiert. — 6 *satelboge* swm.: hier ist der vordere Sattelbogen gemeint. Im Mittelalter waren die Sättel so, wie sie uns heute noch im Orient begegnen; sie gaben durch die Rundungen vorn und hinten dem Reiter festen Halt; eine lehrreiche Abbildung eines gesattelten Pferdes ohne Reiter s. Schultz, höf. L. 1, 396; ferner Reiter zu Rosse 1, 376 und 2, 21, 23 u. s. w.

563, 5 *Clemûn*, «das heutige Gemona» (früher Glemona); s. K. S. 672.

564, 1 L. führt den Herrn *Mathie* (Betonung *Mathie* und *Máthie*) im Namenverzeichniß unter *Clemûn* an: *von Cl. M.*, wohl veranlaßt durch Karajan's Vermuthung, ein urkundlich nachgewiesener *Marthiussius de Glemono* möchte vielleicht dieser *Mathie* sein.

gein mir gesant: diu fuort dart her
in ir hant gegen mir ein sper.
ein vil schœne pferd si reit
und was dêswâr wol gekleit.
565 Dô mich diu reine, guote sach,
diu schœne ûz rôtem munde sprach:
«got wilkómen, küneginnę Vênus!
iu hat her Mathie bî mir sus
enboten, daz ir, vrowe, sît
im willekomen âne strît.
von hertzen er iuch gerne siht:
des liuge ich iu von im niht.
566 Er hât gesant iu bî mir her,
vil liebiu vrowe, ditze sper.
gein iu sîn bote ich, vrowe, des bin,
daz irz verstechen sült ûf in.
des hiez er mich mit schœnen siten
iuch vil zühteclîchen biten.
nu nemt ez, liebiu vrowe mîn,
als liep iu alle vrowen sîn.»
567 Daz sper ich willeclîchen nam
und dancte der botschaft, als daz zam,
und hiez der minneclîchen meit
sagen, ich wære sîn bereit
allez willeclîchen ir,
swaz sî gesaget hete mir.
diu maget mir danken des began
und reit in hôhem muote dan.
568 Dô wâpent ich mich alzehant:
den helm ich ze houbet pant,
ich nam den schilt und ouch ein sper.
dô kom ouch er gestapfet her.
ûf einem anger daz geschach,
daz ich den êre gernden sach.
er was gezimirt als ein man,
der vrowen gruoz verdienen kan.
569 An sînem sper ein rîsen guot
er fuort und was vil hôch gemuot,

569, 1 fg. hier ist 7. 8 deutlich ausgesprochen, daß

und fuort ouch ûf dem helm sîn
ein schapel: daz gap liehten schîn.
von golde und ouch von perlîn lieht
was ez gemachęt: ich liug iu niht.
diu im daz kleined het gegeben,
er moht ze dienst ir gerne leben.
570 Nu wâr ouch wir zesamen dâ (187,1)
dêswâr komen alsô nâ,
daz zîtlîch was der buneiz.
unser ietweder sich dô vleiz,
daz er kœm schône dar geriten,
und vælen würde dâ vermiten.
mit sporn wir zesamen triben:
diu sper ouch dâ niht ganz beliben.
571 Ein schœne tyost aldâ geschach.
den helm ich im von dem houbet stach:
diu rîsę vor an dem spere sîn
beleip mir in dem schilde mîn.
sîn tyost vil wîte luken bort
oben, dâ des schildes ort
mir dactę daz winster ahselpein.
sîn tyost dâ volleclîchen schein.
572 Sîn helm im schir wart ûf gehaben.
ich sach gezimirt gegen mir haben
dannoch sehs ritter und niht mêr:
der ieslîcher fuort ein sper
ze mâzen grôz in sîner hant.

---

kleined von einer Dame gegeben ist. Zunächst wird darunter das *schapel*, der Kranz von Goldblättern und Perlen, als Zimier zu verstehen sein, aber auch die *rîse* wird von ihr herrühren. Hier schmückt der Ritter damit nicht den Helm wie Otte von Spengenberg (559, 6), sondern den Speer; die *rîse* macht somit den Speer zur *baniere*. Schultz, höf. L. 2, 24 vermuthet, daß das Wort «Wimpel», das heute noch ein kleines schmales Fähnlein bezeichnet, von dem Schleiertuch *(wimpel*, afr. *guimpe)*, welches so oft die Fahne des Ritters ersetzte, seinen Namen erhalten habe.

572, 1 fg. *ûf gehaben: haben* (halten), rührender Reim künstlerischer Art, deshalb v. Laßberg's Vorschlag für *haben* zu setzen *traben* nicht annehmbar.

di wurden von mir an gerant.
ir deheines vermisset ich dâ:
ir trâffen mich wan viere sâ.
573 Die zwên aldâ vermisten mîn:
die sach man dâ von trûric sîn.
der wirt selbe fünfte dâ wol holt
diu vingerl mîn, der minne solt:
diu gab ich in ûz mîner hant.
den helm mîn ich sâ abe bant:
in mîn herberge ich dô reit,
dô ich vant guot gemach bereit.
574 Dô ich des âbendes het gemach,
die ritter man dô komen sach
mit einem buhurt wunneclîch.
dâ wart geriten riterlîch
vor der herberge mîn.
der buhurt kunde niht gesîn
schœner, danne er was aldâ.
dô saz ich in einem venster sâ
575 Und sach der riter arebeit.
ich het mich wunneclîch gecleit
alsô von reht ein künegîn.
ez sâhen gern diu ougen mîn
der ritter ritterlîche tât.
swelch ritter hôchgemüete hât,
den sol man hôher minne wern,
ob er ir kan mit zühten gern.
576 Des buhurts was ouch nû genuoc.
ûz mîner herberge man dô truoc
den rittern guotes wînes vil.
nâch arbeit manic man trinken wil.
ich hiez in schenken über al,
in kopfe, in napfe, in silberschal.

576, 6 es steht der Singular, wo wir den Plural setzen würden. Drei Arten der Trinkgefäße, alle von verschiedener Form: der *kopf* (aus lat. *cuppa*) ist ein Becher mit Deckel [das Wort in annähernder Bedeutung erhalten in Tassenkopf, Obertasse]. der *napf*, ein Trinkgefäß ohne Deckel, aber mit Fuß, eine Art Pokal. die *schale, schal* stswf. (daneben auch *schal* stm.)

si allę man mir dâ nîgen sach;
dâ mit si fuoren an ir gemach.
577 Dô het der kamerære mîn
ze wesche gegeben vier röckelîn.
ein edeliu vrowe des wart gewar:
alzehant dô sande dar
ein röckel daz vil schœne wîp.
si gebôt der weschen an den lîp,
daz sîz pürgę under diu röckel mîn.
dâ was an ein guot heftelîn.
578 Ein brief, ein gürtel, ein tschapel (189,1)
was drin gewunden. tugend snel
was diu frowe, diu ez tet
dêswâr vil gar âne mîne bet.
mîn kamerære ez sô enpfie,
daz er sîn wart dâ inne nie:
ez wart gar âne di wizen sîn
verborgen in diu röckel mîn.
579 Seht, alsô fuort er ez von dan;
dâ von er zorn sît gewan.
diu naht was hin, der tac was komen.
ein messe wart von mir vernomen
verholn. dar nâch wart ich bereit
vil wol in mîniu wâpencleit,
sô wol, daz ich ê nie wart baz.
ich wolte ôt aber fürbaz.
580 Mîn busûnær die bliesen dô
ein süeze wîse mit schalle hô:
den rittern tet man dâ mit kunt,
daz ich bereit was an der stunt.
zehant sich wâpen dô began
vil manic hôch gemuoter man:

---

scheint wie noch heute ein breites und flaches gerundetes Gefäß gewesen zu sein.

578, 7 Hs. *den wizen*, dagegen 602, 8 *di wizen*, danach ist hier mit L. corrigiert. *den wizen* würde ein sonst nicht vorkommendes *der wizze* oder *der witze* swm. voraussetzen [Witz stm. viel jünger]. *wizen* = *wizzen*, *wizzene* stf. selten vorkommend, einfache Bildung neben dem häufigeren *gewizzen* stf., das Wissen.

in den gazzẹn hin unde her
fuort man helm, schilt unde sper.
581 Dô zoget ich sâ ûf daz velt.
her Mathie het sîn gezelt
mir aber ûf den wec geslagen.
daz hôrt man mich ze mâzen clagen.
ez hielt der wol gemuote man
vor sînem gẹzelt dâ ûf dem plân:
er het gezimirt schône sich.
dô sach er zuo im stapfen mich.
582 Des was er inneclîchen vrô:
sîn orsse mit sporn nam er dô.
dâ wart ein tyost sô ritterlîch
geriten und sô wünneclîch,
daz ich nie schœner hân gesehen:
des muoz ich von der wârheit jehen.
die schilde von der tyost sich cluben,
die sprîzel von den scheften stuben.
583 Nu wâren ûz der stat ouch her
wol drîzic ritter oder mêr
gezimirt ûf den rinc bekomen,
der orsse mit sporn wart genomen.
dâ wart vil manic schœn puneiz
geriten. maniger sich des vleiz,
daz er dâ sper verstæche vil:
des brust wart dâ der tyoste zil.
584 Dâ wart tyostiret *harte* wol.
daz velt *ge*lac drumzen vol:
etlîch schilt aldâ gelac,
der von tyoste vallens pflac.

582, 8 Hs. *flugen*, ebenso 767, 6. 923, 6. *stuben* praet. pl. von *stieben* stv., (wie Staub) umherfliegen, zweifellos richtige Aenderung L.'s, zumal sich 657, 8. 1413, 8 *stuben* findet.

584, 1 L. ergänzt vor *tyostiret* das in dieser Partie sehr häufige formelhafte *dêswâr;* das beßere Vorbild zur Ergänzung bot 610, 3 (*harte wol* überhaupt sehr oft), wenn nicht zu schreiben war *dâ wart getyostiret wol* (vgl. *dâ wart gétyostiret vil* 611, 8). — 2 *allez* ergänzt L. vor *drumzen* (Laßberg wil lesen *der dr.* oder *von dr.*). Der gleiche Vers, der zu geringerer Ergänzung anleitet, 610, 4: hier fehlende Senkung.

mit einlef rittern ich dâ stach:
niun sper ich ûf den zebrach,
ir zweier ich vervælte dâ.
dô bant ich abe den helm sâ.
585 Siben vingerlîn ich dâ hin (25)
gab: ez dûhte si hôch gewin.
di sî gedient dâ heten wol,
die sach man dâ von vreuden vol.
die vier, der sper dâ ganz beliben,
den tac mit zürnen sî vertriben: (30)
daz sî gevælet heten mîn,
dâ von sach man si trûric sîn.
586 Von Clemûn ich zogte sâ. (191,1)
urloup nam manic ritter dâ
von mir mit zühteclîchen siten.
nimêr wan drî mit mir riten:
daz eine was von Lüenz her Heinrîch (5)
und zwêne Walhe muotes rîch:
swie ich ir niht genennen kan,
ez wârn zwêne biderbe man.
587 Ze Clûse het ich di naht gemach.
des andern morgens fruo ich stach (10)
mit dem von Lüenz ritterlîch:
der was vil hôhes lobes rîch.
er und ouch die gesellen sîn
dâ dienten wol driu vingerlîn.
gar sunder vælen daz geschach, (15)
daz unser tyost sehs sper dâ brach.
588 Mîn muot vil hôhe stuont enpor.
des tages ich zogt unz hinz dem Tor;
dâ ich niht ritterschefte vant.

586, 6 es ist charakteristisch, daß sich auch zwei Wälsche dem Zuge anschloßen.

587, 1 *Clûse*, s. K. S. 672: «der enge Felsenpaß ‚Chiusa' an der Fella in der Nähe von Ponteba veneta.» V. d. Hagen: «das Schloß Clusio an der Vellach.»

588, 2 *Tor*, s. K. S. 672: «ohne Zweifel an der Stelle des heute noch unter dem Namen Ober- und Unter-Thörl auf den Karten erscheinenden Dorfes auf halbem Wege von Pontafel

der werde fürst ûz Kerndenlant
gewan dô bî der selben naht
mit sîner fürstenlîcher maht
ein hûs hiez Golperc, daz ist wâr:
daz hiez er nider prechen gar.

589 Des andern morgens huob ich mich
vruo von dem Tor. dô het ouch sich
der fürst von Kernden schôn geleit
ûf einen grüenen anger breit.
durch ein ymbîz er dâ lac,
des er ûf grase ie gerne pflac.
wol hundert ritter oder baz
bî im dâ lac, gelaubet daz.

590 Dô ich in vor mir ligen sach,
mîn munt ûz hôhem muote sprach:
«ich sihe dort ligen ritterschaft
gein mir mit ritterlîcher craft:
des pin ich herzenlîchen vrô.»
mîn busûner hiez ich dô
blâsen unde machen schal:
ir blâsen suoze, lût erhal.

591 Dô der herzoge und di sîn
erhôrten schal von den busîn,
si sprâchen: «wer zoget zuo uns, wer?»
man saget: «diu künginne vert dâ her,
als ir ir briefe habt vernomen.»
si sprâchen: «diu sî willekomen!
die sül wir schôn enpfâhen hie.»
ir antpfanc ritterlîch ergie.

---

nach Villach.» — 4 Herzog Bernhard (188, 1 fg.). — 7 *ein hûs hiez Golperc*, ein Schloß, eine Burg (wahrscheinlich ein Raubnest) mit Namen (*hiez* Formel, Pronominalellipse) G. Von K. nicht erwähnt. V. d. Hagen weist einen Ort Goldnberg auf der Merianischen Karte von Kärnten am Gaylfluße nach.

589, 4 «nicht leicht anderswo in dem bisher sehr engen Thale als um Arnoldstein»; K. S. 672.

591, 1. 2. *sîn* = *sîne*: *busîn* = *busînen*. — *busîne* swf. (dagegen im Frauendienst niemals *busînœre*, nur *busûnœre*) die ursprüngliche Form, franz. *buisine*, lat. *buccina*. Die Posaune war im Gegensatz zur Trompete ein gewundenes Metall-Blasinstrument, damals aber noch nicht mit den verschiebbaren Zügen.

592 Der fürste und die gesellen sîn
mich hiezen willekomen sîn.
ir gruoz was gegen mir alsus:
«buge waz primi, gralva Venus!»
des neig ich zühteclîchen dâ.
sie hiezen mich des vrâgen sâ,
ob ich tyostiren wolde dâ.
ich sprach ûz hôhem muote: «jâ!»
593 Alzehant sich dô began
dâ wâpen manic biderbman.
ir wurden kürzlich wol bereit
funfzic schôn in wâpencleit:
die sach man allę tyostirens gern
under schilde mit den spern.
nu was ouch ich gezimirt wol
und ritterlîches muotes vol.
594 Der dâ des êrsten gegen mir quam (193,1)
gezimirt, als im wol gezam,
daz was für wâr ein biderbman.
von Osterwitze der schenkę Herman
was der tugende rîch genant.
von sîner frümicheit wîte erkant
was er und vil hôchgemuot:
er het vor schanden sich behuot.
595 Wir beide ein tyost dâ ritterlîch
vil schône riten. wîchâ, wîch!
ruoft man dô beidę dort unde hie.
unser tyost alsus ergie,
daz man diu sper dâ presten sach:
ûf beiden helmen daz geschach.
daz fiur dâ ûz den helmen spranc.
der tyost muost man uns wizen danc.
596 Ein ander sper gab man mir sâ.
nu was ouch komen gegen mir dâ
von Vinkensteine mîn her Kol:
der kundę dêswâr tyostiren wol.
daz wart dâ volleclîchen schîn,

592, 4 Gott willkommen, Königin Venus (v. d. Hagen). Gott euch empfange, königliche Venus (v. Karajan nach Kopitar).

wan er mir an dem helm mîn
ein sper dâ ritterlîch verstach:
daz mîne in sînem schilt ich prach.
597 Ich wil ez iu kurzlîche sagen
und doch die wârheit niht verdagen:
ez wurden dâ funfzehen sper
ûf mir verstochen und niht mêr
in hôhem muote ritterlîch.
ob ichs iu nant gar sunderlîch,
die dâ wol dienten vrowen danc,
sô deuht daz mær iuch lîht zelanc.
598 Ahzehen sper verstach dâ ich. (194,1)
dar nâch sach man abe pinden mich
mit hôhem muote den helm mîn.
ich gab dâ funfzehen vingerlîn
den, die sî gedienten dâ.
dar nâch sach man mich zogen sâ
mit vreuden hin ze Villach,
dâ man mich dêswâr gern sach.
599 Durch daz Rastal sâ zehant
dô zogt der fürst ûz Kerndenlant.
mit mir fuor al sîn ritterschaft
ze Villach, dâ vil manic schaft
wart verstochen ritterlîch.
dâ was manic ritter muotes rîch:
dâ wart tyostiret von in wol
mit mir, als ich iu sagen sol.
600 Des nahtes het ich dâ ze Villach
mit vreuden dêswâr guot gemach.
sâ dô der ander tac bequam,
ein schœne messe ich dô vernam.
ich het an mînen lîp geleit
vil wunneclîcheu vrowenkleit.
blîde hin ze kirchen und von dan
gie ich: des lachet dô manic man.

599, 1 *Rastal*, südöstlich von Villach, heute volksetymologisch Rosenthal; aus dieser Gegend das Geschlecht derer von ise; s. K. S. 672.

601 Alzehant ich dô enbeiz; (25)
dar nâch ich mich mit willen fleiz,
daz ich gezimirt würde wol.
ez was vil hôhes muotes vol
daz minnengernde herze mîn.
dô schowet ich al mîn röckelîn (30)
sunderlîchen alzehant:
ein vremdez röckel ich dâ vant.
602 Dô ich daz röckelîn ersach, (195,1)
zuo mînem kamerære ich dô sprach:
«wie nû? wer hât ditz her gegeben?
daz sag, als liep dir sî daz leben!»
er sprach: «vrowe, ich enweiz sîn niht.» (5)
«daz wære ein wunderlîch geschiht.
wer solt dir hân ditz röckelîn
gegeben gar âne di wizen dîn?»
603 Daz röckel ich zehant ûf bant;
dar inne ich einen gürtel vant, (10)
ein tschapel und ein heftelîn:
diu driu niht bezzer kunden sîn.
ein tiütscher brief ouch dâ bî lac:
dar umbe ich grôzes zornes pflac;
ich sprach: «du solt gelouben mir, (15)
ditz kleinœd birt unsælde dir!»
604 Er sprach: «vil liebiu vrowe mîn,
lât iwer zürnen gegen mir sîn.
und wizze ich, wer ez her habe gegeben,
daz lât mir gân an mîn leben.» (20)
den brief ich mir an der stat
vil snellîchen lesen bat.
den brief ich hôrt: baldę daz geschach.
nu sült ir hœren, wie er sprach:

603, 4 *diu driu:* neutr. wegen des verschiedenen Geschlechtes der drei genannten Dinge.

604, 6 L. änderte ohne Angabe der Lesart unnöthig in *snelleclîchen,* während er 967, 6 die Ueberlieferung unangetastet ließ. *snellîchen* adv., unmittelbare Bildung, schnell, plötzlich, sogleich.

(d) Vênus, vil edeliu künegîn,
gruoz und al den dienest mîn
enbiut ich iu gar sunder wanc.
iu suln álle vrowen wizen danc,
daz ir durch unser werdicheit
habt vrowenkleit an iuch geleit
und dâ mit êret elliu wîp.
des wirt getiwert iwer lîp. (196,1)
ir sult von mir enpfâhen
mîn kleinœd sunder smâhen,
daz ich ze lieb iu hân gesant.
ich wil iu wesen unbekant
durch mîn êre und durch anders niht:
und swâ iu êre und liep geschiht,
des bin ich inneclîche vrô.
mîn muot der stât gein iu alsô,
got müeze iu lîbes und êren pflegen
ûf iwern ritterlîchen wegen!
mit triuwen gib ich iu den segen.

605 Sâ dô ich den brief vernam,
alzehant ein bote quam,
der sprach: «vil edeliu künegîn,
ir solt nû gewâpent sîn.
iu sî für wâr von mir geseit:
die ritter sint nu gar bereit
und zogent ûf daz velt dâ hin.
ir bote zuo iu, vrowe, ich des bin.»

606 Ich sprach: «des bin ich harte vrô»
und wâpent mich zehant aldô.
ich wart vil schône dâ bereit
in snêwîzziu wâpenkleit
und zogt hin ûf daz velt zehant,
dâ ich wol vierzic ritter vant

(d) Im Stile der Büchlein; Wechsel von stumpfen und klingenden Reimen, doch vorwiegend stumpfer Reim; öfters zweisilbiger Auftact; Reimbrechung; fast ausschließlich jambischer Rhythmus; am Schlusse Dreireim.

under helme mit den spern
haldèn. tyostirẹns sach man si gern.
607 Von Vrowenstein her Swikkêr
fuort gegen mir ein starkez sper, (30)
daz er mir ûf der brust verstach,
daz ez diu tyost vil kleine brach.
mîn sper ouch dâ niht ganz beleip: (197,1)
di tyost ich im vil nâhen treip,
daz der hurt dâ was nâch ergân.
dô kom gein mir ein biderb man,
608 Der vrî vor allen schanden was: (5)
er hiez der biderb Ruodolf von Ras.
der was gezimirt harte wol:
sîn lîp was aller tugende vol:
er was vil ritterlîch gemuot,
dêswâr ein edel ritter guot. (10)
daz wart wol schîn an manger stat;
ûz êren er nie fuoz getrat.
609 Dô der vil biderbe gegen mir her
sô schône kom, dô was mîn ger,
daz unser tyost dâ würde guot. (15)
der biderbe, reine, hôchgemuot
stach mir dâ abe den helm mîn.
ich wunt in in den arm sîn.
daz was mir leit: des het ich reht:
er was mir holt mit triuwen sleht. (20)
610 Hurtâ, hurtâ! wie ez dô gie
ûf dem veldẹ dort unde hie!
dâ wart tyostiret harte wol:
daz velt gelác drúmzen vol.
fünfzehen sper ich dâ verstach. (25)
alzehant dô daz geschach,
ich zogt sâ in di herbergẹ mîn
und gap dâ hin zwelf vingerlîn
611 Den, die sî gedienten dâ,
und entwâpent mich ouch sâ (30)
und kleidet mich sâ als ein wîp.
in eine line saz dâ mîn lîp.

610, 4 s. zu 584, 2.

dô man mich in der line ersach, (198,1)
nu hœret reht, waz dâ geschach:
sich huop vor mir ein ritterspil:
dâ wart gétyostiret vil.
612 Ez wurden dâ wol funfzic sper (5)
vor mir verstochen oder mêr:
ûf dem market daz geschach.
die tyost ich alle besunder sach.
bî mîner höfscheit sô sült ir
für wâr daz wol gelauben mir, (10)
daz ez dâ wart vil wol getân
von manigem hôchgemuoten man.
613 Nu seig ouch nû der âbent zuo.
si heten von dem morgen fruo
unz an den âbent ungemach: (15)
di naht dâ maniger gern sach,
dem lîht von müede was vil wê.
sô wold ouch maniger gern mê
sîner vrowen dienen dâ:
daz understuont der âbent sâ. (20)
614 Sâ dô der dritte tac erschein,
dô was ich warden des en ein,
daz ich wold aber fürbaz.
ir sult für wâr gelauben daz:
ich was vil herzenlîchen vrô. (25)
hin ze Veltkirchen zogt ich dô,
mit mir wol zweinzic ritter guot:
die wâren ritterlîch gemuot.
615 Des tages dô ich dar solde komen
und daz mîn kunft dâ wart vernomen, (30)
die ritter von dem lande dâ
dô zogten alle gegen mir sâ
gezimirt und gewâpent wol; (199,1)
der ich ein teil iu nennen sol:
von Havenerpurc mîn her Gotfrit
dâ gegen mir kom nâch ritters sit,

612, 3 *market* stm., hier: Marktplatz. Auch sonst haben wir Zeugnisse, daß diese Plätze zu Ritterspielen dienten. — 4 *die tyost* plural.

616 Und ouch sîn bruoder her Arnolt.
von den beiden wart geholt
zwei vingerlîn dêswâr *vil* wol.
dâ kom von Treven mîn her Kol,
her Bernhart und ouch her Uolrîch;
von Himelberc der muotes rîch
(her Zacheus was er genant),
von sînem gesange wîte erkant.

617 Der het an sînen lîp geleit
über daz harnasch münches kleit,
ein münches cappen swarz gevar,
und het ûf sînem helm ein hâr:
ein breitiu blatte was dem geschorn.
er het vil tiure des gesworn,
daz er dâ nider die künegîn
stæche: daz was der wille sîn.

618 Einlef ritter dâ gein mir
schône kômen: nimêr was ir;
ûf den ich zehen sper verstach.
ir ieslîcher ouch zebrach
sîn sper ûf*fe* mir dêswâr.
der nâch dem münch dâ was gevar,
der kom gegen mir ûf den rinc.
daz was gar ein verlore*n* dinc.

616, 6 beßer mit L. *der* (Hs. *des*) *muotes rîch*. — 6. 7 *von Himelberc her Uolrîch* mit dem Beinamen *Zacheus* (L. *Zachêus*, fraglich), s. K. S. 672. Die Lieder dieses nach U.'s Urtheil weit bekannten Sängers haben wir leider nicht.

617, 1 fg. also auch hier eine Verkleidung, die U. aber übel aufnimmt, weil er sie als Verspottung ansehen mußte. — 3 *swarz* ist die Kleidung der Benedictiner, auch die der Augustiner, doch hatten diese zu U.'s Zeit noch so wenig Bedeutung, daß sie schwerlich im Scherz copiert worden sind. — 4. 5 *ein hâr:* collectiv, «Haaraufsatz» (v. d. Hagen. Falke), also wohl eine Perücke mit angebrachter breiter Platte, Tonsur, um den Mönch zu symbolisieren (im mhd. Wb. 1, 87^{b} ist statt *hâr* citiert *bâr* mit dem Zusatz «so Lachmann im Frauendienst»; es steht aber in der Ausgabe getreu nach der Hs. deutlich *hâr*).

618, 6 Umschreibung für *münch* (s. zu 38, 5); wörtlich der wie der Mönch gefärbt, d. h. gestaltet war, aussah.

619 Dô ich in sach sus gegen mir komen,
der helm mîn wart abe genomen.
ich hiez im sagen an der stat,
sît er an im het münches wât
und münch ouch wold für ritter sîn,
sô wolde ouch dâ diu künegîn
mit im niht ritterschefte pflegen:
des het si sich durch zuht bewegen.
620 In mîn herberge ich dô reit,
dâ guot gemach was mir bereit.
gemaches pflac ich dâ di naht.
sâ dô der ander tac mit maht
erschein, dô schiet ich sâ von dan.
mir het der münch dâ leit getan:
der truoc ich im von schulden nît.
des tages zogt ich unz hin ze sant Vît.
621 Dô ich ze sant Vîte zuo *ge*reit
und daz mîn kunft dâ wart geseit,
di ritter dâ niht langer biten,
mit vreuden sî dâ gegen mir riten.
ich wart von in enpfangen wol,
alsô man friunt enpfâhen sol.
ir gruoz was gegen mir zühte rîch:
des neig ich in vil minneclîch.
622 Mit freuden rit wir in di stat.
den rittern ich dô sagen bat,
swer mit mir woldę dyostiren dâ,
daz der sich solde wâpen sâ.
des wâren allę di ritter vrô:
alzehant sich wâpen*t* dô
wol fümf und zweinzic ritter wert,
der lîp ie hôhes muotes gert.
623 Ich wart gewâpent ouch ze vlîz.
ein niwe deckę von silber wîz
wart dâ ûf mîn orsse geleit.

619, 2 zum Zeichen, daß sich U. nicht auf einen Kampf einlaßen will; ebenso 631, 1. — 4 *an im* dat. refl.; ebenso 654, 2.

620, 7 *der*, abhängig von *leit*, was auch = *leide* stf. sein kann. L. änderte unnôthig in *des*.

622, 8 L. ändert: *h. ruomes g.*

ein röckel was mîn wâpenkleit:
daz was wîz alsam ein snê. (201,1)
waz sol ich iu sagen mê?
ich wart gezimirt ê nie baz.
dâ mit ich ûf mîn orsse gesaz
624 Und bant sâ ûf den helm mîn. (5)
man sach mich hôhes muotes sîn.
die zöpfe mîn di wâren lanc:
ûf ritterschaft stuont mîn gedanc.
ich gedâht: «hie ist manic biderb man,
den ich wol aller êren gan (10)
und doch der êren, daz dâ bî
mîn êre iht deste minner sî.
625 Ûf daz velt zoget ich zehant,
dâ ich die êre gernden vant
gegen mir halten mit den spern: (15)
man sach si schône tyostirens gern.
ein sper ich in di hant dô nam.
ein biderb man dô gegen mir quam,
von Eichelsperc mîn her Reinher,
der ie gein schanden was ze wer. (20)
626 Eine schœne tyost wir beide riten,
alsô daz vælen wart vermiten.
diu ougen uns dâ niht entrugen:
die sprîzeln harte hôhe vlugen.
sâ dô diu schœne tyost geschach, (25)
do bestuont mich der von Lebnach:
her Kuonrât hiez der biderb man,
der lop bî sîner zît gewan.
627 Dar nâch her Kuone von Vrîberc,
der mit dem lîbe ie ritters werc (30)
tet unde mit dem guote niht
(manic sîn lantman von im des giht),
und von dem Berge her Jâcob, (202,1)

624, 7 fg. *daz*, hier natürlich: so daß, darum stünde für *iht* beßer *niht*.

626, 4 *sprîzel* (hier und 1413, 8. 1417, 4 schwaches Masculinum), der Lanzensplitter, sonst auch stark 582, 8. 667, 8; die Schreibung *spritzelen* 1413, 8 zeigt *z*, sonst auch *sprizel, sprissel*.

627, 5 K. S. 672 weist einen *Adalbertus de Berge* nach.

des herze ie warp nâch hôhem lob.
mit mir der ritterlîchen stach
und ouch her Kuonrât von Teinach.
628 Von Nuzperc mîn her Ruodelîn:
der kunde tiuwerr niht gesîn.
her Gundacker von Vrowenstein,
des guot umb êre ie was gemein.
mit mir dâ bêde ritterlîch
stâchen, und ouch her Heinrîch:
von Grîffenvels der biderbe hiez,
der selten iht durch vorhte liez.
629 Von Gurnetz der hôchgemuot Wülfinc
kom schône gegen mir ûf den rinc,
gezimirt ouch vil wunneclîch.
von Grâvenstein her Heinrîch
kom ouch vil schône gegen mir dâ.
mit den beiden ich dô sâ
vil ritterlîch zwei sper verstach.
alzehant dô daz geschach,
630 Dô was der münch ôt aber komen
ûf den rinc. der het genomen
in sîne hant ein niuwez sper:
mit mir ze tyostiren was sîn ger.
dô ich in gegen mir halten sach,
mîn munt ûz ungemüete sprach:
«dêswâr ich stiche mit iu niht:
mîn zunge von wârheit iu des giht.»
631 Den helm zehant ich abe bant.
in mîn herberge ich zehant
fuor unde het die naht gemach.
dô ich den andern tac ersach,
do bereit ich mich aber ûf di vart.
vil wol ich aber gewâpent wart
und hiez die ritter vrâgen sâ,
ob iemen wold tyostiren dâ.
632 Dô daz den rittern wart geseit,
ir wart vil kürzlîch dâ bereit
sehse des morgens und niht mêr.
der ieslîcher het sîn sper
nâch tyost gern in sîner hant.

dô ich si dô bereite vant
und alle gegen mir tyoste gern,
ich gedâht: «ich sol iuch schire wern.»
633 Alzehant ein sper nam ich.
dô het von Osterwizze sich
her Ortolf verre für genomen.
man sach uns gegen einander komen
ritterlîchen und alsô,
daz dâ di drumzen vlugen hô.
diu sper man schôn dâ bresten sach:
an bêden helsen daz geschach.
634 Von Karlesperc her Wîchart sâ
gegen mir kom müezlîchen dâ;
dâ von sîn sper ouch ganz beleip.
vil ritterlîch dô gegen mir treip
von Strâzpurc mîn *her* Engelram:
ich tet gein im zewâr alsam.
wir tâten beide der tyoste reht.
dô kom gein mir her Engelbreht
635 Von Strâzburc, ein ritter wert,
des herze ie hôhes prîses gert:
er hete vil ritterlîche sit.
dô kom gein mir sâ her Sîfrit:
der Sahse sô was er genant
und ze Kernden wol bekant.
er was für wâr ein höfscher man;
dâ von er vreunde vil gewan.
636 Der münch kom aber in münches wîs
und wold an mir dâ hôhen prîs
vil gern wolde haben bejaget.
dô wart im sâ von mir gesaget

632, 7 *gern* ist infin., abh. von *vant*.
634, 5 *Strâzpurc*, s. K. S. 673: zwischen Gurk und Friesach.
635, 5 *Sahse*, s. K. S. 673.
636, 2. 3 doppelt *wolde* gesetzt. Der dictierende Dichter ist hier aus der Construction gefallen; auch ist dies vielleicht ein Beweis, daß das Gedicht nicht durchgängig gefeilt ist. L. hat nicht geändert, auch keinen Vorschlag gemacht. Das zweite *wolde* könnte wegfallen, wenn statt *vil* gesetzt würde *harte (gerne)*; eine ähnliche unnöthige Wiederholung 1820, 2. 2. —

(mîn bote mit zühten im daz seit),
die wîle er an fuorte münches kleit,
daz ich mit im dâ stæche niht:
ez wære an êren mir enwiht.
637 Der münch ûz hôhem muote sprach:
«sô var ich ir doch immer nâch,
swelhes endes si hinnen vert,
daz mir mit fuoge daz niemen wert.
si müeze mit mir tyostirens pflegen,
des hân ich mich für wâr bewegen:
daz benimt mir nimmer nôt,
ez tuo aleine der gemeine tôt.»
638 Di ritter riten alle dô
zuo mir mit zuht und sprâchen sô:
«vrowe, ir sült uns alle gewern,
des wir mit zühten an iuch gern,
daz ir mit disem münche hie
ein sper verstechet. enruochet, wie
er sich gein iu gekleidet hât:
sîn muot iedoch ûf êre stât.»
639 Ich sprach: «sît irs mit zühten gert,
sô sol er sîn durch iuch gewert.»
ein sper bat ich mir palde geben;
den buneiz lanc sach man mich heben.
ir sült für wâr gelauben daz:
ich was im herzenlîch gehaz:
ez was gar alle der wille mîn,
daz' ich im træffe den helm sîn.
640 Ich sag iu, wie diu tyost geschach:
sîn sper er ritterlîch verstach.
dâ mit sô stach ouch in mîn hant
hinder daz orsse ûf daz lant,
daz er sinnelôs gelac.
sîn val mich harte ringe wac.
dâ muoste der biderbe lîden spot:
des valles manic munt lobt got.

---

8 *ez*: L. *er* ohne Angabe der Lesart.
640, 2 wiederholt in 648, 2. — 3 in *stach* liegt zugleich der Begriff des Herabstechens, des Werfens.

641 Ich het in nâch dem willen mîn
gestochen durch den helm sîn.
im und den andern ich dô sâ
gap vierzên vingerlîn aldâ.
dâ mit sô schiet ich sâ von dan
mit vreuden als ein sælic man.
des tages ich ze Frisach reit
alsam ein vrowe wol gekleit.

642 Ze Frisach was manic ritter guot,
di mîn dâ piten. durch hôhen muot
und durch diu reinen süezen wîp
was dâ der hôch gemuoten lîp.
ich wart von in enpfangen sâ
dêswâr vil minneclîchen dâ:
si riten gegen mir ûz der stat,
als sî ir grôziu zuht des bat.

643 Ir gruoz und ouch daz danken mîn
sach man mit zuht gemenget sîn.
ir was vil maniger muotes rîch:
si vrâgten mich vil zühteclîch
ob ich des tages woldę stechen dâ.
ich sprach ûz hôhem muote: «jâ!»
si bâten mich gemeine duo,
daz ich pitę unz des morgens fruo.

644 «Swaz ir gebietet, daz sol sîn»,
sprach ich. in die herberge mîn
fuor ich mit hôhem muote dô.
man sach mich sîn mit zühten vrô:
ûf minnen lôn stuont mîn gedanc.
vor mîner herbergę was gedranc:
sich huop ein buhurt, der was grôz:
mit schilden wart dâ stôzâ stôz.

645 Dâ wart vil ritterlîch geriten
mit kunst nâch ritterlîchen siten:
man sach dâ schilde bresten vil.

641, 3 ein Beweis von edler Großmuth Ulrich's.

643, 7 *duo* adv., berechtigte Nebenform von *dô*, begegnet bei U. gegen sechsmal, namentlich im letzten Theile des Gedichtes.

daz ritterlîche ritters spil
wart unz an den âbent gar:
diu orssę dâ wurden scheumevar.
der tac was vil nâch zergân:
dô muosten sî ir buhurt lân.
646 Diu naht gemechlîch ende nam.
sâ dô der ander tac bequam,
di hôchgemuoten sach man sich
wâpen: alsô tet ich mich.
ûf daz velt wir zogten dô.
ich was vil hertzenlîchen vrô,
daz ich der lieben vrowen mîn
des tages soldę aber dienęnde sîn.
647 Ûf dem velde vor der stat
hielt von Nîdekke her Kuonrât,
gezimirt als ein biderbe man.
er rant mich ritterlîchen an:
sîn buneiz der wart schœne und lanc. (207,1)
nâch vrowen lôn stuont sîn gedanc.
sîn orssę mit sporn er vaste treip:
daz mîn ouch des niht sust beleip.
648 Ich sage iu, wie diu tyost geschach:
sîn sper er ritterlîch verstach,
daz ichs an mînem halse enpfant.
ich wunte in in sîn zeswen hant:
daz was mir inneclîche leit
durch sîne hôhe werdicheit.
er was dêswâr ein ritter guot,
vil ritterlîch, manlîch gemuot.
649 Von Buhsę her Otte und her Dietrîch
mîn vælte dâ, doch ritterlîch.
daz was den biderben beiden zorn,
daz sî diu vingerlîn verlorn
heten. alsô stuont ir muot:

645, 5 für *wart* corrigiert L. *wert* = *werte*, was wohl das Ursprüngliche sein mag (vgl. 210, 1), aber nicht unbedingt nöthig ist.

647, 7 *Nîdekke* (Hs. *Niedekke*), s. K. S. 672.

man sach *si* werben mêr umb guot
dannę umb der werden minne solt.
si wâren breiten huoben holt.
650 Mit siben rittern stach ich dâ
und zogt ouch dô von danne sâ.
fünf vingerlîn gab hin dâ ich.
dar nâch sach man dannę rîten mich
gegen Scheuflich sâ zehant
in daz werde Stîrelant.
niunzehen ritter mit mir riten:
nimêr wan fünfe mîn dâ biten.
651 Si riten gegen mir ritterlîch
und gruozten mich vil minneclîch:
«Vênus, vil edeliu künegîn,
ir sült got willekomen sîn
ze freuden her in ditze lant.»
des neig ich zühteclîch zehant.
. . . . . .
. . . . . .
652 Ze Scheuflich ich di naht beleip.
sâ dô di naht der tac vertreip,
ich wâpent ritterlîche mich:
als tâten ouch di ritter sich,
die tyostirens wolden pflegen.
di heten sich ouch des bewegen,
daz mans gezimirt schône vant.
dô zogten wir ûf daz velt zehant.
653 Wol mich, daz ich si nennen sol!
der dâ gezimirt gegen mir wol
kom, reht als ein biderbe man,
der tyost und ritterschaft wol kan,
von Scheuflich her Ilsunc er hiez,

649, 6 fg. unter den in 210, 3 fg. genannten Arten des Turnierzweckes ist auch der *umb daz guot* erwähnt; hier ein bezeichnendes praktisches Beispiel. Das Urtheil *si wâren breiten huoben holt* ist allgemein zu nehmen: sie waren auf den Reichthum, auf das Geld versessen; vgl. Niedner, Turnier, S. 12. 20. 30.

650, 5 Hs. *Schuflich*, in B und 653, 5 *Scheuflich*, heute *Scheifling*, s. K. S. 673.

des hertze nie *niht* des geliez,
dâ von ein ritter wirdet wert.
er was, der hôhes prîses gert.
654 Fünf hundert schellen oder mêr
fuort an im der muotes hêr.
sîn orssę vil kleiner sprunge spranc:
sîn zimir dâ sô lûte erklanc,
daz man dâ bî gehôrte niht.
silbervel und goltvel lieht,
zendâl rôt, grüen als ein gras,
dâ sunderbâr gehouen was.
655 Gezimirt was der lantman mîn,
daz nie kein ritter umb den Rîn
gezimirt wart für wâr nie baz:

654, 1 fg. die hier geschilderte Schellentracht des steirischen Landsmannes unseres Ulrich ist sehr interessant. Schultz, höf. L. 1, 244 gedenkt zuerst der Schellen bei Schilderung der Bauernkleider, doch mit dem Zusatz, daß die Bauern mit den Vornehmen die Vorliebe getheilt haben, und mit Hinweis auf die bekannte Stelle im Meier Helmbrecht 203. Weiterhin wird im 2. Bande auf verschiedene Arten des Schellenschmucks aufmerksam gemacht. Dagegen ist unerwähnt, daß auch das Zimier Schellen erhielt. Im mhd. Hdwb. 2, 692 ein Beleg aus einem mir unzugänglichen Gedicht gegeben von Schellen am Helme. — 6 *silbervel und goltvel* stn., Silberblech und Goldblech; so bestimmt erklärt im mhd. Hdwb.; dagegen im mhd. Wb. 3, 294 unter *goltvel* mit der Frage: oder Pelz mit Gold besetzt? Daß *vel* Blech bedeute, ist sonst nicht nachgewiesen; *vel* ist Haut, unter Umständen auch Pelz, aber auch gegerbte Haut, Leder, insbesondere Pergament. Und das wird vielleicht hier gemeint sein; auf Pergament wurde Gold und Silber in größerer Maße aufgetragen wie in den Miniaturen. — 7 *zendâl* s. zu 244, 7; hier mußte ein Stoff, an dem leicht Schellen anzubringen waren, das Zimier bilden (*dâ* in 8 kann nur auf *zimir* in 4 bezogen werden); es war also eine Art Helmdecke. (Helmdecken neben dem Zimier wurden erst später Mode.) — 8 *houwen*, sonst synonym mit *snîden*, scheint doch auch bisweilen den Begriff: ausschneiden, auszacken zu haben, zumal wie hier in Verbindung mit *sunderbâr, sunderbâre* adv., welches nicht: sonderbar, wunderlich bedeutet, sondern: im Einzelnen, für sich (vgl. 1005, 1). Alle genannten vier Stoffe waren einzeln ausgezackt, und an diesen Zacken hingen die Schellen.

655, 2 *umb den Rîn* könnte eine Schmeichelei für die eleganten Rheinländer sein; es ist aber wohl allgemein und formel-

von rehter wârheit sprich ich daz.
er fuort ein sper in sîner hant, (209,1)
daz man vil wol gekleidet vant;
dar an vil kleiner schellen hie,
gestreut vil schône dart unde hie.
656 Sîn lîp was in die tyost gestalt: (5)
er moht wol heizen Swendenwalt.
sîn orsse er nam vast mit den sporn.
ein schœne tyost wart dâ niht vlorn:
er stach mir abe dem arme mîn
den schilt, daz al di riemen sîn (10)
brâsten. als ein donerslac
diu tyost erhal: der schilt gelac.
657 Mîn sper ûf sîner ahsel brast,
als der ein dürren grôzen ast
ab einem poume zerret nider. (15)
ich gehôrt dâ vor noch niender sider
von tyoste nie sô grôzen krach,
als von der tyost aldâ geschach.
sîn schellen harte wîte stuben:
di schilde von der tyost sich kluben. (20)
658 Sâ dô diu schœne tyost geschach,
mit vier rittern ich balde stach

---

haft zu faßen: in allen deutschen Landen. — 6 mit Zeug, mit einem Ueberzug umwunden? oder mit einem Fähnlein, an dem die Schellen befestigt waren?

656, 1 *gestalt* part. adj., bestimmt, ausersehen, für die Tjost: er war ein geborener Speerfechter. — 2 *Swendenwalt*, als Eigenname in einem Wort zu schreiben [wie Schwenkenbecher], wörtlich: verschwende den Wald, d. h. Speerschäfte; originell benutzte Reminiscenz an Wolfram's *waltswende* swm., Waldvertilger, im Parzival I, 1703 (57, 23); ferner 1498, 4, wo die Erklärung etwas pedantisch gegeben wird. Vgl. *sperverzer* 1552, 2. (Schultz, höf. L. 2, 23 sagt bei Beschreibung der Lanze: «Ob außerdem noch Schellen an der Lanze angehängt waren, möchte ich bezweifeln. Ulrich von Liechtenstein, der seine Ausrüstung so schildert [Verweis auf 209, 1 = 655, 5], ist bekanntlich ein Geck und vollkommener Narr; von andern Rittern wird so etwas nie berichtet.» Schultz übersah, daß U., der ja sonst von sich nicht in dritter, sondern in erster Person redet, nicht seine, sondern Ilsung's von Scheuflich Ausrüstung schildert.)

und gap dâ hin fünf vingerlîn.
si sprâchen: «disiu künegîn
vert dêswâr ein schœne vart.
got hât si wol unz her bewart:
got *der* müeze ir fürbaz pflegen
durch sîne güet ûf al ir wegen!»

659 Gegen Judenpurc ich dô
zogt in hôhem muot alsô.
ich wunschte, daz daz solde sîn,
daz diu vil werde vrowe mîn
erkande gegen ir mînen muot.
ich gedâht alsô: «si ist sô guot;
erkande sî den willen mîn,
sî müest mir genædic sîn.»

660 Ze Judenpurc enpfie man mich
vil vlîziclîch: des danct ouch ich
mit zühten willeclîchen sâ.
ich wart vil wol enpfangen dâ.
die naht het ich dâ guot gemach.
sâ dô der ander tac ûf brach,
zehant ich wâpen mich began:
ich woldę niht langer dâ bestân.

661 Gezimirt ûf daz velt fuor ich.
dô heten ouch vil schône sich
gezimirt dâ niun ritter guot:
die wâren ritterlîch gemuot;
ûf den ich niun sper dâ verstach:
gar sunder vælen daz geschach.
mîn ir dâ vervælten drî:
di wâren dâ von vreuden vrî.

662 Sehs vingerlîn sach man mich geben
dâ hin und al zehant mich heben
gegen Knütelvelde: ich fuor
ze tal mit vreuden bî der Muor.
des andern tages daz geschach,
daz ich dâ wol zwei sper verstach
und gab zwei vingerlîn dâ hin.
ûf hôhen lôn stuont al mîn sin.

662, 3 *Knütelvelde,* heute Knittelfeld.

663 Ze Leuben reit ich alzehant,
dâ ich wol zweinzic ritter vant:
die wol gemuoten mîn dâ piten.
dô ich kom zuo in dar geriten,
ich wart von in enpfangen sâ (211,1)
dêswâr vil minneclîchen dâ.
gein mir ir ritterlîch antpfanc
dâ dientę für wâr wol mînen danc.
664 In mîn herberge reit ich duo: (5)
dâ was ich biz des morgens fruo.
des morgens, dô diu sunne ûf gie,
in den gazzęn dort unde hie
hôrt ich holer, floyten dôn.
ich sach die ritter zogen schôn (10)
ûf daz velt gezimirt gar:
ir wâpenkleit was lieht gevar
665 Dô ich si für mich zogen sach,
mîn munt ûz hôhem muote sprach:
«die ritter zogent ritterlîch: (15)
si mügen vil wol sîn muotes rîch.»
zehant ich wâpen mich began
in wâpenkleit wîz als ein swan:
ûf daz velt was al mîn ger.
man fuort mit mir dâ zehen sper. (20)
666 Dô ich hin ûf daz velt bequam,
in mîn hant ein sper ich nam.
dô kom gein mir mîn her Dietmâr
von Styęr gerüeret vaste dar.
diu orssę wir vaste zęsamen triben. (25)
ich sage iu, wie diu sper beliben:

663, 1 *Leuben*, daneben auch *Liuben* in unserer Hs., s. K. S. 673, wo aber die heute geltende Form Leoben nicht angemerkt wird.

664, 3 nach Hs. in zwei Worten *holer, floyten* (L. *holer-floyten*), zunächst möglich und stilgemäß, weil U. das Asyndeton liebt; vgl. die vielen gehäuften Beiwörter z. B. 74, 3. 296, 1. IV, 17. 1. Büchl. 33 fg. 510, 1; ferner z. B. 186, 3. 244, 6 fg. 654, 7. 670, 5 fg. 685, 6. 713, 3. Hier ist *floyten* gen. abh. von *dôn*, in 255, 7 wahrscheinlich subst. inf.

ze kleinen stucken ûf daz gras
ietwederz dâ gevallen was.
667 Dô kom gein mir mîn her Sîfrit
von Torsiul. der het frumiu lit,
dar zuo vil manlîches hertzen rât:
sîn lîp begie nie missetât.
er was vil ritterlîch gemuot:
des wart sîn tyost dâ gegen mir guot.
von unser beider speres krach
man sprîzel hôhe vliegen sach.
668 Ich wilz iuch kurzlîch wizen lân.
driuzehen sper ûf mir vertân
wurden dâ dêswâr vil wol.
sît ich di wârheit sprechen sol,
drîer tjost vervælt ich dâ.
driuzehen vingerlîn ich sâ
gap den, der sper man dâ sach
bresten. sâ dô daz geschach,
669 Von Liuben zogt ich dô zetal
hin, dâ diu Murtz hât ir val
in di Muore krefticlîch.
daz ist ein wazzer vische rîch:
bî dem reit ich ze berge dô
under eine burc, diu lît vil hô.
diu ist Capfenperc genant,
in Stîrelande wol bekant.
670 Dar ûffe gesezzen was ein wirt,
der was des willen unverirt,
swâ mit ein ritter immer sol
lop erwerben, daz kund er wol.
er was milte, hôchgemuot,
vor allen schanden gar behuot,
er was küene, wol gezogen:
ich hân iu von im niht gelogen.

667, 2 *Torsiul (Torsewel* 705, 1), s. K. S. 673: «mir völlig unbekant.» V. d. Hagen weist 4, 346 einen *Sifridus de Torsul* nach.

669, 7 *Capfenperc*, s. K. S. 673.

670, 1 *wirt* stm., Hausherr, Burgherr; s. zu 675, 2.

671 Er schuof nâch êren al sîn dinc.
er hiez von Stubenberc Wülfinc.
er was leute und guotes rîch,
er lebte dêswâr lobelîch.
dô dem vil êre gernden man (213,1)
mîn kunft aldar wart kunt getân,
er sprâch: «diu edel künegîn
sol mir willekomen sîn!»
672 Der hôchgemuote der hiez sâ (5)
den mînen boten künden dâ,
daz sî ir kauffen liezen sîn:
er sprach «diu edel künegîn
sol ez nemen von mir hie.»
dô man si dâ niht kauffen lie, (10)
die boten mîn die wolden dan:
der biderbe bat si dâ bestân.
673 Er sprach: «sît iwer vrowe guot
ist ûf ir vart alsô gemuot,
daz sî umb sus niht nemen wil, (15)
sô kouffet lützel oder vil:
daz ist durch zuht der wille mîn.
si solde aber hie bî mir wol sîn:
ich gæb ez ir gern, daz sült ir
für wâr wol gelouben mir.» (20)
674 Mîn schaffer sprach: «des lône iu got!
herre, ich sage iu âne spot,
ir muot *sô* rehte hôhe stât,
daz sî mir daz verboten hât
vil vlîzeclîchen an daz leben, (25)
swer ir umbe sust iht welle geben,
daz ich des enpfâhe niht.
mîn munt für wâr iu des giht.»

674, 1 *schaffer, schaffære,* auch *scheffer* soviel wie die andere Bildung *schaffenære, schaffener* stm., Schaffner, Verwalter. Im Frauendienst neben *marschalc, koch, kamerære* (Kammerdiener) der vierte Beamte, den U. im Gefolge hat. Aus unserer Stelle geht hervor, daß ihm die Verköstigung der Reisenden obliegt. — 8 L. gegen Hs. *für wârheit:* unnöthig. Es heißt entweder *für wâr* oder *von wârheit* 687, 1. 1304, 6.

675 Der hôchgemuot hiez an der stunt
daz tuon mînem wirte kunt,
als reht liep im wærę daz leben,
daz er den kouf mir solde geben
sô, swaz wær drîer marke wert, (214,1)
daz er dar umbe niht engert
wan einen pfenninc und niht mêr.
daz schuof der biderbe, muotes hêr.
676 Dô mînem schaffer wart bekant
der kouf alsô, er reit zehant
von danne was im harte gâch.
der biderbe sant im aber nâch
und sprach: «sag an, wâ wildu hin?»
«von hinnen, herre, stât mîn sin.
der kouf ist hie mir alze guot.»
des smielt der biderbe, hôchgemuot
677 Und sprach alsô: «ich sihe daz wol,
durch zuht ich muoz unde sol
iu hie gar iwern willen lân,
odęr ir enwelt niht hie bestân.
nu schaffet, swaz ir welt alhie.»
dâ mit er reit, daz er enpfie
mich dêswâr vil ritterlîch.
sîn antfanc der was zühterîch.
678 Dâ mich enpfie der muotes hêr,
wol drîzic ritter oder mêr
ûf orssen mit im gegen mir riten,
gekleidet wol nâch ritters siten.
ir sult für wâr gelauben daz:
ich wart ê nie enpfangen baz,
dan mich der tugentrîche enpfie.
sâ dô der schœne gruoz ergie,

675, 2 U.'s *wirt*, der Gasthalter in der *herberge* 679, 1 unterhalb der Burg.

676, 2. 3 vielleicht Constructio ἀπὸ κοινοῦ, deshalb mit L. keine Interpunction nach *zehant*.

377, 6. 7 hier ist ein Fehler in der Ueberlieferung, die L. unverändert gelaßen hat: *dâ er enpfie* ohne vorhergehende Interpunction. Meine Ergänzung nur ein Nothbehelf.

679 In mîn herberge ich dô reit,
gar sunder wâpen wol gekleit,
dâ ich di naht gemaches pflac.
sâ dô mir kom der ander tac,
ich wart gezimirt aber wol.
ez was vil hôhes muotes vol
daz minnengernde herze mîn:
daz wart dâ volleclîchen schîn.
680 In mîner herberge ich zehant
den helm ze houbet vaste bant:
ze velde reit ich ritterlîch.
dâ hielt gezimirt kosterîch
der von Stubenberc alsô,
daz ich sîn was ze sehen vrô.
sîn kostlîchez wâpenkleit
mit liehte dâ gegen der sunne streit.
681 Der hôchgemuote, biderbe man
gezimirt kom mich alsus an,
als er füer ûz dem paradîs.
er hete vil offte hôhen prîs
mit sîner ritterschaft bejaget.
der hôchgemuote, unverzaget
di tyost mir dâ sô nâhen reit,
daz der hurt sich kûme vermeit.
682 Von unser beider speres ort
wart loch durch schilt mit tyost gebort,
sô daz diu tyost lût erhal
und daz diu drumzûn zetal
vielen und der schilde ein teil.
ûf beiden armen wart dâ meil.
diu tyost wart ritterlîch geriten
und etelîch harnaschrinc versniten.
683 Alle, *die* di tyost gesehen
dâ heten, die hôrt man *des* jehen,
si wære geriten ritterlîch.
von Stubenberc der muotes rîch
bant dô abe den helm sîn
und iesch an mich ein vingerlîn.

682, 8 dieselbe Wendung 1555, 8.

daz gab ich im mit willen sâ,
wan erz gedient wol hete dâ.
684 Dar nâch von spern wart dâ krach,
der ich zwelfiu *dâ* verstach.
nâch mînem willen ez dâ gie,
wan ich tyost gevælt dâ nie.
die hôchgemuoten dâ ûf mir
zwelf sper verstâch*en*, daz dâ ir
deheiner nie gevælte mîn.
dô gab ich in zwelf vingerlîn.
685 Mit urloube reit ich dô von dan
gein Kinnenberc. dâ saz ein man,
des lîp het hôher tugende vil.
den biderben ich iu nennen wil.
von Buochowe Otte was er genant.
von zuht, von manheit wîte bekant
was der hôchgemuote degen:
sîn lîp kunde hôher tugende pflegen.
686 Er was mit zühten vil gemeit.
sîn bote ein mîle gegen mir reit:
er sprach: «vil edeliu künegîn,
iuch heizet willekomen sîn
in ditz lant ein windisch wîp.
diu wil mit ritterscheft ir lîp
gein iu versuochen ûf dem plân,
ob ir ez welt für dienest hân.
687 Mîn munt von wârheit iu des giht:
in disem tal ist ritter niht
gesezzen, die der tyoste pflegen:
dâ von sô hât si sich bewegen
gein iu ze komen mit den spern.
ir sult si, vrowe, tyostirens wern:

685, 2 *Kinnenberc*, s. K. S. 673 «als Kindberg auf unseren Karten und zwar auf der Grazer Poststraße nächst der Poststation an der Mürz.» Von U. im Einladungsschreiben nicht erwähnt. Der Aufenthalt betrug auch nicht einen vollen Tag; vgl. 702, 7 fg.

687, 2 *niht* substant. ist Subject, *ritter* gen. pl., deutlicher mit Artikel. — 3 *pflegen* conj. praes., pflegen könnten.

durch iwer hôhe werdicheit
sol ez ir sîn vil unverseit.»
688 Ich smielt und hiez dem boten sagen,
swâ ich noch ie bî mînen tagen
getyostirt hete wider diu wîp,
dâ wær gar harnaschblôz mîn lîp
gegen ir aller tyost gewesen,
«und bin doch vor in wol genesen.
ir tyost tuot herzenlîchen wol:
gein in sich niemen wâpen sol.»
689 Der bote sprach: «vrowe, iwer lîp
hât sich gekleidet als ein wîp,
und habt doch drunder harnasch an:
alsô bestât ir manigen man.
dâ von sô wil diu vrowe mîn
gein iu niht sunder harnasch sîn:
si wil mit harnasch iuch bestân
vil ritterlîch als einen man.»
690 Ich sprach: «her bote, iu sî gesaget,
ich bin vor allen mannen maget
und bin den wîben bî gelegen:
mit den kan ich wol freuden pflegen.
ist iwer vrowe für wâr ein wîp,
di sol gar harnaschblôz mîn lîp
vil wünneclîche alhie bestân:
ir hulde ich wol verdienen kan.»
691 Dô sprach der bote alzehant:
«iu sol mîn vrowe sô sîn bekant:
ez ist ein ritter vil gemeit
und hât sich als ein wîp gekleit.
ez ist ein minne gernder man
und füert wîbes kleider an.
er hât durch minneclîchiu wîp
gewâget offte sînen lîp.»

690, 2 *maget* stf., Jungfrau, geht zunächst auf das weibliche Geschlecht, weil U. in seiner Verkleidung nicht als Mann erscheint, sodann kann er sich *vor allen mannen* als *maget*, welches auch den Begriff der Keuschheit in sich faßt, bezeichnen, weil er von Männern unberührt geblieben ist.

692 Ich sprach: «sît daz iwer vrowe ein man
ist und daz er mich bestân
wil hie durch sîne werdicheit
und wîbes kleit hât an geleit,
des bin ich inneclîchen vrô.
daz saget im reht von mir alsô:
er wirt hie tyost von mir gewert,
sît er ir alsô schône gert.»
693 Dâ mit der bote dô von mir reit
hin, dâ er sînem herren seit,
daz ich mit tyost in wolde bestân.
dô wâpent sich der biderbe man
in harnasch, daz gap liehten schîn.
sîn helm kunde liehter niht gesîn:
dar ûf sô was ein wîte rinc
gemachet. hœret fremdiu dinc!
694 Für wâr ich iu daz sagen wil:
in sînem helm ôrringe vil
was gemachet meisterlîch:
die ôrringe wâren kosterîch
und hiengen verre hin zetal.
er fuort zwên zöpfe, die wâren val,
grôz unde volleclîchen lanc:
ir lenge für den satel swanc.
695 Ez hete der hôchgemuote man,
seht, eine gôdehsen an.

593, 7 der Ring als Zimier soll mit den am Helm angebrachten Ohrringen stimmen, welche die Frau charakterisieren sollen. Zugleich hat der Ring in der Form Aehnlichkeit mit den Blumenkränzen *(schapel)* auf Schild und Decke (Str. 695. 696).

694, 6 U.'s Zöpfe waren braun (488, 1), diese *val*, falb, blond: wohl zur Charakteristik einer Wendin.

695, 2 *gôdehse* (Senkung fehlt, deshalb *ô*) swf., ein sonst nicht vorkommendes Wort für einen windischen, wendischen, slavischen Weiberrock. In der höheren Gesellschaft war die Tracht international, *gôdehse* wird demnach ein von den unteren Ständen getragenes, eigenartig gestaltetes Gewand gewesen sein. Nach Hans Lambel's freundlicher Mittheilung ist das Wort kaum in einer lebenden slav. Sprache nachweisbar, «nicht einmal im Slovenischen, woher es U. jedenfalls haben muß» Die in Miklo-

daz ist ein windisch wîbes kleit:
daz hete der biderbe an geleit.
sîn schilt was kostelîche plâ: (219,1)
schapel dar ûf hie unde dâ
wâren wünneclîch gestreut.
der tyost er sich gein mir dâ vreut.
696 Sîn orssę daz was verdecket wol (5)
mit plâbem zendâl. scapel vol
was gestreut diu decke gar.
diu schapel wâren lieht gevar
von al den pluomen, die uns gît
des wunnen pernden meien zît. (10)
er fuort ein sper ze mâzen grôz,
von pluomen rûch und niender blôz.
697 Sus kom der biderbe gegen mir her.
dô het ouch ich ein grôzez sper
in mîne hant aldâ genomen. (15)
man sach uns gegen einander komen
ûffe zwein snellen örssen sô,
dâ von die drumzun flugen hô.
diu tyost dâ durch die schilde brach,
daz manz ûf beiden armen sach. (20)
698 Diu tyost dâ schôn ein ende nam.
alzehant dô gegen mir quam
ein ritter, der was wol bekant:
Ottacker Trægę was er genant.
der ritterlîch gemuote man (25)
dâ mit einem sper mich an
rant: daz was unmâzen grôz;
des er vil kleine aldâ genôz,

---

sich's Lexikon palaeoslav. (Vindob. 1862) 134[b] und in der Abhandlung über die slav. Fremdwörter (Denkschr. der Wiener Akad. Bd. 15, 1867) S. 90 zu *godovabnica* (von *godovab*) *vestis serica* gestellten Wörter ahd. *gotawebbi* u. s. w. laßen wohl einen Zusammenhang vermuthen, geben aber keine materielle Erläuterung.

696, 8 wie Ilsung's von Scheuflich Speer mit Schellen behangen war, so ist dieser im stilistischen Einklang mit den Blumenkränzen auf Schild und Decke mit Blumen geschmückt, und zwar am ganzen Schaft, was *rûch* adj., rauh, belaubt, andeutet und *niender blôz*, nirgends bloß, unbekleidet, genauer besagt.

698, 4 *Trægę*, s. K. S. 674.

699 Wan ich im nâch dem willen mîn
daz sper dâ durch den helm sîn (30)
ab den venstern verre stach.
den helm man mich dâ füeren sach
an dem sper wol ackers breit. (220,1)
iu sî für wâr von mir geseit,
daz dâ beliben ganz beidiu sper.
ein ander tyost was al mîn ger.
700 Dô het ouch im dâ an der stunt (5)
der helm betraufet nasen und munt,
daz er niht moht gestechen mêr.
dô kom gein mich gerüeret her
von Rîchenvels der wol bekant:
her Sîbot sô was er genant. (10)
des tyost was dêswâr gegen mir guot:
er was ein ritter hôch gemuot.
701 Des biderben tyost und ouch diu mîn
die kundę dâ schœner niht gesîn.
dô vande ich dâ tyost niht mêr. (15)
von Peuchenpach der tegen hêr
vordert an mir dô sîn golt
(daz het er ritterlîch geholt):

699, 3 *ab* der Hs. war zu belaßen: *ab* = *von* gibt auch einen Sinn, doch ist auch lautlich *ab* = *ob* (L.), über, oberhalb, möglich. — *venster* am Helm sind die mehr oder minder großen Augenlöcher; zahlreiche Abbildungen bei Schultz, höf. L. 2, von S. 54 an. — Der Helm muß entweder von dünnem Eisenblech gewesen sein, wenn er dem Speerstoß nicht widerstand, oder der Stoß fing sich oben im Zimier, so daß es möglich war, den Helm emporzuheben. — 4 *füeren* swv., (bewegend) tragen. — 5 *acker* stm., heute nur Flächenmaß, früher Längenmaß; vgl. auch *ackerbreites* adv. 270, 8. Wie viel die Länge nach heutigem Maßstab betrug, lehrt kein Wb.; ich habe es auch aus verschiedenen Literaturstellen nicht ausfindig machen können. Bech weist, was für U.'s Zeit nicht maßgebend ist, aus dem Brünner Stadtrecht ed. Rößler S. 223 nach: 1 deutsche Meile = 4 *eckerlenge*. Jedenfalls V. 5 starke Hyperbel.

701, 2 *vande* nach Hs. = *vant;* von L. *e* getilgt, während er es in *seige* 309, 4 (s. d.) und noch öfters unbeanstandet ließ. Möglicherweise ist hier das unorganische *e* metrisch von Bedeutung: *vánde ich,* denn solche Fälle von Hiatus bei U. nicht selten. — 4 Hs. *pûchenpach,* von L. *Püechenpach,* nicht *Piuchenpach (= Peuchenbach)* geschrieben.

als tet her Sîbot ouch daz sîn.
des gab ich in zwei vingerlîn.
702 Des Trægen ungefüegez sper
wart mir dâ ganz nâch mîner ger:
daz legt man ûf den wagen mîn.
ich gab im dâ niht vingerlîn,
wan er gevælet het mîn dâ.
dar nâch sach man mich zogen sâ
mit freuden an dem selben tage
in hôhem muot hin ze Murzuslage.
703 Dâ het ich dô die naht gemach.
sâ dô der ander tac ûf brach
und daz vil lieht erschein sîn blic,
dô zogt ich über den Semernic
gegen Glokẹniz alzehant,
dâ ich wan sehs ritter vant
gezimirt schône tjoste gern:
die sach man mich dâ snelle wern.
704 Si riten gewâpent dâ gein mir.
ich het ouch mich gewâpent schir
in wâpenkleit vil wunneclîch.
von Ringenberc der muotes rîch
ein sper dâ wider mich wol verstach.
al zehant dô daz geschach,
dô stach ich einen ritter nider:
der schamte sich des offte sider.
705 Von Torsewẹl Uolrîch er hiez.
der wol gemuot des niht enliez,
ich würdẹ von im dâ an gerant.
dô stach ouch in mîn zeswe hant
hinder daz örss ûf daz gras.
sîn sper ouch dâ verstochen was
von im dêswâr vil ritterlîch.
dâ mit gelac er jæmerlîch.

702, 8 Hs. beidemale *Murzuslage*, heute *Mürzzuschlag*.

703, 4 *Semernic, mons Seminius*, jetzt *Semering*. — 5 *Glokeniz* (neben *Glokenz, Glogenz*), s. K. S. 674: «jetzt eine Propstei zwischen Neunkirchen und Schottwien.» Die Schreibart war noch in den zwanziger Jahren Glocknitz, heute gilt Gloggnitz.

706 Dar nâch verstach ich dâ vier sper.
dô was der ritter dâ niht mêr
gewâpent ûf daz velt bekomen.
mîn helm dâ wart von mir genomen.
ich gab dâ hin sehs vingerlîn:
dâ mit ich in die herbergę mîn
fuor, die ich vil schœne vant.
mîn lîp entwâpent sich zehant.
707 Dô ich aldâ entwâpent wart,
diu herbergę mîn wart wol verspart.
zuo mir nam ich wan einen knelit,
der zuo dirre vart was reht.
von danne stal ich mich zehant
und reit mit freuden, dâ ich vant
die herzenlieben konen mîn:
diu kundę mir lieber niht gesîn.
708 Diu guot enpfie mich alsô wol,
alsô von reht ein vrowe sol
enphâhen ir vil lieben man.
ich het ir liebe dran getân,
daz ich zuo ir was dar bekomen:
mîn kunft ir trûren het benomen.
si sach mich gern: als tet ich sie.
mit küssen mich diu guot enpfie.
709 Diu reine mich vil gerne sach.
mit freuden het ich dâ gemach
und wunne unz an den dritten tac.
diu guote mîn güetlîchen pflac.
sâ dô der dritte tac bequam,
eine messe ich dô vernam:
ich bat got mîner êren pflegen.
mir wart dâ güetlîch friundes segen.

707, 2 *verspart*, versperrt, verschloßen. U. ließ hier seine Garderobe und Ausrüstung zurück; auch blieb hier sein Gefolge; vgl. 710, 4. — 7 *kone* swf., Gemahlin; einmal (1716, 1) nennt sie U. *wîp*. S. auch Einleitung. Wo der heimliche Besuch stattfand, ist nicht bekannt. In Liechtenstein kann es nicht wohl gewesen sein; das hätte U. von Judenburg aus näher gehabt. Der zweitägige Besuch stimmt übrigens nicht mit der Reisedisposition, die für *Glokenz* nur einen Rasttag in Aussicht nimmt.

710 Alzehant ich urloup nam
minneclîch, als mir daz zam.
in hôhem muot reit ich zehant
hin, dâ ich mîn gesinde vant.
dô ich ze Glokentz kom geriten,
die mînen mîn dâ schône piten.
die wâren ûf die vart bereit:
alzehant ich danne reit.

711 Hin ze Niwenkirchen ich
vil schône fuor. dô enpfie man mich
mit willen dêswâr ritterlîch.
si wâren hôher zühte rîch,
die mîn durch tyostiren biten.
dô ich kom zuo in dar geriten,
si wurden alle schier bereit,
gezimirt in ir wâpenkleit.

712 Ir wâren neune, für wâr niht mêr,
die mîn dâ biten mit tyoste ger.
dô ich si dô bereite vant,
dô wâpent ouch ich mich zehant.
der dâ des êrsten kom gein mir,
der het gein vrowen minne gir.
der biderbe Ortolf was genant
von Grætz, ein ritter wol bekant.

713 Er het gezimirt schône sich.
der biderbe man der wundet mich
durch schilt, durch al daz harnasch mîn
mit der schœnen tyoste sîn
in die brust. dô daz geschach,
und ich die wunden pluoten sach,
dô dacte ich mit dem röckelîn
daz pluot und ouch die wunden mîn.

714 Von Puten her Offe und her Heinrîch,
die brüeder bêde ritterlîch
ir sper verstâchen wider mich.
ir beider niht vermiste ouch ich:
ich verstach ûf in zwei sper.

711, 1 über die Etymologie von Neunkirchen *(Niunkirchen, Niwenkirchen, Niuwenkirchen)* äußert sich K. nicht.

dô kômẹn gein mir sehs ritter her,
der aller tyost geriet alsô,
daz dâ ir drumzun flugen hô.
715 Dô ich niun sper aldâ verstach,
ze herbergẹ fuor ich durch gemach:
des was mir zuo der wunden nôt.
niun vingerlîn von golde rôt
sant ich in mit willen sâ,
wan sîs verdienẹt wol heten dâ.
die wunden mîn mir dô verbant
mit kunst einẹs guoten meisters hant.
716 Daz mære wart dô wîten kunt,
ez wærẹ diu küneginnẹ worden wunt
mit einer tyost sô rehte sêr,
daz sî niht möhte stechen mêr.
daz was den biderben allen leit.
dô mir daz mære wart geseit,
ich sprach: «ich wil ze kirchen gên
morgèn, sô lange hie bestên.
717 Ich sol die leutẹ hie lâzen sehen,
an mir die wârheit rehte spehen,
daz mîn lîp ist vil wol gesunt.
waz dannẹ, bin ich ein lützel wunt?
daz sol ich vor den leuten heln,
mit fuogẹ sô ritterlîchen steln,
daz sîn hie niemen wirt gewar
an mir als grôz als umbe ein hâr.
718 Gemach het ich aldâ die naht.
sâ dô der ander tac mit maht
und ouch diu sunne lieht erschein,
dô was ich warden des enein,
daz ich sô kleite mînen lîp
vil wunneclîchen als ein wîp.

714, 6 L. corrigiert aus metrischen Gründen *kômen* in *kom*: syntactisch allerdings möglich.

716, 3 in *sêr* steckt wohl noch die alte Bedeutung: schmerzlich (*sêre* dat. von *sêr* stn., Schmerz). *sêr* könnte übrigens als adj. auch zu *tyost* gehören in der Bedeutung: Schmerz bringend.

717, 7 *hie* fehlt bei L., ohne Angabe der Lesart.

mîn wîbes kleit was lieht gevar.
ich gie ze kirchen offenbâr.
719 Swer mich sô hôchgemuoten sach
ze kirchen gên, zehant er sprach: (30)
«dêswâr diu küneginnę ist gesunt.
si ist freudenrîch und niender wunt:
ir stât vil hôch noch ir gedanc.» (225,1)
ez wart umbę mich sô grôz gedranc,
daz sî die kirchtür drungen nider,
dô ich gie ûz der kirchen wider.
720 Ez het für wâr mîn minne ger (5)
vil gerne dâ gestochen mêr,
wan daz ichs niht mêr dâ vant.
dô zogt ich schône sâ zehant
mit freuden hin ze dęr Niwenstat.
mîn gesinde ich schône bat (10)
rîten und sîn hôchgemuot.
ich sprach: «zuht ist bî freuden guot.»
721 Sus reit ich unz an den Kerębach,
dâ ich gein mir her füeren sach
ein banir, und wol zehen sper (15)
fuort man die strâze gegen mir her.
diu banir diu was silberwîz;
dar in ein ember wol mit flîz
was gesniten, der was plâ.
dar nâch sô reit ein ritter sâ, (20)

719, 7. 8 zu beobachten *kirchtür*, eigentliche Zusammensetzung; L. schreibt wohl deshalb gegen Hs. *(kirchen) ûz der kirche*, also *kirche* stf., sonst aber immer wie hier swf.: *ze kirchen*, und vorher 540, 3 *von der kirchen*.

720, 3 *ichs* nach Hs. (L. *ich*, wie auch alle Abschriften), *ich es* abh. von *niht*, allgemein gedacht, nämlich Stechen, Tjost.

721, 1 *Kerebach* (Hs. *Chertbach*, L. *Kerbach*, im Verzeichniß *Kêrbach*), s. K. S. 674: «hart an Neustadt ... vorüberfließend, und noch heute Kehrbach genannt.» — 6 *ember* = *eimber*, *einber* stm., Eimer. — 7 *gesniten*, also nicht gemalt, auch nicht gestickt, sondern ausgeschnitten und aufgenäht. — *plâ:* auch solche dem gewöhnlichen Leben entnommene Wappenbilder wurden nicht naturalistisch dargestellt, sondern heraldisch stilisiert. Hier wird uns ein sogenanntes redendes Wappen vorgeführt; es ist das Wappen der Truchseßen von Emerberg (Emmerberg).

722 Der was genant mîn her Bertholt.
dem wârẹn die biderben alle holt
durch sîn vil hôhe werdicheit.
gezimirt schône er gegen mir reit
und gruozte mich vil ritterlîch.
der biderbe man was tugende rîch
und gar an êren unverzagt:
er hete vil offte brîs bejaget.
723 Des selben er sich dâ versach.
dô ich den man gezimirt sach,
dô wâpent ouch ich mich zehant:
den helm ich ze houbet bant
und nam in mîne hant ein sper.
dô kom ouch er gerüeret her
als ein minne gernder man,
der vrowen lôn verdienen kan.
724 Der buneiz wart schœn unde lanc.
daz fiwer ûz beiden helmen spranc,
alsô daz man ez verre sach.
diu tyost dâ beidiu sper zebrach.
er stach mir mit der tyoste sîn
den helm dâ an daz kinne mîn,
daz mir daz kinnẹ wart bluotes naz.
ez wart nie tyost geriten baz.
725 Dô bant ich baz den helm mîn.
des was im nôt: die riemen sîn
wâren drûz gebrosten gar.
dô kom gein mir der schanden bar
von Horschendorf mîn her Wülfinc
vil ritterlîchen ûf den rinc;
ûf dem ich driu sper dâ verstach.
der tyost man in dâ vælen sach.

Sonst ist in diesem der Eimer golden im blauen Felde, aber auf die Farbe kam es in früherer Zeit nicht an, nur auf die Bilder.

722, 1 *her Bertholt (von Emmerberg)*, s. K. S. 674 (in L.'s Verzeichniß unrichtig unter *Emerbach* verzeichnet). «seine Burg... liegt westlich, aber ganz in der Nähe von Neustadt.»

725, 5 *Horschendorf*, s. K. S. 674: «höchst wahrscheinlich... unser heutiges Haschendorf bei Ebenfurth an der Leitha.»

726 Dar nâch sâ fünf ritter guot
mich bestuonden durch hôhen muot,
der aller tyost dâ wol geriet.
dâ mit ich abe dem velde schiet
und gab dâ hin sehs vingerlîn.
her Wülfinc het gevælet mîn:
des wart mîn golt im dâ verseit:
daz was dem hôchgemuoten leit.
727 Dâ mit sô zogt ich in die stat.
mînen kamerær ich bat,
daz er mir hiez ein wazzerbat
bereiten ûzerhalp der stat,
sô daz sîn niemen würde gewar.
vil gar verholne kom ich dar.
mîn lîp dâ in daz bat gesaz,
dâ von ich müede vil vergaz.
728 Mîn lîp mit freuden batte sich.
die bader, die dâ badeten mich,
der einer mich erkande niht.
dar nâch ein wunderlîch geschiht
in dem bade mir geschach.
mit vreuden liep, leit, ungemach
wart mir dâ von wîbe kunt:
dâ von sô wart mîn hertze wunt.

726, 2 glatter *bestuonden mich*, wie L. setzt.

727, 3 *wazzerbat* stn.: nach dem Kampf pflegten die Ritter ein Bad zu nehmen, wie auch vorher einmal erzählt wird Str. 309. 310. Der Zusatz *wazzer* zu *bat* deutet darauf hin, daß es auch noch andere Bäder gab. In der That kannte man Ende des 13. Jahrhunderts sicher schon Dampfschwitzbäder; s. Schultz, höf. L. 1, 172. Unsere Stelle ist vielleicht ein Zeugniß, daß der Gebrauch weiter zurückreicht. — 4 die Bäder wurden sonst gemeinsam genommen. U. mußte sich als Königin und als verkappter Mann absondern.

728, 2 nicht der *kamerære*, Kammerdiener, bediente ihn beim Baden, sondern ein eigens bestellter *bader*. — 3 *einer*, hier so viel wie *deheiner*, oder beßer nach Bech mhd. Wortstellung: (auch) nicht einer; vgl. Germ. 19, 57. — 6 L. schreibt *leit und gemach:* unnöthig; *leit, ungemach* Asyndeton, wenn nicht *leit* adj. unfl. sein soll: leidiges Ungemach; vielleicht stand *mit vreuden leit, liep ungemach.*

729 Sus saz ich in dem bade alhie.
mîn kamerærę dô von mir gie
in die herberge mîn zehant:
er wolt mir bringen mîn gewant.
ir sult für wâr gelauben daz:
gar mînes gęsindęs ich eine saz.
dâ von wil ich gelauben wol,
sich füeget schierę, swaz wesen sol.
730 Ich hab ouch dar an zwîvel niht:
swaz sô geschehen sol, daz geschiht.
des wart mir dâ ein teil bekant;
ich sage iu, wâ mit ichz ervant:
dô ich saz aleine hie,
ein fremder kneht dô zuo mir gie,
vil wol gekleit, höfsch unde kluoc.
ich sage iu, waz der knappe truoc:
731 Einen tepich, der was guot.
den nam der kluoge, hôchgemuot,
für daz bat er in dâ leit:
dar ûf sô legt er vrowen kleit,
ein rîsen und ein röckelîn (228,1)
(die kunden bezer niht gesîn),
ein gürtel (der was kosterîch),
dar zuo ein heftel wunneclîch,
732 Ein tschapel und ein vingerlîn.
des vingerls stein was ein rubîn,
rôt als ein vrowen süezer munt,
der manlîch hertze machet wunt.
dar zuo er einen brief dar leit.

729, 1 fg. ist seltsam, daß der Kammerdiener das Gewand nicht gleich mitgebracht hat. — 6 *eine* adj. mit gen., einsam, verlaßen von. — 8 sprüchwörtliche Wendung, wie die folgende 730, 2. Sie sind nicht eigentlich häufig im Frauendienst in den erzählenden Partien; nur wo diese didaktisch werden, wie gegen das Ende hin, zeigen sich mehr solche Sprüchwörter und Sentenzen. Einzelne aus dem vorderen Theile seien hier angemerkt, z. B. 744, 6. 820, 1. 849, 7 fg. 915, 6 fg.

732, 2 *rubîn*: wohl von symbolischer Bedeutung; der Rubin ist ein kostbarer Stein, der Reichthum und Macht verleiht (s. Volmar's Steinbuch 643 fg.), also eine rechte Gabe für eine Königin. —

der brief mit süezen worten seit,
wer mir diu kleinôt het gesant:
daz tet er teuticlîch bekant.
733 Dô ich daz kleinôt dô gesach,
mîn munt ûz grôzem zorne sprach:
«sagt an, wem habt ir ditz her brâht?
jâ ist mir des vil ungedâht,
daz ichs iht nem als umb ein hâr.
daz sült glauben ir für wâr.
nu tragt ez ûz: daz ist iu guot.
ich bin gein iu niht wol gemuot.»
734 Der knape sweic und gie zehant,
dâ er zwên ander knehte vant:
die truogen nâch im rôsen dar,
gepletert vrisch und wol gevar.
der streut er dar ûf mich sô vil,
für wâr ich iu daz sagen wil,
daz mich noch daz bat niemen sach;
dar zuo der knappę nie wort gesprach.
735 Swaz ich gezurnt, swaz ich gebat,
er streut die rôsen umb daz bat
sô vil, daz al diu dille gar
wart wünneclîch nâch rôsen var.
dar nâch er mir mit zühten neic:
swaz ich gesprach, vil stille er sweic.
er was für wâr mir unbekant:
von mir sô gienc er alzehant.
736 In grôzem zorne er mich lie.
mîn kamerærę dô zuo mir gie
und brâht mir al mîn badgewant.
dô er ditz kleinôt bî mir vant,
er sprach: «vil edeliu künegîn,

8 *teuticlîch* adv.: der höfische Knecht, Knappe spricht nicht (734, 1, 8. 735, 7), deshalb wird das Wort, welches ich nicht auf den Brief, sondern auf den Knecht beziehe, vielleicht nicht «klar und deutlich» (so die Wbb.) bezeichnen, sondern: mit Gebärden.

734, 3 fg. auch sonst finden sich Stellen, die uns erzählen, daß Rosenblätter in das Bad gestreut wurden. Hier geschieht es in so reichlicher Weise, daß auch der Badende und *diu dille* (735, 3), die Diele, der Fußboden, damit überdeckt war.

wie nu? waz sol ditze sîn?
ir sît bestreut mit rôsen gar:
ez ist hinnę allez rôsen var.»
737 Ich sprach: «dâ hâstu missetân,
daz dû mich eine hâst verlân.
daz muoz ich wol von schulden clagen.
ditz hât ein knappę gar her getragen,
rôsen, kleinôt und gewant:
der ist mir leider unbekant.
des muoz ich von der wârheit jehen,
daz ich in niemêr hân gesehen.
738 Dâ von muoz ich zornic sîn.
er hât ez âne den willen mîn
allez zuo mir her geleit.
daz ist mir inneclîchen leit:
solhe unfuoge ich nie bekant.
nu reiche *mir* mîn badgewant:
ich wil alsô ungębat ûz gân
und ditz allęz lâzen hie bestân.»
739 Dô sprach der kamerære mîn:
«nein, vrowe guot, des sol niht sîn.
ez wærę vil sêre missetân,
wolt ir ditz kleinôt hie verlân.
die bader nement ez zehant: 230,1)
dâ bî sô wurde sî bekant,
diu iuz durch liebe gesant her hât.
dâ von wærę ez ein missetât.
740 Si ist lîht sô gefriunt ein wîp,
daz ez iu gên möht an den lîp,
daz ir sîn müeste*t* schaden hân,
ob ir ez wolt hie verlân.
dâ von lâtz behalten mich:

738, 7 *ungebat, ungebadet*: U. hat im Waßer geseßen, hat also gebadet, er ist aber damit noch nicht fertig. Auf das Baden folgte erst das Streichen und das Ausruhen im Bette.

739, 2 der Kammerdiener fällt nicht aus der Rolle; er redęt den Herrn auch hier mit *vrowe* an.

740, 1 mhd. Wortstellung; nhd. Schachtelung: ein so *gefriunt*, mit Freunden, Verwandten begabtes, ein so einflußreiches, mächtiges Weib.

bî mînen triuwen daz rât ich.
und wizet daz, ez ist iu guot,
ob ir hie mit wîslîch tuot.

741 Dâ mit ir sî und iuch bewart,
biz daz ir endelîch ervart,
wie sî vil guote sî genant,
di ęz iu ze liebę hât her gesant.
sô sendet ez hin wider ir:
ob ir welt, des volget mir.
si ist iu holt, daz seht ir wol:
dâ von man sî behüeten sol.»

742 «Ich wil ez dich behalten lân
durch anders niht wan ûf den wân,
sô mir diu vrowe wirt bekant,
diu mirz verholn hât her gesant,
daz ichz sô sendę hin wider ir.
daz soltu wol gelouben mir,
ich nimes von ir fürnamens niht:
dâ würdę mîn stæte von enwiht.

743 Ich hân gehœręt her al mîn leben,
daz iemęn dem andern müge geben
iht guotes under sînen danc.
ez wæren mîne sinne kranc,
næm ich von anders iemen iht
wan von ir, der mîn herze giht
ze vrowen und der ich wil leben:
der dien ich immer umb ir geben.»

744 Mîn lîp sâ ûz dem bade trat
und fuor verholn sâ in die stat
in mînę herberge durch gemach.
des tages ich nie ûz gesach:
man sach mich lachen doch niht vil;

743, 1 *ich hân* wohl = *ichn hân*. — 5 *iht* muß es heißen: etwas; Hs. *niht* (von L. beibehalten), wohl durch das letzte *n* in *iemen* veranlaßt; vgl. 949, 3. — 8 *umb ir geben*, wörtlich: um ir Geben, subst. inf. entweder von *geben* stv. oder von *geben* swv., begaben; möglich, weil U. den subst. Inf. liebt; vgl. zu 102, 7. Oder ist *geben* ein in die schwache Flexion übergetretener Accusativ von *gebe*, Gabe? oder stand ursprünglich *nâch* statt *umb*?

wan zornic muot niht lachen wil.
daz wart vil volleclîchen schîn
des tages an al den freuden mîn.
745 Man sach mich lützel wunne heben.
mir was leit, daz man mir gegeben
het klênôt âne den willen mîn:
dâ von sach man mich trûric sîn.
ich trahte hin, ich trahte her,
ich gedâht alsô: «jâ herre, wer
mac mir ditz kleinôt hân gesant?
diu ist mir leider unbekant.»
746 Ich gedâht: «ich sol den brief wol mir
hie heizzen lesen. waz ob ir
nam geschriben dar an stât?»
den brief ich mir dô lesen bat.
der was geschriben meisterlîch,
er gruozte mich vil minneclîch.
sîn gruoz der huob mich vil unhô.
nu hœrt den brief! der sprach alsô:

(e) Kunde ich mit worten süezen
iuch, vrowe, wol gegrüezen,
daz tæt ich ûf die triwe mîn.
Vênus, vil edeliu künegîn, (232,1)
ich wil durch iwer werdicheit
iu immer dienstes sîn bereit.
daz hât verdienet wol iwer lîp,
daz iuch süln elliu werden wîp
grüezen und ouch êren,
iwer êre mêren.
ir habt den muot an êre gewant.
ich hân iu mîn kleinôt gesant
durch unser beider êre
und bitte iuch, vrowe hêre,
daz ir ez nemt von mir für guot
durch iwern tugentrîchen muot.
ich hânz iu wan durch êre gesant

744, 8 vielleicht *freunden, friunden?*

(e) Ebenfalls wie der vorige poetische Brief im Stile der Büchlein, aber am Ende kein Dreireim.

und wil iu wesen unbekant
durch niht wan durch mîn werdicheit:
daz lât iu, vrowe, niht wesen leit.
sô diu sælde mir geschiht,
daz iuch mîn ouge schierest siht,
sô tuon ich iu selbe daz bekant,
war umb ich iu hân gesant
mîn kleinôt, liebiu vrowe mîn.
dar nâch müezet ir bevolhen sîn
dem, der al der werlde pfliget
und dem tîfel an gesiget
hât gewalticlîche:
der nem iuch in sîn rîche
und gebe iu hie êren vil.
mit triwen ich des wünschen wil
mit hertzen und mit munde.
von getriwes hertzen grunde
wünsch ich, daz ir wol gevart
ûf iwerr êre bernden vart!

747 Dô mir der brief dâ wart gelesen, (233,1)
man sach mich aber zornic wesen.
ich was trûric aber als ê.
mir tet hertzeclîchen wê,
daz sî sich mir niht het genant
und mir ir kleinôt het gesant.
daz was mir inneclîchen leit:
daz nim ich hiut ûf mînen eit.
748 Waz sol ich dâ von sprechen mê?
mir was leit, mir was wê:
ich was von zorn ungemuot.
di naht gemach mîn was niht guot:
von sorgen leid ich ungemach.
sâ dô der ander tac ûf brach,
eine messe vernam ich dâ
und zogt von danne schône sâ.

---

28 *tîfel* für gemeinmhd. *tiuvel*, Teufel, nach Hs.; L. *tiefel;* der Schreiber setzt allerdings öfters einfach *i* für *ie*, aber *tîfel*, *tîvel* begegnet auch sonst in österreichischen Quellen.

748, 4 *di naht*, acc. absol., die Nacht über.

749 Mîn gezoc was ritterlîch.
sus fuor ich gegen Œsterrîch.
dô ich kom an die Bistnic,
dô sach ich liehter schilde blic,
gezimirt helme, wîzíu sper
gegen mir füeren schône her.
die ritter, die dâ gegen mir riten,
die ẹnpfiengen mich nâch friundes siten.
750 Si hiezen mich willẹkomen sîn:
«Vênus, vil edeliu künegîn,
iuch hât got, vrowe, her gesant
ze freuden uns in ditze lant.
wir sîn allẹ iwer künfte vrô.
iwer lop muoz immer hô
stîgen, daz habt ir versolt.
iu sint die biderben alle holt.»
751 Die mich dâ ẹnpfiengen alsô wol, (234,1)
ein teil ich iu der nennen sol:
ir wâren drîzic oder mêr.
ir einer hiez von Gors Wolfkêr:
der was an tugenden sô volkomen,
daz von im niht wart vernomen,
dâ von ritters lop wirt kranc:
der biderbe ie nâch êren ranc.
752 Ez sprach zuo mir der biderbe man:
«künẹginne, vrowe wolgetân,
ich wil iuch einer bete piten,
(die vernemt mit guoten siten)

749, 2 nach den heutigen Grenzen wäre U. schon nach dem Aufenthalt in Mürzzuschlag bei Ueberschreitung des Semering aus dem steirischen in österreichisches Gebiet gelangt. Von der Steiermark wurde 1379 ein großes Stück abgetrennt bei der Erbtheilung zwischen den Söhnen Albrecht's II. — 8 *Bistnic*, s. K. S. 674: «heute der Piestingbach.»

751, 4 *geis* der Hs. mit L. natürlich in *Gors* zu verbeßern. Dieser *Wolfkêr*, *Wolfgêr*, auch *Wölfelîn* 197, 3 genannt, *von Gors*, unter den Dienstmannen beim Friesacher Turnier mit aufgeführt und als *vrowenritter* und nicht *umbe guot*, sondern *umbe werdecheit* (292, 5) werbend charakterisiert, ist nun hier der erste der vornehmen Herren, die auf U.'s Farce eingehend ein Hofamt bei der Königin suchen.

daz ir, vil edeliu künegîn,
mich lâzet iwer gesinde sîn.
iwer kamerampt sült ir
durch iwer güete enpfelhen mir.»
753 Sâ dô er die rede gesprach,
dô reit zuo mir von Tozenpach
der ritterlîch gemuot Gotfrit.
er sprach: «nu hœrt ouch, wes ich bit.
mich hât mîn herre her gesant
und heizet iuch, vrowe, in ditz lant
got und im willekomen sîn:
iuch siht vil gern der herre mîn.
754 Von Regenspurc ist er genant
des tuomes vogt: vil wol bekant
ist der vil êre gernde man.
swaz sô er iu gedienen kan,
des ist er willeclîch bereit.
daz nim ich wol ûf mînen eit:

752, 6 *gesinde* hier swm., eigentlich Weggenosse, Gefolgsmann. — 7 *kamerampt* stn., das Amt des *kamerære;* der vorhergenannte *kamerære* ist ein niederer Beamter, unserm Kammerdiener entsprechend, dagegen *kamerære* im Dienst eines Fürsten oder gar des Königs ist der Inhaber eines der obersten Hofämter. Seine Function ist verschieden und manigfach. Insbesondere hat er auch wie heute der Kammerherr (Kämmerer noch an einzelnen deutschen Höfen, z. B. am bairischen) persönlichen Dienst.

753, 2 fg. *von Tozenpach Gotfrit* ist uns auch vom Friesacher Turnier her bekannt; s. zu 272, 2. — 6 *in ditz lant*, nicht *in disem lant:* die Praep. mit acc. bewirkt durch *komen* in *willekomen*.

754, 1 fg. das ist *Otte von Lengenbach*, s. zu 191, 1 fg. Er gehört zu den Freien, kommt also nicht selbst wie Wolfger von Gors, sondern bedient sich seines Dienstmannen als Gesandten. — *des tuomes vogt*, sonst auch *der tuomvoget:* unter diesem Domvogt haben wir uns keinen Geistlichen, keinen Domherrn zu denken. Der Domvogt ist vielmehr der Inhaber der Advocatur, des Patronats und der weltlichen Jurisdiction im Domsprengel. Die Vogtei ist sehr individuell ausgebildet, wird hier von Fürsten, dort von einfachen Adligen ausgeübt. Die Regensburger scheint ein erbliches Lehen gewesen zu sein (s. K. S. 674 fg.). Wegen der Immunität des Stiftes ist der Vogt reichsunmittelbar und darum erscheint er bei U. mit Recht unter den Freien. Otto wird seine Vertreter im Regensburger Gebiet gehabt haben.

er dienet iu gar sunder wanc
durch guoter wîbe habedanc.
755 Er hât mich heizen an iuch gern, (235,1)
des ir in gern sült gewern,
daz ir, vil edeliu künegîn,
in lâzet iwern marschalc sîn.
er ist guotes unde muotes rîch, (5)
er wil iu dienen ritterlîch:
durch iwer hôhe werdicheit
ist iu sîn dienst vil bereit.»
756 Ich hiez in beiden sagen dô,
daz ich ir wære ze amptleuten frô. (10)
swer aber der ampt mîn wolde gern,
«der muozs enpfâhen mit den spern,
und muoz doch sîn alsô gemuot,
daz er der tyoste rehte tuot
an allen dingen, als er sol: (15)
der mac mîn ampt gewinnen wol.
757 Diu mînen ampt sint ritterlîch
und sint doch dâ bî kumberlîch.
ez mac vil wol ein amtman mîn
verliesen al die êre sîn; (20)
er mac ouch vil wol brîs bejagen:
dâ von bedarf mîn hof niht zagen.
für wâr ich iu daz sagen wil,
dar inne ist speres krachen vil.»

Aus U.'s Schilderung geht hervor, daß er ein sehr reicher Mann gewesen ist.

755, 4 *marschalc* (wörtlich: Pferdeknecht): unter den Hofämtern ist das des Marschalls das eigentlich ritterliche, militärische (deshalb führt auch des Reiches Erzmarschall, der Kurfürst von Sachsen, die Schwerter im Wappen; er trägt auch dem Kaiser das Schwert vor); vgl. auch zu 871, 1.

756, 2 *amptliute* pl. zu *amptman* (757, 3), Inhaber eines Amtes, Beamte, Dienstmannen in besonderem Dienst. — 4 *muozs* = *muoz si* (sc. *diu ampt*); *s* nach L. ergänzt. — *mit den spern*, Anspielung auf das Ceremoniell der Belehnungen, wonach dem Lehnsempfänger entweder ein Schwert oder ein Speer mit Fahne überreicht wird.

757, 8 beßer mit L. *spere kraches;* vgl. *speres krach* 793, 6.

758 Dô sprach von Gors her Wolfkêr:
«vrowe, waz sol ich sprechen mêr?
wan iwer hof stât ritterlîch:
man wirt dar innę wol êren rîch.
und wirt mir iwer kameramt,
ich hânz, ob got wil, ungeschamt
und wilz ouch von iu mit den spern
enpfâhen, swenne ir welt, vil gern.»
759 . . . . . (236,1)
. . . . . .
dâ ze Dreskirchen daz geschehen
sol. ich hœre iu tugende jehen:
ir sît ein sô gefüeger man,
daz ich iuch gern ze gęsinde hân.
ir kunnet vrowen dienen wol:
dâ von mîn lîp iuch êren sol.»
760 Des dancte mir der biderbe man:
er neig mir schôn und reit von dan
in hôhem muote alzehant
hin ze Dreskirchen, dâ er vant
sîn harnasch und sîn wâpenkleit.
daz wart dâ schier an in geleit:
gezimirt als ein engel er wart,
der biderbe, wan er guot niht spart.
761 Dô man in von mir rîten sach,
von Totzenpach der höfsche sprach:
«vil hôchgelobtiu künegîn,
waz sol ich dem herren mîn
von iu sagen? daz tuot mir kunt,
durch iwer zuht hie an der stunt.
mîn rîten iuch hie lützel frumt:
gern mîn herrę fruo gegen iu kumt.»

758, 5 der Reim *amt: geschamt* beweist schon die moderne Form; die Hs. hat sonst gewöhnlich *ampt* (aus *ambet*). Die einsilbige Form erfordert öfters unlogische Betonung: *dáz amt* 765, 4. 768, 2.

759, 3 *Dreskirchen* (Hs. *Dreschirchen*), s. K. S. 675: «jetzt Traiskirchen, nächst der ersten Poststation von Wien, Neudorf.»

760, 7 L. streicht *er* wohl nur aus metrischen Gründen.

761, 7 fg. *mîn rîten?* ich vermuthe *mîn bîten*, mein Warten, Zögern; sein Herr wünscht *fruo*, früh, zeitig zu kommen.

762 «Ir sult dem tuomvogt von mir sagen:
wil sîn lîp brîs durch wîp bejagen,
sô sol er mîn gesinde sin;
und wirt sîn lîp der marschalc mîn,
sô muoz er sper mit tyoste drumen:
daz mac an êren im gefrumen.
ich bin des amptes im bereit,
und wil er werben werdicheit.»

763 Der höfschę dô balde von mir reit
hin ze Wienen, dâ er seit
mit zühten gar die potschaft mîn
dem hôchgemuoten herren sîn.
der was der botschaft vil gemeit.
die naht er dô vil wol bereit
sich unde sîn gesellen gar:
ir zimir wâren lieht gevar.

764 In der zît kom ich geriten
hin ze Dreskirchen, dâ gebiten
mîn hete der vil biderbe man,
des lîp untugende nie gewan:
von Gors der biderbe Wolfkêr
kom gezimirt gegen mir her.
sîn zimir als der sunnen schîn
schein mir dâ in die ougen mîn.

765 Dô ich in gegen mir komen sach,
mîn munt ûz hôhem muote sprach:
«hie kumt der kamerære mîn
und wil von mir hie daz amt sîn
enpfâhen, als ein ritter sol.
des amptes mîn gan ich im wol,
sît er ist alsô wol gemuot,
daz er daz beste gerne tuot.»

766 Dô wâpent ouch ich mich zehant,
den helm mîn ich ze houbet bant:
ich was gezimirt wunneclîch.
«wîchâ, herre, wîchâ wîch!»
ruoft ûz freuden an der stunt
dâ vil maniges ritters munt.

763, 6 *bereit* nicht = *bereitet*, sondern auch hier praet. = *bereite*.

wir stapften gegen einander sâ.
dô wir zesamen kômen nâ,
767 Dô nam ich mit den sporn mîn (238,1)
mîn orsse: als tet ouch er daz sîn.
di tyost wir dâ sô nâhen riten
mit kunst nâch ritterlîchen siten,
daz sich die schilde dâ bêde kluben (5)
und daz diu drumzun hôhe stuben:
ûf beiden helmen daz geschach,
daz man diu sper dâ bresten sach.
768 Sus het der kamerære mîn
enpfangen von mir daz amt sîn; (10)
dar nâch mich zehen ritter sâ
bestuonden ritterlîchen dâ,
der tyost dâ siben sper zebrach;
ir drî man dâ vælen sach:
die schamten des vil sêre sich. (15)
reht einlef sper verstach dâ ich.
769 Ich gab den siben vingerlîn
und ouch dem kamerære mîn:
der het ez ritterlîch geholt.
im wârẹn di biderben alle holt: (20)
er het vil ritterlîche site:
dâ liebte sich der biderbe mite
den vrowen und der werlde gar.
er was gar aller schanden par.
770 Daz was der kamerære mîn. (25)
der het dô die gesellen sîn
und sich selben wol gekleit
selbẹ aht in ritterlîchiu kleit.
ze fuozen er sâ zuo mir gie,
mîn harnasch er von mir enpfie: (30)
dar an sô hiez er legen vlîz,
daz er gemachet würde wîz.

770, 5 fg. *ze fuozen*, ebenso 771, 1. 773, 7. 848, 7: der Kämmerer steigt ab und dient dem Herrn zu Fuß; sein erster Dienst ist die Sorge für die Reinigung der Rüstung seines Herrn.

771 Ze fuozen zeumt er mich zehant (239,1)
in mîne herberge, dâ ich vant
nâch mînem willen guot gemach.
der höfsche zuo mir güetlîchen sprach:
«vrowe, iu ist gemaches nôt.» (5)
der hôchgemuote dô gebôt,
daz man mîn herberge sparte zuo.
dâ was ich biz des morgens fruo.
772 Sâ dô mir kom der ander tac,
nu hœret, wes mîn lîp dô pflac: (10)
der wart vil wunneclîch gekleit
in wîziu, liehtiu vrowen kleit.
ich wart ê nie gekleidet baz;
wan ich für wâr wol weste daz,
daz mîn hôhe minne gernder lîp (15)
des tages sæhe manic schœne wîp.
773 Mîn lîp wart ê nie baz gecleit.
dô mîn gesinde wart bereit,
dô huob ich mich zehant von dan.
von Gors der vil biderbe man, (20)
der werde kamerære mîn,
der wolte dô des niht lâzen sîn,
er zeumt ze den fuozzen dannen mich.
er het vil wol gekleidet sich.
774 Ich was vrô, ich was gemeit: (25)
für Malanstorf die strâz ich reit.
dâ widerfuor mir alzehant
ein kneht, den ich vil wol bekant:
der kunde höfscher niht gesîn.
er was für wâr der bote mîn. (30)

771, 1 hier ein anderes *zeumen* als in 267, 4; *zeumen*, hier: das Roß am Zaume faßend führen, dann: den Reiter führen, vgl. zu 871, 1. — 6 fg. der dritte Dienst des neuen Kämmerers; er läßt die Herberge zuschließen, damit die Königin Ruhe hat. Zu beachten, daß es heißt: *er gebôt* wie vorher 770, 7 *er hiez legen;* er thut es nicht selbst, dazu ist er zu vornehm.

773, 7 *ze den fuozen:* sonst immer ohne Artikel *ze fuozen, füezen*, doch war nicht zu corrigieren.

774, 2 *Malanstorf*, s. K. S. 675: «ist unser heutiges Möllersdorf nächst Traiskirchen.»

dô ich in gegen mir rîten sach,
vil herzenlieb mir dran geschach.
775 Mit zühten mir der höfsche neic: (240,1)
mîn danken ich gein im versweic.
für in sô reit ich balde dâ:
er huob sich höfschlîch nâch mir sâ
und sanc ein liet sâ an der stunt. (5)
dâ mit sô tet er mir daz kunt,
daz er mir bræht die botschaft,
diu mir gæbe hôhes muotes kraft.
776 Daz liet mir in daz hertze klanc,
daz dâ der höfsche, kluoge sanc: (10)
ez tet mir innerclîchen wol,
wan ich dâ von wart freuden vol.
ez dûht mich süeze, ez dûht mich guot:
von im wart ich vil hôchgemuot.
mîn muot stuont ûf gedingen hô: (15)
nu hœrt daz liet! daz sprach alsô:

(f) Ir sult sprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez, daz ir habt vernomen,
daz ist gar ein wint: ir vrâget mich. (20)
ich wil aber miete: wirt mîn lôn iht guot,
ich sage iu lîhte, daz iu sanfte tuot.

777 Sâ dô ich daz liet vernam,
von vreuden wart mîn trûren lam.
ich trahte her, ich trahte hin: (25)
«jâ herre, wie gesprich ich in,
sô daz ez iemen hie verstê?
got gebe, daz ez mir wol ergê!
ich muoz für wâr den boten mîn
vernemen und al die botschaft sîn.» (30)

(f) Anfangsstrophe aus Walter's von der Vogelweide schwungvollstem Liede (Lachmann und Wilmanns [2] 56, 14. Wackernagel-Rieger S. 158. Pfeiffer Nr. 39. Simrock S. 140. Wilmanns 52, 1). Hier ist der Text an zwei Stellen nicht correct. Zeile 4 zu lesen *nu vrâget*, 6 *sag iu vil lîhte*. — Dieses Citat ist ein wichtiges Zeugniß von der Verbreitung und der Volksthümlichkeit des Walther'schen Liedes.

778 Dô ich der sprâche mich bewac, (241,1)
dâ bî der strâze nâhen lac
ein schœniu owe: dar reit ich.
mîn kamerære der vleiz des sich,
daz iemen nâch mir rite dar in. (5)
mîn bote was höfsch und het ouch sin:
der huob sich anderhalben dar,
sô daz des niemen wart gewar.
779 Iu sî für wâr von mir geseit:
in die owe selbe fünft ich reit. (10)
sâ dô ich dar komen was,
do erbeizt ich ûf daz grüene gras:
aleine ich in die owe gie,
dâ ich den boten mîn enpfie.
ich sprach: «vil lieber bote mîn, (15)
du solt mir willekomen sîn!»
780 Er sprach: «ich nim des gruozes niht:
er wær der botschaft mîn enwiht.
kniet ir niht balde gegen mir nider,
ich füer die botschaft mîn hin wider.» (20)
zehant als er die rede gesprach,
vor sînen fuozen er mich sach
knien, als ich spræche mîn gebet:
mîn lîp daz willeclîchen tet.
781 Er sprach: «nu stêt ûf: sîn genuoc! (25)
nie man sô hôhen prîs getruoc:
daz ich iu sage, solt ichz im sagen,
er müeste hôchgemüete tragen
und müest von schulden wesen vrô.
iu mac der muot wol stîgen hô: (30)

778, 5 *iemen* hier = *niemen;* vgl. zu 85, 2.

780, 1 *des* demonstr.: diesen Gruß nehme ich nicht an, der Gruß allein gilt nichts. — 2 *der botschaft* ist dat.: für meine Botschaft nichts, d. h. ihr nicht entsprechend, nicht angemeßen. — 3 *kniet* wohl = *knietet,* würdet ihr nicht knien, wegen *füer* im folg. Verse; *kniet* praes. würde *var* nach sich haben.

781, 1 *sîn genuoc!* Verbalellipse: *ist* zu ergänzen, im Sinne, aber nicht mit L. in der Schrift; [vgl. genug davon!]. — 3 *im,* dem Mann, d. h. einem andern Mann. —

ich hân iu solhiu mære brâht,
der iu ze sælden ist gedâht.
782 Iuch heizet willekomen sîn (242,1)
iwers hertzen meienschîn.
si hiez iuch grüezen minneclîch
und giht, ob ir sît freuden rîch,
des sî si herzenlîche vrô. (5)
si hât enboten iu alsô,
daz sî von iwer werdicheit
in hertzen hôchgemüete treit.
783 Diu schœne, tugentrîche giht,
si habe an iwern êren pfliht: (10)
swaz sô iu êren sî geschehen,
des welle sî für sælde jehen.
ir habt die vart durch sî getân:
dâ von wil sî des êre hân,
swaz sô iu êren widervert; (15)
dâ mit ir trûren wirt verzert.
784 Ir mügt wol hôhes muotes sîn:
sî hât ditze vingerlîn
iu ze liebe her gesant.
daz hât si an ir wîzen hant (20)
getragen mêr danne zehen jâr:
daz hiez si sagen iu für wâr.
ir sült für wâr gelauben daz:
si ist iu holt gar sunder haz.»
785 Dô ich daz vingerlîn enpfie, (25)
ich kniet nider an diu knie.
ich kust ez sâ wol hundertstunt:
dâ mit tet ich im liebe kunt.
ich sprach: «sô wol mich, immer wol!
ditz kleine vingerlîn mir sol (30)
immer geben hôhen muot:
ez muoz mir sîn für trûren guot
786 Immer mêr, die wîle ich lebe. (243,1)
wol mich der wunne pernden gebe!
mir muoz ditz kleine vingerlîn

---

8 *der* relat. sc. *mære*.

784, 5 sie muß demnach Ende der Zwanziger gewesen sein.

vil liep in mînem herzen sîn,
wan ez mir gibt vil hôhen muot.
ich hân ez lieb für allez guot
und liep für allez, daz ich hân
und immer mêr gewinnen kan.

787 Wol mich, daz ich ie wart geborn!
wol mich, daz ich si hân erkorn
ze vrowen über mînen lîp!
si reine, süeze, sælic wîp,
si vrowe ob al den vreuden mîn!
si ist mînes herzen freuden schîn,
si ist mîner hôhen vreuden gebe:
ich dien ir, al die wîle ich lebe.

788 Swaz ich vil minne gernder man
ir immer mêr gedienen kan,
des hât si mir gelônet wol.
ob ich die wârheit sprechen sol,
nie man sô hôhez lop getruoc,
im wære der werdicheit genuoc,
diu mir hie ist von ir geschehen:
des muoz ich von der wârheit jehen.»

789 Dô sprach zuo mir der botė mîn:
«ir sult niht langer bî mir sîn:
ir schült gein Wienen schiere varn.
daz iuch dâ müeze got bewarn!
des ist iu nôt gar endelîch:
si sint vil hôhes muotes rîch,
die iu dâ wartent mit den spern.
iuch sehent die hôchgemuoten gern.»

790 Ich sprach: «vil lieber bote mîn, (244,1)
du solt mîn gar ânę angest sîn.
wie kunde iht leides mir geschehen,
sît daz ich dich hœre jehen,
daz mir mîn vrowe genædic sî?
und wære ir ieglîches drî,

790, 6 *wære* sing. statt *wæren* plur. bei dem Zahlwort zu beachten: U. hat auch sonst sing. statt plur., s. zu 35, 4; hier aber ist im Sinne nicht *drî*, sondern *iegelîcher* das Subject, der Gen. *iegelîches* beruht auf Attraction von gen. *ir*.

die mir dâ wartent mit den spern,
ich trûwe si alle wol gewern.»
791 Sus schiet ich von dem boten dan
reht als ein hôch gemuoter man.
ich was vil hertzenlîchen vrô:
mîn muot gestuont mir nie sô hô.
ich gedâht: «ich sol hie speres krach
machen und den ungemach
füegen, die sich wâpent hie.»
ze mînen pferden ich dô gie.
792 Mîner knehte dô einer sprach,
dô er mich zuo im komen sach:
«vrowe, wâ sît ir hin gewesen?
ir künnet lange bluomen lesen.»
ich sprach: «ich hân ein plüemikîn
gebrochen, des daz herze mîn
muoz immer wesen hôch gemuot:
ez ist mir gar für trûren guot.
793 Des soltu mit mir loben got.
nu rîte hin und wis mîn bot
und sage den rittern, daz si sich
wâpen schier: als tuon ich mich.
ich wil aber der vrowen mîn
mit speres krach dienûnde sîn.
du solt in von mir sagen sô,
mir stâ der muot ze vreuden hô.»

791, 5 *plüemikîn* stn. mit Absicht gewählte niederdeutsche Bildung mit *-kîn* statt des hochd. *-lîn* (das anlautende *p* stimmt aber gar nicht dazu); ferner noch einmal *plüemickîn* 1782, 4. Es war Mode, solche niederdeutsche oder vielmehr niederländische Formen in die Rede einfließen zu laßen; vgl. Lambel zu Meier Helmbrecht 718.

793, 2 vgl. 453, 1, wo die einsilbige Form beßer paßte, hier aber das unorganische *e* metrisch brauchbar, doch könnte es auch heißen *nû rît hin*. — 6 in *dienunde* altes und neues vereinigt; volle Form des Part. praes., d. h. Form mit vollem, wenn auch nicht ursprünglichen Vocal; *-unde* ist vorwiegend bairisch-österreichisch, s. Weinhold, bair. Gr. §. 289. mhd. Gr.[2] §. 373. Sodann ist hier schwebende Betonung inmitten des Verses anzunehmen, die eben durch die volle Form möglich ist: *krâch dienûnde*, frühes Beispiel mechanischer Silbenzählung; vgl. auch zu 888, 8.

794 Sâ dô der bote von mir reit (245,1)
und er den hôchgemuoten seit,
daz mîn lîp het tyoste ger,
si sprâchen alle: «harnasch her!»
die hôchgemuoten balde sich (5)
zimirten dâ: als tet ouch ich.
ich wart gezimirt schône sâ
in liehtiu wâpenkleit aldâ.
795 Mîn zimir was des tages guot.
ich wart ê nie sô hôchgemuot. (10)
ich het ein starkez sper genomen.
dô sach ich gegen mir her komen
von Horschendorf den biderben man.
er wolt ôt aber mich bestân:
er het vil gern ein vingerlîn (15)
verdienet mit der tyoste sîn.
796 Ich sage iu kürzlîch, wie ez geschach:
zehen sper ich dâ ûf im verstach,
daz er der tyost gar vælet mîn:
dâ von sach man in zornic sîn. (20)
sîn zehendiu tyost alsô geschach:
mîn ros er durch daz houbet stach,
daz ez vil kûme dâ von genas.
diu tyost dem biderben leide was.
797 Sâ ûf ein ander ros ich saz. (25)
ir sült für wâr gelouben daz:
ich het dâ gern gestochen mêr.
dô kom von Gors her Wolfkêr,
der werde kamerære mîn:
er sprach: «sîn sol hie nimêr sîn. (30)
ich lâze iuch stechen nimêr hie.»
durch sîne bet ich ez dô lie.
798 Dô entwâpent ich mich zehant (246,1)
und leit an mich wîplîch gewant:
dar în wart ich vil wol gekleit.

797, 6 fg. wieder die Sorge des Kämmerers um das persönliche Wohl.

798, 1 L. ergänzt *al* vor *zehant*: *do entwâpent ich mich alzehant*. — 3 *în* adv. (Hs. *ein*, L. *in*) seltener als *in*, aber doch auch bei den Oesterreichern vorhanden.

mîn lîp dô gegen Wienen reit.
mit mir wol ahzec ritter guot
dar zogten durch ir hôhen muot,
gezimirt alle ritterlîch:
ir was vil maniger muotes rîch.
799 Mîn lîp was ouch von herzen frô:
mîn muot gestuont mir nie sô hô.
ich vreut mich von der vrowen mîn:
mich freut daz kleine vingerlîn,
daz diu vil guotę mir het gesant
abę ir vil linden wîzen hant.
daz was mîn trôst für ungemach:
ich was vil vrô, swennę ich ez sach.
800 Ich het vil hôhe minne ger.
dô reit die strâze gegen mir her
der ritterlîche gemuot tuomvogt.
ich sage iu, wie er gegen mir zogt:
der hôchgemuot het minne gir.
vor im fuort man ein banir,
zetal gehalbęt wîz unde rôt.
dem biderben was nâch êren nôt.
801 Dar nâch fünfzec armbrustschützen sâ
zogten dêswâr schône dâ:

799, 3 *von* praep. bei *vreuwen* vertritt den Genetiv des Grundes, der sonst steht; im Ganzen selten, von den Classikern wendet dieses *von* Hartmann an.

800, 7 *zetal gehalbet*, nach unten getheilt, faße ich wieder im Gegensatz zu v. Rettberg als: quer getheilt, weil jene erste Stelle (506, 5) darauf hinweist und weil im Folgenden auch bei den Schilden (804, 2 fg.), die mit der *baniere* gleich gezeichnet zu sein pflegen, von einem oberen und einem niederen Theil die Rede ist. (Schräg und quer getheilte Fahnen ohne Wappen kommen z. B. im Codex Balduini vielfach vor, dagegen sind die in zwei Felder nach rechts und links getheilten ohne Wappen selten; s. Bild 12. 26. Bei dem großen Banner in Wimpelform, das der Graf Heinrich von Flandern als Heeresmarschall führte, ist die Theilung senkrecht, meist an der Stange roth, an den Spitzen gelb, seltener umgekehrt; s. S. 47 fg.)

801, 1 *armbrust* vor *schützen* wohl Zusatz des Schreibers, weshalb L. das Wort in Klammer setzte; fällt es weg, dann ist zweisilbiger Auftact nicht von Nöthen. —

die fuorten ir armbrust alle enbor.
den zôch man fünfzec louffer vor:
die wâren schœn und snel genuoc;
der ieslîcher ûff im truoc (30)
ein türksen satel veste gar.
sus zogt gein mir der schützen schar.
802 Dar nâch sâ fünfzec knappen riten, (247,1)
gekleidet wol nâch knehte siten,
ir zwên und zwên die strâze her;
der ieslîchem man ein sper
fuort bî einem louffer guot. (5)
ir herre was vil hôchgemuot.
daz wart dâ an der verte sîn
gein mir vil volleclîchen schîn.
803 Ir sült für wâr gelouben mir:
man fuort dar nâch aber ein banir: (10)
diu was reht als diu êrste gevar.
dar nâch sô sach man ziehen dar
fünfzec ros: als manigen schilt

---

3 *armbrust* kann sing. sein: alle, d. h. jeder einzelne die seine; aber der Plural ist auch möglich, denn *armbrust* ist stn., aber auch als stf., denn: *armbrust* = *armbruste, armbrüste* nach österreichischem Dialecte. Die Armbrust (volksetymologisch aus franz. *arbaleste*, lat. *arcubalista*, Bogen-Wurfmaschine) ist seit Anfang des 13. Jahrhunderts in Deutschland bekannt; Abbildung s. Schultz, höf. L. 2, 171. 173. — *fuorten enbor*, trugen, hielten empor, in die Höhe. (Wahrscheinlich wurden sie mit beiden Händen getragen wie eine Fahne wegen ihrer Schwere.) Die Armbrüste wurden also nicht, wie es jezt in den Armbrustschützenvereinen der Fall zu sein pflegt, geschultert (Gewehr über). Früher wurden sie auch unter dem rechten Arm getragen. — 4 *loufer* stm., Renner, Rennpferd. — *man zôch vor*, man zog, führte voraus. Diese 50 Renner werden die Pferde für die 50 Schützen sein, die hier im Zuge zu Fuße gehen, aber, wenn nöthig, auch beritten waren. Für sie sind schnellfüßige Pferde bestimmt, sie bilden die leichte Cavallerie. — 7 *türksen* = *türkschen*, türkischen. Der türkische Sattel hatte hohe Sattelbogen, so daß der Reiter in ihm ganz fest saß. Das war auch nöthig, wenn die Armbrustschützen vom Pferde aus spannen und schießen sollten.

803, 5 *als* = *alsô*, ebenso (viel). —

man dâ bî fuort, dâ nie gezilt
was dannoch durch tyoste loch:
si wâren niwe und lieht dannoch.
804 Die schilt gelîche wâren gar.
ir ober teil daz was gevar
schône beltzvêch, wîz unde blâ,
wol underscheiden hie unde dâ:
daz nider teil daz was gar golt.
under dem wâpen was geholt
ê vil offte vrowen danc
und etelîch süezer umbevanc.
805 Dar nâch fuort man driuhundert sper,
gar starc genuoc. daz was ir ger,
den man diu sper dâ fuorte mit,
daz man mit zühten für mich rit.
die kneht gein mînem gruoze swigen,
mit grôzen zühten si mir nigen,
sie zogten für mich schône dâ.
dar nâch sô sach man rîten sâ
806 Reht funfzec ritter hôchgemuot (248,1)
in cappen grüen: di wâren guot
und ouch vil meisterlîch gesniten.
die hôchgemuoten gegen mir riten:
ich wart von in enpfangen wol.
des dancte ich, als man danken sol
vriundes grüezen: âne wanc
was gegen in mîn habedanc.
807 Von ir gesmîde was grôzer klanc.
diu minne ir etslîchen twanc

6. 7 *dâ* gehört zu *durch*.

804, 3 *beltzvêch* (*pelzvêch* 855, 3) adj., wörtlich: pelzbunt; bunt, abwechselnd, von weissem und blauem Pelz. Die blauen Stücke sind also, wie die *keln* (507, 4), gefärbt; die weißen werden von Hermelin sein. — 4 *wol underscheiden*, wohl, regelrecht unterschieden, geordnet: wie die einzelnen Farben vertheilt waren, in Streifen, Wecken, Rauten u. s. w., ist hier nicht gesagt; vgl. zu 924, 7.

805, 5 fg. die *knehte*, die Knappen, schweigen, aber verneigen sich dankend und grüßend, abweichend von der jüngeren Sitte, die beim Defilieren Unbeweglichkeit der Körperhaltung vorschreibt.

mit ir vil starcken kraft alsô,
daz man in sach dâ von unvrô:
ir was ouch maniger hôchgemuot.
diu minne alsô ir friunden tuot:
si tuot dem wê, si tuot dem wol,
si gibt mit seufzen hertzen dol.
808 Dar nâch der biderbe tuomvogt reit:
ich sage iu, wie er was gekleit:
ez fuort der êre gernde man
von scharlach ein cappen an.
dar ob sô fuort er einen huot,
der was von pfânsvedern guot
gemachet dêswâr meisterlîch:
er was von berln kosterîch.
809 Sîn roc von einem pfelle was,
des varwę was grüen alsam ein gras.
ir sult für wâr gelauben mir:
dâ was von golde ûff manic tier
gemachet, daz vil liehte schein.
er het an sîniu beidiu bein
zwô swarze hosen guot geleit:
sus was der biderbe man gekleit.
810 Er fuort zwên sporn guot genuoc. (249,1)
ein pferde den hôchgemuoten truoc,
daz was starc, vil sanft ez gie:
jâ hân ich sît noch dâ vor nie
sô rehte schœnes niht gesehen:
des muoz ich von der wârheit jehen.
der zoum und ouch der satel sîn
die kunden bezzer niht gesîn.
811 Dô er mich zuo im rîten sach,
der hôchgemuot höfschlîchen sprach:
«Vênus, vil edeliu künegîn,

808, 8 *berln* dat. pl. von *berl, berle* stf. aus mittellat. *perula*, sonst *berlîn*, was auch beßer in den Vers paßen würde.

809, 7 *zwô hosen:* hier deutlich, daß unter *hose* nicht das ganze Kleidungsstück, sondern nur das eine Stück desselben, das eine Beinkleid bezeichnet wird [auch jetzt noch volksthümlich Hosen ein Plurale tantum; s. Gr. 4, 286]; es rührt daher, daß Hose eigentlich ein langer Strumpf ist; vgl. 1015, 4. 1704, 2.

ir sült mir willekomen sîn!
an swiu ich iu gedienen kan,
daz wirt vil willeclîch getân
mit rehten triwen sunder wanc:
daz ist mîn muot und mîn gedanc.»

812 Ich neig im unde hiez im sagen,
ich wolde im holdez hertze tragen
mit triwen âne valschen muot,
sît er vor schanden wære behuot:
und daz er durch sîn werdicheit
mir dienstes wære alsô bereit,
dâ von sô wüehs in allen wîs
von grôzem reht sîn hôher brîs.

813 Er sprach: «vil edeliu künegîn,
ich wil iu immer diende sîn.
iwer marschalcampt mir her
lîhet: daz ist al mîn ger.
dar an wil ich iu dienen wol
mit rehten triwen, als ich sol.
vil edeliu küneginne guot,
ich trage iu diensthaften muot.»

814 Der tuomvogt sprach aber: «vrowe mîn, (250,1)
möht ez in iwern hulden sîn,
ich wold des marschalcamptes mich
hînt underwinden, füegt ez sich.
herbergen wold ich in der stat

811, 5 *an swiu*, praep. *an* mit dem alten Instrumentalis: woran, worin immer; ferner 991, 2; *mit swiu* 1085, 2; vgl. *mit wiu*, womit 1000, 3. *zwiu*, *zewiu*, wozu 1025, 6 fg. *umbe wiu* warum 1144, 4.

812, 1 U. sagt es nicht selbst, sondern läßt es sagen.

813, 3 *marschalcampt* stn. wie *kameramt* 752, 7 (nicht *kamereramt*), das Amt des Marschalls [erhalten in: Hofmarschallamt]. Daneben auch im Mhd. *schenkenambet*, *truhsæzenambet*, aber nur vereinzelt. — 4 *lîhet*, verleiht: das Amt ist ein Lehen, kein Besitz.

814, 4 *füegt* nach Hs. *fügt*; L. *fuogt* = *fuogte* wegen des Praet. *wolde*; *füegte* braucht aber nicht praes. = *füeget* zu sein, sondern ist auch praet. conj. = *füegte*, *füegete*. — 5 *herbergen* swv., hier: Wohnung, Quartier schaffen, einquartieren. —

gewalticlîch. ez ist mîn rât,
daz hie die herberge von iu nem
ein ieslîch ritter, als im daz zem.»
815 Ich sprach: «vil lieber marschalc mîn,
swaz ir gebietet, daz sol sîn.
ir sît sô ritterlîch gemuot,
swaz sô ir mir ze dienest tuot,
daz mir daz allez wol behaget.
iu sî für wâr von mir gesaget,
swaz sô ir êren bietet mir,
dâ von sô êren rîchet ir.»
816 Dâ mit der tuomvogt alzehant
mit freuden gegen Wienen rant.
sîn schützen und sîn knappen gar
dar mit im gâhten, daz ist wâr:
sîn ritter bî mir hie beliben.
mit freuden wir den wec vertriben.
ir schimpf was gegen mir zühterîch
und ir gebærde ritterlîch.
817 Dô der tuomvogt ze Wienen quam,
er herbergt sô, als daz vol zam,
in al der stat gewalticlîch.
da ênwas dehein burgær sô rîch,
er müest in dâ herbergen lân.
dô daz herbergen was getân,
der tuomvogt dô die leute bat
mit zühten leben in der stat.
818 Dô mîn kunft den vrowen dar
wart gesaget gar für wâr,
dô wart vil manic kostlîchez kleit
an maniger vrowen lîp geleit.
si kleideten sich enwiderstrît.
ir ieslîchiu het des nît,
ob sich diu ander kleidet baz:
der truoc si sâ dar umbe haz.

6 *gewalticlîch* adv., nicht mit Gewalt, gewaltthätig, sondern: in Vollmacht, Kraft meines Amtes (als Marschall); vgl. 1278, 7.
817, 2 *vol* adv., völlig, durchaus; Aenderung L.'s (oder Fehler des Abschreibers?) *wol* unnöthig, selbst weniger gut.

819 Der vrowen muot ist sô gestalt,
sî sîn júnc óder alt,
si habent gern gewandes vil.
swelhiu sîn doch niht tragen wil,
diu hât ez gern, mac sîz bejagen,
dar umbe, daz si müge gesagen:
«und wolde ich, *ich* wær baz gekleit
dannę mangiu, diu ez vil gern treit.»

820 Guot kleit den vrowen schône stât.
ez ist mîn tumbes mannes rât,
daz man sî gern kleide wol,
sît daz ein man sîn guot wîp sol
reht haben als sîn selbes lîp.
ein biderbe man sol sîn guot wîp
reht haben als sich selben gar.
den rât den gib ich offenbâr.

821 Die vrowen wâren wol gekleit.
ze Wienen, dô ich zuo in reit,
die gazzen wâren alle vol
von vrowen. daz tet mir sô wol,
daz ich dâ von wart hôchgemuot.
ich sach dâ manige vrowen guot:
von den wart ich enpfangen sô,
daz ich sîn wart von herzen vrô.

822 Dô ich ze Wienen kom geriten, (252,1)
vor mîner herbergę mîn gebiten
het ein êre gernder man,
den ich vil wol genennen kan:
er hiez von Küenringe Hadmâr. (5)
mit einer ritterlîchen schar
mich der hôchgemuot enpfie.
hurtâ hurtâ, wie ez dâ gie!

823 Vil ritterlîch wart der antphanc.
vor mîner herbergę was gedranc (10)
von einem buhurt, der was grôz.

822, 5 *Küenringé* zu betonen; s. 197, 1. Diesen *Hadmâr von Küenringe* oder, wie die Hs. auch schreibt, *von Küenringen* kennen wir schon als Dienstmannen vom Friesacher Turnier; er brachte dorthin mehr als 30 Ritter.

mit schilden vil manic grôzer stôz
wart dâ gestôzen, daz ist wâr.
von Küenringen mîn her Hadmâr
enpfie mich mit einem buhurt dâ.
in mîne herberge reit ich sâ.
824 In eine line saz dâ mîn lîp:
ich was gekleidet als ein wîp.
daz man mich in der line dâ sach,
daz fuoget dem biderben ungemach.
der buhurt gie her unde dar,
mit rotten er sich vaste war:
dâ wart grôz hurten niht vermiten:
die jungen dâ nâch brîse riten.
825 Dô ich die ritter ungemach
sô ritterlîchen lîden sach,
dô hiez ich sagen dem marschalk mîn,
daz er siz alle bæt lâzen sîn.
dô er si des von mir gebat,
den buhurt lie man an der stat:
er wart durch mich fürbaz vermiten.
ze herbergen sî dô alle riten.
826 Der tac was an den âbent komen: (253,1)
der buhurt ende het genomen.
nâch mînem boten wart gesant
von mir: der kom mir alzehant.
mit im ich von den leuten gie,
dâ ich in anderstunt enpfie.
ich sprach: «vil lieber bote mîn,
du solt ôt aber willekomen sîn!
827 Du solt mir ûf dîn triwe sagen
und die wârheit niht verdagen,
wie sich diu vrowe mîn gehabe.
daz sag mir, wol gezogner knabe,
ob sî sî trûric oder vrô.
stât ir der muot ze vreuden hô,

824, 4 *dem biderben:* das ist Hademar; nicht *den biderben,* wie L. schreibt (Hs. *dē*).

827, 1 *dîn:* Ergänzung nach L., der Schreiber vergaß den Strich oder hatte in Gedanken *uf di triwe din.*

sô kan mir nimmer missegân:
von ir ich al mîn vreude hân.
828 Si ist, an der al mîn sælde stât.
sî ist, diu den dienst mîn hât,
daz ich ir einer immer lebe.
si ist gar mîner vreuden gebe,
dar zuo gar mîner êren wer.
ir hulden ich mit triwen ger:
ich hân ze vrowen sî erkorn,
ich bin ze dienest ir geborn.»
829 Mîn bot der sprach zehant alsô:
«si gehabt sich wol und ist vil vrô.
ich hôrt die tugentrîchen jehen,
swaz sô iu sælden wær geschehen,
des wær si hertzenlîchen vrô.
ez sprach diu reine, süeze alsô:
«swaz sô im êren widervert,
dâ von ist vreude mir beschert.»
830 Ir sult für wâr gelauben daz:
si ist iu holt gar sunder haz.
daz hât si iu erzeiget wol,
sît ich die wârheit sprechen sol,
dâ mit daz sî iu hât gesant
ab ir vil linden wîzzen hant
bî mir ein kleinez vingerlîn:
daz sol ir liebe wârzeichen sîn.
831 Ich sage iu, daz diu guote giht,
si habe an iwern êren pflîht:
swaz sô iu êren widervar,
daz zel si ir für sælde gar:
ir sît ir liep, si sî iu holt:
daz habt ir wol gein ir geholt
mit ritterlîcher arebeit.
daz hât diu guote mir geseit.»

830, 8 *wârzeichen* stn. habe ich mit L. geschrieben, Lexer setzt mhd. Hdwb. 3, 699 *warzeichen* an; das ältere Wort ist *wortzeichen;* ich glaube jetzt, daß durch Vermittelung der österreichischen Form *wartzeichen* das neue Wort entstanden und volksetymologisch weitergebildet ist. (Heinrich von Freiberg 1405 wagte ich *wârzeichen* noch nicht.)

832 Ich sprach: «sô wol mich, immer wol,
sît ich der werden dienen sol
gar mit ir willen mîniu jâr!
daz tuot mir alsô sanfte gar,
daz ich dâ von bin hôchgemuot.
niht dinges mir sô sanfte tuot,
sô swenne ich ir iht dienen sol:
daz weiz für wâr got von mir wol.
833 Bote, nu soltu râten mir
wol, als ich getrûwe dir.
ich sage dir, wes ich hân gedâht:
sâ als diu vart mîn wirt volbrâht,
(nu merke reht, waz ich dir sage)
dar nâch sâ an dem ahten tage
wil ich turniren, mac ez sîn,
ze dienest aber der vrowen mîn.
834 Der koste kleine mich bevilt: (255,1)
fünfzic ritter mînen schilt
dâ ze dęm turneye müezzen tragen.
mit den wil ich dâ brîs bejagen.
gezimirt süln si schône sîn
alle von dem schilde mîn.
ze Niwenburc sol daz geschehen:
dâ sol man frowen dienen sehen
835 Under schilden ritterlîch.
bot, ich bin sô muotes rîch
warden von dem vingerlîn:
ez muoz für wâr mîn ende sîn,
odęr ich gedien ir eteswaz,
dâ von ich ir gevalle baz.
gein ir alsô mîn hertze stât.
bote, nu sprich, waz ist dîn rât?»
836 «Herre, ich râte iu daz vil wol:
swâ mit ein ritter dienen sol,
des sült ir sîn vil bereit
mit lûterlîcher stæticheit.

834, 6 der Schild ist das Vorbild; in 231, 5 stand *nâch dem schilde.*

ir mügt ir gerne dienen vil:
si mac gelônen, sô si wil.
dar zuo ist sî sô wol gemuot,
daz sî iu doch genâde tuot.
837 Iu sî für wâr von mir gesagt:
der turney mir vil wol behagt.
ir sült daz wizzen endelîch:
ir werdęt dâ von vil êren rîch.
er muoz von reht gevallen wol:
niemen iu in leiden sol.
sît iu der muot ûf êre stât,
sô ist der turnei gar mîn rât.»
838 «Vil lieber bote, ich bite dich, (256,1)
des dû solt wol geweren mich.
ob ez mit fuoge müge sîn,
sô reit ôt aber ze dęr vrowen mîn
und bit si durch ir werdecheit,
der got hât vil an sî geleit,
daz sî ir klênot sende mir
zuo disem turney bî dir.
839 Nu bit si durch ir hôhe tugent
und durch ir reine, süeze jugent,
daz sî mir sende eteswaz,
dâ bî ich müge erkennen daz,
daz sî den dienest mîn für guot
nem: sô wirde ich hôchgemuot.
ob ich ir kleinôt sol hân,
sô kan mir nimmer missegân.»
840 «Herrę unde friunt, ich rîte dar.
got iwer sælde an mir bewar!
ich wirbe ez, als ich beste kan.
ob mir diu guote, wol getân
daz kleinôt gibt, als ir dâ gert,
und wird ich des von ir gewert,
ob sî iu sô genædic ist,
sô kum ich iu in kurzer frist.»

838, 8 Senkung fehlt: *târnéy* wie sonst meist; vorher dat. *turneye;* so könnte hier geschrieben werden, dann dreisilbiges Wort zu betonen *târneyé*.

841 «Nu var alsô! got müez dîn pflegen:
dar unde dan ûf dînen wegen
müezè dir sælde volgen mit!
der bet ich got von hertzen bit.
wirdęstû des kleinôdęs dort gewert,
sô hân ich, des mîn hertze gert.
dâ mit sô müezę dîn pflegen got,
vil lieber friunt, getriwer bot.»

842 Der bot schiet von mir sâzehant. (257,1)
ich gie, dâ ich gerihte vant
mîn bette, dar an ich beleip,
biz daz der tac die naht vertreip.
eine messe ich dô vernam
und ęnpfalch mich gote, als daz zam;
wan âne in niemen êre mac
behalten einen halben tac.

843 Dô ich den segen dâ enpfie,
in mîne kamer ich dô gie:
dâ wart ich gewâpent wol,
alsô von reht ein ritter sol,
der sînes lîbes angest hât
und dem der muot ûf êre stât.
dâ leit ich über daz harnasch mîn
ein wîz gevalden röckelîn.

844 Dô ich daz röckel an geleit,
einęn gürtel drîer vinger breit
gurt ich über daz röckel dâ
und spien ouch für den buosem sâ
ein spanne breitez heftelîn:
daz kunde ouch bezzer niht gesîn.
einęn slegir ûf daz houbęt ich leit:
sus was mîn lîp aldâ gekleit.

845 Mîn muot der stuont zewâre hô.
mîne busûnær ich dô
hiez blâsen unde machen schal.

842, 2 *gerihte* adj., bereit, in Ordnung; Aenderung L.'s *gerihtet* unnöthig, selbst weniger gut.

844, 7 *slegir*, auch *slogir*, stm., Schleier, der *rîse* verwandt. U. bedeckte damit nicht blos das Haupt, sondern auch, wie 847, 6 erzählt wird, das Antlitz.

der schal vast in die stat erhal:
den rittern tet man dâ mit kunt,
daz ich bereit was an der stunt.
undèr in was vil maniger vrô:
zuo mir sô zogtens alle dô.

846 Ich gie mit vreuden sâ zehant, (258,1)
dâ ich mîn orsse verdecket vant
mit einer decke silberwîz,
dar an mit howen grôzer vlîz
was von meisters hant geleit.
der meister, der die decke sneit,
der kunde manige spæhen snit,
dâ er sîn lœn wol diente mit.

847 Daz ros was starc, snel unde guot.
dar ûf saz ich vil hôchgemuot:
ûf ritterschaft stuont al mîn ger.
man fuort dâ mit mir drîzic sper:
diu wâren elliu silbervar.
mîn slogir dactę mîn antlütz gar,
dar durch ich doch vil wol gesach.
nu hœret, waz des tages geschach:

848 Dô ich ûz mîner herbergę reit,
selbę ahte hete sich gekleit
von Gors der kamerære mîn:
sîn kleider kunden niht gesîn
bezzer, dannę si wâren dâ.
er nam mich bî dem zoume sâ,
ze füezen zeumt er mich von dan.
mit mir reit dâ manic biderbe man.

849 Bî mir was daz gedranc vil grôz.
die lin dâ wâren niender blôz,
si sâzzen alle vrowen vol:

846, 4 *mit houwen*, mit Zuschneiden, mit Schneiderkunst; möglich, daß auch die Kunst des Auszackens damit bezeichnet werden soll; vgl. zu 508, 3. 846, 4. — 8 *lœn* = *lœne* (Hs. *lôn*, L. *lôn*) pl. von *lôn*, Lohn, Belohnung; der Plural ist allerdings selten, kommt aber doch vor.

848, 7 *füezen*, sonst *fuozen* 771, 1. 773, 7; in jüngerer Zeit in diesem Sinne der Singular: zu Fuß.

ir blic tet mînem hertzen wol.
ich sach dâ vil manic schœne wîp:
des wart vil hôchgemuot mîn lîp.
vrowen schowen sanfte tuot,
ir grüezen gibt vil hôhen muot.
850 Sanft ich durch die stat dô reit.
wol hundert ritter wol gekleit
ûf schœnen pferden bî mir riten.
ir kleider wâren wol gesniten
und allez ir gesmîde guot.
si wâren ritterlîch gemuot,
si sungen unde wâren vrô,
seht, dirre sus, der ander sô.
851 Dâ bî ouch sehzic ritter riten,
gewâpent wol nâch ritters siten.
ir wâpenkleit was wunneclîch
und ir gezimir costerîch.
ir eteslîches wâpenkleit
mit liehte dâ gegen der sunne streit.
si wâren gezimirt alle wol
und ritterlîches muotes vol.
852 Sus kom ich ûf daz velt geriten,
dâ mîn vil schône het gebiten
der ritterlîch gemuot tuomvogt.
dô er sach, daz ich zuo im zogt,
der hôchgemuot dô alzehant
den helm sîn ze houbet bant
und nam in sîne hant ein sper:
ze vrowen dienen was sîn ger.
853 Gezimirt was der biderbe man,
als ich iu wol gesagen kan:
ein rûsch von pfânsvedern guot
fuort ûf dem helm der hôchgemuot,

(30) (259,1) (5) (10) (15) (20) (25)

850, 7 schade, daß uns nicht gesagt ist, welcher Art dieser Gesang war; es ist wohl anzunehmen, daß es gemeinsame Chorlieder waren, Marschlieder, gesungene *reisenote*.

853, 3 fg. hier wieder eine genauere Beschreibung eines Zimiers. *rûsch* stf., Busch, ähnlich wie die *koste* 506, 1, aber wie aus V. 6 hervorgeht, bedeutend höher; daß er mit einem elastischen Tuch *(rîse)* festgebunden wurde, ist zu beachten.

den aller hande untugende vlôch.
diu rûsch was wol ellen hôch,
gebunden ûf den helm sîn
mit einer rîsen guot sîdîn.
854 Der biderbe leit umbę êre nôt. (260,1)
von einem samît, der was rôt,
was sîn wâpenroc gesniten.
dar an was howen niht vermiten.
ein îsen als ein eychîn blat,
der höfschę dâ mit in howen bat:
dâ mit wart er gehouwen gar.
sîn decke was alsam gevar.
855 Er warp vast umbe der minnen solt.
sîn schilt was niderthalben golt,
daz ober teil was peltzvêch gar:
sus truoc den schilt der schanden par.
sîn orssę was snel, starc unde guot.
er was vil ritterlîch gemuot,
ûz êren er nie fuoz getrat:
daz wart wol schîn an maniger stat.
856 Von Gors der kamerære mîn
sprach: «vrowe, vil edeliu künegîn,
hie komt der tuomvogt gegen iu her.
nu nemt in iwer hant ein sper
und sitzet vastę: daz ist iu guot.
er ist vil ritterlîch gemuot,
dar zuo ist er ein starker man:
sîn ritterschaft er vil wol kan.»
857 Ich tet, als mich der biderbe hiez:
ein sper man in die hant mîn stiez.

854, 5 fg. *ein îsen* ist wohl nicht ein einziges Stück Eisen, sondern = nhd. Eisen (wie im Mhd. vielfach der unbestimmte Artikel steht, wo wir gar keinen setzen; vgl. Gr. 4, 411); steht *ein* hier, dann heißt es auch *ein eichîn blat;* gesagt soll sein: Eisen wie eichene Blätter, eichene Blätter von Eisen. — *in* adv., ein, hinein (in den Stoff des Wappenrocks); es heißt hier *howen*, schneiden, trotzdem die aufgesetzten Wappenbilder von Metall sind, weil sie auf Rock und Decke aufgenäht werden müßen. Auf den Schild würden sie *geslagen* sein; vgl. zu 506, 8.

855, 3 vorher schon genauer beschrieben 804, 3.

nu was ouch für den tuomvogt komen
ein ritter het sich für genomen
(daz was iedoch dem tuomvogt leit):
ein snellez orsse der biderbe reit:
von Stîer sô was er genant
Gundacker und was wîte erkant.
858 Der biderbe vaste gegen mir treip: (261,1)
der tuomvogt dort ouch niht beleip.
si triben beide enwiderstrît
gegen mir. des was ouch zît,
daz ich mîn orsse mit sporn nam:
mîn lîp vil vaste dâ gegen in quam.
des vordern vælt ich gerne sâ:
den hindern traf mîn tyost aldâ.
859 Dâ schilt und helme zesamen gât
und dâ den hals daz collir hât
beslozen, dâ traf in mîn hant,
sô daz daz collir wart entrant
und daz der starke biderbe man
ein teil sich neigen dâ began.
daz in mîn tyost niht dâ vermeit,
daz was zewâr uns beiden leit.
860 Sus wart mîn tyost aldâ geriten.
ob mich ir beider sper dâ miten?

857, 3 fg. wieder eine Construction ἀπὸ κοινοῦ; vgl. 676, 2 fg. L. bemerkt in den Anmerkungen zu V. 3: «richtiger *der tuomvogt;* das würde heißen: der Domvogt war hervor gekommen, auf dem Platze erschienen; in diesem Falle müßte auch nach *komen* interpungiert werden. Viel lebendiger ist aber die Lesart der Hs.: ein Ritter war vor den D. gekommen, hatte ihn überholt, und das Folgende ist eine Variation desselben Gedankens: er hatte sich beeilt.

858, 7. 8 *des vordern:* Gundacker von Stier; *des hindern:* der Domvogt. In v. d. Hagen's Darstellung gerade umgekehrt aufgefaßt, natürlich falsch. U. will mit seinem Marschall stechen, der andere, Gundacker, ist ihm gleichgültig, er verfehlt ihn mit Absicht.

859, 4 *entrant* praet. von *en-trennen* swv., auftrennen, auflösen; aus dieser Stelle scheint hervorzugehen, daß das *collir* über dem Panzer getragen wurde; s. zu 222, 7. — 7 *dâ* adv., hier, gerade an dieser heiklen Stelle.

nein, ir tyost alsô geschach,
daz ieslîcher wol verstach
sîn sper ûf mir: daz ist alsô.
der von Stîer der was des vrô,
daz er von mir ein vingerlîn
verdient dâ mit der tyoste sîn.
861 Daz gedranc was alsô grôz
ûf dem veldę, daz mich verdrôz.
si drungen dort, si drungen hie:
si drungen sô, seht, daz ich nie
moht dâ gewinnen einen rinc.
daz was mir doch ein müelîch dinc.
mîn buneiz muost dâ sîn unlanc:
mit dringen man mich des betwanc.
862 Den biderben den was gegen mir ger. (262,1)
vil ofte ir drî ranten her
mit einander gegen mir:
sô grôz was dâ ir tyoste gir.
swannę ich daz sach, gelaubet daz,
mit kunst ich deste vaster saz.
swannę ich si sach sus gegen mir varn,
ich bat mîn êre got bewarn.
863 Mit kunst ich vaste des tages reit,
dâ von der hurt mich dâ vermeit.
het ich mit kunst dâ niht geriten,
sô het der hurt mich niht vermiten.
daz velt was allez ritter vol:
dâ wart manic sper verstochen wol
durch vrowen von der ritter hant,
und vil manic harnaschrinc entrant.

861, 5 *rinc* stm., im Allgemeinen: der umschloßene, ringförmige Kampfplatz; hier geradezu: Platz, Raum; das Gedränge war so groß, daß er keinen rechten Anlauf hatte, deshalb den *buneiz* kurz machen mußte.

863, 1 es muß Komma stehen, nicht Semicolon (L.); auf *kunst* liegt der Nachdruck. — 2 *dâ von*, deshalb oder auch rel., weshalb. — *hurt* stm., hier in der bestimmten Bedeutung: das Niederreiten, bezw. das Niedergerittenwerden. Bei den zahlreich auf ihn einstürmenden Gegnern kam es für U. darauf an, nicht blos zu stoßen, sondern auch geschickt zu reiten. Später Str. 895 schildert er uns einen Reiterkunstgriff.

864 Dô ich wol zweinzic sper verstach,
nu hœret, waz mir dô geschach:
ein ritter kom dâ gegen mir,
der het vil hôhe minne gir.
von Strîtwisen mîn her Kuonrât
was er genant: vil hôhe tât
het sîn lîp durch wîp getân:
er was für wâr ein biderber man.
865 Er treip gein mir vast ûf den hurt.
ein starkez sper der biderbe fuort,
daz er ûf mîner brust verstach,
daz ez mir durch die blaten brach.
dô traf ouch in diu tyoste mîn
oberhalp des schildes sîn
an den hals, daz im bekant
wart ritters vallen ûf daz lant.
866 Von des biderben mannes val (263,1)
wart ûf dem velde grôzer schal.
ez sprach in spotte maniger sus:
«wartę, wie diu küneginnę Vênus
die ritter stichet nider hie!
ich sach bî mînen zîten nie
vrowen alsô vellen man,
als sî die ritter vellen kan.»
867 Dô gab man mir ein ander sper.
dô kom vil schône gegen mir her
von Totzenbach mîn her Sîfrit.
wie nâhen mir der biderbe rit,
daz sag ich rehte, als ez geschach.
sîn sper er ritterlîch verstach
und zart mir mit dem schilde sîn
den stûchen von dem röckelîn.

864, 5 *von Strîtwisen her Kuonrât*, s. K. S. 675: «jetzt ‚Streitwiesen' im Viertel ob dem Manhartsberg.»

865, 1. 2 *hurt: fuort*, unreiner Reim, wie *-ir* und *-ier* und *-iht* und *-ieht* sich binden; bei Knorr 50 fg. nachzutragen. — 4 *blate* swf., Platte, das zum Schutz der Brust über den Ringpanzer gelegte Metallstück, wohl meist Eisen; vgl. 1401, 3; auf den Bildern nicht zu sehen, weil der Wappenrock darüber liegt.

867, 8 *stûche* swm., ebenso 962, 3, der lange und weite

868 Dô vælt ouch sîn mîn tyost niht:
ich traf in, dâ der helm lieht
gibet den ougen iren schîn:
aldâ traf in diu lantze mîn,
alsô daz al des helmes bant
gar brâsten und daz ûf daz lant
viel der helme, wizzet daz:
der biderbe ritterlîch gesaz.
869 Dar nâch ich reht niun sper verswant
vil ritterlîch mit mîner hant.
mîn schilt der was zestochen gar:
bî mînen triwen ez ist wâr:
er was zestochen dort unde hie,
daz er wan bî dem riemen hie.
dô kom der tuomvogt alzehant,
den schilt nam er mir von der hant
870 Und bant mir abe den helm mîn. (264,1)
er sprach: «vil edeliu künegîn,
ich lâz iuch hie niht stechen mêr.
ir habt verstochen drîzic sper
hie: des ist iu alze vil.
niht mêr ich ius gestaten wil.»
mich nam der hôchgemuote man
sâ bî dem zoum und zoumt mich dan.
871 Mit mir er von den leuten reit,
dâ ein tepich was nider geleit.

Aermel am Frauengewand; im Grunde gehört, wie wir gesehen (zu 473, 2), der Aermel nicht zum Rock, sondern zum Hemde; der Rock ist auf Bildern auch vielfach ärmellos; der *stûche* dagegen scheint mir zum Rock zu gehören, sobald ein Unterärmel, eben ein Hemdärmel, vorhanden ist.

868, 3 *iren* (Hs. *irn*, aber in 1754, 6 *iren*); hier schon ausnahmsweise der Gen. *ir* zum Possessivum geworden. — 4 *lantze* swf., sehr selten für *sper* von U. gebraucht, wenn es in den Vers beßer paßte, wie noch in 927, 7. — 7 *helme* der Hs. auch von L. belaßen, dagegen das *e* 859, 1 getilgt, weil metrisch unbequem; *helme* statt des gewöhnlichen *helm* stm. ist als swm. anzunehmen.

869, 3 *zestochen: ze-* äußerst selten für *zer-*.

870, 8 *zoumt:* sonst steht der Umlaut *zeumt*.

871, 1 der Marschall reitet, indem er die Königin am Zaume führt, während der Kämmerer bei gleichem Dienste zu

dar ûffe entwâpent ich mich dâ
und kleitę mich als ein vrowe sâ.
ich wart dâ schiere wol gekleit
in kostlîchiu vrowen kleit:
ez wart nie vrowe gekleidet baz.
ûf ein schœne pferd ich saz.
872 Ich reit, dâ ich tjostiren sach.
dâ liten ritter ungemach:
mit ritterlîcher arebeit
vil maniger ungemach dâ leit.
man tyostirtę dort unde hie:
vil manic schœne tyost ergie.
ûf dem veldę was grôzer krach:
vil drumzun man dâ vallen sach.
873 Dâ wart verstochen vil manic sper.
waz sol ich iu sagen mêr,
wan daz dâ was schœn ritterspil.
dâ wart gétyostiret vil
und manic schœne tyost geriten:
mit kunst nâch ritterlîchen siten
dâ manic schœn puneiz geschach.
dô mîn lîp des gnuoc gesach,
874 Di ritter ich ez lâzzen bat: (265,1)
dô zogt wir sâ gar gegen der stat.
mîn lîp mit zühten was gemeit.
ein ritter sâ dô zuo mir reit,
der sprach: «vil edeliu künegîn,
iu hât enboten der herre mîn,
von Küenringen mîn her Hadęmâr,
er welliu dienen sîniu jâr
875 Dar umbę, daz ir hie bîtet sîn,
vil hôch gelobtiu künegîn,
biz daz sîn lîp gewâpent sich.
des hiez er, vrowe, iuch biten mich,
daz er verstæchę gein iu ein sper

Fuße ging. Ich beziehe dies auf den militärischen Charakter des Marschallamtes, nicht darauf, daß Wolfger von Gors ein Dienstmann, Otte von Lengenbach ein Freiherr war; vgl. zu 755, 4. 771, 1.

noch hînt. daz ist des helden ger.
swaz iwer wille dar an sî,
daz enbietet im, vrowe wandels frî.»
876 Ich sprach: «nu sagt hern Hademâr,
daz mîn lîp ist hînt müede gar:
daz er daz durch sîn fuoge tuo
und sich enthalt unz morgen fruo;
und wil er danne zehen sper
verstechen, gern ich in des wer.
ich weiz wol, er ist sô wol gemuot,
daz erz mit guotem willen tuot.»
877 Der bot sprach: «edeliu künegîn,
er solz hînt gern lâzzen sîn,
sît irs im morgen sît bereit.»
dâ mit der bote von mir reit
unde sagt hern Hademâr,
swaz ich im enbôt mit zühten gar.
er sprach: «ich hânz wol für guot,
sît sî ez morgen gerne tuot.»
878 Dâ mit reit ich an mînen gemach.
ein rede man dô dâ von mir sprach,
diu was mir hertzenlîchen leit.
man sprach: «diu küneginne hât verseit
hern Hademâr ir tyoste hie.
daz tet si für wâr ritter nie.
ich wæn, siz dar umbe hât getân,
daz man des giht, er minne die man.»
879 Dô diu rede alsô verre quam,
daz si her Hadmâr vernam,

875, 6 *des helden* nach Hs. statt *des heldes*, wie L. corrigiert, frühzeitiges Erscheinen der schwachen Flexion, die vielleicht nom. *helde* voraussetzt; vgl. *helme* zu 868, 7.

878, 1 beßer mit L. *mîn gemach;* vgl. zu 905, 5. 912, 1. — 6 *ritter* dat., einem Ritter. — 8 s. die Anmerk. von Karajan S. 675 fg., in der eine Stelle aus Helbling 2, 1002 angeführt wird, die besagt, daß im österreichischen Lande keine Sodomiterei zu finden sei. Dem scheint doch die Stelle bei U. zu widersprechen. Wenn auch im concreten Falle das Gerücht unbegründet war, so ist doch schon sein Vorhandensein von Bedeutung; ferner gedenkt U. dieses Lasters auch in seinem Frauenbuch 640, 201. Vgl. auch Schultz, höf. L. 1, 454 fg.

ir sült für wâr gelouben daz:
er wart mir hertzenlîch gehaz.
daz was doch âne die schulde mîn.
er sprach: «ez muoz diu künegîn
umbe dise rede geligen nider!»
des vleiz er sich vil sêre sider.
880 In mîner herberge was ich dô
und het gemach: mîn muot stuont hô.
ein ritter kom zuo mir zehant,
der iu von mir hie wirt genant:
von Künegesbrunne der biderbe man
her Engelschalc, der nie gewan
deheinen unritterlîchen muot:
er het vor schanden sich behuot.
881 Der biderbe tet mir an der stunt
durch sîne zuht vil heinlîch kunt,
daz mir her Hadmâr wær gehaz,
und sagt mir reht gar umbe waz.
er warnte des durch triuwe mich.
«her Hademâr der hât sich
vermezzen tiwer, er füege iu leit.
daz hân ich iu durch guot geseit.»
882 Ich sprach: «des mac wol werden rât. (267,1)
swen er gein mir geschaffen hât
mit hurt, dem mac dâ schade geschehen
als lîht als mir: daz lâze ich sehen.
swer mich mit hurt sol rîten nider,
ich trîbe mîn orsse gein im hin wider,
alsô daz er lîht an der zît
ze hûffen mit mir nider lît.»
883 Doch dancte ich dâ dem biderben man
des warnens, des er het getân
mich. dâ mit schiet er von mir.
ze ruowen was dô al mîn gir.
durch ruowe ich an dem bette lac,
biz daz mir kom der ander tac.

882, 2. 3 *schaffen* stv., bestimmen, abordnen: wen er (Hadmar) als stellvertretenden Kämpfer gegen mich angestellt hat; vgl. zu 1583, 1.

dô kleit ich mich und reit von dan:
mit mir reit dan manic biderbe man.
884 Ich het mich aber wol gekleit:
gein Niwenburc mîn lîp sâ reit.
über die Tuonowę fuor ich dâ
und reit enhalp ze Niwenburc sâ,
dâ mîn wol hundert ritter biten.
die biderben schône gegen mir riten:
si vlizen des mit willen sich,
daz sî dâ schône enpfiengen mich.
885 Ez was dannoch des morgens fruo:
mit ritterschaft wir griffen zuo.
dâ wart ein schœne ritterspil:
der ritter was dar komen vil;
dâ von ich sîn dâ fruo began.
dâ was vil manic biderbe man:
dâ zimirt maniger wol den lîp
durch diu vil reinen, süezzen wîp.
886 Ich was ouch dâ gezimirt wol.
von reht ich iu nu sagen sol,
wer dâ des êrsten mit mir stach:
her Gotfrit von Totzenpach
was genant der biderbe man.
sîn lîp untugende nie gewan:
er warp umbę vrowen umbevanc,
vil guotiu liet er von in sanc.
887 Dar nâch von Stentz her Uolrîch
mit mir dâ tyostirt ritterlîch.
nâch dem her Ottę von Ottenstein
ein sper verstach, daz was niht klein,
ûf mir. dô kom der starke man
von Kyowę unde randę mich an:
sîn sper er durch den schilt mîn stach.
daz man vil verre hôrt den krach.
888 Von Hakenberc der argę Heinrîch
mit mir dâ stach vil lobelîch.

884, 2 *Niwenburc*, s. K. S. 676: «das jetzige Kornneuburg am linken Donauufer.»
886, 8 vgl. zu 272, 2.

der was an guote gar verzagt,
und het iedoch sîn lîp bejagt
mit ritterschaft vil hôhen prîs.
der karge was an guote wîs
und was ouch manlîches hertzen gar.
diu beidiu *diu* sint von im wâr.
889 Ich nants iu gar wol sunderlîch,
die dâ mit mir vil ritterlîch
stâchen, wan daz ich weiz wol,
daz man diu mære kürzen sol,
swâ man mit fuoge immer kan.
dâ was manic minne gernder man
in vrowen dienste schône kumen:
die sach man sper mit dyoste drumen.
890 Des tages mit tyost mir daz geschach,
daz man mir von dem houbet stach
für wâr drîstunt den helm mîn,
den ich mit snüeren doch sîdîn
ûf gebunden het vil wol,
als man die helm binden sol.
daz ich dâ von geneigt mich nie,
des wundert jene, dise unde die.
891 Diu ritterschaft wert al den tac,
daz niemen anders niht dâ pflac
wan tyostiren durch diu wîp.
man vant dâ müeden ritters lîp:
der moht der mîne wol einer sîn,
wan ich dâ durch die vrowen mîn
tyostirt unz an den âbent gar.
des wart ich müede, daz ist wâr.
892 Dô ich wol vierzic sper verstach,
und daz her Hadmâr ersach,
daz dâ von müede was mîn lîp,
kranc für wâr alsô ein wîp,
dô tet er ein unhöfsch dinc:
er brâht gein mir sâ ûf den rinc

888, 8 Ergänzung nach L.; doch könnte auch, wenn *vierìu, dienùnde* (s. 226, 6. 793, 6) möglich ist, gelesen werden: *diu beidiu sint vón im wâr;* vgl. 965, 8.

einen ritter, der mich nider
solde rîten. daz rou in sider.
893 Dô man in gegen mir füeren *sach*,
von Küngesbrunne der biderbe sprach,
her Engelschalc: «vrowe künegîn,
seht, ditz sol der ritter sîn,
der iuch sol nider rîten hie.
ich gesach sô grôze unfuoge nie
bî mînen zîten, daz ist wâr,
als sî begât her Hademâr.»
894 Ich sprach: «des mac wol werden rât. (270,1)
ob er mich hurtes niht erlât,
sô lâzze ich iuch daz wol gesehen,
daz im hie schade mac geschehen
für wâr noch baz danne mir.
daz sült für wâr gelauben ir,
ir sült für wâr wol wizzen daz:
ich kan den puneiz rîten baz.
895 Im was gehaz gar mîn gedanc.
den puneiz macht ich dô lanc:
dô treip ouch er dô gegen mir her.
ez was gein im gar al mîn ger,
daz ich in kœme twerhes an.
ich kom ze twirhes an den man
und traf in mit dem rosse mîn,
sô daz dâ strûchen muost daz sîn.
896 Ich kom mit hurt sô an den man,
daz ich im von dem satel dan
reit bûsch und ouch den stegereif.

895, 5. 6 *twerhes* adv. gen. von *twerch*, in der Quere; es ist der deutsche Ausdruck für das franz. *ze triviers;* noch mehr entspricht diesem fremden Terminus die Wendung *ze twirhes*, in der *ze* nicht das Uebermaß (zu sehr in der Quere) bezeichnet. Das *i* in *twirhs* dicht neben *twerhes* ist auffallend, aber es findet sich auch sonst. S. auch Niedner, Turnier S. 45 fg. Was vom Turnier gilt, ist ebenso in der Tjost und hier erst recht am Platze.

896, 3 *bûsch* (*busch* kann es nicht sein) ist unser: Bausch, Pausch. Im mhd. Wb. 1, 285 nur diese Stelle «Bausch am Sattel», im mhd. Hdwb. übergangen, im d. Wb. 1, 1198: «Wulst

wan daz in ein sîn vriunt begreif,
sâ dô der hurt ergangen was,
er wære gevallen an daz gras.
von Küenringen her Hademâr
brâht einen andern satel dar.
897 Den leit man ûf daz ros aldâ.
zwei andriu sper gab man uns sâ.
ich dâht alsô: «ez muoz nu sîn,
daz nim ich ûf die triuwe mîn,
wir müezen bêdę hie nider ligen
odęr unser einer sô gesigen,
daz er die êrę sô füeret hin.
daz ist mîn muot und ouch mîn sin.»
898 Mîn orssę treip ich vil vaste dar.
dô er an mir des wart gewar,
daz ich in mit hurt dâ wolde bestân,
do bęgan sô wîchen mir der man,
daz sîn gespottet wart genuoc.
mîn orssę mich dâ sô zuo im truoc,
daz ich im mit der tyoste mîn
stach von dem houbet den helm sîn.
899 Ich sage iu, wie der biderbe hiez,
der dâ den hurt durch vorhte liez:
von Busenberc was er genant
her Bope und het den muot gewant
in vrowen dienęst, daz ist wâr:
den dient er gern sîniu jâr
mit rehten triwen sunder wanc.
des sol er immer haben danc.
900 Nu was der tac ouch nâch zergân.
dô kom gein mir ein höfscher man,
von Antschowe mîn her Rüedgêr.

---

des Sattels, *torus, sinus sellae*» mit Anführung nur unserer Stelle und dem Zusatz: «noch heute nennen die Sattler solche Erhöhungen *Bäusche*.» Etwas anders faßt San Marte, Waffenkunde S. 232 das Wort, er erklärt es mit «Polster des vordern Sattelbogens», entsprechend dem franz. *panel*, Sattelkissen.

899, 3 *Busenberc* nach Hs. (L. *Buosenberc*), s. K. S. 676, wo ein *Bernardus de Pusenberge* nachgewiesen wird.

sîn wâpenroc, sîn deckę, sîn sper
was allez liehter varbe rôt.
er het umbę êre grôze nôt
in fremden landen ofte erliten
und manige schœne tyost geriten.
901 Diu naht den tac het gar verswant.
nâch grôzen liehten ich dô sant:
der kom mir ûf daz velt gar vil.
für wâr ich iu daz sagen wil:
wir stâchen bî des liehtes schîn:
sô gern dient ich der vrowen mîn.
bî dem lieht wir reht sehs sper
verstâchen, ich und her Rüedgêr.
902 In mînę herberge zogt ich sâ. (272,1)
fünf unde drîzic vingerl dâ
gab ich den vil lobelîch,
die sî gedienet ritterlîch
heten mit ir kunst alsô,
daz dâ ir drumzun vlugen hô:
den gab ich allen vingerlîn
mit willen ûz der hende mîn.
903 Reht driu unde vierzic sper
ich dâ verstach. unhöfsch ist er,
swer des giht, unde sîn sî niht.
von des hant selten ez geschiht;
dâ von erz niht gelauben mac.
ich het gestochen al den tac
unz in die naht. seht, daz sült ir
für wâr wol gelauben mir.
904 Ich het die naht dâ guot gemach.
des andern tages gein Mistelbach
ich zogt mit freuden alzehant,
dâ ich ouch vrowen dienest vant.
dâ wart getyostirt dêswâr vil,
daz ich iu kürzlîch sagen wil:
ich verstach dâ zehen sper,
und man ûf mir dâ eines mêr.

903, 3 *unde sîn sî niht*, wenn dessen nicht sei, wenn das nicht (wahr) ist.

905 Einlef rittern hôchgemuot
gab ich vingerlîn, diu wâren guot.
si heten sî gedienet wol:
si wâren hôhes muotes vol.
dâ mit fuor ich an mîn gemach.
die naht was ich ze Mistelbach.
des andern tages reit ich von dan,
mit mir vil manic biderbe man.
906 Zwei hundert ritter oder mêr (273,1)
mit mir dannę riten. muotes hêr
was vil maniger, der dâ reit:
si wâren ritterlîch gekleit.
ich was ouch hôhes muotes rîch.
die strâzzę zogt ich vil ritterlîch,
diu gegen Velsperc dâ gie,
dâ mich der wirt vil wol enpfie.
907 Er was genant mîn her Cadolt
von Velsperc: man was im holt
von reht durch sîne werdicheit.
der hôch gemuote gegen mir reit
mit vierzic rittern lobelîch:
der kleider wâren kosterîch,
von meisters handen wol gesniten.
vil ritterlîch si gegen mir riten.
908 Ich wart von in enpfangen dâ
vil baz dannę sît oftę anderswâ.
der wirt hiez mich mit senften siten
des vil zühteclîchen biten,
daz ich dô solde mit im sîn.
er sprach: «ez sol diu künegîn
durch zuht ezzen hie mîn brôt.
sô gern ez ir nie wirt gebôt.»
909 Ich hiez dem êre gernden sagen,
daz er der bet solt gar gedagen:

907, 1 fg. *her Cadolt von Velsberc* (heute Feldsberg), s. K. S. 676. (V. d. Hagen nennt unrichtig Felsburg, Schloß und Städtchen nahe bei Nikolsburg.)

908, 8 *gebôt* praet. nicht von *gebieten*, sondern von *bieten* mit *ge-* in der Function des Perfects; s. zu 79, 2.

wold ich herbergę von iemen nemen,
diu möht mir von im wol gezemen:
daz er ez het für übel niht,
ich næmę die vart von niemen niht
gar umbe sus (daz wære wâr)
alsô grôz als umb ein hâr.

910 Er sprach: «vrowe, ez sol geschehen. (274,1)
ich wil iuch lâzzen vrowen sehen
von hôher art, guot unde klâr,
in wîbes zühten wol gevar.
die sehent iuch gern, daz weiz ich wol:
gein iu ich ir geniezen sol,
sô daz ir, edeliu künegîn,
durch sî geruochęt hie bî mir sîn.»

911 Ich sprach: «ich wil die vrowen sehen
vil gern, mag ez sô geschehen,
daz ir der herbergę mich erlât.
der wil ich von iu haben rât
ze disen zîtęn: daz ist alsô.»
des wart der biderbe man unvrô,
daz ichz im het sô gar verseit.
in mînę herberge ich dô reit:

912 Dâ vant ich ritterlîch gemach.
alzehant dô daz geschach,
dô kom für mînę herberge dar
von Liehtenstein mîn her Dietmâr,
gezimirt schôn in wâpenkleit.
ez het der biderbe an sich gęleit
wâpenkleit vil kosterîch,
von liehter varwe wunneclîch.

913 Er hielt mit ûf gerihtem sper.
dô kom gein im mîn her Wolfkêr
von Gors, der kamerære mîn.
dêswâr der kund ouch niht gesîn
gezimirt baz, dennę er dâ was.
von tiuwerm mannę nie munt gelas,

909, 6 *die vart* abs. acc., die Fahrt über, während der Fahrt; ebenso 980, 4.

danne er was: daz ist gar wâr:
des het er êre sîniu jâr.
914 Von im nie bôsheit wart vernomen. (275,1)
man sach in ritterlîchen komen
als einen man, der tyoste gert:
der wart ouch er dâ wol gewert.
dô in sach komen mîn her Dietmâr (5)
von Liehtenstein, dô nam er war,
daz er den buneiz gegen im rit,
sô daz sîn tyost in niht vermit.
915 Ir beider tyost dô geriet alsô,
daz dâ ir drumzen flugen hô: (10)
von beiden speren wart dâ krach.
die tyost manic schœne vrowe sach:
die sâhen gern daz ritterspil.
swer vrowen lop verdienen wil,
daz muoz geschehen mit arbeit: (15)
in ist gemach an mannen leit.
916 Von disen beiden wart geriten
manic schœne tyost nach riters siten.
dô ich ir tyost dâ vil gesach,
mîn munt ûz hôhem muote sprach: (20)
«hie mac niht mêr gemaches sîn:
nu bringe mir her daz harnasch mîn!
ich mac ditz niht mêr an gesehen:
hie muoz ouch tyost von mir geschehen.»
917 Dô hiez ich an der selben stunt (25)
den rittern balde machen kunt,
swes lîp durch vrowen tyoste gert,
daz er der wurde von mir gewert.
an der stat manic biderbe man
gein mir sich wâpen dô began: (30)
mîn lîp wart ouch gezimirt sâ
dêswâr wol ritterlîchen dâ.
918 In der stat wart über al (276,1)
dô von ûzzogen grôzer schal.

915, 3 wiederholt 955, 5.
918, 2 *ûzzogen* nach 995, 4 in einem Wort, weil Zusammensetzung = Auszug. —

wir zogten ûf daz velt zehant,
da man schœnez vrowen dienest vant.
den wart gedienet dâ alsô
daz sîn dâ maniger wart unvrô;
sîn wart ouch maniger hôchgemuot:
diu beidiu vrowen dienest tuot.

919 Nu was ouch ûz ze velde komen
ein ritter, von dem man vernomen
hât manige ritterlîche tât,
und der den brîs vil offte hât
behalden, swâ man dienen sol
den vrowen. den dient er sô wol,
daz er gedient ir habedanc
und eteslîcher umbevanc.

920 Her Sîfrit Weise der biderbe man
was genant, der nie gewan
deheinen zagelîchen muot.
er was für wâr ein ritter guot.
swâ man nâch hôhem brîse ranc,
dâ wart im ie der habedanc:
mit ritterlîcher arebeit
het er verdienet werdicheit.

921 Gezimirt ûf dem velde hielt
der biderbe man, der êren wielt.
ez het der werde, wol bekant
ein grôzez sper in sîner hant:
dâ mit wold er tyostirens pflegen.
dô het ouch ich mich tyost bewegen.
ich und der vil hôch gemuote man
vil balde ein ander randen an.

922 Der puneiz wart envollen lanc. (277,1)
her Sîfrit Weise des het gedanc,
daz er dâ nider stæche mich:
des selben *des* gedâht ouch ich.
des wart diu toyst dâ wol geriten

---

4 der Vers verlangt zweisilbigen Auftact; L. schreibt *schœn*, wohl gedacht *schœnn*, *schœnen*, weil *dienest* sonst immer masc. ist. Vielleicht deutet *schœnez* auf *schœner*. — 8 *diu beidiu*, die beiden (Dinge), dies beides. — *tuot*, bewirkt.

und vælen bêdenthalp vermiten.
diu tyost mit hurt alsô geschach,
daz man dâ schilt, sper bresten sach.
923 Diu tyost mit hurt alsô ergie,
daz beide schilt und beidiu knie
einander ruorten dâ ein teil,
sô daz diu knie von smerzen meil
gewunnen und die schilt sich cluben.
die sprîzel von den scheften stuben:
durch beidiu collir wart gebort
vil wîtiu loch mit speres ort.
924 Alle, die di tyost gesehen
dâ heten, die hôrt man dâ jehen,
si wærę vil ritterlîch ergân.
alzehant dô randę mich an
mîn her Berhtolt der Rebestoc.
des helm, schilt, decke und wâpenroc
was geschæchęt blâ unde golt.
sîn lîp het êren vil geholt.
925 Sîn lîp was ofte umbę êre gast.
sîn sper ûf mînem helme brast,
sô daz der helm lûte erklanc.
der tyost muost man im wizzen danc.
ouch fuort der hôch gemuote man
mîn sper in sînem schilte dan:
dâ schilt und helme zęsamen gie,
mîn sper dâ in dem schilte hie.
926 Dar nâch verstach ich zweinzic sper (278,1)
vil ritterlîch und eines mêr.
daz eine alsô verstochen wart,

924, 5 *her Berhtolt der Rebestoc* bei K. nicht erwähnt; Haupt weist ihn nach Zeitschr. 7, 168 in einer Urkunde vom Jahre 1204. Wenn es derselbe, und nicht etwa der Vater ist, dann kann U.'s Gegner kein ganz junger Mann mehr gewesen sein; das würde mit V. 8 stimmen; vgl. zu 1073, 6. — 7 *geschœchet* part. adj., Terminus der Heraldik: geschacht, gewürfelt, in Quadrate getheilt wie ein Schachbret.

925, 1 Wendung im Stile Wolfram's: er hospitierte oft, wo es sich um Ehre handelte, er fand sich oft bei ehrenvollen Ritterspielen ein.

daz sîn schœne tyostlîch vart
dâ schaden tet. ich sage iu, wie
dâ mit ein schœniu tyost ergie,
die ich iedoch niht gern sach.
nu merket reht, wie diu geschach:

927 Ich het in mîne hant genomen
ein starkez sper. dô sach ich komen
von Purstendorf hern Ruopreht
gegen mir her. dô was mîn reht,
daz ich ouch tribe gegen im dar.
ich stach im durch sîn harnasch gar
und durch den hals die lanzen mîn,
dâ von sîn lîp muost vallende sîn.

928 Hinder daz orsse er verre viel.
daz bluot ûz sîner wunden wiel,
sô daz daz gras wart vaste rôt.
man wânt des wol, daz er wær tôt:
daz was mir herzenlîchen leit;
von leide ich abe dem velde reit
in die herberge trûriclîch.
mîn lîp was unmuotes rîch.

929 Iedoch genas der biderbe man.
des andern morgens vruo von dan
wolt ich vil gerne sîn geriten.
dô hiez mich zühteclîchen biten
der wirt, des lîp ie êre holt,
von Velsperc mîn her Cadolt,
daz ich dâ sæhe durch höfschen muot
sîn wîp und manic vrowen guot.

930 Ich sprach: «daz sol durch in geschehen: (279,1)
ich wil die vrowen gerne sehen.
ez muoz durch zuht mir wol gezemen.
ich wil hiut messe bî in vernemen.»
des wart der bote von herzen vrô:
alzehant er sagte dô
dem wirte, daz ich wolde dar.
des freuten sich die vrowen gar.

931 Ez wart von im manic schœne kleit
gein mir ze vlîze sâ an geleit.
dô kleit ouch *ich* mich schône dâ

und reit in hôhem muote sâ
ûf die burc. dâ enpfie man mich
willeclîch: des danct ouch ich
mit zühten, als daz schône zam.
ir gruoz ich willeclîch vernam.

932 Der wirt mich dâ vil wol enpfie.
sîn wîp, diu hûsvrowę, gein mir gie
mit vrowen vil ein stiegę zetal.
der kleider vielen manigen val
abe der stiegę her nâch dem trit.
ir guot geberde, ir senfter sit
und ouch ir minneclîcher schîn
tet mir wol in dem hertzen mîn.

933 Dô ich si sach her gegen mir gên,
ich wolt durch zuht niht langer stên:
ich gie vil blîde gegen in dar.
des smielten al die vrowen gar,
daz ich ez alsô blîde an vie
und ouch in wîbes kleidern gie
und alsô schœne zöpfe truoc:
des wart gelachet dâ genuoc.

934 Diu hûsvrowę sprach: «vrowę künegîn, (280,1)
ir sült mir willekomen sîn!»
des neig ich ir mit zühten dâ.
die vrowen gar mich gruozten sâ.
ir einer ich mîn küssen bot:
diu wart dâ von gar rôsenrôt.
einer andern ichz dô truoc:
diu wart vor scham ouch rôt genuoc.

935 Diu hûsvrowę nam mich bî der hant,
si wîste mich von dannę zehant
in eine kirchen wol getân.
ein schœne messę huob man dô an,
die man dâ got ze êren sanc.
bî mir von vrowen was gedranc.

931, 5 unlogische Betonung: *die*, dann *da enpfie* nicht nöthig.
932, 4 *der* gen. plur. demonstr. = *ir;* vgl. 937, 1. — 3 bezieht sich auf die Schleppentracht der Damen. — 6 Hs. *gebende*, war mit L. nach 937, 1 in *geberde* (aber nicht in *gebœrde*) zu ändern.

für wâr ich iu daz sagen wil:
got wart gedienet dâ niht vil.
936 Mich het dâ nâch der minne stric
gevangen und manic süezer blic,
der dâ von liehten ougen gie.
daz mich diu minne dâ niht vie,
daz wande niht wan diu stæte mîn.
solde ich gevangen immer sîn,
daz het ein vrowe aldâ getân,
het mich mîn stæte si vâhen lân.
937 Der guot gebærde, ir liehter schîn
brach vaste durch diu ougen mîn
mir unz in des herzzen grunt.
ir rôsenvarwen rôten munt,
dô ich den gegen mir lachen sach
und er gein mir sô suoze sprach,
und wære mîn stæte mir dô niht komen,
si hete die sinne mir benomen.
938 Dô ich si an von hertzen sach, (281,1)
diu stæte mîn sâ zuo mir sprach:
«wie nû? wie nû? waz sol daz sîn?
wem wil du lân di vrowen dîn,
an der nâch got dîn leben stât
und diu vil manige tugende hât?
tuo hin! dîn muot ist gar enwiht.
ich gestate dir sölher dinge niht.»
939 Dô mîn stæte mich strâft alsô,
daz hertze mîn wart gar unfrô,
daz mir der wanc was dâ geschehen.
ich gedâht: «ich wil niht mêr an sehen
ditze wunneclîche wîp.
si hât sô minneclîchen lîp,
woldę ich si lange sehen an,
des müest mîn stæte schaden hân.»
940 Ich warf diu ougen sâ von ir
und gedâht vil herzenlîchen mir:
«jâ herre, wes het ich gedâht!

936, 1 *nâch* adv. = *nâhe*, beinahe.

het mich alsô in zwîvel brâht
dirre vrowen liehter schîn
gein der vil lieben vrowen mîn,
sô wære unbilde an mir geschehen.
ich wil si sô vast niht mêr an sehen.
941 Dâ sint mîn ougen schuldic an.
dô sî mich sach sô güetlîch an
und ich erblicte ir rôten munt,
deu ougen mîn sâ an der stunt
dâ liezen ir vil liehten schîn
enmitten in daz hertze mîn.
nu enruoche: des sol niht mêr geschehen:
ich lâz ez niht mêr sô vrîlîch sehen.
942 Ich sihe wol, wolde volgende sîn (282,1)
mîn hertze nâch den ougen mîn,
si rieten im vil lîhte, daz
dâ von ich immer müeste haz
in beiden an mîn ende tragen.
wie solde ich hôhen lôn bejagen,
woldę ich den ougen volgen nâch,
sît in mit sehen ist sô gâch?»
943 Mîn lîp hie in gedanken stuont
gar sinne lôs, alsô die tuont,
die an diu wîp verdenkent sich.
als het ouch ich verdâht dâ mich,
daz ich niht weste, wâ ich was,
biz daz mán daz êwangelje las:
dô daz ein ander pfaffę huob an,
dâ von alrêrst ich mich versan.
944 Man sach dâ [manic] schœne vrowen stên.
dô ich ze dęm opfer wolde gên,

941, 7 *nu enruoche*, imperativische Wendung: nun kümmere dich nicht, sorge dich nicht!; steht wie eine Interjection. — 8 *lâz ez* (nach Hs.) beziehe ich auf das Herz (vermittelst der Augen); L. änderte *lâzs = lâz si, diu ougen;* das scheint allerdings das Richtige, aber Correctur immer gewagt, zumal wegen der folgenden Strophe.

943, 6 *daz* nach *biz* beßer mit L. zu streichen.

944, 2 *opfer* s. zu 536, 3. Die folgende Schilderung gleicht der früheren Erzählung.

die hûsfrowẹn hiez ich für mich gân.
si sprach: «des sult ir mich erlân!
war kœmen dannẹ die zühte mîn,
giengẹ ich vor einer künegîn?
daz wære an êren mir niht guot:
ir sült sîn haben deheinen muot.»

945 Ich gie ze dẹm opfer schône sâ:
nâch mir gie vil manịc vrowe dâ.
daz ich den ganc sô blîde an vie,
des wart gelachẹt dort unde hie.
mîn nîgen und mîn umbeswanc
diu wurden dâ envollen lanc.
ich gie nâch blîder vrowen sit:
kûm hende breit was dâ mîn trit.

946 Swie seine ich gie, swie sanfte ich trat, (283,1)
ich kom doch wider an die stat,
dâ ê gestanden was mîn lîp.
bî mir stuont dâ manịc schœne wîp:
die wâren minneclîch gevar.
dô truoc man mir daz pæce dar
an einem buoche, daz was guot:
daz nam ịch, als manic vrowe tuot.

947 Dô ich daz pæce aldâ enpfie,
ich bôt ez dort, ich bôt ez hie,
ich bôt ẹz dâ manic vrowen an,
der ez deheiniu wolt enpfân.
ich bôt ẹz der schœnen willeclîch:
dô sprach diu reine, tugende rîch:
«ir sült des pæces mich erlân,
sît man iuch hât für einen man.»

945, 3 s. zu 536, 5; U.'s trippelnder Gang erregt Heiterkeit. Im Gegensatz dazu stand sein *nîgen* (5), seine Verbeugung vor dem Opfer, und sein *umbeswanc* stm., sein Umschwingen, seine Wendung bei der Rückkehr, die *envollen* dat. (6) adv. (*in vollen*, in Fülle), völlig lang waren. Hierin konnte er seine Mannesart nicht verleugnen und dadurch mußte er sich verrathen.

946, 6 fg. s. 536, 7. 537, 1. *an einem buoche*, auf einem Buche.

948 Diu messe dô schier endet sich:
dô sach man urloubes gern mich.
der wirt und ouch diu hûsvrowe sâ
die bâten mich enpîzen dâ.
ich sprach: «ich wold iuch gern gewern,
sît ichs iuch sihe mit zühten gern;
wan daz ez hât diu stæte mîn
verlobt: dâ von mag ez niht sîn.»

949 Ich sprach: «ich hân sô dise vart
gevarn, daz ich daz hân bewart,
daz mir hab iemen iht gegeben
wan sî, der ich wil immer leben.
diu hât gegeben mir hôhen muot.
si ist mir für ungemüete guot:
von ir mîn muot vil hôhe stât;
dâ von si mînen dienest hât.

950 Dô nam ich urloup an der stunt. (284,1)
mich segent dâ manic süezzer munt.
si sprâchen alle: «vrowe künegîn,
got lâzze iuch immer sælic sîn!
swar iwer lîp von hinnen var,
daz iuch der rîche Krist bewar!»
sus schiet ich von den vrowen dan
reht als ein hôchgemuoter man.

951 Dô reit ich in die herberge mîn
und sant den rittern vingerlîn,
der drumzen man ze velde vant
und der tyost het sper verswant.
der wâren zweinzic, daz ist wâr.
zwei unde zweinzic sper ich gar
aldâ verstach, daz ist alsô.
mîn lîp was mînes gelückes vrô.

952 Mîn lîp dâ kürzlîch wol enpeiz;
dar nâch ich mich mit willen vleiz,
daz ich dâ schône rit von dan.
ein niuwe capen leit ich an,
dar zuo ein niuwez rockelîn.
dô bat ich daz gesinde mîn,
daz si schône riten durch die stat.
si tâten reht, als ich si bat.

953 Über die Thyę zogt ich zehant (25)
mit freuden in der Bêheim lant.
dâ stuont ein owe wunneclîch:
dar in reit ich vil muotes rîch
und hiez dâ offenbære sagen,
swer dâ woldę brîs durch wîp bejagen, (30)
daz der vil palde wâpent sich.
dô wâpent ouch ich balde mich.
954 Diu mînen wîzzen wâpenkleit (285,1)
het ich dâ schiere an mich geleit
und stapfte gezimirt für daz holz,
dâ mich bestuont ein ritter stolz:
von Schœnenkirchen Otte er hiez. (5)
der biderbe man des niht *en*liez,
dô er mich sach sus gegen im komen,
ez würdę sîn orssę mit sporn genomen.
955 Daz treip er vaste gegen mir her.
er fuort ein wol gewahsen sper, (10)
daz sluog er under den arm sîn:
als tet ouch ich zehant daz mîn.
von beiden sperȩn wart dâ krach:
die drumzȩn man vaste stecken sach
in den schildȩn dort unde hie. (15)
diu tyost vil ritterlîch ergie.
956 Der ritter was ze velde komen
wol hundert, als ich hân vernomen,
gezimirt alle ritterlîch.
«wîchâ herre, wîchâ wîch! (20)
lât hie tyostiren durch diu wîp
vil manigen biderben ritters lîp!»
si gâhten vaste her gein mir:
dô het ouch ich ze tyoste gir.

953, 1 *Thye*, auch *Tye* geschrieben, die Thaya. — 2 *Bêheim* gen. pl. = *Bêheime* von *Bêheim* stm., der Böhme. [Landesname Böhmen, Behmen dat. pl. *Bêheimen, Bêhemen*]; zugleich ist auch *Bêheim* Landesname; s. 458, 7. B. Gegenwärtig gehört die Thaya nicht zu Böhmen, sondern zu Mähren. Zu U.'s Zeit erstreckte sich das böhmische Reich viel weiter; es umfaßte auch Mähren. — 5 *offenbære* neben *offenbâre* auch adv., offenbar, öffentlich.

957 Ich gert alsam ein vederspil.
der ritter kom dâ gegen mir vil.
ich het durch vrowen tyoste gir:
des wart dâ wol gebüezet mir.
ir herze het ouch ze tyoste ger:
si triben vaste gegen mir her.
vil ofte ir drî dâ gegen mir riten:
daz wær durch zuht baz vermiten.
958 Des tages manic tyost geschach (286,1)
gein mir, daz ich si nie gesach.
daz ir drî ofte gegen mir riten,
daz kom dâ von: die biderben striten
vil vaste umb die tyost gein mir.
ez wart des tages vil manic banir
ûf mir enzwei gestochen sô,
daz dâ ir drumzen flugen hô.
959 Dô ich dâ funfzehen sper verstach,
dô kom der vogt von Lengenbach:
der tuomvogt sô was er genant,
von sînen tugenden wîte erkant.
er kom vil schône gegen mir her.
unser ietwederre dâ sîn sper
verstach vil ritterlîchen wol.
der tuomvogt der was tugende vol.
960 Daz wart in manigen landen schîn.
dô er verstach dâ daz sper sîn,
den helm zehant er abe bant,
er reit, dâ er mich haldent vant.
ich hielt mit ûf geworfem sper.
er sprach: «ich statte iu ditz niht mêr.

958, 4 *mir: banir*: dieser Reim beweist nicht die Kürze des *i* in *banier*, sondern die halb diphthongische, durch die silbenbildende Natur des *r* veranlaßte Aussprache des *i* in *mir*. Hier deutlich, daß mit dem Fahnenspeer tjostiert wurde.

960, 5 *geworfem* = *geworfenem* (vgl. *eime, eim* = *eineme, einm*); daneben *mit ûf gerihtem sper* 913, 1; die Wendung *daz sper ûf werfen*, in die Höhe heben, steht auch terminologisch im Gegensatz zu: *daz sper under den arm slahen*. — 6 *ditz* acc. bei *statten, staten*, gestatten, zu dem sonst in der Regel der Genetiv tritt, weshalb L. auch *diss* = *dises* änderte, zumal

nieman sô starken lîp getruoc,
er het gestochen nû genuoc.»
961 Er zeumt mich bî dem zoume dan:
den bat ich mir vil ofte lân.
«ich enlâzzes iu niht», sô sprach er:
er brach mir ûz der hant daz sper.
er sprach: «vil edeliu künegîn,
ir sült iwer tyostirẹn lâzen sîn.
durch iwer vrowen ich iuch bit.»
dô liez ich ez mit senftem sit.
962 Den schilt gab ich dô von der hant,
den helm ich von dem houbet bant:
den stûchen von dem röckelîn
warf ich dâ über daz houbet mîn;
dar durch ich doch vil wol gesach,
swâ ûf dem veldẹ dâ tyost geschach.
dâ wart manic schœne tyost geriten
mit kunst nâch ritterlîchen siten.
963 Man hôrt dâ allenthalben krach:
von grôzen sperẹn daz geschach.
dâ ruoft vil maniger: «herâ her!»
dâ vordert ouch vil maniger sper.
die helm man dâ vaste bant:
dâ nam manic ritter schilt zehant.
sus wurben sị umbe werdicheit
mit ritterlîcher arebeit.
964 Für wâr ich iu daz sagen wil:
sper, schilt, helm gelac dâ vil;
ûf dem veldẹ hie unde dort
wart loch durch helm mit tyost gebort
von der edelen ritter hant.
etẹslîchen tyostirær man vant
gevallen ûf daz grüene gras,
der des vil ungewon ê was.

---

auch *niht* steht; in 178, 5 heißt es auch *ich state sîn niht*. Der Accusativ muß aber auch einmal begonnen haben, was gewiß die Nebensätze mit *daz* veranlaßt und beschleunigt haben werden. — 7 fg. auch hier würde wie bei *enlâzen* die ältere Sprache gesetzt haben *enhet*.

965 Ich wæne wol, den wærę daz leit. (25)
wan swâ der man umbę werdicheit
wirbet und im missegât,
des hôchgemüet ein ende hât:
swem wol gelinget, der ist vrô.
umb ritterschaft stât ez alsô: (30)
hiute liep, morgen leit;
diu beidiu *diu* sint in bereit.
966 Dô man dâ vil vor mir gestach, (288,1)
der tuomvogt sâ dô zuo mir sprach:
«vrowe, vil edeliu künegîn,
ir sült niht langer bî uns sîn.
sît iwer vart ist wol volbrâht, (5)
sô vart reht, als ir habt gedâht.
lât iwer gesinde mit mir varn:
daz wil ich iu vil wol bewarn.»
967 Ich fuor, als mir der biderbe riet.
ich sage iu, wie ich danne schiet: (10)
ich gab dâ niunzehęn vingerlîn
hin. dar nâch zogt der lîp mîn
in daz holz: dâ entwâpent ich
dêswâr vil snellîchen mich.
von mînem gęsinde ich urloup nam (15)
vil minneclîch, als mir daz zam.
968 Verholne reit ich sâ von dan.
mit mir reit niemen wan ein man:
der was des tuomvogtes kneht;
er was mir holt mit triuwen sleht, (20)
er hiez von Vrônhoven Kol.
er kundę die strâzzę gar alle wol
gegen Wienen durch daz lant:
die wârẹn im alle wol bekant.
969 Vil balde ich hin ze Wienen quam. (25)
ein herbergę ich verholne nam:

965, 8 Ergänzung nach L., doch vgl. zu 888, 8.

968, 5 hier der einfache Name, weil *Kol* noch *kneht*, Knappe ist; später 1495, 2. 1584, 3 heißt er *mîn her Kol*, ist also Ritter geworden. Er ist in den Dienst des Herzogs Friedrich von Oesterreich getreten, der ihn belehnt hat. U. rühmt ihn sehr.

dar inne was ich drî tage.
nu merket reht, waz ich iu sage:
in der zît wart mir bereit
funfzic rittern wâpenkleit,
gesniten dêswâr meisterlîch:
si wâren hôher koste rîch.
970 Dô ich mich hie bereitent lac, (289,1)
nu hœret, wes mîn gesinde pflac:
dô ich dort kom von in geriten,
mîn kamerære mit höfschen siten
nam alzehant diu driu pferde mîn,
cappen und diu rockelîn:
ûf diu pferde er ez sâ leit,
und swaz dar zuo hôrt vrowen kleit.
971 Ûz der owe erz fuort zehant
hin, dâ er manigen ritter vant.
die riten schône gegen im dar
und nâmen mîn dâ alle war.
dô mich dâ ir deheiner vant,
und daz si sâhen mîn gewant
dâ ligen ûf den pferden mîn,
si sprâchen: «war ist diu künegîn?
972 War ist si komen, jâ herre, war?»
die ritter kômen alle dar.
dô sprach der kamerære mîn:
«ez hât mîn vrowe, diu künegîn,
dêswâr vil übel an mir getân:
si hât mich alsô hie verlân,
daz ich niht weiz, war sî ist komen.
des ist mir vreuden vil benomen.
973 Disiu pferd und disiu kleit
hât sî hie lân: daz ist mir leit.
ichn weiz, waz ich hie mit tuo:
dâ sult ir alle râten zuo.
füer ichz von hinne, dêst missetân:
sol aber ich ez hie verlân,

970, 4 das ist wieder der Kammerdiener; der Domvogt redet ihn auch mit *du* an 978, 3. — 5 die drei *soumer*, s. 483, 1. — 8 *(vrowen) kleit* gen. = *kleide*, abh. von *swaz*.

sô râtet: wem oder wie.
des volge ich iu gar allez hie.»
974 Dô sprach der tuomvogt hôchgemuot: (290,1)
«knappe kluoc, mich dunket guot,
daz ir ez hie den varnden gebet
und schône in hôhem muote lebet.
iwer vrowe wol ander guot bejagt. (5)
ist sî sô rîch, als man uns sagt
und als man an ir koste siht,
sô schadet ir diu gâbe niht.»
975 Dô sprach der kamerære mîn:
«herre, ich wil iu volgent sîn.» (10)
er gab ez gar der varnden diet,
als im der hôchgemuote riet.
der tuomvogt sich dô alzehant
des gesindes mîn gar underwant:
swaz ich sîn het aldâ verlân, (15)
daz fuort er mit im allez dan.
976 Die ritter alle dô ritterlîch
wider gegen Œsterrîch
zogten über die Tye zehant
ze Velsperc, dâ man dô vant (20)
von reht einen hôchgelobten wirt.
ist daz guot wirtschaft êre birt,
sô sol man im immer wesen holt.
er hiez von Velsperc *her* Kadolt.
977 Der biderbe man des niht enlie, (25)
die ritter alle er wol enpfie:
die naht si muosten mit im sîn.
guot spîse, met unde wîn,
des gabe er in envollen gar.
er was guot wirt dâ sîniu jâr: (30)
er het in guot wirtschaft dâ getân.
des andern tages si riten dan.
978 Dô sî di strâzze von danne riten, (291,1)
der tuomvogt sâ mit senften siten
sprach zuo dem kamerære mîn:

974, 3 *den varnden, der varnden diet* (978, 3), den Fahrenden, dem fahrenden Volke (der Spielleute und Gaukler).

«vriunt, du solt mir sagende sîn,
wie vil dîn vrowe habe der sper
ûf dirre vart verstochen her.
daz soltu mir gar rehte sagen,
die rehten wârheit niht verdagen.»
979 Er sprach: «herre, daz sage ich iu:
driu hundert unde sibeniu
hât sî verstochen ûf dirre vart.
sî hât zewâr got wol bewart,
daz ir dâ her nie misselanc:
des mac si got wol sagen danc.
ich wânde niht, dô sîs began,
daz sî ez halbez möht hân getân.
980 Ich sage iu ûf die triwe mîn:
si hât zwei hundert vingerlîn
und dannoch eins und sibenzic mêr
die vart hin gegeben: als manic sper
ist ûf ir verstochen gar.
bî mîner wârheit, daz ist wâr,
daz ich die vart gesach, daz nie
sî dâ von geneigt sich ie.
981 Si hât vier ritter mit ir hant
gestochen nider ûf daz lant
mit rehter tyost, daz ist alsô.
si mac wol immer wesen vrô
der êren, der si hât bejagt.
iu sî für wâr von mir gesagt:
ir ist hôher muot mit zühten bî.
got gebe, daz si immer sælic sî!»
982 Dô sprach der tuomvogt alzehant: (292,1)
«got weiz wol, mir wart nie bekant
dehein vart sô rehte ritterlîch.
ob sî dâ von ist êren rîch,
daz sol für wunder niemen hân.

978, 6 *her* adv., hier in der Bedeutung: bisher, bis jetzt.

980, 7 *daz* (das erste) muß hier correlativ stehen = *swaz*, wenn etwas, was immer auch (ich die Fahrt über gesehen habe).

981, 5 bei *bejagen* sonst der Acc., hier gen. part., wenn nicht Attraction anzunehmen ist.

si hât sô hôhiu dinc getân
mit lîbe, mit guot, daz ist alsô,
daz ir lop stât von schulden hô.»
983 Die ritter, die dâ riten bî,
die sprâchen: «daz er immer sî
unsælic, swer si brîse niht!
swer ir niht lobes dar umbe giht,
der ist ein ungemuoter man.
diu dinc, diu sî dâ hât getân,
diu muoz man brîsen immer mê,
deist reht, die wîle diu werlt stê.»
984 Für wâr ich iu daz sagen wil:
ez wart geret dâ von mir vil;
die reten sus, di andern sô.
die wâren mînes gelückes vrô,
sô was ez den von herzen leit.
wan swâ der man umbe werdicheit
wirbet, der muoz lîden nît.
wol im, ûf dem sölch nîden lît!
985 Nît ist übel, nît ist guot.
swer nîden in dem muote tuot,
daz sîn lîp niemen êren gan,
der ist ein ungemuoter man.
swer sô nîdet, swâ geschiht
einem wol, daz er des niht
hât getân, des nît ist guot:
swer alsô nîdet, der ist wol gemuot.

983, 8 Hs. *daz ist niht die wile diu vart stê;* Verbeßerung nach L., wenn sie mir auch nicht völlig genügt.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

DEUTSCHE DICHTUNGEN

DES

MITTELALTERS.

MIT WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL BARTSCH.

SIEBENTER BAND.

ULRICH'S VON LIECHTENSTEIN FRAUENDIENST.

ZWEITER THEIL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
—
1888.

Liechtenstein, Ulrich von.

ULRICH'S VON LIECHTENSTEIN

FRAUENDIENST.

HERAUSGEGEBEN

VON

REINHOLD BECHSTEIN.

ZWEITER THEIL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
1888.

Inhalt des zweiten Theils.

Seite

ÂVENTIURE VON DEM TURNEY NÂCH DER FART ZE NIWENBURC 1

Strophe 986—1100 (Turnier zu Kornneuburg. Ueble Botschaft. Tröstung. Neue Botschaft.)

XI. DAZ IST EIN SINCWÎSE, UND IST DIU EINLEFT WÎSE . 33

Strophe 1101—1123 (Bestellung. Botschaft. Auf die Reise.) 34

ÂVENTIUR, WIE DER HERRE UOLRÎCH AN ÛSSETZEN STAT ZUO SÎNER VROWEN KOME, UND WIE ER SIE GESACH. 40

Strophe 1124—1336 (Verkleidung als Aussätziger. Aufzug zur Burg. Stelldichein. Entlaßen. Niederfahrt aus der Burg. Verzweiflung. Heimkehr. St. Pölten. Botschaft. Rückkehr des Boten. Geheiß der Kreuzfahrt. Botschaft.)

DAZ IST EIN BÜECHEL (Drittes Büchlein.) 96

Strophe 1337 110

XII. EIN TANZWÎSE, DIU SIBEN UND ZWEINZIGEST 110

Strophe 1338—1343 (Freundliche Entlaßung des Boten.) 111

XIII. EIN TANZWÎSE, DIU AHTODE UND ZWEINZIGEST . . 113

Strophe 1344—1347 114

XIV. EIN TANZWÎSE, DIU NIUN UND ZWEINZIGEST 115

Strophe 1348—1351 118

XV. EIN LANC WÎSE, DIU ZEHENDE 119

XVI. DAZ IST EIN ÛZREISE (Marsch.) 121

Strophe 1352—1353 123

XVII. EIN TANZWÎSE, DIU ZEHENDE 124

Strophe 1354—1356 (Ritterschaft zur Sommerzeit.) . . . 125

XVIII. EIN SANCWÎSE, DIU EINLEFTE 126

Seite

Strophe 1357—1358 127
XIX. Ein tanzwîse, diu einlefte 128
Strophe 1359—1362 129
XX. Ein tanzwîse, diu zwelfte 130
Strophe 1363—1365 (Abschied aus dem Dienst.) 132
XXI. Ein tanzwîse, diu drîzehende 133
Strophe 1366—1369 (Abschied aus dem Dienst.) 134
XXII. Ein tanzwîse, diu vierzênde 135
Strophe 1370—1371 137
XXIII. Ein tanzwîse, diu fünfzehende 138
Strophe 1372 139
XXIV. Ein tanzwîse, diu sehzehende 139
XXIII[b]. 141
Strophe 1373 141
XXV. Ditz ist der leich 142
Strophe 1374 146
XXVI. Ein tanzwîse, diu sibenzehende 147
Strophe 1375—1376 148
XXVII. Ein tanzwîse, diu ahzehende 149
XXVIII. Ein tanzwîse, diu niunzehende 150
Strophe 1377—1380 151
XXIX. Ditz ist ein reye 153
Strophe 1381—1382 155
XXX. Ein tanzwîse, diu zweinzigeste 156
Strophe 1383 158
XXXI. Diu ein unde zweinzigest wîse 158
Strophe 1384—1389 (Sehnsucht nach neuem Dienst.) . . 159
Âventiure, wie der herre uolrîch im ein ander vrowen nam 161
Strophe 1390—1394 (Zweiter Frauendienst.)
XXXII. Ein tanzwîse, diu zwô unde zweinzigeste . . 162
Strophe 1395—1397 (Begegnung.) 164
XXXIII. Ein tanzwîse, diu drî und zweinzigeste wîse 165
Strophe 1398—1399 166
XXXIV. Ein tanzwîse, diu vier unde zweinzigest . . 167
XXXV. Ein tanzwîse, diu fünf unde zweinzigest . . 168
XXXVI. Daz ist ein tagewîse 170
XXXVII. Ein tanzwîse, diu sehs unde zweinzigest . . 172

Seite
Strophe 1400—1424 (Artusfahrt 1240.) 173
XXXVIII. Ein ûzreise, diu ander 181
Strophe 1425—1620 (Artusfahrt 1240: Kapfenberg. Krügelach. Hohenwang. Semering. Gloggnitz. Neunkirchen. Liechtenwerd. Neustadt. — Neue Hoffnung.) 182
XXXIX. 234
Strophe 1621—1632 (Wider die Wächterlieder.) 236
XL. (Zweite Tageweise.) 240
Strophe 1633—1638 (Neue Hoffnung.) 242
XLI. 244
Strophe 1639—1643 (Neue Hoffnung.) 245
XLII. 246
Strophe 1644—1649 (Neue Hoffnung.) 248
XLIII. 249
Strophe 1650—1658 (Minneglück.) 250
XLIV. 253
Strophe 1659—1688 (Schlacht an der Leitha 1246. Herzog Friedrich's Tod. Sieg über die Ungarn. Herzog Friedrich's Bestattung. Betrachtungen.) 254
XLV. 262
Strophe 1689—1695 (Wieder froh. Schönheit der Geliebten.) 263
XLVI. (Frauentanz.) 265
Strophe 1696—1726 (Gefangenschaft 1248.) 266
XLVII 275
Strophe 1727—1737 (Befreiung 1248—1249. Wieder froh.) 276
XLVIII. 279
Strophe 1738—1749 (Betrachtungen. Preis der Herrin.) . 280
XLIX. 283
Strophe 1750—1752 (Klage über die Zeit.) 284
L. 285
Strophe 1753—1766 (Rath für die Frauen.) 286
LI. 289
Strophe 1767—1771 (Rath für die Männer. Gelöbniß.) . 290
LII. 292
Strophe 1772—1778 (Betrachtungen über die Vorzüge der Frauen.) 293
LIII. 295

Seite
Strophe 1779—1793 (Betrachtungen.) 297
LIV. 300
Strophe 1794—1806 (Betrachtungen.) 302
LV. 305
Strophe 1807—1817 (Betrachtung: der Geliebten Mund.) 307
LVI. 309
Strophe 1818 311
LVII. 311
LVIII. 313
Strophe 1819—1850 (Betrachtungen. Wunsch und Bitte des Dichters. Widmung des Frauendienstes.) 314

Wörterbuch 323
Namenverzeichniß 355
Verzeichniß der Lieder, Büchlein und Prosastücke nach ihren Anfängen 363
Berichtigungen und Zusätze 365

ULRICH'S VON LIECHTENSTEIN FRAUENDIENST.

ZWEITER THEIL.

AVENTIURE VON DEM TURNEY NÂCH DER FART ZE NIWENBURC.

986 Nu wârẹn ouch sî ze Wiene komen. (293,1)
ir kunft mir liep was dar vernomen,
wan mir kom daz gesinde mîn:
daz kundẹ mir lieber niht gesîn.
ich hiez mîn herbergẹ machen dô (5)
vil schœn. ich was von hertzen vrô,
daz ich die ritter solde sehen:
dô was vil liebe mir geschehen.
987 Diu pferde ich mir gewinnen bat:
dô wolde ich rîten in die stat. (10)
ich wolde den tuomvogt hân gesehen.
des liez der biderbe niht geschehen:
wan ê daz würden mir bereit
diu pferde, der biderbe höfsche reit
ê in die herberge mîn. (15)
er sprach: «got grüeze iuch, künegîn!»
988 Er sprach: «got wunder hât getân
an iu, daz ir nu sît ein man
und wârt vor vier tagen ein wîp.
daz ir sus wandelt iwern lîp, (20)
daz ist ein wunder endelîch.
ir wârt ein küneginne rîch:

986, 2 *dar* gehört zu *kunft;* steht etwas entfernt; vielleicht: *ir k. dar was m. l. vern.* — *liep* (auch *guot, leit*) mit part. praet., nhd. mit inf. mit *zu*; vgl. Gr. 4, 129.

987, 3 ich hatte den Domvogt sehen wollen.

988, 4 *wandelt* praet. = *wandeltt, wandeldet.*

nu sît ir als ein ander man.
wem habt ir iwer küncrîche lân?»
989 Des lacht ich und manic ritter guot,
als man nâch spæher rede tuot.
die ritter kômen dô alle gar
in mîne herberge, daz ist wâr,
der mich vil maniger gern sach.
manic schimpf/wort man zuo mir sprach.
uns was mit rede dâ wol genuoc;
dar zuo man ofte trinken truoc.
990 Den tuomvogt ich dô an der stat
vil heinlîch zühteclîchen bat;
ich sprach: «vil lieber herre mîn,
ich wil ez immer diende sîn,
daz ir des, herre, mir niht versagt,
daz ir zuo disem turney tragt
mînen schilt. daz stêt iu wol,
ouch dien ichz immer, als ich sol.»
991 Dô sprach der hôchgeborne man:
«an swiu ich iu gedienen kan,
des wirt iu nimmer niht verseit:
ich bins iu willeclîch bereit.
dêswâr ich wils iu niht versagen.
iwern schilt den wil ich tragen
ze disem turney, daz ist alsô.»
des dancte ich im und was sîn vrô.
992 Dô mich der edel dâ gewert,
an swelhen ich sîn dâ nâch gert,
der hetz ungerne mir verseit:
si wârens alle mir bereit:
dô bat ichs wan die hœhsten dâ:

990, 6. 7 *den schilt tragen*, das (gleiche) Wappen tragen, führen (zum Zeichen der Gefolgschaft).

991, 1 U. ist freigebig mit dem Epitheton *hôchgeborn*. Der Domvogt ist Freiherr, nicht Fürst. Das Wort ist somit allgemeiner zu nehmen in der Bedeutung: vornehm, und danach bestimmt sich wohl auch die Auffaßung in 537, 4. Zu den *hôhen* (992, 8), ja sogar zu den *hœhsten* (992, 5) rechnet U. ausdrücklich neben den *grâven* und *vrîen* sogar die *dienestman*, wohl weil er selber einer ist.

die gewerten mich ouch alle sâ,
grâven, vrîen, dienestman.
der hôhen funfzic dâ ich gewan.
993 Daz mirz deheiner het verseit
und mir sîn wâren sô bereit,
des was ich herzenlîchen vrô.
urloup si von mir nâmen dô
und riten in die stat zehant,
dâ herberge ieslîcher vant.
si bereiten gegen dem turneie sich:
daz tet ouch ich vil schône mich.
994 Ze Wienen wir vier tage beliben.
die zît mit vreuden wir vertriben.
wir sâhen dâ manic schœne wîp,
der amblic junget ritters lîp.
swelch man ist ritterlîch gemuot,
ich weiz wol, daz im sanfte tuot,
swâ er ein schœne wîp ersiht,
der man bî schœne güete giht.
995 Dô uns kom der sunnetac,
gemaches man dô nimêr pflac.
in der stat wart über al
von ûzzogen grôzer schal.
wir zogten ûz vil ritterlîch
gein Niwenburc. ein banir rîch
die het ich dâ gebunden an.
ich sage iu, wie diu was getân:
996 Diu was gesniten wol ze flîz
von einem zendâl, der was wîz;
dar durch von zendâl swarz gevar
gesniten spannen breit zwô bâr
schipfes nach dem swerte zetal.

995, 4 *ûzzogen* nach Hs., L. *ûz zogen*.

996, 4 *bâr* stf., Terminus der Heraldik: Schrägbalken; ferner in 999, 5. Die Schrägbalken im Liechtensteinischen Wappen sind, wie im Folgenden erklärt wird, sogen. rechte, von oben rechts (d. h. vom Schilde, nicht vom Beschauer aus) nach unten links hinlaufende. Der linke Schrägbalken heißt im Französischen *barre*, wovon das deutsche Wort, das allgemeinerer Bedeutung ist. — 5 *schipfes*, offenbar gen. adv. (wie

dâ vor sô macht man grôzen schal:
mîn busûnær die bliesen dô
mit kunst ein reisenot vil hô.
997 Nâch der banir fuort man sâ
den helm mîn gezimirt dâ. (30)
der helm was als ein swert sô lieht:
des hân ich iu gelogen niht.
dar ûf ein wæle von golde rôt (296,1)

---

twerhes), nur hier und in 1525, 5. Die Bedeutung ergibt sich aus der von *bâr*, schräg, und der von *ze tal*, herab (vgl. zu 506, 5): schräg herab. Ueber die Etymologie sagen die Wörterbücher nichts. Sollte an *schief* zu denken sein? Bech weist auf *schipfen* = *labi* in den Transl. von Niclas von Wyle 223, 15 und *schipfig*, geneigt, das. 186, 18. — 8 *vil hô* wie vorher 486, 7 vom Fiedeln des Marsches gesagt: es geht wohl auf die materiell hohen Töne des Musikstückes, die lauter als die tiefen klingen; vgl. 1373, 6 fg.

997, 5 *wæle* stf. erscheint zweimal: in 997, 8. 998, 5. *wæl* 1524, 5. *wele* hier 997, 5. *wel* 1405, 4. 6. Da *e* für *æ* viel häufiger in Hs. ist als *æ* für *e*, hat L. mit Recht immer *wæle*, *wæl* gesetzt. Erklärung schwierig und manigfach. Die Erklärung in den mhd. Wbb. «Vorrichtung am Helme, durch welche der Helmbusch befestigt wird» ungenau und unzutreffend. San Marte (Wappenk. S. 48) weist auf *velum* hin und erklärt «Schleier». Dagegen äußert sich Schultz (höf. L. 2, 63 fg.) und will die *wæle* für einen Kronreif ansehen, der ausgezackt und mit Laubwerk verziert ist. Tilesius von Tilenau (Der deutsche Herold, Organ des Vereins für Heraldik u. s. w., Jahrg. 10, 1879, S. 99 fg.) leitet das Wort auch von *velum* ab, worin ihm Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe (das. S. 144) beistimmt, und erblickt in der damit bezeichneten Figur ein gesteiftes, in Form der römischen *crista* auf dem Helme befestigtes Leinentuch. Dasselbe war — der Beschreibung nach — fächerartig gefaltet, jede Falte mit Gold- oder Silberblättern behangen und der ausgezackte obere Rand des Fächers bald mit Pfauenfedern, bald mit Kugeln, Quasten oder Schellen verziert. Diese Helmfigur wurde später durch eine mit dem Namen «Schirmbret» bezeichnete verdrängt und verschiedentlich gestaltet.» Es folgen instructive Abbildungen. R. von Rettberg erklärt ohne Weiteres das Wort mit «Fächer oder Schirmbret». Auch Seyler rechnet in seiner Geschichte der Heraldik S. 121 die *wæle* zu dem Schirmbret und nennt sie ein gefaltetes Fächerkleinod. Meine Ansicht geht dahin, daß *wæle* nicht mit *velum* zusammenhängt; das Lautgesetz verlangt für lateinisches *ê* im Deutschen *î*, und so ist auch *wîle* das entsprechende Lehnwort. Doch ist, worauf Bech mit Verweis auf Lexer 3, 8 aufmerksam macht, *velum*

gebunden was, als ich gebôt,
mit snüeren vil guot gar sîdîn.
diu wæle gab dâ vil liehten schîn.
998 Si was geworht meisterlîch:
an ieslîch ort ein caste rîch
von pfânsvedern, der was guot,
gebunden was durch hôhen muot.
diu wæle was gevalden wol:
ieslîch valde bleter vol
was gehangen: ieslîch blat
was lieht von golde, als ich bat.
999 Dâ bî fuort man dô den schilt mîn.
der was vil wîz von härmîn:
dar durch von swarzem zobel gar
wâren gesniten vil wol zwô bâr,
dar ûf ein buckel meisterlîch:

---

auch zu *wæle (vêle, veile)* geworden. Wahrscheinlich ist *wæle* kein anderes Wort als das in der Krone erscheinende *wâle*, der Fächer, doch ist die Etymologie nicht sicher. Sehr fraglich scheint mir die Gleichstellung von *wadel* und *wedel*, die nichts mit *wæjen*, wehen zu thun haben, wie Seyler annimmt. Sachlich stimme ich Tilesius von Tilenau, von Rettberg und Seyler zu. Von solchen Fächerzimieren bietet Schultz, höf. L. nur ein einziges Beispiel Theil 2, S. 130. Bei Seyler eine Reihe Abbildungen (Figur Nr. 96 besonders lehrreich). — *von golde:* von Goldstoff oder von dünnem Goldblech.

998, 1 Senkung fehlt; vielleicht *vil meisterlîch.* — 2 s. zu 505, 8. 506, 1. — *ort* stn., die Spitze (der Fächerstäbe, zwischen denen das Zeug aufgespannt ist). Aehnliche Beschreibungen 1406, 4 fg. 1524, 5 fg. 1534, 6 fg. Die Pfauenfedern spielen als Schmuck in den östlichen Ländern eine große Rolle und sind später eine besondere Auszeichnung des österreichischen Herzogshauses.

999, 5 fg. *buckel* stf. (sonst auch im Mhd. stm. swf.), die in der Mitte des Schildes angebrachte halbrunde Erhöhung — sie war, was U. hier nicht erwähnt, in der Regel mit vier Nägeln hergestellt —, an deren Rückseite die Riemen befestigt sind, an denen der Schild gefaßt und getragen wird. Auf den älteren Bildern, namentlich des 12. Jahrh., sind diese Erhöhungen meist zu sehen, dagegen auf den jüngeren nicht. In Wirklichkeit aber muß die Buckel, wenn sie auch von dem Künstler nicht dargestellt wird, weil sie sonst das Wappenbild unterbrochen hätte, sichtbar gewesen sein (vgl. Seyler, Geschichte der Heraldik S. 83 fg.). Zu beachten hier V. 5 *dar ûf.* —

diu buckel was vil kosterîch.
dâ mit er solt geriemet sîn,
daz wâren barten guot sîdîn. (20)
1000 Mîn orsse ouch dâ verdecket gie:
nu hœret mich! ich sage iu, wie
und mit wiu ez was verdaht:
mir was ein vil guot scharlach brâht;
dar ûz diu decke was gesniten (25)
lanc unde wît nâch meisters siten,
gehowen meisterlîch genuoc,
gezegelt hôch ûf unz an den buoc.
1001 Mit borten gar von golde rîch
was si gegetert meisterlîch. (30)
ie swâ der gater zesamen gie,
von silber rôsen dort unde hie
wâren dar ûf vil wol geslagen, (297,1)

---

7 fg. *geriemet* part. adj., mit Riemen versehen; die Stelle der Riemen (vgl. 656, 6 fg.) vertraten seidene Borten (*barten* österr. Form); diese waren gewirkt und hatten die Festigkeit des Leders.

1000, 3 *wiu:* vgl. zu 811, 5. — 4 *scharlach:* die Farbe ist hier nicht angegeben. — 8 *gezegelt* part. adj., mit *zagel* stm., Schwanz, Schweif, Trotteln versehen; das Wort verbindet sich mit *gehowen:* an den Ausschnitten, Zacken befanden sich die Trotteln; vgl. ähnlichen Ausputz an einem Wappenrock 1402, 5.

1001, 2. 3 *gegetert* part. adj., mit *gater* stm. versehen. Im mhd. Wb. wird *gater* fragend erklärt: «Saum an einer Decke»; im mhd. Hdwb. «gitterartiger, karrierter Besatz oder Stickerei». Das letztere trifft das Richtige. *gater* ist Carrée, *gegetert*, carriert, also ein ähnlicher Ausdruck wie *geschœchet* 924, 7. An unserer Stelle kann es sich nicht um einen Saum handeln. Die Decke war vermittelst aufgesetzter Borten in Carées eingetheilt; wo die Borten zusammentrafen, war immer eine Silberrose aufgenietet *(geslagen);* vgl. zu 1402, 7. Abbildung einer carrierten Decke s. Schultz, höf. L., 2. Th., Titelbild. — 4 *von silber rôsen:* Rosen auf der Pferdedecke finden sich auch abgebildet im Siegel König Ottokar's von Böhmen; s. Schultz, höf. L. 2, 88. — Die Rosen auf U.'s Decke haben wohl eine besondere Bedeutung. Einmal ist die Rose Symbol für den Frauenritter, sodann führte U. auch ein Rosensiegel: eine Rose mit den gewöhnlichen fünf Blättern, in der Mitte der Rose ebenfalls eine kleine Rose. In den einzelnen Blättern je ein Liechtensteinisches Wappenschild. Eine herumgehende Inschrift: S.*(igillum)* VLRICI DC LIEHTEN-STEINC. (Fürst Hohenlohe, sphr. Aphor. Taf. 45. Seyler, Gesch. d. Heraldik S. 160). —

sô daz ez muoste wol behagen.
der rôsen was diu decke vol,
mit gel zendâl gefurrirt wol.
1002 Des tuomvogtes ros man dar nâch zôch,
den aller slaht untugende vlôch.
des decke was von zendâl rôt,
gehowen wol, als ich gebôt,
der schilde mîn vil darûf gestreut.
daz hertze mîn sich sêre freut,
daz er soldę tragen mînen schilt,
den hôher koste nie bevilt.
1003 Sîn helm was ouch gezimirt wol;
dâ von ich hie niht sagen sol:
wan ich hân iuz ê geseit,
wie er gezimirt gegen mir reit,
dâ er vil schône mit mir stach.
als ich den helm sîn dâ sach,
alsô sach man in hie tragen:
waz solt ich dâ von mêre sagen?
1004 Alle, die den schilt mîn dâ
truogen, der orsse zôch man sâ
vil schône nâch der banir mîn.
man sach sie wol verdecket sîn,
als ich iu hân dâ vor geseit,
wie des tuomvogtes rosse kleit
was gesniten und getân:
disiu verdact man sam sach gân.
1005 Ob ich iu nant gar sunderbâr
daz zimir ûf ir helme gar,
die dâ truogen den schilt mîn,

---

8 *zendâl* stn. kommt in allen Farben vor; 696, 2 war von blauem Z. die Rede, hier ist er gelb. Man erwartet *von gelwen z.*, statt dessen steht wie in wirklicher Zusammensetzung *gel* ohne Flexion. *gelzendâl* ist möglich, wenn auch diese Zusammensetzungen mit Farben nicht gerade häufig sind; vgl. Gelbschnabel, Gelbsucht, Gelbwurz. — *furriren* swv., hier in seiner ursprünglichen Bedeutung: füttern, wovon das franz. Etymon *fourrer* stammt. Hier die Betonung *gefúrrirt* (sonst *gefurriret*).

1003, 2 fg. geht auf die Beschreibung in Str. 853. — 5. 6 beidemal *dâ;* das erste wird beßer durch *dô* ersetzt.

sô müest daz mære ze lanc gar sîn.
si truogen ir helm sunderlîch; (298,1)
ir wâpenkleit was gar gelîch:
ir schilte, ir decke, ir wâpenroc.
ich het ein ritterlîch gezoc.
1006 Gegen Niwenburc wir dô (5)
zogten unde wâren vrô.
mit zühten wâr wir hôchgemuot.
zuht ist bî hôhem muote guot.
swer hôhen muot mit zühten hât,
des muot nâch hôhen êren stât. (10)
gein êren wart nie niht sô guot
sô manlîch zuht und hôher muot.
1007 Dô ich ze Niwenburc zuo reit,
ich was vil ritterlîch gekleit.
die Küenringære mîn dâ biten: (15)
mit rittern vil si gegen mir riten;
si gruozten mich vil minneclîch.
ir antphanc was vil zühte rîch.
vil ritter mit in riten dâ:
die gruozten mich vil schône sâ. (20)
1008 Ir gruozes ich dâ dancte wol,
alsô man gruozes danken sol,
der sunder valsch mit zuht geschiht.
swâ vriunt den vriunt gerne siht,
daz wirt wol an dem gruoze schîn. (25)
mich sâhen dâ die vriunde mîn
vil gern: alsô tet ich sie.
manic ritter mich dâ wol enpfie.
1009 Dâ mit wir zogten in die stat.
manic ritter dô den andern bat (30)
ze hûse, derz im doch verseit.
in mîne herberge ich dô reit:
ze herberge alle die ritter riten. (299,1)
dâ wart mit zühteclîchen siten

1005, 5 *sunderlîch* adv., specifisch, steht im Gegensatz zum Folgenden; sie trugen den Helm im Gegensatz zur uniformen Gestalt des Anzugs, der Schilde, der Pferdedecke, jeder in seiner Weise. Im Zimier bewahrte jeder seine Selbständigkeit.

des nahtes guotes vil vertân.
dâ was manic hôchgemuoter man.
1010 Des wart dâ guotes vil verswant (5)
und ouch wahses vil verbrant:
man sach dâ vil manic grôze lieht.
als oftę durch hôhen muot geschiht,
si giengen hin, si giengen her,
mit liehten in der stat entwer. (10)
swelch man niht selbę dâ liehtes truoc,
der gęsach iedoch dâ wol genuoc.
1011 Manic rittęr in mîn herberge gie
die naht: mîn lîp daz ouch niht lie,
ich sæhę die wol gemuoten gar (15)
in ir herbergen, daz ist wâr.
die naht wir sus wol halp vertriben,
dêswâr daz wærę niht wol beliben,
wan manic man dâ ze friunt gewan
des nahtes manigen biderben man. (20)
1012 Die andern halben naht gemach
wir heten. dô der tac ûf brach,
ze kirchen fuor wir an der stat,
dâ got vil tiwer maniger bat,
daz er im lieze gelingen wol. (25)
got umbe heil man biten sol,
wan âne in niemen sælde hât.
an sînen gnâden ez allez stât.
1013 Dô wir die messe vernâmen dâ,
den turney hiez man teilen sâ. (30)
der wart geteilet ritterlîch,
und fuor wir rehte gar gelîch.
drithalp hundert ritter guot (300,1)
dar wâren komen durch hôhen muot
und durch diu reinen süezen wîp:
die wolden urbern dâ den lîp.
1014 Dô der turnei dâ enzwei (5)
wart geteilt, manic grogir schrei:
«nu wâpent iuch, ir ritter guot,

1012, 2 vgl. 255, 1 fg. — 6 fg. hier kommt die äußerlich kirchliche Gesinnung U.'s zu Tage.

wâpent iuch, sît hôch gemuot
und zogt mit freuden ûf daz velt!
dâ lît der minne gernden gelt:
dâ sol man ritters ellen sehen
und dâ der vrowen ritter spehen.»
1015 Dô wâpent sich manic biderbe man:
mîn lîp sich wâpen ouch began.
ich legt an mich ein spaldenir
und ouch zwô îsenhosen schir:
die kunden liehter niht gesîn.
dô kom zehant der bote mîn,
den ich von hertzen gerne sach,
swie wê mir dâ von im geschach.
1016 Dô ich in sach dâ vor mir stên,
die leute bat ich alle gên
von mir ûz. dô daz geschach,
zuo mînem boten ich dô sprach:
«vil hertzenlieber bote mîn,
du solt mir willekomen sîn!
sage an, waz bringestu mære mir?
waz ist enboten mir bî dir?»
1017 Er seuft von hertzen unde sweic:
daz houbet im sêre nider seic.
ich sprach: «wie nû? waz sol daz sîn?
sage an, waz hât diu vrowe mîn
mir enboten? wie tuostu sô?
ich gesach dich nie mêr als unvrô.

1015, 3 *spaldenir* Fremdw., bei U. stn., sonst auch stm., noch nicht genügend erklärt. Das Wort entsprechend dem ital. *spaliera*, afr. *espalière*, mittellat. *spaleria* vom lat. *spatula*, Schulter, spaltet sich im Deutschen in *spaldenier* und *spalier*, die beide manchmal in der Bedeutung zusammenzustimmen scheinen, manchmal aber auch auseinander gehen. *spaldenier*, bei U. noch einmal in einer wichtigen Stelle 1669, 5 vorkommend (s. die Bemerk.), wird hier wegen V. 5 ein äußerlich sichtbares Rüstungsstück, ein Schulterstück bedeuten, nicht, wie Schultz, höf. L. 2, 33 will, ein unter dem Panzer getragenes, gefüttertes, aus Seidenzeng angefertigtes Kleidungsstück zur Deckung der Schultern. Allerdings laßen die Abbildungen die Form dieses besonderen Schutzmittels nicht erkennen.

ich bin an vreuden gar verzagt:
dîn swîgen mir niht wol behagt.»
1018 Er sprach: «herre, ich muoz iu sagen
alsölhe rede, möht ichs verdagen,
daz ich sîn wærę von hercen vrô.
iu ist bî mir enboten sô,
daz ich daz weiz wol für wâr,
und sült ir leben tûsent jâr,
daz ir sîn immer sît in clage,
swannę ich die botschaft iu gesage.
1019 Iu hât iwęr vrowe enboten daz,
si welle iu immer tragen haz
und werde iu für wâr nimmer holt:
daz habt ir wol gein ir versolt
mit maniger hande unstæticheit.
si giht, si füege iu hertzenleit
in kurzen zîten endelîch.
daz hiez iu sagen diu tugendrîch.
1020 Sie hiez iu dannoch mêre sagen,
si wolde ir vingerl immer klagen,
daz sî iu het bî mir gesant:
daz ir ez trügęt an iwer hant,
daz wære ir endelîchen zorn.
mich bat diu reine hôchgeborn,
daz ich ez bræhtę hin wider ir:
daz ęnpfalch si vlîziclîchen mir.
1021 Mir hât diu guote gesaget daz,
war umbe sî iu sî gehaz.
si giht, ir sî für wâr geseit,
daz ir ze dienest sît bereit
einer andern vrowen gar:
daz sî gesaget ir für wâr;
si wizze ez für wâr endelîch.
sus sagt mir diu tugentrîch.
1022 Ez ist diu reine, süeze, guot
für wâr an iuch sô ungemuot,

1019, 5 wichtig: *maniger hande*, mancherlei; s. Einleitung.
1021, 5 s. ebenfalls Einleitung.
1022, 2 hier *an* bei *ungemuot* = *gegen* wie in 120, 4.

daz ichz an vrowen nie gesach.
swaz sî von iu dâ gegen mir sprach,
daz tet diu guote in dem unsit,
ê daz ich mêr dar wider rit,
ich wolde ê rûmen iu daz lant:
des sî vor gote mîn sælde pfant.»

1023 Ich sprach: «owê der grôzen klage,
die ich nu immer mêre trage
in mînem herzen endelôs.
die ich ze vrowen mir erkôs
mit reines stætes herzen gir,
daz diu sô übel tuot an mir,
daz ist ein jæmerlîchiu nôt.
daz wolde got, und wære ich tôt!

1024 Oder daz ich wære nie geborn!
wie hân ich mînen dienst verlorn
umbe lûterlîche stæticheit,
der ich hân vil an sî geleit!
ich pin ein vil unsælic man!
got weiz wol, daz ich nie gewan
gein ir deheinen valschen muot,
swie übel an mir diu süeze tuot.

1025 Und wære ich schuldic iht gein ir,
daz wolt ich rechen sô an mir,
daz ich dâ von müest ligen tôt.
owê, owê der grôzen nôt!
wie hât unsælde mir vergeben! (303,1)

1022, 5 *unsit, unsite* stm., üble Sitte, Leidenschaftlichkeit, beleidigender Zorn. *dem* demonstr. zu faßen: in solchem Zorn; darauf sollte in V. 9 *daz* folgen; der Nebensatz wird aber vorausgenommen und der folgende Satz wird zum Hauptsatz.

1023, 3 *endelôs* kann adj. sein (so auch im mhd. Hdwb. 1, 551 angenommen) mit Beziehung auf *klage*, wie U. auch den *wân* als *endelôs* bezeichnet V, 25. Sollte, wenn auch die Bildungen mit *-lôs* in der Regel als Adj. erscheinen, hier nicht auch das Adv. möglich sein? — 4 fg. Inversion.

1024, 3 L. corrigiert *und* für *umbe*. Dies aber ist viel poetischer: das ist der Lohn für meine Treue, daß ich den Dienst verliere, sie aufgeben muß.

zwiu sol mir guot? zwiu sol mir leben?
zwiu sol mir muot? zwiu sol mir lîp,
sît mir ist vîent daz reine wîp?
1026 Waz ich vil armer man nu tuo,
dâ bedörft ich râtes zuo.
sît ich muoz sunder vreude leben,
ich wil mich von dem lande heben
ze füezen als ein armman,
der guot noch freude nie gewan,
dâ niemen wizze, wer ich sî.
der wille ist mînem herzen bî.»
1027 Ich saz hie weinende als ein kint:
ich was vor weinen vil gar blint.
die hende mîn ich sêre want:
daz hertze mîn der klage enpfant,
wan im dâ was niht sanfte mit.
vor jâmer krachten mir diu lit,
als dâ man brichet spachen vil.
diu klage was niht ein kindes spil.
1028 Do ich saz in dirre klage hie,
der tuomvogt dâ ze der tür in gie;
er sprach: «wie nû? waz sol daz sîn?»
und sprach ouch zuo dem boten mîn:
«geselle mîn, nu gê hin für!»
dô tet er nâch im zuo die tür:
dô sprach der hôchgemuote man:
«sagt an, wer hât iu *iht* getân?
1029 Daz ich iuch sihe in solher klage,
dar umbe ich ungemüete trage.
swaz iu werre, daz sult ir
durch mînen willen sagen mir.

1025, 6 fg. *zwiu* instrumentalis bei *ze*, zu was, wozu; vgl. 811, 5. 1000, 3.

1026, 5 *arm man* (vorher *armer man*) wie die Zusammensetzung *armman, arman*, der Hülfsbedürftige, der Bettler, vom Dichter wohl absichtlich gewählt, wenn dadurch auch der Vers weniger glatt wird; dieselbe Wendung 1092, 6.

1028, 8 man vermißt einen Acc.; nach 1033, 8 sollte hier auch *iht* stehen, auch 1029, 5 führt darauf (oder *wê*? Bech).

swer iu iht leides hât getân, (304,1)
der muoz iu ze buoze stân,
(von rehter wârheit wizzet daz)
oder ich trage im immer haz.»
1030 Dô er mir zuo sô güetlîch sprach, (5)
der jâmer mich zehant dô brach,
daz ich sâ weinde reht als ê.
ich sprach: «owê mir immer mê.
ich muoz von hertzen immer klagen,
daz ich mîn leit sol niemen sagen. (10)
mîn leit ist alsô getân,
daz ichz geklage nimmer man.»
1031 Dô der getriwe man *ge*sach
und ouch gehôrt mîn ungemach,
dô was er sâ mit mir in klage. (15)
bî mînen triwen ichz iu sage:
er weint mit mir mîn klagende nôt,
reht als im wære sîn vater tôt.
war umbe er weinte, des west er niht:
daz was ein wunderlîch geschiht. (20)
1032 Dô ich in weinen sach aldâ,
der jâmer mînem hertzen sâ
tet sô herzenlîchen wê,
daz ich vor jâmer lûte erschrê.
ich ruofte: «owê des, daz ich lebe! (25)
got mir den tôt vil schire gebe!
des wære mîn lîp zewâre wert.»
des tôdes ich von hertzen gert.
1033 Wir sâzen bêde hie jâmerlîch.
dô gie ze der tür in her Heinrîch: (30)
von Wazzerberc was er genant,
von ritters tugenden wîte erkant.
er het ze konen die swester mîn. (305,1)
er sprach: «seht hie, waz sol daz sîn?»

1033. 2 fg. der Schwager U.'s, Heinrich von Waßerberg (von Waßerberg, nicht von Waßerburg genannt: s. zu 1318, 2), spielt von hier an eine Rolle im Gedicht; s. Meiller 168. 87. — 5 *kone* swf., denn hier wie in 40, 4 deutet *konn* und *chonn* der Hs. auf *konen*, nicht auf *kon*. Sonst begegnet das Wort auch als stf.

sprach zornlîch der biderbe man:
«wer hât iu beiden iht getân?»
1034 Er sprach: «zewâr man muoz mirz sagen.
ditz ist ein swachez ritter klagen:
ir weinet reht alsam diu kint,
die dürftigen unde weisen sint,
und als diu kranken, blœden wîp.
sol alsus weinen ritters lîp?
nein, ez krenket ritters namen:
ir mügt ez iuch bêde immer schamen.»
1035 Dô sprach der tuomvogt: «her Heinrîch,
her Uolrîch klaget sô klägelîch,
daz ich ez nie mêr hân gesehen.
ich weiz niht, waz im ist geschehen:
jâ wil er leider mirz niht sagen.
ich hœre in alsô sêre klagen,
daz ich mit im bin vreuden vrî.
mich wundert sêre, waz im sî.»
1036 Von Wazzerberc der biderbe man
sprach sâ: «her tuomvogt, ir sült gân
von uns ûz, daz ist mîn rât.
swaz er sô hertzenleides hât,
daz sol er mir zewâre wol sagen:
wan ich wil immer mit im tragen,
swaz sô im leides widervert,
dâ mit ist vreude mir erwert.»
1037 Der tuomvogt gie zehant hin für.
her Heinrîch der spart zuo die tür
und gie in zorne zuo mir stân.
er sprach: «wie nû, ir bœser man?
pfæch, herre, pfæch, wie tuot ir sô?

1034, 4 *dürftigen* nicht flect. Plural von *dürftic* adj., sondern pl. von *der dürftige* swm., Armer, Bettler. — *weise* swm., Waise stf. — 7 *name* swm., zur Umschreibung gebraucht; in der Gramm. 4 nicht berücksichtigt.

1036, 8 *erwert* swv., verwehren, hindern, benehmen; die Wendung scheint Wolframisch.

1037, 3 *stân gân*, verstärktes *gân*, auf einen zutreten. — 4 zu bemerken, daß Heinrich von Waßerberg hier zuerst seinen Schwager ihrzt; nachher, nachdem er aufgeklärt und versöhnt ist (1045, 3 fg.) duzt er ihn. — 5 *pfæch* (Hs. *pfech*) interj.,

nu solt wir alle wesen vrô
von reht der hôhen werdicheit,
der iwer lîp hât vil bejeit.
1038 Nu sagt mir, ir vil bœser man,
wer mac sô leide iu hân getân,
darumbe ir habt alsölhe klage?
bî mîner wârheit ich iu sage:
gefreischent ez von iu diu wîp,
si hazzent immer iwern lîp
umbe disen gar swachlîchen muot.
seht, daz irs nimmer mêr getuot.»
1039 Ich sach in an und sprach alsô:
«jane wirde ich nimmer mêre vrô:
daz wizzet endelîch für wâr.
und solde ich leben tûsent jâr,
mîn lîp wirt nimmer wol gemuot.
ez dunke iuch bœse oder guot,
ich lide, swaz mir dâ von geschiht.
war umbe daz sî, des sag ich niht.»
1040 «Daz ir sô hertzenlîchen klaget
und ir daz mir noch niemen saget,
sô weiz ich ez doch für wâr,
wâ von ir sît sô vreuden bar.
ob ichz râte, welt ir mirz sagen,
iwer hertzenlîchez klagen
und iwer seuftenbæren leit,
diu iwer hertz verholne treit?»
1041 Ich sweic. dô sprach der biderbe man:
«ich weiz wol, waz iu ist getân.
nu merket rehte, waz ich sage:
diu vrowe, der ir iwer tage

---

unserm: pfui entsprechend; in der Gramm. 3 nicht mit aufgezählt. *œ* findet sich in österr. Hss., darum die Correctur L.'s angemeßen. Von U. auch im Frauenbuch angewandt 618, 32.

1040, 8 L. bewahrte *die* der Hs., wonach *leit* = *leite* pl. von *leide* stf. wäre; ebenso beließ er *die* 1042, 3, trotzdem vorher steht *diu seuftenbæren leit;* dieses *diu* gab mir Anlaß zu doppelter Correctur des Schreibers, der, wenn auch zumeist an dem alten *diu* festhaltend, doch eben öfters die Strenge außer Acht läßt und gleichmacherisch modernisiert.

habt gedienet sunder wanc (307,1)
ûf mînneclîchen habedanc,
und als man vrowen dienen sol,
diu hât enboten iu ê wol
1042 Und hât ir hulde iu nû verseit. (5)
daz sint diu seuftenbæren leit,
diu man dâ hœret iuch hie klagen.
ich hânz errâten: welt ir ez sagen?»
zehant, als er die rede gesprach,
daz bluot mir ûz dem munde brach (10)
für wâr und ûz der nasen mîn,
daz man mich vaste sach bluotic sîn.
1043 Dô er mich alsus bluoten sach,
der höfsche man höfschlîchen sprach:
«vil süezer got, des lob ich dich, (15)
daz dû vor mînem tôde mich
hâst lâzen noch den man gesehen,
dem ich von wârheit mac gejehen,
daz er ein wîp minne âne kranc
und gar âne aller slahte wanc.» (20)
1044 Ûf sîniu knie er kniete dô,
sîn hende beide ract er hô;
daz wort er gar von hertzen sprach:
«wol mich, daz ich ez ie gesach!
wol mich, daz ich ez wizzen sol! (25)
daz tuot mir hertzenlîchen wol
und wil sîn immer wesen vrô,
die wîle ich lebe: daz ist alsô.»
1045 Er stuont ûf; sâ er zuo mir gie,
mit armen er mich umbevie; (30)
er sprach: «du solt dich wol gehaben.
ich wil dîn reinez hertze laben.
bî mînen triwen wil ich dir sagen: (308,1)
dich legt in vil kürzlîchen tagen

1042, 8 dieser gewaltige Ausbruch des Schmerzes sieht wie Uebertreibung aus und geht wohl auch auf die in den romantischen und heimischen Heldendichtungen geschilderten Aeußerungen der Leidenschaft zurück.

1043, 3 fg. diese Rede erinnert an die Israel's 1. Mose 46, 30 und die Simeon's Lucas 2, 29 fg.

an ir arm diu vrowe dîn.
des sî pfant al diu sælde mîn.
1046 Mir sint der vrowen site kunt (5)
baz danne dir wol tûsentstunt.
vil lieber vriunt, nu hœre mich!
si wil dâ mit versuochen dich,
ob dîn lîp stæte künne sîn.
nu hüete als der ougen dîn, (10)
daz sî von dir iht des ervar,
dar an dîn stæte *missevar*.
1047 *Und ob dîn stæte* sich bewar
(du solt gelauben mir für wâr),
daz dû mit stæte ir wenkest niht, (15)
sô weiz ich wol, daz dir geschiht
in kurzen zîten liep von ir.
des sî mîn sælde pfant gein dir.
wis vrô und lâ dîn trûren sîn!
daz frumt dir gegen der vrowen dîn. (20)
1048 Nu wis mit zühten hôch gemuot!
gein vrowen lôn ist niht sô guot,
sô daz man hôhes muotes sî.
in ist selbe hôchgemüete bî:
swer hôhen muot mit zühten hât, (25)
des dienest in ze hertzen gât.
trûren ist gein in enwiht:
si habent sîn für dienest niht.
1049 Ez wære für wâr ein missetât,
ein wîp, diu schœne und güete hât, (30)
ob sich diu næm für dienest an,
swâ trûric wære ir dienestman.
du solt für wâr gelauben mir, (309,1)
daz hôher muot baz hilfet dir
danne trûren unde swacher muot.
hin ze wîben was ie freude guot.

1045, 8 für *des* hat Hs. *die*.

1046, 2 mhd. Wortstellung: *tûsentstunt* gehört vor *baz*. — 6 *hüeten* mit gen., hüte wie deine Augen.

1049, 2 fg. Inversion, die von jetzt an häufiger erscheint.

1050 Er ist ein ungemuoter man,
swer in daz wil ertrûren an,
daz sî in minnen: dêst alsô.
man sol in ze dienste wesen vrô,
wan rehtiu freude in wol behaget.
dir sî für wâr von mir gesaget,
daz hôchgemuotes ritters lîp
vil wol erwirbet werdez wîp.
1051 Nu wâpen dich, daz ist mîn rât.
ez ist ein grôziu missetât,
daz dîn sô manic biderbe man
hie warten sol, (dêst missetân),
die durch dich doch sint her bekomen.
ích enweiz, ob du habest vernomen:
si habent vor der herberge dîn.
nu wâpen dich, dêst der rât mîn.»
1052 Daz weinen mich ôt aber brach.
mîn munt vil jâmerlîchen sprach:
«ich mac geturniren niht:
wan ich hân hôhes muotes niht.
swer ritterschaft mit trûren tuot,
ich weiz wol, daz wirt selten guot.
ritterschaft und hôher muot
die sint in vrowen dienest guot.
1053 Ich wil mîn turniren lân,
wan ich niht hôhes muotes hân.
zwiu sol mir lîp, zwiu sol mir guot,
sît daz ich hân niht hôhen muot?
ich muoz in trûren immer leben:
daz hât unsælde mir gegeben.
ich muoz in trûren immer sîn;
doch weizgot âne die schulde mîn.
1054 Der êre gernde, biderbe man
der rede mîn lachen dô began.

1050, 3 *minnen* conj.: lieben sollen.

1052, 1 *brechen* stv., hier unserm: knicken entsprechend, einen schwach werden laßen. (Tieck sehr frei: Da brach mein Weinen abermals hervor.)

1053, 3 *lîp* stm., Leben; sollte nicht *liep* stn., Freude gemeint sein?

er sprach: «ich hân mich des bewegen,
du muost dîn harnasch an dich legen.
ez sî dir liep, ez sî dir leit,
du muost in dîniu wâpenkleit.»
zehant mich wâpen dô began
sunder danc der biderbe man.
Er bant mir ûf den helm mîn
vil vaste mit den handen sîn
und fuorte mich von dann zehant,
dâ ich mîn orsse verdecket vant;
dar ûf ich trûric saz aldâ.
den schilt mîn den gab er mir sâ.
sus kom ich trûric ûz geriten,
dâ mîn die hôchgemuoten biten.
Si hielten vor der herbergę mîn.
ir zimir gab vil liehten schîn
und ouch ir wâpenlîchiu kleit.
mit in ich sâ ze velde reit.
dâ hielt vil schônę mit sîner schar
von Küenringe her Hadmâr,
und ouch sîn bruoder her Heinrîch
hielt ouch geschart dâ ritterlîch.
Dô schart ouch wir uns sâzehant:
manic ritter helm ze houbet bant.
dô nam ouch ich nâch mîner ger
in mîne hant ein starkez sper.
man sach mich schône dâ für komen.
mîn orsse mit sporn wart genomen:
den puneiz treip ich vaste dar
gegen des Hademâres schar.

1056, 3 *wâpenlîch:* was zum Wappen gehört; solche Adjectiva dienen, technisch brauchbar, zum Ersatz der Substantivcomposition *wâpenlîchiu kleit = wâpenkleit;* vgl. *ôsterlîcher tac = ôstertac* u. ähnliche; Gr. 4, 258 fg. — 8 *geschart* part. adj., zunächst: von einer Schaar, einer bestimmt zugetheilten Anzahl zugehöriger Waffengefährten umgeben, dann aber auch wie hier: einer bestimmten Schaar zugetheilt, was sich aus 1060, 2 fg. ergibt.

1057, 1 *scharen* swv. refl., sich schaaren, ebenfalls mit der terminologischen Bedeutung des Sammelns der gleichartigen Truppe; vgl. *rotieren.* — 8 *gegen des Hademâres* kann nicht

1058 Dô ich kom ûf die schar gerant,
mîn sper ich ritterlîch verswant,
wan ez dâ wol verstochen wart:
mit mîner ritterlîchen vart
reit ich sper unde schilt enzwei.
her Hademâr durch sîn zuht dô schrei:
«in sol hie niemen grîffen an:
ir sült in von uns rîten lân!»
1059 Durch sîn gebot man mich dan lie
rîten, daz mich niemen vie.
mich wolt der êre gernde man
durch zuht dâ niemen vâhen lân.
durch sîne bet wart ez vermiten:
dô kom ich schône dan geriten.
ein ander sper gab man mir dâ:
dâ mit sach man mich sprengen sâ.
1060 Mîn buneiz der wart ritterlîch
ûf die schar, dâ her Heinrîch
von Küenringen under hielt,
des lîp vil selten tumpheit wielt.
er was ein wîse junger man
und het mit güete vil getân
bî sîner zît, daz êre birt:
er was für wâr ein vil guot wirt.
1061 Dô ich ûf sîner schar verstach
mîn sper, der junge wîse sprach:
«lat rîten disen ritter guot!
swelch der mîn im hie iht tuot,
daz ist gar âne den willen mîn.
lât dienen in der vrowen sîn:
ob wir daz tuon, dêst ritterlîch.»
sus sprach der biderbe, muotes rîch.

---

richtig sein; vgl. zu der Ueberschrift von Str. 115; beßer mit Haupt *der H. schar*.

1060, 2 fg. *dâ* und *under* gehören zusammen. — 6 *mit güete* (nach Hs. *gûte*) gibt auch einen Sinn, beßer wäre allerdings *mit guote*, wie L. schreibt. — 8 *wirt* stm. hat hier wohl die allgemeine Bedeutung: Herr, doch könnte wegen des vorhergehenden Lobes auch der gastfreundliche Mann verstanden sein.

1062 Dô reit ich danne sâzehant
hin, dâ ich mîn schar haldent vant.
ich sprach: «wir süln den turnei heben.
ich wæne, si vride mir hânt gegeben.
versteche ich ûf in drîzic sper,
ez ist zwâre deheines ger,
daz sî mich iender rüeren an.
ich wæn, siz haben durch zuht getân.»
1063 Dô nam ich aber zehant ein sper.
dô stapft ouch gegen uns schône her
her Hademâr mit sîner schar.
dô hiez ich gegen in kêren dar.
er stapft ouch gegen uns ritterlîch:
wan er was hôhes muotes rîch.
wir habten ouch uns zesamen wol,
reht als man gegen den vînden sol.
1064 Dô wir zesamen kômen nâ,
mîn orsse nam ich mit sporn sâ:
mit willen treip ichz vaste dar
biz ûf hern Hademâres schar,
dâ ich mîn sper wol ûf verstach.
die schar ich in mit hurt durchbrach:
die mînen nâch mir schône in riten
mit hurt nâch ritterlîchen siten.
1065 Dô wir durchriten sâ die schar,
von Küenringen mîn her Hademâr
het sich erholt manlîch des schir.
an dem umbeswanc er mir
vie dâ abe drî ritter guot.
er was vil ritterlich gemuot,
er was an ritterschaft volkomen:
von im ofte guot rât wart vernomen.
1066 Doch umberite wir in dâ.
dô sprancte vil manlîche sâ

1064, 7 *in:* ebenso 1066, 5. 1067, 2 adv.: ein, hinein, sc. *in die schar;* vgl. *in gerant* 273, 7.

1065, 4 *umbeswanc* stm., die Umkehr; vgl. zu 267, 2. — — 8 für *guot rât* schlägt L. *guottât* vor.

1066, 1 *umberîten* swv. mit acc. wie 268, 7 fg., mit Reiten zum Weichen bringen.

sîn bruoder, mîn her Heinrîch:
er kom ze helfe im ritterlîch.
er und die sînen schône in riten.
von in wart hurten niht vermiten,
man hôrt von in dâ speres krach.
wætlîch man uns dô wîchen sach.
1067 Dô wir von vînden nôt hie liten,
dô kom ze helf uns in geriten
vil schôn von Gors her Wolfkêr:
er und die sînen fuorten sper.
der hôchgemuote sich des vleiz,
daz dâ würde schœn sîn buneiz:
den turney er mit hurte durchbrach.
daz was hern Hademâr ungemach.
1068 Der turney was zesamen gar
komen. iedwederhalp zwô schar
wâren und deheine mêr.
die minnegernden muotes hêr
tâten ez des tages sô,
dâ von ir lop muoz stîgen hô.
ir lîp erwarp dâ werdecheit
dêswâr mit grôzer arebeit.
1069 Nu habt ez ûf die triwe mîn:
swelches mannes lîp wil müezic sîn,
daz der êren niht bejagt.
iu sî *daz* für wâr gesagt,
daz hôhez lop und müezic leben (314,1)
got hât zesamen niemen geben.
swer hôhez lop erwerben wil,
der muoz unmuoze haben vil.
1070 Des tages dâ vil manic biderbe man
mit arbeit hôhez lop gewan:
die bœsen wurben drumbe niht,
als noch an maniger stat geschiht.
den biderben ist nâch êren wê;

1068, 3 *und deheine mêr* mhd. Wendung, zur Ausfüllung des Verses dienend, die Ausschließlichkeit bezeichnend; vgl. zu Gottfr. Tristan 21, 50. — 6 für *muoz* praes. beßer *muos* = *muose* praet.

die bœsen muotent ouch niht mê,
wan daz si haben gemach unde guot:
sus ungelîche stât ir muot.

1071 Hurtâ! wie man dâ rîten sach
des tages den vogt von Lengenbach!
von Gors der höfsche Wolfkêr
verstach des tages dâ vil manic sper:
er reit den turney her und dar.
von Liehtenstein her Dietmâr
der tet ez dâ dêswâr vil guot:
er was vil ritterlîch gemuot.

1072 Von Wazzerberc der höfsch Heinrîch
der tet ez dâ vil ritterlîch.
von Kyowe der vil starke man
des tages mit arbeit lop gewan.
von Steutz her Uolrîch tet ez sô,
dâ von sîn lop muost stîgen hô.
des biderben lîp von Ottenstein
des tages wol bî den vînden schein.

1073 Von Küngesbrunne her Engelschalch
sîn êre gelücke dâ ofte enpfalch:
ûf die wâge erz vaste leit.
sîn lîp sô hurteclîchen reit,
daz man im brises muoste jehen.
man muost den Rebestoc ouch sehen
umbe lop dâ werben al den tac:
umbe êre in arbeit ringe wac.

1073, 1 *Engelschalch* = *Engelschalc*: *enpfalch* wichtiger Reim, im Dialecte begründet; s. Weinhold, bair. Gr. §. 185. — 2 eine etwas gezwungene Wendung (er empfahl, übergab, überließ oft seine Ehre dem Glück), die im folgenden Bilde weiter ausgeführt und näher erläutert wird. — 3 *erz* nach Hs., allgemein auf den ganzen vorhergehenden Gedanken bezogen; L. ändert *ers*, um grammatische Correctheit zu erzielen; *s*, *sî* = *êre*. — 6 es gibt zwei *Rebestoc*, Berthold und Siegfried; hier ist wohl der erstere, schon vorher (924, 5) Genannte gemeint. — 7. 8 *lop* und *êre* stehen nicht im Gegensatze, sondern sind wie auch sonst synonym: in Betreff der Ehre galt ihm Arbeit wenig, für die Ehre scheute er keine Mühe.

1074 Ob ich iu nant die ritter gar, (5)
die ez dâ tâten sunderbâr
umbẹ êre des tages dâ ritterlîch,
und welhẹ dâ wâren muotes rîch,
und wie der durch den hûffen brach
und jener hie sîn sper verstach, (10)
wie der und der nâch êren ranc,
sô deuht daz mære iuch lîht ze lanc.
1075 Ir habt von turniren vil
vernomen; dâ von ich iu niht wil
sagen von disem turney mêr, (15)
wan daz ich dâ verstac*h* niun sper.
kurzlîchen ichz iu sagen sol:
ez tâten dâ die biderben wol,
si ruorten manlîch dâ ir lit:
dâ wurben sî nâch êren mit. (20)
1076 Der turney der muost ende hân:
abe dem veldẹ wir zogten dan
manneclîch in die herbergẹ sîn:
ich zogt ouch in die herbergẹ mîn.
swaz ritter was gevangen dâ, (25)
die wurden alle ledic sâ
durch zuht und durch den willen mîn:
des muost von rehte ich dankent sîn.
1077 Die naht belibe wir alle dâ.
des andern morgens fruo zogt sâ (30)
in hôhem muotẹ heim manneclîch.
ich reit ouch dannen trûriclîch.
dô mich mîn bote sus trûren sach, (316,1)
der kluoge, höfsch, getriwe sprach:
«ez tuot vil wê dem hertzen mîn,
daz ich iuch sihe sus trûric sîn.»
1078 Ich sprach: «vil lieber friunt, nu sprich, (5)
wes sol mîn hertz vreu*e*n sich,
oder wes sol ich wesen vrô?
mir hât mîn vrowe bî dir alsô

1074, 2 L. schreibt *tæten* und notiert in den Lesarten *teten*. Letzteres mußte er setzen im Einklang mit den folgenden Indicativen; die Hs. aber bietet *taten*.

enboten, daz ich nimmer mê
wirde hôhes muotes wider als ê.
mîn hôher muot ist gar gelegen:
jâ muoz ich immer trûrens pflegen.»

1079 Dô sprach der bote: »herre mîn,
ir sült iwer trûren lâzen sîn
und sült an vreuden niht verzagen.
ich kan für wâr iu niht gesagen,
wie iwer vrowe sî gemuot,
ob sî ir zürnen gegen iu tuot
dar umbe, daz sî versuochen wil
iuch: die vrowen künnen vil.

1080 Ich wil iu râten einen rât,
der mir iedoch vil nâhen gât:
ir sült mich lân versuochen baz,
ob iu ir hertze sî gehaz
oder ob ez ein versuochen sî.
ê daz ich iuch sehe vreuden vrî,
ich wilz ê wâgen aber als ê.
got gebe, daz ez mir wol ergê!»

1081 «Bot, du tuost mir alsô wol,
daz ich ez immer dienen sol.
bî mîner wârheit sag ich dir:
daz du hâst gerâten mir,
des getorst ich niht gebiten dich.
sît daz du aber *dich* über mich
erbarmet hâst, des lôn dir got,
vil lieber friunt, getriwer bot!

1082 Du solt der guoten sagen daz,
ob mir ir hertze sî gehaz,
daz daz gar âne schulde sî.
ich bin gein ir gar valsches vrî:
des sî pfant al mîn sælicheit.
swer ir von mir iht hât geseit,

1079, 6 *ir zürnen* subst. inf. = *ir zorn* (vgl. zu 102, 7). *tuon* mit acc. eines Subst. vertritt ein Verbum. *zürnen t.* = *zürnen;* vielleicht aber liegt hier bereits in *tuon* der Begriff der Verstellung: *ir zürnen tuon*, zornig thun.

es sî wîp oder ez sî man,
der hât mir gar unreht getân.
1083 Ich kan dir niht enpfelhen vil,
wan eines ich dich piten wil:
berede mich gegen der vrowen mîn (15)
und sage ir ûf die triwe dîn
gein ir gar rehte mînen muot,
er sî übel, er sî guot:
den soltu ir gar rehte sagen,
des willen mîn gar niht verdagen. (20)
1084 Vil liber friunt, geviel ez dir,
sô wolt ich aber ein liet von ir
singen, ob ez mir wære guot,
von den dingen, als mir der muot
gein der vil reinen, süezen stât, (25)
und als si mir enboten hât
bî dir, dô dîn lîp von ir schiet:
dâ von sô wolt ich singen liet.»
1085 «Herre, ez muoz mich dunken guot,
mit swiu ir iwern stæten muot (30)
ir mügt erzeigen: dêst mîn rât.
sît iwer heil gar an ir stât
und ir habt iwern lîp geselt (318,1)
und ûz ir dienst niht enwelt,

1083, 3 *bereden* swv. mit acc., herausreden, vertheidigen, sich für einen fürsprechend verwenden.

1084, 2 U. braucht sonst immer für den Begriff: Lied den Plural *diu liet* (s. zu 67, 8), deshalb hält L. *ein* für ungehörigen Zusatz, zumal in Hinblick auf den einfachen Plural *liet* ohne Artikel 159, 4. 1099, 1, streicht es aber vorsichtigerweise nicht, sondern schließt es nur in Klammer ein. Metrisch ist *ein* nicht maßgebend.

1085, 5 *sît* aus dem vorigen Verse gehört auch hierher. — *geselt* praet. von *selen, seln,* auch *sellen* (weshalb das Part. auch in der Form *gesalt* vorkommt), übergeben, aufgeben, opfern. Im mhd. Wb. wird *ir* als Dat. genommen und stillschweigende Ergänzung *sît ir (vos)* angenommen. Ich halte *ir* für das Anredepronomen, das weniger fehlen kann als der aus dem vorhergehenden *an ir* und aus dem folgenden *ir* leichter zu ergänzende Dat. *ir*.

sô tuot, swaz ir gevalle wol:
mit triwen ich daz râten sol.»
1086 Alzehant dô huob ich an,
von hertzen tihten ich began
liet sâ von der vrowen mîn,
daz ich ir wolte stæte sîn
und nimmer wolde von ir komen,
und daz si mir wærę unbenomen
bî mînen zîten immer mê,
si tæt mîr wọl, si tæt mir wê.
1087 Dô ich getiht aldâ diu liet,
mîn bot zehant sâ von mir schiet
und fuort diu liet geschriben hin,
dar mîn lîp dient, hertzę unde sin,
mit rehten triwen sunder wanc
ûf minneclîchen habedanc
und ûf den reinen, süezen solt,
den man von guoten wîben holt.
1088 Sus schiet der bot von mir aldâ.
dô reit ich von im trûric sâ
an eine stat, dâ ich gemach
vant, des mir dâ vil geschach,
zuo der vil lieben konen mîn.
diu kündę mir lieber niht gesîn,
swie ich doch het übęr mînen lîp
ze vrowen dô ein ander wîp.
1089 Ich het gemach dâ zehen tage.
nu merket reht, waz ich iu sage:
ich het verbiten des boten mîn:
dô wolde ich dâ niht langer sîn.
gein Liehtenstein mîn lîp dô reit.
ich het von senedem kumber leit,
ich was vor senen ungemuot,
als noch der minnegernde tuot.
1090 Nu hœręt, wie mîn bot dort *gevar:*
im ist des nôt, daz in bewar

1088, 5 der frühere Besuch bei der Ehefrau Str. 707. 708. Charakteristisch die Wiederholung des Verses *diu kunde mir lieber niht gesîn.*

gelücke und ouch diu sælde sîn.
dô er kom zuo der vrowen mîn,
diu gruozt in wol und lacht in an;
zehant si frâgen in began:
«sage an, wâ ist der herre dîn?
und giht er noch ze vrowen mîn?»
1091 «Jâ, frowe mîn, swie ir im tuot,
er hât gein iu sô stæten muot,
daz ir im sît für elliu wîp
und lieber danne sîn selbes lîp
und lieber, danne iht dinges sî.
er ist gein iu gar valsches vrî;
daz ich wol nim ûf mînen eit
und gar ûf al mîn sælicheit.
1092 Dô ich im iwern zorn *ge*sagt,
sô herzenlîchen sêre er klagt,
daz ich ez niemêr hân gesehen.
ich hôrt den biderben man des jehen,
daz er wolde von dem lande gân
ze füezen als ein arm man
und wolde ouch nimmer werden frô.
die rede sprach er mit weinen sô.
1093 Ich sage iu, vrowe, waz im geschach:
daz bluot von sînem munde brach
und ûz der nasen von sîner klage.
bî mîner wârheit ich iu sage:
ich wæne niht, daz er wære genesen, (320,1)
und wær her Heinrîch niht gewesen
von Wazzerberc der biderbe man,
daz in der trœsten dâ began,
1094 Er wær benamen anders tôt
von sîner klagelîchen nôt.»
«bot, du maht mir niht gesagen
sîn senen und sîn grôzez klagen.
ûf mîne triwe wil ich dirs jehen:
ez hât mîn bote gar an gesehen.
swaz er dâ tet und swaz er sprach,
mîn bote ez hôrte unde sach.

1094, 3 für *maht* mit L. beßer *darft*.

1095 Den het verholn ich dar gesant:
der stuont allẹz ûzen bî der want,
durch eine luken er ez sach,
swaz man dâ redet unde sprach.
des tuomvogtẹs weinen und sîn klagen
kan ich dir allez wol gesagen,
und swaz dâ tet der höfschẹ Heinrîch,
daz weiz ich allẹz bescheidenlîch.»
1096 «Sît ir ez wizzet, vrowe, gar,
sô wil ich daz hân wol für wâr,
daz er wol iwer hulde hât,
wan im sîn muot gein iu sô stât,
daz nie dẹhein minnegernder man
dẹhein vrowen alsô liep gewan,
als er iuch hât, guot vrowe mîn,
mit triwen in dem hertzen sîn.»
1097 Si sprach: «er hât mîn hulde wol:
für wâr ich dir daz sagen sol.
ich bin für wâr im niht gehaz.
dû solt aber mir gẹlauben daz,
des er von mir ze lône gert,
des ist er immer ungewert.
des sol er niht für übel hân,
wan ichs gewern wil nimmer man.»
1098 «Vil liebiu vrowe, ich weiz daz wol,
swâ mit ein ritter immer sol
verdienen von iu minnen solt,
daz er den willeclîchen holt
mit ritterlîcher arebeit.
sîn dienst ist an iuch geleit
mit triwen sunder wenken gar:
daz weiz ich endelîch für wâr.
1099 Er hât iu liet bî mir gesant,
diu iu ein teil tuont wol bekant
des meiniclîchen willen sîn.

1096, 2 L. *lân*, in den Lesarten nicht bemerkt, darum wohl nach fehlerhafter Abschrift. Das hsl. *hân* ganz richtig.
1097, 8 *man* acc. bei *geweren* mit gen. der Sache.
1099, 3 *meiniclîchen* (nach Hs.; Aenderung in *minneclîchen*

er bat mich des, vrowe mîn,
daz ichs iu gæbe daz was sîn bet.
vil tugendrîchiu vrowe, sêt.
ir sült si lesen: sî sint guot;
ez vreut in sêre, ob ir ez tuot.» (20)
1100 Si nam den brief sâ in die hant,
dar an si wol geschriben vant
(si las in hie, si las in dort)
mit guoter schrift wîse unde wort.
in las diu reine tugende rîch (25)
mit spilnden ougen minneclîch:
si smielt und was mit zühten vrô.
nu hœrt diu liet! diu sprechent sô:

XI.

DAZ IST EIN SINCWÎSE, UND IST DIU EINLEFT WÎSE.

Vil sælic Minne, hab ich nu getân (322,1)
den dienest, den dîn gewalt mir gebôt,
Des sol dîn helfe geniezen mich lân:
hilf, ob du künnest iht für sende nôt,
Daz diu vil süeze noch getrœste mînen muot, (5)
die mích trûren tuot.
nű freut mich beid: ir sît doch beide guot.
Ir edeln vrouwen, ir vil reinen wîp,
ich hân geworben mîn und iuwer dinc.
Daz niemen meine mit valsch iuwern lîp, (10)
des wünsch ich iu. dâ bî sô ist mîn gerinc,

---

unnöthig): das Adj. *meiniclîch* verhält sich zum synonymen *minneclîch* wie *meinen* zu *minnen* (1. Büchl. 266 von L. belaßen).

1100, 4 hieraus kann geschloßen werden, wenn nicht *wîse unde wort* lediglich formelhaft für den Inhalt steht, daß das Lied auch mit Neumen versehen war.

XI Die dritte Singweise. Gemischter Rhythmus, vorwiegend dactylisch; die erste Zeile des Abgesangs, Zeile 5, jambisch; der Dactylus der Zeile 6 hat Auftact; s. Knorr 45, Weißenfels 105. Herstellung leicht bis auf V. 16. L.'s Vorschlag für *sunder* zu lesen *âne* würde, wie Weißenfels richtig bemerkt, den Vers um eine Silbe verkürzen und an Stelle des letzten Dactylus einen Trochäus erzielen. Da *sunder* in beiden Hss. überliefert

Daz der vil guoten, der vil werden, werde schin
al díu stæte mîn.
dáz wil ich immer besorgende sîn.
Ich wünsch iu vrouwen, daz ir schône lebt (15)
bî sender liebe sundèr swæren muot
Und mir ze lône den wunsch wider gebt,
daz mîn gedinge noch werde sô guot,
Daz sie, vil liebe, die ich in dem herzen trage,
nâch léitlicher klage (20)
mir füegen müeze vil vrœliche tage.
Der werlde werd ich unwerd als ein man,
der nie nâch êren noch freuden geranc,
Ob ich ir immer gewenke dar an,
ichn sî ir stæt unde sleht âne wanc. (25)
Mîn trôst, mîn wunne, mîner sælden keiserîn
sol sie eine sîn.
des gert mîn stæt und al daz herze mîn.
Mich lât niht scheiden ir wert süezer lîp (323,1)
von mîner stæte noch daz herze mîn.
Mich kan unstæte dehein ander wîp
ir niht gemachen. des muoz sie mir sîn
Vor allen wîben: wan ir güete ist sô guot (5)
daz ich hôhen muot
hân von ir güete, swie sô sie mir tuot.

1101 Dô sî diu liet gelas dô gar,
diu reine, süeze, wol gevar
sprach alzehant: «geselle mîn, (10)
dîn lîp und ouch der herre dîn,
ir künnet beide lôsens vil.

---

ist, so bleibt, wenn nicht eine radicale Aenderung glückt, nichts weiter übrig als verkehrte Betonung in *sundèr* anzunehmen. — 17 *wider gebt*, zurückgebt, mir dagegen wünscht. — 22 *werd* conj. praes., würde, erschiene. — 24 *ir* dat. geht auf *sie* in V. 19. — 25 *sleht* adj. hat hier eine ähnliche Bedeutung wie öfter *stæte*: aufrichtig, ehrlich. — 31 ähnlich eine Stelle bei Rugge; vgl. Q. u. F. 4, 114.

1101, 5 *lôsen* subst. inf. stn. (von *lôsen* swv.), öfter von U. gebraucht: zweimal noch in Liedern, XXXIX, 23. XLV, 15 *und* einmal im Frauenbuch 623, 3; die Bedeutung schwankt

für wâr ich dir doch sagen wil:
diu liet diu sint ze wâre guot:
ich wils behaltẹn, daz ist mîn muot. (15)
1102 Nu rîtẹ hin zuo dem herren dîn
und sage im daz, und müge ez sîn,
daz ich in welle gerne sehen.
und ob ez mac alsô geschehen,
daz er sich unde mich bewar, (20)
alsô her und von hinne var,
daz er vermeldet werde niht,
des bin ich vrô, ob daz geschiht.
1103 Du solt im sagen mînen rât:
ir sült her an ûzsetzen stat (25)
komen des sunnẹtagẹs morgens fruo,
und gêt mit den ûzsetzen zuo,
tuot mir iwẹr kunft mit klopfen kunt:
sô sende ich iu sâ an der stunt
mînen boten endelîch; (30)
swaz iu der sage, daz tuot heinlîch.
1104 Du solt im dannoch sagen mêr: (324,1)
er sül dar ûf niht komen her,

---

zwischen: Liebenswürdigkeit, und: schalkhafte Verschlagenheit; im Frauenbuch auch *lôsheit* 630, 27 und *lôslîch* 630, 22.

1003, 2 *ûzsetze* swm., der Aussätzige, *leprosus*, zunächst aber und eigentlich der Hinausgesetzte, der Außensitzer, nicht etwa der den Aussatz (Ausschlag) hat; dieser Gedanke findet im Adj.: aussätzig, *leprosus*, seinen Ausdruck. Vom Subst. *ûzsetze* ist erst *ûzsatz* gebildet, das erst im 14. Jahrh. vorkommt zur Bezeichnung der *lepra;* vgl. den sehr wichtigen Artikel im D. Wb. 1, 943 fg. Der Aussatz (*miselsuht*, s. zu 1152, 8), eine parasitische, in hohem Grade ansteckende Krankheit, darum nicht wahrscheinlich, daß U. einer solchen Zumuthung Folge geleistet habe und daß ein Mann, der in solcher Umgebung geweilt, von einer Dame empfangen worden sei. Die Wahrheit wird sein, daß sich U. unter die vor der Burg lungernden Bettler gemischt hat. Um das romantische Abenteuer interessanter zu machen, benutzte der Dichter ein Motiv aus der Tristansage, die Erzählung nämlich, wie Tristan in Gestalt eines Aussätzigen mit einer Klapper vor der Königin erscheint (in Eilhard's Tristan 7026 fg., im Volksbuch ed. Pfaff. S. 151, im Buch der Liebe ed. Büsching und von der Hagen Cap. 43, S. 105). — *ûzsetzen* gen. sing. = *eines ûzs.;* vgl. 1115, 2.

daz ich in zuo mir welle legen:
des sol er sich vil gar bewegen.
daz in mîn ouge hie gern siht,
des sol er dâ für haben niht,
daz ich hie welle minnen in:
des sol er haben deheinen sin.

1105 Ich wil in dar umbe lâzen her
komen, daz dû des gihst, daz er
mir habe gedienet sîne tage.
nu merke reht, waz ich dir sage:
ich wil in hie mit senften siten
des zewâr güetlîchen biten,
daz er mich lâze gar dienstes vrî,
als liebe ich im ze vriunde sî.»

1106 «Vrowe, ich sage im iwern muot.
ich weiz ouch wol, daz er ez tuot:
er kumt zuo iu her endelîch.
er wirt der botschaft vreuden rîch.
er ist ouch sô gefüege wol,
daz er her kumt reht, als er sol,
in vil armer ûzsetzen wât,
als im iwer munt enboten hât.»

1107 Dâ mit sô schiet der bote von dan
und reit hin, dâ er mich hete lân,
dâ er mîn leider niht envant.
dô streich er nâch mir alzehant.
er streich vil vaste naht unde tac:
sîn lîp vil selten ruowe pflac:
sîne tugende niht wâren klein.
er vant mich dâ ze Liehtenstein.

1108 Des vrîtagen âbendes mîn lîp reit (325,1)
ein orsse ze velde. mir was leit,
daz mir mîn bote niht was komen:

1104, 6 L. will für *des* lieber *daz* setzen.

1105, 8 *als* = *alsô, sô.* — in der Regel würde *liep* statt *liebe* stehen. *ze vriunde*, zur Freundin, als Freundin; im Mhd. dient auch das Masculinum, das einen Stand, ein Verhältniß bezeichnet, zur Bezeichnung des Femininums; in der Gr. 4, 281 wird dies nur vom schwachen substantivisch gebrauchten Adj. masc. nachgewiesen; vgl. Paul, mhd. Gr. [2], §. 236.

des was vil freuden mir benomen.
ich dâht: «jâ herre, waz ist im geschehen?
soldę ich in nimmer mêre gesehen,
sô würde ich trûric immer mêr.»
do ich des gedâht, dô reit er her.
1109 Dô ich in zuo mir rîten sach,
mîn munt ûz grôzen vreuden sprach:
«wol mich, hie kumt der bote mîn!
nu wil ich hôhes muotes sîn.
er mac mir deuten vil wol guot,
daz mir sîn kunft sô sanfte tuot.
er sagt vil lîht mir eteswaz,
dâ von mir senenden wirdet baz.»
1110 Mîn lîp sâ dâ niht lenger beit:
gein mînem boten ich dô reit.
ich sprach: «vil lieber bote mîn,
du solt mir willekomen sîn!
ich muoz dir des von wârheit jehen,
ich hân sô gernę dich nie gesehen:
ich gętrou ez gote wol unde dir,
du bringest liebiu mære mir.»
1111 Der bote mich smielendę sâ an sach;
der höfsche, kluogę höfschlîchen sprach:
«ich nim hie iweres gruozes niht,
biz man iuch ûf der erde siht
für mich knien ûf diu knie.
ich hân die botschaft bî mir hie,
diu iwerm herzen sanfte tuot,
und der ir wert vil hôchgemuot.»
4112 Do ęrbeizt ich von dem rosse sâ (326,1)
und kniet vil willeclîchen dâ
für in nider ûf diu knie.

1108, 6. 7 in Hs. umgekehrt: erst *immer*, dann *nimmer* (und vorher *sone*), was L. merkwürdigerweise bewahrt hat.

1109, 5 *diuten* swv., hier: vorbedeuten, eine Vorbedeutung sein; darum stünde beßer mit L. *ez* statt des hsl. *er*, aber dieses gibt doch auch einen Sinn.

1111, 1 fg. vgl. die ganz ähnliche Scene Str. 780 fg. — 5 *knien* wie im Nhd. zweisilbig = *knieen* zu nehmen. — 8 *der* gen. des Grundes: über die ihr sehr erfreut werdet.

der höfschę mich dâ niht lange lie;
er sprach: «stêt ûf, herre mîn!
ir mügt wol hôhes muotes sîn:
got iwere sælden hât gedâht:
ich hân iu guotiu mære brâht.»
1113 Der rede was mîn hertze vrô;
dô saz ich ûf mîn orsse aldô.
ich sprach: «vil lieber bote mîn,
sag an, waz süln diu mære sîn?
ist mir mîn vrowe noch gehaz?
odęr hât si sich bedâht iht baz
und wil si mîn genâde hân?
sô wirde ich noch ein sælic man.»
1114 «Iu hiez diu tugende rîche sagen,
daz sî iuch in vil kurzen tagen
verholne gerne wolde sehen.
an dem sunnętage sol daz geschehen
des morgens fruo vor ezzenzît.
ein steinhûffę vor ir bürge lît;
dar sült ir komen verholne gar:
sus hiez iu sagen diu süeze clâr.
1115 Ir sült dar komen in swacher wât
an eines bœsęn ûzsetzen stat.
swie iu ir bote dâ saget, sô vart
und seht, daz ir daz wol bewart,
daz ir dâ werdęt vermeldet iht.
diu reine, süeze, guote giht:
helt ir iuch wol, daz sî iu guot:
si sî alzan vil vaste behuot.
1116 Ich sage iu, wes si mêre giht. (327,1)
ir sult dar ûf dar komen niht,

1114, 5 *ezzenzît* stf., nicht die Zeit des Mittageßens, sondern die Zeit des Morgenimbißes, der nach der Frühmesse, gegen 9 Uhr Vormittag gehalten wurde; s. Schultz, höf. L. 1, 280 fg. — 8 *clâr* kann *süeze* coordiniert = *clâre* sein, aber auch nachgesetztes unflectiertes Adj. zu *süeze* als subst. Adj., darum die Interpunction unterlaßen.

1115, 2 *bœse* adj., nicht innerlich zu faßen, sondern: übel, gering, armselig. — *stat* stf., hier deutlicher als vorher 1003, 2; *an st.* mit zwischenstehendem Genitiv, anstatt, an Stelle, weiterhin: in der Gestalt eines, einen vorstellend, in der Rolle.

daz ir des habt deheinen wân,
daz sî iuch welle bî ir lân
ligen: des müge niht geschehen.
sî wil iuch sus wan gern sehen
und mit iu reden minneclîch.
des jach diu reine, tugende rîch.»

1117 «Sol ich dar komen an dem sunnętage
fruo, nu merkę, waz ich dir sage:
ich wænę niht, daz ez müg geschehen.
wan ich hœre des von wârheit jehen,
dar sî für wâr wol vierzic mîl.
des wæne ich wol, swie sêre ich îl,
daz ich mügę nimmer komen dar.
dâ von sô râtę mir, wie ich var.»

1118 «Herrę, ir habt vaste missetân,
daz ich iuch dâ niht funden hân,
dâ ich iuch lie. nu wizet daz,
ich wænę, si werde iu aber gehaz.
die frowen sint vil wunderlîch,
si wellent, daz man stæteclîch
ir willen tuo; swer des niht tuot,
gein dem sint sî niht wol gemuot.

1119 Ir mugtz ouch nû ergâhen niht.
ich wæn vil wol, dâ von geschiht,
daz sî des hât vil stæten wân,
daz irz durch trâcheit habt verlân:
dâ von wirt sî vil ungemuot.
got weiz wol, ichn weiz, waz ir tuot.
iwęr dinc vil kumberlîchen stât:
got müeze iu füegen wîsen rât!»

1120 «Ich wil mich ûf die reise heben. (328,1)
got müeze mir gelücke geben!
ich wil versuochęn, ob ich dar maç

1116, 6 *sus* adv., hier in der Bedeutung: sonst, im Uebrigen.
1117, 5. 6 Hs. *mîle*: *île*, was L. belaßen hat; die Form der Strophe erfordert unbedingt Streichung des ausl. *e*, ebenso 1125, 3; solche apocopierte Formen bietet das Gedicht eine Fülle.
1119, 4 *trâcheit* stf. deckt sich nicht völlig mit unserm: Trägheit; gemeint ist: Rücksichtslosigkeit, Unpünktlichkeit.

komen. ez ist nu lanc der tac:
man rîtet eines tages nu vil;
dâ von ich ez versuochen wil,
ob ich müge immer dar bekomen.
mîn wille ist mir vil unbenomen.

1121 Wir süln zuo uns wan einen kneht
nemen, der zuo der vart sî reht,
sô daz er gar verswigen sî:
sô werdent unser niht wan drî.
wir suln füeren sehs pferde guot:
ez ist für wâr alsô mîn muot,
daz ichs ze tôde rîte elliu gar,
oder ich kume des suntages dar.»

1122 «Friunt, geselle, herre mîn,
ir mügt ez wol versuochende sîn;
ich hân sîn aber deheinen wân,
daz ez immer müg ergân,
daz wir dar komen an dem suntage
fruo. nu merket, waz ich iu sage:
uns welle got danne wol bewarn,
wir mugen dâ wol missevarn.»

1123 «Ez kom ze schaden oder ze frumen,
mîn lîp muoz zewâre dar kumen,
sît daz si mirz enboten hât.
ez wære ein grôziu missetât,
versuoht ich niht die sælde mîn.
ez muoz für wâr mîn ende sîn,
oder ich gesihe daz werde wîp
und ir vil minneclîchen lîp.»

AVENTIUR WIE DER *HERRE* UOLRÎCH AN ÛZSETZEN STAT ZUO SÎNER VROWEN KOME, UND WIE ER SI GESACH.

1124 Die vrîtagen naht beleip ich dâ. (329,1)
des samztages fruo huob ich mich sâ
selbe dritte balde ûf mîne vart.

1120, 4 es ist im Juni.
1122, 7 *welle* hier wieder = *enwelle;* vgl. 379, 1.
Ueberschrift *kome* praet. mit unorganischem *e* = *kom, quam.*
1124, 2 *samztages,* 1125, 2 *samztage,* daneben komen sonst

ez wart von mir vil wol bewart,
daz iemen weste, wa ich wolde hin.
ich kêrt dar an gar mînen sin,
daz mîn vart würde wol verholn,
vor allen liuten gar verstoln.
1125 Bî mîner höfscheit ich iu sage:
ich reit für wâr an dem samtztage
reht sehs unde drîzic mîl.
von mîner grôzen tagweide îl
wart ich müede: des gie mir nôt.
mir lâgen ûf der strâze tôt
zwei mîner pferde: daz ist alsô:
diu huoben mich zewâr unhô.
1126 Die naht was ich in einer stat,
dar inne ich mir bereiten bat
ûzsetzen nepfe und swachiu kleit.
diu wurden fruo dâ an geleit
von mir und von dem boten mîn.
si kunden swacher niht gesîn.
wir nâmen zuo uns mezzer lanc,
als uns des lîbes vorht betwanc.

---

noch verschiedene andere Formen vor; die älteste Form ist *sambaztac*, Sabbatstag [in Süddeutschland *Samstag* erhalten, in Norddeutschland gebräuchlicher: Sonnabend].

1125, 4 *tagweide* stf., Tagereise, steht im Genitiv neben *île* wie in uneigentlicher Zusammensetzung: Reiseeile, in Folge meiner eiligen Tagereise.

1126, 1 von hier — 1179, 8 in Wackernagel's Lesebuch (1839) nach der Hs., aber mit Längenbezeichnungen und Einführung des ȝ, sonst aber urkundlich. In der 5. Aufl. (1883) normalisierter Text, meist im Anschluß an Lachmann. Hier sind die beiden vorhergehenden Strophen mit hinzugenommen. — 3 *ûssetzen* wird hier als Plural aufzufaßen sein. — *nepfe*, nicht blos einen Napf (zur Aufnahme der erbettelten und gespendeten Nahrung), sondern wenigstens zwei Näpfe; denn der Bote tritt mit in der Verkleidung auf. Der Napf als Trinkgefäß ist rundlich, ohne Deckel, hochfüßig, pokalähnlich. Diese Näpfe, wie sie die Bettler gebrauchten, sind wohl ohne Fuß gewesen wie die heutigen. U. erzählt uns nicht direct, ob die Näpfe aus Metall oder aus Holz gefertigt waren; wir schließen aber aus 1134, 2, daß der seinige von Metall war. Sonst werden die Näpfe meist der Billigkeit wegen aus Holz bestanden haben.

1127 Des suntagen morgens fruo ich reit
von dannę zwô mîlę, swachlîch gekleit.
diu pferdę liez ich verholne stân.
ich und mîn bote wir giengen dan
zwô mîlę für ein burc wunneclîch: (330,1)
dar ûf sô was diu tugenderîch,
mîn vrowe, der ich nie vergaz.
diu guotę mit hûsę dar ûffe saz.
1128 Dô gie ich für die burc zehant,
dâ ich vil armer leute vant:
der saz dâ âne mâzen vil.
für wâr ich iu daz sagen wil:
wol drîzic ûzsetzen oder mê
dâ sâzen, den ir siechtuom wê
tet. ir suht si sêre twanc:
mit grôzem siechtuom maniger ranc.
1129 Dô muost ich zuo in sitzen gân
(daz het ich doch vil gern lân:
dar wîstę mich der geselle mîn),
sam ich unkreftic solde sîn.
dâ gruozten uns der siechen schar
mit grôzem snûden, daz ist wâr.
vil ungesunt ir maniger was.
dâ saz ich zuo in daz gras.
1130 Dô wir gesâzen zuo in dâ,
si vrâgten alle gemeine sâ,
von wannę wir wæren dar bekomen.
diu vrâgę mir leide was vernomen.
ich sprach: «wir sîn zwên geste hie:
wir kômen bêde her noch nie.

1127, 8 *hûs* stn., hier: Haushaltung; die ganze Wendung: *mit hûse sitzen*, seine Wohnung haben.

1129, 6 *snûden* mit Wackernagel[2] (Hs. *snŏden*, d. i. *snouden* österr. = *snûden;* L. unrichtig *snōuden*, was gar nicht existiert) subst. inf. von *snûden* stv. (wenn auch die starken Formen nicht nachweisbar sind), schnaufen, schnarchen. — 8 L. ergänzend: *zuo in in daz gras*. Die Ueberlieferung reicht aber aus: dazu (d. h. zu ihnen) setzte ich mich in das Gras.

1130, 4 s. zu 986, 2. — 5 *geste*, hier in der Bedeutung: Fremdlinge.

uns riet her unser armuot,
ob uns hie iemen tæte guot.»
1131 Si sprâchen: «ir sît reht her komen.
wir enwizzen, ob irz habt vernomen:
diu hûsfrowe iezuo siech hie lît;
dâ von man uns vil ofte hie gît
pfenninge unde spîse genuoc.
ein juncfrowe iezuo vor iu truoc
uns her brôt und dar zuo wîn.
daz si immer sælic müeze sîn!
1132 Weste man iuch hie, geloubet daz,
man gæbe iu her für eteswaz.
ir mügt wol klopfen unde biten
nâch unser armer liute siten.
mân gît iu her für wîn und brôt,
dâ mit ir büezet des hungers nôt.
und gît man iu hiut pfenninge niht,
für wâr ez morgen doch geschiht.»
1133 Dô gieng ich von den siechen dan
gein einer line hin nâher stân.
dâ für sô was ein tepich guot
gehangen, als man ofte tuot
für line, dâ man wil windes niht
noch lieht: für diu ez geschiht.
vor der line der tepich hie,
dar in vil kleine iht windes gie.
1134 Dô nam ich her für den napf mîn:
der kunde heller niht gesîn.

1131, 3 fg. wegen der Krankheit der Schloßherrin erhalten die Bettler besonders reichlich ihre Gaben. Hier liegt offenbar der Gedanke zu Grunde, daß durch gute Werke die Krankheit abgewendet werde und zugleich, daß die Bettler für die Erkrankte beten sollen.

1133, 2 solche Veranden oder Balcone (s. zu 551, 2) auch in Schlößern; Schultz, höf. L. 1, 85 meint, daß sie sich nur in solchen vorfänden, die einer Loggia *(loube, liewe)* entbehrten. Die Schilderung U.'s ist baugeschichtlich wichtig. — 6 L. ergänzte nach *diu* (sc. *wint* und *lieht*) *zwei*, ist aber nicht unbedingt nöthig; W.[2] nur *diu*.

1134, 2 *heller* geht schwerlich auf die Farbe, in diesem Falle würde das Wort auch auf einen glänzenden Metallnapf

dô klopft ich, daz ez lûte erschal
und in die kemenâten hal.
nâch dem klopfen an der stat
ich vil jæmerlîchen bat,
daz man mir gæbe her für daz brôt:
mich twunge grôziu hungers nôt.
1135 Sâ dô ich die bet gesprach,
ein juncfrowe ûz der lin her sach.
dô sî uns sach dô sunder stên
und unser wâren niwan zwên,
dô tet si wider zuo die lin
und gie sâ zuo ir vrowen hin.
der sagte sî, wir wæren dâ.
diu reine sante si zuo uns sâ.
1136 Diu juncfrowe ûz dem tor her gie
an einem orte si ane vie:
si gabe den siechen allen dâ
ieslîchem einen pfenninc sâ.
dô sî kom hin, dâ sî uns sach,
diu süezze ûz rôtem munde sprach:
«sagt an, wenne sît ir komen her?
ich gesach iuch hie niht mêr.»
1137 Mit verkêrter stimme ich sprach:
«von kumber lit wir ungemach,
von sichtuom und von armuot.
swer uns durch got iht guotes tuot,

(25) (30) (332,1) (5) (10) (15)

---

gehen; wahrscheinlich ist *hel* hier: helltönend, was die folgenden Verse ausdrücklich sagen. — 4 *kemenâte* swf. (seltener stf.) ist ein besonderer Theil der Burg, das neben dem Palas liegende Frauenhaus (daneben bedeutet das Wort: heizbares Gemach). Aus der hier geschilderten Situation geht hervor, daß diese Kemenate an der Außenseite der Burg stand, daß die *line*, der Balcon, in's Freie schaute.

1135, 2 *juncfrowe*, die Bezeichnung für die Hoffräulein; daß die hier eine Rolle spielende von Adel war oder für adlig gehalten wurde, zeigt die Anrede *frowe* in 1139, 2.

1136, 8 *niht mêr* kann hier nur bedeuten: noch nicht [wie jetzt noch süddeutsch *mehr* in *nur mehr* = nur noch].

1137, 2 für *kumber* der Hs. setzt Wackernagel [2] *hunger*. — *lit wir* nach Hs. (L. und W. [2] *lîd wir*, W. *lît wir*) = *liten wir praet., nachher* V. 8 wird das Praes. gesetzt.

daz mag an sælden in gefrumen.
wir sîn durch grôzze armuot her kumen
und sîn vil nâch vor hunger tôt:
vor armuot lîdẹ wir grôzze nôt.»

1138 Si gie zuo uns sâ nâher stân;
si sprach: «ir sült mich wizzen lân,
wer ir sît: daz tuot mir kunt
vil endelîch hie an der stunt!
ich sol bî iu niht langer sîn.
sît ir durch die frowen mîn
komen, daz sult ir mir sagen,
die rehten wârheit niht verdagen.»

1139 Dô sprach ich zuo der schœnen magt:
«frowe, iu sî für wâr gesagt:
mich hiez iwẹr frowe komen her.
unde wizzẹt daz: ich binz der,
des freude an ir genâden stât
und der ir ie gedienet hât
und der ir immer dienen wil
mit triuwen an sîn endes zil.»

1140 Dô sprach diu maget zehant alsô:
«stât iu der muot durch frowen hô,
sô sol iwẹr manlîch werder lîp
umbevâhen werdez wîp.
habt ir mit tyost iht sper verswant
ûf frowenlôn mit iwer hant,
gefuor iwẹr lîp ie ritterlîch:
dem sitzẹt ir hie vil ungelîch.

1141 Ich wil zuo mîner frowen gân
und wil si von iu wizzen lân,
daz ir durch sî sît her bekomen.
iwẹr kunft vil lieb ir ist vernomen.
ich kum zuo iu her wider schir
und sage iu endelîch von ir,

1139, 4 Interpunction nach Wackernagel. L. setzt gar keine Interpunction, wahrscheinlich faßte er *daz* als Conjunction abh. von *wizzet* im Anschluß an 1142, 2 fg.

1140, 3 Wackernagel streicht *sô* der Hs.: mit Unrecht.

wie iwer lîp sol varen hie.»
dâ mit diu maget von mir gie
1142 Hin, dâ si die vil guoten vant.
si saget der reinen alzehant
von rehter wârheit, ich wær dâ.
dô sprach diu reine, süezze sâ:
«dêswâr des bin ich harte vrô.
du solt im von mir sagen sô,
daz er mir sî willekomen.
sîn kunft ich gern hân vernomen.
1143 Du solt hin wider zuo im gên,
so daz sích sîn iemen müge verstên,
und trage im hin für eteswaz
und sage dem hôchgemuoten daz,
daz er schir ab dem perge var
und sich vor melden wol bewar
und ouch wol hüete der êren mîn,
als lieb im sî daz leben sîn.
1144 Bit in hin zę âbęnt her wider gân
her ûf: sô wil ich in wizzen lân,
wes ich mit im hie hân gedâht
und umbe wiu ich in hân her brâht.
daz heizze ich im dannę allez sagen.
du solt im spîse hin für tragen:
hüenèr, dâ zuo brôt unde wîn,
und bit in got willękomen sîn.»
1145 Diu maget gie dô alzehant
hin, dâ si mich noch wartent vant.
si und ein ander juncfrowę truoc
mir spîse und wînes ouch genuoc.
dô ich si sach selbę ander gân,
den napf mîn satzt ich verrę hin dan

1143, 2 *sô* fällt beßer weg. — 3 Wackernagel [2] *tragt* nach Hs.

1144, 7 *hüener:* hier wird deutlich die Art des Fleisches genannt, während 1150,6 allgemein *vleisch* gesagt wird. Hühner, gesottene und gebratene, häufig in der Litteratur erwähnt, häufiger als Gänse und Tauben.

1145, 6 *verre hin dan*, weit hinweg: U. spielt den Aussätzigen und kommt deshalb nicht selbst in die Nähe der Damen.

und sprach: «vrowe, dâ legt ez in,
wan ich leider vil siech bin.»
1146 Diu einę juncfrowe stuont stille sâ,
diu ander gie zuo mir vil nâ.
diu sprach alsô: «swaz mir geschiht,
ich scheuh iuch durch den siechtuom niht.
iuch hât diu werde vrowe mîn
got willekomen heizen sîn
und giht, si welle iuch gern sehen,
swannę ez mit fuoge müge geschehen.
1147 Si hât enboten iu bî mir
(des mügt gerne volgen ir),
daz ir schir ab dem berge vart
und iuch vor melden wol bewart
und hüetęt iuch wol: des gât iuch nôt.
tuot ir des niht, sô sît ir tôt.
teilęt mit iu selben iwern sin:
daz rât ich wol, swie tump ich bin.
1148 Ir sült hin zę âbęnt her wider gân
her ûf: sô sol ich iuch lân
gar wizen mîner vrowen muot:
ich wænę wol, der sî gegen iu guot.
ir sult für wâr gelouben daz:
iu ist diu reine niht gehaz;
si wart sô holt noch ritter nie.»
dâ mit diu juncvrowę von mir gie.
1149 Sâ dô diu juncvrowę von mir quam,
spîsę unde trinken ich sâ nam,
zuo den ûzsetzen ich ez truoc.
ich sprach: «uns hât mîn vrowe genuoc
spîsę unde trinken hiute gegeben.
got lâzę si langę mit sælden leben!

1047, 2 L. ergänzt *ir* nach *mügt:* unnöthig. — 7 diese Wendung, die 1185 wiederkehrt, wird durch Wackernagel's Erklärung: «*teilen mit*, jemanden Theil woran nehmen laßen» noch nicht ganz getroffen (in den mhd. Wbb. gar keine Erklärung); es kann nur heißen: nehmt eure Sinne, euern Verstand zusammen, seid vorsichtig. — 8 *swie tump ich bin*, eine der Bescheidenheitsphrasen: trotz meiner Unerfahrenheit rathe ich das.

almuosen sô grôz ich nie enpfie:
daz wil ich mit iu teilen hie. (20)
1150 Swaz ich sîn hie enpfangen hân,
daz sül wir gar gemeine hân
dar umbe, swanne man iu spîse guot
gebe, daz ir daz selbe tuot
uns.» si sprâchen: «daz sol sîn. (25)
man gît uns ofte vleisch, brôt und wîn:
daz teile wir mit iu gar gelîch;
wir leben mit iu geselleclîch.»
1151 Ze ringe sâze wir alle sâ
und satzten in die mitte aldâ (30)
die spîse guot und ouch den wîn.
ich sach dâ manges hende sîn,
alsô daz ichs niht getar gesagen: (336,1)
jâ muoz ichs vil durch zuht verdagen.
bî mîner höfscheit, ez ist wâr,
vor unvlât gie ze berge mîn hâr.
1152 Mir wart dâ grôz unvlât bekant. (5)
die vinger manegem ûz der hant
wârèn alsô gefûlet abe
als einem, der tôt in dem grabe
gelegen ist wol hundert tage.
bî mîner wârheit ichz iu sage: (10)
ir âtem als ein hunt dâ stanc,
als sî ir miselsuht betwanc.
1153 Mit in muost ich dâ ezen pflegen.
ich het des lîbes mich ê bewegen,
ê daz ich mit in het dâ gâz: (15)
dô twanc mich zuo dem ezzen, daz

1152, 1 fg. eine genauere Schilderung der Krankheit in Konrad's von Würzburg Engelhard 5144—67, auf die Schultz, höf. 1, 408 verweist. — 8 *miselsuht* stf., der deutsche Ausdruck des Mittelalters für den Aussatz, die *lepra; misel* vom lat. *misellus*.

1153, 1 beßer *ezens pflegen*. — 3 *gâz* ist nicht, wie man vermuthen könnte, eine Zusammensetzung von *ge-* und *âz* stn., Speise, sondern, wie aus dem offenbaren Adj. *ungâz* hervorgeht, ein Adj. im Sinne eines Part. perf., in der Regel mit *haben* verbunden. — 4 nach *daz* Enjambement, Ergänzung L.'s: *daz* in V. 5 nicht nöthig. —

ich der werden vrowen mîn
ir êre müeste hüetendę sîn.
het ich mit in niht gâz aldâ,
ich wær für wâr vermeldet sâ. (20)
1154 Nu weiz ich wol, daz maniger giht,
ich kundę mit disen siechen niht
deheine wîle haben gâz,
si heten wol erfunden daz,
daz ich wærę miselsühte vrî. (25)
swer des giht, dem wæne iht sî
gar kunt, waz man mit wurzen tuot:
si sint ze manigen dingen guot.
1155 Mir ist noch hiut diu wurze kunt,
swelch man genæms reht in den munt, (30)
daz er dâ von geswülle gar,
und daz er wurde als missevar,
daz er wærę immer unbekant, (337,1)
durchfüer sîn lîp gar elliu lant,
daz niemen möhte erkennen in.
die kunst kan ich, swie tump ich bin.
1156 Die selben wurze het ich dâ. (5)
ich het mîn hâr gevärbet grâ;
des, wæn, ich nû bedorfte niht,

---

6 *müeste* nach Hs., conj. abh. von *daz*.

1154, 7 *wurze* (daneben auch *würze*, wie auch L. gegen Hs. schreibt) stf. swf., Pflanze, Kraut.

1155, 1 auch hier wird wieder ein Motiv aus der Tristansage verwerthet, und zwar der Gottfried'schen Tradition. Auch Tristan hatte in Karliun, an der Stätte des bevorstehenden Gottesgerichtes als verkleideter Pilgrim sein Antlitz *missevärwet* (geschminkt) und *geswellet* (geschwollen gemacht), sein Aeußeres und seine Kleidung *verstellet* (unkenntlich gemacht). Ein ähnlicher Zug, worauf von der Hagen 4, 359 Anmerk. 1 aufmerksam macht, im Gedicht von Morolf. Welches Kraut ist wohl gemeint? Vielleicht *Daphne mezereum*, Kellerhals oder Seidelbast? — 4 *missevar* adj., welches beinahe wie eine unmittelbare Reminiscenz an *missevärwet* jener Stelle bei Gottfried (15567) aussieht, heißt zunächst: von übler Farbe, in der Farbe entstellt, dann gewöhnlich: entfärbt, blaß. Das würde hier paßen, da U. einen Kranken spielen will. Hier ist diese Wirkung als von der *wurze* herrührend gedacht, während Gottfried eine besondere Procedur anzunehmen scheint.

wan man mich vil nâch halben siht
grâ wan von den sorgen mîn
(vor alter solt sîn noch niht sîn):
sus hât diu minne und ander leit
mîn houbet ze dem andern mâl gekleit.
1157 Diu minne und ungetriwer rât
mîn houbet grâ gevärbet hât.
swelch man der minne dienet vil
und im diu minnę niht lônen wil,
der muoz vil ungemüetes tragen;
wan er sîn leit sol niemen klagen,
wan aleine der vrowen sîn:
des muoz er ofte trûric sîn.
1158 Swâ sô mir ungetriwer rât
schaden und leit gefüeget hât,
daz wil ich iezuo gar verdagen
und wil daz mære iu fürbaz sagen:
dô wir siechen gâzen hie,
vil palde ich ab dem berge gie
in daz geu an siechen stat,
dâ ich des almuosens pat.
1159 Man gab mir dâ vil stuckelîn:
diu nam ich durch die vrowen mîn.
man gab mir allerslaht genuoc:
vil güetlîch ich daz danne truoc.
in einem zîle leit ich ęz nider. (338,1)

1156, 4 *halben* flect. Adj., auf *mich* bezogen, nhd. halb, d. h. zum Theil, noch nicht vollständig; schwerlich ist *halben* dat. pl. adv., auf den Seiten. — 5 *grâwen* unnöthige Verbeßerung von L. für das hsl. *gra wan*, wohl veranlaßt durch das flectierte *halben*. — 6 U. war, als er den Frauendienst vollendete, 57 Jahre alt. Als er dies hier schrieb, vorausgesetzt daß er der Reihe nach gearbeitet hat, muß er doch wenigstens im Anfang der Fünfziger gestanden haben. In diesem Alter werden allerdings in Süddeutschland die Männer in der Regel noch nicht grau. Die Norddeutschen beginnen gemeinlich zeitiger zu ergrauen, manchmal schon zu Anfang der Vierziger.

1158, 7 *geu* (*göu*, *gou*, Gau stm.) stn., hier in allgemeiner Bedeutung: Land, im Gegensatz zur Burg, insofern: Ebene.

1159, 1 *stuckelîn* stn., Brocken, sc. Brot, vielleicht auch *Fleischstückchen*. — 5 *zîl* stm. stn., Busch, Dorn; L. verweist

ich kom dar nâch für wâr nie sider:
ich weiz niht reht, wer ez dâ nam:
ich weiz wol, daz ez mir niht zam.
1160 Durch kürzwîle ich sus petelent gie,
biz sich diu sunne nider lie
gegen dem berge mit ir schîn,
und daz ez woldę schir âbent sîn.
dô gieng ich für die burc sâ wider
und saz an mîne stat dâ nider,
dâ ich die siechen aber vant:
die ęnpfiengen mich dâ sâ zehant.
1161 Dô ich hie bî den siechen saz,
ich vrâgtę *si*, ob man hete gâz.
si sprâchen allę: «man izzęt alzan.
ir sît ze rehter zît her gęgân.
daz almuosęn man des âbendęs gît
uns armen in sô rehter zît,
daz unser ieslîcher gât
wol dannoch, dâ ęr herberge hât.
1162 Dô ich gesaz guot wîle alhie,
diu magt ôt aber her zuo uns gie.
mit der schœnen man uns truoc
spîsę unde wînes aber genuoc.
si sprach zuo mir: «ir sült ab gân
und sült für wâr des niht enlân,
ir komt her fruo abęr zę ezzenzît.
sehęt, daz ir hînt gewärlîch sît.»

---

auf Erec 6941 (= 6942). Barlaam 255, 13. Geo. 1397. Das mhd. Wb. bringt dazu nur unsere Stelle und einen Verweis auf Schmeller 4, 251. Dagegen in Haupt's Erec [2] noch eine Stelle aus Wernher's Maria, drei Stellen aus dem Titurel und eine Stelle aus der Martina für *zîl, gezîl* und das Part. *gezîlet*.

1160, 1 L. *petent*, wohl nach fehlerhafter Abschrift, da Lesart *petelent* fehlt.

1161, 5 L. *dez* (= *daz*) *almuosen*, in den Lesarten *Des a.* nach fehlerhafter Abschrift; sonst wäre *des almuosen* (= *almuosens*, s. Weinhold, mhd. Gr. 2 [2] 5. 454. S. 487) auch möglich.

1162, 5 hier deutlich das Adverbium *ab* einsilbig (vgl. auch 1184, 1) in der Senkung.

1163 Ich sprach: «waz frumt di vrowen mîn
alsô mîn wunderlîch hie sîn,
daz ich si heinlîch niht sol sehen?»
diu maget sprach: «des mac niht geschehen
biz morgen, daz ez wirdet naht.
si hât ze sehen iuch gedâht
für wâr, ê daz ir hinnen vart.
sehet, daz ir meldens iuch bewart.»
1164 Dô diu juncfrowe kom von dan,
ezen man mich sach *hin* gân
zuo den siechen aber als ê.
mir tet ir geselleschaft vil wê;
des mich von schulden wol betwanc
ir unvlât und ir âtemstanc.
ir sült für wâr gelauben daz,
daz ich mit in ungern az.
1165 Dô wir die spîse verzerten dâ,
die siechen mich dô alle sâ
bâten ze hûse widerstrît.
dô jach ich: »mîner gesellen lît
einer siech: dar wil ich gân.
ich hân in vil unkreftic lân.
bî dem sô wil ich hînte sîn
durch got und durch die triwe mîn.»
1166 Dô gie ich von der burc zehant
in ein velt verre, dâ ich vant
ein korn dick gewahsen hôch,

1163, 2 *hie sîn* eigentlich éin Begriff und könnte darum in einem Worte stehen: *hiesîn*, Hiersein. Der subst. Inf. *sîn* in den Wbb. ganz übergangen.

1165, 3 *ze hûse*, heim, d. h. hier: zurück zu kehren.

1166, 2 *verre* nachgesetztes Adj., fern, abgelegen. — 3 *ein korn*, nicht etwa: ein Kornfeld, sondern der unbestimmte Artikel *ein* steht in mhd. Weise, wo wir in der Regel entweder den bestimmten Artikel oder gar keinen (wie hier in diesem Falle) und die Franzosen den Gen. partitivus setzen; vgl. Gr. 4, 411 [volksthümlich dieses *ein* noch erhalten: es fiel ein Reif; bairisch: ein Bier, nicht elliptisch ein Glas Bier, sondern = Bier]; s. auch zu 1176, 1. — schwierig zu entscheiden, ob *dicke*, dicht, *nachgesetztes* Adj. zu *korn* oder Adv. zu *gewahsen* ist. Wenn

dar în ich vor den leuten vlôch,
ich und ouch der geselle mîn.
daz korn muost unser herbergę sîn.
ir sult für wâr daz ûf mir hân:
ein vil bœse naht ich dâ gewan.
1167 Sâ dô der tac ein ende nam
und daz diu vinster naht bequam,
dô huob sich sâ ein wint vil grôz,
mit regenes ungefüege ain gôz.
dô muost ich lîden ungemach.
für den regen was mîn dach
ein rock und ouch ein mäntelîn:
diu kunden bœser niht gesîn.
1168 Ich was vil nâch vor vroste tôt.
dannoch sô leit ich dâ ein nôt,
wolt ich an dem mære iht verdagen,
daz ich iu nimmer solte gesagen:
die ungenanten würme mich
pizen sô die naht, daz ich
an dem lîbę vil gar ûz brast.
mich peiz die naht vil manic gast

---

letzteres der Fall, dann ist *hôch* Adj., im ersten Falle aber Adv. Dieser Unsicherheit wegen keine Interpunction gesetzt.

1167, 4 L. corrigierte aus hsl. *ungefûge angoz: ungefüegem gôz*, mit des Regens heftigem Guß, mit unmittelbarer Anknüpfung an den vorhergehenden Vers. Meine Verbeßerung sucht engeren Anschluß an die Ueberlieferung. *ungefüege* stf. = *ungefuoge*, Gewalt, Heftigkeit. — *angôz* sonst nicht nachgewiesen; es ergibt sich leicht *ain* = *ein* (daher der Fehler *an*). Bech will lesen *mit regen ez ungefuoge an gôz* mit Verweis auf Lambrecht ed. Kinzel 110 V. und Germ. 30, 271.

1168, 4 beßer mit L. *ichs*. — 5 *die ungenanten würme*, die Würmer (Insecten), die man nicht zu nennen pflegt oder zu nennen sich scheut (vgl. die Krankheit *ungenante*), das Ungeziefer, zunächst im Allgemeinen; gemeint sind wohl die Flöhe; es können aber auch wegen des Folgenden die Wanzen (oder die Läuse?) zugleich mit verstanden sein. — 8 *gast* muß ein Euphemismus für den *ungenanten wurm* sein. Der Zwischengedanke vielleicht: ungebetener, unwillkommener Gast, oder: Wesen, das die Gastfreundschaft des menschlichen Leibes in Anspruch nimmt, Parasit? [vgl. ein Floh ist mir ein saubrer Gast, Goethe's *Faust 1857*].

1169 Und ouch für wâr manic gestîn.
dô ich ersach des tages schîn,
des wart ich hertzenlîchen vrô.
alzehant mîn lîp lief dô
úmbę sô vil, daz mir wart warm.
dô Êreck an Enîten arm
lac, dô was im verre baz
dannę mir die naht, gelaubet daz.
1170 Sô bœse naht ich nie gewan.
und wære ich niht ûf lieben wân
die selben naht aldâ gewesen,
jâ, wæne, ich nimmer wær genesen.
guot gedinge der ist vil guot,
lieber wân noch sanfter tuot.
swer lieben wân bî kumber hât,
des mac mit vreuden werden rât.
1171 Dô was ouch nû diu sunne ûf hô.
mîn lîp der gie zehant aldô
für die burc an mîne stat,
dâ ich mit klopfen tiwer bat,
daz man mir gæbe aber etęswaz.
swaz ich an hete, daz was gar naz:
daz tet mir hertzenlîchen wê.
dô kom diu juncfrowę aber als ê.
1172 Mit ir truoc man abęr spîse vil.
ich gędâht: «ich wæn, mîn vrowe wil

1169, 1 *gestîn* stf., der weibliche Gast: auf den ersten Blick scheint U. den Scherz zu machen, daß er von männlichen und weiblichen, von großen und kleinen Flöhen gebißen worden sei, doch könnte auch in beiden Wörtern verschiedene Bedeutung stecken. Berthold Wiese machte mich freundlich darauf aufmerksam, daß das Volk in Florenz den Floh (*pulce* m.) im Scherz *ragazzo* (Junge, Bursche) und die Wanze (*cimice* f.) *ragazza* (Mädchen) nenne. Ebenso könnte *gast* = Floh, *gestîn* = Wanze sein. — 6 Anspielung auf den Erec-Roman, insbesondere auf das zärtliche Verhältniß zwischen Erec und seinem Weibe Enite und auf ihr Liebeleben (9. Abschnitt, 2923—2952).

1170, 4 in L.'s Ausgabe keine Interpunction; *ich* gehört zu *wær*, *wæne* ist eingeschoben: glaub' ich, nach meiner Ansicht. — 5. 6 *gedinge* swm., Hoffnung, wird hier dem Synonym *wân* stm., ebenfalls: Hoffnung, verglichen und untergeordnet; in *wân* ist wohl die Bedeutung der süßen Ungewißheit und der Liebeshoffnung enthalten.

mich gern machen siech alhie.»
dâ mit diu maget zuo mir gie:
si sprach: «wâ sît ir hînte gewesen?
wie sît vor weter ir genesen?
ir habt geliten ungemach,
sît ir gewesen sunder dach.»
1173 Ich sprach: «ich hân erliten nôt.
mir was der lîp hînt vil nâch tôt
vor vroste und ouch vor mêr geschiht,
der ich iu gętar gesagen niht;
daz ich doch güetlîch allez dol:
wan ich wird sîn ergetzet wol,
ob mîn diu guote genâde hât,
an der genâden mîn lîp stât.»
1174 Si sprach: «nu ezzet und vart wider
abe dem berge balde nider
und komt hînt zę âbent wider her.
bî mînen triwen ich iuch wer,
daz diu vil werde vrowe mîn
iuch sô niht lân hie wil mêr sîn.
si wil iuch vil kurtzlîchen sehen:
bî dirre naht sol daz geschehen.»
1175 Dâ mit sô schiet si von mir dô:
ir rede tet mich von hertzen vrô.
zuo den siechen ich dô gie:
mit den muost ich abęr ezzen hie,
daz ich doch vil ungerne tet.
dô ich gaz, sâ an der stet
gie ich von danne in einen walt:
dâ sungen vogel manicvalt.
1176 An eine sunnę mîn lîp dô saz:
des vrostes mîn ich gar vergaz.

1172, 8 Conditionalsatz: wenn, im Falle ihr gewesen seid.
1176, 1 hier wieder wie 1166, 2 der unbestimmte Artikel; Grimm übersetzt nicht zutreffend die Stelle a. a. O.: ich setzte mich dahin, wo ein wenig Sonne schien. *eine sunne* ist vielmehr ganz bestimmt: die Sonne, der Sonnenschein. Vgl. über dieses *ein* als Demonstrativpronomen auch Braune in den Beiträgen 11, 518 fg., wo aber auf die Stelle in Grimm's Syntax gar nicht hingewiesen *ist*. —

dâ sach ich den gesellen mîn
mit klûben vil unmüezic sîn.
er klûbte dort, er klûbte hie:
der tac im gar dâ mit zergie. (10)
mit solher kunst ein wälhisch man
niht bezzers möhtę dô hân getân.
1177 Mir wart für wâr nie tac sô lanc.
der minnen gir mîn hertze twanc:
mich twanc diu minne ûf hôhen muot. (15)
diu minne ist werden leuten guot;
dâ von diu hertze werdent vrô.
swelch hertze gerne minnet hô,
daz schamt sich aller missetât.
diu minne ist reines hertzen rât. (20)
1178 Nu wizzet, daz ein werder man
für wâr gar nimmer werden kan,
er minnę mit triwen guotiu wîp.
zwiu sol eins jungen ritters lîp,
der niht wil werben umbe den solt, (25)
den man von werden wîben holt?
der solt kan hôchgemüete geben,
mit êren ritterlîchez leben.
1179 Sus saz ich in dem walde alhie,
biz daz der âbent aber an gie. (30)
dô stuont ich ûf und gie von dan
in hôhem muotę reht als ein man,
des hertze hât hôhe minne ger (343,1)
und des wænt, daz man in wer.

---

4 *klûben* swv., klauben, spalten, pflücken, ablesen, bezieht Müller im mhd. Wb. 1, 846[a], 2 auf das Ablesen des Ungeziefers; ebenso Bech. Vom Ungeziefer ist aber lange vorher die Rede (Str. 1168. 69), auch ist nicht recht denkbar, daß der Geselle einen ganzen Tag mit solcher Beschäftigung zugebracht habe. V. 5 würde sich darauf beziehen, daß der Geselle bald an U., bald an sich selbst gesucht habe. Sollte das Wort sich auf das Beeren- oder Trüffelnlesen oder auf das Holzspalten beziehen? — 7 bei der Dunkelheit von *klûben* ist auch diese Bezeichnung nicht deutlich, nur das ist klar, daß den Italienern *(wälhisch man)* eine größere Fertigkeit im Klauben zugestanden wird.

1177, 8 Reminiscenz an Walther (Pf. 37, 48. L. 93, 18), die *öfters* wiederkehrt, z. B. 1377, 6.

des muot muoz hôhę von schulden stân.
in disem wânę gie mîn lîp dan.
1180 Für die burc ich aber saz.
ir sült für wâr gelouben daz:
ich was dar komen alsô fruo,
daz dannóch die leute niht giengen zuo,
als man doch gern gein âbent tuot.
hie saz ich und was hôchgemuot.
ich gędâht: «wol mich, sol ęz hînte sîn,
daz ich sol sehen die vrowen mîn!»
1181 Mîn muot stuont hôch ûf lieben wân.
dô sach ich aber zuo mir gân
die maget reine, gar zühte rîch.
si sprach: «ir habt vil witzeclîch
getân, daz ir sô fruo sît komen.
ích ęnweiz, ob irz habt vernomen:
der siechen einer vaste giht,
ir sît für wâr ein ûzsetzę niht.
1182 Er giht, ir habt an iuch geleit
sô rehte guot lînînіu kleit,
daz si für wâr ein edel man
mit grôzen êren trüegę wol an.
ich weiz niht, wâ erz hât gesehen:
er hât sîn wider mich gejehen.
nu fürht ich, daz erz anderswâ sage;
dar umbe ich vil grôzę sorge trage.»
1183 Ich sprach: «sol ich vermeldet sîn,
diu schult ist wan der vrowen mîn.

1180, 4 Hs. *lûte*, L. *line;* er versteht den Satz wohl vom Schließen der Balcone durch Teppiche. Nach der Ueberlieferung bezieht er sich vielleicht auf die Heimkehr der auswärts arbeitenden Burgbewohner; oder auf das abendliche Herankommen der Bettler?

1182, 2 zu beachten die Betonung *lînînіu*. — auch hier spielt wohl ein Motiv aus der Tristansage nach der Eilhartischen Tradition hinein. Auch Tristan wird erkannt, weil nach einem Sprunge über einen Graben sein grauer Pilgeranzug zerrißen war und Scharlach durchscheinen ließ, worauf Knorr S. 30 und Liechtenstein Eilhart Einl. S. 101 schon aufmerksam gemacht haben. — für U.'s Zeit ist characteristisch, daß gute Leinwand als eine vornehme Kleidung galt, die ein Bettler sich nicht leisten konnte.

waz woldę si mînes sitzens hie?
und daz ich alle tage her gie,
wie kundę daz immer sîn geschehen, (344,1)
man het etęswaz an mir ersehen,
dâ von ich wær vermeldet gar?
nu râtet, vrowe, wie ich nu var!»

1184 Si sprach: «ir sült vil balde abę gân, (5)
fürnames hie niht langer stân.
sich hât mîn vrowe wol bedâht.
nu merkęt! sô sich tag unde naht
scheide, sô komt vil balde wider;
bergt iuch dort in dem graben nider! (10)
helt ir iuch wol, daz ist iu guot:
iu ist nôt, ob ir wîslîch tuot.

1185 Teilt mit iu selben iwern sin!
seht ir dort jene hôhe lin?
sô man dar ûz her habt ein lieht, (15)
sô sûmęt fürnames iuch dâ niht:
ir gâht dar under snelleclîch.
dâ vindęt ir hangendę endelîch
lîlachen zęsamen gebunden wol,
dâ mit man iuch ûf ziehen sol.» (20)

1186 Dô tet ich, als diu maget riet.
vil snellîch ich dâ von ir schiet
und huob mich aber in den walt.
mîn muot ze freuden was gestalt.
ich gędâht: «nu wol mich, immer wol, (25)

1183, 3 *wellen* hier mit gen. der Sache, mit etwas beabsichtigen; scheint selten zu sein: in Gr. 4, 656 nur ein Beispiel mit gen. der Person, der Gen. der Sache von *niht* oder *waz* abhängig; in den mhd. Wbb. auch nur Beispiele vom Gen. der Person.

1184, 8 *ob* nach der Wendung *mir ist nôt* ungewöhnlich; man erwartet *daz*.

1185, 1 vgl. zu 1147, 7. — 7 L. corrigierte *lîlach* öfters im Folgenden des Metrums wegen und konnte sich auf *deckelach*: *gesach* stützen; daß aber *lîlachen* auch dem Dichter gerecht war, beweisen 1266, 3 und 1267, 2, wo die Ueberlieferung dem Verse entspricht und nicht geändert zu werden brauchte.

1186, 4 *gestalt* part. von *stellen* im Sinne von: richten, *wenden*.

daz ich noch hînte sehen sol
die hertzenlieben vrowen mîn!
des wil ich hôhes muotes sîn.»
1187 Ûz dem walde ich dâ niht quam,
biz daz der tac gar ende nam (30)
und in vertreip diu vinster naht
mit ir vil vinsterlîchen maht.
dô gâht ich in den graben sâ (345,1)
und vermûret mich *al*dâ
mit steinen, daz mich niemen sach.
in kurtzen zîten daz geschach.
1188 Als tet ouch der geselle mîn: (5)
wir muosten dâ vil stille sîn.
dô wir verholne lâgen hie,
der hûsschaffær selbe sibent gie
umbe die burc her unde dar:
er nam vil vlîziclîchen war, (10)
ob iemen dar wær verholne komen:
des wart von im wol war genomen.
1189 Dô er ez hie unde dort gesach,
nu hœret, waz mir dort geschach:
ez gie der ungemuote man (15)
von sînen gesellen zuo mir stân
und tet sîn unzuht dâ ûf mich,
sô daz dâ von gar naz wart ich.
des getorst ich im geweren niht:
daz was ein wunderlîch geschiht. (20)

1187, 6 *vermûren* swv., vermauern, hier in etwas erweiterter Bedeutung, trotz des folgenden *mit steinen*, etwa: verschanzen.

1188, 4 *hûsschaffær* stm., Schloßverwalter (Haushofmeister); vgl. zu 674, 1.

1189, 5 *unzuht* stf.; *ûf einen sîn unz. tuon* unserer Stelle wird im mhd. Hdwb. 2, 1996 übersetzt mit: «sein Waßer abschlagen»; das ist schließlich der Sinn, aber es ist die Frage, ob diese euphemistische Wendung allgemein war, jedenfalls gehörte dann die Praep. *ûf* mit acc. an sich nicht dazu und könnte nur wie hier für eine bestimmte Situation stehen. Deshalb ist Müller's Anführung im mhd. Wb. 3, 940^{b} *tet sîn unz. dô ûf mich* (schlug sein *Waßer auf mich* ab) richtiger.

1190 Dâ mit er in die burc sâ gie.
dô saz ich alsô nazzer hie:
daz was mir leit und ungemach.
úz der lin daz lieht ich sach
leuhten: dô stuont ich zehant
ûf und zôch abe mîn gewant,
daz bœsę, daz ich durch helen truoc:
daz barg ich snellîch genuoc.
1191 Under die lin sleich ich zehant,
dâ ich diu lîlachęn hangent vant:
dar in sô trat ich willeclîch.
der gęselle mîn was fuoge rîch,
der schoup vil willeclîche nâch.
mir was hin ûf von hertzen gâch:
ez zugen lindiu händelîn
enbor ein teil ûf den lîp mîn.
1192 Dô si gezugen mich dâ sô
reht in der mâzę ze berge hô,
daz mir niht mêr moht helfent sîn
der vil getriwe geselle mîn,
von rehter wârheit wizzet daz:
dô mohten sî mich niht fürbaz
bringen. daz was mir vil leit:
in was ouch leit dâ von bereit.
1193 Dô liezen sî mich balde nider
unde zugen mich aber wider
ûf an die stat, dâ ich was ê;
si mohten fürbaz mich niht mê
ûf geziehen umbe ein hâr.
bî mîner höfscheit, ez ist wâr,
daz was mir und in ungemach.
die naht mir daz drîstunt geschach.
1194 Dô ich kom dô ze dęm driten mâl
ûf die erde alsô zetal,
vor ungemüet ich an der stat

1190, 2 *nazzer* adj. stark flectiert.
1191, 5 *schop* der Hs. war nach *schûb* 1195, 2 mit L. in *schoup* zu ändern. — 7 *lindiu* annehmbare Verbeßerung von L. für das hsl. *beidiu*.

balde ûz dem lîlachen trat.
ich sprach: «vil guot geselle mîn,
du maht wol ringer danne ich sîn:
trit balde in, daz si ziehen dich
hin ûf, geselle: daz rât ich.»
1195 Alsô trat er in. dô daz geschach,
dô schoub ich willeclîchen nâch.
si zugen in vil snellîch
hin ûf: des wart ich freuden rîch.
dô er kom in die kemenât,
mit kusse er dâ enpfangen wart.
mîn niftelîn kust in für mich:
des schamt si sît vil ofte sich.
1196 Sâ dô der fremde kus ergie,
diu lîlachen mîn geselle lie
zuo mir vil snellîchen her.
daz was gar mînes hertzen ger.
in diu lîlachen ich dô trat
mit guotem willen an der stat:
hin ûf stuont vil gar al mîn sin.
hin zugen sî mich an die lin.
1197 Dar in sô steig ich an der stunt.
mîn niftel mit ir rôten munt
twanc an den mînen minneclîch.
diu vil schœne, tugende rîch
wîst mich in einen winkel dan.
ein suckenîe gab sî mir an,

1195, 3 hier stünde beßer *snelleclîch*. — 5 *kemenât: wart* unreiner Reim; vgl. zu 217, 1. — *kemenât* = *kemenâte* hier stf. wie in 1203, 3; sonst innerhalb des Verses swf. z. B. 1134, 4.

1197, 2 fg. L. ändert ganz unnöthig *mîn niftelîn ir r. m.*, aber *mit* ist beizubehalten, *twingen* ist hier intransitiv: pressen, drücken. — 5 *winkel* ist wohl kaum ein Winkel, eine Ecke des Balcons, sondern ein abgelegener Raum, in dem U. seine Toilette macht. — 6 *suckenîe* stf. (sonst auch swf.), ein ursprünglich slawisches, von Männern und Frauen getragenes Kleid (Weinhold, d. Fr. 447, 2. Ausg. 2, 288), bezeichnet gewöhnlich wie hier einen Oberrock, in 1199, 5 ein unmittelbar über dem Hemde getragenes Kleid. Es ist ähnlich wie der Waffenrock ohne Aermel. Abbildungen s. Schultz, höf. L. 1, 196. 198.

diu was von einem paltekîn:
die legt mir an diu niftel mîn.
1198 Dâ mit sô gie ich sâzehant
hin, dâ ich mîne vrowen vant.
diu saz ûf einem bette guot.
diu reine, süeze, wol gemuot
mich vil zuhteclîch enpfie,
dô mîn lîp dar zuo ir gie.
si hiez mich willekomen sîn.
ich sprach: «genâde, vrowe mîn!»
1199 Ich sage iu, wie si was gekleit:
ez het diu guote an sich geleit
ein hemde wîz: daz was vil klein.
diu hôchgemuote, schœne, rein
einę suckenîe het dar obe
von scharlach, diu ze hôhem lobe
was gefurrirt wîz härmîn:
diu veder niht bezzer kunde sîn.
1200 Ir mandel grüene als ein gras:
ein vêhiu kürsen drunder was.

1198, 3 unter *bette* haben wir uns hier wohl nicht in unserm Sinne ein Federbette für die Nachtruhe zu denken, sondern eine Art Sopha, doch hat es, wie aus 1202, 5 hervorzugehen scheint, ein Oben und ein Unten; die nähere, aber doch nicht genaue Beschreibung in Str. 1201.

1199, 8 *veder* stf., das flaumige Pelzwerk, geht auf *wîz härmîn*, das weiße Hermelinfutter.

1200, 2 *ein vêhiu kürsen*, ein bunter, schwarzer und weißer, Pelz. Ob hier *kürsen* [davon Kürschner] einen Pelzrock bezeichnet, scheint mir fraglich; ein solcher hätte ja die *suckenîe* ganz verdeckt; ich glaube vielmehr, daß sich *kürsen* — doppelsinnig wie unser: Pelz — hier auf das Pelzfutter *(drunder)* des grünen Mantels bezieht. Dagegen scheint freilich der folgende Vers 3 zu sprechen, sobald man *überval* stm. als Ueberfall, Umschlag, umgeschlagener Kragen wörtlich auf *kürsen* als eines selbständigen Kleidungsstückes bezieht. Wir würden den *überval* zum Mantel, nicht speciell zum Futter rechnen. Früher pflegte aber überhaupt der kostbarere Stoff zum Futter genommen zu werden, deshalb hatte die Innenseite auch höhere Bedeutung und mußte als etwas Selbständiges angesehen werden. V. 3 besagt *also*, daß der Mantel mit einem angemeßenen Umschlag-

diu kürsen het ein überval,
ze mâzen breit, ze mâzen smal.
ir het diu reine, wol gemuot
gebunden in ein rîsen guot.
sus saz vor mir diu wandels vrî:
ir stuonden dâ aht vrowen bî.
1201 Die wâren ouch vil wol gekleit.
über daz bettę dâ was geleit,
dar ûf diu reine, süeze saz,
von samît ein guot materaz;
dar ob zwei lîlachen sîdîn:
diu kunden bezzer niht gesîn.
dar ûffę sô lag ein deckelach,
daz ritter bezzerz nie gesach.
1202 Dâ lage ein bolster kosterîch
und ouch zwei küsse wunneclîch.

---

kragen versehen war. — 5 *ir* dat. refl. — 6 *in* ist adv. — *in binden*, einbinden (in das Antlitz), umbinden, als *gebende* anlegen. — 8 wenn auch im Mittelalter die Dienerschaft und das Gefolge zahlreicher war als heute, so deutet doch die Zahl *aht* auf die vornehme Stellung der Dame hin oder soll wenigstens hindeuten.

1201, 4 *materaz* Geschlecht hier unbestimmt, sonst stm. u. stn. aus mittellat. *matratium*, franz. *materas* masc., wohl arabischen Ursprungs: Matratze stf., gefüllte Sitzdecke. — 5 *lîlachen sîdîn:* zu U.'s Zeit kein Widerspruch, da in *lîlach*, *lîlachen* stn. die ursprüngliche Bedeutung *lînlach*, Laken, Tuch von Leinen, schon verdunkelt war, und das Wort allgemein: Tuch, insbesondere Betttuch bezeichnete, wie das heutige Leilach; ein *lîlachen* konnte also auch *sîdîn*, seiden sein. Ob die zwei Tücher übereinander oder nebeneinander lagen, ist aus unserer Stelle nicht zuersehen. — 7 *deckelach* stn., Tuch zum Zudecken, aber gewiß keine Federzudecke. Der Dichter beschreibt das Bette, aber nicht die Situation genauer. Die Dame sitzt; wir können nicht annehmen, daß sie sich in vollem Putze zugedeckt habe, da hätte U. sie auch nicht völlig sehen können.

1202, 1. 2 *bolster* stm. (535, 4), nhd. stn.: auch das sagt der Dichter nicht, wo das Polster seinen Sitz hatte. — 2 *küsse* stn., seltenere Form = *küssen*, *küssîn* aus franz. *coussin;* im Frauendienst noch zweimal begegnend in *wangeküsse* 1275, 3. 1276, 2. Die Kissen sind im Gegensatz zu dem härteren Polster weiche Kissen, gewöhnlich Federkissen (plûmât). —

daz vletz man niender blecken sach:
vil manic guot tepich was sîn dach.
ze den füezen für daz bette zetal
zwei grôziu lieht ûf zwei kertzstal
wâren gestôzen (ich liuge niht)
und an die wende wol hundert lieht.
1203 Die aht vrowen die wâren clâr
und dêswâr minneclîch gevar,
die ich sach in der kemenât:
si heten an kostlîche wât.
für wâr ich iu daz sagen wil:
mich dûht der vrowen dâ ze vil;
mir was ir wesen dâ ungemach:
von hertzen ichs ungerne sach.
1204 Hie saz diu werde vrowe mîn
vor mir, daz schœner niht gesîn
kunde ir tugentrîcher lîp.
dô kniet ich für daz werde wîp
und sprach: «vrowe, durch iwer tugent,
durch iwer hôchgelobte jugent,
durch ewern reinen, süezen muot
sît mir genædic unde guot!
1205 Vrowe ob al den freuden mîn,
mir sol iwer lîp genædic sîn!
gedenket iwer güet an mir,
bedenket mînes hertzen gir,
die ich gein iwer minne hân!
bedenket, daz ich nie gewan

---

3 *vletz (vletze)* stn., Fußboden in Kirche, Haus, Stube und Halle, gewöhnlich getennt oder mit Steinplatten (auch Thonfließen) belegt. Mit Holz gedielte Fußböden zu U.'s Zeit noch nicht allgemein in Gebrauch, deshalb waren in den Wohnzimmern Teppiche doppelt nöthig. — 6 *kerzstal,* wie der Vers verlangt, volle Form *kerzestal* (*kerzenstal* jünger) stn., Kerzengestell, Leuchter, damals, wie heute noch in den Kirchen, von beträchtlicher Größe; s. Schultz, höf. L. 74 fg., wo auch einzelne ältere reichen romanischen Stils abgebildet sind. — 5 *zetal,* hier nicht die Richtung (hinab), sondern gemäß der doppelten Function von *ze,* den Stand bezeichnend: unten. — *zetal* ist mit *ze den füezen* zu verbinden.

sô liebes niht sô iwern lîp:
ir sît mir liep für elliu wîp.
1206 Ir sît mir lieber, danne iht sî.
sol ich iu hie geligen bî,
sô bin ich alles des gewert,
des mîn lîp ie ze vreuden gert.
iwer gewern mac mir hie geben
hôhen muot und werdez leben
immer mêr gar al mîn zît:
ir sît, an der mîn freude lît.»
1207 Dô sprach diu reine, süeze, guot:
«ir sult des hân deheinen muot,
daz ich iuch zuo mir lege hie iht:
des sült ir an mich muoten niht.
ir sult der bet vil gar gedagen.
ich wil iu ûf mîn triwe sagen,
daz ir sîn sît nu ungewert
ze dirre zît, swie ir sîn gert.
1208 Ich wil iuchz rehte wizzen lân,
umb welhe rede ichz hân getân,
daz ich iuch ze disen zîten her
habe lâzen komen: daz ich iuch wer,
des ir dâ gert, des mac niht sîn:
iuch habent hie diu ougen mîn
in mîner heinlîche gern gesehen:
daz ist wan ze êren iu geschehen.
1209 Ez hât gevarn sô iwer lîp,
daz iuch von reht ein ieslîch wîp
dar umbe wol immer êren sol;
und künde ich iuch geêren wol,
daz tæt ich. ir sult ez hân
für êre, daz ich iuch hân lân
in mîne heimlîche komen her:
daz widerfuor nie ritter mêr.

1206, 2 *bî geligen*, hier wörtlich zu nehmen, wie aus dem Folgenden, insbesondere aus 1207, 3 hervorgeht.

1209, 8 *ritter* dat. (vgl. 90, 2), einem Ritter.

1210 Mîn man und ouch der herre mîn
der wil des gar âne angest sîn,
daz ich gemînnen müge immer man.
ob ichz durch got niht wolde lân
und durch mîn êre, sô wolde er mich
doch wol behüeten. und wolt ôt ich,
sîn huote wær hie gar enwiht,
und liez ichz durch mîn êre niht.
1211 In frumt hie baz mîn reiner muot,
danne swaz er hüetens mîn getuot.
daz ich sus wâge die êre mîn
und mich bewige der hulde sîn,
daz ist wan ze êren iu getân.
und würde iwer hie inne ie man,
dâ von sô würde mîn êre kranc.
der wâge sult ir mir wizzen danc.»
1212 «Ich wil, vil liebiu vrowe mîn,
von hertzen iu immer dankent sîn
des, unde swaz ir mir getuot.
ich weiz daz wol: ir sît sô guot,
daz ir vil reine, sælic wîp
von trûren schaidet mînen lîp,
sô daz mir lieb von iu geschiht
hînt hie: des hân ich zwîvel niht.»
1213 Si sprach: «die rede sült ir lân,
ob ir mîn hulde wellent hân,
daz ir iht gert der êren mîn.
und wizet, daz des niht mac sîn

1210, 1 hier gibt sich die *vrowe* als Verheirathete zu erkennen. — *man*, im heutigen Sinne: Ehemann, *herre*, Eheherr. — 3 *man* ist singular: einen Mann. — 4—8 diese Auslaßung sehr charakteristisch. V. 7 betont ausdrücklich die Nutzlosigkeit der *huote*.

1211, 2 *mîn* gen. abh. von *hüetens*, in welchem trotz des substantivischen Charakters die alte Verbalkraft noch wirksam ist.

1213, 2 *wellent:* diese Form der 2. Person plur. auf *-ent* sonst für den alemannischen Dialect charakteristisch, begegnet vereinzelt auch bei den Baiern und Oesterreichern; s. Weinhold, bair. Gr. §. 284. In der Hs. des Frauendienstes noch einmal 1820, 3. Auch im Frauenbuch zweimal in nicht beweisendem Reime *597, 5* (Weinhold citiert unrichtig *lânt: hant* statt *hânt*). 612, 1.

ze disen zîten, daz ist wâr.
gert irs iht mêr, ir vlieset gar
die hulde mîn: daz ist alsô.»
ich erschrac und stuond ûf von der drô (20)
1214 Und gie sâ zuo der niftel mîn.
zuo der sprach ich: «waz sol ditz sîn?
sol ich umbe sus sîn her bekomen,
sô ist mir hôher muot benomen.
des wil ich ir güete getrûwen niht. (25)
ez wær ein michel ungeschiht
und wær ein grôziu missetât:
mîn vrowe diu solts wol haben rât.
1215 Niftel mîn, swaz mir geschiht,
ich kum für wâr von hinne niht, (30)
mir geschehe liep von der vrowen mîn.
ich wil des gar âne angest sîn,
daz sî hie lâze verderben mich. (352,1)
si solde wol baz bedenken sich.
ez ist niht ein guot wîplîch muot,
daz sî an mir als übel tuot.»
1216 Dô sprach mîn niftel an der stunt: (5)
«neve, mir ist für wâr daz kunt,
daz sî dich her umb anders niht
hât heizen komen, wan als si giht.
für wâr ich dir daz sagen wil:
si hât únser drumme hinne sô vil, (10)
daz du ír hie sô iht ringest mit
nâch sumelîcher manne sit.

1215, 6 L. *bedenken mich* gegen Hs. ohne Angabe der Lesart; wohl Druckfehler. (Der rührende Reim wäre auch höchst unkünstlerisch).

1216, 6 *drumme* adv. ferner 1284, 8 = *drumbe, dar umbe,* frühzeitiges Zeugniß der Assimilation im bairisch-österreichischen Gebiete; s. Weinhold, bair. Gr. 138: «in der Verbindung *mp* vermeidet der Dialect gewöhnlich die Angleichung». — 7 *mit* (adv.) *ringen* mit dat. der Person (dagegen 1218, 6 *ringen* mit praep. *mit* c. dat.), seltene Wendung; statt der gewöhnlichen wohl nur des Reimes wegen, wenn auch zwischen beiden ein leiser Unterschied der Bedeutung stattfindet (vgl. mit einem spielen und einem mitspielen u. a. *m.*).

1217 Ich weiz daz endelîch für wâr,
und rüerẹst dus an als umb ein hâr
wider ir willen, daz si dir
wirt nimmer holt (gelaube mir!),
und möht dîn willẹ doch niht ergân.
einèz ich von ir gẹhœret hân:
und wenkẹstu an ir dienste niht,
daz dir noch liep von ir geschiht.»
1218 Ich sprach: «ich ẹngrîffe sî niht an
wider ir willẹn. daz wirt verlân
dar umbe: ich weiz vil wol, daz ir
sîn leider niht gestatet mir.
und wær iwẹr hinne niht sô vil,
ich rüngẹ hie mit ir an daz zil,
daz sî mir siges müeste jehen:
daz müest für wâr alsô geschehen.»
1219 «Neve, nu volgẹ mir: dêst dir guot.
mir ịst kunt gein dir vil gar ir muot.
nu tuo gar, swaz ir wille sî:
sô mahtu ir geligen bî
in kurzen zîten endelîch.
diu guote ist alsô tugende rîch
und alsô reht wîplîchen guot,
daz sî dir schire genâde tuot.
1220 Nu ginc vil baldẹ zuo ir hin wider
und knie für die werden nider,
bit sî, daz sî genâde dir.
neve, des soltu volgen mir!
ir ist dîn lœslîch rede niht leit.
swâ ritters munt güetlîchen reit,
dêst im gein werden wîben guot;
wir vrowen sîn güetlîch gemuot.»
1221 Dô gie ich zuo der vrowen mîn;
ich sprach: «ir sült genædic sîn

1217, 5 *wille ergân*, die typische Wendung für die Erreichung des Liebesziels.

1220, 1 *ginc* imper. von *gân, gên* neben der regelmäßigen *ganc* und der ebenfalls dialectischen *genc;* s. Weinhold, bair. Gr. §. 274, S. 285. — 6 *reit* = *redet;* s. Weinhold, bair. Gr. *s. 77;* vgl. zu 1238, 8.

mir, vrowe, durch iwer werdecheit,
der got hât vil an iuch geleit.
lât mich von iu sus scheiden niht!
sît man reht iu güete giht,
die erzeiget hie an mir alsô,
daz mich iwer minne mache vrô!
1222 Erzeiget iwer güet an mir!
ir sült bedenken iuch, daz ir
mich hiezet durch genâde her komen.
sol mich mîn kunft her niht gefromen,
sô daz ich iu gelige bî,
sô bin ich immer vreuden vrî
und wirde ouch nimmer mêre vrô,
und scheide ich hie von iu alsô.
1223 Und sold ich alsus von iu komen,
swaz dâ von iemen wurde vernomen,
daz krenket iwer werdicheit:
daz ist mîn ander hertzenleit.
wan sol ich immer iht vernemen,
daz iwern êren mac niht gezemen,
daz wær ein nôt ob aller nôt:
mîn lîp der wær noch sanfter tôt.
1224 Vrowe ob al den freuden mîn,
vrowe, mîner vreuden schîn,
vrowe über hertze und über muot,
frowe über lîp und über guot,
frowe über allez, daz ich hân
oder immer mêr gewinnen kan,
frowe, mîner sælden gebe,
ir sît, der ich ze dienest lebe.
1225 Ir sît, an der mîn vreude stât,
ir sît, diu mînen dienest hât
mit triwen sunder wenken gar.
und solt ich leben tûsent jâr,
mîn dienest würde an iuch geleit
mit lûterlîcher stæticheit.

1221, 6 *reht* adv. = *rehte;* L. corrigierte unnöthig *von rehte;* vgl. 1238, 4.
1224, 8 s. Q. u. F. 4, 89.

des sult ir lân geniezen mich
durch iwer güete: des bit ich.
1226 Lât mich geniezen, daz ir sît
gar mîner vreuden hôchgezît,
und daz mîn lîp nie niht gewan
sô liebes noch gewinnen kan
als iuren reinen, süezen lîp.
vil tugende rîche, reine wîp,
tuot mir, swie iwer genâde sî:
iu ist mîn dienest immer bî.
1227 Wie stüende daz iwerm werden namen
(sich möhts iwer werdicheit wol schamen),
ob ich von hinne füer alsô,
daz ich müest immer sîn unvrô
von iwern schulden, vrowe mîn!
durch iwer güete, des sol niht sîn:
mir sol hie iwer minne geben
vil hôhen muot und werdez leben.»
1228 Dô sprach diu reine, hôchgemuot:
«iu ist diu bet ze nihte guot.
wold ich hie minnen iwern lîp,
ich bin wol alsô witzic wîp,
daz ich iuch het enpfangen baz.
bî mînen triwen, wizzet daz:
ob ir die bet iht langer tuot,
ich wirde gein iu vil ungemuot.»
1229 Von dem bette trat ich dô.
ir rôter munt sprach zuo mir sô:
«wol dan, ir sult mit mir gân:
ich wil iuch mêr gezimbers lân
schowen.» alsô sprach ir munt.
dô gie diu reine dô an der stunt
in ein muoshûs wünneclîch:
dô saz aber nider diu tugentrîch.

1228, 3 vorausgenommen; gehört nach dem Satz mit *daz* oder als Zwischensatz nach *daz*.

1229, 4 *gezimber* (Hs. *gezimers*) stn., Wohnung, Wohnraum in collectivem Sinne, Gemächer. — 7 *muoshûs* stn., Speisehaus, *Speisesaal*. Wir dürfen annehmen, daß dieser Raum nicht all-

1230 Si sprach: «ir sult mir des verjehen:
ist iu iht liep hie an geschehen,
daz ir alsô ze dirre zît
her zuo mir heimlîch komen sît?
mîn êre ich sêre gewâget hân
durch iwern willẹn, welt irz verstân.
ir mügt wol wesen hôchgemuot,
daz iu mîn lîp sölhẹ êre tuot.»
1231 «Vrowe, swâ mit ir êret mich,
daz ist mîn reht vil wol, daz ich
daz immer dienẹ, die wîle ich lebe.
ir sît gar mîner vreuden gebe
und aller mîner êren wer.
iwẹrr minne ich gar mit triwen ger.
ir sît, an der mîn vreude lît,
gar mînes herzen meien zît.
1232 Swaz ir mir êren habt getân
dâ mit, daz ir mich, vrowe, lân
habẹt alsô zuo iu komen,
dâ mit wirt vreude mir benomen,
wunne und aller hôher muot,
ob ir mir niht genâde tuot,
sô daz ich iu hie lige bî:
sô bin ich immer vreuden vrî.
1233 Vrowe, ir sult mich wizen lân,
ob ich iht habe gein iu getân,
dâ von ich iwerr minne enbir
alhie: daz sult ir sagen mir.
und ist ez von den schulden mîn,
sô wil ich immer mêre sîn
(von rehter wârheit wizzet daz)
mir selben umb die schulde gehaz.
1234 Und hât getân hie iht mîn lîp,
dâ mit ich iuch, vil werdez wîp,

---

zuweit von dem ersten Gemach entfernt lag, daß er sich in demselben Gebäude der Burg befand.

1232, 3 *habt alsô zu iu lâzen komen* L. nach Hs., dann steht aber *lâzen* überflüßig, weil *lân* vorhergeht; die Aenderung und Beßerung des offenbaren Schreibfehlers ergibt sich leicht.

hân beswârt, daz ist mir leit.
ich was iu ie ze dienst bereit
und wil iu dienen, swie ez ergê,
mit rehten triwen immer mê.
der dienst sol sîn âne wanc:
daz ist mîn muot und mîn gedanc.
1235 Ich weiz vil wol: ir sît sô guot
und alsô reht wîplîch gemuot
und alsô vrowenlîch getriu,
dô ir mich hiezet komen zuo iu,
dô het ir muot des endelîch,
daz ir mich hie gewisselîch
minnen woldet: wie hân ich
daz hie verworht? des wundert mich.»
1236 Diu guote sprach: «nu wizzet daz:
iu wart mîn lîp noch nie gehaz;
ir mügt ez aber gedienen wol
alhie, ob ichz iu sagen sol,
daz ir verliesęt die hulde mîn,
lât ir die tumben bet niht sîn,
die ir sô vrevelîchen tuot:
ich trage iu drumbę häzlîchen muot.
1237 Ich hânz iu hînt wol zwir geseit,
daz iu mîn minne ist unbereit
ze disen zîten endelîch.
und wært ir guoter sinne rîch
und wær iu liep diu hulde mîn,
ir liezet solhe bete sîn,
diu iuch gein mir niht kan gefrumen
und iu mac wol ze schaden kumen.
1238 Welt ir, daz ichz iu rehte sage,
die ganzen wârheit niht verdage,
sô lât mich gar der bete vrî,
als liep iu reht mîn hulde sî.
ir sült für wâr daz ûf mir hân,
und welt ir mich ir niht erlân,

1236, 3 *ez* geht nicht auf V. 2, sondern ist Object zu *gedienen* und bezieht sich auf V. 5. — 6 *tumben bet* acc. sing., *nicht plur.*; vgl. 1237, 6 fg. 1238, 3 und vorher 1228, 2.

daz ich iu niht antwürten wil,
ob ir redęt lützel oder vil.»
1239 Dô stuont ich ûf und was unvrô.
zuo mîner niftęl ich aber dô (30)
gie unde sprach alsô gein ir:
«niftel, dû solt râten mir
durch dîne triwe: des ist mir nôt. (358,1)
und wizze, ich wær noch sanfter tôt,
dannę hie diu werde vrowe mîn
sol vrî von mîner minne sîn.»
1240 »Neve, ich râte vil gern dir: (5)
dû solt ouch gern volgen mir!
var, als dîn vrowe dich heizze varn:
du maht dich gern gein ir bewarn.
si ist dir holt, daz weiz ich wol,
und lônet dir ouch, als si sol, (10)
gein ir des stæten muotes dîn.
nevę, daz habę ûf die triwe mîn.»
1241 «Niftel, nû gelaube mir!
bî mînen triwen sage ich dir:
ich ęnkum für wâr von hinne niht; (15)
ob mir niht liep von ir geschiht,
sô wil ich hie geligen tôt.
von hinnen bringęt mich nimmer nôt:
ez muoz alhie mîn ende sîn:
daz habe ûf die triwe mîn. (20)
1242 Soldę ich alsô von hinne varn,
sô möhte ich nimmer daz bewarn,
mîn lîp müest trûren immer mê.
sô wil ich hie sterben ê.
sold ich niht wesen hôch gemuot, (25)
zwiu wær mîn leben danne guot?
trûriclîchem ritters leben
wirt selten hôhez lop gegeben.
1243 Ich weiz wol, ob ich hie bestân
biz morgęn, daz ich verloren hân (30)

1238, 8 L. *reit* gegen Hs. nach 1220, 6.
1240, 7 *gein ir* vorausgenommen, abh. von *muotes*, und dies gen. des Grundes, abh. von *lônet*.

vil endelîchen mînen lîp:
sô hat ouch daz vil werde wîp
ir güete, ir êre mit mir verlorn: (359,1)
sô wær ich bezzer niht geborn.
daz sol mîn vrowe bedenken gar,
wan ich niht sus von hinne var.»
1244 Dô sprach mîn niftel an der stunt: (5)
«ich wil ez mîner vrowen kunt
tuon, daz dû wil hinnen niht:
swaz leides dir dâ von geschiht,
des habestu dich vil gar bewegen:
und welle diu guote ir êren pflegen, (10)
des sî ir endelîchen nôt:
du wellest alhie geligen tôt.»
1245 Dô gie mîn niftel alzehant
hin, dâ sî mîn vrowen vant.
si sprach: «seht, vrowe, waz ir tuot. (15)
mîn neve Uolrîch ist sô gemuot,
daz er für wâr wil hinnen niht,
ob ihm niht liep von iu geschiht.
nû seht, vrowe, wie ir gevart,
sô daz ir, vrowe, iwer *êre* bewart.» (20)
1246 Dô sprach diu guote, tugende rîch:
«daz wær uns beiden schedelîch,
mir und im: daz ist alsô.
hüebe in umbe sînen lîp unhô,
sô solde er doch wol hüetent sîn (25)
durch sîne zuht der êren mîn.
durch sîne triwe sol er bewarn
mîn êre, güetlîch von hinnen varn.
1247 Du solt hin wider zuo im gân
und bite *in* solh gemüete lân (30)
und heiz in wesen hôchgemuot.
ob er hie mînen willen tuot,
sô habe daz ûf die triwe mîn, (360,1)

1245, 8 Ergänzung empfiehlt sich nach 1246, 8.

1247, 2 *gemüete* stn., hier: Verlangen, Ansinnen. (Das Wort in dieser Bedeutung stellt sich zu *gemuoten*, *muoten* swv., *begehren*, verlangen.)

daz ich ouch tuon den willen sîn.
ob er mich mîner bet gewert,
sô tuon ich gern ouch, swes er gert.
1248 Nu sage im ûf die triwe dîn:
het er hîntstunt den willen mîn
mit guotem muote gar getân,
ich enhet für wâr des ouch niht lân,
ich het getân den willen sîn.
und wil er mir die minne mîn
an erkriegen sunder danc,
daz ist ein gar tumplîch gedanc.
1249 Tæt er güetlîche, swaz ich in hiez,
vil ungern ich in hinnen liez
für wâr wan mit dem willen sîn.
daz ist für wâr der muot mîn:
(daz soltu wizen endelîch)
ich wolde in grüezen minneclîch
als ein guot wîp ir lieben man:
des hân ich noch niht hie getân.»
1250 Mîn niftel gie dô alzehant
hin, dâ si mich vil senenden vant.
si sprach: «du solt dich wol gehaben.
wil dû, dîn trûren wirt begraben.
du sûmest dich gar âne nôt.
nie vrowe ez ritter baz erbôt,
denne dirz hie biutet diu vrowe dîn,
wil dû ir güetlîch volgende sîn.
1251 Diu reine, tugende rîche giht,
du mügest ir an erkriegen niht
ir minne: sî sî sô gemuot,
daz sî für wâr des niht entuot,

1248, 2 *hîntstunt*, *hîntstunde* 1252, 3 adv., diese Nachtzeit; seltene Zusammensetzung.

1249, 1. 2 Hs. *hieze*: *lieze*, was L. wieder unrichtig beibehielt; s. zu 1125, 3 fg. — 4 *muot* stn., hier wohl im Sinne von: Absicht. — 6 *grüezen* swv., nicht grüßen im heutigen Sinne, sondern: freundlich begegnen, freundlich behandeln.

1250, 5 *sûmen* swv. refl. (säumen), hier: sich beunruhigen, vgl. zu 1835, 5.

daz dû ir hie geligest bî; (361,1)
die wîle dîn lîp des willen sî,
daz dûz ir wellest erkriegen an,
sô müg ez für wâr niht ergân.
1252 Mir hât diu guote des verjehen, (5)
daz für wâr wære geschehen
hîntstunde an ir der wille dîn,
woldestû ir güetlîch volgende sîn.
daz sî dich niht enpfangen hât
hînt lieplîch, dar umbe lât (10)
diu guot *dich* bî ir hie niht ligen:
durch anders niht bistû verzigen.
1253 Du solt, vil lieber neve mîn,
gein ir für wâr niht kriegende sîn.
ob dû niht hier ir willen tuost, (15)
sô wizze für wâr, daz du muost
gar immer mêre ir hulde enbern.
wil dû güetlîch ir minne gern,
dir mac hie liep von ir geschehen:
des hât diu guote mir verjehen.» (20)
1254 Dô sî mit mir geredet sus hie,
in der zît mîn vrowe gie
zuo uns dar. diu guote sprach:
«got weiz wol, daz ich nie gesach
deheinen man sô sinnelôs. (25)
ir wært nóch billîcher umbe mich lôs,
danne daz ir mir die minne mîn
welt hie sus an erkriegent sîn.
1255 Nu sagt an, wes habt ir gedâht?
belîbt ir hie, biz daz diu naht (30)
zergât, sô flieset ir daz leben.
ir möht iuch gern hinnen heben,

1252, 2 Senkung fehlt: *wâr wære;* vielleicht *ze wâre?*
1254, 1 *geredet* = *geredete.* — 6 fg. rührender Reim. — 7 *lôs* adj, muß hier die Bedeutung: freundlich, rücksichtsvoll haben: ihr solltet eher, lieber (*billîcher* comp.) rücksichtsvoll gegen mich sein.
1255, 4 *möht* = *möhtet*, was dem Verse angemeßen wäre. *gern* adv. (L. *gerne* unnöthig, der Vers kann auch trochäisch *sein), hier:* leicht, leichtlich. —

und füert, als ich iuch hieze varn. (362,1)
welt ir niht zuht gein mir bewarn,
sô gert ir mîn ze friunde niht,
und ist iwer triwe gein mir enwiht.
1256 Mir ist des vil von iu geseit, (5)
daz ir ze dienst mir sît bereit.
die sager habent mich betrogen
und von iu leider vil gelogen.
daz sihe ich wol an solchem sit:
swes ich iuch hînte hie selbe bit, (10)
des verzîhet ir mich alsô,
daz iu*ch* mîn huldę hebt gar unhô.»
1257 Dô sprach ich: «liebiu vrowe mîn,
ich wil iu immer diende sîn
mit triwen unz an mînen tôt; (15)
dâ von mich bringet nimmer nôt.
ir sît mir liep für elliu wîp
und lieber dannę mîn selbes lîp
und lieber, danne iht dinges sî:
von iu ich liebę wirdę nimmer vrî. (20)
1258 Vrowe ob al den vreuden mîn,
nu lât in iwern hulden sîn,
daz ich iu hie gelige bî,
als lieb iu wîplîch güete sî.
und scheide ich alsô von iu hie, (25)
sô gętet für wâr ein vrowe nie
an ritter wirs dennę ir an mir:
daz sült für wâr gelauben ir.
1259 Und welt ir, reine, sælic wîp,
alsus verderben mînen lîp, (30)
wie hân ich daz gein iu versolt?
ich was iu ie mit triwen holt.
ob ich alsô von hinne var, (363,1)

---

5 *füert* 2. pers. pl. praet. von *varen*, könntet fahren, gehen, weggehen.

1256, 3 *sager*, *sagære* stm. [nhd. nur noch in Zusammensetzungen], der etwas sagt, Erzähler, hier: Angeber, ähnlich wie *merker*.

1257, 8 mhd. Wortstellung; *von iu* gehört zu liebe.

sô wirde ich endelîch für wâr
nimmer mêre rehte vrô:
daz gẹloubet mir für wâr alsô!»
1260 Dô sprach diu reine, tugende rîch:
«het ich gegrüezẹt iuch minneclîch,
sô solde ich daz vil wol bewarn,
daz ich iuch liezẹ sus hinne varn.
nu volget mir (daz ist iu guot),
swes ich iuch bite, daz ir daz tuot.
tret in daz lîlachen wider,
sô lâze ich iuch ein wênic nider
1261 Und ziuhe iuch balde wider her
und grüeze iuch wol nâch mîner ger.
als ich iuch danne enpfangen hân,
sô bin ich iu gar undertân,
swes ir mit mir beginnen welt.
ich hân ze friunde mir erwelt
für alle ritter iwern lîp.»
sus sprach daz reine, schœne wîp.
1262 «Vrowe, west ich daz für wâr,
sô tæt ich iwern willen gar.
nu fürht ich abe der schulde mîn,
daz ich der müeze engeltent sîn,
alsô daz ir mich lâzet nider
und mich niht ziehet zuo iu wider.
sô wær mîn hôher muot verlorn,
und wær unsæliclîch geborn.»
1263 Si sprach: «des setze ich iu ein pfant:
ir sult mich haben bî der hant
vil vaste: daz erloube ich iu.
ir mügt wol sîn niht gar getriu,
sît ir mir niht getrûwen welt,
und iuch mîn lîp doch hât erwelt
ze friundẹ für alle ritter gar:
bî mîner wîpheit, daz ist wâr.»
1264 «Ich wil, vil liebiu vrowe mîn,
mich iu enpfolhen lâzen sîn

1262, 3 *abe* praep., hier: von wegen. — 8 Pronominal-*ellipse: ich* aus *mîn* des vorherg. Verses zu ergänzen.

ûf iwer genâdę reht, als ich sol.
ir mügt mir übel oder wol,
diu beidiu, tuon reht, swie ir welt.
sît ir des jéht, ir habt erwelt
mich ze friundę für alle man,
sô wil ich mich gern an iuch lân.»
1265 Si sprach: «daz sol iu werden guot:
ob ir hie mînen willen tuot,
sô habt daz ûf den triwen mîn:
ir sult sîn gar ânę angest sîn,
ich tuo, swaz iwer wille sî.
ir sult mir hie geligen bî
nâch ewerm willen endelîch.»
sus sprach diu schœne, tugend rîch.
1266 Mich nam diu guote bî der hant;
si wîste mich hin, dâ si vant
diu lîlachen zuo der lin:
dâ hiez si mich sâ treten in.
si sprach: «ir sült gar âne angęst sîn!
habt ez gar ûf den triwen mîn,
ich lâze iuch von mir sus niht komen:
ich hân ze friunde iuch mir genomen.»
1267 Mit sorgen ich dô an der stat
in diu lîlachen trat.
dô liez man mich sô verre nider,
daz man mich solde ziehen wider.
diu guot mit listen zuo mir sprach: (365,1)
«got weiz wol, daz ich nie gesach
sô lieben ritter noch erkant,
sô der mich hât bî mîner hant.»
1268 Si sprach: «nu wis mir willekomen! (5)
von mir dir trûren wirt benomen:
du solt got willekomen sîn!»
si vie mich bî dem kinne mîn;

1265, 3 *ûf den triwen*, ebenso 1266, 6, im Ganzen selten, gewöhnlich *ûf die triwe*.

1267, 2 Senkung fehlt: *lîlâchen*, wahrscheinlich beabsichtigte Malerei. — 7 *noch erkant* = *erkante*, kennen lernte, schließt sich an *gesach* an.

sî sprach: «friunt, nu küsse mich!»
von dem wort sô vrô wart ich,
daz ich ir lie sâ die hant;
dâ von wart kumber mir bekant.
1269 Sâ dô der gruoz aldâ ergie
und daz ich ir die hant gelie,
dô wart sô snel mîn nidervart,
und het mich got dâ niht bewart,
ich möht mich wol ervallen hân,
und het ez got niht understân.
dô ich kom zuo der erde nider,
diu lîlachẹn zucten sî sâ wider.
1270 Dô saz ich nider trûriclîch.
mîn herzẹ was hôher sorgen rîch,
vor leide ich dâ den sin verlôs:
ich wart sô rehte sinnelôs,
daz ich vor leide lûte erschrê:
«owê, owê mir, immer wê!
owê, daz ich ie wart geborn!
wie hân ich lîp und êre verlorn!»
1271 Nâch dem schrîen ich ûf spranc:
vil sinnelôs wart mîn gedanc;
ein stechel rise zetal ich lief
gein einem wazzer, daz was tief:
dar innẹ wolt ich ertrenket hân
mich. daz was doch missetân.
wær mîn gesellẹ niht schiere komen,
ich het den ende aldâ genomen.
1272 Den liez man nâch mir snelleclîch.
dô der vil höfsche, triuwen rîch
erhôrte, daz ich alsô schrê,
daz tet dem triwerîchen wê.

1269, 6 *und* nicht Conjunction eines Bedingungssatzes, sondern an V. 4 angeschloßen; hier ist *und* Conditionalpartikel eines Zwischensatzes. Vorher freie Construction: *daz* nach *sô* V. 3 wird in V. 5 gespart: daß ich mich wohl zu Tode hätte fallen können.

1270, 6 Ergänzung vorgenommen nach 1299, 6.

1271, 8 *den ende*, ebenso 1274, 2.

1272, 1 *lâzen*, hier im Sinne von: herablaßen.

nâch mir die rise er lief zetal:
dô ich alzan den tôdes val
in daz wâzzer wolde hân getân,
do begreif mich der getriwe man.
1273 Er sprach: «owê, waz sol ditzę sîn,
lieber friunt und herre mîn?
ditz ist ein jæmerlîchiu nôt:
welt ir iu selbe tuon den tôt?
sô het ir lîp und sêle verlorn,
sô wært ir bezzer ungeborn.
nu sît ir doch ein manlîch man,
und wolt ir solhe untât begân!
1274 Ich sprach: ez muoz benamen sîn
für wâr alhie der ende mîn.
mîn leben muoz alhie zergân,
sît ich verlorn von bôsheit hân
daz reine, werde, süeze wîp.
daz sol mir gân hie an den lîp:
ich wil nâch swachem tôde streben
und wil für wâr niht langer leben.»
1275 Dô sprach er: «ir mügt gerne leben.
mich hât mîn vrowe iu heizen geben
ir wangekússę, dâ sị manige naht
ist ûffe gelegen. si hât gedâht,
daz ir hinz naht ir bî geliget
und ir mit trûten an gesiget:
si wil iwęr hertze machen vrô:
wie tuot ir biderman alsô?»

1275, 3 *wangeküsse* stn., Wangenkissen, kleines Kopfkissen (Ohrkissen, franz. *oreiller*). Möglich, daß hier wieder ein Motiv aus der Tristansage der Eilhartischen Tradition hineinspielt: die Uebergabe des Zauberkissens Isoldens an Gymele (Kameline) für den begehrlichen Kehenis (Kaedin), Eilhart ed. Lichtenstein 6745 fg. Diese Kissen sind wahrscheinlich mit allerlei stark duftenden Kräutern gefüllt gewesen, die den Schlaf befördern sollten. — 6 L. folgt der Hs.: *und mit ir trûren an gesiget*, woraus ich nichts machen kan; aber *trûren* sieht in Hs. wie *truten* aus; ich vermuthe und wage deshalb: *und ir mit trûten an gesiget*, und sie mit der Liebe besiegt. — 8 *bidermann* nach Hs. in einem Worte wie 199, 4; L. hat an unserer Stelle nach

1276 Sâ dô er die rede gesprach
und ich daz wangeküsse ersach,
ich kom ein teil ze witzen wider.
in grôzem trûren saz ich nider:
ich sach den vil getriwen man
mit zäherenden ougen an;
ich sprach: «owê, ich muoz wol jehen,
daz mir vil übel ist geschehen.

1277 Wie hât betrogen mînen lîp
daz reine, süeze, werde wîp!
si hiez mich ûf ir triwe hân,
si wolde mich her abe niht lân.
des satzt si mir ein werdez pfant:
ir vil linde wîzen hant.
die gewan si mir mit listen an:
daz was iedoch niht wol getân.»

1278 Dô sprach der geselle mîn:
«herre, ir sült mit vreuden sîn.
ich sage iu daz vil wol für wâr:
si wil iuch hînte ergetzen gar;
iuch wil diu reine, tugende rîch
hînt grüezen alsô minneclîch,
daz ir gewalticlîchen tuot
mit ir, swaz iuch dunket guot.

1279 Ir sult niht langer hie bestên:
wir süln vil balde hinnen gên.
der tac gêt ûf, ez wirt schier lieht:
des sul wir hie erbeiten niht.
ir sült besorgen (daz ist reht)
iwern tumben jungen kneht,
ob der noch sî den rossen bî
oder ob er dâ vermeldet sî.

---

der Abschrift getrennt (in Hs. zwischen *bid* und *man* das Abkürzungszeichen für *er*).

1277, 5 man vermuthet *linden* wegen *wîzen*.

1278, 7 *gewalticlîchen* adv., hier wieder ähnlich wie 814, 6: mit voller Berechtigung, nach Gutdünken.

1279, 5 *besorgen* swv. mit acc., früher auch von Personen *gesagt: sich* um einen bemühen, bekümmern.

1280 Ez ist für wâr diu sorge mîn, (5)
daz wir ze lange von im sîn.
und wirt sîn iemen dâ gewar,
der wil ouch wizen daz vil gar,
wes diu pferdę sîn, der er pflege.
nu seht, ob daz geschaden mege. (10)
und werdęnt diu pferd aldâ bekant,
wir sîn vermeldet alzehant.
1281 Wir sîn ze lange von in gar:
ich weiz daz endelîch für wâr.
er weiz niht, war wir sîn bekomen; (15)
er wænet lîhte, uns sî benomen
daz leben, und ist er von dan.
dar umbe ich grôze sorge hân.
ern weiz niht, wie ez umb uns stât;
nu gên wir zuo im: dêst mîn rât.» (20)
1282 Ich sprach: «du solt gelauben mir,
daz ich vil gern volge dir:
ez dunkęt mich selben wol getân.
wir suln dar vil snelle gân.
ob uns diu pferd niht sîn benomen, (25)
sô sul wir paldę her wider komen
versuochen, ob diu vrowe mîn
mir welle noch genædic sîn.»
1283 Dô gienge wir snellîchen dan
dar, *dâ* wir diu pferd heten lân. (30)
die funde wir verholen reht.
mich sach vil gern dâ der kneht:
er sprach: «vil lieber herre mîn, (369,1)
ir sult mir willekomen sîn!
ich hân von klage erliten nôt:
ich vorht zewâr, ir wæret tôt.»

1281, 1 L. corrigierte *im*, auf den *kneht* sich beziehend und im Einklang mit 1280, 2; der Plural ist aber ganz gerechtfertigt, die Pferde sind mit eingeschloßen. — 5 *und ist er* mhd. Wortstellung, nhd.: und er ist.

1282, 7 *versuochen* inf., nicht abhängig von *sul wir* und Asyndeton zu *komen*, sondern abhängig von diesem letzteren; vgl. Gr. 4, 8. 97 fg. (nhd. kommen zu, um zu...).

1284 Ich sprach: «des müez got lônen dir!
du hetest zwâre vil an mir
schaden genomen, wær ich verlorn.
ich hân ze friundę dich mir erkorn;
ich bin dir holt: des hân ich reht.
mîn heinlîch weiz dehein mîn kneht (10)
niwan dû: daz ist dir guot,
ich trage dir drummę friuntlîchen muot.»
1285 Sâ sprach der geselle mîn:
«herre, ir sult bî witzen sîn.
ich ęntar iuch lenger niht verdagen: (15)
ich muoz iu endelîchen sagen,
waz iu iwęr vrowe enboten hât.
verlopt mir solhe missetât,
als hiut enmorgęn ir hetet muot.
ich sage iu, daz iu sanfte tuot. (20)
1286 Ich sage iu endelîch für wâr:
würdę man sîn inne als umb ein hâr,
sô het ir iwer werdecheit
gar verlorn: daz wær mir leit.
seht, daz irz immer mêr getuot. (25)
ez was ein gar unmanlîch muot:
sô grôze untât nie mann geschach:
ich freu mich, daz ez niemen sach.»
1287 Dô sprach ich: «friunt, du solt mir sagen,
die rehten wârheit niht verdagen: (30)
waz ist, daz dû mir sagen wil?
durch got mich langer niht des hil;
nu sage mirz durch die triwe dîn! (370,1)
du solt des gar ânę angest sîn,
daz ich die tât iht mêr begê,
der ich vor leidę het willen ê.»
1288 «Si hât enboten iu bî mir, (5)
daz ir für wâr sült komen ir
von hiutę reht über zweinzic tage.
nu merket reht, waz ich iu sage:

1286, 7 *mann* = *manne* dat. — die Wendung ist etwas activer als in der neuen Sprache: so große Unthat hat nie ein *Mann* (*in* der Leidenschaft) begangen.

sô wil si iuch enpfâhen sô,
des ir sült immer wesen vrô:
ez wil daz reine, werde wîp
ergetzen vil wol iwern lîp
1289 Des, swaz si iu nu hât getân.
sî hât iuch vil ungern lân
alsus dannę: daz sagt si mir.
ez was ein vrowe dâ bî ir
. . . . . .
ir sült für wâr gelauben daz,
und het siz durch die niht getân,
si het iuch alsus dan niht lân.
1290 Diu vert nu dannę, daz ist alsô:
des ist si hertzenlîchen vrô.
sô sult ir zuo ir wider komen.
ich hân von ir daz wol vernomen:
si wil iuch dâ hân zehen tage
(bî mîner wârheit ichz iu sage)
und wilz iu bieten alsô wol,
als ein guot wîp ir vriunde sol.»
1291 «Nu wolde got, und hetestu wâr!
nu rât, geselle, wie ich var,
wâ ich die wîle enthalte mich.»
er sprach: «herre, daz râtę ich.
ir sült vil balde rîten hein (371,1)
den rehten wec gein Liehtenstein.
dâ ęnweiz niemen, war ir sît
komen: dâ von ist rîtens zît.»
1292 Dô reit ich snellîchen dan
gein Liehtenstein, dâ ich het lân
mîn gesindę. die gruozten mich
vil willeclîch: des danct ouch ich.
si sprâchęn: «wir müezen iu des jehen,

1288, 6 *des* relative Attraction, correcter wäre *daz ir des;* vgl. zu 1315, 6.

1289, 5 der Inhalt des ausgefallenen Verses ist aus 1303, 6 wenigstens einigermaßen zu entnehmen.

1291, 7. 8 L. streicht *komen,* ich streiche *dar* vor *rîtens* und benutze es zur Veränderung des *wâ,* welches allerdings bei komen nicht paßt, im Anschluß an 1292, 7.

daz wir iuch gerne hân gesehen.
wir ẹnwesten, war ir wârt bekomen:
iwẹr kunft vil liebe uns ist vernomen.»
1293 Des danct ich in mit willen sâ.
durch mîn gemach beleip ich dâ
reht drîe tage und reit zehant
gein Œsterrîch sâ in daz lant.
hinz sant Pölten was genomen
ein turnei: dar wold ich komen.
selbẹ sehst gesellẹn wold ich dâ sîn:
mit mir reit dar der bote mîn.
1294 Dô ich dar ûf der strâze reit,
mich twanc ôt aber mîn senede leit.
dô sprach ich zuo dem boten mîn:
«möht ez in dînen hulden sîn,
sô wær mir liep, daz dû hin ritest,
und bî mir hie niht langer bitest,
zuo mîner vrowen. des bit ich,
vil lieber friunt, von hertzen dich.
1295 Ervar mir an ir (dêst mir guot)
vil endelîch gar al ir muot,
ob sî mir vîẹnt odẹr holt noch sî,
odẹr welhe wille ir sî noch bî.
wie ich verholne zuo ir var
und mich dar unde dan bewar,
daz soltu allẹz ervarẹn mir:
vil lieber friunt, des danc ich dir.»
1296 «Durch iwern willẹn ich aber dar var.
got iwer gelücke an mir bewar,
daz ich si vinde wol gemuot!
ob si güetlîch gegen iu tuot,
die botschaft wil ich gern sagen.

1293, 5 *nemen* stv., hier: festsetzen, anberaumen; in 1306, 5 *hin nemen*.

1295, 4 *welhe* (L. *welh*) = *welher*.

1296, 1 L. schreibt *abe*, was hier jedoch gegen *aber* metrisch keinen Unterschied macht, dagegen steht 1302, 5 *aber* in der Senkung (dann hätte er aber beßer *ab* setzen müßen); verstand *er hier abe var*, abfahre, mich hinweg hebe? *aber* ist gegründet, *s. 1305, 2.*

ich kum iu wider in kurzen tagen.
nu sît ze dem turnei hôchgemuot:
si ervert ez gar, swaz ir dâ tuot.»
1297 Von mir sô reit er alzehant
hin, dâ er die vil werden vant.
dô sî in sach, si sprach alsô:
«friunt, ich bin dîner künfte vrô:
du solt mir ûf dîn triwe sagen,
die rehten wârheit niht verdagen,
wie sich gehabe der herre dîn;
des soltu mich niht helende sîn.»
1298 Dô sprach der bote: «vrowe mîn,
und welt ir im genædic sîn,
sô wirt er noch hôch gemuot.
got weiz wol, daz ir übel tuot
an im, getar ichs gein iu gejehen;
wan ich nie ritter hân gesehen,
der ie dehein vrowen meinde baz,
danne er iuch tuot, gelaubet daz.
1299 Ich sage iu, waz im hie geschach,
wie im sîn leit die witze brach:
dô er geschiet von iu alhie
und daz man mich hin nâch im lie,
dô hôrt ich, daz er lûte schrê
daz übel wort: owê, owê!
dô lief ich nider baldę nâch im:
dô het verkêret sich sîn sin.
1300 Daz was ein jâmerlîchiu nôt.
er wolde im selben hân den tôt
in dem wazzer hie getân.
het ichz mit witzen niht understân,
er het alhie ertrenket sich:
daz understuont mit witzen ich.
ich sagt im von iu guot botschaft:
daz gab im wider sîne kraft.
1301 Ich sagt im von iu, vrowe, daz er
des nahtes solt zuo iu komen her:

1299, 7. 8 *im: sin* unreiner Reim, s. Knorr 27. 51, ebenso gleich im Folgenden 1304, 7 fg.

sô woldet ir hie minnen in.
dâ von kom wider im der sin.
iwęr wangęküssę gab ich im in die hant:
sâ dô daz wart von im bekant,
dô wânde er, ez wær allez wâr,
daz ich im het gesaget gar.

1302 Ich riet im, daz er hinnen gie
hin, dâ er sîniu pferdę dâ lie.
diu funde wir verholen gar.
do wir kômen zuo dem knehte dar,
dô sagt ich im abęr an der stunt,
ich tet im, vrowe, von iu kunt,
er sold iuch sehen übęr zweinzic tage:
daz was von iu gein im mîn sage.

1303 Ich sagt im dannoch von iu mê,
daz iu von hertzen tæte wê,
daz ir in hetet hinnen lân:
daz wær umb anders niht getân,
ez wære ein vrowe hie bî iu,
diu wære den vollen niht getriu:
vor der sô müest ir iuch bewarn;
diu wold nu schiere hinnen varn.

1304 Sus hân ich im von iu gelogen
und doch umb anders niht betrogen,
wan daz ich vorhte, der biderbe man
het an im selben daz getân,
dâ von er immer wær enwiht.
mîn munt von wârheit iu des giht:
tuot ir niht schir genâde an im,
daz er verwandelt gar den sin.

1305 Sîn triwe ist immer gegen iu niu.
er hât gesant mich aber zuo iu
ûf den vil minneclîchen wân
von mîner sage, daz ir begân
an im sult wîplîch güete alsô,

1301, 5 der Vers verlangt ungewöhnlich viel Kürzungen; die Form *wangküss* durchaus dem Dialect U.'s angemeßen.

1304, 2 Pronominalellipse: *in* zu ergänzen aus dem vorgehenden *im*.

des er sî immer mêre vrô.
lât in geniezen, vrowe mîn,
daz er iu kan sô stæte sîn.
1306 Ich sol im komen in kurzen tagen
und sol im iwern willen sagen.
ze sande Pölten vinde ich in:
dâ het er iu ze dienen sin;
dâ ist ein turnei hin genommen,
dar ist er iu ze dienste komen,
dâ wil er urborn aber den lîp
in iwerm dienste, reine wîp.»
1307 Diu guot sprach zehant alsô:
«er möht noch gerner wesen vrô
dannę trûric, het er guoten sin.
ich weiz daz wol, swie tump ich bin,
daz trûriges ritters lîp
erwirbet nimmer werdez wîp.
swelch wîp ir læt ertrûren an
ir minnę», dêst vaste missetân.
1308 Ich sage dir, friunt, waz hie geschach:
dô er alsô sîn zuht zebrach,
daz er sô jæmerlîch erschrê
und alsô lûte: owê, owê,
dô daz vernam der wahter hie,
von der zinne er balde gie
und sagt sô in die burc zehant,
er het gehœret den vâlant.
1309 Dô vrâgt man in wie unde wâ.
er sprach: «seht, bî der mûre dâ
hôrt ich in schrîen lûte: ‚owê,

1306, 3 *vinde* Conjectur L.'s (Hs. *vrowe*).

1308, 5. 6 *wahter* (in Hs. einmal *wehter*) stm., der Wächter der Burg, der seinen Stand auf der Zinne des Thurmes und seine Wohnung in der obersten Etage desselben hatte; s. Schultz, höf. L. 1, 40 fg. Vgl. zu 1622, 2. — *zinne* stf. (sonst auch swf.) bedeutet die einzelne Zinne und die Zinne collectiv, die Mauerkrönung; s. Schultz, höf. L. 1, 19 fg. Aus unserer Stelle scheint hervorzugehen, daß der Wartthurm ein flaches Dach hatte, doch könnte auch ein Zinnenkranz um das steile Dach herum laufen mit einem schmalen Zwischengang.

owê mir hiut und immer mê!'
die rise fuor er zetal alsô,
daz ich dâ von wart vil unvrô,
wan ich von im erkom vil gar,
do ich sînes gevertes wart gewar.» (20)

1310 Sus sagt der wahter über al:
«er fuor die rise alsô zetal,
daz im die stein vast walgten nâch.
ich enweiz niht, war im ist sô gâch.
ich bat mich sêre got bewarn (25)
und hiez in der sunne haz hin varn.
vil vaste ich mich gesegnen pflac:
sô rehte sêre ich nie erschrac.»

1311 Wie behagt dir daz, geselle mîn,
daz alsô vert der herre dîn? (30)
swâ ritters lîp sô missetuot,
der ist niht gar manlîch gemuot.
wie stât daz werdes ritters lîp, (376,1)
daz er klagt als ein krankez wîp?
und würd man sîn von im gewar,
er het sîn êre verloren gar.»

1312 Dô sprach der bote: «ich muoz des jehen, (5)
daz im ist übel dran geschehen.
er het den sin verkêret sô,
daz in sîn leben huop gar unhô.
er wær alhie gelegen tôt,
het ich in von der klagenden nôt (10)
mit süezen mæren niht genomen,
sone wær er nimmer hinnen komen.

1313 Im ist sô hertzenlîchen wê
nâch iwerr minne, daz ichs nie mê
an deheinem ritter hân gesehen: (15)
des muoz ich von der wârheit jehen.

1310, 4 man erwartet in der Erzählung *was* für *ist;* das Praesens lebendig im Selbstgespräche. — 6 vgl. zu 348, 8. — 7 *gesegenen* swv. refl., sich segnen, bekreuzigen, im Ganzen häufiger als das einfache *segenen.* — *pflegen* stv. (mit bloßem Infinitiv) steht hier lediglich auxiliar, allerdings mit der Function *des häufigen* Thuns.

ich weiz daz wol, er ist sô gemuot,
ob ir im niht genâde tuot
in kurzen zîten, daz sîn leben
wirt ê der zît dem tôde gegeben.» (20)

1314 «Bote, nu sage dem herren dîn:
wil er verdienen die minne mîn,
sô muoz er varn durch mich ein vart
über mer. ob in bewart
got, daz er kumpt wider her, (25)
bî mînen triwen ich dich wer:
ich lône im alsô minneclîch,
daz er ist immer freuden rîch.

1315 Du weist vil wol, geselle mîn,
daz ich noch nie den dienest sîn (30)
wolt für wâr mich an genemen.
vert er die vart, diu mac mir gezemen
ze dienste: der lôn ich im sô, (377,1)
des er muoz immer wesen vrô
und in dem hertzen vil gemeit.
ich swende im al sîn senedez leit.

1316 Ich gibe ze lône im mînen lîp: (5)
ich lône im sô, daz nie dehein wîp
gelônet für wâr nie ritter baz.
nu sage im ûf mîn triwe daz,
ob er die vart durch mich bestât,
daz er dâ mit verdienet hât (10)
mich und allez, daz ich hân.
die vart er gerne mac bestân.»

1317 «Ich sage im, vrowe, gar iwern muot:
ich weiz ouch wol, daz er ez tuot.
er hât des ie gein mir gejehen, (15)
daz im niht liebers kan geschehen,
danne swâ ir dienstes von im gert:
des wert ir volleclîch gewert.
er dienet iu mit triwen gar
gar sunder wenken sîniu jâr.» (20)

1315, 5 *der* gen. (sc. *vart*) von *lôn* abhängig, nhd. *lohnen* mit acc. der Sache; s. Gr. 4, 670; vgl. 1325, 4. — 6 des er Attraction = *daz er des, ers* wie 1288, 6.

1318 Der bot schiet von ir sâ zehant.
Der höfsche ze Wazzerberc mich vant:
dar was ich von dem turney
hin geriten. manic sper enzwei
was dâ verstochen durch diu wîp.
von der edelen ritter lîp
was dâ geturniret ritterlîch.
dâ wart vil maniger êren rîch.
1319 Sâ dô der bote dar zuo mir quam,
von den leuten ich in nam
vil verre in ein heinlîche dan.
ich sprach: «du solt mich wizzen lân,
waz mir mîn vrawe hât bî dir
enboten: daz soltu sagen mir.
ob mir diu guote genâde tuot,
sô wirt mîn lîp noch hôchgemuot.»
1320 Dô sprach der bote: «ich sage*z* iu gar:
si hât enboten iu für wâr,
daz ir *ir* hôhen minnen solt
mit dienst noch niht habt geholt;
ir müezet durch sî noch varn ein vart.
ist daz iuch got an der bewart,
sô daz ir komt her wider ir,
si lônet iu sâ nâch iwer gir.
1321 Diu vart sol wesen über mer.
bî mînen triwen ich iu swer:
si giht, ob ir die vart getuot,
si sî iu gegen ir lône guot.
jâ wil daz tugendrîche wîp
ze lône iu geben ir werden lîp;

1318, 2 *Wazzerberc*, s. K. 676: «heute Waßerburg, im Viertel ob dem Wienerwald, am rechten Ufer der Traisen nächst Pottenbrunn». Dagegen denkt Schönbach, Zeitschr. 26, 313 für den Sitz der Familie von Waßerberg (s. 1033, 2 fg.) «an das auch heute so genannte, romantische, vielfenstrige Waßerberg in der Gaal, von Knittelfeld einwärts gelegen».

1320, 3 L. ergänzte mit Recht vor *hôhen m. solt* das Possessivpronomen *ir* nach 1322, 5.

1321, 4 *si* (die Fahrt) sei euch gut, von Vortheil *gegen, für ihren* Lohn, sie verschaffe euch ihren Lohn.

und allez, daz si ie gewan,
daz mache sî iu undertân.» (20)
1322 Ich sprach: «si wirt der vart gewert
von mir und alles, des si gert.
des kan erwenden mich niht nôt:
ich wil durch sî geligen tôt,
oder ez wirt ir minnen solt (25)
sô ritterlîch von mir geholt,
daz sî mîn muoz genâde hân
und wîplîch güete an mir begân.
1323 Ich diene ir allez, daz si wil,
es sî lützel oder vil. (30)
wol mich, daz ich ir dienen sol!
daz tuot mir hertzenlîchen wol.
eznę wart nie vart sô starc, sô lanc, (379,1)
dâ mit ich mac ir habedanc
verdienen, ich sî sîn bereit:
daz sî dir, friunt, für wâr geseit.»
1324 Er sprach: «diu vart gevellęt mir niht. (5)
nu wizęt für wâr, daz iu geschiht
vil ofte hertzenlîchen wê;
und welt ir varen über sê,
ir mügt dâ wol geligen tôt:
so ist daz diu aller grœste nôt, (10)
daz iu diu sêle ist immer vlorn:
sô sît unsælic ir geborn.
1325 Die vart gefuor für wâr nie man
durch dehein wîp sô getân,
die man wan durch *got* varen sol: (15)
der mag ir ouch gelônen wol.
swelch man si füerę wan durch ein wîp,
füręr er ûf der vart sînen lîp,

1323, 2 *es* (Hs. *ez*) nach L., wenn auch U. *ez* gesagt haben ann, doch ist *ez* eher dem Schreiber zuzutrauen. Die Wendung *sî lützel oder vil* öfters im Frauendienst.

1325, 3. 4 *der* rel. in V. 4 setzt ein Subst. des vorherg. Satzes raus, das nur *got* sein kann (s. 1326, 1); ich habe daher kein edenken getragen statt des in Hs. verderbten Verses *daz man rch wan varn sol* L.'s Verbeßerungsvorschlag anzunehmen und den Text zu setzen; die Betonung *dúrch got* hindert nicht. — *ir* (sc. *vart*) gen. zu *gelônen*, s. zu 1315, 5.

des sêle müestę gar missevarn.
daz sült ir, herre mîn, bewarn.»
1326 Dô sprach ich: «friunt, got ist sô guot
und als erbarmeclîch gemuot
und alsô hôher tugende rîch,
swer einem wîbe hertzenlîch
dienèt, daz im daz ist niht leit.
man sol den vrowen sîn bereit
ze dienęn: daz ist der wille sîn.
daz wizzę für wâr, geselle mîn.
1327 Got müezę mir sêle und lîbes pflegen!
ich hân der vart mich gar bewegen.
swaz wunders mir dâ von geschiht,
ich lâze der vart für namens niht.
sît mirz mîn vrowe enboten hât,
ez wær vil swaches hertzen rât
und wær an êren gar verzeit,
und wær mîn lîp ir niht bereit.
1328 Ich wils halt immer wesen vrô,
daz sî mir hât enboten sô,
daz ich die vart ze dienst ir var.
ich hân ir elliu mînıu jâr
gedienet vil gar âne ir danc:
tæt ich nu an dem dienste wanc,
den sî gebiutęt, diu vrowe mîn,
sô müest ich gar verzaget sîn.»
1329 «Sît ir der vart niht welt abę stân
(daz ich iu, herre, gerâten hân),
so ęnbietęz ir baldę. si ist sîn vrô:
daz weiz ich endelîch alsô.
die botschaft ich gern werben sol:
ich wirdę von ir enpfangen wol.
ich weiz wol, sî ist sô gemuot,
daz ir diu botschaft sanfte tuot.»
1330 «Sît dû des trœstest, gęselle, mich,
daz sîz gern hœrę, sô wil ouch ich
tihten aber ein boteschaft ir.
ob dûz, geselle, râtest mir,

1330, 3 *boteschaft*, s. zu 159, 4.

sô wil ich aber der vrowen mîn
senden ein klein büechelîn,
daz ir sagę mînen willen gar,
daz ich die vart gern durch si var.»
1331 Dô sprach er: «herre, ich râte ez wol.
gein vrowen man suoze sprechen sol.
swer in von hertzen guotes gan
und güetlîch gegen in sprechen kan,
der mac ir hulde wol bejagen.
sus hôrt ich ie die wîsen sagen:
güetlîchiu wort mit triwen wâr
sint guot gein werden wîben gar.»
1332 Dâ mit ich von dem boten schiet
und tiht zehant guot niuwiu liet
und ouch ein kleinez büechelîn,
dar an ich ęnbôt der vrowen mîn
den willen mîn gar umbę die vart.
nie buoch sô meineclîchen wart
getihtet sô daz büechelîn,
daz ich dô tiht der vrowen mîn.
1333 Diu liet und büechel wart bereit.
alzehant mîn bote reit
zuo der lieben vrowen mîn.
diu hiez in willekomen sîn.
si sprach: «gesellę, du solt mir sagen,
wil dîn herrę mîn lôn bejagen
von mir mit der vil werden vart,
diu im von mir enboten wart?»
1334 «Er hât mich zuo iu, vrowe, her
gesant. ez ist sînęs hertzen ger,
an swiu er iu gedienen kan,

1331, 2 *suoze* (Hs. *sůze*), L. *süeze*, wohl nach 58, 7.

1332, 6 L.'s Aenderung *minneclîchen* nicht geboten; vgl. 1. Büchl. 266.

1333, 1 *wart* sing. statt *wurden;* vgl. zu 35, 4. — 2 fg. der Bote muß nicht weit zu der Herrin gehabt haben, wie auch aus der folgenden Erzählung hervorgeht; vgl. Schönbach a. a. O. S. 315. — 8 L.'s Aenderung *geboten* nicht unbedingt nöthig, ja *enboten* ist noch ausdrucksvoller, weil es zugleich die Ausrichtung des Gebotes in sich schließt.

daz wirt vil willeclîch getân.
er ist der vart vil bereit:
des sî pfant al mîn sælicheit.
er ist der vart von hertzen vrô:
in hebt arbeit durch iuch unhô.
1335 Er hât iu, liebiu vrowe mîn,
bî mir gesant ein büechelîn
und ouch vil guotiu niuwiu liet.
er bat mich des, do ich von im schiet,
daz ichz iu gæbe in iwer hant.
iu tuot daz büechelîn bekant,
daz er der vart iu ist bereit
mit lûterlîcher stæticheit.»
1336 Liet unde büechel sî dô nam
vil willeclîch, als ir daz zam.
von dem boten sî dô gie:
diu reine, guote des niht lie,
si læse daz büechelîn zehant,
dar an si wol geschriben vant,
daz ich ir was ze dienen vrô.
nu hœrt! daz büechel spricht alsô:

DAZ IST EIN BÜECHEL.

Wol her, friunt, an mînen rât,
an den mîn rât besunder stât:

1334, 8 *arbeit* gen. bei *mich hebt unhô*.

3. Büchlein. Nach der Ueberschrift des zweiten Büchleins sollte man hier den Zusatz *daz dritte* erwarten. — Auch im dritten Büchlein Dreireim in den Absätzen mit klingendem Ausgange, am Schluße stehen sogar vier gleichartige Reime, wie überhaupt noch mehrfach Quatrains vorkommen. Charakteristisch für dieses Büchlein ist, daß der letzte Vers des Dreireims daktylischen Rhythmus hat, am Schluße gehen sogar die vier Verse allesamt in daktylischen Rhythmus über (s. unten zu 373 fg.). Auch hier wieder und zwar öfters vier Hebungen bei klingendem Ausgang (7 fg. 45. 90. 93 fg. 95 fg. 111 fg. 117. 172. 230. 237), umgekehrt auch einigemal drei Hebungen bei stumpfem Ausgang (142. 245 [?]. 356 fg.). (Andere Einzelnheiten und fragliche Fälle an der betreffenden Stelle zu erwähnen). — Der Dichter theilt diesem Büchlein, welches mir dichterisch das bedeutendste zu sein *scheint*, nicht die Rolle eines Boten zu; im Anfang sucht er

gebt mir lêre und gebt mir rât (15)
dar nâch, als ez mir *nu* stât.
Friunte râtes, lêre
bedorft ich nie sô sêre:
nâch hertzenliebe, für herzensêre
suoche ich friunde rât unde lêre. (20)
Nu râtet unde lêret wol,
als friunt friunte râten sol.
ich meine *iuch* beide, hertze unde sin:
in iwerm geleite ich gern bin.
nû lât kiesen mich dâ bî (25)
iwer geleite, wie guot ez sî.
nemt alle mîn gedanke gar
an iwer rede. ich sende ouch dar
mînen sêre seneden muot: (383,1)
ich weiz vil wol, der ist iu guot.
dâ bî diu wernde stæte mîn
sol ouch an disem râte sîn
und ir gespil, mîn *triuwe* (5)
sleht und immer niuwe.
Nu râtet alle sunder kranc
(sô hilfet iu got âne argen wanc),
wie ich tumber, ich sinnes kranc
. . . . . .

---

eine Einkleidung, indem er seine Freunde, Herz und Sinn, um Rath bittet, dann aber wendet er sich direct an die Geliebte, dankt ihr für ihre Gunst, betrauert aber auch, daß er nicht völlig an's Ziel gekommen sei, und gelobt ir eine Kreuzfahrt, für die er auf Belohnung hofft. 1—4 im Anfang vier gleichartige Reime hintereinander, ebenso 5—8 und zwar sind je zwei gleiche resp. rührende Reime dieser Quatrains höchst wahrscheinlich dem Eingang von Gottfried's Tristan nachgeahmt. — 1 *friunt* ist plural; diese flectierte Form allgemein mhd., dem österreichischen Idiom besonders angemeßen. — 5 *friunte* = *friunde* (V. 8) gen. plur.; vgl. zu 58, 7. — 7 *herzen sêre* in Hs., beßer in einem Worte wegen *herzenliebe; herzensêre* stf., Herzeleid. — *nâch herzenliebe*, in Herzensfreude; vgl. zu 1, 3. — 13 *kiesen* stv., hier: sehen, erkennen. — 16 Hs. *iuch dar*, vielleicht *iu dar*? — 25 nach diesem Verse muß, worauf Rödiger mit Recht Zeitschr. 22, 381 hinweist, eine Zeile mit dem Reim auf wanc ausgefallen sein. (Ich habe es im Text angedeutet, aber doch

gedanke der lieben werden vrowen mîn (10)
(daz ir lop und sî vil sælic müeze sîn!)
der wirde und der werdicheit,
der si wunder hât geleit
und gekêrt an mînen lîp,
aller sælden ein sælic wîp, (15)
aller mîner vreuden vrowe.
diu vil vreudenrîche schowe,
die sî ze vreuden mînem leben
hât gefüeget und gegeben,
wæn *ich* des, daz ich sô tüge, (20)
daz ich ir gedanken müge
der vil werden angesiht,
als ich solde? nein ich, niht:
ichn hân es willen noch gedanc:
wan dem danken wær ze kranc (25)
Salomôn der wîse.
wan gelîchet dem paradîse
iht dinges ûf der erde,

---

nicht gewagt, den fehlenden Vers mitzuzählen). — 26 fg. fünfhebige Verse, die aber leicht zu reducieren sind: es ist zu streichen *werden* und *ir lop und*. — 26 *gedanke* conj. praes. von *gedanken*, danken solle, mit folg. Gen. in V. 28. — 28 es ist nicht nöthig, den Schreibfehler *wierde*, der wohl nur durch das folgende Wort veranlaßt ist, zu respectieren, während der Schreiber sonst *i* statt *ie* vor *r* zu setzen pflegt (*tyostiren, schir* u. ö.). — 31 Reminiscenz an Reinmar MFr. 176, 5; s. Q. u. F. 4, 118. — 33 Inversion: das vorausgenommene Subject wird durch *ir* (dat.) in V. 37 wieder aufgenommen. — 38 gen. abh. von *gedanken*, danken. — 41 *dem danken* subst. inf. = *dem danke*, für den Dank wäre zu schwach, nicht gewachsen. (Kummer hat Herrand S. 49 *dem danken* = *dem gedanken* gefaßt und danach L.'s Verfahren im 1. Büchl. 217 *ge* in *gedanc* zu streichen, gebilligt; abgesehen davon, daß hier «Gedanke» nicht paßt, würde der Dat. von *gedanc* sc. *danc* doch *danke*, nicht *danken* heißen; *danke* swm., nur mitteld. und niederd.) — 42 *Salomôn* hat das ständige Beiwort *der wîse*, wird überaus häufig in der mhd. Poesie verwendet. — 43—48 freie Construction: es gehen dem Nachsatz mit *sô* 48 erst drei conditionale Vordersätze voraus; die beiden ersten könnten auch mit *und* (vor V. 46) verbunden sein (V. 45 gehört zu V. 46), der dritte würde als eingeschobener *Satz*, prosaisch gefaßt, nach sô helfe mir got zu stehen kommen.

in glîcher wunne, in glîcher werde
hât daz iemens ouge gesehen,
sol ich bî got der wârheit jehen,
sô helfe mir got, sô muoz ich jehen,
daz ichz hân an ir gesehen. (384,1)
ich meine, daz ich si reinen, valsches vrî,
mir sô rehte nâhen bî
in ir heimlîche tougen
niht mit gastes ougen
mit ir vil guotem willen sach.
des gihe ich noch, als ich dô jach,
mit hertzen und mit munde,
daz mir diu liebe stunde
und diu schowe tet sô wol,
daz ich die vreude von rehte sol,
beidiu muoz und immer wil
für aller ander vreuden zil
prîsen unde krœnen
und wünsche der vil schœnen,
daz ir lîp, ir lôp, ir êre
sî sælic immer mêre,
si liebe, si reine, si hêre.
Swaz sælden ich von kinde her
al nâch mînes hertzen ger
hân gehœret und gesehen,
des mag ich niht für sælde jehen
bî der vil hôhen sælicheit,
diu mir was aldâ bereit,
vil sældenrîchiu vrowe mîn,
daz ich den wunneclîchen schîn

— 45 es heißt beßer *in glîchem werde; glîcher* wohl verschrieben wegen des vorausg. *glîcher* vor *wunne*. Denn *werde* stf. = *wirde* ist nicht hochdeutsch, sondern mitteldeutsch. — 46—49 wieder Quatrain, aber in anderer Ordnung der Reime; diese Reime nicht sonderlich künstlerisch. — 46 *daz* = *iht dinges* (44), irgend etwas. — 50 wenigstens 5 Hebungen. — 60 fg. diese Erweiterung des vorausg. Verbums *sol* nur zur Gewinnung eines Reims angebracht. — 64 vier Hebungen, wenn nicht mit Scherer zweisilbiger Auftact. — 65 mit L. *für sælic* vor si hêre gestrichen; vgl. auch *nur drei Epitheta* in V. 133. 212. 291.

und die vréude bernden sumerzît,
diu an íwerr werden schœne lît,
sô rehte sæliclîchen sach;
dar an sô liebe mir geschach, (30)
daz ich der freuden immer wil
mich freun unz an mîn endes zil:
und al mîn wünschen, daz ich hân (385,1)
her vil manige zît getân,
daz was vil nâch ergangen gar.
sich het mîn willę, mîn wunsch aldar
in schœner gelegenheit (5)
beide gefüeget und geleit,
als ich in legen wolte.
ob ich wünschen solte,
waz soltę mir fürbaz mêre
bezer vreude, grœzer êre, (10)
grœzer sælde, bezer trôst?
wie wurde ich immer baz erlôst
von hertzensêrę, von hertzenleide,
dannę von solher ougen weide
unde sô wol wunder schowe? (15)
mîn vil hertzenliebiu vrowe,
ich was ze wunsche gar gewert,
des mîn wunsch ie het gegert,
daz mir des wunsches niht gebrast;
wan daz ich eines was ein gast, (20)
daz dâ heizet krône
ob aller vreuden lône.
ûz mîner sælden vingerlîn
was mîner vreuden rubîn

---

83 *was ergangen*, nicht: war vor sich gegangen, sondern: mein Wunsch war beinahe in Erfüllung gegangen. — 85 *gelegenheit* stf. nähert sich hier einigermaßen der modernen Bedeutung des Wortes: günstige Lage. — 95 *schowe* ist wie das vorherg. *weide* subst. stf., Anblick; der Schreiber faßte es als praes. des Verbums *schowen* und schrieb das ihm paßende *wunder* dazu, was das echte nicht sein kann. L. schlägt vor: *wol wunnender* mit Verweis auf Anmerk. zu Nibel. 1179, 3 oder: *wol tuonder*. — 100 *gast* stm. (*eines*, in einem Dinge), ein Fremder, bildlich: nicht zugelaßen, ausgeschloßen. — 104 *rubîn*: *hier deutlich* der hohe Werth des Rubins ausgedrückt. —

reht enmitten ûz genomen. (25)
dô ich ze lande solde komen
als der kiel ûf wildem sê,
dô verret ich dem lande ie mê.
sus sô het ich beide
hertzenliebe und hertzenleide, (30)
hellewîzze und himelrîche,
dem marterære vil gelîche,
den man dâ nennet Tantalus: (386,1)
des nôt ist ouch gestalt alsus.
er swebet ûf einem breiten sê
und ist im doch vor durste wê.
ouch hât er vil grôze quâle (5)
von hunger ze allem mâle,
swie nâhen sînem munde sî
der wunsch von edelem obze bî:
waz danne? ez fliuhet ie von dan,
sâ swanne er wil reichen dran. (10)
sus sô kumt im ze aller stunt
spîse unde trinken an den munt
und aber sâ von danne.
gelîch dem armen manne

---

108 *verren* swv. intrans. mit dat., einem ferne kommen, sich von etwas entfernen [abgekommene Bildung wie: nahen; *fernen* nur selten noch als Reflexivum gebraucht, seltener noch als Transitivum und ganz vereinzelt kommt vor: *fernen* intrans. in der Bedeutung: in der Ferne wirken, Eindruck machen]. — 112 *marterære* swm., Märtyrer, zunächst der Blutzeuge der christlichen Kirche, dann auch auf andere Dulder übertragen. — 113 *Tantalus:* Behaghel meint in der Einl. zu seiner Ausgabe der Eneit Heinrich's von Veldeke (S. 277), U. habe die Kenntniß der Tantalus-Geschichte eher aus der Eneit als aus Albrecht's von Halberstadt Uebersetzung der Metamorphosen Ovid's genommen; «oder sollte Hygin's Fabel 82 oder ein Glossator zu Ovid in Betracht kommen können?» Ferner verweist B. auf eine Schilderung der Tantalusqualen in MsH. 3, 468 ee (bei Bartsch, Liederd. 98, 298). — 115 *sweben* swv., auch von der Bewegung des Waßers gesagt: schwimmen. — 120 *wunsch* stm., hier: das Vollkommenste, das Ideal; *der w. von edelem obze,* das alleredelste Obst. — 123 *sus sô* keine Tautologie, sondern *sus* und *sô,* sonst Synonyma, hier in etwas verschiedener Function: in solcher Weise *alsdann.* — 126 der arme Mann ist Tantalus,

het ich freude und dâ bî nôt,
hie daz leben, dâ den tôt.
sît der stunde und von der zît
sône geliez ich nimmer sît
durch den ban der huote
daz wort ûz mînem muote:
si liebe, si reine, si guote.
Möht ich, als mîn wille stât,
und als mir gît mîn hertze rât,
iu gesagen hôhen danc,
daz tæt ich weizgot sunder wanc,
vil sælic vrowe hêre.
ir habt mir alsô sêre
gehœhet mînen senenden sin
und alle mîne sinne hin
von mir gefüeret sô
beidiu verre und sô hô,
als ich in dem himel sî
oder aber vil nâhen dâ bî.
Alexander *der* mære,
der edel wunderære,
dem geschach nie vreuden halp sô vil,
dô er über der sterne zil
von grîffen klâ gefüeret wart.
wol mich mîner sæliclîchen vart,
dâ ich gewan sô hôhen gewin,
des ich sô hôhe getiuret bin!
ob ich iu des alles wol
gedanke, als ich ze rehte sol
(daz doch nimmer kan geschehen,
wil ich rehter dinge jehen),

---

dem demonstr., oder sollte der arme Mann auf Lazarus gehen (im 16. Cap. des Lucas)? — 132 L. setzte nach *muote* Komma. — 143 *sô* beßer mit L. zu streichen. — 147 *wunderære* stm., der Wunderthäter; mit diesem zunächst Gott und Christus zukommenden Epitheton werden verschiedene Helden ausgezeichnet, namentlich Erec, Tristan. — 149 fg. Anspielung auf die bekannte Erzählung in der Alexandersage (z. B. in der Basler Bearbeitung ed. Werner 4281 fg.; bereits auch im Annolied erwähnt 214). — 150 vielleicht *klân*? —

sô muoz ich ein anderz grîffen an,
des ich, ob mirs mîn sælde gan,
iu bî allen mînen tagen
muoz danc und ouch genâde sagen,
daz ir, vil sælic vrowe mîn,
mich heizet iwern ritter sîn
und mîn nemt sô grôze war,
daz ir geruochet, daz ich var
für iuch die hêren gotes vart.
ich wære weiz got vil unbewart
êren unde sælicheit,
solde ich des niht sîn bereit,
dâ mit ich iwer hulde bejagen mac
und dâ bî den vil hôhen bejac
gotes lônes und gotes minne
erwirbe und gewinne.
ob ich mich an die reise
und die sæliclîchen vreise
iht mit gerndem willen hebe?
jâ, gerner weizgot, danne ich lebe.
nû hât aber mîn *herze* sît
wider mich ze maniger zit
getân vil tumbe vrâge
und doch âne alle lâge:
«waz meinet sî, diu guote,
mit alsô vremdem muote,
mit sô wunderlîchen siten,
daz si vrowe geruochet biten,
daz dîn lîp ein vart bestê
durch irn willen über sê?

---

158 Reminiscenz an Reinmar; s. Q. u. F. 4, 118. — 167 Betonung *weiz gót;* dagegen *weizgot* (nach Hs. in einem Worte) V. 177. — *unbewart* part. adj. mit gen., unbehütet in einer Sache, geschädigt an etwas. — 170 durch die Lesung *mit'ch* wird zweisilbiger Auftact in dem sonst fünfhebigen Verse vermieden; ebenso vorher 158. — 178 L. ergänzte *sin;* meine Ergänzung, beßeren Vers bietend, gegründet auf V. 194. — 181 *lâge* stf., hier wohl nicht: Hinterhalt, Nebenabsicht, sondern: Absicht, Zweck. — 183 *vremde* adj., hier synonym mit *wunderlîch.* — 185 *vrowe,* als Herrin, Gebieterin. —

solt dû für sî vil süezen
deheine ir schulde büezen,
diu vor áller missewende gar
ist beidiu lûter unde bar? (15)
des wundert mich vil sêre.»
geswîc der rede mêre,
vil sinnelôsez hertze mîn:
sô tumbez wænen daz lâ sîn!
mîn sælic vrowe hât sunder wân (20)
ir grôze sælde an mir getân.
als mîn wille ie hât begert,
des hât si mich hie mit gewert.
ez ist mîn wille und ouch mîn ger
gein ir gewesen allez her, (25)
daz ich erfünde diu mære,
waz an mir ir wille wære:
nu sihe ich wol, ir wille, ir muot
sint beidiu süeze und beidiu guot:
si wil für wâr âne allen spot, (30)
swâ ich gein ir und wider got
an dienste mich versûmet habe,
daz ich kom der sünden abe (389,1)
und sî in beiden büeze.
des nîge ich ûf ir füeze,
si liebe, si reine, si süeze.
Mîn hende valde ich iu, vrowe mîn, (5)
ich iwer armer pilgerîn,
und bite und man iuch sêre
durch wîbes güete und êre
und durch iuch selben ouch, daz ir

---

190 fg. *vor* bei *lûter* adj., nhd. lauter, rein, frei von. — 191 *bar* adj., bloß, entblößt, hat gewöhnlich den Genetiv bei sich, aber *vor* ist auch gebräuchlich. — 203 vielleicht zweisilbiger Auftact? 205 *beidiu* zweimal, trotzdem *wille* und *muot* desselben Geschlechtes sind; wie 810, 8 auch *div* in Hs. steht bei *zoum* und *satel;* an unserer Stelle nicht zu ändern, denn es ist die Frage, ob nicht *beidiu* auf *süeze* und *guot* geht und demgemäß das zweite *beidiu* zu streichen ist und zu schreiben *unde?* — 210 *büezen* mit acc. *(si = sünde)* und dat. *in* (pl. ihnen) *beiden (ir* und *got), einem* für etwas Buße leisten, einem etwas vergüten.

iwer selber gnâde an mir (10)
genædiclîchen bedenket,
und mir des niht erwenket,
irn lât mich iwern pilgerîn
ûf diser gotes verte sîn.
und reht als sælic ir sît, (15)
sô bescheidet mir die zît,
wenne ir gebietet, daz ich var!
daz ich mich dar an bewar,
daz ich müge gekêren
mîn vart nâch iwern êren (20)
ze rehte unde alsô wol,
als iwer getriwer ritter sol.
bescheidet mir die mâze,
waz ich tuo oder waz ich lâze
(daz sol niht langer sîn gespart), (25)
wie ir welt, daz ich mîn vart
sül schicken unde stellen,
mit waz gezoges, mit waz gesellen,
in welher mâze, in welher wîse:
nâch ritterlîchem prîse (30)
oder nâch götlîcher ahte.
swaz dar an in iwerr trahte
und iwern gnâden wesen müge, (390,1)
dar nâch als ez iu, vrowe, tüge,
daz wizet, vrowe, sunder wân,
dés enwirt nimmer niht verlân
*al*sô grôz als umbe ein hâr, (5)
sô ich immer wol gevar.

---

220 *erwenken* swv. (im Ganzen selten), zu wanken beginnen, wanken *(erwenket* vielleicht *enwenken?), nicht erwenken* mit dat. und gen., einem in einer Sache Beharrlichkeit zeigen. — 221 hier ausnahmsweise die Negation nach einer passivischen Wendung; vgl. zu 52, 6. — 232 vielleicht zweisilbiger Auftact? — 235 L. *süle,* um mit dem folgenden Vers vier Hebungen zu bekommen. — *schicken* annehmbare Conjectur L.'s, die auch Laßberg anmerkte, aus dem hsl. *schlichen* (versehentlich in's mhd. Hdwb. übergegangen unter *schicken*). *die vart sch.*, die Reise in's Werk setzen. — *stellen* swv., einrichten. — 238. 39 in Rittercostüm oder in geistlicher Weise, in Pilgertracht. — 245 von Scherer a. a. O. 1, 252 als dreihebig angesetzt; *meine* Ergänzung nach 909, 8. —

sus wil ich, vil liebiu vrowe mîn,
mit triwen iwer waller sîn
und bevilhe ûf disem langen wege
al mîn heil in iwer pflege, (10)
daz ich von kumber sî bewart.
und wizet bî got, daz ich die vart
sunderlîch al eine
iu ze dienste meine
und niwan durch iwer êre (15)
ûf dise reise kêre
und durch deheinen andern muot.
sine ist sô senfte noch sô guot,
daz ich sî deheine wîs,
durch hôhen muot, durch hôhen prîs (20)
bestên noch leisten wolde,
ob ich iu niht ensolde
getriwen dienst erzeigen mit.
jane bin ich niht sô lôser sit:
ouch bin ich des vil unbetrogen, (25)
mir enhaben die wîsen gelogen,
daz got, unser herre Krist,
des eigen al diu werlt ist,
wil haben die vart aleine
und mit niemen gemeine. (30)
woldę ich ir danne im einen jehen,
sô müest ich, vrowe, iuch übersehen:
ern geruochet ouch halber verte niht. (391,1)
sus weiz *ich* wol, waz mir geschiht:
beide ich muoz und ich sol
mit gerndem muot, mit gernder dol
iu dienen unde dienstes jehen. (5)
mag aber mîn vart alsô geschehen,
daz irz geruochet für dienst ze nemen,

---

247 für diesen Vers wie für 249 nimmt Scherer unnöthig fünf Hebungen an. — 260 *muot* (Hs. *guot*) Verbeßerung von L. — 271 *ir* gen. = *vart* abh. von *jehen*, geloben, zugleich mit dat. *im einen*, ihm (Christus) allein. L. schreibt ohne Angabe der Lesart *eine*, wie auch alle Abschriften bieten, die Hs. hat aber *einē*; vgl. XIV, 47. — 279 *irz* (L. *irs*): *ez* gehört zu *nemen*; *si ist allerdings* stillschweigend zu ergänzen. — 280 *got* dat.

und got dâ bî mac ouch gezemen,
sô wol mich danne immer mê!
daz ẹnweiz ich anders, wie ergê, (10)
wan daz ich alle stunde
spreche von hertzen grunde:
«süezer got, vil rîcher got,
durch dîne huldẹ, durch dîn gebot
diene ich dînem namen hie (15)
und bẹvilhe dînen tugenden die,
diu mit dir aleine
hât mînen dienst gemeine,
si liebe, si gnote, si reine.»
Ich bit iuch, hêriu vrowe guot, (20)
aber durch iwern süezen muot
und durch iwẹr sæliclîche sit,
den niht wan sælde volget mit,
und durch vil manige iwer tugent:
bedenket mîne tumbe jugent! (25)
die trœstet mir mit einem sit,
als ich iuch meine und als ich bit,
daz ir ûf dise gotes vart
mich sæliget und alsô bewart
in ditze verre ellende, (30)
daz ich von iwerr hende
daz hêre zeichen müeze nemen.
des mag iuch, vrowe, wol gezemen. (392,1)
sît ich durch iuch varẹn sol,
sô füeget sich diu fuoge wol,
daz ich ouch iwer kriutze trage.
gelaubet, vrowe, daz ich iu sage: (5)
ich næm ez niht von sîner hant
sô gern, der dâ bâbẹst ist genant,

---

nom. ist *vart;* es kann aber auch impersonelle Wendung sein, und *got* ist acc. — 282 *wie ergê* Pronominalellipse = *wie ez ergê* (*ez* aus *daz* zu ergänzen).

302 *in* acc., weil in *bewart* der Gedanke steckt: schützend begleitet; Bech schließt dagegen den Vers an *vart* 300 an. — 304 *daz hêre zeichen,* das heilige Zeichen, das Kreuzeszeichen, das Kreuz, wie nachher auch gesagt ist 308. Das Kreuz wurde in der Regel den Kreuzfahrern und Pilgern auf die (linke)

als von íu, vil sælic vrowe mîn.
ich wolde ê sunder kriuze sîn
und ouch âne kreutze varn:
daz sült ir, vrowe mîn, bewarn.
ouch getrûwe ich iwern tugenden wol,
sô der tac nu wesen sol,
daz sich mîn vart sol enden,
daz ir von iwern henden
mich vil gern enpfâhen lât
ze gereite, daz dar zuo gestât:
ich meine taschen unde stap.
ich entrûwe nimmer gotes grap
anders beschowen noch gesehen,
mir enmüeze ditz heil von iu geschehen.
ouch ger ich an der stunde,
daz ich von iwerm munde
müeze enpfâhen iwern segen,
der mîn dort und under wegen,
ûf mîner strâze, ûf mînem wege
schône hüete und schône pflege.
mir enkan ouch nimmer missegân,
swenne ich iwern segen hân.
waz segens ich nu meine?
vil sælic vrowe reine,
sol ich iuch daz wizen lân,
sô wizet, vrowe, sunder wân:
ez ist ein tugentlîcher gruoz,
der mit spilnden blicken muoz
vil schône sîn gesüezet.
waz der an mir gebüezet
leides von hertzen grunde!
und an der selben stunde
sol iwer rôsenrôter munt
mir vil schiere machen kunt
iwer küssen einez

Schulter geheftet; s. Schultz, höf. L. 2, 272. — 318 *enden* swv. refl., hier nicht: sich enden, zu Ende gehen, sondern: in Erfüllung gehen, zu Stande kommen. — 320 also Pilgertracht (239); vgl. zu 471, 5. — 321 *daz* relat. Obj. zu *enpfâhen* (nhd. *was*), *nicht* relat. abh. von *gereite*. — 346 *küssen* stn. subst. inf.

und ouch anders deheinez
wan daz beste, daz er hât.
wol mich danne, ob daz ergât!
got gebe, daz dâ niemen bî
durch spehen noch durch melden sî (15)
wan aleinę wir beide!
sô lieber ougen weide,
ob mir diu von iu geschiht,
der ęngunde ich mînem bruoder niht
ze wizen noch ze sehen, (20)
sol ich der wârheit jehen,
als ich zewârę von rehte muoz,
umbę daz küssęn und umb den gruoz.
gęwinnę ich diu beide in mîne pflege,
swie starc si sîn, die donerslege, (25)
swie grôz und ouch swie swinde
sîn ünde und ouch die winde,
ich ęnbędarf niht mêr deheiner wer
für die winde und für daz mer
und wil doch bî den beiden wesen (30)
und trûwe vor in wol genesen
und dar zuo vor den heiden.
in allen mînen leiden (394,1)
trûwe ichz dar zuo bringen,
daz mir helfen singen
friundę unde vîndę offenbâre:
« Trôst mîner jâre, (5)
daz ist ir schouwe, si frouwe, zewâre:
mich sol ir lachen vrô machen, si schœne, si clâre.»

= *kus;* s. zu 102, 4. — 362 Enjambement. — 363 *sîn* praes. conj., sein mögen; vielleicht nur aus V. 361 wiederholt und *die* vor *ünde* ausgelaßen. — 373—75 der Schluß des Büchleins entspricht in der Form dem Abgesang des folgenden Liedes und im Wortlaut dem Schluße desselben. Der Dichter will offenbar dadurch den Zusammenhang der beiden Dichtungen zum Ausdruck bringen. Er erreicht dies auch im Einzelnen dadurch, daß die Reime in den Absätzen des Büchleins den Schlußreimen der einzelnen Strophen entsprechen. Man darf vielleicht hieraus schließen, daß das Lied zuerst gedichtet wurde und für das Büchlein ein Vorbild *abgab. Das* würde auch dem eigenen Bekenntnisse des

1337 Dô diu vil reine, guote gelas,
swaz an daz kleine büechel was
geschriben, daz geviel ir wol.
dâ von ich iu nu sagen sol,
daz diu vil werde vrowe mîn
las mit ir liehten ougen schîn
in hôhem muote sâzehant
den brief, dâ sî diu liet an vant:

XII.

EIN TANZWÎSE, DIU SIBEN UND ZWEINZIGEST.

Wol mich der sinne, die mir ie gerieten die lêre,
daz ich sie minne von herzen ie langer ie mêre,
Daz ich ir êre,
reht als ein wunder, sô sunder, sô sêre
minn unde meine, sie reine, sie sælic, sie hêre!
Sælden ich wære vil rîch und an freuden der fruote,
wolde mîn swære bedenken wol diu hôchgemuote,
Diu wol behuote
vor valschen dingen. mit singen ich muote,
daz sie mîn hüete mit güete, sie liebe, sie guote.

Dichters 1332, 2 fg. entsprechen, der zuerst das Lied, dann das Büchlein nennt.

1337, 4 bei L. fehlt *iu* nach falscher Abschrift. — 8 *brief:* hier deutlich ausgesprochen, daß das Lied in Briefform geschrieben ist, d. h. auf einer einzigen, zusammengefalteten oder gerollten Blattseite.

XII Ueberschrift: Bis zur 11. Weise wird richtig gezählt von hier an stimmen die Angaben meist nicht mehr (s. die folgenden Vorbemerkungen). Die vermeintliche 27. Tanzweise ist die 8., und die wirkliche 27. Tanzweise ist Nr. XXXVII. Beide Lieder haben nur das Gemeinsame, daß sie mit *Wol mich* beginnen, daher vielleicht der Irrthum. — Charakteristisch für dieses Lied ist 1. die Zweitheiligkeit, 2. der durchgehende (klingende) Reim in der Strophe, 3. der durchaus dactylische Rhythmus. Im Einzelnen erfordert der Rhythmus unlogische Betonung: artikel *diu* 6. 7 (würde auch so in der modernen Poesie sein). personalpr. *ich* 21. possessivpr. 11. 16. praep. *vor* 9. 21. *in* 20. Das Lied in der Heidelberger Hs. unter Niune, in der Pariser Hs. und in der Nagler'schen Hs. unter Heinrich von Veldig.

6 *der fruote:* der bestimmte Artikel beim prädicativen Adjectivum namentlich von Wolfram gerne angewandt, s. Gr. 4, 580. — *fruot,* mit *vreuden* schöne Alliteration gewährend, hier:

Mîn hend ich valde mit triuwen algernd ûf ir füeze,
dazs als Ysalde Tristramen getrœsten mich müeze
Und alsô grüeze, (395,1)
daz ir gebære mîn swære mir büeze,
daz sie mich scheide von leide, sie liebe, sie süeze.
Mîn sendez denken, dâ bî mîne sinn algemeine
gar âne wenken besorgent besunder daz eine, (5)
Wiech ir bescheine,
daz ich nu lange mit sange sie meine
in stætem muote, sie guote, sie liebe, sie reine.
Ich wünsch, ich dinge des einen, daz vor grâwem hâre
mir dâ gelinge baz, dann ir genâde gebâre. (10)
Trôst mîner jâre,
daz ist ir schouwe, sie vrouwe, zewâre:
mich sol ir lachen vrô machen, sie schœne, sie klâre.

1338 Dô sî diu liet gelas aldâ,
diu reinę gie zuo dem boten sâ; (15)

---

froh, munter. — 11 *algernde* part., sehr sehnsuchtsvoll: die Verstärkung mit *al* adv. namentlich bei Wolfram beliebt (vgl. Gr. 2, 673), dem es jüngere Dichter nachmachen; vgl. zu Heinrich von Freiberg 344. *algernde* insbesondere in W.'s Titurel 119, 2 (116, 2 L.). — 12 *Ysalde*, die alte, hier im Reim gesicherte und brauchbare, durch Eilhart eingeführte und lange Zeit populäre Form, die durch Gottfried's *Isolt* und *Isôt* nicht verdrängt worden ist. — Dasselbe gilt von *Tristram* und *Tristrant* neben *Tristan* (ohne *r*); s. auch zu 1543, 8. Die Münchener Hs. bietet hier die alte Form, die Liederhandschriften *Tristanden* und *Tristanten*. Dieser vergleichende Hinweis auf die Tristanerzählung kann zunächst allgemein gedacht sein, weil Isalde den Tristram überhaupt getröstet hat, doch könnte U. auch eine bestimmte Scene im Auge gehabt haben. Aber unzutreffend scheint mir von der Hagen's Bemerkung (4, 362 Anmerk.): «Eben nach der unglücklichen Verkleidung als Aussätziger», denn da hat Isalde den von ihr beleidigten und mit Recht erzürnten Tristan nicht getröstet. Erst lange danach erfolgt die Versöhnung. Eher mag die Scene gemeint sein, wo die Königin den als Narren verkleideten Tristan, der sein Nachtlager unter der Stiege angewiesen bekommt, bei sich im Bette aufnimmt (s. Eilhart 8922 fg. Volksbuch ed. Pfaff S. 188). — 14 *gebære*, hier nicht ersichtlich, ob stf. oder stn., Gebahren, Begegnen; *ir gebære*, sie in ihrem Verhalten. — 21 *vor grâwem hâre*, vor dem *Ergrauen*, *vor dem Alter*, d. h. in nicht zu ferner Zeit.

si sprach: «ich wil dem herren dîn
von rehte des immer dankende sîn,
daz er gein mir ist sô gemuot,
daz er sô rehte güetlîchen tuot,
swes ich in bite. daz kumt im wol:
ich lôns im wol rehte, als ich sol.
1339 Bite in, daz er bereite sich
schône gegen der vart. vriunt, des bit ich.
swanne ich enbiete im, daz er var,
daz er sich habe bereitet gar.
ich wil aber in selbe sehen,
swanne ez mit fuoge mac geschehen.
des sol er gar âne angest sîn:
heiz inz haben ûf die wîpheit mîn.
1340 Er sol ouch dich sô vil niht mêr
in botschaft senden zuo mir her.
ich fürhte des, man merke ez mir, (396,1)
daz ich sô vil gerede mit dir.
dâ von sol ers wol haben rât:
ez ist im guot, ob er ez lât.
sô des wirt zît, daz ich in sol
mit fuoge sehen, ich enbiut imz wol.»
1341 Sus schiet der bote von ir dan.
er vant mich niht, dâ er mich lân
hete: er vant ze Wienen mich:
dar was durch kürtzewîle komen ich.
ich sach dâ vil manc schœne wîp
und maniger schœnen vrowen lîp,
die gern ein ritter sehen sol:
ez tuot in hertzen grunde wol.
1342 Dô ich gesach den boten mîn,
ich hiez in willekomen sîn.
dô sagt er mir sâ an der stat,
waz mîn vrówe gebôt und wes si bat.
des was ich alles ir bereit
mit lûtterlîcher stæticheit.

1340, 3 *merken* mit dat. der Person, acc. der Sache, nicht *wie jetzt:* einem etwas gedenken, sondern: einem etwas verdenken, einem etwas als Unrecht anrechnen; ähnlich in 328, 3.

ich freut mich, daz daz solde geschehen,
daz ich si noch zeimâl solt gesehen.
1343 Der botschaft was ich vil gemeit.
von Wienen ich mit freuden reit
gar frowen sehen in diu lant,
der ich vil manic schœne vant:
der was ich an ze sehen vrô.
der sumer kom ôt aber dô,
der winder ûz den landen schiet;
dô sange ich disiu niwe liet:

XIII.

EIN TANZWÎSE, DIU AHTODE UND ZWEINZIGEST.

Hiest des meien hôchgezît, (397,1)
rîch an freuden, rîch an aller sælikeit,
Diu den freudelôsen gît
trôst für trûren, trôst und rât für senediu leit.
Herzenliebiu vrouwe, sprich! (5)
dû aleine bist mîn meie: sage, wie wilt du trœsten mich?
Schouwe, sælic vrouwe mîn,
wie der meie sîn gesinde trœsten kan.
Sol ich dâ bî trûric sîn?

1343, 3 *vrowen sehen* öfters im Frauendienst, im mhd. Wb. dafür keine besondere Erklärung. Unsere Stelle besonders geeignet zum Verständniß. *vrowen sehen*, Damenbesuche abstatten, ist an sich klar. Es steht im Gegensatz zu den ritterlichen Beschäftigungen und findet, wie auch aus 89, 1 fg. und 334, 2 fg. hervorgeht, zur Winterszeit statt. An letzter Stelle heißt es auch *in daz lant* wie hier *in diu lant*. Gerade weil hier Wien, die größere Stadt erwähnt ist, müßen wir annehmen, daß diese Besuche auf dem Lande, auf den Schlößern und Burgen des Adels stattfanden. Der Winter war da die Zeit für die intime Geselligkeit, den Familienverkehr; die eigentliche Gesellschaftssaison der Sommer. *vrowen sehen* gewinnt nun den Charakter eines terminologischen Ausdrucks.

XIII Ueberschrift: der Schreiber zählt in Anknüpfung an den früheren Fehler nun richtig weiter eine Zeit lang. — *ahtode* (L. *ahtôde*) alterthümliche Form für das gewöhnliche *ahte*, Zwischenform *ahtede*, ahd. *ahtodo*, goth. *ahtuda*. — Der Rhythmus einheitlich *trochäisch*.

neinâ, frouwe, vreu mich vreudesiechen man!
Tuo mir, sô der meie tuot:
der gît trôstes vil den sînen, dâ bî vreuderîchen muot.
Sælic vrouwe, sælic wîp,
freude und wunnen trôst und sælde mîner tage,
Dînes trôstes hât mîn lîp
lange her gebiten mit maneger senenden klage.
Wanne kumt mir freuden schîn?
wanne wilt du, sælic frouwe, freun daz sende herze mîn?
Ob ich niht geniezen kan
dîner güete und der langen stæte mîn,
Sô lâ mich vil senden man
der geniezen, den ich durch den willen dîn
Sol und muoz gedienen vil:
daz sint elliu guotiu wîp, der lîp ich immer êren wil.
Guoter wîbe sælikeit (398,1)
und ir güete, diu genâden wunder tuot,
Sî ze bilde für geleit
dînem muote, daz er mir noch werde guot.
Wîbes güete erzeige an mir,
daz ir aller güete, ir aller wünschen, müeze danken dir!

1344 Diu liet vernam mîn vrowe wol.
von rehte ich iu nu sagen sol,
wie ich den sumer dâ vertreip:
vil selten ich drî tage beleip
an einer stat den sumer ie.
man sach mich dort, man sach mich hie;
man sach mich allenthalben varn,
dâ man den lîp niht darfte sparn.

---

10 *vreudesiech* adj., an Freude krank, freudlos; derselbe Ausdruck im zweiten Büchlein Hartmann's 40 und in Wolfram's Willehalm 155, 5; er klingt Wolframisch.

1344, 1 Die Herrin hat das Lied kennen gelernt, trotzdem es ihr aus Vorsicht nicht gesandt worden ist. Andererseits *erfährt U. nicht*, welches Urtheil die Herrin gefällt hat.

1345 Geturniret wart den sumer vil. (15)
von wârheit ich iu sagen wil,
daz ich den helm ze houbet bant
des sumers oftę mit mîner hant.
mit tyostę dient ich der vrowen mîn
vil willeclîch, swâ daz moht sîn, (20)
biz daz der winder aber quam,
daz turnirẹn ein ende nam.
1346 Do gedâht ich: «herrę, wann sol daz sîn,
daz mir diu werde vrowe mîn
enbiete guotes eteswaz? (25)
wie möhtę mîn lîp ervaren daz,
wie sî noch gegen mir sî gemuot?
daz beiten mir vil leide tuot,
daz sî ir botschaft tuo zuo mir.
daz wolde got, kœmę mir diu schir! (30)
1347 Daz ich nu niht den boten mîn (399,1)
gętar ir gesendẹn, des muoz ich sîn
trûric und vil ungemuot.
swie wê sô mir daz senen tuot,
sô wil ich doch vil gern ir (5)
lop singen: seht, daz rætet mir
daz hertze mîn und ouch gedanc.»
zehant ich von ir diu liet sanc:

XIV.

EINE TANZWÎSE, DIU NIUN UND ZWEINZIGEST.

Ouwê daz ich bî den wol gemuoten alsô lange
muoz belîben ungemuot
und ich doch der grôzen swære bin ze kranc. (10)

1347, 5 *ir:* fraglich, ob *ir* dat. zu *lop singen = lopsingen, lobesingen* oder gen. (possessivum) zu *lop* (in letzterem Falle Enjambement). — 7 *ouch gedanc* seltsam; vielleicht *und mîn gedanc* oder *und ouch mîn gedanc* oder im Anschluß an V. 4 des folgenden Liedes: *daz herze und aller mîn gedanc.*

XIV Ueberschrift: ebenfalls richtig weiter gezählt. — Rhythmus vorwiegend trochäisch, die vorletzte Zeile jambisch und beziehungsweise die 5. ebenfalls. In dieser 5. sogenannte Pausen.

2 *kranc* adj., schwach, steht in Verbindung mit dem Genetiv (gl. 3. Büchl. *25*), doch scheint mir der grôzen swære der

Sol abr ich sie minnen, diu mich hazzet? sol mir lieben, diu mir alsô leide tuot?
jâ, sô wil daz herze und aller mîn gedanc.
Sî nimt mir vreude, diu mich sorgen solde machen vrî.
nû lâts alsô rouben: sie mac vreuden mich vil wol behern:
abr einez kan sie niht erwern, (15)
mir ensî noch freuden hoffenunge bî.
Sie vil ungenædic wîp, diu mich sô roubet sinne, sælde und al der vreuden mîn,
waz mac ir gewalt mir liebes mêr benemen?
Ich wil einer vreuden immer, al die wîle ich lebe, von ir unberoubet sîn,
diu mir âne ir danc muoz rehte wol gezemen. (20)
Sô rîcher freuden wünsch ich, daz mich tuot daz wünschen vrô.
hei waz lieber dinge bringent mir von ir die wünsche mîn! (400,1)
sol iemen vrô von wunsche sîn,
sô stât ouch von wunsche mîn gemüete hô.
Ouwê sold ich ir vil lieben, ir vil guoten, hôchgemuoten alsô nâhen sîn,
daz ich ir von mînem wunsche müeste sagen, (5)
Wes ich mir von ir ze guote, wes ich ir von mir ze dienste in dem herzen mîn
hân gewünschet her in mînen seneden tagen!
Waz obe sie daz wünschen lieze lîhte sunder haz?

Dativ zu sein: dem großen Leid nicht gewachsen. — 3 der Gedanke klingt an Walther's Ausspruch an: *Wie solt ich den geminnen, der mir übele tuot?* (Pf. 137, 8, L. 26, 10). — 5 zu beachten die Nebenform *sî* (sicher belegt durch *vrî*), während sonst U. *sie* im Reim gebraucht (s. Einleitung). — 6 *rouben* swv. intrans., verstärkter Ausdruck für *nemen* im vorherg. Verse. — *behern* swv. mit gen. (eigentlich mit Heeresmacht überziehen, verwüsten), berauben. — 11 *vreuden* muß wegen *einer* gen. sing. sein, also swf.; U. gebraucht sonst *vreude* als stf.; da *vreuden* in beiden Hss. und *vreude immer* Hiatus machen würde, ist an *vreuden* festzuhalten. — 21 *daz wünschen* = *den*, diesen, *wunsch*. — *lieze*, zuließe, gestattete, erhörte. —

zürnte abr sie, diu guote, daz versuonte ein küssen
an ir munt.
er wünschet dar wol tûsent stunt,
nâher unde nâher baz und aber baz.
Von ir liehten ougen spilende blicke, von ir
munde ein minneclîcher friundes gruoz,
suoze in triuwen wol geliutert als ein golt,
ob ich des niht inneclîchen wünsche? jâ, sô mir
der sorgen nimmer werde buoz:
ich hân nâch in beiden jâmers vil gedolt.
Vil dicke ich eines dâ bî wünsche, des ich
niemen hil,
daz sie liebe, guote mitten in mîn herze möhte
sehen,
dar inne mîn gemüete spehen,
wes ich mit gedanken gegen ir hulde spil.
Guotiu wîp, ir helfet wünschen, daz ich werde
der vil lieben, werden alsô wert,
daz sie mîn ze herzen friunde müeze jehen!
Wurde ich immer von ir mînes wunsches sô ze
wunsche und alsô wunneclîch gewert,
seht, sô möhte man mich hôchgemuoten sehen.
Wan man sô freude rîchen al diu werelt nie
gewan,
als ich denne wære, swanne ich ir vil minne-
clîchez jâ
vernæme von ir munde sâ:
sô begunde ich freude, der ich nie began.

---

23 *er wünschet* in beiden Hss. in zwei Worten, danach bezieht sich *er* nicht direct auf ein vorherg. Subject, es steht im Gegensatz zu *sie;* gemeint ist der Wünschende, dem die V. 22 genannte Gunst zu Theil wird. Bech schlägt vor *erwünschet* und Komma nach *munt.* — 26 *suoze* nach der Frauendiensthandschrift, L. *süeze.* — 27 *niht* nach beiden Hss., L. *iht.* — 28 *nâch in beiden,* abh. von *jâmer,* schmerzliche Sehnsucht nach ihnen beiden (sc. *blicke* und *gruoz*). — 32 *spiln* swv. mit gen. (*wes,* was, wie) hier: Verlangen tragen. — 33 *ir helfet:* wiederum imper. mit dem Personalpronomen: vgl. zu VII, 21. — 35 L. *wünneclîche gewert,* zweisilbige Senkung zugelaßen. — 37 *wérlt nie* L.; in der Lyrik zu U.'s Zeit unerlaubt. Für die Senkung ausfüllende Form *werelt vielleicht werlde* (s. zu IV, 34)? oder werlt noch nie?

Sie vil minneclîchiu guote, guot von rehter güete, guot für elliu guoten wîp,
wâ hât mir ir güete vor verborgen sich?
Ich hân bî ir güete senede swære, ein senedé herze und âne trôst vil seneden lîp:
dâ vor solde ir güete wol behüeten mich!
Jâ herre, funde ich iender trôst für trûren anderswâ,
ê daz ich verdurbe mîner freuden, mîner besten zît!
der trôst ôt an ir einer lît:
jâ dâ sol er sîn und ist ân ende dâ.

1348 Dô diu vil reinę diu liet vernam,
ein güetę sâ in ir hertze quam.
si gędâht: «zewâr ich muoz in sehen,
swannę ez mit fuoge mac geschehen.
er sol alsô niht langer leben:
ich wil im hôchgemüete geben.
er hât gedienet mir sô vil,
daz ich im gern lônen wil.»
1349 Nâch mînem boten alzehant
diu reine, süeze, guote sant.
den sant si zuo mir an der stunt:
der tet mir al ir willen kunt.
der mærę hân ich gesaget genuoc:
wan ich ir nie sô vil gewuoc,
ich wil ouch hie niht mêr sagen,
ich wil durch zuht ir vil verdagen.
1350 Nu hœret, wie ez dar nâch ergie: (402,1)
diu guote mich der vart erlie

1349, 6 *gewuoc* praet. von *gewahen* stv. mit gen., erwähnen (dies von der Bildung *gewehenen*), sagen, erzählen; das Wort, zwar bei den Oberdeutschen nicht ganz fehlend, ist vorzugsweise in mitteld. Quellen anzutreffen; vgl. zu Heinrich von Freiberg 2205. Muß in diesem Verse für *nie* nicht *ie* stehen? — 8 *ir* sc. *mære*. Dies Bekenntniß wichtig. Es ist wohl möglich, daß ihm wirkliche Gunstbezeugungen zu Theil geworden sind, was auch die im Folgenden geschilderte frohe Stimmung errathen läßt, aber wenn er, wie er hier discret und doch sehr indiscret andeutet, zum letzen Ziele gelangt wäre, so würde ein Bruch des Verhältnisses nicht so rasch erfolgt sein; vgl. auch zu XV, 18.

in ir hertzen willeclîch:
diu reine, süeze, tugentrîch
sach in dem lande gerne mich;
dâ von vil hôchgemuot was ich:
mîn senlîch trûren ende nam.
zehant der sumer aber quam.
1351 Vil hôhe stuont dô mîn gedanc.
zwô wîse ich gegen dem sumer sanc,
ein lange wîse und ein ûzreis.
ich was vor trûren gar ein weis.
vreudę in dem hertzen sanfte tuot:
des wart ich innę; mir stuont der muot
verholn ze allen zîten hô.
nu hœrę̊t die wîsę! di sprechent sô:

XV.

EIN LANC WÎSE, DIU ZEHENDE.

Der werlde trôst und al ir werdikeit,
ir guoten, reinen wîp,
ich suoche ôt aber an iuch helf unde vriundes rât.
Ich hân geklaget sô sêre mîniu leit,
daz manic tumber lîp
die langen klage mir ze guot niht gar vervât.
Dâ von zwivaldet sich mîn senediu nôt.
mîn frouwe tuot
an freuden mir den tôt:
vil ungemuot,

XV Ueberschrift: *diu zehende* unzutreffend, wenn es auf *wîse*, und unzutreffend, wenn es auf *langiu wîse* geht. Es ist vielmehr die zweite lange Weise; s. zu III Vorbemerkung. — Der Rhythmus ist einheitlich jambisch. Das Lied ist trotz einzelner freudiger Gedanken doch nicht der Stimmung eines beglückten Liebhabers angemeßen.

3 *aber* adv., wiederum: bezieht sich auf die vorletzte Strophe des vorherg. Liedes XIV. — 6 *vervât* = *vervâhet* von *vervân* (13) = *vervâhen* (s. Weinhold, bair. Gr. §. 194) mit dat. der Person, acc. der Sache, beurtheilen, anrechnen. — 7 *zwivalden* swv. refl., sich verzweifachen, verdoppeln; im Ganzen seltenes Wort. —

dâ bî vil schamerôt
tuont mich, die jehent, ich sî nu niht als ê sô fruot.
Ob mich mîn klage niht anders kan vervân (403,1)
unz an mîn endes zil,
wan daz ich immer mich ir trôstes vinde blôz,
Die ích ze trôste ûz al der werlde hân
und immer haben wil, (5)
sô muoz ich suochen durch nôt mir ein ander lôz.
Mîn lîp sî vrô: den lât in vreuden varn!
der freuden schîn
sol spottes mich bewarn.
daz herze mîn (10)
kan senen niht gesparn.
ûf ir genâde sol daz nû mîn leben sîn.
Ir guoten wîp, ob iu der rât behage,
den ich mir selben hân
für klagendiu leit und ouch für senede nôt gegeben, (15)
Sît iu mîn lop ist alle mîne tage
mit triuwen undertân,
sô missebrîset an mir niht daz selbe leben:
Ich meine dort, aldâ ich trôstes ger
und hân gegert (20)
mit triuwen lange her.
wurd ich gewert,
ich wurde ez lîhte der,
der al der werlte diuhte sich vor freuden wert.

---

12 hier verräth der Dichter, daß er auch äußerlich nicht so froh erscheint, als er sich einredet (1350, 6 fg. 1351, 4 fg.). — 13 *vervân* hier mit acc., nützen, frommen. — 18 *dúrch nôt*: unlogische Betonung, vielleicht *muoz durch nôt ich suochen* oder *suochen mir durch nôt*. — hier eine unzweideutige Andeutung, daß sich U. schon mit dem Gedanken der Trennung und an eine andere Geliebte vertraut gemacht habe. — 23 *gesparn* verst. *sparn* (bei *kan*) swv. mit acc., hier: unterlaßen, sich einer Sache entschlagen; in dieser Bedeutung von Wolfram häufig gebraucht. — 30 *missebrîsen* swv., wörtlich: in übler Weise (preisen) beurtheilen, tadeln; im Ganzen selten gebraucht. Unter den Dichtern der guten Zeit liebt Gottfried am meisten die Bildungen mit *-misse;* vielleicht ist ihm U. hier stilistisch gefolgt, wenn Gottfried auch das Wort selbst nicht aufweist. — *35 ez hier* wieder pleonastisch.

XVI.

DAZ IST EIN ÛZREISE.

Wil iemen nâch êren die zît wol vertrîben, (25)
ze sælden sich kêren, bî freuden belîben,
Der diene ze flîze mit triuwen vil schône
nâch dér minne lône: der ist süeze, reine, (404,1)
vil guot und aleine den guoten gemeine.
Swer volget dem schilde, der sol ez enblanden
dem lîbe, dem guote, dem herzen, den handen. (5)
Des lônet vil hôhe mit hôhem gewinne
diu vil werde minne. diu gît freud und êre.
wol ir süezen lêre! sie kan trœsten sêre. (10)
Der schilt wil mit zühten vil baltlîchez ellen:
er hazzet, er schiuhet schand und ir gesellen.
Got *des* niht enwelle, daz man bî im vinde

XVI Ueberschrift: *ûzreise* übersetzen wir am besten mit: Marsch. Das Wort, schon vorher 1351, 3 als besondere Liedgattung angekündigt, hat dieselbe Bedeutung wie *reisenote*, doch setzt es einen Text voraus, ist nicht wie dieses bloßes Instrumentalstück. U. erzählt gleich im Folgenden 1352, 1 fg. von der praktischen Anwendung seiner *ûzreise*. Hier der erste Fall, daß im Titel die Zählung unterbleibt; XXXVIII *diu ander ûzreise*. — Der Rhythmus ist einheitlich dactylisch, aber mit Auftact, doch fügt sich die Ueberlieferung nicht immer dem Schema und macht Aenderungen und Ergänzungen nöthig. Der Rhythmus bedingt öfters unlogische Betonung: 4 *(der. ist)*. 9 *(vil)*. 10 *(ir)*. 12 *(und)*. 24 *(in)*. 25 *(vor)*. 28 *(für)*. 35 *(ir)*. — Die Verseintheilung nach Bartsch, deutsche Liederdichter XXXIII, 98; L. und Wackernagel im Lesebuch haben die beiden letzten Zeilen in vier getheilt. — Wie L. nimmt auch Bartsch Eintheiligkeit an, Wackernagel Dreitheiligkeit, ich glaube, daß die *ûzreise* ebenso wie Lied XII zweitheilig ist.

6 *enblanden* stv. red. mit dat. und *ez*, mühselig werden laßen; das Wort, bei U. noch einmal im Infinitiv in der zweiten *ûzreise* 16 und noch einmal im Praet. 1559, 1, vorzugsweise oberdeutsch und häufig angewandt, stirbt bald aus. — 9 ich habe mich nicht entschließen können, mit Bartsch *minne* personificiert zu denken und *Minne* zu schreiben, dann müßte auch mit Bartsch *Schand* 12 geschrieben werden, aber auch *Unfuoge* und *Unfuore*, die er nicht groß schreibt. Daß der Dichter *schand* nicht personificiert, ergiebt die starke Form des Acc., es müßte sonst *Schanden* heißen. — 13 zur Gewinnung des Auftacts Er-

sô swachlîch gesinde. er wil, daz die sînen (15)
ûf êre sich pînen, in tugenden erschînen.
Erg unde unfuog und unfuore diu wilde
gezimt niht dem helme und touc niht dem schilde.
Der schilt ist ein dach, daz niht schande kan decken. (20)
sîn blic læt enblecken an êren die weichen,
von vorhten erbleichen: diu varw ist ir zeichen.
Ir hôchgmuote*n* frouwen, ir sült wol gedenken: (25)
getriuwen gesellen vil stæt âne wenken
Den minnet, den meinet mit herzen, mit muote,
daz in iuwer huote behalte, behüete
mit liebe, mit güete vrî vor ungemüete. (30)

---

gänzung nach Bartsch, die ich nicht mit Weißenfels S. 154 zu willkürlich finden kann. — 16 L. *Erge und unfuoge:* diese Schreibung verwischt den Auftact, *Erg unde unfuoge* bringt allerdings, wie Weißenfels mit Recht bemerkt, unbequemen Hiatus, der aber doch U. zuzutrauen ist (*helme und* 17 auch Hiatus). — 18 *daz* nom., *schande* acc. — 19 das Verbum bei *enblecken* verschieden überliefert; *lert* der Pariser Hs. von v. d. Hagen in den Text gesetzt, was Müller im mhd. Wb. gutheißt, indem er *tæt* als falsch bezeichnet (*lert* fehlt bei Bartsch in den Lesarten). Die Münchener Hs. hat *læt*, nicht *tæt*, wie L. und W. schreiben auf Grund unrichtiger Abschrift; nach L. auch Bartsch *tæt*. Das Auxiliar *tuon* braucht U. nicht, auch würde hier der Conj., wo nur Praesentia stehen, ganz ungehörig sein; es könnte nur *tuot* heißen. — *enblecken* swv. ist ausschließlich transitiv: sichtbar machen, offenbaren, weshalb Bech *kan* statt *læt* setzen möchte; hier muß es wie das einfache *blecken* intransitiv gefaßt werden: sichtbar sein, sich offenbaren. — *an êren die weichen*, die Ehrlosen, im Stile Wolfram's; sonst gebraucht U. *weich* mit dem Genetiv: *die muotes weichen*, die Charakterlosen, 2. Büchl. 207 (wiederholt im Frauenbuch 634, 22). — 20 nämlich die bleiche Farbe der Furcht. — 21 *Hochgemuote* (Bartsch nach beiden Hss.) würde die Betonung *hôchgemuote* nöthig machen, was einmal im Trochäus hingehen kann (s. VII, 32 Vorbemerkung), aber nicht im Dactylus; *hôchgmuote* (L.) zerstört den Auftact, meine Ergänzung mit der Verwandlung der starken Flexion in die schwache nach XV, 25 und XX, 1. — 22 *vil stæt âne wenken*, durchaus treu ohne Wank, tritt verstärkend zu *getriuwen; stæte* unflectiertes nachgesetztes Adj. Vielleicht hieß es ursprünglich in Inversion: *getriuwer geselle*. — 24 an *behalte*, bewahre, schließt sich *vrî an, deshalb* nach *güete* kein Komma. —

Sie ist âne schulde mir hazlîch erbolgen, (405,1)
der ich ze dienste dem schilde wil volgen.
Nu hân ich für zürnen noch für herzen sêre
niht ander schilt mêre wan den trôst aleine, (5)
daz ich sie baz meine dann ie wîp deheine.
Gein ir langen kriege setz ich mîn gedulde:
sô stê gein ir hazze ze wer mîn unschulde.
Mîn wer gein den valschen daz sol sîn mîn triuwe (10)
vil süez âne riuwe: mîn kamflîch gewæte
für ir nîdetæte daz sol sîn mîn stæte.

1352 Mit der ûzreise hôchgemuot (15)
fuor den sumer manic ritter guot.
turniren was dô ritter sit:
dâ dienten sî den vrowen mit.
für wâr ich iu daz sagen wil:
geturniret wart des sumers vil (20)
in den landen dort unde hie,
der ich versaz zewâr einen nie.
1353 Ich was ôt frô und hôchgemuot,
vor allem trûren gar behuot.
den sumer und den winder gar (25)
fuor ich her, fuor ich dar.
ich was ze allen zîten vrô,
mîn muot der stuont von schulden hô:
freude sich nie von mir geschiet.
dô sange ich aber disiu liet:

---

27 fehlt Auftact, Bartschens Vorschlag: *der ich wil ze dienste dem schilde gevolgen* scheint mir der annehmbarste. — 32 *unschulde:* das deutet auf eine Beschuldigung wahrscheinlich der Untreue Seitens der Herrin. — 33 *den valschen:* gemeint sind wohl die, die ihn angeschwärzt haben. — 35 *ir* sc. *der valschen.* — *nîdetæte* pl. von *nîdetât* stf., seltenes Wort, That aus Haß (gebildet wie: Rachethat).

1352, 6 s. 1345, 1.

1353, 2 *allem* mit L., Hs. *allen:* kaum dat. pl. von *trûre* stf. anzunehmen; U. gebraucht sonst *daz trûren* 1865, 7. 1686, 6.

XVII.

EIN TANZWÎSE, DIU ZEHENDE.

Freut iuch, minne gernde man, (406,1)
der vil wunnebernden sumerzît!
Freut iuch: daz ist wol getân.
wizzet, daz iu freude wirde gît.
Hôchgemuotes mannes jugent (5)
minnet werdes wîbes tugent.
Wîp sint reine, wîp sint guot,
wîp sint lieber, danne iht dinges sî;
Wîp sint schœne und wol gemuot,
wîp sint aller missewende vrî; (10)
Wîp sint guot für senediu leit,
wîp diu füegent werdikeit.
Immer müeze sælic sîn
ir vil êren rîcher, werder lîp:
Jâ mein ich die frowen mîn, (15)
sie vil reine, süeze, sælic wîp.
Siest noch bezzer danne guot,
schœne, dâ bî wol gemuot.
Wol mich, daz ichs ie gesach!
wol mich des, daz ich ir dienen sol! (20)
Wol mich, daz ich nie gebrach
mîne stæte an ir! daz tuot mir wol.
Mir tuot wol ir werdikeit,
die man von ir güete seit.
Got sî mir, als ich ir sî! (25)
got der müez ir manege freude geben!
Got der tuo sie leides vrî!
got der lâze mich die zît geleben,

XVII Ueberschrift: *diu zehende* unrichtig. Der Zusatz kann nur auf *tanzwîse* gehen, die zehnte war aber schon da, in Lied XIV. — Der Rhythmus einheitlich trochäisch. Ueberlieferung gut, nur einmal V. 22 kleine Ergänzung nöthig.

7. 9. 11. 12 schon in Strophe 5; ohne Zweifel hat U. diese Liedstrophe zu jener im Eingang der Erzählung stehenden benutzt. — 14 in *ir* Doppelsinn, deshalb, um es nicht auf *wîp* beziehen zu laßen, die folgende Erläuterung. — 25 nämlich: *gnädig, hold.*

Daz mir alsô wol geschehe, (407,1)
daz sie mîn ze friunde jehe!

1354 Diu liet sanc ich ze dęr sumerzît,
sô vogel singent widerstrît,
und daz *der* safrîche walt
von grüener varwe ist wol gestalt,
und daz diu heidę hât an geleit
von liehter varbe ir sumerkleit
von schœnen bluomen sundervar,
und daz die naz sint towes gar.

1355 Der sumer aber alsô zergie,
daz man dô sach dort unde hie
ritterschaft und ritters spil.
gęturniret wart ôt aber vil
durch diu vil reinen, süezen wîp.
ez was ouch müezic niht mîn lîp:
der muost den sumer ouch dienęnde sîn
mit ritterschaft der vrowen mîn.

1356 Gegen dem winder sange ich dô
ein sincwîse vil süeze hô.
dar innę sprach ich ir werdecheit,
durch die mîn lîp was vil gemeit
und diu mir freude hât gegeben
und ein vil wunneclîchez leben.
von rehte ich ir vil güete jach.
nu hœret, wie diu wîse sprach:

1354, 3 *daz* in der Bedeutung von *sô;* im Folgenden noch häufig mit *daz* fortgefahren, wo vorher *dô* steht. — *safrîche* adj. = *saftrîche*, aber *saf* stn. ursprünglicher als *saft;* s. LIV, 31. — 7 *sundervar* adj., von besonderer Farbe, etwa: bunt (L.'s *sunder vâr* verstehe ich nicht). — 7 *die* sc. die *bluomen.*

1356, 2 *hô* adv. zu *sang* im vorigen Verse. — 3 *sprechen* trans. mit acc. der Sache, besprechen, zum Ausdruck bringen [besingen]. — 8 *sprechen* intrans., hier: lauten; *wîse* also nicht speciell die Melodie, sondern das Gedicht.

XVIII.

EIN SANCWÎSE, DIU EINLEFTE.

Er tôre vil tumber, des lîp sî gehaz
den merkæren durch ir kargez spehen.
Ir merken, ir hüeten daz trœset noch baz (408,1)
dann an den tumben daz toub übersehen.
Swer guoten wîben ir güetlîchen muot
wol kan gemerken, des merken ist guot.
swer des niht merket, derst toub und unfruot. (5)
Unvalschlîchez merken, seht, daz ist ein brîs
mannen und wîben, der vil hôhe stât.
Von güetlîchem merken wirt man êren wîs.
unwerdez merken, daz in nîd ergât,
Und huot in nîde, den zwein trag ich haz, (10)
von rehtem hüeten wil ich sprechen daz,
daz al der werlde zimt niht dinges baz.
Diu huot an den wîben diu tuot mich sô frô,
daz ich in wünsche, dazs ôt sîn behuot,
Mit huote beslozzen vil sêr und alsô, (15)
daz in diu huote behüete den muot
Mit rehter güete vor valschlîchem sit,

XVIII Ueberschrift: *sancwîse*, sonst *sincwîse*. — *diu einlefte* vom Schreiber unrichtig weitergezählt, nach der vorhergehenden *tanzwîse*. Es ist in Wahrheit erst die vierte Singweise, die dritte Lied XI. Formal unterscheiden sich Singweisen und Tanzweisen nicht; Bartsch bemerkt vielleicht deshalb (Liederdichter XVII), auch *sincwîse* sei wohl ein Tanzlied. Der Unterschied ist wohl im Inhalt begründet und wäre noch zu untersuchen. — Der Rhythmus gemischt dactylisch. Auch hier, was aber nun nicht mehr im Einzelnen anzuführen ist, verschiedene unlogische Betonungen nöthig. Die Ueberlieferung im Ganzen gut, nur an wenigen Stellen Anstände. — Unter allen Liedern U.'s ist dies das am wenigsten frische; der Dichter spielt in klügelnder Weise mit *merken* und *huote*, *hüeten*.

1 fg. Der einfältige Thor, der, wenn, falls er gram ist (darum *sî* conj.) den Merkern, Aufpaßern. — 2 *dén merkæren:* Trochäus statt des Dactylus; auf die Silbe *mer-* kommen zwei Noten. — 8 *unvalschlîch* adj., nicht treulos, redlich, aufrichtig; seltene Bildung. — *merken* gewinnt hier den Begriff: Interesse, während vorher die Aufpaßerei und das *Bemerken* gemeint sind. — 12 auch huot doppelsinnig; eben-

dazs iender wenken von güet einen trit.
der huot in allen ich wünsch unde bit.
Mîn vrouwe kan hüeten ir êren sô wol,
dazs in ir huote sô werlîchen stât,
Sie wert sich unprîses ze reht, als si sol;
niuwan des einen, dess an mir begât.
Sien wil niht merken, daz ich von ir trage
leitlîche swære nu vil mange tage
und daz ich ringe mit werender klage.
Und kunde sie merken, sie müeste mir jehen,
daz ir mîn dienest ist stæt âne wanc.
Nu mac sie des tougen in mîn herze sehen,
wie gein ir huldên spilt al mîn gedanc.
Sie mac dâ schouwen, ob siez merken wil,
süezen gedingen, dâ bî jâmers vil.
der zweier schanz ich gein ir hulden spil.

1357 Diu liet diu muosten dunken guot (409,1)
alle, die vrœlîch gemuot
wâren durch die vrowen dô.
frowen lobes man sol sîn vrô:
ir lop daz tuot von rehte wol.
ein ieslîch ritter gerne sol
loben diu vil werden wîp;
und ist im tugenthaft der lîp,

falls die Aufaßerei und die Vorsicht und Fürsorge. — 24 *unprîses* nach C. (L. *unprise*, gemischte Lesart: *von prise* M.) gen. von *unprîs* stm., Schande, Tadel, abh. von *wern* refl., sich vor etwas schützen (der Dativ bei *wern* nur bei Personen, *unprîse* aber gen. pl. wäre durchaus ungewöhnlich). — 28 *mit werender klage* (nach M. *werunder*), mit dauerndem Schmerze; die Lesart *wê tuonder kl.*, die L. aus C. aufnimmt, ist geradezu unpoetisch. Der Dichter spielt offenbar mit *wern*, währen, und *wert sich* 24 und *werlîchen* 23. — 31 *sie des* nach C, L. *si*, wodurch der Auftact verloren geht oder im ersten Fuß der Dactylus (L. klammert aber *des* nicht ein, wie Weißenfels S. 156 angibt). *des*, welches Weißenfels nach seinem Bekenntnisse nicht versteht, faße ich als: deshalb, darum, um zu prüfen, wie es mit meinem Herzen steht. — 35 *schanz*, *schanze* stf., franz. *chance*, Fall, Glücksfall, ein Lieblingswort Wolfram's; hier *der zweier schanze*, die beiden Fälle, nämlich Hoffnung und Jammer, spiele ich aus (im Gegensatz *zu spilt* 32 = sich freut) für ihre Huld.

sô lobt ers, als er beste kan,
und ist ir stæter dienestman.
1358 Wie ich den winder diente dô
mîner vrowen und wie ich vrô
was durch sî bî trûeben tagen,
und solde ich iu daz allez sagen,
sô deuht der rede iuch lîht ze vil;
dâ von ichz vil verswîgen wil:
wan dô der winder gar verswant,
dô sang ich disiu liet zehant:

XIX.

EIN TANZWÎSE, DIU EINLEFTE.

Bî sô grôzem ungelingen,
daz diu werlt ist als unfrô,
Wil ich lachen unde singen.
mîn gemüete stât alsô:
Daz sie heizent klagende nôt,
solde ich dâ mit immer ringen,
sô wær ich noch sanfter tôt.
Ich weiz wol, daz wîbes güete
freuden wunsch wol kan gegeben,
Dâ bî trôst für ungemüete.
des gedingen wil ich leben,
Daz sie, diu mîn herze hât,
vor unfreuden mich behüete,
die wil ez als übel stât.
Wil diu minneclîche, guote
minneclîchen hüeten mîn
Vor unfreuden, vor unmuote
sô muoz ich vil sælic sîn.
Hüeten ist den senenden leit:

1358, 1 fg. hier wieder eine versteckte Andeutung von erhaltener intimer Gunstbezeugung.

XIX *diu einlefte*, zunächst richtig weitergezählt; es ist aber die zwölfte. — Rhythmus einheitlich trochäisch. Ueberlieferung gut, Aenderung wenig geboten.

19 *hüeten* swv. wie im vorigen Liede doppelsinnig; *hüeten* = *diu huote* in gewöhnlichem Sinne ist sonst den Liebenden

alsô wunneclîchiu huote (10)
wære mir ein sælikeit.
Wil sie guote, wil sie reine,
wil sie süeze, minneclîch
Hüeten mîn vor sorgen eine,
sô bin ich vil freuden rîch. (15)
Swaz mir leides kan geschehen,
dar ûf aht ich harte kleine,
wil sie mîn ze friunde jehen.
Ob ich mich ir werden minne
von ir schulden muoz bewegen, (20)
Sô bring ich die werlt wol inne,
daz ich freuden wil verpflegen.
Wâ von sold ich wesen vrô,
swenne von ir mîne sinne
noch mîn muot niht stüende hô? (25)

1359 Diu wîse wart getantzet vil.
swelch man bî frowen tanzen wil,
der sol tanzen blîdiclîch
und in dem tanze sîn muotes rîch.
ein hôchgemuoter, biderber man, (30)
der wol bî frowen tanzen kan,
der mac ir gruoz vil wol bejagen, (411,1)
wil er in holdez hertze tragen.
1360 Der sumer wart aber vil sümerlîch
und sümerlîcher freuden rîch:
ér gewan sümerlîche kraft. (5)
der wart ôt aber mit ritterschaft
vertriben durch diu werden wîp.
von der vil edelen ritter lîp

---

leid, dagegen die hier gemeinte u. s. w. — 23 *minneclîch* faße ich im Stile des Liedes (vgl. 15, 17, 22) asyndetisch = *minneclîche* fem., nicht adv.; letzteres würde nur eine Wiederholung von 16 sein; der Dichter bringt denselben Ausdruck, aber in Variation des Sinnes; vgl. zu 74, 2.

1359, 1 fg. unter *wîse* haben wir nicht bloß die *wîse*, die Melodie, nach der getanzt wurde, zu verstehen, sondern das ganze gesungene Lied mit seinem Text; genauer die Zusammengehörigkeit von Sang und Tanz erwähnt XLVI, 1. Strophe.

wart mit tyost vil gar verswant
diu sper, diu iemen veile vant.
1361 Des sumers tet mir diu vrowe mîn
ein dinc, woldę got, solt daz sîn,
daz ichz vor zuht iu solde sagen,
sô hülfen mirz die biderben klagen,
daz ie dęhein alsô werdez wîp
beswært alsô ir friundes lîp.
si tet mir ein sô swachez leit,
daz von mir ist noch unverkleit.
1362 Dô uns dô aber mit rîffen kalt
der herbęst verdarbt den grüenen walt,
und daz diu heide verlôs ir kleit,
daz ir der meię het an geleit
von maniger bluomen wol getân,
und daz der sumer was zergân
und alsô flühtęclîch von uns schiet:
dô sang ich disiu klageliet:

XX.

EIN TANZWÎSE, DIU ZWELFTE.

Ir edelen vrouwen, ir vil reinen, minneclîchen wîp,
ich klage iu allen über mîner hêren frouwen lîp.
Diu hât mich sô beroubet freuden her in mînen tagen, (412,1)
daz ich von ir schulden muoz immer mêre klagen.
Ich klage iu, daz sie mînen dienest noch niht wizzen wil,
und ir doch hân mit triuwen her gedienet vil. (5)

1361, 3 *vor zuht*, ohne die Zucht zu verletzen.

1362, 7 *flühteclîch* adv. nach Hs., flüchtig, eilig; L. des Metrums wegen *flühtlîch*, im mhd. Wb. nicht nachgewiesen, im mhd. Hdwb. nur noch ein Beispiel aus der Reichscorrespondenz vom Jahre 1444, für das Adj. eine Stelle aus der Krone.

XX Trotz des Klageliedes eine Tanzweise; daraus geht hervor, daß *tanzwîse* nicht immer auch ein wirkliches *tanzliet* ist. — *diu zwelfte*, eigentlich die dreizehnte. — Der Rhythmus des zweitheiligen Liedes gemischt, die drei ersten Verse jambisch, die letzte trochäisch. V. 4 stumpfe Cäsur.

6 ich, welches M bietet, aber metrisch unzuläßig ist, im *Sinne zu* ergänzen. —

Daz ir lîp alsô hôhen lop von manegen zungen hât,
dâ was ie mîn dienest bî, swie siez niht verstât.
Schâch unde roup, diu beidiu klage ich von der vouwen mîn.
ez ist ein schâch und ist ein roup (waz möhte ez anders sîn?)
Daz sie mich hôhes muotes âne widersagen behert
und dâ bî dem herzen mîn alle freude wert.
Sie rouberinne, sie hât mir sô hôhen roup genomen,
der mir unsanfte ganzer immer kunde wider komen.
Gilt sie mir mîne freude, die sie wol vergelten mac,
doch hân ich dâ bî verlorn manegen schœnen tac.
Noch lîde ich von ir leides mêre, dan ich iemen sage,
vil mangen senenden smerzen, den ich tougenlîchen trage.
Owê des, sol sie mir niht wan ze schaden sîn geborn,
die ich doch für elliu wîp hân ze liebe erkorn!
Wan daz ich noch durch zuht wil swîgen und ûf lieben wân,
ir sült für wâr gelouben, sie hât mir alsô getân,
Ob ich iu klagete von ir mînes senenden herzen nôt, (413,1)
daz vil lîhte ir varwe lieht wurde drumbe rôt.
Und wil ez ieman noch mit minnen scheiden, des heng ich,
ê daz deheiner slahte zorn gein ir beswære mich,

---

7 fg. klingt einigermaßen an die zweite Strophe von Walther's Lied *Lange swîgen des hât ich gedâht* an (Pf. 31. L. 72, 31). — 9 *diu beidiu* trotz desselben Geschlechtes von *schâch* und *roup*, weil sie Abstracta sind: das beides. — 12 *âne widersagen*, ohne Fehde anzukündigen; im Bilde: wie die wegelagernden Räuber. — 14 *unsanfte* adv., nicht leicht, schwerlich. — *ganzer* stark flect., vollständig. — *wider komen*, zurückkommen, ersetzt werden. — 16 fg. ähnliche Klage Walther's: *mîne zît alleine, habe ich die verlorn, daz ist mir leit* (Pf. 49, 14 fg. L. 53, 7 fg.). — 25 *scheiden* stv. red., hier: schlichten, versöhnend ausgleichen. — *hengen* swv. mit gen., zugeben, gestatten; *henge* ist wohl conj.: würde *ich zugeben*, würde mir lieb sein.

Alsô daz man mich ir vil lihte ungüete hœret jehen.
swaz sie danne mir getuot, sô istz doch geschehen.

1363 Do mîn vrowe disiu liet vernam,
dannoch si des niht abe quam,
si tætę, daz ich muoz immer klagen
und daz ich doch wil niemen sagen
und daz mir hiut und immer mê
tuot in des herzen grunde wê
und daz von mir ist unverkleit,
die wîlę mîn lîp die sêle treit.

1364 Owê, daz ez ir ie geschach,
und owê, daz ich ie gesprach
in mînem zorn iht gegen ir,
daz doch her nâch verwîzet mir
an disem buochę vil manic munt,
dem doch niht leider reht ist kunt,
mit wie getâner missetât
si ez gein mir gedienet hât.

1365 Dô sî ir untât niht erwant,
dô schiet ich ûz ir dienst zehant
von ir schulden mînen muot.
swer dienest dar die lenge tuot,
dâ man im niht gelônen kan,
der ist ein gar unwîser man.

1363, 1 L. streicht *Dô*, wohl im Anschluß an 1344, 1. In der Regel wird aber nach einem Büchlein, Brief oder Lied mit *dô* fortgefahren, z. B. 605, 1. 1337, 1. 1338, 1. 1348, 1. — 2 *abe komen* mit gen., von etwas loskommen, abgehen, in etwas nachgeben. — 3 *daz* relat.

1364, 1 der Ausdruck *mir geschiht*, besonders häufig bei Hartmann, ist, wie zu 1216, 7 bemerkt, activer als in der neuen Sprache, doch deuten einzelne Stellen wie hier auf eine willenlose, leidenschaftliche Handlung hin. — 3 *zorn:* auch U. klagt sich der Leidenschaft an; damit stimmt vielleicht auch der gleiche Ausdruck *mir geschach* 1366, 7.

1365, 1 *erwinden* stv. mit gen. *(untât)*, von etwas ablaßen, *nicht erwinden*, bei etwas beharren; oder sollte *untât* der Accusativ sein und *erwinden* = überwinden? — 2 *scheiden* stv. red., hier transitiv mit acc. *(mînen muot*, mein Herz), entfernen, hinwegnehmen. — 3 fg. Reminiscenz an Spervogel oder an Reinmar, s. Q. u. F. 4, 81.

sus wart mîn dienst an ir verlorn: (414,1)
dô sang ich disiu liet vor zorn:

XXI.

EIN TANZWÎSE, DIU DRÎZEHENDE.

Ouwê des, ich hân verlorn,
daz von mir ist unverkorn
immer mê! (5)
Freude und mîne besten tage,
die sint hin mit senender klage.
ach owê,
Sol mîn leben
klagenden sorgen sîn gegeben: (10)
sölhiu nôt
ist der tôt.
Dar mîn dienest was bereit
mit vil reiner stætikeit
mîne tage, (15)
Dâ ist leider lônes niht
noch ist lônes zuoversiht.
wê der klage
Und owê!
het ich doch noch wân als ê, (20)
sô möht ich
freuwen mich.
Dôs ir güete an mir begie,
daz sie mich ir dienen lie
mîne zît, (25)
Dô muost ich von schulden jehen,
daz mir wære wol geschehen
âne strît.
Sô ist sô kranc (415,1)
ir lôn und ir habedanc,
daz ez mir
schadet und ir.

XXI *diu drîzehende* eigentlich die vierzehnte. — Der Rhythmus ist einheitlich trochäisch. Herstellung ohne Schwierigkeit. Das Lied trägt den Charakter eines Reien (s. zu XXIX).

27 L. *gegen die Hss. nu; so* in M (vñ in C) paßt ganz gut

Mich müet, daz ich mîniu jâr
hân vertumbet alsô gar
durch ein wîp,
Diu mir nimmer einen tac
volleclîch vergelten mac,
sît ir lîp
Und ir muot
ist nu niht als ê sô guot,
dô sie mich
brâht an sich.
Sie was endelîchen guot,
bî der schœne wol gemuot,
dô ich mir
Nam ze trôst ir werden lîp.
dem dient ich für elliu wîp
mit der gir,
Des ir nam
was gehœhet âne scham.
nû ist ir danc
al ze kranc.

1366 Mit disen lieden tet ich kunt,
daz ich für die selben stunt
ir wolde gedienen nimmer mê.
owê des und immer wê,
daz sî die untât ie begie,
dar umbe ichs dienstes ledic lie, (416,1)
und daz diu unzuht mir geschach,
daz ich ir als übel sprach!

1367 Nu sprechet, ob daz herze mîn
dâ von müeste iht trûric sîn,
an der mîn dienest manigen tac
mit triwen sunder wenken lac,
daz ich der muost untugende jehen.
mir wær noch senfter dran geschehen,

---

in der Bedeutung: dagegen. — 32 *vertumben* stv., in thörichter Weise hinbringen; in dieser trans. Bedeutung sonst nicht nachgewiesen. — 47 *des*, wodurch = *daz es*, daß dadurch. — Es folgen in M allein noch zwei überschüßige Verse: *daz ist mîn klage alle tage.*

und wær ich rehtes tôdes tôt:
sô wê tet mir diu klagende nôt.
1368 Ich weiz wol, daz dehein guot wîp
dar umbe niht hazze mînen lîp,
daz ich hie von der vrowen mîn
wandel sage. und möht ez sîn,
daz ich ez möhte verswîgen wol,
ich tæt ez. niemen mir ez sol
wîzen: si hât ez versolt,
gein mir mit untât wol geholt.
1369 Ir untât tet mir alsô wê,
daz ich si niht moht verswîgen mê.
man hôrt mich singen unde sagen,
alsô daz ichz muoz immer klagen.
vor zorn wart ich vil ungemuot:
mir wart der sin zewâre unguot;
mîn zornic herze mir dô riet
ze singen disiu swinden liet:

XXII.

EIN TANZWÎSE, DIU VIERZÊNDE.

Wol her, danket allen guoten wîben,
daz ir güete ist alsô rehte guot,
Daz zer werlde nieman kan belîben (417,1)
sælic, frô noch rehte wol gemuot
Âne ir trôst, derz allez kan:
vreude bringen und unfreude scheiden dan.
des freut iuch, ir freuden gernden man.
Swer nâch guotes wîbes hulden ringet,
dem kan selten immer missegân.
Hei waz im sîn dienest sælden bringet!
wie frœlîchen endet sich sîn wân!

1368, 4 *wandel sagen*, Wandelbarkeit, Makel, Tadel aussprechen. — 8 das von U. mit Vorliebe in lobendem Sinne angewandte *holn* swv., (holen), erwerben, verdienen, hier von einer tadelnswerthen Handlung gesagt.

1369, 8 *swinde, swint* adj. (geschwind), stark, ungestüm, hier im Sinne von: erbittert, grimmig, scharf, polemisch.

XXII Eigentlich die 15. Tanzweise. — Der Rhythmus einheitlich trochäisch.

Ougen wunne, herzen spil,
swes ein herze erdenken und erwünschen wil,
des hât guoter wîbe güete vil.
Daz lop ist der guoten wîbe al eine:
dâ ist der valschen kleine mit gedâht.
Den sol sîn mîn lop vil ungemeine:
dar zuo hât mich ein vil valschiu brâht.
Diu ist wîbes êren gram:
mich muoz an ir immer riuwen wîbes nam,
sît sie von ir scheidet wîbes scham.
Ich het mich unsælden underwunden,
dô ich mich der valschen underwant.
Ich was ir mit triuwen vil gebunden:
dâ bî was sie ledic âne bant.
Ir unstæte hât die kraft
und an ir behabt dâ her die meisterschaft,
daz sie nie gebant der triuwen haft.
Als abrillen weter vert ir wille,
daz nie windes brût als swinde enwart,
Under wîlen süez in senfter stille,
schiere wider an ir irrevart:
Dar nâch schînet meien schîn:
sâ zehant sô wil ez aber winder sîn.
alsô witert mir diu vrouwe mîn.

---

15 *daz* demonstrativisch. — auf *guoten* liegt der Nachdruck. *der guoten wîbe* gen. (nicht *den guoten wîben*) beim Verbum subst., ist für die guten Weiber bestimmt; vgl. Gr. 4, 653 fg. und zu V, 31. Ebenso in der Schlußstrophe des Frauendienstes. — 16 *mit* gehört zu *dâ*, damit, dabei. — *kleine* adv., wenig, Negation vertretend; vgl. 1133, 8. — 18 erinnert an Walther's *dar zuo hânt mich guote liute brâht* (Pf. 31, 3. L. 72, 33). — 22—25 grammatische Reime: später LII in ausgedehntester Weise angewandt. — 26 *hât* praes. schwerlich = *hâte*, da das Praet. *het* lautet. *hât die kraft*, hat Kraft, Gewalt, herrscht. — 27 *an ir* gehört auch zum vorherg. Verse. — 29 *abrillen, aberillen* (Hs.) gen. von *aberille* swm., in der Regel *aberelle*, April, der unbeständige Monat. — 32 *irrevart* stf., zunächst die Irrfahrt, das Umherirren (gl. 1763, 7), hier in Bezug auf den unbestimmten, von allen Seiten einstürmenden Aprilwind. — 35 *witern* swv., hier intrans. mit dat., sich einem wie das Wetter zeigen, wetterwendisch sein; in anderer Bedeutung XXIX, 13. 1644, 5 *J. Grimm* vermuthete *wintert*. Mit diesem Gedanken findet das

Ich wil guotiu wîp von bœsen scheiden, (418,1)
al die wîle ich von in singen wil.
Swer geliche sprichet wol in beiden,
der hât gegen den guoten valsches vil.
Guotiu wîp, geloubet daz, (5)
swer iuch mit den valschen lobet, der treit iu haz.
sunderlop iuch êret verre baz.
Guoter wîbe güete gar unêret
wîp, der herze valsch gemüete treit.
Dâ bî valscher wîbe fuore mêret (10)
guoten wîben hôhe werdekeit.
Swâ diu valsche missetuot,
dâ wirt schiere bî bekant der reinen muot:
dâ von ist ir valsch den guoten guot.

1370 Diu liet gesungen wurden vil. (15)
für *wâr* ich iu daz sagen wil:
dô sî diu wandelbære vernam,
ir hôchgemüete daz wart lam:
si zurnt und wart vil gar unfrô;
daz ich von ir gesungen sô (20)
het, daz was ir ungemach.
waz dannę? dar nâch sîn mêr geschach.
1371 Gegen dem winder ich dô sanc
ein tanzwîse ze mâzen lanc
und kurz ze rehter mâze gar. (25)
diu wort dar inne wâren wâr:
ich sprach drinnę von der stæticheit,

Lied seinen besten, wohl zugespitzten Schluß. Die beiden folgenden Strophen, in der Hs. M allein überliefert, machen den Eindruck, als seien sie von U. später hinzugedichtet. — Die folgenden Strophen bringen einen ähnlichen Gedanken wie die letzte Strophe von Walther's Lied *Zwô fuoge hân ich doch, swie ungefüege ich sî* (Pf. 68, L. 47, 36). Ferner weist Knorr auf Walther's Ausspruch hin *wan daz ich scheide die guoten von den bœsen* u. s. w. (Pf. 59, 15 fg. L. 58, 35 fg.). — *sunderlop* stn. (L. *sunder lop*) faße ich als Zusammensetzung: Einzellop (Speciallop). — 44 *wîp* plural.

1370, 1 die Tanzweise wurde gesungen, nicht getanzt, dazu war sie wohl auch zu subjectiv. — 4 *lam* adj., lahm, im Stile Wolfram's. — 8 *sîn*, davon, von dieser Art.

1371, 2 *fg. geht wohl* auf die Zahl der Zeilen in der Strophe. —

swer die in sînem herzen treit,
daz sî von dem lop nie geschiet.
nu hœret mich! ich kan diu liet:

XXIII.

EIN TANZWÎSE, DIU FÜNFZEHENDE.

Triuwe ist al der werlt ein êre: (419,1)
wol im, der sie rehte treit!
Siest ûf alle tugende ein lêre,
slôz ob aller werdekeit.
Swâ ir stæte bî gestât, (5)
waz bedarf der tugende mêre,
swer die tugende beide hât?
Daz ieman die tugende scheide,
des wil rehtiu minne niht.
Minne wil sie halten beide, (10)
sie hât mit in stæte pflihte:
Ez sî frum odr ungewin,
ez sî liep odr ez sî leide,
des enkumt sie niht von in.
Minne niender sich enthaldet (15)
âne triuwe und stæten muot.
Swer diu niht zesamen valdet,
als ôt vil manc valscher tuot,
Dân ist minne niender bî.
er unfuoget und gewaldet, (20)
swer giht, daz dâ minne sî.

---

6 fg. Relativsatz als Correlativsatz vorausgenommen: daß sie (die Beständigkeit) von dem, der sie im Herzen trägt, niemals Lob trennte, ausschloß, daß sie den mit Lobe krönte; der Ausdruck gezwungen und wegen des Reims auf *liet* gesucht.

XXIII Eigentlich die 16. Tanzweise. Rhythmus einheitlich trochäisch.

1 *triuwe* und *stæte* (5), sonst Synonyma, sind hier nicht als gleiche Tugenden gefaßt. Unser: Treue entspricht der alten *stæte; triuwe* ist innerlicher, auf sittlichem Gefühl und auf der herzlichen Zuneigung beruhend. — 3 *ûf* praep. in der Bedeutung: für. — 4 *slôz* stn., gern gebrauchtes Bild, der Schlußstein eines Gewölbes (etwa: die Krone). — 13 L. *leit* zerstört den Reim; *leide stf.*, Leid.

Dâ bî kius ich, daz diu hêre,
der ich her gedienet hân
Und gediene abr nimmer mêre,
triuwe an mir niht kan begân.
Hæt sie triuwe erzeiget mir,
daz wær wunder immer mêre,
sît niht triuwen lît an ir.
Minne het mich ir gebunden (420,1)
unde lie sie bande vrî.
Des hân ich mit schaden enpfunden.
swer als ich in banden sî,
Der rîd ûz den banden sich.
ich hân mich dem stricke entwunden
al ze spâte: daz klag ich.

1372 Diu liet von rehte dûhten guot,
swie sî doch machten ungemuot,
die ich die vrowen mîn ê hiez.
durch ir unmuot ich niht liez,
ich sünge ze dem winder aber liet
von ir, als mir mîn hertze riet.
der werlt ich drinne unfreuden jach:
nu sult ir hœren, wie daz sprach:

XXIV.

EIN TANZWÎSE, DIU SEHZEHENDE.

Ouwê, der sô sælic wære,
der uns kunde geben rât

---

sie acc. — 33 *rîd* (= *rîde* M) conj. von *rîden* stv., drehen, nden; vgl. zu 266, 8. — 35 *spâte* gegen L. und Hs. *(spæte);* 33, 4 auch in Hs. *spate.*

1372, 3. 4 *hiez: liez* (Hs. *hieze: lieze*).

XXIV Eigentlich die 17. Tanzweise. Rhythmus einheitlich chäisch. Anfang der sechsten und Schluß der siebenten Zeile usen. — Die beiden letzten Strophen, allein in M überfert, und zwar zwischen der vierten und fünften Strophe, geren weder dem Inhalte noch der Form nach zu diesem Liede, gehören vielmehr zu XXIII. L. hat sie an der ursprünghen Stelle gelaßen, aber mit Recht eingeklammert. Ich habe , weil sie den Gedankengang störend unterbrechen, lieber an s Ende gestellt und sie mit XXIII^{b} bezeichnet.

Für die manicvalden swære,
dâ diu werlt mit umbe gât!
Ouwê sô gemeiner sorgen! (20)
wâ hât freude sich verborgen?
die envinde ich hie noch dâ.
Möht ich iender freude vinden,
dâ fund ich ouch êre bî.
Durch daz sol ich niht erwinden, (25)
ich envinde, wâ sie sî.
Und erwirbe ich freude und êre,
waz bedarf ich sælden mêre? (421,1)
wie kan mir gelingen baz?
Rehter freuden, swer der waldet,
der hât immer niuwe jugent:
Sô tuot sorge, daz man aldet, (5)
und verderbet mange tugent.
Freude ist süeze, sorge ist sûre.
ich was sorgen nâchgebûre:
diu hât mir erleidet sich.
Durch daz sol ouch ich sie leiden (10)
guoten liuten, swâ ich kan.
Mag ich, ich wil von ir scheiden,
von ir sîn ein vrîer man.
Got vor sorgen mich behüete:
dar zuo bit ich wîbes güete, (15)
daz ir huote mich bewar.
Guotiu wîp süez unde reine,
derst noch wunder, swâ sie sîn.
Hei fund ich der guoten eine! (422,1)
der gæb ich daz herze mîn.
Ich wold ir ze hulden singen,
ir lop alsô hôhe bringen,
daz sies müeste danken mir. (5)

---

5 *gemeine* adj., allgemeine. — 11 hier vom Dichter die alte negative Wendung angewandt, während in den Erzählungsstrophen die Negation (vom Schreiber wenigstens) weggeblieben ist; vgl. 3. Büchl. 221 und zu 52, 6. — 20 *sorgen* (nach beiden Hss.) gen. sing., wie aus den Versen vor- und nachher ersichtlich, also *sorge* swf. — 21 *erleiden* swv., verleiden, selten wie *hier* reflexiv.

Got geb, daz ich sie noch vinde,
der gemüete sî sô guot,
Daz sie sich mîn underwinde,
mir ze hœhen mînen muot.
Vinde ich die, sô vinde ich êre. (10)
sô getrûre ich nimmer mêre:
nimmer wirde ich mêr unfrô.

XXIII[b].

[Wolden wîp in stætem muote (421,17)
stæten friunden stæte sîn,
Daz kœm in alsô ze guote,
daz in triuwe wurde schîn, (20)
Ders an friunden irre varnt,
sô sie sich mit triuwen huote
gegen ir friunde niht bewarnt.
Wolden ouch die vil unstæten
sich gesellen, daz lobt ich, (25)
Daz sie mit ir valschen ræten
beide ein ander pfanden sich.
Lieben wân und leiden wanc,
swaz sie des ein ander tæten,
des het ir unstæte danc.]

1373 Nâch disen lieden sang ich dô (422,13)
einen leich mit noten hô
und ouch mit snellen noten gar. (15)
ir sült gelauben mir für wâr,

XXIII[b] Finden wir in diesen Strophen auch denselben Ton wie in XXIII und handeln sie von der *stæte*, beziehungsweise von der *unstæte*, so laßen sie sich doch nicht in jenes Lied einfügen, wie L. früher zu Walther 116, 33 wollte und zwar zwischen Strophe 3 und 4; und als Zusatz gedacht, würden sie den Eindruck der Schlußwendung beeinträchtigen.

5 *ders* = *der* gen., *der triuwe*, *s* = *si*, *wîp*. — *irre varn* mit gen., von einer Sache abkommen, etwas einbüßen. — 10 *pfanden* = *pfanten* praet. conj. von *pfenden* swv., pfänden, berauben, schädigen.

1373, 2 *hô* adj. nachgesetzt. — 3 *mit snellen noten* kann sich auf das rasche Tempo der Melodie beziehen, doch hängt dies von *der Ausführung*, *nicht* von der Composition ab. Ich

daz ich des leiches tœne sanc
gar niu. manic fidelær mir danc
sagt, daz ich die not sô hô
machęt. nu hœręt! der leich sprach sô: (20)

XXV.

DITZ IST DER LEICH.

Got füege mirz ze guote:
ich bin noch in dem muote,
daz ich wil guoten wîben
mit dienęst âne valschen muot immer bî beliben. (25)
Dâ von rât ich einen rât,
der allen wol gemuoten mannen tugentlîchen stât:

---

glaube vielmehr, daß sich der Ausdruck auf die schnell aufeinanderfolgenden Noten, also auf die figurierte Composition bezieht. — 5 hier deutlich, daß der *leich* wissenschaftlich nicht als Ton bezeichnet werden kann, wie L. annahm (s. auch die Einleitung); wenn ältere Dichter den Leich einmal *dôn* nennen, so bezeichnen sie damit die Dichtung als Ganzes, nicht den Bau der Strophen und der Verse. Der Leich besteht vielmehr aus *tœnen, dœnen*, aus verschiedenen Versmaßen, wie das ja auch bekannt ist. — 6 *gar niu:* trotz der Freiheit der Dichter beim Bau der Leiche und trotz der thatsächlichen Vielgestaltigkeit sehen sich die Leiche doch untereinander auch recht ähnlich, so daß die Dichter sich zu hüten hatten, in ausgefahrene Geleise zu gerathen. U. hebt hier seine Selbständigkeit und Erfindungskraft hervor. — *fidelær:* die Leiche waren auch ohne Gesang als Instrumentalstücke im Gebrauch. Zugleich belehrt uns die Stelle über den Verkehr adliger Dichter mit den Spielleuten.

XXV Nur in der Frauendiensthandschrift. Ueber die Entstehung und die Form des Leichs ist schon sehr viel gesagt worden, daß hier, um Wiederholungen zu vermeiden, nur verwiesen werden soll auf die ältere Abhandlung L.'s über die Leiche der deutschen Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts im rhein. Museum vom Jahre 1829, 3. Bd. (auch in den kleineren Schriften 1, 325 fg., 1876) und auf die Vorbemerkung Franz Pfeiffer's zum Leich Walthers von der Vogelweide in seiner Walther-Ausgabe. Der vorliegende Leich U.'s ist dadurch interessant, daß in ihm die sonst gemeinhin für die religiöse Poesie benutzte, heute noch in der Cantate fortlebende Form zu weltlichem Zwecke, zur Minnepoesie verwendet wird. Der Bau *des Leichs* wird von L. in der genannten Schrift besprochen.

Ich rât iu, êre gerende man, (423,1)
mit triuwen, als ich beste kan.
Ob ir welt werende freude hân,
sô sît den wîben undertân
Mit triuwen âne valschen muot. (5)
ir güete ist alsô rehte guot,
swer in mit triuwen dienest tuot,
den kunnen sie wol machen frô.
Der werlde heil gar an in lît:
ir güete ist freuden hôchgezît, (10)
ir schœne sô vil freuden gît,
dâ von diu herze stîgent hô.
Werdekeit
sunder leit
kunnen sie wol friunden geben. (15)
Swem sô sî
witze bî,
der sol nâch ir hulden streben
unde zinsen in sîn leben:

In seiner Ausgabe wie auch in Wackernagel's Lesebuch und in Bartschens Liederdichtern finden wir die entsprechende Textherstellung, der ich mich im Allgemeinen anschließe. Im Einzelnen weiche ich einigemal ab, namentlich scheint es mir durchaus unmusikalisch gedacht, Stollen von nur einer Zeile anzunehmen (25. 60. 86). Diese Zeilen gehören nach meiner Auffaßung vielmehr zu den vorigen Systemen und wiederholen die Melodie des vorhergehenden Verses (doch bedarf es dazu allerdings an einer Stelle einer Aenderung). U. hat den Leich wie ein Lied gebaut, dem eine Introduction (V. 1—6) vorausgeht. Mit V. 7 beginnt der erste Stollen und reicht in sechs Systemen bis V. 41, umfaßt also 35 Zeilen. Von V. 42—76 geht der zweite Stollen, dann folgt mit Anklängen an die vorhergehenden Systeme der Abgesang. Auf die nothwendige Einheitlichkeit des Rhythmus in den entsprechenden Systemen, die U. offenbar beabsichtigte, haben die Kritiker bis jetzt nicht bis ins Einzelne hinein geachtet. Ich versuche der Ueberlieferung aufzuhelfen, wo es leicht ist und wo es sich um Ergänzungen handelt, die durch den Druck kenntlich zu machen sind; wo dagegen gestrichen werden muß, kommt die Aenderung als Vorschlag in die Anmerkung.

12 fg. wieder freie Construction ohne folgendes *daz;* Wackernagel setzt deshalb nach *guot* Kolon; das ist nicht nöthig und nicht richtig. — 17 *desgleichen.* — 25 *zinsen* swv. mit acc. und

Daz râte ich uf die triuwe mîn.
swer êren sælic welle sîn
und rîche an hôhem muote,
Der sol mit triuwen guotiu wîp
reht minnen als sîn selbes lîp.
vil guot vor allem guote
Ist der wîbe güete und ir schœne schœne ob aller schœne.
ir schœne, ir güete, ir werdekeit ich immer gerne krœne.
An ir schœne und an ir güete stât mîn heil und ouch mîn wunne.
wær guoter wîbe schœne niht, wie selten ich gewunne
Deheinen êren gernden muot.
wol mich, daz sie sint alsô guot,
daz man hât von ir güete
Sô hôhen trôst für senediu leit!
ir schœne, ir güete, ir werdekeit
gît mir vil hôch gemüete.
Mîn muot von wîben hôhe stât.
waz danne, ob mir ir einiu hât
Erzeiget hôhe missetât?
dêswâr des mac wol werden rât,
Swaz sie gein mir ê hât getân.
daz wil ich gerne wizzen lân
mit zühten, als ich beste kan,
ûf *ir* genâde guotiu wîp:
Ich hân ir driu und zehen jâr
gedienet sunder wenken gar.

---

dat., etwas einem als Zins darbringen, opfern; ähnliche Wendung *leben zinsen* in Hartmann's erstem Kreuzlied (Bech 8 I, 13, MsFr. 209, 17). — 45. 46 Wackernagel und danach Bartsch schreiben gegen die Hs. *Waz* und setzen nach *rât* Punct. Die Ueberlieferung harmoniert beßer mit 10. 11; der Uebergang von einem System in das andere gehört überhaupt zum Stil der Leiche und insbesondere dieses Leichs von U., wenn diese Ueberleitungen des Sinnes auch nicht völlig systematisch durchgeführt sind. — 50 wieder eine Zeitbestimmung. Geliebt hat *U. länger*, aber erst als *kneht*, also im 17. Jahre, faßte er den

bî mînen triuwen, daz ist wâr,
daz in der zît mîn seneder lîp
Nie gewan
sölhen wân, (20)
des mîn stæte wurde kranc.
Al mîn gir
was gein ir
sleht mit triuwen âne wanc.
nu vert entwer ir habedanc (25)
Reht als ein rat, daz umbe gât,
und als ein marder, den man hât
in eine lin gebunden.
Kund ich als sie unstæte sîn,
sô het ich nâch dem willen mîn (30)
ân sie ein frouwen funden.
Ê daz ich mîn ritterlîche stæte bræch an guoten wîben, (425,1)
ich wolde ê immer valscher wîbe hulde vrî belîben.
Ich muoz in der stæten wîbe dienest sunder lôn verderben,
oder ich muoz ir stæten herzen liebe alsus erwerben,
Daz ich gewenke nimmer wanc (5)
von in. ir hôhen habedanc,
und mag ich den erringen,
Sô hân ich allez, daz ich wil,
süez ougen wunne, herzen spil,
vil wunne an allen dingen. (10)
Nu waz bedarf mîn seneder lîp
genâden mêr, ob ich ein wîp

Entschluß, seiner Herrin ritterlich zu dienen, demnach hätte er bis ins 30. Jahr ausgeharrt. Der Leich wird also 1231—32 gedichtet sein, wie auch L. ausgerechnet hat. — 60 der Vers verlangt nach 25 und im Anschluß an die vorhergehenden trochäischen Rhythmus; vielleicht: *nû vert twer, twerhe* oder *twerch ir habedanc.* — 62 *marder* stm.: wie jetzt noch Eichhörnchen zum Vergnügen gehalten werden, so damals auch Marder, und zwar war das ein lebendiges Spielzeug nicht für die Knaben, sondern für die Damen; s. Schultz, höf. L., 347. — 63 die *lin,* der halb im Freien liegende Balcon war der beste Aufenthalt für solch ein Thierchen. — 70 nach 35 muß dieser Vers jambisch sein; vielleicht *oder ich muoz in ir stæten herzen?* —

Ze frouwen vinde alsô gemuot,
diu sich vor wandel hât behuot
und niht *ni*wan daz beste tuot?
der sol mîn dienest sîn bereit
Immer mê,
swiez ergê,
Sunder valsch mit stætekeit.
dâ von gwinne ich werdekeit
Und alsô freude rîchen sin,
des ich getiuret immer bin
An aller hande dingen.
vind ich sie, ich sol sô ritterlîchen nâch ir hulden ringen,
daz mir von ir stætekeit muoz hô an ir gelingen.
Sie muoz abr ûf die triuwe mîn
gar vrî von allem wandel sîn,
Diech mêr *mich* lâze twingen
und ouch in kumber bringen. (426,1)
ja gehœret man mich nimmer mê deheines valschen wîbes lop gesprechen noch gesingen.

1374 Der leich vil guot ze singen was:
manic schœniu vrouwe in gern las,
wan er sprach von ir werdecheit,
der got hât vil an sî geleit.
mit dem leiche sanc ich dô
ein tanzwîse vil süeze hô,
dar inne ich wîben güete jach.
nu sült ir hœren, wie daz sprach:

---

96 die letzte Zeile, von beträchtlichem Umfange im Stil der alten Sequenzen, hat Cäsur nach der vierten Hebung.

1374, 2 *las:* bezieht sich, da die Damenwelt sich mehr als die Männer auf das Lesen verstand, auf das stumme Lesen, doch könnte *las* auch zugleich auf das Vorlesen, auf das Sprechen im Gegensatz zum Singen gehen. — 6 *tanzwîs* L. wie 1371, 2 gegen Hs., *tanzwîse* dreisilbiges Wort metrisch ganz angemeßen; s. zu 179, 1. Dagegen hat L. *wânwîsen* 1376, 8 nicht geändert. — 8 *daz* allgemein, man erwartet *diu*.

XXVI.

EIN TANZWÎSE, EIU SIBENZEHENDE.

Alle, die in hôhem muote wellen sîn,
den wil ich daz râten bî den triuwen mîn,
Daz sie minnen guotiu wîp
sunder valsch mit triuwen als ir selber lîp. (15)
Guotiu wîp sint guot für aller hande leit:
von ir güete hât man manege werdekeit.
In der werlde niemen mac
âne ir helfe vrô belîben einen tac.
Zuht und êre, triuwe, milde, hôher muot (20)
kumt von wîben, dar zuo maneger hande guot.
Ir lîp engels schœne hât:
al der werlde heil an ir genâden stât.
Ich wil immer hôhen muot von wîben hân,
swie ein wîp unwîplîch habe an mir getân. (25)
Swaz ich dâ von leides dol,
des mac mich ein guot wîp noch ergetzen wol.
Vinde ich die, diu dienest kan für dienest nemen, (427,1)
ich tuon ir den dienest, der ir muoz gezemen
Und der mich gemachet wert.
sölhes wîbes hân ich ie ze froun gegert.
Sie muoz tugende, güete bî der schœne hân, (5)
der mîn lîp mit dienste mêr wirt undertân,

XXVI Eigentlich die 18. Tanzweise. Schon R. von Liliencron hat in seinem Aufsatze über Neidhard's höfische Dorfpoesie (Zeitschr. 6, 69 fg., 1848) auf Grund von L.'s kurzem Hinweis in den Lesarten auf MS 1, 72[b]. 169[a] bemerkt, daß ein Ton Rubin's sich auch in diesem Liede U.'s wiederfinde. Zupitza erkennt in seiner Rubin-Ausgabe in Rubin's Ton das Vorbild für U. Kummer will in seiner Herrand-Ausgabe (S. 74, Anmerkung) nicht zu entscheiden wagen, ob Entlehnung oder zufälliges Zusammentreffen zu constatieren sei. Ich glaube aus Gründen letzteres annehmen zu dürfen (s. Einleitung). — Die Strophe ist zweitheilig, der Rhythmus einheitlich trochäisch.

4 *selber* plur. gen. (im Singular *sîn selbes lîp*). — 17 fg. vgl. im Leich (XXV) 90 fg. — 21 *tugende güete* faße ich asyndetisch; L. systemgemäß ohne Interpunction; von der Hagen schließt *güete* in Kommata ein, demnach *güete* erklärende Apposition

Dar zuo wîplich sîn gemuot,
êren rîch, vor allem wandel gar behuot.
Ich wil gerne sîn ein vrouwen vrîer man,
al die wîle ich niht ein guote vinden kan.
Ê daz ich den dienest mîn
mê verlür, ich wolde ê âne frouwen sîn.

1375 Nâch den lieden ich gesach
ein wîp, der man vil tugende jach.
diu selbe bat des mînen lîp,
daz ich durch elliu guoten wîp
mîn zürnen lieze gegen ir sîn,
die ich ê hiez die vrowen mîn.
si jach, ez stüende mir übel an:
dô muost ichz durch die guoten lân.
1376 Ichn geschalt si nimmer mê,
ichn dient aber ir niht mê als ê.
si het an mir alsô getân,
daz ich ein vrowen vrîer man
was vil gar in dem herzen mîn.
dar an sô wânde ich stæte sîn.
von wîbes lop ich doch niht schiet,
in wânwîsen sang ich in liet.

---

zu *tugende*, was gegen U.'s Art ist. — 28 *verliesen* stv., hier: erfolglos betreiben.

1375, 3 *des*, wohl gen. abh. von *bat*, darum; doch könnte auch *des* abs. gen. sein, deshalb, zur Erläuterung von V. 2.

1376, 7 wegen *in* schreibt L. *wîbe lop*, correct, aber doch unnöthig; vgl. 1383, 6. — 8 *wânwîse* stf.: «Melodie, Lied, das nicht auf einen wirklichen, sondern einen eingebildeten Gegenstand geht.» Müller im mhd. Wb.; ähnlich Lexer im mhd. Hdwb. mit Verweis auf Anmerk. zu Neidhart S. 186. Dort spricht auch Haupt zu unserer Stelle von der der Wirklichkeit entgegengesetzten Einbildung. Diese Auffaßungen scheinen mir unzutreffend; *wân* kann Einbildung sein, bedeutet aber in der Regel Hoffnung und geht in den Begriff: Freude über. Einbildungsweisen oder Einbildungsklänge sind aber für die Poesie ein völlig unfaßbarer Gegenstand. Der Ausdruck *wânwîse* ist vielmehr den Klageliedern (1362, 8) und den polemischen *(swinden)* Liedern (1369, 8) entgegengesetzt. U. ist froh, er fühlt sich *gleichsam* erlöst, daß er die unfruchtbare Minne überwunden

XXVII.

EIN TANZWÎSE, DIU AHZEHENDE.

Nu freut iuch, minne gernde man: (428,1)
wizzet, daz iuch rehte freude machet wert,
Und daz nieman *ge*werden kan
êren rîch, wan der mit freuden êren gert.
mit zühten vrô, daz ist ein leben, (5)
dem got vil êren hât gegeben.
Swer werder wîbe minne wil
unde ir gruoz verdienen, der sî hôchgemuot.
Swie selten ich ir minne stil,
doch weiz ich wol, daz guoten wîben sanfte tuot, (10)
Der durch sie zuht bî freuden hât:
des dienest in ze herzen gât.
Wie sol ein ungemuoter man
erwerben hôchgemuotes wîbes habedanc?
Wil er ir daz ertrûren an, (15)
dazs in minne, sô ist sîn tumber wân vil kranc.

---

hat; die folgenden Lieder sind an keine bestimmte, auch an keine eingebildete Dame gerichtet, sondern sind allgemein gehalten, preisen den Frohsinn und die Beständigkeit, und nur an einer Stelle (XXVII, 26 fg.) gedenkt U. seines früheren Verhältnisses. Die Lieder athmen eine frohe Stimmung, wir können deshalb *wânwîse* getrost mit: Freudenklänge wiedergeben.

XXVII Eigentlich die 19. Tanzweise. Rhythmus gemischt, vorwiegend jambisch, V. 2 und 4 trochäisch. Die Ueberlieferung läßt öfters im Stich, doch ergeben sich die Beßerungen leicht. Einzelne Zusätze sind angedeutet, anderes ist in den Anmerkungen zu erwähnen. Das Lied erinnert in der Forderung der frohen Stimmung Seitens der Männer den Frauen gegenüber an Walther's Wechselgesang *Ich hœre iu sô vil tugende jehen*, insbesondere an die Stelle *kan er ze rehte ouch wesen frô* (Pf. 16. L. 43, 9).

9 *stil* praes. von *steln* stv., (stehlen), verheimlichen wie in 717, 6. — *selten* vertritt Negation. Der Sinn ist wohl: obgleich ich (jetzt) in keinem heimlichen Minneverhältnisse stehe, so weiß ich doch u. s. w.; vgl. 1380, 1. — 10 eine Silbe zu viel: *wol* ist zu streichen, ebenso V. 28. — 11 *der* = *swer*, wenn einer. — 14 *erwerben* bietet eine Silbe zu viel im trochäischen Rhythmus, es wird *werben* heißen müßen, welches auch: gewinnen bedeutet. — 15 *an ertrûren* wie *an erkriegen* (1248, 7), durch Trauer ertrotzen. —

Ir hôchgemuotes herzen rât
sîn trûren hât für missetât.
Mit sorgen niemen kan bejagen
werdes wîbes minne und ouch ir friundes gruoz. (20)
Trûren mac wol missehagen
guoten wîben: wan dâ von wirt êren buoz.
Ich râte iu mannen hôhen muot,
sît wîben freude sanfte tuot.
Ich wil vil hôhes muotes sîn (25)
und durch guotiu wîp gein ir mîn zürnen lân,
Die ich ê hiez die vrouwen mîn.
sie weiz wol selbe, wie sie hât an mir getân:
daz sî verkorn durch guotiu wîp, (429,1)
den immer dienen muoz mîn lîp.
Swâ ich mich her versûmet hân
an rehten freuden, daz sol man mir wol vergeben.
Wan ich wil nû êrst heben an (5)
Mit hôhem muote und ouch mit ritterlîchem leben.
Swer von mir hôhes muotes gert,
der wirt des volleclîch gewert.

XXVIII.

EIN TANZWÎSE, DIU NIUNZEHENDE.

In dem luftesüezem meien,
sô der walt gekleidet stât,
Sô siht man sich schône zweien
allez, daz iht liebes hât,
Unde ist mit ein ander vrô. (15)
daz ist reht, diu zît wil sô.

---

21 es fehlt eine Silbe: *daz tr.*, oder *sîn tr.* — 32. 34 jambisch statt trochäisch; vielleicht *rehter freuden* gen.; *Hôhen muotes und mit r. l.* — 36 es folgen allein in Hs. M zwei überschüßige Verse: *Mîn muot von wîben hôhe stât: ir güet mich zürnen niht enlât.*

XXVIII Eigentlich die 20. Tanzweise. Rhythmus einheitlich trochäisch. Der Aufgesang ist dem des IV. Liedes gleich. — U. spielt in dem Liede mit den Wörtern *liep*, *liebe* und *stæte* adj. und subst.

1 *luftesüeze* wie L. in éinem Wort (Bartsch trennt), ferner *XXXI*, 9: durch Luft lieblich. —

Swâ sich liep ze liebe zweiet,
hôhen muot diu liebe gît.
In der beider herzen meiet
ez mit vreuden alle zît. (20)
Trûrens wil diu liebe niht,
swâ man liep bî liebe siht.
Swâ zwei liep ein ander meinent
herzenlîchen âne wanc
Und sich beidiu sô vereinent, (25)
daz ir liebe ist âne kranc,
Diu hât got zesamne geben
ûf ein wunneclîchez leben.
Stætiu liebe heizet minne. (430,1)
liebe, minne ist al ein:
Die kan ich in mînem sinne
niht gemachen wol zuo zwein.
Liebe muoz mir minne sîn (5)
immer in dem herzen mîn.
Swâ ein stætez herze vindet
stæte liebe, stæten muot,
Dâ von al sîn trûren swindet.
stætiu liebe ist alsô guot, (10)
Daz sie stæte freude gît
stætem herzen alle zît.
Möhte ich stæte liebe vinden,
der wold ich sô stæte sîn,
Daz ich dâ mit überwinden (15)
wolde gar die sorge mîn.
Stæter liebe wil ich gern
unde unstæte gar verbern.

1377 Mîn lîp, der was gar senens vrî:
des was mir vrî gemüete bî. (20)

---

20 *liebe* stf., ursprünglich Freude, und *minne* stf., ursprünglich Gedenken, sind zu U.'s Zeit längst schon Synonyma geworden. Zu ihnen gesellt sich namentlich bei Gottfried *sene* (s. zu G. Tr. 127); s. die folgenden Bemerkungen.

1377 der Dichter setzt in dieser und den beiden folgenden Strophen die Spielerei mit verschiedenen Wörtern und mit Hinzunahme von Alliterationen fort. — 1 *senen* stn. subst. inf., hier und 5 in *der Bedeutung: lieben.* —

nâch werdem wîbe senender muot
der tuot vil wê und ist doch guot.
swelch hertze hôhe senen hât,
daz schamt sich aller missetât.
dâ von sô sol ein ritter wenen, (25)
sîn hertze ûf hôhe minne senen.
1378 Daz ich mich in der jugent went
ûf minne sen, des hât gesent
mîn herze sich unmâzen vil.
swer werdez wîp erwerben wil, (30)
der bedarf gelückes wol.
ob er ir dient reht, als er sol,
sô muoz er doch gelücke hân, (431,1)
sol sî genâde an im begân.
1379 Daz wolde got, möht daz geschehen,
daz wîp in mannes hertze sehen
möhten, und in sam die man! (5)
sô müeste man unstæte lân.
swer denne stæte wær gemuot,
der het ez gegen dem stæten guot:
sô müesten diu unstæten wîp
minnen valscher manne lîp. (10)
1380 Swie kleine mich diu minne twanc,
ze dienest ich den frowen sanc
einen reien minneclîch,

---

5 *hôhe* = *hôhez*, oder *hôhe* vielleicht adv. wegen der Verbalkraft in *senen* subst. inf.? — 8 *senen* swv., hier: verlangend richten; bloßer Inf. (nhd. mit *zu*), abh. von *wenen*, sich gewöhnen.

1378, 2 *sen* ist wohl nicht *senn, senen*, sondern = *sene* stf., davon abhängig *minne* gen., Liebesverlangen; beide Wörter bilden dann den verstärkten Begriff: innige Liebe. — *senen* swv., hier refl. wie nhd.: sich sehnen in der Bedeutung: lieben.

1379, 8 L. bemerkt zu *minnen:* ohne Zweifel *mîden;* so zweifellos scheint mir diese Aenderung nicht. Soll *minnen* nicht ein Scherz sein? Zur Strafe müßen sich die Unstäten und Falschen zusammenfinden.

1380, 3 *reie, reye (reige)* swm., eine Art des Tanzes und zugleich dem Tanze in engerem Sinne entgegengesetzt. Der Reie, wohl aus der alten Frühlingsfeier stammend, ist der eigentliche Sommertanz: er wird im Freien, nicht im geschloßenen Raume ausgeführt, bewegt sich von einem Ort zum andern, er wird gesprungen, während der Tanz gewöhnlich getreten wird.

mit süezen worten dœnerîch.
den sanc ich gegen der sumerzît, (15)
sô perg und tal gezieret lît,
und daz der walt hât grüene dach.
nu sült ir hœren, wie der sprach:

XXIX.

DITZ IST EIN REYE.

Sumervar
ist nu gar (20)
heide, velt, anger walt,
Hie und dâ,
wîz, rôt, blâ,
gel, brûn, grüen, wol gestalt. (25)
Wunneclîch,
vreuden rîch
ist gar, swaz diu erde treit. (432,1)
sælic man,
swer sô kan
dienen, daz sîn arebeit
im liebe leit. (5)

Ueber den Reien handelt der zu XXVI Vorbemerkung genannte Aufsatz von von Liliencron ausführlich. — 4 *dœnerîch* adj. ist nicht ohne Weiteres klar. Der Reie als Liedform hat nur einen Ton, also ist er nicht, wie es der Leich sein kann, als *dœnerîch* zu bezeichnen. Wenn *dôn* an sich auch terminologisch die Strophe bezeichnen kann, so wird der vorliegende nicht als reich gelten dürfen, weil er nur fünf Strophen enthält. Deshalb scheint mir *dœnerîch* eher zu *mit süezen worten* zu gehören als nachgesetztes unflect. Adj., und dies beziehe ich auf die figurierte Composition. — 7 *grüene dach* singular = *grüenez dach*, schwerlich plural.

XXIX Der *reye*, obwohl auch eine Tanzweise, ist hier nicht mitgezählt. — Charakteristisch für die Form des Reien sind die überwiegenden oder eingestreuten kurzen Verszeilen wie auch die Bevorzugung des trochäischen Rhythmus. Der vorliegende hat in der dritten Zeile der Stollen stumpfe Cäsur nach der zweiten Hebung. Der Rhythmus ebenfalls trochäisch mit Ausnahme des letzten Verses in jeder Strophe, der jambisch ist. In der letzten Strophe ist noch ein Vers dem letzten jambischen in gleicher Gestalt hinzugefügt. Der Ueberlieferung ist öfters nachzuhelfen.

13 *schwierige Stelle.* Beide Hss. *in*, danach, da in nicht

Swem got gît,
daz er lît
liebe, der mac wol sîn
Sunder leit. (10)
im ist bereit
aller zît meien schîn.
Im ist wol,
swanne er sol (15)
spiln der minne freuden spil.
freuden leben
kan wol geben
werdiu minne, swem sie wil:
sie hât sîn vil. (20)
Swem ein wîp
sînen lîp
minneclîch umbevât,
Ob der niht (25)
sælden giht,
daz ist grôz missetât.
Im ist gschehen,
wil ers jehen, (30)
dâ von im wirt trûren kranc.
sunder meil
ist sîn heil, (433,1)
swem von linden armen blanc
wirt umbevanc.
Sælden hort
ist ein wort, (5)
daz ein kus in gegît,
Sô ir spil
minne wil
spiln und liep liebe lît. (10)

praep. sein kann, der Acc.; V. 15 läßt Erklärung finden: daß er liegt *liebe* adv., angenehm, danach *leit* = *legt:* daß seine Mühsal ihn angenehm legt, bettet. Beßer L.'s Correctur *im* dat.; dann *liebe* conj. von *lieben* mit dat., angenehm mache, versüße, und *leit,* das Leid. — 18 L. *imst bereit,* ebenso 33. — 35 *kranc* wieder Wolframisch. — 36 *meil* stn., Fleck, Wundenmal, eigentlich gebraucht 923, 4, hier übertragen und formelhaft: *makellos,* vollkommen. —

Ob dâ iht
ougen lieht
lieplîch sehen ein ander an?
jâ für wâr, (15)
dâ wirt gar
minneclîchen wol getân,
52 swaz ieman kan.
Minnen solt
wirt geholt (20)
55 volleclîch, dâ ein man
Und ein wîp
umbe ir lîp
lâzent vier arme gân. (25)
Decke blôz
60 freude grôz
wirt dâ beidenthalben kunt.
ob dâ niht (30)
mêr geschiht?
kleinvelhitzerôter munt
65 wirt minnen wunt, (434,1)
Dar nâch gesunt.

1381 Dô der reie wol für quam,
und daz der sumer ende nam,
dô kom mîn hôchgemuoter lîp (5)
aber hin, dâ ich daz werde wîp
in zühten und in vreuden vant,
der ich dâ lobt ê in ir hant,
daz ich die alten vrowen mîn
niht mêre solde scheltent sîn. (10)

---

59 *decke blôz:* hier ist *decke* nicht wie bei Walther (Pf. 17, 45. L. 54, 21) = decke die Blöße, sondern *decke* stf., die Decke, Bekleidung, gen. abh. von *blôz* adj., bloß, entblößt, unbedeckt, *decke blôz* etwa: hüllenlos. — 61 *beidenthalben,* beiderseitig = *in beiden.* — 63 L. nach *geschiht* Komma; viel poetischer steht Fragezeichen; so hat es auch Tieck gefaßt. — 64 *kleinvelhitzerôt* adj.: diese gesuchte Zusammensetzung mit *kleinvel* stn., zarte Haut, von nun an öfters, *hitzerôt* adj., etwa: heißrot, wie auch 1733, 5 *kleinvelheizrôt* gesetzt ist (vielleicht verschrieben?); ferner XLI, 30. *kleinvelrôt* adj. XXX, 6. 1646, 7. XLV, 17. XLVII, 38 u. ö. *kleinvelwîz* adj. XLIII, 31. *kleinvelsüeze* adj. 1806, 3.

1382 Sich fuogte von ir güete daz,
daz ich in zühten zuo ir saz.
des was ich hertzenlîchen vrô.
ich reit mit ir sus unde sô:
des antwurt mir diu tugend rîch
mit süezen worten minneclîch.
mit spæher rede ich von ir schiet:
dâ von sô sang ich disiu liet:

XXX.

EIN TANZWÎSE, DIU ZWEINZIGESTE.

Vrouwe schœne, frouwe reine,
frouwe sælic, frouwe guot,
Ich wæn: iuch die minne kleine
müet: der sît ir hôch gemuot.
Wirt iu minne twingen kunt,
iuwer kleinvelrôter munt
lernet siuften an der stunt.
«Herre, saget mir, waz ist minne?
ist ez wîp odr ist ez man?

1382, 4 Hs. *tet,* was zunächst *ret* ergibt = *redet, redete,* wie in 1397, 3. 1398, 8; ich habe mit L. nach 1220, 6 *reit* geschrieben.

XXX Eigentlich die 21. Tanzweise. Dieses Lied mit einheitlich trochäischem Rhythmus ist wieder ein sogenannter Wechsel, ein Zwiegespräch oder ein Duett zwischen Dame und Herrn. Es ist besonders deshalb interessant, weil es denselben Ton aufweist wie Walther's zweites Kreuzlied, worauf L. bereits zu Walther 16, 35 hingewiesen hat, danach auch Wilmanns, Leben Walther's S. 294 und Ausgabe [2], S. 133. Dieselbe Strophenform auch in einem Liede des Markgrafen Otto von Brandenburg und mit geringer Aenderung in einem Liede des Hesso von Rinach. Daß U.'s Tanzweise mit Walther's Kreuzlied dieselbe Melodie gehabt habe, ist gar nicht anzunehmen. Eher geht dieses auf ein altes volksthümliches Tanzlied zurück. Die Form ist so wenig künstlich, daß ein Dichter leicht auf sie geführt werden konnte. U. zumal dichtet jetzt fast ausschließlich in trochäischem Rhythmus und meist in einfachem Strophenbau.

4 *der* ist wohl dat.; der Genetiv würde den Sinn ergeben: über die (Minne) seid ihr erfreut; es soll aber heißen: über die seid *ihr*, fühlt ihr euch erhaben. — 9 die von Dichtern öfters auf-

Des enwart ich noch nie inne. (435,1)
saget an, wie ist ez getân?
Daz sult ir mir künden gar,
waz ez sî und wie ez var;
daz ich mich vor im bewar.» (5)
Vrouwe, minne ist sô gewaltic,
daz ir dienent elliu lant:
Ir gewalt ist manicvaltic.
ich tuon iu ir site bekant:
Sie ist übel, sie ist guot, (10)
wol und wê sie beidiu tuot:
seht, alsô ist sie gemuot.
«Herre, kan diu minne swenden
trûren und ouch senediu leit,
Hôchgemüete in herze senden, (15)
füegen zuht und werdekeit;
Hât sie alles des gewalt,
als ich iu hân vor gezalt,
sô ist ir sælde manicvalt.»
Vrouwe, ich wil iu von ir mêre (20)
sagen. ir lôn ist wunneclîch:
Sie gît freude, sie gît êre,
sie tuot hôher tugende rîch.
Ougen wunne, herzen spil
gibt sie, swem sie lônen wil, (25)
dar zuo hôher sælden vil.
«Herre, wie sol ich verschulden
ir lôn und ir habedanc?
Sol ich kumber dâ von dulden,
dâ ist mîn lîp zuo gar ze kranc. (30)
Leides mag ich niht getragen.
wie sol ich ir lôn bejagen? (436,1)
herre, daz sult ir mir sagen.»
Vrouwe, dâ soltû mich meinen
herzenlîchen als ich dich,

---

geworfene Frage, die der Dichter aber nicht beantwortet; vgl. Wilmanns' Walther-Ausgabe[2] 81, 31. — 11 *ez* geht auf *waz, ez, des* vorher; lebendiger wäre *sie*. — 43 *dâ*: das *dâ* der Antwort. — zu beachten, daß der Dichter jetzt in das trauliche du

unser zweien sô vereinen,
daz wir beidiu sîn ein ich.
wis du mîn, sô bin ich dîn!
«herre, des mac niht gesîn.
sît ir iuwer, ich bin mîn.»

1383 Diu liet diu wâren sinne rîch:
si dûhten manigen gämellîch.
dô seig ôt aber der sumer zuo:
man hôrte spâtę, man hôrte fruo
singen kleiniu vogelîn.
wîbes güetę daz hertze mîn
ze singen aber sêre twanc:
diu liet ze dienst ich in dô sanc:

XXXI.

DIU EIN UNDE ZWEINZIGEST WÎSE.

Wol dir, sumer, dîner süezen,
wunneclîchen, schœnen zît!
Dû kanst trûren wol gebüezen:
dîn kunft hôchgemüete gît.
Dû bist süeze:
dâ von ich dich suoze grüeze.
Heide, velt, walt, anger, ouwe
sach ich nie gekleidet baz.
von dem luftesüezem touwe
sint die bluomen alle naz.
Vogelîne
singent lob des meien schîne.

übergeht. — 45 *zweien* swv., hier dem früher gebrauchten = paaren XXVIII, 3. 17 entgegengesetzt, steht hier als subst. inf., das Zweisein, die Entzweiung.

1383, 2 *gämellîch, gemellîch* adv., heiter, ausgelaßen. So besonders heiter ist das Lied doch nicht, nur die letzte Strophe in ihrem etwas schroffen Uebergang macht einen humoristischen Eindruck.

XXXI In der Ueberschrift ist *tanzwîse* ausgelaßen. Es ist eigentlich die 22. Rhythmus einheitlich trochäisch.

11 *vogelîne:* hier im Reim die modernere flectierte Form des neutralen starken Substantivums; vgl. 434, 2. —

Sô sing ich von guoten wîben,
als ich aller beste kan.
Mit ir lobe wil ich vertrîben,
swaz ich ungemüetes hân.
Wîbes güete
gibt mir freuden rîch gemüete.
Wîbes schœne, wîbes êre,
wîbes güete, wîbes zuht
Ist für wâr ein êren lêre,
minne gerndes herzen suht.
Sô ist hulde
alles guotes übergulde.
Swâ ein werdez wîp an lachet
einen minne gernden man,
Und ir munt ze küssen machet,
des muot muoz gelîche stân
Hôch der sunne:
sîn wunn ist ob aller wunne.

1384 Nach den lieden mir geschach
ein dinc, des ich für sælde jach
und des ich hiut und immer mêr
bin in dem hertzen muotes hêr
und des mîn muot muoz hôhe stân,
die wîle ich lîp und leben hân,
und des ich immer mêr bin vrô:
daz ist mîn reht: nu sî alsô!
1385 Waz daz sî, daz mich als hô
dô freut und wes ich immer vrô
bin bî allen mînen tagen,

---

22 *suht* stf., gesuchter Ausdruck, wohl durch den Reim veranlaßt, muß im Sinne von: Sehnsucht genommen werden. — 27 *machen* swv., hier: bewirken, veranlaßen; Bech vermuthet: und ihren Mund zum Küssen formt, alsdann fiele das Komma vorher weg.

1384, 1 *Nach den lieden:* bereits das drittemal dieser unlebendige, formelhafte Uebergang zur Fortführung der Erzählung (s. 1373, 1. 1375, 1), der dann später noch öfters begegnet (s. 1639, 1. 1650, 1. 1659, 1. 1689, 1. 1696, 1. 1750, 1). — 4 *muotes hêr* adj., sonst als Epitheton gebraucht, z. B. 654, 2. 678, 1, zeigt hier deutlich die Bedeutung *muotes hôch, hôchgemuot.*

daz wil ich iu vil gern sagen: (438,1)
ich gedâht: «wie lange sol daz sîn,
daz âne vrowen daz hertze mîn
sî? daz ist mir wæn niht guot:
ich wirde dâ von vil ungemuot.» (5)

1386 Ich gedâht: «ich weiz daz wol für wâr,
swer alsô swendet sîniu jâr,
daz er niht minnet guotiu wîp
mit triuwen als sîn selbes lîp,
dem wirt von rehte werdecheit (10)
in allen landen gar verseit.
swer diu wîp niht hertzenlîch
minnet, der wirt schanden rîch.

1387 Bî mir selben ich ez weiz:
ich weiz wol, dô ich mich ê vleiz (15)
ze dienen schôn der frowen mîn,
dô sach man mich bî freuden sîn
und ouch vil ritterlîch gemuot.
dâ von was mir dienest guot.
mîn muot stuont in ir dienste hô: (20)
ich wart durch sî vil offte vrô.

1388 Mîn zît mit freuden hine gie.
nu diene ich weder dort noch hie:
daz ist niht ritterlîcher muot.
sît frouwen dienest sanfte tuot, (25)
sô solde ich wol ein frowen hân,
der ich mit dienst wær undertân
vil ritterlîchen gar mîn leben.
die müez mir got vil schire geben!

1389 Ich hân frowen vil gesehen, (30)
den man von wârheit muoz des jehen,
daz sî sîn schœne und dar zuo guot
und für wâr wîplîch gemuot: (439,1)
der wil ich eine ze frowen nemen,
der ritters dienest mac gezemen,
und wil ir wesen undertân
mit dienst, als ich beste kan.» (5)

1388, 8 *müez* conj. mit L. gegen Hs. *mûz* (fehlt in den Lesarten).
1389, 6 L. *dienst* gegen sein sonstiges System.

ÂVENTIURE, WIE DER *HERRE* UOLRÎCH IM EIN ANDER VROWEN NAM.

1390 Dô ich für wâr mich des bewac,
ze denken ich dô sêre pflac,
wer diu frowe möhte sîn,
an die ich den dienest mîn
mit triwen legt gar mîne tage.
bî mîner wârheit ich iu sage:
ich erdâht si gar über elliu lant,
swaz mir dô frowen was bekant.

1391 Mir was ir einer tugent kunt,
daz mir für wâr bî mîner stunt
nie wart sô wîplîch wîp erkant.
an ir man schœne und güete vant:
guot gebærde und senfte site,
dâ krœnte sî ir schœne mite.
sî was keusche, ze mâzen balt:
diu reine lieplîch was gestalt.

1392 Ich gedâhte dort, ich gedâhte hie,
ich gedâht an dise, ich gedâht an die:
swaz mir dô frowen was bekant,
an der decheiner ich niht vant
tugende mêre dann an ir.
ir sült für wâr gelauben mir:
si was gar alles wandels frî,
ir was guot wîplîch güete bî.

1393 Dô daz erdâht gar al mîn lîp,
dô nam ich daz vil werde wîp
ze frowen in daz hertze mîn.

1390, 7 *erdenken* swv., ersinnen, in Gedanken ausfindig machen.

1391, 1 *ir* gen. pl. = *frowen*, abh. von *einer* gen. abh. von *tugent*. — 7 L. *alt*, ohne Angabe der Lesart, also wohl nach fehlerhafter Abschrift. *balt*, auch im folgenden Liede XXXII, 34, zunächst: kühn, schnell, entschloßen, wird etwa unserem: resolut oder auch originell entsprechen, was der *senften* Sitte, Art nicht entgegen sein würde, zumal die Dame es *ze mâzen*, *in rehter mâze* ist.

dô ich gedâht dar an stæte sîn,
dô reit ich balde sâ zehant,
dâ ich die wolgemuoten vant.
der tet ich mînen willen kunt
mit worten an der selben stunt. (10)

1394 Swaz sî dô sprach, des sag ich niht;
wan daz mîn munt iu des wol giht,
daz ich kom von ir hôch gemuot.
si het des reht, was sî mir guot,
wan sî mir was für elliu wîp. (15)
in freuden reit von ir mîn lîp;
in hôhem muot ich von ir schiet
und sanc ze dienst ir disiu liet:

XXXII.

EIN TANZWÎSE, DIU ZWÔ UNDE ZWEINZIGESTE.

Hôher muot, nu wis enpfangen
in mîn herze tûsent stunt! (20)
Lâ dich bî mir niht belangen:
dû bist mir ein hôher funt.
Al mîn vreude was zergangen:
die het trûren mir benomen:
diust mir mit dir her wider komen. (25)
Hôher muot, dâ ich dich funden
hân, dar nîge ich immer mê.
Mit dir hân ich überwunden
trûren, daz mir tet ie wê: (441,1)
Dêst mir gar von dir verswunden.
wol mich, wol mich, daz dich ie
mîn minne gernde herze enpfie!

XXXII Eigentlich die 23. Tanzweise. Gemischter Rhythmus, vorwiegend trochäisch, nur der letzte Vers der Strophe jambisch. Charakteristisch für dieses Lied, was dann auch 1395, 1 fg. mit besonderer Genugthuung von U. hervorgehoben wird, ist die Anaphora von *Hôher muot* in jeder Strophe.

3 *belangen* swv. unpers. mit acc., langweilig sein oder dünken: laß es dir bei mir gefallen, entferne dich nicht von mir. — 9 *dar nîge ich*, dahin verneige ich mich, dafür bedanke ich mich. —

Hôher muot, dich hât gesendet (5)
mir ein wîp, diu êre hât.
An die hân ich gar gewendet
mich: daz ist der minne rât.
Under schilden sper verswendet
wirt durch sie von mîner hant, (10)
diu dich ze mir her hât gesant.
Hôher muot, dû und diu minne
sult mir helfen dienen ir
Sunder valsch mit slehtem sinne:
sô mac wol gelingen mir. (15)
Wirt sie mîner triuwen inne,
sô tuot mir vil freuden kunt
ir kleinvelhitzerôter munt.
Hôher muot, nâch dîner lêre
wil ich werben umbe ir lîp. (20)
Sie hât schœne, sie hât êre,
siest ein reine, süeze wîp,
Hôch geborn, gar senfte und hêre,
guot, in rehter mâze balt:
ir lîp wîplîchen ist gestalt. (25)
Hôher muot, du solt niht eine
vogt in mînem herzen sîn:
Mit dir hât dâ stat gemeine
diu vil liebe vrouwe mîn.
Sie vil guote, süeze, reine (30)
hât die minne mit ir brâht:
sie habent ze hûse dâ gedâht.
Hôher muot, mîn herze grôzet (442,1)
und ist worden vreuden junc,
An die brust ez sêre stôzet,
hôhe ez springet manegen sprunc.
Werdiu liebe drinne bôzet, (5)

---

26 *triuwen* gen. pl. ohne Veränderung der Bedeutung wie beim Dat. pl. *bî mînen triuwen* u. ä. — 42 *sie*, die *vrowe* und die *minne*, haben da, im Herzen, ihre Heimath erwählt. — 45 *stôzet* in beweisendem Reime mit *grôzet* (swv.) statt der sonst regelmäßig umgelauteten Form *stœzet;* s. Paul, mhd. Gr. [2], §. 156 Anmerk. — 47 *bôzet* 3. p. praes. von *bôzen*, schlagen, stv. redupl. und zugleich *swv.; im* ersteren Falle stünde bôzet auch für

diu mich selten ruowen lât,
swie hôch doch mîn gemüete stât.

1395 Diu liet von rehte si dûhten guot.
daz ieslîch liet sprach Hôher muot,
dâ ez sich huop: des smielte sie,
wan sîz gehôrt het dâ vor nie.
si sprach: «diu liet sint minneclîch,
getihtet dêswâr meisterlîch:
si sint für wâr ze tanzen guot,
si gebent den hertzen hôhen muot.»
1396 Swaz ich ir mêr gedienet hân,
und waz si güet an mir begân
hât, des wil ich vil verdagen:
wan einez daz wil ich iu sagen:
ich sang ir lop in aller zît:
ir lop mir hôchgemüete gît,
ir lop mir offte sanfte tuot,
ir lop gibt mir hôhen muot.
1397 Sich fuogt aber von ir tugenden daz,
daz ich ir nâhen bî gesaz
und redet mit ir sus unde sô.
ich was si an ze sehen vrô:
von hertzen ich si gerne sach.
swaz ich des tages gegen ir sprach,
zehant dô ich dâ von ir schiet,
ich sanc von ir sâ disiu liet:

---

bœzet, im anderen wäre *bôzet* mit *grôzet* ein weiterer beweisender Reim für *stôzet.* An diese Stelle wird erinnert 1469 fg.

1395, 2 hier ein weiterer bestimmter Beweis von der Bedeutung von *liet* = Strophe.

1397, 6 fg. hier ist deutlicher noch als 1382, 4 fg. ausgesprochen, daß die Unterhaltung («Salongespräch.» Scherer, deutsche Studien 1, 55 [377] Anmerk.) zu einem Liede den unmittelbaren Anlaß bot.

XXXIII.

EIN TANZWÎSE, DIU DRÎ UND ZWEINZIGESTE WÎSE.

Wizzet, frouwe wol getân, (443,1)
daz ich ûf genâde hân
herze und liep an iuch verlân.
daz riet mir ein lieber wân:
durch des rât hân ichz getân (5)
und wil es niht abe gestân:
daz lât mir ze guot ergân!
«Sît ir dienstes mir bereit,
tuot ir daz ûf lônes reht,
sô lât mich erkennen daz, (10)
wie der dienest sî gestalt,
den ich mich sol nemen an,
wie der lôn geheizen sî,
der iu von mir sol geschehen.»

XXXIII Eigentlich die 24. Tanzweise. Dieses Lied in mehrfacher Hinsicht formal wichtig und interessant. Die Strophe ist, was sonst in den Tanzweisen nicht der Fall zu sein pflegt, ungegliedert. Die erste (und dritte) Strophe mit der Durchführung desselben Reimes erinnert an Walther's Vocalspiel, mit dem sie auch die Zahl der sieben Verszeilen gemein hat. Der Unterschied besteht darin, daß Walther den Rhythmus abwechseln läßt, während U. einheitlich trochäischen Rhythmus aufweist, wodurch sich, wenn ja Walther's Lied sein Vorbild gewesen wäre, der modernere Charakter der jüngeren Dichtung ebenso ausspricht wie in den Parodien Ulrich's von Singenberg und Rudolf's des Schreibers, die beide einheitlich jambischen Rhythmus wählen. Ulrich's Lied ist ein Wechsel. Der Dichter charakterisiert die Männer- und Frauenstrophen zunächst dadurch, daß er in den ersteren (Str. 1 und 3) den gleichen Reim durchführt, die letzteren aber (Str. 2 und 4) gleichsam als Stollen behandelt, die sieben verschiedene Reime in gleicher Aufeinanderfolge gemein haben, oder, anders gewendet, die einzelnen Reime wie Körner erscheinen läßt Die letzte gemeinsame, nun zweitheilig gestaltete Strophe, welche im Aufgesang dem Manne, im Abgesang der Frau zugehört, vereint beide Formen, indem im vierzeiligen Aufgesang wiederum ein Reim gilt, im Abgesang die drei letzten Reime der beiden vorhergehenden Frauenstrophen in der früheren Ordnung erscheinen. So ist bei einfachem Bau der Strophe die Form des Liedes doch künstlich, die Reime in der That *meisterlich*.

Vrouwe, ich wil in mînen tagen (15)
sô nâch iuwern hulden jagen,
daz ez iu muoz wol behagen,
den muot durch iuch hôhe tragen
und an freuden niht verzagen,
iuwer lop der werlde sagen (20)
und des lônes noch gedagen.
«Sît ir vrô, dar zuo gemeit
mir ze dienest, als ir jeht,
ez gefrumt iuch selben baz
danne mich wol tûsentvalt. (25)
tuot daz schamelop hin dan!
mirst der spiegel swære bî,
dar inn ich mîn leit sol sehen.»
Iuwer lop die wirde hât, (444,1)
daz ez wol ze hove gât,
baz dann aller künege wât
âne scham aldâ bestât.
«lieber herre, sælic man, (5)
ir sît spotes alze vrî.
dêst unprîs, tar ichs gejehen.»

1398 Diu liet vil maniger niht verstuont,
als noch die tumben ofte tuont;
swer aber was sô rehte wîs, (10)
der sî verstuont, der gabe in prîs.
si wâren getihtet wunderlîch,
die rîme gesetzet meisterlîch:
diu wîse kunde bezzer niht gesîn:
ich redet drinne mit der vrowen mîn. (15)
1399 Dar nâch ze rehter zît ich sanc
vier wîse, als mich mîn wille twanc,
ze dienest aber der vrowen mîn.
diu wîse kunde niht gesîn

---

28 *mîn leit:* weil das unverdiente, beschämende Lob auf Unaufrichtigkeit schließen läßt und darum weniger Freude als Leid bereitet.

1398, 6 *rîm* stm., in früher Sprache sowohl Reim in unserm Sinne, als auch Reimzeile, hier deutlich: Reim, Endreim.

1399, 4 *diu wîse kunde* nach Hs.: gemeint ist die Weise jedes

bezzer noch für wâr diu wort:
die giengen ûz der sinne hort,
si lobten die vil guoten hô:
nu hœrt! die wîse sprachen alsô:

XXXIV.

EIN TANZWÎSE, DIU VIER UNDE ZWEINZIGEST.

Wîchet umbe balde, sorge und angest, von der strâze,
lât die wunne bernde freude für!
Ez enzimt iu beiden ûf mîn triuwe niht ze mâze,
swâ ir mit ir dringet an der tür. (445,1)
Strîchet von dem lande sam der winder von uns hin:
lât die freude mit dem sumer in!
Hôher muot ist her gewesen von uns lange ellende:
wol uns des, er ist nu wider komen!
Nû sol unser swachez trûren haben gar ein ende,
sît uns sorge und angest ist benomen.
Swer nu trûret, derst verzagt an guoten dingen gar:
wünschet, daz er nimmer wol gevar!
Niemen kan mit trûren sîner nôt niht überwinden:
dâ von wil ich hôhes muotes sîn.
Man muoz mich in hôhem muote und ouch bî freuden vinden:
alsô wil daz spilnde herze mîn.
Mirn gestuont der muot sô hôhe nie bî mîner zît.
wol ir, diu mir hôchgemüete gît!

einzelnen der vier Lieder. L.'s Aenderung *die wîse kunden* trifft vielleicht das Ursprüngliche, ist aber nicht unbedingt nöthig.

XXXIV Eigentlich die 25. Tanzweise. Rhythmus ebenfalls einheitlich trochäisch, das Lied hat aber in seinen breiteren Versen einen ganz anderen Charakter als die vorhergehenden, einen beinahe feierlichen. Ueberlieferung gut.

3 *ze mâze*, ziemlich, hier fast Negation vertretend: durchaus nicht. — 13 *sîner nôt* gen. abh. von *überwinden*, welches zwar meist den Acc., bisweilen aber auch den Gen. bei sich hat; doch kann *sîner nôt* auch gen. von *niht* abh. sein. —

Dêst ein wîp, diu wol ir wîpheit kan mit tugenden krœnen:
ir wîplîcher muot ist wandels frî.
Ichn gesach nie wîbes lîp sô guoten noch sô schœnen:
ir ist reines wîbes fuore bî.
Siest ein frouwe von geburt: sô ist ir süezer lîp (20)
von ir tugenden ein vil wîplîch wîp.
Swer ir reinen, süezen lîp mit mînen ougen sæhe,
den liez ich sô lieplîch schœne sehen,
Daz er ir vor allen wîben hôher êren jæhe.
kund er als ich wîbes tugende spehen, (25)
Sô müest er von wârheit sprechen: «seht, daz ist ein wîp,
der von rehte dienet ritters lîp.»

XXXV.

EIN TANZWÎSE, DIU FÜNF UNDE ZWEINZIGEST.

Warnet iuch gar, junge und alde, (446,1)
gegen dem winder, des ist zît!
Niemen blôzer vor im halde:
er sleht tiefe wunden wît.
Lât die schilde (5)
stille ligen,
sît iu selben kleider milde:
sô mügt ir im an gesigen.

---

23 fg. wichtige Stelle: sie gibt uns nicht allein im Speciellen Aufschluß über die Standesverhältnisse von U.'s zweiter Geliebten (s. auch die Einleitung), sondern belehrt uns auch zweifellos über die Bedeutung von *frouwe* und *wîp* (Dame und Frau); ähnlich wiederholt in Lied XLVII, 41 fg. Vgl. Wilmanns zu Walther², 49, 8, und zu XXXV, 36 fg.

XXXV Eigentlich die 26. Tanzweise, die einigermaßen den Charakter des Reien hat wie Lied XXI. Rhythmus einheitlich trochäisch.

3 *blôzer* gen. pl. abh. von *niemen* (vgl. Gr. 4, 739), doch könnte auch *blôzer* starke Flexion des Nominativs sein: niemand bloß, unbekleidet. — *vor im halde:* aus der Turniersprache: stelle sich ihm entgegen. — 7 *milde* mit dat. der Person,

Ich wil iuch des besten wîsen:
welt ir vor im sîn behuot, (10)
Sô sult ir diu hiuser spîsen:
gegen im ist iu niht sô guot.
Swer mit witzen
nû niht vert,
sît er wil diu hûs besitzen, (15)
der ist von im unernert.
Für sîn stürmen, für sîn slîchen,
für sîn ungefüge drô,
Sul wir in die stuben wîchen,
dâ mit wîben wesen vrô. (20)
Wîbes güete
dêst ein dach,
daz man nie für ungemüete
alsô guotes niht gesach.
Aller guoten wîbe güete (25)
müeze immer freuden pflegen.
Vor ir zürnen mich behüte,
got: daz ist mîn morgensegen.
Guotes wîbes (447,1)
werdekeit
ist für wâr gar mînes lîbes
hœhster trôst für senendiu leit.
Mînes herzen freuden lêre (5)
ist ein süezer wîbes lîp.
Diust mîn trôst für herzen sêre.
siest für wâr ein wîplîch wîp
Unde ein frouwe
maneger tugent. (10)
swanne ich in ir ougen schouwe
mich, sô blüet mir freuden jugent.

gen. der Sache, freigebig mit etwas gegen einen; seht euch mit Kleidern vor. — 11 *spîsen* swv., speisen, mit Proviant versehen, dann hier wohl allgemeiner: sich (häuslich) einrichten. — 19 *stube* swf., darum vielleicht *stuben* acc. sing., doch eher plur. wegen *diu hûs, hiuser* vorher. — 36 fg. *wîplîch wîp* wie XXXIV, 24, wo ausdrücklich wie auch in XLVII, 41 fg. die Vorzüge der Weiblichkeit hervorgehoben werden; dagegen setzt hier U. die *tugende* zu *frouwe;* das ist aber kein Widerspruch, es heißt nur: und eine sehr vorzügliche vornehme Dame.

XXXVI.

DAZ IST EIN TAGEWÎSE.

«Got willekomen, herre,
mîn friunt, geselle, lieber man!
Mîn trûren daz ist verre, (15)
sît ich dich umbevangen hân.
Dû bist mir vor allen dingen süeze;
dâ von ich dich herzenlîchen grüeze.
nu küsse tûsent stunde mich!
sô küsse ich zwir als ofte dich.» (20)
«Dîn wîplîch friundes grüezen,
dîn küssen und dîn umbevanc
Kan sich sô lieplîch süezen,
daz mir diu wîle nimmer lanc
Bî dir wirt, vil herzenliebiu frouwe. (25)
al mîn freude ich an dir einer schouwe.
dîn lieber man, mîn liebez wîp:
daz sîn wir beidiu und ein lîp.»
Nâch disem friundes gruoze (448,1)
mit triuten wart geküsset vil.

XXXVI *tagewîse:* s. die Vorbemerkung Pfeiffer's zu Walther's Tagelied. Die eingehendste Betrachtung dieser Liedergattung, die zunächst in der Wirklichkeit gewurzelt hat, dann aber eine typische Bedeutung gewann, von Karl Bartsch, «Die romanischen und deutschen Tagelieder» im Album des literarischen Vereins in Nürnberg (1863), auch in den Gesammelten Vorträgen und Aufsätzen (Freiburg u. Tübingen 1863), S. 250—317. — U. läßt in seiner Tageweise eine *maget* den Wächter spielen. In seiner zweiten Tageweise (XL) ist diese Rolle insofern noch eine viel bedeutendere, als die *maget* mit ihrer Mahnung gleich das Lied beginnt. U. nahm vorher auch Gelegenheit, gegen den Gebrauch seiner Meister, einen Wächter die Liebenden wecken zu laßen, des Breiteren zu polemisieren; s. Str. 1622 fg. — Der Rhythmus ist im Gegensatz zu den vorhergehenden Liedern, die ausschließlich oder vorwiegend einheitlich trochäisch sind, gemischt: vorwiegend jambisch, in V. 5 und 6 trochäisch. Der Dichter suchte hier eine traditionell alterthümliche Form. Die Ueberlieferung fügt sich nicht immer dem Schema, an einer Stelle, V. 45 fg., hat offenbar der Dichter selbst die sonst gesuchte Abwechselung unbeachtet gelaßen, wohl weil er sie nicht mehr recht gewohnt war.

Diu selbe süeze unmuoze
in beiden riet ein minnespil.
In dem spil ir beider herze jâhen, (5)
dô sie in den ougen reht ersâhen
ir lieplîch minnevarwen schîn,
daz er wær ir und sie wær sîn.
Nâch disem spil sie lâgen
geslozzen wol nâch friundes site. (10)
Ir beider munde pflâgen,
dâ sich diu liebe erzeiget mite.
Ir vil lûter liebe slôz diu minne
mit der triuwe vaste zeinem sinne
innerhalp ir herzen tür: (15)
dâ rigelt sich diu stæte für.
In minnen paradîse
ir beider lîp mit vreuden lac.
Dar sleich ein maget lîse,
diu sprach: «nu wol ûf, ez ist tac!» (20)
Von dem worte ir ougen über wielen,
daz die trehen in ûf diu wangen vielen.
dô wart geküsset tûsent stunt
ir ougen, kinne, wengel, munt.
Sus wold der tac sie scheiden: (25)
daz tet in herzenlîchen wê.
Dô riet diu minne in beiden,
ein süezez spil verenden ê.
Ein ander siez niht baz erbieten mohten:
mit armen und mit beinen lac geflohten (30)
ir beider lîp. dô sprach diu maget:
«iu beiden ez ze leide taget.»
Mit linden wîzen armen (449,1)
beslozzen lac des ritters lîp.

---

27 *munde* pl. von *munt* stm., in der höheren Sprache der Neuzeit ganz abgekommen, im Mhd. ziemlich häufig; in Gr. 4, 285 nur ein Beispiel aus W.'s Parzival, mehr Beispiele in den mhd. Wbb. — 32 *rigeln* swv. refl., sich als Riegel schieben. — 33 *minnen*, vielleicht personificiert *Minnen*? — 40 *ir* geht wohl nicht auf beide, sondern auf die *vrouwe*. — 45. 46 jambische Verse statt trochäischer, aber Aenderung unmöglich; so ist der Rhythmus dieser Strophe wieder ganz einheitlich. —

sie sprach: «lâ dich erbarmen,
guot vriunt, mich vreuden armez wîp:
füere mich in dînem herzen binnen.» (5)
«frouwe, ich minne dich mit friundes sinnen.
du bist vogt in dem herzen mîn:
sam bin ich in dem herzen dîn.»

XXXVII.

EIN TANZWÎSE, DIU SEHS UNDE ZWEINZIGEST.

Wol mich immer! mîn gemüete
hât ein guot wîp mit ir güete
hôh in spilnde freude brâht.
Diust mîn wunne, diust mîn frouwe:
al mîn freude ich an ir schouwe. (15)
got der hât mich wol bedâht
Mit sô reinem, süezen wîbe.
ich vertrîbe
trûren mit ir mînem lîbe:
hôhen muot ich dâ zir hol. (20)
Wol mich, wol mich iemer mêre
des, daz sie hât tugent und êre,
güete, schœne volleclich:
Des leb ich in hôhem muote.

---

56 es folgen in Hs. M noch zwei überschüßige Verse: *Got müeze dîner êren pflegen: dîn wîplich güete sî mîn segen.*

XXXVII Eigentlich die 27. Tanzweise. In der Frauendiensthandschrift nur die Ueberschrift und die erste Zeile überliefert. Dann folgt eine Lücke bis 1400, 5, die nach Docen die beiden mittleren Blätter des Quaterns, somit, das fehlende Lied abgerechnet, nach L. etwa neun Seiten Erzählung umfaßt. Diese Rechnung ist nicht richtig. Die beiden fehlenden Blätter = vier Seiten = acht Spalten; von der Erzählung fehlen also, da das Lied nicht ganz eine Spalte ausmachen würde, etwas über sieben Spalten (s. Weiteres zu 1400). — Das Lied, das uns glücklicherweise die Pariser Hs. vollständig bietet, in einheitlich trochäischem Rhythmus abgefaßt, hat in der ersten und letzten (10.) Verszeile Pausen, die zugleich, weil sie sich in den folgenden Strophen am Schluße wiederholen, sogenannte Körner bilden. Diese letzten Zeilen bilden somit eine Art Refrain. Zu beachten ist ferner im Abgesang zwischen der ersten und zweiten Zeile die Reimbrechung in allen Strophen.

got der füege mirz ze guote! (25)
nie man wart sô freuden rîch,
Als ich bin von der vil süezen.
trûren büezen
kan sie mit ir zühten süezen: (450,1)
ir gruoz tuot mich freuden vol.
Wol, wol, wol mich, daz die wîsen
müezen sie von rehte prîsen,
daz sie daz gedienet hât! (5)
Dâ von kumt mir ofte tougen
freuden tou ûz dâ zen ougen,
daz ûz herzen grunde gât.
Ir lîp ist mîn freuden lêre.
swar ich kêre, (10)
ich bin vrô des, daz ir êre
hât behuot sich, als sie sol.

* *
*

1400 . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
die wârn lieht, vor rost behuot:
dar über zwên hurtenir von horn.

---

21 *die wîsen*, die Verständigen, die Kenner. — 23 *daz*, nämlich der Preis, das Lob.

1400 Diese Strophe versetzt uns mitten in die von U. zu Ehre seiner zweiten Herrin unternommenen Fahrt als König Artus, ein Seitenstück zu der früheren Venusfahrt. In dem leider fehlenden Stücke mit Abrechnung des nur bruchstücksweise überlieferten Liedes — nach unserer Berechnung also etwas über sieben Spalten — wird vermuthlich nicht blos Erzählung enthalten sein. Wahrscheinlich fehlt noch ein Lied (s. Einleitung), sodann dürfen wir annehmen, daß U. auch zu dieser Fahrt in einem besonderen Schreiben eingeladen haben mag. — 4 geht wahrscheinlich auf die vorher beschriebene Beinrüstung, *îsenhosen* (s. zu 280, 8). — 5 aus dem folgenden Verse geht hervor, daß die *hurtenir*, in den mhd. Wbb. allzu unbestimmt als Stück der Rüstung erklärt, besonders zum Schutze der Füße dienten, wie auch San Marte, Waffenkunde S. 47 vermuthet, wenn er das Wort auch mit *schinnelier*, Knieschiene, zusammen-

man strictę mir dar umb ouch zwên sporn,
der varbe lieht von golde schein.
sus wâren gewâpent mir diu bein.
1401 Dô leit *ich* einen halsperc an
vesten, starc, lieht, wol getân,
dar über eine blaten guot.
ûf ritterschaft stuont al mîn muot.
mîn wâpenroc was scharlachrôt,
gefurrirt wol, als ich gebôt,
mit einem zendâl gel gevar,
gehouwen meisterlîche gar.
1402 Er was vil volleclîchen lanc: (451,1)
sîn lenge unz ûf die erden swanc.
zwelf gêren wâren drin gesniten
durch sîne wîtę nâch meisters siten.
er was gezegelt über diu knie,
mit borten beidiu dort und hie
gegetert für wâr meisterlîch:
die borten wâren kosterîch.
1403 Über den wâpenroc zehant
gurt ich ein gürtęl breit als ein hant.
des porte was grüen als ein gras:
mit golde er wol beslagen was.
man sach ouch an dem buosem mîn

---

stellt. Auch Schultz, höf. L. 2, 31 meint, daß *hurtenir* wohl mit dieser Art von Beinrüstung identisch sein möchte. Ich denke mir unter *hurtenir* einen Schuh, der über die Eisenhose, den Eisenstrumpf gezogen wurde, entsprechend den *kolzen*. Sie mögen in der Regel von Leder gewesen sein, von Horn nur ausnahmsweise. Bech weist auf *hurtleder* im jüng. Tit. 3737, 4 hin. — 7 goldene Sporen Zeichen nicht blos des Ritterthums, sondern auch der Vornehmheit.

1401, 1 hier deutlich die Bedeutung von *halsperc* stm., Brustrüstung. *hals* nicht blos Hals in unserem Sinne, sondern unter Umständen auch Hals und Kopf, Hals und Brust. — 2 vielleicht *veste?* — 3 *blate* swf., s. zu 865, 4. — 5 *scharlachrôt:* ebenso die Pferdecke 1404, 3 und der Schild 1407, 4; diese Farbe einem Könige angemeßen. Als Königin Venus war er weiß, s. zu 474, 1.

1402, 2 vgl. zu 476, 5. — 3 *gêre* swm., nhd. die Gehre, keilförmiges Stück Zeug; hier handelt es sich wohl um bestimmt abgepaßte Stücke. — 5 *gezegelt* wie 1000, 8 an der Pferdedecke. —

von golde ein kostlîch heftelîn,
vil wol geworht, envollen breit.
mîn hertze was frô, der lîp gemeit.
1404 Dô zôch man dar daz orsse mîn:
daz muost ouch wol verdecket sîn
mit scharlach rôt, reht als ich schuof.
diu decke reicht unz ûf den huof:
si was dem wâpenroc gelîch
gefurrirt unde porten rîch,
gegetert und gehouwen sô,
daz ich sîn was ze sehen frô.
1405 Ûf daz örss saz ich zehant.
den helm ich ze houbet bant:
der was gezimirt wunneclîch
mit einer wæl von golde rîch:
die sach man vil wol geortert sîn:
diu wæl stuont ûf dem helme mîn:
dar umb ein kranz von scharlach gie,
zerhouwen vil wol dort und hie.
1406 Die zegel wâren ze rehte lanc:
ir lenge unz ûf diu venster swanc,
diu wol mit valden was behuot.
an ieslîch ort ein koste guot

---

7 vgl. 1001, 2. 3.

1404, 3 auf den Bildern nicht immer so lang. Daß U. die Länge besonders erwähnt, deutet auf etwas Bestimmtes hin. Möglich, daß sich die Länge nach dem Stand richtete; als König wird U. eine möglichst stattliche Decke sich geleistet haben; auch die Decke auf dem Reitersiegel König Ottokar's von Böhmen (Schultz, höf. L. 2, 88) lang bis auf den Huf.

1405, 5 *geortert* part. von *ortern* swv., spitzen, mit *ort*, Spitze versehen; ferner 1524, 5, wo die Erklärung gleich im Folgenden zu finden ist; vgl. auch zu 998, 2. — 7 hier finden wir einen ersten Anfang zur später erst in die Mode kommenden Helmdecke. Der wie ein Kranz um die Wäle, d. h. um den Fuß der Wäle laufende *scharlach*, feinwollenes Tuch — wahrscheinlich auch roth — ist *zerhouwen*, ausgezackt.

1406, 1 *die zegel*, pl. von *zagel* stm. (Schwanz), die Zacken gingen bis auf die Augenlöcher herab. — 3 *diu* sc. *lenge*, war mit Falten *behuot*, eingeschränkt, d. h. das ausgezackte Tuch wäre noch weiter herabgefallen, wenn es nicht durch Falten kürzer gemacht wäre.

von pfânsvedern gebunden was:
der helm was lieht alsam ein glas,
dâ man vil schône sich inne ersiht:
der helm was dem gelîche lieht.
1407 Den schilt ze halse nam ich dô:
ich was gar sîner veste vrô.
er was dem wâpenroc gelîch:
von scharlach rôt, mit porten rîch
was er gegetert und vil wol
gehouwen, er was schellen vol
gehangen, der klanc lûte erklanc,
swanne ich in gegen der tyoste swanc.
1408 Dar nâch gab man mir ein sper
ze mâzen grôz. dô kom ouch her
gein mir von Stretwich her Kuonrât.
des lîp begie nie ritters tât.
ez stuont für wâr alsô sîn muot:
er warp in aller zît umb guot,
swie er mohte, sus unde sô:
in huop umb frowen lop unhô.
1409 Doch wart sîn tyost dâ guot genuoc.
sîn orss in mir sô nâhen truoc,
daz er mir mit der tyoste sîn
stach an daz kinne den helm mîn,
sô daz diu tyost vil lûte erhal.
von beiden speren drumzen val

1407, 1 terminologischer Ausdruck: vermittelst des Tragriemens. — 5 *gegetert* wird sich 1402, 7 auf den carrierten Besatz des Waffenrocks beziehen laßen, hier aber sind die durch Borten hergestellten Carrés wie bei der Str. 1000 fg. geschilderten Decke auf den ganzen Schildraum bezogen, sie bilden das Wappen; es ist aber nicht gesagt, ob der Schild *geschæchet* oder schräg carriert, gerautet war. — 6 aus *gehouwen* scheint hervorzugehen, daß am Schildrand sich Auszackungen befanden, an denen die Schellen angebracht waren.

1408, 3 *von Stretwich Kuonrât;* s. K. 676; er begegnet nur hier. — 5 Wackernagel schlägt vor: *ez stüend*; alsdann vorher aber Komma: er beging nie eine Ritterthat, wenn er nicht beabsichtigte ... Es war ihm nur um Gut, nicht um das Lob der Frauen zu thun. — 8 L. *im* mit Hs.; der Dativ aber sonst niemals im Frauendienst, deshalb *im* als Schreibfehler anzusehen.

1409, 6 wiederholt 1432, 6.

sach man und hôrte helme klanc.
mînes speres ort dâ hôhe spranc.
1410 Sâ dô diu schœne tyost geschach, (453,1)
vil schône ich gegen mir komen sach
für wâr einen rehte biderben man:
der fuort alsölich gezimir an,
daz Fêravîz Antschevîn (5)
gezimirt moht niht schôner sîn
noch Aroffel von Persyâ,
danne er gezimirt was aldâ.
1411 Ich wil mêr von dem biderben sagen:
er was für wâr bî sînen tagen (10)
ze mâzen tump, ze mâzen karc,
ze mâzen milt, ze mâzen arc,
ze mâzen trûric unde frô:
des stuont sîn lop von schulden hô.
er het von rehte ritters prîs. (15)
er kom gein mir in engels wîs.
1412 Er het vil biderbes hertzen rât.
er hiez von Sûrouwe Kuonrât.

1410, 4 *gezimir*, ferner 1825, 8, wohl stn., seltene, technisch verwendbare oder geschaffene Nebenbildung zu *zimir*, von den mhd. Wbb. nicht verzeichnet; nur *gezimierde* stf. im mhd. Hdwb. aus dem j. Titurel unter den Nachträgen (Bech weist noch eine Reihe Stellen nach). — 5 *Fêraviz Antschevîn*, Parzival's Halbbruder, Gestalt aus Wolfram's Parzival, zuerst I, 1702 (L. 57, 22), und Willehalm, zuerst 45, 15. Die gewöhnliche Form ist *Fairefîz* (= *vaire fiz*, der bunte Sohn, weil er schwarz und weiß gefleckt ist), daneben *Feirafîz* s. Bartsch zu XV, 748 (L. 758, 5, im Text *Feirefiz*, als Lesart von G, der Münchener Hs. angegeben). *Ferefiz*, *Ferafiz* auch manchmal in G und in g, jüngere Münchener Hs. und Bruchstücke, z. B. 519, 3. 589, 10. *Antschevîn* = *Anschevîn*, einer aus *Anschouwe*, Anjou. Sein *zimier*, sein prächtiger Waffenschmuck ist geschildert Willehalm 54, 30 fg. — 7 *Aroffel von Persyâ*, König, ebenfalls Gestalt aus Wolfram's Willehalm; U. meint wohl die Stelle, wo Wolfram sich nicht im Stande fühlt, die Zimierde der beiden Heidenkönige Tenebruns und Arofel zu schildern, und sich auf seinen Meister von Veldek bezieht, der es beßer verstehe (76, 12 fg.).

1411, 3 *tump* adj., hier im Gegensatz zu *karc* adj., schlau, etwa weltgewandt: einfach, natürlich. — 8 *in engels wîs*, nach Engelart, glänzend; s. Bech zu Iwein 2554.

1412, 1. 2 rührender Reim künstlerischer Art. — 2 *von Sûrowe* (Saurau) *Kuonrât*; s. K. 677; er begegnet nur hier.

er fuort ein schône geverbtez sper.
dô ich in sach sô snelle her
und ouch sô ritterlîchen komen,
mîn orss mit sporn wart genomen.
mit willen wir zesamen triben:
diu sper verstochen aldâ beliben.
1413 Diu tyost wart ritterlîch geriten
sunder vælen und versniten
an beiden helmen diu kollir.
ir sult für wâr gelouben mir,
daz ich nie schœner tyost gesach,
danne von uns beiden dâ geschach.
diu sper unz ûf die hende sich kluben,
dâ von die spritzelen hôhe stuben.
1414 Diu tyost dâ ritterlîch ergie.
nû sult ir gern hœren, wie
gein mir dô kom der junge man,
von Priks mîn her Cristân.
der kom sô snelle gegen mir her,
daz mir vil kûme wart daz sper
gegen der tyost dâ in die hant:
sô snelle kom er mich an gerant.
1415 Von sîner gæhe er vælte mîn.
dô stâch ich im durch den schilt sîn
daz sper, daz ez vil lût erhal,
sô daz von der tyost dâ zetal
die drumzen vielen ûf daz gras.
sâ dô diu tyost ergangen was,
dô bant ich abe den helm mîn
und wolt ouch dâ niht lenger sîn.
1416 Ich reit von danne sâ zehant
gein Eppenstein*e*, dâ ich vant

1413, 2 Verbalellipse: *wurden* aus *wart* zu ergänzen. — 8 *spritzelen* nach Hs.; vgl. zu 626, 4.

1414, 6 *werden* stv. mit dat., hier: zu Theil werden (keine Ellipse des Part. passivi). — 8 in jüngerer Sprache nicht mehr möglich *komen* mit part. praet. eines mit adv. verbundenen Verbums der Bewegung, welches einen Casus regiert; nur beim Auxiliar *haben;* vgl. 526, 2.

1415, 8 *lenger* adv., sonst regelmäßig *langer*.

1416, 2 fg. aus der Venusfahrt bekannt; s. zu 503, 5. —

hern Liutfrit halten ûf dem plân,
gezimirt als einen rîchen man.
ich het in Kalocrîant genant.
der rîche sprach dô sâ zehant:
«hie kumt der werde künic Artûs
und wil mich heimsuochen ze hûs.
1417 Sîn suochen ist her al mîn ger.
nu reiche mir her ein starkez sper!
ich sol enpfâhen in alsô,
dâ von die zprîzeln vliegen hô.
er wil an mir der frowen sîn
dienen; nu ist der wille mîn,
daz unser tyost hie werde guot:
daz ist mîn wille und ouch mîn muot.»
1418 Ein sper nam er sâ in die hant. (455,1)
dô ich in sô bereiten vant,
des freut ich mich und sprach alsô:
«dêswâr ich bin des harte frô,
daz her Liutfrit hie tyoste gert:
er ist ein edel ritter wert.»
dô freut ich mich ze gesellen sîn;
dô bant ich ûf den helm mîn.
1419 Wir wâren bêde hôchgemuot:
des wart diu tyost für wâr dâ guot.
zwei sper dâ wurden wol verswant;
dar nâch wir schieden dan zehant.
mit freuden wir von danne riten,
gekleidet wol nâch ritters siten,

---

5 hier die erste Stelle, aus der wir ersehen, daß U. als König Artus Namen von Rittern der Tafelrunde an seine Freunde vergibt. — *Kalocrîant*, Gestalt aus Hartmann's Iwein, Neffe Iwein's. L. schreibt hier *Kalocrîant*, im Iwein (zuerst 92) *Kâlogrêant;* ebenso Bech; für *î* spricht nur die Lesart *Kalocreiant* der Florentiner Hs.; in jüngeren Hss. des Iwein auch *Kalogriant, Kologriant.* — 7 *Artûs:* dieselbe Betonung auch öfters im inneren Vers, daneben auch *Artûs* z. B. 1472, 6. 1566, 5. — 8 L. *heim suochen,* was metrisch nicht recht angeht; entweder Umstellung *suochen heim,* oder beßer, was ich im Anschluß an die Hs. gewählt, in einem (dreisilbigen) Wort *heimsuochen.*

1417, 2 lebendig: es ist der angeredete Knappe nicht genannt.

ze Krâbat ûf den anger breit,
dâ mir diu herberge was bereit.
1420 Mir wâren geslagen zwei gezelt
und vier hütte ûf pluomen velt,
ûf einen anger wunneclîch.
di naht wâr wir dâ freuden rîch.
sâ dô der ander tac her gie,
dô zogten zuo uns dort unde hie
gezimirt ritter mit den spern:
di hôrt man alle tyoste gern.
1421 Ein messe hete wir vernomen,
ê daz die ritter wâren komen.
zehant ich wâppen mich began:
ich wart gezimirt als ein man,
der von einer vrowen guot
ist ritterlîchen hôchgemuot;
alsô was ouch dâ mîn lîp
vil hôchgemuot durch ein wîp.
1422 Der reinen wolt ich dienen dâ: (456,1)
dô bant ich ûf den helm sâ,
ein sper nam ich in die hant,
ich reit, dâ ich tyostiren vant.
dâ wart getjostiret ritterlîch:
für wâr manic puneiz muotesrîch
wart dâ mit ritters kunst geriten;
mit speres ort kollir versniten.
1423 Ich hân an disem buoche vil
von tyost gesagt: dâ von ich wil
ez *iu* kürzen, swâ ich kan,
und wil si ungenennet lân,
die schône ir frowen dienten dâ

1419, 7 L. schreibt gegen sein sonstiges System *Chrabac*: in Hs. erscheint das schließende c in der That wie *t*, so daß L. auch *Krabat* oder *Krâbat* hätte schreiben dürfen. Der Name heute «Kraubath, fünf Stunden nordöstlich von Eppenstein im herrlichen Muhrthale», K. 677.

1420, 2 s. zu 1. Büchl. 294.

1421, 8 vielleicht *vil hôhes muotes*.

1423, 3 Ergänzung des Dativs *iu* bei *kürzen* nach den anderen ähnlichen Stellen 1437, 5. 1447, 4 und nach der gleichen 1565, 3.

und sît vil offte anderswâ.
si wâren ritterlîch gemuot:
des wart dâ vil manic puneiz guot.
1424 Ich sage iu, wie ez dâ geschach:
ê daz ich siben sper verstach,
dô wâren driuzehen sper ûf mir
verstochen, daz geloubet ir!
dar nâch dô reit ich sâ von dan.
zehant ich tihten dô began,
dô ich alsô von danne schiet,
disiu ritterlîchen liet:

XXXVIII.

EIN ÛZREISE, DIU ANDER.

Èren gernde ritter, lât iuch schouwen
under helme dienen werden vrouwen.
Welt ir die zît vertrîben
ritterlîch, êrenrîch (457,1)
wert ir von guoten wîben.
Ir sult hôchgemuot sîn under schilde,
wol gezogen, küene, blîde, milde!
Tuot ritterschaft mit sinnen
und sît vrô, minnet hô:
sô mügt ir lop gewinnen.
Denket an der werden wîbe grüezen,
wie sich daz kan guoten vriunden süezen.
Swen vrouwen munt wol grüezet,
derst gewert, swes er gert:
sîn freude ist im gesüezet.
Swer mit schilt sich decken wil vor schanden,
der sol ez dem lîbe wol enblanden.
Des schiltes ampt gît êre.
im ist bereit werdekeit:
sie muoz abr kosten sêre.

1424, 4 imper. wieder mit personalpr., s. zu VII, 21.

XXXVIII Die erste *ûzreise* XVI. Diese zweite hat gemischten Rhythmus, vorwiegend trochäisch, in V. 3 und 5 jambisch. Ueberlieferung gut.

17 dieselbe Wendung in XVI, 6 fg. — 19 L. *imst:* diese

Manlîch herze vindet man bî schilde:
zeglîch muot muoz sîn dem schilde wilde.
Gein wîben valsch der blecket,
swer in hât, an der stat, (25)
dâ man mit schilden decket.
Tuo her schilt! man sol mich hiute schouwen
dienen mîner herzenlieben frouwen.
Ich muoz ir minne erwerben
unde ir gruoz oder ich muoz (30)
gar in ir dienst verderben.
Ich wil sie mit dienste bringen inne, (458,1)
daz ich sie baz dan mich selben minne.
Ûf mir muoz sper erkrachen.
nû tuo her sperâ sper! (5)
des twinget mich ir lachen.

1425 Diu liet gesungen wurden vil.
für wâr ich iu daz sagen wil:
bî den lieden wart geriten (10)
manic tyost nâch ritters siten.
diu liet man vil gerne sanc,
dâ fiwer ûz tyost von helm spranc:
si dûhten manigen ritter guot,
si rieten ritterlîchen muot. (15)
1426 Gegen Prucke wir zogten dô:
wir sungen unde wâren frô.
mit mir reit manic ritter guot:
si wâren ritterlîch gemuot.
die naht ze Prucke wir beliben. (20)

Kürzung, theoretisch der von *derst* gleich, schwerlich in einer Handschrift, deshalb *im ist bereit;* vielleicht *gereit, greit!* — 22 *zeglîch* adj., zaghaft, feige, in der älteren Hs. M, aber dem Dialecte U.'s angemeßener *zaglich* der Hs. C. — *wilde* adj. mit dat., fremd, unbekannt. — 23 *blecken* swv. (in XVI, 19 die Zusammensetzung *enblecken*), hier trans. mit Verschweigung des Acc., der durch *swer* aufgenommen wird: sichtbar machen, verrathen.

1425, 3 fg. wie XVI auf der Fahrt gesungen wurde, so diese *ûzreise* beim Ritterspiel.

1426, 1 *Prucke*, Bruck an der Leitha.

dô diu naht dô wart vertriben
von des liehten tages schîn,
dô wâppent ich aber den lîp mîn.
1427 Gezimirt kom ich dô geriten,
dâ mîn vil schône het gebiten
von Krotendorf mîn her Herman
mich rant dâ ritterlîchen an.
als tet von Mûre her Dietmâr:
der kom ouch schône gein mir dar.
die bêde verstâchen dâ vier sper
ûf mir und ich wan eines mêr.
1428 Dannoch wâren ir ähte dâ, (459,1)
die mich vil schône bestuonden sâ:
von der tyost wart drumzen val;
maniges tyost dâ lût erhal·
und ouch ûf helmen lût erclanc.
ir lîp dâ wol nâch êren ranc;
si wâren hôhes muotes vol:
dâ von geriet ir tiost dâ wol.
1429 Noch schiet ich âne gesellen dan,
daz ir deheiner dâ gewan
von reht ze der tavelrunde stat.
als iu mîn munt gesagt ê hât:
swer sunder vælen wol driu sper
mit mir verstach, seht, daz was der,
den man het verre deste baz:
von reht ze der tavelrunde er saz.
1430 Von danne reit gewâpent ich
gein Capfenberc, dâ schône sich
gezimirt het durch vrowen bet
von Spiegelberc her Lantzilet;
her Heinrîch was sîn rehter nam.

1427, 5 *von Mûre* (von der Mauer) *Dietmâr;* s. K. 677.
1428, 1 *ähte* (Hs. *æhte*) umgelautete Form aus *ahti;* die rm *ahte* entspricht eher dem bairisch-österr. Idiom.
1429, 3 fg. aus dieser Stelle erfahren wir, was *ê,* vorher der fehlenden Partie erzählt ist, die Bedingung, unter lcher ein mit U. stechender Ritter unter seine Tafelrunde fgenommen werden sollte.
1430, 5 *Lantzilet:* dieselbe Form wie in Ulrich's von Zazikfen Epos, dagegen bei Wolfram *Lanzelôt;* s. auch Knorr S. 28.

er het vil reines ritters scham,
er schamt sich aller missetât:
dâ von er lop erwarben hât.
1431 Er hielt mit ûf gerihtem sper:
ein schœne tyost was al sîn ger.
durch vrowen er dâ tyoste gert:
der wart er von mir wol gewert.
er het vil ritterlîche gir
ûf ritterschaft dô gegen mir.
den helm mîn ich dô ûf bant,
ich nam ein sper sâ in die hant.
1432 Diu orss mit sporn wir nâmen dô.
diu tyost wart dâ geriten sô,
daz fiur ûz beiden helmen spranc.
der spere krach, der helme klanc
dâ lût nâch tyost sit erhal.
von starken sperȩn drumzen val
vielen ûf die erden nider.
zwei andriu sper gab man uns wider.
1433 Dâ mit wart ritterlîch geriten
und vælen bêdenthalp vermiten.
dar nâch diu drite dyost geschach,
sô daz ich ritterlîch verstach
ein sper dâ an dem helm sîn;
sîn dritiu tyost dâ vælte mîn:
daz was dem hôchgemuoten leit,
in zorne ez wart von im gekleit.
1434 Dô bant er abe den helm sîn.
daz vierde sper in die hant mîn
nam ich. dô kom gegen mir her
Ortolf wol nâch tyoste ger:
von Kapfenberc was er genant.
er fuort ein sper in sîner hant,
daz er dâ ritterlîch verstach;
daz mîn diu tyost ouch zebrach.

1432, 5 *lût* (Hs. *lût*, nicht *tût*, *tuot*, wie L. in den Lesarten angibt; dies nach falscher Abschrift). — 7 *vielen* pl. nach dem Sinne; s. zu 273, 3. — 8 *sider* schreibt L. für *wider*, welches auch einen Sinn gibt.

1435 Diu ander tyost sô wart geriten,
daz von uns beiden wart vermiten
helme klanc und speres krach:
diu sper man beidiu ganz dâ sach.
den helm band ich abe dô sâ,
ich wart entwâpent snelle dâ,
dar nâch vil ritterlîch gekleit.
mit freuden ich von dannen reit
1436 In hôhem muot ze Krüegelach. (461,1)
die naht het ich guot gemach.
des andern morgens harte fruo
ein pfaffe bereite sich dar zuo,
daz er ein schœne messe sanc.
dar nâch vil schire was unlanc
enpeiz ich unde reit von dan,
dâ mich bestuont mîn her Ywân.
1437 Sîn rehter nam was Erchengêr,
sîn hûs genant was Landesêr.
ze Hôhenwanc er gegen mir reit,
gezimirt wol in wâpenkleit.
ich wilz iuch kurzlîch wizen lân:
sehs sper ich dâ und her Ywân
verstâchen sunder vælen gar:
bî mîner höfscheit, daz ist wâr.
1438 Dô vant ich tyost dâ niht mêr.
mit mir reit danne her Erchengêr
und ander vil manic ritter guot:
wir wâren ritterlîch gemuot.
über den Semernic wir dô
zogten unde wâren frô:
ze Glogentz wir die naht beliben.
dô von dem tage diu wart vertriben,

1436, 7 nicht correct, es sollte heißen: *daz ich enpeiz und reit;* Bech möchte dagegen *was unlanc* parenthesisch faßen. — 8 *Ywân*, auch *Ybân* 1520, 2: so die Namensform bei Wolfram, bei Hartmann *Iwein;* s. auch Knorr S. 28; vgl. zu 1520, 1.

1437, 2 *hûs* stn., hier [wie auch noch: Haus]: Geschlecht; zunächst allerdings örtlich vom Stammsitz, Stammschloß gesagt. — 2 *Landesêr:* volle Form *Landesêre* im inneren Vers 1520, 2. 1529, 1.

1439 Des andern morgens harte fruo (25)
her Segremors der zogte zuo:
her Alber was sîn rehter nam,
von Arnsteine. ritters scham
het er unde ouch ritters zuht:
diu schande het ouch von im fluht. (30)
er was vor wârem schelten vrî:
der wîsen lop im wonte bî.
1440 Er wart von mir enpfangen wol, (462,1)
als man friunt enpfâhen sol.
dô sprach er: «herre künic Artûs,
ich bin zuo iu dâ her von hûs
gevaren und wil an iuch gern, (5)
daz ir mich grüezet mit den spern.
ich wil gein iu hie schône driu sper
verstechen, herre, daz ist mîn ger.»
1441 Ich sprach: «des sît von mir gewert
und alles, des ir von mir gert.» (10)
zehant ich wâppen mich began:
als tet ouch sich der biderbe man.
wir wurden kurzlîch wol bereit
in wunneclîchiu wâppenkleit.
ûf daz velt wir zogten dô: (15)
uns stuont der muot zwâre hô.
1442 Wir nâmen zwei wol starkiu sper;
ein schœn tyost was unser ger:
diu örss mit sporn wir vaste triben.
diu sper ouch dâ niht ganz beliben; (20)
von den beiden wart dâ krach,
die drumzen man ûf vliegen sach.
wir ruoften beide: «sperâ sper!
diu sint dâ hin: zwei andriu her!»
1443 Diu wurden uns dâ schier gegeben. (25)
ein ander tyost sach man uns heben:

1439, 2 *Segremors*, auch *Segramurs* 1546, 7. 1549, 1, bei Wolfram *Segramors* (Lesarten auch *Segremors*, *Saigrimors*, letztere dem franz. Original sich anschließend), bei Hartmann in beiden Epen *Segremors* (Lesart auch *Sigremors*). — 3 *Alber:* dieser jetzt völlig abgekommene Vorname = *Adelber*, *Athalbero* Förstemann 1, 139. — 4 *von Arnsteine;* s. K. 677.

diu wart mit kunst dâ wol geriten
und beidiu collir wert versniten.
an beiden hälsen wart dâ mâl.
nâch spere krach diu tyost erhal:
di drumzen vielen ûf den klê,
diu tyost tet dâ uns beiden wê.
1444 Diu dritte tyost sich alsô reit,
daz sich der hurt dâ kûme vermeit.
er kom sô nâhen mir geriten,
daz kûme der hurt wart dâ vermiten.
von beiden speren wart dâ krach:
ein schœn tyost aldâ geschach.
sus verstâchę wir, daz ist wâr,
sehs sper wol sunder vælen gar.
1445 Sus het der hôchgemuote man
sehs sper wol ritterlîch vertân
sunder vælen unde alsô,
daz ich sîn was ze gesellen frô.
er het mit ritterlîcher tât
ze tavelrunde gewunnen stat:
dâ von sô wuohs in allen wîs
sîn lop, sîn êre und ouch sîn prîs.
1446 Dâ kom von Buseke her Heinrîch,
gezimirt dêswâr ritterlîch.
der was mit zühten hôchgemuot,
vor ritters wandel wol behuot.
den bestuont nâch mîner bet
von Spiegelberc her Lanzilet.
die bêde verstâchen dâ driu sper
wol sunder vælen und niht mêr.
1447 Dâ wart getjostiret dannoch mêr
und wol verstochen vil manic sper.
der tyost ich wil hie verdagen
und wil daz mære iu fürbaz sagen:
wir zogten dannen sâ zehant
gein Niuwenkirchen, dâ ich vant

(30) (463,1) (5) (10) (15) (20) (25) (30)

1443, 4 *wert* kann nur nachges. Adj., werth, kostbar, sein. Ist es Zusatz des Schreibers? vgl. 1413, 2. 3.

1447, 3 L. ergänzt vor *verdagen* unnöthig *vil.*

vil manigen ritter tyoste gern,
den sus, den sô, mit starken spern.
1448 Von den wurde wir enpfangen dâ (464,1)
dêswâr vil ritterlîchen sâ.
sich huop dâ ein schœne ritterspil:
dâ wart getjostiret aber vil.
dâ wart von speres bresten krach, (5)
die drumzen man ûf vliegen sach,
ûf dem velde über al
hôrt man von speres krachen schal.
1449 Daz tjostiren wert, daz ist wâr,
vil schône unz an den âbent gar, (10)
daz niemen anders niht dâ pflac.
vil drumezen ûf der erde lac.
man hôrt von speren krachâ krach.
die biderben man unmüezic sach:
die bœsen müeten sich dâ niht, (15)
als noch an maniger stat geschiht.
1450 Inner des der âbent quam,
der liehte tac ein ende nam;
die ritter rûmten sâ daz velt.
dô fuor ouch ich in mîn gezelt, (20)
dâ ich die naht het guot gemach.
sâ dô der ander tac ûf prach,
eine messe vernam ich *duo*:
daz was des sunnetagen morgen fruo.
1451 Dar nâch enbize wir alzehant. (25)
drî niuwe banir ich an bant,
gevar reht nâch dem schilde mîn.
ich wolde dâ niht lenger sîn.
der banir fuort man eine dan,
dâr nâch man ziehen sâ began (30)
unser soumer über al.
sich huop von sumberslagen schal.

1449, 4 *drumezen*, hier ausnahmsweise zerdehnte Form (L. ohne Angabe der Lesart *drumzen*, wohl nach der Abschrift), die sich hier deutlich als volksetymologisch an *drum* angeschloßen erweist.

1451, 8 *sumberslagen* entweder inf. = *sumberslahen* als

1452 Man hôrt dâ floyten holer dôn. (465,1)
dar nâch sô fuort man aber schôn
der banir einę: dâ zoch man nâch
diu orss vil gar. uns was niht gâch.
vil knehte nâch den örssen riten, (5)
gekleidet wol nâch knehte siten:
si fuorten starker schefte vil,
di gehôrten zuo dem ritterspil.
1453 Nâch den knehten fuort man dô
di dritten banir. ich was vrô, (10)
daz dar nâch sô manic ritter reit:
des was mîn herze vil gemeit.
mêr danne hundert ir dâ riten,
alle in cappen wol gesniten.
si fuorten manigen pfâben huot: (15)
ir pfärde, ir sätel wâren guot.
1454 Von ir zeumen was dâ klanc.
deheiner dâ den andern dranc:
ir zwên und zwên ie riten dan.
dar nâch ich rîten ouch began. (20)
bî mir reit dô her Nycolâ
dêswâr in hôhem muote dâ,
von Lebenberc der wol bekant:
den het ich her Tristram genant.
1455 Vil fidelærę dâ bî uns riten, (25)
der vinger grôz unmuozze liten:

Analogieform nach dem Participium, oder dat. pl. = *sumberslegen*, bairisch-österr. Form ohne Umlaut. Für ersteres spricht 255, 8.

1452, 1 *floyten holer* = *floytenholer* (L. nach Hs. *floyten holr*) wird mhd. Hdwb. 3, 411 erklärt: = *holrfloite*. Das ist nicht nöthig. *holer* (s. zu 255, 7) kann auch in der (uneigentlichen) Zusammensetzung das Hauptwort sein: etwa: Flötenpfeife; hier plural: Flötenpfeifen. Bech zieht Asyndeton vor: *floiten, holer dôn;* insofern nicht unwahrscheinlich, als die Worte in Hs. getrennt stehen und U. das Asyndeton liebt. Vielleicht stand hier wie 255, 7 *holer floyten*.

1454, 1 bezieht sich wohl nicht auf den Klang des Metalls an den Zäumen, sondern auf die an ihnen angebrachten Schellen; s. Schultz, höf. L. 1, 390. — 5 *Nycolâ*: unter den vielen deutschen Namen fällt dieser fremde auf. — 8 *her* titular, nicht *hern;* vgl. zu 237, 8.

ir seiten wâren gezogen hô,
ir süeze dœn uns tâten frô.
vil müezeclîch ich rîten bat.
sus zogt wir gegen der Niuwenstat
über daz Steinvelt alzehant.
dâ kom ein bot gein mir gerant.

1456 Der sprach: «vil lieber herre mîn, (466,1)
iuch heizet got willekomen sîn
der werde fürst ûz Œsterrîch
und enbiutet iu daz endelîch,
daz er sî iwerr künfte vrô.
er hât enboten iu alsô,
daz er durch iwer werdicheit
iu immer dienstes sî bereit.

1457 Er danket iu in allen wîs
des, daz ir ûz dem paradîs
gevaren sît in sîniu lant.
dar umb hât er den muot gewant
iu ze dienest sunder kranc;
er ist iu holt gar âne wanc,
er treit iu dienesthaften muot:
sîn wille ist iu ze dienen guot.

1458 Er hiez iu, herre, sagen, daz
er wolde gerne âne haz
mit iu verstechen hie driu sper:
daz ist des werden fürsten ger.
ez ist gar sînes herzen rât,
daz er ze tavelrunde stat
erwerbe und iwer gesinde sî:
der wille ist mînem herren bî.»

1455, 3 *gezogen hô*, hoch gezogen, wohl: straff gespannt; oder sollte hier eine Andeutung vorliegen, daß die Fideln mit Steg versehen waren, über den die Saiten liefen, während in der früheren Zeit Stege nicht vorzukommen pflegten?

1457, 2 vom Fortleben des Königs Artus unter der Erde und von seiner dereinstigen Wiederkehr handelt bekanntlich die Sage in verschiedenen Versionen, daß er aber aus dem Paradiese komme, habe ich nicht ausfindig machen können.

1458, 1 L. *sagen daz, er:* es ist vielmehr Enjambement anzunehmen.

1459 Ich sprach: «nu sage dem herren dîn:
und wil er mîn gesinde sîn,
swes er mit gâbe von mir gert,
des wirt er alles wol gewert.
ich lîhe, ich gibe im, swaz er wil,
es sî lützel oder vil,
bürge, leute und dar zuo lant:
daz sol im lîhen gar mîn hant.
1460 Ich wil im lîhen unde geben, (467,1)
al die wîle in got lât leben;
ich wil im nimmer niht versagen
für wâr bî allen mînen tagen.
ich hân ze geben alsô vil,
(bescheidenlîch ich sprechen wil),
swaz er von mîner hant enpfât,
mîn lîp niht deste minre hât.»
1461 Der rede wart vil gelachet dâ.
der bot reit von danne sâ
gein Liehtenwerde sâ zehant,
dâ er den werden fürsten vant,
der in vil vlîziclîch enphie.
für daz tor er gegen im gie;
er sprach: «du solt mir rehte jehen:
hâstû den künic Artûs gesehen?»
1462 «Herre, ich sach in hôchgemuot.
er enbiutet iu ze lîhen guot
und ouch ze geben willeclîch.
er giht, er sî sô guotes rîch,
swaz ir enpfâhet sîner habe,
daz er niht deste minner habe.

1460, 1 *lîhen unde geben*, auch *geben unde lîhen* mit dat. der Person, formelhafte Wendung, ohne Acc. der Sache. — 5 fg. wieder die bekannte freie Construction; correct dagegen im Folgenden 1462, 4 fg. — 6 ist als Parenthese zu faßen. *bescheidenlîch* adv., bestimmt, deutlich, oder: gebührlich, geziemend? oder sollte das Wort, um den renommistischen Scherz zu erhöhen, nicht schon etwas von der heutigen Bedeutung: bescheiden in sich tragen?

1461, 3 «*Liehtenwerd* östlich von Neustadt in geringer Entfernung»; K. 677.

1462, 2 *enbieten* stv., hier: bieten, sich erbieten.

er zogt vil ritterlîchen her:
man füert im mit wol tûsent sper.
1463 Er ist mit zühten vil gemeit.
er und die sîne sint gekleit
vil kostlîchen unde alsô,
daz ich sîn was ze sehen vrô.
er giht, vil lieber herre mîn,
und welt ir sîn gesinde sîn,
er mache iuch für wâr guotes rîch:
des jach er gegen mir offenlîch.»
1464 Dô sprach der fürste Friderîch: (468,1)
«wir mugen wol bêde werden rîch,
swie arm ich gegen dem künege bin,
teilt er mit mir und ich mit im.
wir mügen guotes vil bejagen,
welle wir uns ritterlîch betragen.
ez füege danne grôz ungeschiht,
wir verderben an dem guote niht.»
1465 Sâ dô diu rede alhie geschach,
die wîle man uns schœn zogen sach
mit freuden gegen der Niuwenstat.
di mînen ich mit zühten bat
alle wesen hôch gemuot.
ich sprach: «ez ist gar ze êren guot,
swâ êren gerndes ritters lîp
ist hôch gemuot durch guotiu wîp.»
1466 Sus zogt wir mit freuden dar.
uns widerreit manic ritterschar:
die riten gegen uns ritterlîch.
ir was vil maniger muotes rîch.
mit zühten sî dâ gegen uns riten,

1464, 1 *Friderîch: rîch:* rührender Reim künstlerischer Gattung. — 3 fg. *bin: im:* unreiner Reim; s. Knorr S. 28. — 6 *betragen* fraglich, ob stv. oder swv. refl., sich begnügen. Der Fürst geht auf den Scherz ein, will sich aber doch auch nichts vergeben. Er steht höher als der Dienstmann U., dieser aber in der Maskerade als König über ihm; aber gleich sind sie als Ritter; darum der Zusatz *ritterlîch*.

1465, 2 *schœn* nach Hs., L. *schôn*, naheliegend, aber nicht unbedingt geboten.

si gruozten uns nâch friundes siten.
vil maniger uns dâ gern sach,
als uns ir güetlîch gruoz verjach.
1467 Von Habechspach schenk Heinrîch
dâ gegen mir reit vil ritterlîch.
mit vierzec rittern oder mêr
reit dâ gein mir der muotes hêr.
mit im reit dâ der bruoder sîn:
der kunde tiurre niht gesîn:
her Uolrîch sô was er genant,
von sînen tugenden wît bekant.
1468 Dô mich der schenk alrêrst ersach, (469,1)
ûz hôhem muote der biderbe sprach:
«got willekomen, künec Artûs!
ich sihe wol, daz diu minne hûs
für wâr in iwerm hertzen hât,
wan sî iuch selten ruowen lât.
si rætet iu unmuoze vil:
des müezt ir sîn tyoste zil.
1469 Dô ich nu jungest von iu schiet,
dô sunget ir guot niuwiu liet.
der selben liet sprach einez sô,
daz iwer herze sprünge hô
und wie ez stiez an iwer prust:
daz was der ritterschaft gelust;
daz ich nu wol verstanden hân.»
der rede man lachen dô began.
1470 Gein mir dô zwêne ritter guot
riten, die man hôchgemuot
dâ unde sît vil ofte sach.
von rehte man ir lop wîten sprach;
si wâren hôher êren rîch:
her Wernhart und her Heinrîch
(die Breuzel wâren sî genant):
ir muot ûf êre was gewant.

1467, 1 *Habechspach:* K. 677 «Habespach» = Hauspach.
1469, 3 *liet:* vgl. zu 1395, 2. — 4 fg. bezieht sich auf Lied XXXII, 45 fg.
1470, 7 die Gebrüder Breuzel *(Brûzel, Prûzel, Bruzel, Pruzel;*

1471 Ir lop verdienet was vil breit.
durch ir vil hôhe manheit
het sî gemachet guotes rîch
der werde fürste Friderîch
von Œsterrîche, der herre mîn.
des müez sîn sêle sælic sîn,
daz er die biderben wol beriet
und sî gar von ir kumber schiet!
1472 Der antvanc dâ mit triwen wart.
her Heinrîch und her Wernhart
di gruozten uns dâ ritterlîch:
ir grüezen daz was zühte rîch.
si sprâchen beide: «got weiz daz wol,
künic Artûs, wir sîn freuden vol
dâ von, daz iuch in ditz lant
got uns ze freuden hât gesant.
1473 Des ist gar trûren uns benomen.»
mit in was dar gein uns bekomen
wol zweinzic ritter oder baz.
ir sült für wâr gelouben daz,
daz uns ieslîcher gern sach,
als uns ir güetlîch gruoz verjach.
si gruozten uns sus unde sô,
si wâren unser künfte vrô.
1474 Dô der gruoz dâ ein ende nam,
vil schône dâ gein uns bequam
von Liehtenstein her Heinrîch:

L. *Briuzel)*, die immer zusammen genannt werden, manchmal auch ohne Vornamen (Karajan nennt sie Prüzel), spielen von nun an eine hervorragende Rolle im Frauendienst; unter ihrem Banner kämpft ihr Herr, Herzog Friedrich von Oesterreich im Turnier; s. 1577, 1 fg. Sie sind als Rottenanführer die Gegner U.'s; s. 1583, 1 fg. Diese beiden Herren *(die Priuzen)* werden auch von Meister Sigeher in einem Spruch gefeiert (MsH. 2, 362). Sie begegnen auch als *Preuzel*, *Preuzlein* in Enenkel's Fürstenbuch; s. von der Hagen Ms. 4, 370 Anmerk.

1471, 1 *breit*, wohl adv. = *breite*, ausgedehnt, überall, durchaus [weit und breit]: ihr Lob war überall anerkannt; oder wenn adj., dann *verdienet* nachgesetztes Adj.: ihr wohlerworbenes Lob war groß; sonst steht *breit* immer in solchen Wendungen, die Wolfram's Einfluß verrathen, adjectivisch; z. B. 1475, 6.

der hiez von reht der manlîch.
er was des lîbes gar ein degen,
er het aber milte sich bewegen:
von miltę wolt er niht lobes hân,
er was für wâr ein arger man.
1475 Selbę zwelft er schône gegen uns reit.
di einlef dar durch sîn manheit
wâren schône dar bekomen.
het er sich milt iht an genomen,
sô wær sîn hôhiu werdicheit
in allen landen warden breit:
.daz sûmt er mit der ärge sîn.
daz muoz mîn munt noch klagende sîn.
1476 Ez ist ein wunderlîcher muot, (471,1)
swelch ritter mit dem lîbe tuot
daz beste, daz er immer kan,
daz der wil sîn ein arger man.
der müet für wâr umbę sus den lîp:
jâ spottet sîn man unde wîp,
swaz kuonheit im der lîp getuot,
swannę er vor êren spart daz guot.
1477 Swelch ritter sölher sinne pfliget,
daz er des lîbes sich bewiget
durch êre und dâ bî haldet guot
vor êren, der ist niht wol gemuot.
dem ist daz guot liep für den lîp,
dem sint von reht vînt guotiu wîp,
der ist des guotęs, und ez niht sîn:
des muoz er sunder êre sîn.
1478 Der rede hân ich genuoc geseit.
nu hœret, wie dô gegen uns reit
von Missouwę der vil biderbe man:
der hete daz vil ungern lân,
er wærę dâ schônę gein uns bekomen.

1476, 7 *kuonheit* gen. abh. von *swaz:* wieviel der kühnen Thaten. — *im* refl., sich, für sich. — 8 *vor êren,* mehr als Ehre; ebenso 1497, 4.

1477, 3 *haldet* vorzugsweise österr. Form statt *heldet, helt; halden* stv. red., hier im Sinne von: behalten, zurückhalten.

1478, 3 es ist Otto von M.; s. 1521, 5 und zu 299, 1.

der biderbe het sich an genomen,
daz er nâch werden êren ranc.
des habe sîn manlîch hertze danc!
1479 Ez fuort gein uns der hôchgemuot
dâ vier und zweinzic ritter guot:
mit zühten sî dâ gegen uns riten.
ir kleider *wâren* wol gesniten
und ouch von hôher koste rîch.
si gruozten uns vil ritterlîch:
ir gruoz und unser habedanc
mit triuwen was gar âne wanc.
1480 Nâch dem gruoz reit gein uns her
ein schar vil gar gelîche hêr,
gelîche edel, gelîche rîch:
der werde fürste ûz Œsterrîch
het sich di biderben an genomen
ze gesinde, die man dâ sach komen.
in was der rîche fürste holt:
daz heten sî mit dienst geholt.
1481 Daz eine was mîn her Trôstelîn:
der kunde tiuwere niht gesîn.
daz ander was der tugentrîch
von Hutensdorf mîn her Uolrîch.
der dritte mîn her Ebrân,
der übermüete, zornic man.
daz vierde was der von Swarzensê:
dem was nâch guote, nâch êren wê.
1482 Von Sahssendorf der höfsch Uolrîch
uns alle dâ gruozte ritterlîch.
als tet ouch, daz geloubet mir,

1480, 1. 2 *her: hêr* unreiner und zugleich rührender Reim künstlerischer Gattung.

1481, 1 *Trôstelîn* (L. *Trœstelîn*); s. K. 678, wo ein Meinhart genannt Trostel nachgewiesen wird. — 4 *von Hutensdorf* (L. *Hütensdorf*) *her Uolrîch;* s. K. 677: «‚Hutensdorf', unser heutiges Hüttelsdorf nächst Wien an der Linzer Poststraße. Dieser Ulrich war Kämmerer Friedrich's des Streitbaren.» — 5 *Ebrân*, nicht nachweisbar; s. K. 678. — 7 *Swarzensê* in der Nähe des Schneeberges bei heil. Kreutz in Unterösterreich; s. K. 678. — 8 vielleicht *vor êren*?

von Lahssendorf der werde Stier.
dar nâch gruozt uns dâ minneclîch
von Toblîch der vil küene Prunrîch,
der selten ie erschrecket wart.
uns gruozt von Spitze her Wîchart.
1483 Her Ekkehart Posche uns gruozte dô
mit zühten wol: sîn muot stuont hô.
von Dobrach der schenke Dietrîch,
von Witeginsdorf her Friderîch,
di gruozten uns nâch zühte sit.
her Liupolt und ouch her Sîfrit
(von Medelic wâren sî genant)
di gruozten schône sâ zehant.
1484 Her Drusliep und ouch her Liupolt
von Heimenburc, den was vil holt
der werde fürst ûz Œsterrîch:
die gruozten uns dâ minneclîch.
von Valkenstein her Zlâwat,
der pfaffe von der Vrîenstat,

1482, 4 *Lahssendorf;* s. K. 678: «das heutige Lachsenburg, drei Stunden südlich von Wien, seit der 1391 erfolgten Erbauung der herzogl. Burg so genannt.» — *Stier* (Nebenform *Stuhr*) noch als Familienname erhalten. Der Name, schwerlich mit Stier, *taurus*, zusammenhängend, geht auf *Stiuri* zurück (Förstemann 1, 1124) und bedeutet: stark, groß; im Mhd. noch das Adj. *stiure* (verwandt Steuer, steuern). — 6 *Prunrîch* (L. *Prünrîch*) *der Tobelîch* von K. 678 urkundlich nachgewiesen. *Prunrîch* = *Brunrîch*, seltener Name; s. Förstemann 1, 286.

1483, 1 *Posche;* s. K. 673. — 3 *Dobrach*, Dobra; s. K. 679. — 4 *Witeginsdorf;* s. K. 679. — 7 *Medelic* (Hs. *Medelich*, L. *Medelick* gegen das sonstige System), das heutige Mödling.

1484, 1 *Drusliep:* die Etymologie dieses Namens habe ich nicht ergründen können; bei Förstemann 1, 848 unter den Zusammensetzungen mit *liub, lieb* nicht mit aufgeführt. — 5 *von Valkenstein her Zlâwat;* K. 679: «*Zlawata*, offenbar von der böhmischen Linie dieses weit verbreiteten Geschlechtes». — 6 über diesen Pfaffen von der *Vrîenstat* bringt K. leider nichts bei. Daß ein Pfaffe sich an diesem Sport betheiligt haben sollte, ist nicht recht denkbar; vielleicht ist ein Ritter gemeint, der im Besitz einer Dompfründe war. Bech: *pfaffe* genannt, vielleicht weil er eine Platte hatte? —

ein höfsch ritter hiez der Spân:
des gruoz uns danken an gewan.
1485 Her Sîfrit Rebestoc uns sâ
mit zühten gruozte schône dâ.
von Schœnenkirchen her Dietmâr
kom ouch durch grüezen gein uns dar,
und ouch von Tobel her Liutolt
von uns mit grüezen danken holt.
von Potschâ mîn her Potschman
uns danken an mit gruoz gewan.
1486 Dar nâch grüezen uns began
ein ungefüege, manlîcher man,
von Sahssen mîn her Leidegast.
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
er hiez von rehte Leidegast,
dô im der züht sô gar gebrast.
1487 Swelch ritter manlich hertze hât
und zuht gar under wegen lât,

7 *Span*, jetzt *Spaun*; s. K. 679, darum steht beßer *Spân* (L. schreibt *Span* wohl wegen des Reims mit *gewan*). Neues *au* für *â* ist sonst als Characteristicum des alemannischen Dialectes bekannt (s. Weinhold, alem. Gr. §. 52), begegnet aber auch bei den Oesterreichern (s. Weinhold, bair. Gr. §. 71). — 8 *des* nach Hs., beßer mit L. *der* gen. pl. als auf die drei vorhergenannten bezüglich; *des* vielleicht aber doch das echte wegen *höfsch* in V. 7.

1485, 1 hier der Familienname *Rebestoc* ohne Artikel *der*, der nicht in den Vers paßte; vgl. *der R.* mit dem Vornamen 924, 5, ohne solchen 1073, 6. — 7 *Potschâ*; s. K. 679.

1486, 1 Hs. *uns grüezen*; Knorr S. 65 will entweder den Diphthongen in *grüezen* zweisilbig lesen (wie in *knien* 1111, 5) oder ohne Auftact *grüezén*; am leichtesten hilft unsere Umstellung, wie auch *uns* in der Regel bei *gruozten* nachsteht 1466, 6. 1472, 3 u. ö. — 2 *ungefüege* = *ungefüeger*. — 3 wie kommt U. zu diesem *von Sahsen mîn her Leidegast*? Ist das nicht eine Reminiscenz an die Nibelungen und eine Verwechselung mit *Liudegêr*? denn *Liudegast* war nicht *von Sahsen*. — 7 diese Etymologisierung, nach der *Leide* = *leide*, leidig gefaßt wird, durch die österr. Zwischenform *Leudegast* hervorgerufen und möglich; ein Alemanne wäre schwerlich darauf verfallen. Eine andere unrichtige, aber poetische Namendeutung von *Reinmunt* bei Heinrich von Freiberg 77 fg.

swaz der slüege lewen unde bern,
ich wolt in doch niht êren wern.
und slüege er eine tûsent man,
er müeste doch sunder êren stân.
het er âne zuht manlîchen muot,
sîn lop würde für wâr nimmer guot.
1488 Die ritter, die ich hie hân genant, (474,1)
die het der fürst ûz Ôsterlant,
der hôchgemuote Friderîch,
ich meine den von Œsterrîch,
ze gesinde alle an sich genomen.
des sach man sî dar schône komen,
gekleidet und georsset wol,
als fürsten gesinde von rehte sol.
1489 Nu wîchet! lât in gein uns komen,
von dem nie bôsheit wart vernomen
und der von reht het hôhen prîs,
wan er drumbe warp in allen wîs,
von Haslowe den biderben man,
hern Otten, des lîp nie gewan
deheinen sus getânen site,
dâ er sîn lop verswande mite.
1490 Selbe ahte er gein uns kom geriten
und gruozt uns mit sô höfschen siten,
daz der vil êregernde man
friunde vil dâ von gewan.
sô süeziu wort er gegen uns sprach,
daz man wol hôrte, daz er sach
uns gern. daz ist für wâr alsô:
sîn muot der stuont mit zühten hô.
1491 Dô kom gein uns mîn her Râpot
von Valkenberc, der offte got
an den armen übersach.

1487, 5 *eine*, allein; die Ergänzung auch metrisch von Vorheil. — 6 L. *êre* gegen Hs.; *sunder* regiert aber auch den Gen., was L. nicht bedacht zu haben scheint; auch in Gr. 3, 158 nur mit Accusativen.

1491, 1 fg. *her Râpot von Valkenberc;* s. K. 679. Der Name *Râpot* aus *Râtpot, Râtbot* kommt ohne *t* schon früher vor; s. Förstemann 1, 997 unter *Radobod.*

von im man selten güete sprach.
er was ein übel, zornic man,
er het mit rouben vil getân:
daz was in Œsterrîch wol schîn.
er was unholt dem herren sîn.
1492 Swaz daz lant herren ie gewan, (475,1)
den wart er selten undertân:
er truog in niht getriuwen muot.
des was sîn leben selten guot:
er muost oftę̣ lîden ungemach:
sîn bürgę̣ man dikke nider brach.
dar umbę̣ tet er den armen wê;
sîn akker offte truogen klê.
1493 Dô uns dâ gruozte der übel man,
vil maniger lachen des began,
daz dâ ersmielte nie sîn munt.
dâ mit tet uns sîn hertze kunt,
daz er hetę̣ unbescheiden site.
doch riten *dâ* dem übeln mite
niwn ritter ritterlîch gemuot:
die dienten im dâ umb sîn guot.
1494 Swelch edel man ist sô gemuot,
daz er den armen leide tuot,
der ist unsæliclîch geborn:
sîn êrę̣, sîn sêle ist verlorn.
der edele sol erbarmen sich
über di armen, daz râtę̣ ich:
so erbarmet sich got über in.
swer alsô tuot, dêst rehter sin.
1495 Dar nâch mit zühten gruozt uns wol
von Vrônhoven mîn her Kol:
der was ein hôchgemuoter man.
sînęm herren het er verdienet an,

1492, 2 *undertân* part. adj., hier: unterthänig, gehorsam, ergeben. — 8 *klê* stm. im Mhd. nicht unser: Klee, *trifolium pratense*, sondern das Grüne im Gegensatz zu Blume, das Gras, hier insbesondere: das Unkraut, weil die Aecker unbestellt liegen blieben.

1493, 5 *unbescheiden* adj., hier: unerzogen, roh.

1495, 2 s. zu 968, 5. — 4 *einem an* (adv.) *verdienen*, an, um einen verdienen, von einem durch Dienst sich erwerben.

dem werden fürsten Friderîch,
daz er in het gemachet rîch.
des fuort gein uns der hôchgemuot
dâ sehs und zweinzic ritter guot.
1496 Nu swîget unde hœret mich (476,1)
und wizet wol für wâr, daz ich
iu nennen wil hie einen man,
des lîp untugende nie gewan:
er was mit zühten hôchgemuot,
vor allen schanden gar behuot;
er was küene, milt genuoc,
mit zühten er hôchgemüete truoc.
1497 Jâ muoz er ûf die triuwe mîn
der besten immer einer sîn,
den ich hân hie und dort gesehen;
des muoz ich von der wârheit jehen:
im het got sælden vil gegeben;
er kund wol ritterlîchen leben,
er was in ritters zühten balt:
des wart er wol mit êren alt.
1498 Er het vil maniger hande tugent:
des wart er wert in sîner jugent
und wart mit hôhen êren alt.
er moht wol heizen Swendenwalt:
ez wart von sîner zeswen hant
des waldes harte vil verswant.
er was guot ritter sus unde sô:
des stuont sîn lop von schulden hô.
1499 Er was den vînden gar ein hagel,
der êrst zuo in, von in der zagel:
er was ein were den friunden sîn.
er het ouch ûf di triuwe mîn
diu reinen, werden, süezen wîp
rehte liep als sîn selbes lîp:
er was in holt, er sprach in wol,
alsô von rehte ein ritter sol.

1496 zu beachten diese rhetorische Apostrophe an die Leser, die lebendig als Hörer gedacht werden.
1498, 4 s. zu 656, 2.

1500 Im wârẹn di biderben alle holt. (477,1)
er hiez der biderbe Weisẹ Kadolt.
selbẹ sehzehendẹ er dâ gein uns reit:
die wâren alle wol gekleit.
iu sî für wâr von mir gesaget: (5)
ez reit mit im ein schœniu maget:
die het frow Êre dar gesant
ze boten in daz Stîrelant.
1501 Diu maget ein hôhe botschaft warb,
dar an ir werben niht verdarb. (10)
wir wurden alle ir botscheftẹ vrô.
uns saget diu schœne maget alsô,
si het frow Êre dar gesant:
ein ritterschaft in Bêheim lant
wær ze Krumbenowe genomen: (15)
dâ bat si uns hin alle komen.
1502 «Swer durch mîn vrowen dâr kúmt,
an êren ez im immer frumt.
dâ wil durch mîne vrowen hân
ein ritterschaft ir dienestman, (20)
der ofte umb êre kumber dolt.
daz ist alhie der Weisẹ Kadolt:
der wil aldâ der vrowen sîn
dienen und der vrowen mîn.»
1503 Diu maget sprach: «merket, waz ich sage! (25)
von hiute an dem vierzehenden tage
sol dâ sîn ein guot turney.
dâ muoz vil manic sper enzwei
gestochen werdẹn, daz ist alsô:
dâ müezen drumzen vliegen hô (30)
von der edelen ritter hant.
dar umbẹ bin ich zuo iu gesant.

1500, 2 *Weise* Familienname, deshalb auch der Artikel; deutlicher, als hier in 1502, 6. 1508, 1 *der Weise;* aber auch ohne Artikel *her Sifrit Weise* 920, 1. — 8 L. corrigiert *Ôsterlant*, wohl mit Recht.

1501, 7 K. 679: «*Krumbenowe*, jetzt Krumau an der mährischen Grenze.» — *nemen*, hier: in Aussicht nehmen, festsetzen.

1502, 1 *mîn vrowen* geht auf *vrou Êre*, wie auch 1505, 2 erläutert wird.

1504 Sich hât her Cadolt des bewegen: (478,1)
er wil sich in ein foreys legen.
durch mîne frowen daz geschiht:
des hân ich iu gelogen niht.
iu sî für wâr von mir gesaget:
swelch ritter dâ den prîs bejaget,
dem wil mîn vrowe ze lône geben
sich selben: der mâc gerne leben.
1505 Mîn vrowe den biderben ist bekant:
diu werde Êre si ist genant.
swer mîn vrowen erwerben wil,
jâ muoz er haben tugende vil.
er muoz sîn milt und hôchgemuot,
vor allen schanden gar behuot;
er muoz durch diu vil werden wîp
offte wâgen guot und ouch den lîp.
1506 Iu sî für wâr von mir gesaget:
mîn vrowe ist ein vil reiniu maget
und hât doch gelônet mannen vil.
swer gern ir hulde haben wil,
der sol gein ir sîn wenken lân.
si wil niwan die stæten hân.
swer ir minne ze rehte gert,
der wirt vil schire von ir gewert.
1507 Mîn vrowe ist reiniclîch gemuot:
swelch ritter gern ir willen tuot,
den tuot si hôher sælden rîch.
si ist sô rehte minneclîch,
daz man ir gerne dienen sol;
si kan und mac gelônen wol.
swelch ritter ir lœne rehte holt,
dem gibt si hôher minne solt.
1508 Der Weise mîr der rede gestât, (479,1)
her Kadolt, dem si offte hât
vil werdeclîchen gruoz gegeben:

1506, 2 in *reiniu* der Doppelsinn: edel und rein, keusch.
1507, 1 in *reiniclîch* dagegen überwiegt der Begriff des Edelsinns.
1508, 1 *gestân* mit dat. der Person, gen. der Sache, einem in einer Sache beipflichten; *der rede*, in der Sache, darin.

er kan ze dienst ir schône leben.
von hertzen er ir wol behaget:
er hât vil offte prîs bejaget
in ir dienste ritterlîch:
des ist er von ir lobes rîch.»

1509 Der Weise Kadolt der sprach alsô:
«vrowe, ir lobt mich alze hô
(ir lobt mich wæn in spotes wîs),
und het ich alsô hôhen prîs,
als ir von mir hie habt gesaget.
lât iwern spot, vil schœniu maget!
iwer übric lop mich machet rôt:
des gât mir wol von schulden nôt.»

1510 Der rede manic ritter lachte dâ.
dô sprach diu maget aber sâ:
«ich het vil gerne daz vernomen,
wer hintze der ritterschaft wolde komen
ze Krumbenowe. und west ich daz,
mir wære verre deste baz.
mir enhâts dehein ritter noch verjehen:
dar an ist leide mir geschehen.»

1511 Der schenk von Habechspach sprach zehant:
«juncfrowe, ich tuon iu daz bekant:
ich var dâ hin, gan mir sîn got.
sît daz ir sît der Êren bot,
wie möht ich iu versagen daz,
ich füere dâ hin? mir solden haz
von rehte di biderben alle tragen,
solde ich iu ein sölhe vart versagen.»

1512 Dar nâch wart dâ ein michel schal.
die ritter sprâchen alle über al:
«juncvrowe, wir wellen alle dar.»
des danct diu maget wol gevar.
si sprach: «sô sol diu vrowe mîn

1509, 7 *übric* adj., (übrig), übertrieben.

1511, L. nach Hs. *Habesperc*, aber in den Lesarten die Correctur angegeben. — 4 *der Êren;* der Artikel jünger, ein älterer Dichter würde auch hier *vroun Êren* gesagt haben. — 8 *ein* beßer zu streichen.

iu allen hôhe dankent sîn:
si sol ze lôn iu maȩhen breit
iwer hôhe werdicheit.»
1513 Sâ dô diu rede alhie geschach,
vil schônę man uns dô rîten sach
mit freuden durch die Niuwenstat
gein Kezȩnlînsdorf, reht als ich bat.
dâ wârn geslagen mir ûf daz velt
ahtę hütte und dar zuo vier gezelt,
ûf einen anger wunneclîch.
dâ hin ritȩn wir vil muotes rîch.
1514 Ez was der tavelrunde gezelt
geslagen her für ûf daz velt.
dâ für vil schônę nach mîner gir
gestôzen wâren vier banir,
sô daz dehein di andern dranc.
si wârȩn wol rosselouffes lanc
und wol als wît gestôzen dâ.
di wurden vil geschowet sâ.
1515 Di banir wâren gestôzen sô,
daz ich sîn was ze sehen vrô.
der umbe gezogen was aldâ
ein snuor vil schônę gel unde blâ,
geflohten dêswâr meisterlîch.
von sîden was si kosterîch,
den wîten rinc si gar umbvie.
dar nâch gestôzȩn dort unde hie

1513, 4 *Chezenlinsdorf* Hs., L. *Kezlinsdorf*, K. 679: «*Chetzelinsdorf*, jetzt Katzelsdorf, eine Stunde südlich von Neustadt.»

1514, 4 *gestôzen*, gesteckt (in den Boden). — *vier banir*: unter diesen vier Banieren haben wir uns große Fahnen zu denken; sie bildeten die Endpunkte des mit der Schnur gezogenen Umkreises und bezeichneten die *tor*, die Eingänge. — 6 *rosselouf* stm., ein Längenmaß, zunächst die Strecke, die ein Roß in einem Zuge laufen kann (wie 265, 3). Benecke zu Iwein 6987 gibt zwei Erklärungen: 16 Roßläufe eine französische Meile; *stadium* ein Rosslauf, *continet* 125 *passus*.

1515, 3 Hs. *gegozen* verschrieben statt *gezogen* (L.). Ein Seidenfaden ist auch um Chriemhilt's und um Laurin's Rosengärten gespannt. — 4 zu beachten die Zweifarbigkeit der Schnur.

1516 Wâren schône nâch mîner ger (481,1)
gestôzen reht zwei hundert sper,
an ieslîch sper ein vänelîn
gevar reht nâch dem schilde mîn.
in den rinc man niemen lie (5)
für wâr weder dort noch hie:
si muosten alle wesen hie vor;
wan dâ gemachet wâren tor.
1517 Zwei tor dâ giengen in den rinc.
daz was iedoch ein höfschlîch dinc, (10)
daz in den rinc dâ niemen reit,
wan der ze tyost was wol bereit:
dar in sô reit ôt niemen mê.
daz het ich allez bedâht wol ê,
daz die tyostiwer dâ niemen dranc: (15)
des sagt sît vil maniger danc.
1518 Da erbeizt wir nider ûf daz velt
für der tavelrunde gezelt,
dar in man vil durch schowen gie;
doch anders niemen niwan die, (20)
die ritters namen heten sô,
daz offte ir drumzen vlugen hô.
dar in sô liez man niemen mê:
daz tet den swach gemuoten wê.
1519 Die ritter urloubes gerten dâ. (25)
ûz hôhem muote sprach ich sâ:
«nu vart von mir in gotes segen!
swer ritterschaft welle hiute pflegen,
der kom uns schiere: daz ist mîn rât;

1516, 2 *gestôzen* unnöthig wiederholt. — 3 *vänelîn* stn., hier ausschließlich das Fahnentuch bezeichnend. — 4 also scharlachroth; s. 1407, 1 fg. — 8 s. 1514, 3.

1517, 7 *die* (L. *diu*) *tyostiwer* = *tyostiure* stf., in der Bedeutung = *tyoste*, (so nach L. angenommen auch von Lexer 3, 1452) ist hier acc., *niemen* nom.; das ist doch der Zweck der Absperrung, daß das Turnier von den zudrängenden Zuschauern nicht gestört werde. L.'s Correctur läßt U.'s Rücksichtnahme auf das Publikum hervortreten; das ist nicht mittelalterlich und nicht aristokratisch gedacht. (Sollte *tyostiwer* verschrieben sein aus *tyostirer* wie 964, 6? oder ist es = *tyostiwre* pl. von *tyostiur* stm., franz. *jousteur*?)

wan uns der âbent nâhen gât. (30)
wir süln ouch hiutę durch guotiu wîp
mit tyostiren mûen den lîp:
daz ist mîn rât und ouch mîn bet.» (482,1)
von mir si riten an der stet.

1520 Ich sprach: «von Liehtenstein Gâwân,
von Landesêre her Ybân,
von Spiegelperc her Lantzelet, (5)
ez ist mîn wille und ouch mîn bet,
daz ir iuch wâpent snelleclîch
und den rinc hiutę wert ritterlîch
gein allen den, die zuo iu komen!
daz mac an êren iuch gefromen.» (10)

1521 Die drî des urloubęs wurden vrô:
wan ir muot stuont ûf êre hô.
si wurden kürzlîch wol bereit
in ritterlîch*iu* wâpenkleit.
dô kom her Ottę von Mîssouwę her: (15)
dem fuort man mit wol drîzic sper.
er was vil ritterlîch gemuot:
mit im reit dâ manic ritter guot.

1522 Von Mîssowe der biderbe man
fuort alsölich zimirde an, (20)
daz sîn dem keiser wær genuoc.
ûf sînem helme der biderbe truoc
einęn krantz von gansvedęrn grôz und wîz
sîn helme geworht *was* wol mit flîz:
sîn schilt was gar von golde rôt, (25)
als im sîn hôher muot gebôt.

1523 Dar ûf ein einhürnę zobelvar.
sîn wâpenroc, sîn decke gar,

1520, 1 das ist *Dietmâr von L.* — *Gâwân* ebenso wie *Ywân* die Namensform bei Wolfram, während Hartmann *Gâwein* hat; s. zu 1436, 8. Unter den Rittern der Tafelrunde ist *Gâwân* der nächste Verwandte des Königs Artus als dessen Schwestersohn, darum hat wohl U. seinem Bruder gerade diesen Namen gegeben.

1521, 1 *urloup* stm., hier zum Gedanken erweitert: beim Abschied ertheilter gnädiger Auftrag.

1522, 6 *helme* der Hs. hier von L. belaßen. — 5 *grôz und* beßer mit L. zu streichen, oder *gans*?

1523, 1 *einhürne* swm., Einhorn stn., eine Idealisierung des

wâren vil guot paltekîn.
dar ûf sach man gestreut ouch sîn (30)
einhürne vil nâch zobel var.
sîn banir was gevar vür wâr
rehte dem schilde gelîch getân. (483,1)
sus kom dort her der biderbe man.
1524 Dô kom gein im dâ her Gâwân
von Liehtenstein. der fuort ouch an
gezimir, daz gab liehten schîn. (5)
der fuort ûf dem helme sîn
ein wæl von golde geortert wol.
ieslîch ort pfânsvedern vol
bewunden was in koste wîs.
der werde het vil hôhen prîs. (10)
1525 Der biderbe was der pruoder mîn:
des fuort er für wâr den schilt sîn
dem mînen reht gelîch gevar.
der schilt was wîz, zwô swarze bâr
schipfes nâch dem swert zetal; (15)
dar ûf ein puckel von golde wal
was gemachet meisterlîch:
sus fuort den schilt der muotes rîch.
1526 Sîn wâpenroc, sîn decke was
von samît grüen alsam ein gras, (20)
dar ûf der schilde vil gestreut.
der hôchgemuot sich vaste freut
eins starken speres, daz er fuort.

Rhinoceros, schon im alten Physiologus ein Symbol der Jungfräulichkeit, wird öfters als Wappenthier genommen. — *zobel-var* und *nâch zobel var* V. 7 = schwarz; Terminus der Heraldik. Auf dem Schild mag das Einhorn in Zobel ausgeschnitten gewesen sein. — 3 *paltekîn* stm. steht hier nahezu adjectivisch.

1524, 5 fg. s. die ähnliche Schilderung Str. 998. — *ortern:* s. zu 1405, 5; gemeint sind natürlich die in Spitzen auslaufenden Stäbe des Fächers.

1525, 2 fg. er führte eben das gleiche Familienwappen; vgl. die vorhergehende, wörtlich zum Theil ganz gleiche Beschreibung in Str. 996. — 6 *wal* = *wol*, ferner 1540, 6 (hier Hs. *wol*). 1560, 4; s. Weinhold, bair. Gr. §. 6. Sonst gebraucht U. nach allgemeinem Gebrauch *wol* (: *sol*) sehr häufig.

daz orssę mit sporn er vaste ruort:
sîn puneiz wart envollen lanc:
nâch vrowen lône der biderbe ranc.
1527 Dô kom ouch ritterlîchen her
her Ottę von Mîssowę. beidiu sper
wurden dâ enzwei geriten
mit kunst nâch ritterlîchen siten.
an beiden helsen daz geschach.
die drumzen man ûf vliegen sach.
diu tyost muost dâ dunken guot (484,1)
vil manigen ritter hôch gemuot.
1528 Dar nâch kom in den rinc gerant
gezimirt schône sâ zehant
ahtzehen ritter ritterlîch.
«wîchâ, herre, wîchâ wîch!
wîchet, lât tyostirens pflegen!»
dâ het ouch sich der tyost bewegen
in hôhem muote an der stet
von Spiegelberc her Lanzilet.
1529 Von Landesêre her Ywân,
her Lanzilet und her Gâwân
die tâten ez des âbendes sô,
dâ von ir lop muost stîgen hô.
si werten den rinc, daz ist wâr,
den âbent al den rittern gar.
dâ wart manic schœne tyost geriten,
sus unde sô, nâch rîtters siten.
1530 Daz triben sî, biz daz diu naht
den tac vertreip dâ mit ir maht:
dô muost wir rûmen dâ daz velt.
wir fuoren sâ in diu gezelt:
di andern fuoren in die stat.

1527, 5 *hals* hat hier wohl nicht die Bezeichnung nur des Körpertheils, sondern zugleich auch des Bekleidungs- und Rüstungsstücks, des Colliers; ebenso vorher 633, 8 [vgl. Kragen]. Bech fragend: könnte *hals* nicht einen Theil des Speeres bedeuten, etwa die Gegend zwischen *sperîsen* und *sperschaft*?

1528, 1 *kom* wieder sing. statt plur.; s. zu 35, 4.

1529, 5 sie vertheidigten den Kampfplatz, sie behaupteten das Feld.

ûz hôhem muote ich sî dô bat,
daz sî des morgens kœmen fruo:
daz lobten sî mit willen duo.
1531 Her Kadolt Weise der sprach dô
vil gar verholne zuo mir sô:
«künic Artûs, ir sult mich wern,
des ich durch dienst wil an iuch gern,
daz ir mit mir iwer êrstez sper
morgen hie verstechet: daz ist mîn ger.
ir sült mich des geniezen lân,
daz iu mîn dienst ist undertân.»
1532 Ich sprach: «her Weise, ir sît sô wert,
swes ir mit bet hie an mich gert,
des solde ich iuch vil gerne biten.
ir habt sô vil durch êre erliten,
daz ich iuch morgen mit den spern
des êrsten wil bestân vil gern.
nu komt ôt fruo: daz ist mîn bet.»
sus schiet er von mir an der stet.
1533 Diu naht gemachlîch ende nam.
sâ dô der ander tac bequam,
ein schœne messe man dô sanc
ze êren gote. dar nâch unlanc
sach man den Weisen zogen her:
man fuort im mit manic starkez sper.
gezimirt was der biderbe man,
als ich iu wol gesagen kân:
1534 Sîn helm was lieht alsam ein glas,
dar umb von drîzehen vedern was
gestôzen ein vil wîter kranz.
mit silberpletern *kile* glanz
was gemachet dar an vil.

1531, 8 *undertân* können wir mit *dienst* nicht mehr verbinden; die Wendung ist zu faßen: ich mit meinem Dienst, ich als *dienst*, Diener, bin euch unterthan.

1533, 1 *gemachlîch* adv. = *gemechlîch*, *gemechlîchen*, langsam, allmählich.

1534, 1 fg. s. die ähnliche Schilderung Str. 505. 506. — 2 warum gerade dreizehn? vielleicht *drîzic*? — 3 hier genauer *gestôzen*, gesteckt.

gebunden was an ieslîch kil
von pfânsvedern ein koste grôz.
sus fuort den helm der schanden blôz.
1535 Sîn schilt was swarz nâch zobel var,
dar ûf ein leu von silber gar
was geslagen meisterlîch.
des krône was von golde rîch:
diu lac gar edeler steine vol.
ein samît swartz alsam ein kol
was sîn wâpenroc für wâr, (486,1)
gehouwen meisterlîchen gar.
1536 Leuwen von silber was drûf vil
gestreut. für wâr ich iu daz wil
sagen: diu decke was sam gevar
und ouch vil wol gehouwen gar.
der biderbe fuort ein starkez sper,
dar an ein banir, gein mir her:
diu was alsam sîn schilt getân:
sus kom gein mir der biderbe man.
1537 Ich sage iu, daz dâ mit im reit
der Êren bot, diu schœne meit.
si het im in die hant gegeben
die banir guot. er dient sîn leben
den frowen umbe ir habedanc.
wart im niht süezer umbevanc,
daz was von vrowen missetân,
wan er nie valsch gein in gewan.
1538 Ir sült für wâr gelouben daz:
wol sibenzic ritter oder baz
riten gezimirt mit im her:
den fuort man mit manic starkez sper.
dô was ouch ich in den rinc bekomen:
ein starkez sper ich het genomen:
ich was aldâ gezimirt sô,
daz man mîn was ze sehen vrô.
1539 Nu het ouch sich vaste für genomen
her Kadolt Wîse. man sach uns komen
mit der tyost zesamen sô,
daz dâ die drumzen flugen hô.
ich stach im von dem halse sîn

daz kollir, daz der helm mîn
von sîner tyost vil lûte erklanc. (487,1)
der tyost muost man mir wizzen danc.
1540 Diu tyost sô nâhen wart geriten,
daz niemen wânde, daz vermiten
wær dâ diu hurt. der schilde stôz (5)
wart von uns beiden dâ sô grôz,
daz ez über al daz velt erhal.
diu tyost was dâ geriten wal.
man hôrt für wâr di biderben jehen,
daz schœner tyost nie wart gesehen. (10)
1541 Dô nam ich sâ ein ander sper.
dô reit gein mir vil balde her
der Êren bot, diu schœne maget.
si sprach zuo mir: «iu sî gesaget,
der Weise mac niht gestechen mê. (15)
im tuot diu zeswiu hant vil wê:
sîn dûme ist im ûz dem lide sîn.
daz habt für wâr, künic, herre mîn.»
1542 Ich sprach: «nu wizzet, schœniu meit:
ez ist mir hertzenlîchen leit.» (20)
dâ mit reit ich fürbaz
vast in den rinc, geloubet daz,
dâ mich bestuont manic biderbe man:
von den wart ez dâ wol getân.
vil drumzen man ûf vliegen sach, (25)
mit tyost man starkiu sper zebrach.
1543 Ob ichs iu nant gar sunderlîch,
di mit mir dâ vil ritterlîch
stâchen, der deuht iuch ze vil;
dâ von ich ez verswîgen wil: (30)
ich tet ôt, swaz ich mohte dâ.
dô riten zuo mir balde sâ
her Parcifâl und her Gâwân, (488,1)
her Ybân und ouch her Tristram.

1543, 7 *Parcifâl*: es ist (Heinrich) *von Lüentz* 1553, 1. — 8 *Tristram*: es ist *Nicolâ von Lebenberc* s. 1454, 8. *Tristram* nach Hs. mit L. beibehalten, trotz des Reimes mit *Gâwân;* in 1603, 7 schreibt die Hs. *Tristran*, was auch beizubehalten

1544 Ieslîcher sprach dô: «herre mîn,
wie nu, wie? waz sol daz sîn?
sol niemen stechen hie wan ir,
sô sagt uns reht, war umbe wir
sîn mit iu bekomen her!
welt ir verstechen gar diu sper
al eine, daz ist missetân:
ir sült uns ouch stechen lân.»
1545 Si brâchen mir dô sâ zehant
den schilt in zorn von der hant
und bunden mir den helm abe
mit zorneclîcher ungehabe
und sprâchen: «künic, iu sî geseit,
ez sî iu liep oder ez sî iu leit,
jâ verstechet ir tâlanc mêr
mit iwer hant für wâr kein sper!»
1546 Ich sprach: «ich wil ez gern lân.
sô bindet helm ûf, her Tristram,
her Parcifâl und her Îther!
ich weiz wol, ir bestüent ein her:
doch nemt zuo iu hern Lanzilet
und hern Ereck: daz ist mîn bet,
daz Segramurs ouch mit iu var.
ich wil, daz iuch sehse got bewar.»
1547 Des urloubes wârens hôchgemuot:
wan ir muot was ûf êre guot.
die helm bunden si ûf zehant.
hei, waz man schœner tyoste vant!

---

ist. Da U. Reime auf *-m: -n* sonst noch hat (s. Knorr 51), so war an *Tristram* festzuhalten, was auch Knorr's Meinung ist (28).

1544, 2 vielleicht *wie nû, wie nû?*

1546, 3 *Îther* (hier Hs. fehlerhaft *Ruther*), noch nicht genannt; es ist der von *Lindeniz* 1552, 1 (ohne Vornamen). *Îther* (L. *Ither;* in 1552, 7 hat die Hs. *eyther*, 1552, 1 *Eyther* nicht ganz deutlich, sieht auch wie *Cyther* aus), Gestalt aus Wolfram's Parcival, von Gaheviez, König von Kukumerland, führt den Beinamen: der rothe Ritter. Da er des Königs Artus Basensohn ist (III, 871, L. 145, 11), kann vielleicht geschloßen werden, daß der von Lindeniz ein Verwandter U.'s war. — 6 *Ereck;* gleich im Folgenden 1548, 1 *von Tulbinge*, ebenfalls ohne Vornamen.

man hôrt dâ niht wan krachâ krach.
manic ritterlîch tyost geschach
ûf dem velde dort unde hie. (489,1)
hurtâ, hurtâ, wie ez dâ gie!
1548 Von Tulbinge mîn her Erec
was für wâr dâ des tages quec:
er tet ez mit dem lîbe alsô, (5)
dâ von sîn lop muost stîgen hô.
er verstach fünfzehen sper
des tages dâ und für wâr mêr.
des tages der êrengernde man
von reht der biderben lop gewan. (10)
1549 Her Segramurs von Arnstein
verstach dâ sper vil gar unklein:
si wâren volleclîchen grôz;
des er an maniger tyost genôz,
wan man dâ von im gern reit: (15)
vil willeclîchen man in meit.
für wâr ich iu daz sagen wil,
daz er doch swante waldes vil.
1550 Her Lanzilet von Spiegelberc
der tet dâ ritterlîchiu werc. (20)
er was ein ritter hôch gemuot:
des wart manic tyost dâ von im guot.
er was der vrowen dienestman:
des het erz ofte wol getân.
des tages unmüezic man in sach: (25)
sîn hant vil starker sper verstach.
1551 Von Lebenberc mîn her Tristram
des tages mit arbeit lop gewan.
ir sult für wâr gelauben daz:
ez tet des tages dâ niemen baz. (30)
er scheuhte weder jenen noch disen:
und wærn ez alle gewesen risen,

1548, 2 *quec* adj., lebendig, frisch, muthig; derselbe Reim mit *Erec* bei Wolfram III, 541 (L. 134, 5), während Hartmann den Namen nur mit *wec* bindet.

1551, 5 L. *schiuhte; scheuhte* kommt dem Original *(schôhte)* näher, wie auch 1146, 4 in Hs. *scheuch* steht. (Im Liede XVI, 12 mußte aber systemgemäß *schiuhet* geschrieben werden).

er hets alleine wol bestân: (490,1)
dem tet gelîche der biderbe man.
1552 Von Lindeniz der vil werde Îther
het ein hant, diu hiez sperverzer:
des tages der sper si vil verzert,
wan er den rinc mit tyoste wert.
ein ritter der hiez her Reimbot
von Metters, der muost lîden spot:
in stach dâ nider her Îther
mit einer tyost gar sunder wer.
1553 Von Lüentz mîn her Parcifâl
dâ swande sper vil âne zal.
dem biderben was nâch êren wê:
er ein verstach dâ sper noch mê,
danne ie dehein ritter dâ verstach:
des muost er lîden ungemach.
sîn ungemach im êre holt:
im wâren di biderben alle holt.
1554 Ez stach der biderbe, êrenrîch
ein ritter dâ nider, der hiez Dietrîch:
von Smidâ sô was er genant.
den stach dâ nider sîn zeswiu hant,
daz er gar sinnelôs gelac
biz an den âbent al den tac.
daz was doch sînen vriunden leit:
von den wart ez vil schiere verkleit.

1552, 1 *sperverzer* = *sperverzere* swm. (auch gültig für das Fem.), Speerverzehrer; kaum als imperativisches Wort wie *Swendenwalt* (656, 2. 1498, 4) anzusehen; höchst wahrscheinlich der Bildung *waltswende* (s. zu 656, 2) nachgebildet; das Wort fehlt in den mhd. Wbb. — 7 L. *Reinbot*, was natürlich das Ursprüngliche ist.

1553, 1 es ist Heinrich *von Lüentz*, den wir schon vom Friesacher Turnier (286, 2) und von der Venusfahrt (586, 5) her kennen. Bartsch sieht (Liederdichter Einl. zu 35) in diesem Heinrich von Lüenz den Burggrafen von L. (in Kärnten), unter dessen Namen einige Lieder in der Pariser Hs. überliefert sind, was vorher schon von der Hagen bemerkt hatte. Dem stimmt Kummer in der Einleitung S. 72 fg. der Herrand-Ausgabe nicht bei und glaubt in Heinrich's Sohne Konrad den Dichter gefunden zu haben.

1554, 2 *ein* = *einn, einen*. — 8 *verkleit* part. von *verklagen*

1555 Die sehsę, di ich hie hân genant,
di wurden oftę dâ an gerant.
dâ was vil manic biderbe man:
des wurden ofte sî bestân. (30)
des werten sich di biderben sô,
daz dâ ir lop muost stîgen hô.
dâ wart manic schœne tyost geriten (491,1)
und vil manic harnaschrinc versniten.
1556 Diu ritterschaft wert al den tac.
manic helm und collir dâ gelac
ûf der erde herrenlôs. (5)
den schilt vil maniger dâ verlôs,
daz man im in stach verrę von der hant
zebrosten nider ûf daz lant.
dâ lac vil schîben unde sper
dâ ûf dem veldę hin unde her. (10)

---

swv., verschmerzen, vergeßen: wohl, weil Dietrich von Smida sich bald wieder erholte.

1555, 1 *Die sehse:* die vorher genannten Tafelrunder; es sind nicht dabei die übrigen drei: *Gâwân, Iwân, Kalocriant;* die beiden ersten der Genannten werden nachher gleich (1558, 5 fg.) beordert, mit in den Kampf einzutreten; vom letzten ist nicht mehr die Rede. — 4 *bestân* part. praet. = *bestanden;* s. Weinhold, bair. Gr. §. 270, L. 282.

1556, 7 *schîbe* swf. in dieser Wendung mit *sper* führt zunächst auf die Bedeutung: Speerscheibe, d. i. die Scheibe am unteren Theil des Schaftes, welche die Hand wie das Stichblatt am Schwert schützen sollte. Diese Speerscheiben kommen aber, wie die Bilder zeigen, zu U.'s Zeit noch nicht vor, dagegen finden wir sie auf den Bildern der Pariser Hs. (14. Jahrh.). Hier sind sie noch ziemlich klein. An den Turnierlanzen der Renaissance sind sie aber von beträchtlichem Umfange. Die älteste sichere Literaturstelle findet sich in Heinrich's Tristan 6229. Deshalb wird wohl an unserer Stelle *schîbe* anders gefaßt werden müßen. Mir scheint hier die Scheibe umgekehrt an der Spitze des Speeres angebracht zu sein: es ist eine kleine, die scharfe Spitze vertretende Eisenscheibe, die ursprüngliche Gestalt des jüngeren sogenannten Krönleins (s. Schultz, höf. L. 2, 22). Wenn wir sie auf Bildern nicht sehen, so scheint mir die Ursache darin zu liegen, daß sie weniger malerisch war als eine Spitze. Außer dieser Bedeutung bieten sich in der Literatur noch und zwar in Konrad's Trojanerkrieg: Scheibe als Rüstungsstück zum Schutz des Knie's und Scheiben als Schmuck des Waffenkleides, aus-

1557 Ir sült für wâr gelauben daz:
wol sibenzic ritter oder baz
stâchen mit den sehsen dâ.
ouch hânt sît selten anderswâ
(für wâr ich iu daz sagen wil)
sehs ritter starker sper sô vil
verstochen, als von in geschach:
ir hant wol hundert sper verstach.
1558 Dô sach ich, daz gedranc an gie
die sehsse mit tyost dort unde hie:
des moht ich langer niht vertragen.
dô hiez ich snellîchen sagen
von Liehtenstein hern Gâwân,
von Landesêre hern Ywân,
daz sî dar kœmen ûf den rinc:
daz gebot was in ein liebe dinc.
1559 Si enblienden ez ir handen dâ
dêswâr vil ritterlîchen sâ.
ir beider muot nâch êren ranc:
man hôrt von in dâ helm klanc
und manigen schœnen schildes stôz.
der spere krachen wart dâ grôz.
von tyost die schilde *dâ* sich kluben, (492,1)
daz sprîzel ofte hôhe stuben.
1560 Daz spere krachen was dâ grôz.
holerfloyten, sumberdôz,
pusûnen und schalmyen schal
moht niemen dâ gehœren wal.

---

geschnittene und aufgenähte Kreise; beide gelten sicher nicht an unserer Stelle.

1558, 1 *gedranc* stn. (s. 541, 4), Gedränge, Drangsal. — *an gân*, hier mit acc., einen angreifen, bedrängen.

1560, 3 *schalmye* swv., Schalmei, Rohrpfeife, aus franz. *chalemie*, *chalumeau* vom lat. *calamus*. Dies Instrument, jetzt nur noch bei den Hirten gebräuchlich, als vornehmes Orchesterinstrument in die Oboe, die Clarinette und das Fagot gespalten und weitergebildet, andererseits im Dudelsack fortlebend, wird in der mhd. Dichtung verhältnißmäßig selten, bei den Classikern gar nicht erwähnt; bei U. nur hier. — 4 *wal*, hier wieder = *wol*. —

der tyost man dâ gar wal vant.
swelch ritter dâ den helm abe bant,
des beitet man niht mit tyoste dâ,
als man tuot oft doch anderswâ.
1561 Dâ randen zwên ofte einen an:
der dem di tyost dort an gewan;
ze driviers der sîn sper verstach;
sô was dem ûf di tyost sô gâch,
daz er zer winster dâ sîn sper
verstach; dem was dâ alze ger;
dô kom man dort den an gerant,
ê ie kœm sper dâ in sîn hant.
1562 Mit disen freuden ende nam
der tac: diu vinster naht bequam,
di maniger niht ungern sach.
dô fuoren sî an ir gemach,
die dâ von müede liten nôt.
von tyost dâ arm wâren rôt,
geswollen, swarz und dar zuo blâ.
dem war daz dort, dem war daz dâ.

---

5 *wal* (L. *wale* unnöthig) ist wahrscheinlich nicht = *wol*, was der Schreiber sonst im inneren Vers geschrieben haben würde, sondern *wal* stf., Wahl; der Dichter sucht mit diesem Worte und der für ihn erlaubten Nebenform ein Wortspiel; der Ausdruck ist freilich gezwungen: man fand da durchaus, ausschließlich *(gar)* auf die Tjost prüfende Aufmerksamkeit gerichtet. — 7 *beitet* (L. *beit*) praet. = *beitete, beite* von *beiten* swv., warten; vgl. *teilet* = *teilte* 1579, 7. *wîset* = *wîste* 1605, 2. *verendet* = *verendete, verante* 1579, 3. 1609, 7. *sorget* = *sorgte* 1626, 2. — L. hat *dar* (wohl Druckfehler), die Hs. *dâ* wie der Reim und der Sinn verlangen. Solche Reime wie *dar: wâ* kommen sonst nicht vor; s. Knorr S. 51.

1561, 2 *der dem*, der eine dem andern. — *an gewinnen* mit acc. der Sache, dat. der Person, gegen einen etwas gewinnen, einem etwas abgewinnen, ihn in einer Sache besiegen. — 5 *winster* (Hs. *twinster;* der Schreiber dachte wohl wegen des vorhergehenden *driviers* 3 an *twerh* oder *twirhes*, verschrieb sich dadurch) adj., link; *zer winster*, zur linken (Hand), auf der linken Seite; das war eigentlich verpönt; der Anprall geschah regelrecht *ze driviers*, von der rechten Seite; s. Niedner, Turnier 45. 47. — 7 *man* im Sinne von *einer; kom an gerant* mit acc., vgl. zu 1414, 8. — 8 *sîn* geht auf *den*, nicht auf *man*.

1563 Des andern morgens harte fruo
di biderben zogten aber zuo,
gezimirt dêswâr wunneclîch.
ir was vil maniger muotes rîch:
daz wart volleclîchen schîn.
vil maniger dient der vrowen sîn,
daz er den puneiz alsô reit (493,1)
daz ez dem andern wart vil leit.

1564 Ez wart des tages aber guot getân
von manigem minnegernden man.
ûf dem velde hie unde dort
wart loch mit sper durch schilt gebort.
di von der tavelrunde sich
wol werten dâ: des freut ich mich.
ez was ouch müezic niht mîn hant:
von mir wart ouch dâ sper verswant.

1565 An disem buoch ist niht sô vil
sô von tyostiren: dâ von wil
ichz iu kürzen, swâ ich mac.
ditz wert unz an den fünften tac,
daz wir *ie* des morgens fruo
griffen mit tyostiren zuo
und triben daz unz an den âbent gâr:
bî mîner höfscheit, daz ist wâr.

1566 Nu merket reht, waz ich iu sage!
des âbentes an dem fünften tage
kom ein bote zuo mir geriten:
der gruozte mich mit höfschen siten
und sprach: «künic Artûs, möht ez sîn,
ich solt iuch von dem herren mîn
gesprechen für wâr gar heimlîch.»
sô sprach der bote zühte rîch.

1567 Ich sprach: «des bin ich iu bereit.»
mit im ich von den leuten reit.
dô sprach er: «werder künic rîch,
iu hât der fürste Friderîch
bî mir enboten alsô her,
daz er vil schône wil driu sper
gein iu verstechen hie enzwei. (494,1)
daz sol geschehen vor dem turney.

1568 Er giht, ez sî hie alsô vil
getyostiret, daz er iuch des wil
biten, daz irz durch in lât,
wan er vil grôze unmuoze hât.
ir sült den turney teilen lân,
dâ mit daz tyostiren understân:
des bitet iuch der herre mîn
immer durch den dienest sîn.»

1569 Ich sprach: «ich tuon reht, swaz er wil.
es sî lützel oder vil,
des bin ich alles im bereit
durch sîn vil hôhe werdicheit.
du solt sîn alle di ritter biten
von im mit zühteclîchen siten,
daz sî die zuht gein im begân
daz sî daz tjostiren durch in lân.»

1570 Der bot reit dô alzehant
wider in den rinc, dâ er vant
der ritter halden harte vil.
er sprach zuo in: «vil gern ich wil
iu allen hie sagende sîn
ein botschaft von dem herren mîn,
dem werden fürsten Friderîch:
er heizet iuch grüezen minneclîch

1571 Iuch bitet der werde herre mîn
daz ir daz tyostiren lât sîn.
daz ir turniret; daz ist sîn rât,
wan er vil grôze unmuoze hât.
er muoz von hinnen, daz ist wâr:
sô verdurbe der turney gar.
daz wære im leit, solt daz geschehen;
wan er in gern wolde sehen.»

1572 Dô sprach der schenke von Habechspach:
«iwerm herren ist ze dem turney gâch.
wil aber selbe er wâpen hie tragen
(vil werder bot, daz sült ir sagen),

1570, 5 Senkung fehlt (s. Knorr 66), was durch Umstellung *allen in hie* s. vermieden wird.

1572, 3 sein eigenes Wappen führen, nicht unter einem

sô teile wir den turney
ûf in und ûf den künic enzwei.
und kœmen si beide in eine schar,
sô heten die andern verloren gar.»
1573 Der bot sprach: «des enweiz ich niht;
ich weiz für wâr, daz er siht
den turney. des hôrt ich in gehen,
er wolde in endelîche sehen.
ist daz ich iu dran dienen sol,
sô ervar ich iu daz wol,
ob er welle hie wâpen tragen,
und wil ich iu daz hînt wider sagen.»
1574 Die ritter sprâchen alle duo:
«wir süln ze kirchen komen fruo
und teilen dâ den turnei
. . . . . .
geschiht daz fruo, daz ist uns guot:
hie ist manic ritter hôchgemuot;
daz den des zerinne niht,
als offte an maneger stat geschiht.»
1575 Mit freuden schiede wir uns dâ.
manneclîch reit schône sâ,
dâ er die naht vant guot gemach.
sâ dô der ander tac ûf brach,
dô reit zuo mir vil snelleclîch
des fürsten bot ûz Œsterrîch.

---

andern Führer kämpfen, unter dessen Wappen. — 5 fg. wichtige Stelle; die Theilung geschah nach der Tüchtigkeit, und möglichste Gleichheit der beiderseitigen Kräfte wurde erstrebt; s. Niedner, Turnier 82 und vgl. zu 245, 6.

1573, 2 *siht* in der Function des Futurums; *sehen* hier und in V. 4, besuchen (als Zuschauer). — 7 wenn er ein bestimmtes (seines oder ein anderes) Wappen führte, d. h. wenn er sich am Turnier selbst als Kämpfer betheiligen will.

1574, 2 vor der Vornahme der Theilung ging man erst in die Kirche, zur Messe; s. 1579, 1 fg. — 3 *dâ*, vielleicht *dô*, alsdann, darauf, oder ist *dâ* in der nächsten Nähe der Kirche zu verstehen? denn in der Kirche ist das Geschäft doch nicht vorgenommen worden, wie aus Str. 1579 erhellt. — 7 *zerinnen, zerrinnen* stv. mit dat. der Person und gen. der Sache, hier: einem etwas fehlschlagen.

der gruozt mich von dem herren sîn: (496,1)
des danct mit zühten im der munt mîn.
1576 Er sprach: «iu hât der herre mîn
enboten ôt aber den dienest sîn
und hiez iu daz verholne sagen,
er woldę hie selbe wâpen tragen
und woldę mit iu hie endelîch
driu sper verstechen ritterlîch.
er wil durch diu vil reinen wîp
urbaren hie ritterlîch den lîp.
1577 Ez wil der werde herre mîn
hie undęr der Briuzel banir sîn:
mit den wil er iuch bestân.
ir müezet vil guot helfe hân,
odęr er tuot iuch alumbe hie.
ich gęsach in hôchgemuoter nie.
er ist gemeit und dar. zuo vrô:
sîn muot der stât von vrowen hô.»
1578 Ich sprach: «ich mac vor im genesen,
und wil mir got genædic wesen.
ê daz er umbe tuo mich hie,
nôt müezen lîden ritters knie
von maniger hurteclîchen vart.
er vindet an uns gegenhart.
swie hôhes muotes sîn lîp vert,
im wirt daz velt alhie gewert.»
1579 Diu rede geschach des morgens fruo:
ze kirchen fuor wir alle duo.
dô sich diu messe verendet dâ,

1577, 2 hier *Briuzel* (Hs. *Bruzel*). — hier ein Beweis, daß auch Fürsten sich im Turnier unterordneten und unter einem nur ritterlichen Rottmeister kämpften. — 5 *umbe, alumbe tuon* mit acc., seltener Ausdruck (wie umbringen), einen überwinden; so Müller im mhd. Wb. 3, 141[a], 36; dagegen Bech: zur Umkehr bringen, zurück oder in die Flucht schlagen. — 8 *von vrowen* nach Hs., L. *von vreuden*.

1578, 1 L. *von* nach falscher Abschrift.— 6 *gegenhart* entweder = *gegenharte* von *gegenhart* stm., starker Gegner, oder = *gegenharte* stf. = *gegenherte*, Gegnerschaft.

dô fuor wir alle schône sâ (30)
in einen garten wunneclîch:
dar kom manic ritter muotes rîch.
den turney teilęt man alzehant. (497,1)
wie, daz tuon ich iu wol bekant:
1580 Ich was selbę zehent komen dar:
dô het gemêret sich mîn schar
von den, die tavelrunde stat (5)
wurben dâ mit ritters tât:
der wâren zehen und dar zuo drî.
der hertze was vor schanden vrî:
si wâren ritterlîch gemuot,
vor ritters wandel wol behuot. (10)
1581 Zuo mîner schar man teilen sach
den schenken sâ von Habechsbach,
der ie mit arbeit êre holt.
zuo mir geviel ouch her Kadolt:
der biderbe Weisę was er genant, (15)
von zuht, von tugenden wît erkant.
er was vor wandel gar behuot:
ich gęsach nie ritter baz gemuot.
1582 Zuo mir geviel ouch her Heinrîch
von Liehtenstein, der muotes rîch. (20)
von Haselowe der biderbe man
gęviel ouch zuo mir, der nie gewan
deheinen muot, der êre entrant:
her Otte sô was er genant.
sîn lîp was *alles* wandels vrî, (25)
im was vil hôhiu tugende bî.
1583 Gein mir ze were geschaffet wart
her Heinrîch und her Wernhart:

1580, 1 richtig gerechnet; es sind neun mit den Namen von Tafelrundern geschmückte Ritter, die U. auserwählte. — 4 *wurben* hier soviel wie *erwurben*. — 5 es kommen, wie gleich im Folgenden erzählt wird, noch vier hinzu, macht dreizehn.

1582, 5 *entrant* = *entrante* praet. von *entrennen*, auftrennen, lösen, verletzen: der (die) Ehre herabsetzte, der wider die Ehre war.

1583, 1 *ze were geschaffet*, zur Wehr, Gegenwehr, zum Gegner bestimmt; vgl. zu 882, 2. — 2 das sind die Gebrüder

die lebten bêdę vil ritterlîch.
des fürsten gęsinde ûz Œsterrîch (30)
viel mit sîner schar zuo in.
ez was ir muot und ouch ir sin,
daz sî des tages gewunnen guot (498,1)
und êren vil: sus stuont ir muot.
1584 Von Mîssowę mîn her Otte sâ
geviel in ouch ze helfe dâ.
von Vrônehoven mîn her Kol (5)
geviel zuo in: der tet ęz wol
offte, daz rede ich âne spot.
von Valkenberc mîn her Râpot
geviel zuo in, der zornic man,
der offte vlüeche vil gewan. (10)
1585 Der turney was geteilet sô:
des wârẹn die hôchgemuoten vrô.
wir zogten ûf daz velt zehant,
die helm man snellîch ûf bant,
und scharten uns dort unde hie. (15)
nu hœret mich! ich sage iu, wie:
vier schar dâ wurden und niht mê.
den biderben was nâch êren wê.
1586 Des fürsten gęsinde ûz Œsterrîch
die scharten sich dô ritterlîch. (20)
zuo den sich scharn dâ began
von Mîssowę der vil biderbe man.
diu schar, diu den turney soldę heben,
si stapften bî einander eben

Breuzel; s. 1470, 6 fg. — 4 unter *gesinde* ist hier und 1586, 1 wie vorher 1488, 5 das ritterliche Gefolge zu verstehen, das aus acht Personen bestanden haben muß außer den in Str. 1584 genannten drei Herren, wenn es auf dieser Seite auch vierzehn Personen sein sollten. Vorher ist *daz gesinde* des Herzogs weit zahlreicher; s. auch zu 1591, 1 fg.

1584, 6 es trifft sich seltsam, daß Rapot von Falkenberg mit dem Fürsten, dessen Gunst er nicht besaß, auf einer Seite im Turniere stand; vielleicht dies der Grund, weshalb der Fürst das Turnier abbrechen ließ. — 8 kann nur heißen: der oft viel Flüche bekam, der oft und viel verflucht wurde; vgl. das strenge Urtheil U.'s über diesen Mann Str. 1491—94.

und habten sich zesamne wol,
als man ze rehte gein vîenden sol.
1587 Dâ reit ein schar vil schône nâch
geschart vil êben: ir was niht gâch.
in der schar reit mîn her Kol
von Vrônhoven gezimirt wol.
die Priuzel in der schar ouch riten,
gezimirt wol nâch ritters siten.
her Râpot in der schar ouch reit (499,1)
von Valkenperc, der ungemeit.
1588 Zuo mîner schar sich schône schart
ein ritter, der sich het bewart
vor allem dem, daz missestât:
sîn lîp begie manic ritters tât
mit sîner ellenthaften hant:
her Kadolt Weise was er genant.
er was der vrowen dienestman:
dâ von er hôhen lop gewan.
1589 Nâch mîner schar man stapfen sach
geschart wol die von Habechspach.
bî den geschart reit ritterlîch
von Liehtenstein mîn her Heinrîch.
von Haselowe der biderbe man,
her Ottę, reit dâ, der nie gewan
deheinen unritterlîchen muot:
er was vor schanden gar behuot.
1590 Mit disen scharn wir schône hie
zesamne stapften. nu hœret, wie
her Kadolt Weise zwei ros gewan
für wâr reht als ein biderbe man:
in die malîe rant er für:
wer dâ diu ros gein im verlür,
die nenne ich iu hie zehant:
si wâren dâ beide wol bekant.

1590, 5 hier die Betonung *malîe;* s. 260, 1. — 6 *verlür* conj. abh. von *wer* in der indirecten Frage; könnte die Frage nicht vielleicht auch direct sein? eine vom Dichter aufgeworfene Zwischenfrage, wenn solche auch bei U. selten sind? vgl. 1620, 2.

1591 Von Capellen her Pilgerîn,
her Reimbot von Newalîn,
sus wâren genant die zwêne man,
den her Kadolt an gewan (30)
diu orsse dâ dêswâr ritterlîch.
des fürsten bot ûz Œsterrîch
kom dâ gerant vil snelle zuo: (500,1)
ez was dannoch des morgens fruo.
1592 Er reit vil snellîchen dar,
dâ die Priuzel under ir schar
in hôhem muote schône riten, (5)
gezimirt wol nâch ritters siten.
dô er die bruoder beide ersach,
der bot vil blœdeclîchen sprach:
«ir sült iwer turnirên lâzen sîn!
daz gebiutet iu der herre mîn. (10)
1593 Er mage iu niht gehelfen hie;
ich gesach in ungemuoter nie,
er ist in ungemüete komen:
im ist sîn vreude gar benomen.
ich hôrt in ûz der mâze klagen: (15)
war umbe, daz getar ich niemen sagen:
ez ist ein sô gar swach geschiht,
daz ichs iu getar gesagen niht.»
1594 Die Preuzel sprâchen: «daz ist uns leit.
habt irz den rittern ouch geseit, (20)
die vor uns rîtent in der schar?»
«niht.» «nu rîtet zuo in dar:

1591, 1 fg. diese beiden Herren, die nur hier erscheinen, müßen zum *gesinde* des Herzogs gehört haben.

1592, 2 warum *blœdeclîchen*, zaghaft? der Bote eines Fürsten, zumal ein adeliger, braucht sich doch vor Dienstmannen nicht zu genieren; ich vermuthe *blîdeclîchen*, sittsam, artig (nicht barsch, wie ein übereifriger Bote es auch hätte thun können), um so mehr als U. das Wort XLVI, 6 gebraucht. Bech dagegen meint, der Bote sei durch den Zorn, mit dem sein Herr ihm den Auftrag ertheilte, *blœde* geworden.

1593, 2 Hs. *vngemûter* nach meiner Collation, die Abschriften *vngemûter*, danach L. *ungemüeter*.

1594, 4 *niht*, falls es die Antwort des Knappen ist, gewinnt hier die Bedeutung von: nicht so, nein (bei *nein* würde

sagt in, waz uns enboten habe
unser herre, und heizęt si abe
die helm bindęn: daz ist uns guot,
sît unser herre ist ungemuot.»
1595 Der bot reit dô alzehant,
da ęr sînes herren gęsinde vant.
den seit ęr, als er het jenen geseit,
(daz was in hertzenlîchen leit)
von sînes herren ungehabe:
er hiez si binden helme abe.
. . . . . (501,1)
vil maniger helmę dô abe bant.
1596 Dô ichs die helme abę binden sach,
ze mînen gęverten ich dô sprach:
«si bindent abe dort helme gar,
die gein uns habent in der schar.
mich wundert, waz in sî geschehen.
und ist ęz iu liep, ich heiz besehen.»
si sprâchen: «ez ist unser rât,
daz irz iu balde ervaren lât.»
1597 Von mir ein kneht sâ wart gesant,
dâ er si sunder helme vant.
dô sprach der wol gezogne knabe:
«sagt an, war umbe habt ir abe
die helme gebunden? daz sult ir
der schar enbieten hin bî mir,
die gegen iu schône stapfent her.
gein iu ist ritterschaft ir ger.»
1598 Dô sprach ir einer zorniclîch:
«uns hât mîn herre ûz Œsterrîch
enboten bî den triuwen mîn,

noch *ich* gesetzt sein); vgl. 3. Büchl. 39. Oder ist *niht* vielleicht eine Zwischenfrage des vorher Sprechenden auf das Kopfschütteln des Boten? dann fielen die Anführungszeichen weg, und es müßte Fragezeichen nach *niht* stehen. Dieses *niht* scheint mir aber zu modern.

1596, 6 *besehen* stv., hier: besichtigen, untersuchen, erforschen.

1597, 1. 3 *der kneht, der wol gezogne knabe* ist also ein junger Herr von Adel, darum wird er geihrzt und mit *juncherre* tituliert (1598, 6).

daz wir hie turnirẹn lâzen sîn:
daz ist uns hertzenlîchen leit.
juncherre, daz sî iu geseit:
wir müezen im sîn undertân,
durch in beidiu tuon und lân.»

1599 Der bote reit zuo uns zehant
und tet uns disiu mære bekant,
daz wir daz turnirẹn müezen lân.
des wart dâ trûric vil manịc man.
si zogten von uns in die stat.
swaz mans geflêhet und gebat,
swes mans hœnlîch an geschrê,
si beliben ûf dem veldẹ niht mê.

1600 Der turney alsus endet sich:
des sach für wâr man trûren mich.
in die stat wir riten dô:
ich was von hertzen gar unfrô.
die naht belibe wir alle dâ.
des andern morgens fuor wir sâ,
der sô hin und der ander her.
gein Krumbenouwe was mîn ger.

1601 Des morgens ich gein Wiene reit.
ein edel knappe wol gekleit,
des kleider wâren wol gesniten,
er kom die strâzzẹ gein mir geriten.
er sprach: «iu hât der herre mîn
enboten bî mir den dienest sîn,
der rîche fürst ûz Œsterrîch,
der hôch geborne Friderîch.

1602 Er hiez iuch des mit senften siten
mich vil zühteclîchen biten,
daz ir ze Hintperc zuo im ritet
und gegen Wienẹ die reise mitet:

1599, 2 *müezen* nach Hs.: lebendig, beßer ist aber doch mit L. das Praet. conj. *müesen* = *müesten* wegen *tet* praet. — 7 *swes*, mit was immer. — *hœnlîch* adv., höhnisch, spöttisch, weil ihr Zurücktreten als Feigheit gedeutet werden konnte.

1602, 3 *Hintperc* (1604, 1 *Hinperc*), s. K. 679: «heute Himberg, nächst Lachsenburg am kalten Gange gelegen.» — 4 hier erscheint *Wiene* zum letztenmal im Gedicht. Hier mag beson-

daz sult ir lân durch in geschehen.
er wil iuch für wâr gern sehen:
iwer reise zuo im rehte stât,
sît daz er iuz enboten hât.»
1603 Ich sprach: «ich rîte mit iu dâ hin.
ich trage im diensthaften sin:
dâ von tuon ich rehte, swaz er wil,
es sî lützel oder vil.»
zehant ich gegen Hintberc reit:
ich was vil ritterlîch gekleit.
mit mir reit dar mîn her Tristran,
von Lebenperc der biderbe man.
1604 Ze Hintperc man mich wol enpfie.
manic edel ritter gegen mir gie:
mich gruozt ouch für wâr minneclîch
der werde fürst ûz Œsterrîch.
er sprach: «vil werder künic Artûs,
sît willekomen her in mîn hûs.
ich muoz iu des von wârheit jehen,
daz ich vil gern iuch hân gesehen.»
1605 Er nam mich güetlîch bî der hant
und wîset mich von dan zehant.
in ein lin er sitzen gie:
der biderbe fürst mich es niht erlie,
ich müeste zuo im sitzen dâ.
der hôchgeborne der sprach sâ:

---

ders noch darauf hingewiesen werden, daß der Name im Dativ auch öfters, ja sogar recht oft in der Form *Wienen* erscheint, was nach L.'s Vorgange im Texte beibehalten wurde. *Wienen* wohl nur Schreiberwerk; doch findet sich bei Seifried Helbling XV, 87 der Reim *Wienen: dienen* (Hs. *Wien: dien*), der eher = *Wien: dienn* anzunehmen sein wird. Der Name schon damals gewiß im Volke nur einsilbig *Wien* gesprochen; die ältere und literarische Form, die auch im Verse mehrfach zur Geltung kommen mußte, *Wiene* war zweisilbig; eine Vermischung der Zweisilbigkeit und der Endung auf *-n* führte auf *Wienen* und zudem die Analogie mit den auf *-n* ausgehenden dativischen Namensformen von Städten und Ländern.

1603, 7 hier stellt der Schreiber reinen Reim her: *Tristran* statt *Tristram;* s. 1454, 8 und zu 1543, 8.

«sagt an, habt ir ze Bêheim muot
ze varn? daz dunket mich niht guot.
1606 Ir sült für wâr gelauben daz:
mir treit der künc von Bêheim haz.
und woldet ir danne zuo im varn,
sô kundet ir daz niht bewarn,
er vienge iuch dâ ze haze mir.
dâ von sult hie belîben ir:
ich gebiut iu bî den hulden mîn,
daz ir iwer vart dar lâzet sîn.»
1607 «Herre, ich bin iu undertân.
ich sol durch iuch tuon unde lân,
swaz ir welt: daz ist mîn reht.
vil hertzenlieber herre, seht,
ob ich ze dem turney niht envar,
wie ich mîn êre danne bewar.
dar an sult ir bedenken mich
durch iwer tugent: des bit ich.»
1608 Er sprach: «dar an wil ich bewarn
iuch. ich lâzze dar niemen varn
von mînem lande: daz sült ir
für wârheit wol gelouben mir.
swer dar vert, daz ist wider mich.
ich wil niht, daz der künc dâ sich
vergâhe gein mir mit pfande dâ:
dâ von sô turniret anderswâ!»
1609 Sus schiet ich von dem herren mîn
und muost daz turnirẹn lâzen sîn
ze Krumbenouwe: daz ist alsô.
des was ich hertzenlîch unvrô.

1606, 2 das ist König Wenzel I., mit dessen Sohn Wladislaus Herzog Friedrich seine Nichte Gertrud zu vermählen gedachte, um den Frieden wieder zu gewinnen. Ihre Feindschaft war damals (1240) schon eine langjährige.

1607, 7 *bedenken* mit acc. der Person, für einen sorgen, einen berücksichtigen.

1608, 5 *daz ist*, vielleicht *der ist, derst?* — 8 *vergâhen* swv. refl., sich übereilen, sich hinreißen laßen; vorher 438, 4 allein stehend, hier mit zwei Präpositionen: *gein mir*, gegen mich, aus Feindseligkeit, *mit pfande*, mit Pfändung (indem er euch gefangen nimmt und als Geiseln zurückbehält).

doch wart diu ritterschaft dâ guot:
her Kadolt Weise der hôch gemuot
der verendet sî nâch êren wol.
des wart manic lant sîns lobes vol.
1610 Der sumer frœlîch ende nam:
der kalte winder aber quam:
des sach man trûren manigen man.
da geschiht iedoch ein wunder an:
swer trûret von des winders zît
und swem der sumer freude gît,
der lebt alsam diu vogelîn,
die sich freunt von des meyen schîn.
1611 Alsô der sumer ende hât,
swem danne sîn hôher muot zergât,
der heizet wetersorger wol:
von reht man in sus nennen sol.
sît im der sumer freude gît
und al sîn wunne gar an im lît,
sô muoz er sîn ouch ungemuot,
swennè daz weter übel tuot.
1612 Mîn munt von wârheit iu des giht:
der bin ich für wâr einer niht.
mîn freude an einem wîbe lît:
diu ist mîner freuden meyenzît.
ir lîp vil manige tugende hât:
diu sælde mîn gar an ir stât.
si ist mir für al mîn trûren guot:
diu guot gibt mir hôhen muot.
1613 Si gibt mir hôher freuden vil:
dâ von wil ich, swaz si wil.

1611, 6 *Alsô*, wenn, leitet den vorausgenommenen Satz ein; L. setzt nach *hât* Punct: mir unverständlich. — 3 *wetersorger* stm., der um das Wetter besorgte, vom Wetter abhängige, etwa: der Wetterwendische; anders im Erec 8168; s. Haupt's Bemerkungen in der 2. Ausgabe. Ortner geht (Germ. 32, 123) zu weit, wenn er von den hier entwickelten Ansichten U.'s sagt, er ziehe hier die alte tiefe Grundlage des höfischen Minnesangs, die Uebereinstimmung der Natur mit dem fühlenden Herzen des Menschen in das Gebiet seines grübelnden und meisternden Rationalismus und damit weg von der wahren Poesie zur Parodie hinüber.

ich wil ir dienen mîne tage,
sô mit freuden, sô mit klage.
swaz liebes leides mir geschiht,
sô kum ich ûz ir dienest niht.
ich diene ir immer, als ich sol.
diu guot mac mir gelônen wol.

1614 Si hât mir hôhen muot gegeben,
si hât *ge*geben mir freuden leben.
mich hât ir güet gemachet frô:
von ir stât mir daz hertze hô,
von ir bin ich gar trûrens vrî.
des wünsch ich, daz si sælic sî.
ich bin ir immer undertân
mit dienst, swaz ich gedienen kan.

1615 Si ist mir lieber, danne iht sî;
ich bin gein ir gar wankes vrî,
ich diene ir sus, ich diene ir sô,
ich bin von ir vrô, vrô, vrô.
swie ez witer ze aller zît,
ir güete mir die freude gît,
die mir daz weter swendet niht:
ich bin doch frô, swaz mir geschiht.

1616 Ich weiz wol, daz ein ieslîch man
nimmer trûric werden kan,
der mit triwen hât ein wîp
liep alsô sîn selbes lîp.
und ist daz ir lîp tugende hât,
von ir sîn trûren gar zergât.
ez sî wînder, sumerzît,
ir güete im doch freude gît.

1615, 4. 5 kehrt wieder in Lied XXXIX, 13 und mit anderem, weniger rhetorischem Ausdruck 1644, 5 fg. Die dreifache Wiederholung auch in Lied XLIII, 12 *wol wol wol*. — 5 *witern* swv. hier und im Lied XXXIX unpersönlich: wittern [häufiger jetzt *gewittern*], Wetter sein oder werden, dagegen im Lied XXII, 35 persönlich intrans. mit dat., Wetter machen oder wechselnde Witterung zeigen.

1616, 4 L. *alsam* (Hs. *als*), die Ergänzung *alsô* näher liegend.

1617 Ein wîp, diu schœne und güete hât
und sich schamt aller missetât,
diu ist wol von ir schœne guot:
sô tuot ir schœne ir güetlîch muot.
swer der dienet sunder wanc
umbe ir vil süezen habedanc,
und ob dem liep von ir geschiht,
der sol getrûren nimmer niht.
1618 Ir güetlîch süeze redenter munt
tuot sînem hertzen freude kunt.
und ist er sô gemuot ein man,
daz er ir êren hüeten kan
mit rehten triwen, als er sol,
sô hât er freude und ist im wol.
der beider lîp hât got *ge*geben
ein freudenbernde, süezze leben.
1619 Mîn frowe ir lîp vil schône hât
behuot vor unvrowenlîcher tât.
des hân ich liep für elliu wîp
ir prûn, rôt, wîzzen, süezen lîp.
wol mich, daz ich si ie gesach,
und wol mich, daz ich nie gebrach
mîn ritterlîche stæte an ir!
daz mac ze sælden komen mir.
1620 Liep ichs vor allen dingen hân.
wie diu vil guote sî getân?
si ist prûn, rôt, lieplîchen wîz:

1617, 3 fg. vgl. Lied XXXIX, 17 fg. — 4 *ir schœne* ist acc., *ir güetlîch muot* nom., entsprechend V. 17 des Liedes.

1618, 3 mhd. Wortstellung.

1619, 2 und die folgende Auslaßung wiederholt in Lied XXXIX, Str. 5 und 6. — *unvrowenlîch* kommt dem Begriffe von *unwîplîch* (Lied XXVI, 14. Lied LIII, 21), dem Weibe nicht geziemend, nahe, doch liegt vielleicht der Gedanke noch darin: was gegen den Anstand, gegen die feine Art der vornehmen Dame verstößt. — 4 *prûn, rôt, wîz*, wie von nun an öfters U. seine Geliebte schildert, bezieht sich auf Haar (Brauen), Wangen (Mund) und Teint; was besonders 1694, 2 fg. und Lied XLVI, 19 fg. lehren. Alle Stellen sammelt Schönbach, Zeitschr. 26, 318 Anmerkung.

got hât mit wunsche sînen vliz
an ir vil werden lîp geleit.
si ist vor allem valsche meit:
ir hertze ir ie wan tugende riet.
ich sanc ze dienst ir disiu liet: (10)

XXXIX.

Er ist komen wider mit gewalde,
den der meie hêt vertriben.
Summerwunne ist im entrunnen balde:
der ist vor im niht beliben.
Den sul wir ze mâzen klagen, (15)
sît diu sunne
uns des meien wunne
wider gît in kurzen tagen.
Swem der winder hôchgemüete swendet,
der muoz ofte trûric sîn. (20)
Mir hât hôhen muot ein wîp gesendet:
dâ von ist daz herze mîn,
Swie ez witeret, vrô, vrô, vrô!
von ir güete
stîget mîn gemüete (25)
für die liehten sunnen hô.
Schœne von ir güete ist mîn vrouwe,
sie ist von ir schœne guot.
Swanne ich in ir spilnden ougen schouwe
mich, sô blüet mîn hôher muot, (508,1)
Reht als in des meien zît
tuont die rôsen.

1620, 4 erinnert einigermaßen an Walthers *got hête ir wengel hôhen fliz* Pf. 17, 21. L. 53, 35. — 6 *meit, maget* stf., hier: unberührt, rein, wie 1692, 2.

XXXIX Von hier an fehlen in der Hs. des Frauendienstes die Ueberschriften. — Trochäischer Rhythmus. Ueberlieferung gut bis auf den Anfang der letzten Strophe. Vom Abgesange der fünften Strophe bis zum Schluße in C fehlend.

4 *der* gen. fem., abh. von *niht*. — 13 *witeret* praes. ind. nach beiden Hss., beßer wäre nach 1615, 5 der Conj. *witere*. —

ir güetlîchez lôsen
mir vil hôhe freude gît. (5)
Ir vil lieplîch, güetlîch, lœslîch grüezen
tuot mir hôhe freude kunt.
Süeziu wort diu kunnen süezlîch süezen
ir vil süezen rôten munt.
Swaz ich munde hân gesehen (10)
mîne stunde,
sô muoz ich ir munde
für sie alle rœte jehen.
Sie hât ir wîpheit vil wol behüetet
vor unvrouwenlîcher tât. (15)
Wol ir, daz sie mir sô güetlîch güetet,
dâ von mîn muot hôhe stât!
Siest mir süezer, danne iht sî,
in dem muote
liep vor allem guote: (20)
sus ist ir mîn herze bî.
Wie sie sî gevar, diu wol gemuote,
daz wil ich iuch wizzen lân:
Prûn, rôt, wîz ist diu vil reine, guote,
von den varwen sô getân, (25)
Daz nie engel schœner wart
an ze schouwen.
man muozs eine vrouwen
nennen von ir hôhen art.
Lieplîch priune, rôte rôsen rœte, (30)
snêwes wîze hât ir lîp.
Ir gebærde ist mînes trûrens tœte:
siest von tugenden ein guot wîp. (509,1)

---

25 *lœslîch* adj., anmuthig (von U. auch im Frauenbuch 630, 22 gebraucht). — 27 Spielerei in Gottfried's Stile; ferner V. 35. *süezen* swv., angenehm machen, braucht U. in der letzten Partie des Gedichtes in den Liedern mit Vorliebe, z. B. XXXVIII, 12. XLV, 24. — 29 s. zu XXXVI, 27. — 32 *für sie alle*, mehr als ihnen allen. — *rœte* ist gen. — 35 *güeten* swv., in gütiger Weise zuwenden; das Wort steht hier nicht intransitiv, das Object vertritt der folgende Relativsatz; intransitiv in der Bedeutung: sich gütig erweisen Lied XLIII, 3. LIII, 23. — 51 *tœte* mit L. gegen Hs. *tôt;* vorher in V. 49 *rœte rôsen rôt,*

Ir lîp ist des herzen mîn
hœhstiu wunne.
mîner freuden sunne
ist ir rôt, wîz, prûner schîn. (5)

1621 Gesungen wurden disiu liet
vil. mîn hertze mir dô riet
singen aber niuwen sin.
ich gedâhte her, ich gedâhte hin:
ich gedâht an der minnære klage, (10)
daz si klagent von dem tage,
wie si der von hertzenliebe ie schiet.
dâ von sang ich niuwiu liet.
1622 Ich gedâht: «mîn meister habent ê
gesungen, daz die wahter wê (15)
in mit wecken haben getân;
des ich doch niht gelouben kan.
ein hôchgeboren witzic wîp
soldę ungern eines gebûren lîp

---

was leicht herzustellen ist wegen *priune* und *wîze*, danach bestimmt sich das sonst für das Mhd. in den Wbb. nicht nachgewiesene *tæte*, was als stf. in der Bedeutung Tödtung, dann Tod anzunehmen ist und U. zugetraut werden kann, zumal es eine ganz richtige Bildung ist, die schon bei Otfried vorkommt, und zwar öfters in den beiden Bedeutungen.

1621, 3 *niuwen sin:* der Dichter will einen neuen Inhalt bringen, nicht blos Lobpreisungen der Geliebten. — 6 *von dem tage*, über den Tag.

1622, 1 fg. diese hier folgende lang ausgesponnene Polemik gegen die *meister*, seine Vorbilder, also hier im speciellen Falle gegen die Dichter, welche in ihren Wächterliedern den Wächter nicht blos den Morgen von der Zinne verkünden laßen, sondern redend einführen wie vor allen Wolfram, zeigt uns U. wieder als Realisten und zugleich als vollendeten Aristokraten; er will das, was in der Wirklichkeit nicht wurzelt, was, wie Wackernagel, Litter.-Gesch. 1 [2], 302 sich ausdrückt, «Dichtererfindung» ist, auch in der Poesie nicht gelten laßen. Darum will er, wie er bereits praktisch in seiner ersten Tageweise gethan, eine Dienerin an Stelle des Wächters setzen und rechtfertigt im Folgenden dies mit Gründen. — 5 L. *witzlîch* ohne Angabe der Lesart (darum auch in das mhd. Hdwb. übergegangen), nach falscher Abschrift, Hs. *witzich* d. i. *witzic* adj., verständig. — 6 *solde*, würde; ebenso *sol* 1623, 6 = wird. *ungern* adv.,

dekein ir heimlîch wizen lân:
und tæt siz, ez wærę missetân.
1623 Man hât edeler wahter niht:
dâ von sô wær ez gar enwiht,
der einem wahter iht des sagt,
daz im wær liep gar verdagt.
gebûren art kan niht verdagen:
des sol man in ungern sagen.
edeliu art kan swîgen wol;
dâ von si heimlîch wizen sol.
1624 Ob mir von vrowen liep geschiht,
des liez ich ungern wizzen iht
für wâr ein gebeurischen lîp,
ez wær man oder wîp.
nu habt ez ûf die triwe mîn:
und müest ez iemen wizzend sîn,
der müest reineclîch geborn
sîn: des hât mîn lîp gesworn.
1625 Man muoz von wârheit mir gestân,
daz dęheinen wahter nieman lân
sol lâzen wizzen heinlîch niht.
swer sô ez tuot, ez ist enwiht,
sît ez muoz ein gebûre sîn.
sô habt daz ûf die triwe mîn,
daz einer werden vrowen maget
ir heinlîch verre baz verdaget.

---

hier: nicht leicht. — *eines gebûren lîp = einen gebûren; gebûre* ist nicht blos der Bauer auf dem Lande oder der vom Lande stammende, sondern auch der der untersten Classe der Bevölkerung angehörende, der ungebildete rohe, Mensch.

1623, 4 *verdagt* part. bei *liep*. — 8 *heimlîch* wie vorher 1622, 7 und nachher 1625, 3. 8 = *heimlîche* stf., s. 1626, 7.

1624, 3 *ein = einn, einen*. — zu lesen: *gebeurischen*.

1625, 2. 3 wieder einmal in Hs. ungefeilte Verse: der Infinitiv bei *sol* steht doppelt: *lân* und *lâzen*, was L. nicht ändert und ich auch beibehalte, da Beßerung nicht ohne Gewaltsamkeit möglich. Ich vermuthe: *wizzen sol sîn heinlîch niht* oder *sîn heinlîch sol wizzen niht*. — 7 *maget*, allgemein: die Dienerin, aber doch mit dem Nebengedanken: eine feine Zofe, nicht eine gewöhnliche Magd bäurischer Art.

1626 Ez müest ein armiu frowe sîn, (15)
diu sorget ûf des morgens schîn,
diu niht gewinnen möht ein maget,
diu daz bewart, daz iht betaget
ir vriunt bî ir, wær ez ir leit.
ez würde ouch verre baz verdeit (20)
von ir diu heinlîch, dêst mir kunt,
dannę ob ez sünge des wahters munt.
1627 Man muoz ouch mir von wârheit jehen,
daz ez hie vor ist ouch geschehen,
daz eteswâ ein edel wîp (25)
betaget ist bî friundes lîp
unde doch verholn vil gar.
und wær man warden sîn gewar,
er het vil übel lîht gevarn:
daz muost er und ouch sî bebarn. (30)
1628 Swâ liep bî herzenliebe lît
verholn biz an des morgens zît,
dâ sî beschînet hôhe der tac, (511,1)
und er niht dannen komen mac,
er müezę durch nôt aldâ bestân,
und sî in bî ir verhelen kan,

1626, 2 *sorgen* swv. hier mit praep. *ûf*, etwas befürchten; s. Gr. 4, 839. — 4 *bewaren* swv., hier nicht: (als Geheimniß) bewahren, verheimlichen, sondern: verhindern. — *betagen* swv., kann doppelte Bedeutung haben, erstens, wie im mhd. Hdwb. angegeben: den Tag über bleiben, die Zeit hinbringen, sodann: den Tag erwarten, bis zum Tage verweilen (vgl. zu Tristan 12630), insofern soviel wie: übernachten über die Zeit hinaus, bis in den Tag hinein. Aus der weiter ausgesponnenen Erörterung und aus dem folgenden Tageliede sehen wir, daß U. das Wort in erster Bedeutung nimmt.

1627, 4 *betaget sîn*, bis in den Tag verweilt haben oder während des Tages. — 7 beßer *übel vil lîht:* es wäre im wahrscheinlich (nicht: vielleicht), sicher übel ergangen. — 8 *bebarn* (L. stillschweigend verbeßert in *bewarn*), *b* für *w* hier im Anlaut: österreichische Schreibung, im Dialect begründet; in Weinhold's bair. Gr. §. 124 reiche Beispiele; im Inlaut *b* für Spirans *w* wie in *varbe* häufiger, auch in *Yban* 1520, 2.

1628, 5 *er müeze* entweder Consecutivsatz für *daz er muoz* oder = *er enmüeze* in beschränkendem Satze. — 6 L. ändert

und er den tac belîbet dâ:
und ist dem wol? ich wæne wol: jâ.
1629 Sît ich die wârheit sprechen sol,
sone tet nie niht sô rehte wol,
alsô dâ liep bî liebe lît.
ez ist ein vreuden hôchgezît
und aller wunne ein himelrîch.
den vreuden wart nie niht gelîch,
die liep bî hertzenliebe hât,
dâ liep mit liebe schône umbe gât.
1630 Ez ist für wâr niht wan ein lîp,
dâ ein man und ouch ein wîp
vor liebe werdent des enein,
daz sich ir arme und ir bein
von hertzenliebe zesamne wept
und sich ietweders hertze hept
ze springen in des andern lîp:
dâ wol dir, man! dâ wol dir, wîp!
1631 Dâ kunde in nimmer werden baz.
sô sult ir ouch gelouben daz:
ir scheiden tuot in von hertzen wê,
vil wê, ie langer sô ie mê.
daz wê vert wider an die stat,
dâ man die freude lâzen hât;
sô liep zuo liebe kumt hin wider,
dâ muoz daz wê sich legen nider.
1632 Swer liep und leit versuochet hât,
ich weiz wol, daz mich der niht lât
liegen, disem sî alsô:
leit tuot trûric, liep tuot vrô.
von disen dingen sang ich ê liet,

---

verholn hân mit Angabe der Lesart *verheln han;* ich vermuthe *verheln chan* d. i. *kan.* — 8 L. fragt: muß es *nu* (für *und*) heißen? *und* ist aber ganz richtig; vgl. 1755, 4.

1630, 5 *wept* wieder sing. für plural. — 7 andere Stellen vom springenden Herzen s. bei Knorr S. 92.

1631, 3 L. streicht *in.*

1632, 5 L. streicht *ê;* die Erzählung ist doch später als die Abfassung der Tageweise, deshalb ist *ê* zu bewahren, zumal sie nicht unmittelbar mit der Erzählung zusammenhängt.

als mir mîn senedez hertze riet,
in einer süezen tagewîse hô:
diu wort dar inne sprâchen sô:

XL.

Ein schœniu maget
sprach: «vil liebiu vrouwe mîn,
Wol ûf! ez taget.
schouwet gegen dem vensterlîn,
Wie der tac ûf gât. der wahter von der zinnen
ist gegangen. iuwer vriunt sol hinnen:
ich fürht, er sî ze lange hie.»
Diu frouwe guot
siuft und kust ir lieben man.
Der hôchgemuot
sprach: «guot vrouwe wol getân,
Der tac ist hôch ûf: ich kan niht komen hinne.

XL Die zweite Tageweise. Dem in der Vorbemerkung zur ersten (XXXVI) und zu Str. 1622 Gesagten ist hinzuzufügen, daß über unsere Lieder im Besonderen handelt der genannte Aufsatz von Bartsch S. 284 fg. Dort wird mit Recht bemerkt, daß die Einführung einer Dienerin anstatt eines Wächters nicht minder auf dichterischer Erfindung beruhe. U.'s Betrachtungen machen einen sehr prosaischen Eindruck. Aehnlich urtheilt auch Burdach, Reinmar der Alte, S. 74. U. hat übrigens mit seiner Neuerung kein Glück gehabt, keine Nachahmungen gefunden. Daß Steinmar mit seiner Polemik gegen die Wächterlieder auf Liechtenstein parodistisch hinziele, hat Ortner, Germ. 32, 122 fg., keineswegs klar gemacht und erwiesen. Steinmar's Aenderung, an die Stelle des Wächters einen erprobten Freund zu nehmen, scheint eher auf provenzalischen Einfluß zurückzugehen (s. Bartsch a. a. O. 283). — Der Rhythmus auch dieses Tageliedes ist gemischt. Im Aufgesang V. 1 und 3 jambisch, V. 2 und 4 trochäisch, im Abgesang die beiden ersten Verse trochäisch, der dritte jambisch. Im Abgesang in der ersten und dritten Zeile Pausen. Vielleicht ist es nicht blos Zufall, daß sich die Reime des zweiten und vierten Verses im Aufgesang der ersten und dritten Strophe und die Pausen der ersten und fünften und der zweiten und siebenten Strophe wiederholen. Ueberlieferung gut, nur an einer Stelle (46) Nachhülfe nöthig.

10 auch hier und in V. 30 ausnahmsweise in einem Liede die dialectische Apocope im Reime. — 12 *hinne* adv. = *hinnen*,

maht du mich verbergen iender hinne?
daz ist mîn rât und ouch mîn ger.» (20)
«Und möht ich dich
bergen in den ougen mîn,
Friunt, daz tæt ich.
des kan leider niht gesîn.
Wil du hie in dirre kemenâte belîben, (25)
disen tac mit freuden wol vertrîben,
dar inne ich dich wol verhil.»
«Nu birge mich,
swie du wil, vil schœne wîp!
Doch sô, daz ich (513,1)
sunder wer iht vliese den lîp.
Wirt mîn iemen inne, sô solt dû mich warnen.
kum ich ze wer, ez muos sîn lîp erarnen,
der mich mit strîte niht verbirt.» (5)
Sus wart verspart
der vil manlîch, hochgemuot
Und wol bewart
von der reinen, süezen guot.
Wie pflac sîn den tac diu süeze, minneclîche? (10)
sô, daz er wart hôhes muotes rîche.
sô kurzen tac gewan er nie.
Diu naht quam dô.
sâ huop sich der minne spil:
Sus unde sô (15)
wart von in getriutet vil.
Ich wæn, ie wîp wurde baz mit liebem manne,
danne ir was. owê dô muost er danne:
dâ von huop grôzer jâmer sich.

---

von hinnen und *hinne* = *hie inne*, hier innen, rührender Reim künstlerischer Gattung. — 21 *inne ich*, Hiatus, der leicht durch die Nebenform *innen* zu vermeiden wäre. — 22 *birge:* hier unzweifelhaft das Zusatz-*e* im st. Imperativ dem Dichter angehörend. — 25 *vliese den*, zweisilbige Senkung (danach auch V. 19 *kemenate* geschrieben), in der Lyrik selten. — 26 *warnen* swv., hier nicht: warnen im heutigen Sinne, sondern: ausrüsten, mit Wehr versehen. — 29 *verspart*, hier zweifellos part. von *versperren* swv., einschließen, verbergen. —

Urloup genomen (20)
wart mit küssen an der stunt.
Schier wider komen
bat in ir süezer, rôter munt.
Er sprâch: «ich tuon: dû bist mîner freuden wunne,
mînes herzen spilndiu meien sunne, (25)
mîn freuden gebe, mîn sælden wer.»

1633 Diu tageliet maniger gern sanc:
ze mâzzen kurz, ze mâzen lanc
was diu wîse, daz ist alsô,
ze rehte nider unde hô. (30)
die sang ich bî des winders zît,
sô val walt und owe lît, (514,1)
und diu kleinen vogelîn
ir singen müezen lâzen sîn.
1634 Der winder kurtzlîch dâ verswant:
ein sumer kom uns alzehant, (5)
als er uns ie ze komen pflac:
der brâht vil manigen schœnen tac.
do gedâht ich an die frowen mîn,
der ich wil immer diende sîn
mit rehten triwen sunder wanc (10)
umbe ir vil süezen habedanc.
1635 Ich gedâht sus von der frowen mîn,
ob ich gesinde solde sîn
in ir vil reines hertzen grunt,

---

46 Bartsch zur Gewinnung des trochäischen Rhythmus *baten* gegen L.'s *bat in;* vielleicht *süez rôter munt?* vgl. XLIV, 13. — 47 *ich tuon:* die alte Sprache kann bei dem Ersatzverbum *tuon,* — denn das ist es hier — das Pronomen weglaßen, zumal wenn wie hier ein Intransitivum vorausgeht; die neue Sprache faßt *thun* selbständiger und braucht immer dazu *es:* ich thu's (in der Grammatik IV nicht berührt).

1633, 2 fg. hier stimmt die Weise mit dem Ton zusammen; die Bemerkung bezieht sich wohl nicht auf die bald kurzen, mindestens zweihebigen, und die längeren, höchstens sechshebigen Verse, sondern auf die Zahl der Zeilen wie 1371, 2 fg. — 4 beziehe ich auf die bequem liegende und darum leicht sangbare Melodie.

1635, 2 *gesinde* swm. (752, 6), hier: Hausgenoße. —

daz mir dâ würdę diu freude kunt (15)
und alsô hôhiu werdicheit,
des ich mües immer sîn gemeit
und immer mêr vil hôchgemuot:
der gędanc was mir an freuden guot.
1636 Ich gędâhtę, daz ich in dem paradîs (20)
niht wolde sîn deheinen wîs
für ir hertze, dâ dâ lît
der tugende hórt álle zît.
ob ich dâ solt gesinde sîn,
als sî ist in dem hertzen mîn, (25)
sô wære ich immer mêre vrô:
daz wolde got, und wær daz sô!
1637 Si ist in mînem hertzen gar
gewaltic frowe, swar ich var:
dar inne sî gekrœnet gât. (30)
mîn stætę si her ûz niht enlât:
jâ muoz si immer drinne sîn
für wâr gewaltic keiserîn. (515,1)
ich hân mit ir dâ freuden spil
mit gedanken, swie ich wil.
1638 Mîn minnegernder hôher muot
ir unde mir dâ sanfte tuot. (5)
er spilt mit uns dâ freuden spil,
sûs unde sô, reht swie ich wil.
er tuot mir dâ vil ofte wol;
des ich im gerne danken sol.
er machet mir die wîle unlanc: (10)
diu liet ich wîlent dâ von sanc:

---

6 das hsl. *mûz* beßer in *mües* als mit L. in *müest* zu corrigieren, während er 1640, 4 richtiger *müese* schreibt.

1636, 1 L. corrigiert unnöthig *pardîs* (wie im 3. Büchl. 43), während er *deich* hätte setzen sollen; die volle Form *paradîs* in XXXVI, 33 und XLI, 6 erwiesen. — 3 *für ir hertze,* anstatt ihres Herzens; kurzer Ausdruck für: anstatt in ihrem Herzen. — 4 Senkung fehlt: *hórt álle;* vielleicht *der hort der tugende alle zît.*

XLI.

Guot wîp, mîner freuden lêre,
tugende rîche vrouwe mîn,
Wizze, daz mich jâmert sêre
in daz reine herze dîn. (15)
Dâ solt dû mich hûsen in:
in dem süezen paradîse ich gerne bin.
Dâ hât inne guot gemüete
mit der wîpheit freuden vil:
Dîn vil hôch gelobte güete (20)
spilt dâ êrenbernde spil
Mit den tugenden alle zît.
wol mich, wol, ob mir dîn güete hûs dâ gît!
Tuo ûf! ich klopf an mit worten.
lâ mich in: sô bistu guot. (25)
Sliuz ûf schiere mir die porten!
bî mir hie ist hôher muot,
Der ouch gerne dienet dir:
erst dir holt mit triuwen, daz geloube mir.
Er hât sîn vil wol genozzen, (516,1)
daz er dir ist alsô holt:
Ich hân in zuo dir geslozzen
in mîn herze, dâ er dolt
Wunnebernder freuden vil. (5)
er tuot dir dâ, liebiu frouwe, swaz er wil.
Hôher muot gewan mit wîbe
nie sô manege freude grôz.

XLI Trochäischer Rhythmus. Ueberlieferung im Ganzen gut. Nur eine Ergänzung (30) nöthig.

3 *jâmern* unpers. mit acc. der Person hier mit praep. *in* wie in Pass. K. 291, 83, sich schmerzlich sehnen, um in etwas zu gelangen, sehnsüchtig begehren in etwas; seltene Wendung, gewöhnlich steht praep. *nâch*. — 10 L. will lieber lesen *êren bernder spil*, wohl weil in älterer Sprache bei *spiln* gewöhnlich der Gen. *spils* steht. — 13 fg. Wilmanns, Walther-Ausgabe [2] 55, 34 sieht in diesen Versen eine Ausführung eines Gedankens von Walther. — 15 *porten* acc. sing.; *porte*, *phorte*, *pforte* in der Regel swf. — 22 für *dolt*, welches, trotz der Ueberlieferung in zwei Hss., doch nicht recht paßen will, schlägt L. *holt*, erwirbt, erlangt (*d* und *h* werden allerdings öfters verwechselt) vor; alsdann rührender Reim künstlerischer Gattung. — 24 L. *swaz du wil!*

Ich hân in bî dînem lîbe
ofte funden decke blôz.
Dâ kust er wol tûsent stunt
dîn*en* kleinvelhitzerôten, süezen munt.
Güetlîch triuten, küssen suoze,
drucken brust an brüstelîn,
Dise liebe, süeze unmuoze
trîbet in dem herzen mîn
Mit dir, reiniu frouwe guot,
dîn guot vriunt, mîn minnegernder hôher muot.
Als er im ein freude tihtet
in dem herzen mîn mit dir,
Arme und bein er danne flihtet,
im und dir, dir unde mir,
Hin und her, sus unde sô:
daz tuot herzenlîchen wol und machet vrô.

1639 Nâch disen lieden gedâht mîn lîp
an daz vil reine, süeze wîp,
der ich mit triwen nie vergaz,
wan mir nie wîp geviele baz.
ich meine die lieben frowen mîn,
der ritter ich sol immer sîn
und ir getriwer dienestman,
die wîle ich leben und guot hân.
1640 Nie naht ich sô wol gelac, (517,1)
mir geschein noch nie sô lieber tac;
ich wunschte der lieben frowen mîn,
daz si immer sælic müeze sîn!
si hât mich in die stæte brâht,
ez sî tac oder ez sî naht,
daz ich ir vergizze niht:
mîn hertze ir wan ze frowen giht.

---

37 *tihtet:* hier also deutlich ausgesprochen, daß diese Schilderung ein Phantasiegebilde ist.

1639, 4 Ergänzung, welche die fehlende Senkung vermeidet, möglich, weil nach *wan* der Conj. stehen kann; er ist überdies poetischer. — 8 vielleicht *guot und leben?*

1640, 4 L. gegen Hs. *mûze* in Rücksicht auf das vorhergehende Praet. *müese.* — 8 beßer *wan ir.*

1641 Mir ist für wâr ir süezer lîp
von hertzen liep für elliu wîp
und lieber, danne iht dinges sî.
ich bin gein ir gar wankes vrî.
sô hât ouch daz vil reine wîp
von hertzen liep ir süezen lîp.
der selbe lîp ist vil liep mir:
ich weiz ouch wol, er ist liep ir.
1642 Ir lîp der ist uns beiden gar
von hertzen liep: daz ist gar wâr.
sô liebes ich nie niht gewan
noch nimmer mêr gewinnen kan
alsô ir lîp. des setz ich pfant
gein got mîn sældę hie alzehant,
sô daz ich nimmer wol gevar:
si ist mir liep von hertzen gar.
1643 Daz mîn lîp ir herze treit,
des wil ich immer sîn gemeit;
und daz daz hertze gît ir rât,
dâ von si manige tugende hât,
des muoz ir hertze unde ir lîp
von wârheit sîn niht wan ein wîp,
der ir hertze ie tugende riet:
dâ von sang ich disiu liet:

XLII.

Vrouwe mîn, got gebe dir guoten morgen, (518,1)
guoten tac, vil freude rîche naht!
Got behüete dich vor al den sorgen,
dâ von dîn lîp werde in trûren brâht!
Bistu vrô, sô bin ich hôhes muotes. (5)
mirst ze hôhem muote niht sô guotes,
sô daz dû sîst herzenlîchen vrô.

1643, 3 ihr (solchen) Rath gibt, sie zu dem anleitet.

XLII Trochäischer Rhythmus. Die letzte Zeile der Strophe ist ein Waise, jedoch mit Pause. — Das Gedicht, das formal eines gewissen Schwunges nicht entbehrt, ist inhaltlich wegen seiner spitzfindigen Klügelei nicht besonders anziehend.

Dû hâst ein liep liep vor allen dingen:
daz ist mir als herzenliep sô dir:
Nâch des hulden wil ich immer ringen. (10)
nie niht wart sô rehte liebes mir
Sô dîn lîp: des bringe ich dich wol inne.
vrouwe, mînes herzen küneginne,
tuot mir dîn lîp wol, sô bistu guot.
Liebiu vrouwe, liebest aller wîbe, (15)
dîn lîp ist mir in dem herzen mîn:
sô ist dîn reinez herze in sînem lîbe:
welhem sol ez denne nâher sîn?
des kan ich vor liebe niht bescheiden.
ez ist uns sô rehte nâhen beiden, (20)
daz sîn unser twederz nie vergaz.
Lieb vor allem liebe sô ist dir, vrouwe,
dîn vil süezer, minneclîcher lîp.
an dem selben lîbe ich mîn liep schouwe:
daz bist dû, vil reine, sælic wîp. (25)
mîn lîp treit dîn herze, daz er lêret
tugende vil: des sît ir beidiu gêret.
wol mich des, daz ich iu dienen sol!
Guot wîp, ich wil dienen ritterlîche
dir ûf den vil herzenlieben wân, (30)
daz ich kome noch in daz himelrîche, (519,1)
dâ nie mannes lîp wart in verlân.
dêst dîn herze, dâ dîn tugende, vrouwe,
wahsent inne ûz der güete touwe.
lâ mich dar: ich tuon dir sanfte dâ. (5)

---

8 *ein liep,* ein Liebes, etwas Liebes. In einem modernen Gedichte würde dies auf die Eigenliebe bezogen werden, ebenso 22 fg. und vorher 1641, 5 fg. Hier steckt der Gedanke dahinter, daß die Geliebte in ihrem Leibe auch ihr Herz trägt und daß, da dieses für U. eine Zuneigung gefaßt hat, folgerichtig die Geliebte ihren eigenen Leib lieb haben muß. — 17 *in sînem lîbe,* in ihm, geht auf *in dem herzen mîn.* — 18 nämlich: mir oder dir? — 19 *bescheiden* stv., hier: entscheiden; *des* gen. nicht abh. vom Verbum, sondern von *niht.* — 21 *twederz* = *dewederez,* keins von beiden. — 26 *daz,* so daß. — *lêren* muß hier = *lernen* sein, kennen lernen. — 27 *ir,* du und dein Leib. — 32 *in verlân,* eingelaßen, zugelaßen. — Am Ende folgen in der Frauen-

1644 Diu liet die wîsen dûhten guot:
diu riet ze singen hôher muot
mir von der lieben vrowen mîn.
diu lât mich selten trûric sîn:
ez witer sus, ez witer sô,
si tuot mich ze allen zîten vrô.
sî ist schœne, sî ist guot:
ir güete gibt mir hôhen muot.

1645 Ich bin vrô in des hertzen grunt,
sô mich an lachet ir rôter munt.
ir sult für wâr gelouben daz:
mîniu ougen touwes naz
werdent an der selben stunt,
sô mich an lachet ir rôter munt.
sô ist mir in dem hertzen sô,
sam ez welle in die lüfte hô.

1646 Ir kuslîch munt sô lachen kan,
swenne er mich güetlich lachet an,
daz sâ ûf stîget mir der muot,
rehte als diu liehte sunne tuot,
sô si ûf den bergen gât.
mîn lîp vil hôhe freude hât,
sô mir ir kleinvelrôter munt
sîn güetlîch lachen machet kunt.

1647 Ir ougen habent einen sit, (520,1)
daz sî ir munde lachent mit.
ir lachen in sô schône stât,
swelhe man iht ungemüetes hât,
ob den ir ougen lachent an,
daz al sîn trûren muoz cergân,
und muoz ouch immer wesen vrô:
ir ougen künnen lachen sô.

1648 Mîner freuden spiegel gar
ist ir lîp der vil wol gevar.
soldę ich den spiegel ofte sehen,

---

diensthandschrift noch zwei zugesetzte Verse: *Dar wil ich und niender anders war. kum ich dar, ez ist uns beiden frum.*

1645, 8. **1646**, 3 fg. vgl. die schöne Stelle in Gottfried's Tristan 12205—20, die U. vielleicht vorgeschwebt hat.

1647, 7 Pronominalellipse: *er* aus *sîn* zu ergänzen.

sonę kundę mir nimmer baz geschehen.
sô mir ir ougen unde ir munt
ir süezzez lachen machent kunt,
sô wird ich alles trûrens vrî,
und ist mir hôhiu freude bî.
1649 Ir sult für wâr daz ûf mir hân:
ích gęsach nie niht sô gern an
als ir vil minneclîchen lîp.
si reine, süezze, sælic wîp,
si frowe ob al den freuden mîn,
ich wil ir immer dienęnde sîn
mit rehten triuwen sunder wanc.
diu liet ich ir ze dienest sanc:

XLIII.

Wunneclîchen hôhe mîn gemüete
stât. des habe mîn frouwe danc,
Diu mir mit ir manicvalten güete
mînen muot ie hôhe twanc.
Diu vil reine, süeze tuot mir sô,
daz ich bin in aller zît von herzen vrô.
Diu vil guote zweier hande lachen (521,1)
lachet, diu ich nennen wil:
Diu kann sie sô minneclîchen machen,
daz sie sint mîn herzen spil.
Sô ich ir süeze lachen einez sol
sehen, sô ist mir in dem herzen wol, wol, wol!

XLIII Trochäischer Rhythmus. Herstellung leicht bis auf V. 11.

11 L. hat wohl den Plural angenommen, denn er corrigiert *ir süezer lachen* (M *süeze* = *süezez*, C *süezes*). Das Wort *lache* stf. (eine Lache aufschlagen) ist für das Mhd. nicht nachgewiesen, *lach* stm. würde, wenn der Gen. plur. abh. von *einez* gemeint sein sollte, *lache* verlangen, somit wird L. den Gen. plur. von *lachen* stn. subst. inf. gemeint haben, weil er *lachen* in V. 7 wegen des folgenden *diu* als plur. angesehen haben wird, während mir *diu* nur nach dem Sinne wegen *zweier hande* gesetzt und *lachen* trotz dieses *diu* als sing. erscheint. *ir süezen lachens* wäre auch wider die Ueberlieferung, darum ist das einfachste *einez* als erklärende Apposition zu faßen: nämlich das eine (mit dem Munde). — 12 s. zu XXXIX, 13.

Einez sie mit rôsenvarwem munde
kan: daz ist sô minneclîch,
Daz ein man dar inne freude funde,
der ê nie wart freuden rîch.
Siest der minnegernden meienzît:
in ir lachen freuden hort der süeze lît.
Lachen kan mîn tugentrîchiu frouwe
mit ir spilnden ougen sô,
Swanne ich mich dar inne rehte schouwe,
daz ich bin von herzen frô.
Swen ir ougen güetlîch lachent an,
der muoz immer sîn ein vreudenrîcher man.
Mit ir spilnden ougen lachen schône
kan diu reine, süeze wol.
Des trag ich der hôhen freuden krône,
als ir ougen touwes vol
Werdent ûz ir reines herzen grunt
von ir lachen: sâ sô wirde ich minnewunt.
Ir vil kleinvelwîzer hals, ir kinne,
munt, brâ, wängel, ougen lieht
Ist der minnen spiegel, dâ man inne
manger hande wunne siht.
Solde ich in den süezen spiegel sehen
alle zît, mir kunde nimmer baz geschehen.
Wolde got, sold ich ir hals, ir ougen,
brüstel, kinne, wängel, munt
Mit ir guotem willen küssen tougen
hundert tûsent, tûsent stunt!
Maneger giht, des wær mir alze vil,
der mit wîben niht kan spiln der minne spil.

1650 Nâch disen lieden wart ich vrô:
mîn muot begunde stîgen hô.
ich gedâht: «ez mac ein edel wîp
erwerben biderbes ritters lîp:
des hôrt ich ie die wîsen jehen.
daz selbe möht ouch mir geschehen,

17 *sie*, diese Freude. — 18 *der süeze*, der Süßigkeit, der Wonne. — 27 L. *trage*: zerstört den trochäischen Rhythmus. — 33 *ist* sing. statt plural.

daz ich erwurbę die vrowen mîn:
des müest ich hôhes muotes sîn
1651 Und immer mêrę von hertzen vrô.
daz wolde got, und kœmez sô,
daz ich ir gelæge bî!
sô wære ich immer trûrens vrî
und wære mir baz danne wol.
dar nâch ich immer dienen sol
mit rehten triwen mîne tage,
daz ich ir hertzen gunst bejage.
1652 Ich weiz wol, daz ein werder man,
der ritterlîchen dienen kan,
daz dem ouch mag gelingen wol,
ob er ir dienet, als er sol,
mit rehten triuwen sunder wanc
umb ir vil süezen habedanc.
er mac ir minne wol bejagen,
wil er gegen ir triwe tragen.»
1653 Ein lieplîch liep mir dô geschach,
daz ich mîner frowen sach
in ir ougen zę einer stunt.
dô sprach ir rôsenvarber munt (523,1)
wider mich ein süezez wort:
daz ist gar mîner sælden hort
immer, al die wîle ich lebe,
ez ist gar mîner sælden gebe.
1654 Daz selbe wort tet mir sô wol,
daz ich sîn noch bin freuden vol
und in dem hertzen hôch gemuot:
ez ist mir noch für trûren guot.
mîn munt von wârheit iu des giht:
mich lât daz wort noch trûren niht;
ich wil michs immer freunde sîn
für wâr gar in dem hertzen mîn.

1652, 3 *daz* aus V. 1 wiederholt, um die Construction in's rechte Geleis zu bringen.

1653, 5 wahrscheinlich eine freundliche Anrede wie *lieber friunt, geselle mîn* oder etwas ähnliches.

1655 Dô sî daz wort von munde lie,
zehant ez süezlîchen gie
zetal in mînes hertzen grunt.
dô tet ez mir die freude kunt,
diu mir verswindet nimmer mê.
ez vertreip mir dâ vil gar mîn wê
und hiez mich hôhes muotes sîn:
ditz gebôt ez von der vrowen mîn.

1656 Ez sprach: «du maht wol wesen vrô.
sît mich mîn vrowe zuo dir sô
ûz ir munde hât gesant,
sô tuon ich dir die freude bekant,
der dû bist immer hôchgemuot.
ich wil dir sîn für trûren guot
immer in dem hertzen dîn:
daz schuof mit mir diu vrowe mîn.»

1657 Ich sprach: «nu wis mir willekomen!
sô gern ich nie niht hân vernomen
als dich, vil minneclîchez wort.
du bist gar mîner sælden hort
und bist gar mîner freuden trôst.
du hâst von trûren mich erlôst
und hâst mir hôhen muot gegeben.
von dir muoz ich mit freuden leben.

1658 Du bist ein wort sô süeze gar,
swar ich kêre und swar ich var,
sô mag ich dîn vergezen niht:
vil liebes mir von dir geschiht.
des muostu in dem hertzen mîn
immer mêr verslozzen sîn.
diu liebe mînem hertzen riet
von dir ze singen disiu liet:»

1656, 1 *Ez sprach*, nicht: es lautete, sondern das Wort spricht in der Zwiesprache zwischen ihm und dem Dichter. — 4 *die* fehlt bei L.; wohl Druckfehler. — 5 *der* gen. rel. abh. von *hôchgemuot*.

XLIV.

Ich bin hôhes muotes:
hôher muot mir sanfte tuot. (15)
Nie niht wart sô guotes
sô mit zühten hôher muot.
Hôch geboren schœne wîp
mac vil wol erwerben hôchgemuotes ritters lîp.
Ein wîp mich behüetet (20)
hât vor trûren mîne zît.
Güetlîch sie mir güetet:
an ir al mîn freude lît.
Ich bin durch sie hôchgemuot.
sô ist diu vil schœne von ir hôhen tugenden guot. (25)
Mit rôtsüezem munde
sprach diu guote wider mich
Ein wort zeiner stunde,
des muoz mîn lîp freuwen sich.
Smielend ir munt daz wort sprach, (525,1)
dô ich in ir liehten, spilenden, süezen ougen sach.
Ir guot wîplîch güete
nam ez ûz ir herzen grunt.
Vreuden hôchgemüete (5)
blüet mir an der selben stunt,
Dô sie sprach daz süeze wort,
daz ich immer hân für mîner hôhen freuden hort.
Mit ir worten süezen
machet sie mich hôchgemuot. (10)
Ir urloup, ir grüezen
mir von schulden sanfte tuot.
Ich bin alles des gewert
mit der tugende rîchen, des mîn lîp ze freuden gert.
Ich hân von ir êre, (15)
ich hân von ir hôhen muot.
Dannoch hân ich mêre
von ir, daz mir sanfte tuot:

XLIV Trochäischer Rhythmus.
8 *güeten* swv. mit dat., hier intransitiv; s. zu XXXIX, 35.

Vreude, wunne, ritters leben,
daz hât sie ze lône mir umb mînen dienst gegeben. (20)
Ich hân von der guoten
lîp, guot, êre gernden sin.
Der vil wol gemuoten
ritter ich mit triuwen bin.
Swaz sie wil, daz wil ouch ich: (25)
siest gewaltic küneginne immer über mich,

1659 Nâch disen lieden kom ein tac,
den ich wol immer hazzen mac
und der mir oftę noch trûren gît.
uns kom ein swindiu sumerzît, (30)
dar inne der fürste Friderîch, (526,1)
der hôch geborn von Œsterrîch,
vil jæmerlîchen wart erslagen:
den muoz mîn lîp wol immer klagen
1660 Und sîn ouch immer jâmęric sîn. (5)
er was der rehte herre mîn,
und ich sîn rehter dienestman.
verklagen ich in nimmer kan.
an im vil hôher tugende lac:
der biderben er vil schône pflac (10)
und teilt in mit oft sîn guot:
er was vil fürstenlîch gemuot.
1661 Owê des, ich muoz iu sagen,
wie jæmerlîch er wart erslagen,
den ich von hertzen immer klage: (15)
ez gęschach reht an sant Vîtes tage.
der fürste lac mit schœnem her
dem lande sîn vil schônę ze wer
gegen dem künigę von Ungerlant:
der het ouch wîten sich besant. (20)

1659, 4 *swinde* adj., hier: gefährlich, schlimm.

1660, 2 fg. Herzog Friedrich von Oesterreich war auch Herzog der Steiermark.

1661, 4 *an sant Vîtes tage:* am 15. Juni; war im Jahre 1246 ein Freitag. — 7 das ist König Bela. — 8 *besenden* swv. refl., sich (durch *besenden*, Entbieten der Vasallen) zum Kriege rüsten, Terminus des Heerwesens.

1662 An sante Vîtes tage vruo
der künic mit scharen zogte zuo.
er zogt zuo uns ûf einen strît:
des gerouwe in und di sînen sît.
er zogt zuo uns an die Leittâ.
dô schart ouch sich vil schône sâ
der hôch gemuote Friderîch,
der fürste wert ûz Œsterrîch.
1663 Den strît tihte ich iu gern gar,
wie dâ bestuont diu schar di schar,
und wie man kom über die Leittâ,
und wie ez di biderben tâten dâ,
und wie der und der wart erslagen;
wan daz ichz dar umbe wil verdagen:
ez ist getihtet ê vor mir,
dâ von ich der niwe wol enbir,
1664 Und wilz iu gar kurzlîchen sagen,
wie dâ der fürst wart erslagen:
der Reuzzen schar huop dâ den strît.

1662, 4 weil er besiegt wurde. — *des* nach Hs., L. corrigierte *der* nach dem allgemeinen Gebrauche, daß *riuwen, geriuwen* nicht unpersönlich steht, sondern ein Subject bei sich hat (vgl. Gr. 4, 233); hier ein Beweis vom unpersönlichen *mich riuwet* mit gen. (wie *mich jâmert* u. ä.). — 5 *Leittâ* (so zweimal mit doppeltem *t* in Hs.); L. im Text ebenso, im Verzeichniß *Littâ*.

1663, 1 *tihte* sieht in Hs. beinahe wie *rihte* aus, wie auch L. in den Lesarten angibt. — 7 auf welche Darstellung von der Schlacht an der Leitha sich U. hier bezieht, ist unbekannt; vielleicht war's ein Lied, das allgemein bekannt war. Wackernagel hat Litteraturgesch. 221, 2 die Vermuthung ausgesprochen, U. selbst habe die Schlacht besungen, es beßere sich unsere Stelle gleichsam selbst in *von mir*. Behaghel pflichtet Germ. 21, 436 Wackernagel's Conjectur bei, doch scheinen mir seine Gründe, auf die hier nicht eingegangen werden kann, nicht zwingend; Knorr äußert sich S. 17 nicht bestimmt. Ich glaube, daß *vor* zu stehen hat, denn U. sagt: *ich der niuwe enbir;* wäre er selbst der Verfaßer, so hätte er sagen müßen: *ir der niuwe enbert*. — 8 *niwe, niuwe* stf., Neuheit, im Ganzen nicht häufig gegenüber andern aus Adjectiven gebildeten Femininen; bei den Classikern nur je einmal bei Walther und Wolfram; in der Neuzeit abgekommen.

1664, 3 *der Reuzzen schar:* die Reußen, *Riuzen, Rûzen,*

gein den kom schône an der zît
mit einer schar mîn her Heinrîch
von Liehtenstein, der muotes rîch:
er fuort den vanen in sîner hant.
zwischen die zwô schar kom gerant
1665 Der werde fürste Friderich:
er mant di sînen ritterlîch;
er sprach: «nu strîtet hiute wol!
drumbe ich iuch alle rîchen sol.
ich wil iu nimmer niht versagen
für wâr bî allen mînen tagen.
swes iwer deheiner an mich gert,
des sol er alles sîn gewert.»
1666 Owê des, daz dâ geschach!
der fürste leider übersach,
daz dar gesprangte der Reuzzen schar
(daz übersach er leider gar),
die wîle er hie di sînen mant.
der Reuzzen schar dô kom gerant
hinden ûf den fürsten rîch:
dâ von gelac er jæmerlîch.
1667 Der strît zesamne schôn kom sâ.
dô weste ouch niemen, daz lac dâ
des strîtes herre ze einer sît.
ûf dem stuont vast enstet der strît:
owê, owê der grôzen nôt!
dâ gelac der fürste tôt.
den vant sît ligende jæmerlîch
sîn schrîber, der hiez her Heinrîch.

Rußen, aber auch Ruthenen, sind hier sicher die letzteren, von denen ein Theil unter ungarischer Herrschaft stand.

1667, 2 fg. eigentlich seltsam, daß die Begleiter des Herzogs seinen Fall nicht bemerkten und daß sie ihn unbeachtet auf dem Felde liegen ließen. — 4 *enstet =. in stete*, auf der Stätte, Stelle, sogleich; die Wendung *der strît, der turnei stât enstet*, kommt sogleich in Gang, häufig vorkommend; bei U. vorher 281, 5. — *ûf dem*, über dem, über dem Gefallenen, am Boden Liegenden. — 8 *her:* wohl nicht weil er vom Adel war, gebührte ihm dieser Titel, sondern weil er dem geistlichen Stande angehört haben mag. Von der Hagen weist Minnes. 4, 379

1668 Der strît ûf im vast gienc entwer,
iezuo hin und iezuo her.
den sic iedoch aldâ gewan
von Liehtenstein der biderbe man.
der gebârt dâ ungelîch einem zagen.
bî im vil leute wart erslagen.
die Reuzzen muosten wîchen dâ:
si huoben sich ze flühte sâ.
1669 Der schrîber Heinrîch alzehant
den rîchen fürsten ligende vant.
er vant in ligent jæmerlîch:
ez het der edele fürste rîch
an im niht wan ein spaldenier
und einen schuoch, geloubet mir,
und niht wan sîn lînîn kleit.
daz müeze got immer sîn gekleit,
1670 Daz man in alsô ligent vant,
der herre was über manic lant!
er het niht wunden niwan ein
in sîn wange, und daz sîn bein
erswarzet was von einem trit.

Anmerk. einen *Henricus scriba Styriae* in einer steir. Urkunde Herzog Friedrich's von 1241 nach.

1669, 5 s. zu 1015, 3; aus unserer Stelle scheint doch geschloßen werden zu müßen, daß das *spaldenier* ein zusammenhängendes, kragenähnliches, beide Schultern bedeckendes Kleidungsstück gewesen ist, zugleich aber, daß dasselbe nicht so leicht vom Körper zu entfernen war wie der Panzer, der dem Fürsten räuberisch ausgezogen worden ist; darum ist es auch möglich, daß das *spaldenier* Friedrich's nicht über, sondern unter dem Panzer sich befand. U.'s Schilderung klingt übrigens sehr unwahrscheinlich und scheint auf die Erregung des Mitleids berechnet zu sein.

1670, 3 fg. dieser Bericht weicht von der historischen Erzählung einigermaßen ab, nach welcher der Herzog, nachdem er mit dem durch einen Pfeilschuß getroffenen Pferde gestürzt war, von einem Frangipani einen Stich in's Auge erhalten haben soll. Eine dritte Version bringt die wenig glaubliche Nachricht, daß aus Friedrich's Heere selbst einer von Pottendorf aus persönlicher Rache den Fürsten getödtet habe. S. von der Hagen a. a. O. Falke 284 fg. — 5 *erswarzet* part., geschwärzt, dunkel gefärbt (mit Blut unterlaufen). — *trit* stm., hier jedenfalls

dâ muost sîn ungelücke mit,
daz dâ von ie den tôt gewan
ein alsô gar volkomen man.
1671 Der schrîber in sus ligende vant.
der legt in ûf ein pfert zehant,
dar ûffe er jæmerlîchen lac,
twerhes drüber als ein sac.
einen mandel warf er über in.
sus fuort ern in die stat hin:
dâ bekant weder man noch wîp
des hôchgebornen fürsten lîp.
1672 In einęs burgæres hûs geleit
wart der fürst swachlîch gekleit.
verholn man in ze kirchen truoc:
dâ lac er ouch swachlîch genuoc.
dô er sus armer hie gelac,
ûf dem veldę vil manic slac
wart ze dienest im geslagen:
daz müezen noch die Unger klagen.
1673 Der strît wart ritterlîch gestriten,
der Unger nider vil geriten.
die muosten vliehen sunder danc:
manic biderbe ritter sî des twanc.
ûf der jagat wart geseit
daz bœse, swinde, swerende leit,

Pferdetritt. — 6 *dâ* und *mit* gehören zusammen: dabei mußte Unglück sein: der Herzog war nach dem Empfang der Wunde vom Pferde gestürzt, er wird aber nicht von dem Tritt sein Leben eingebüßt haben, sondern wird in der Rüstung, unter dem geschloßenen Helm erstickt sein, falls er sich nicht durch die erhaltene Wunde verblutete, die auch bei geschloßenem Helm von einem Pfeilschuß herrühren konnte.

1671, 6 *in die stat*, d. i. *in die Niuwenstat*, Wiener-Neustadt.

1672, 5 *armer* stark flectiert: armselig. — 8 *die Unger*, nhd. schwache Flection: Ungern, Ungarn [vgl. Ungerland, nicht Ungernland].

1673, 3 *sunder danc* heißt gewöhnlich: unfreiwillig; das wäre bei *fliehen* eine müßige Bemerkung, deshalb wird die Formel hier die erste Bedeutung von *danc*, Gedanke, in sich schließen: unvermuthet, wider Erwarten. — 5 *jagat* (Hs.; L. *jagât* für diese junge Zeit bedenklich) stf. = *jaget* mit erhaltenem vollen Vocal (goth. *-ôth*), Jagd, die Verfolgung. — 6 schöne Allittera-

daz der fürste wære erslagen:
dâ huop sich weinen unde klagen. (20)
1674 Swem dâ daz mære wart geseit,
des lîp dâ fürbaz niht enreit.
des kom der Unger maniger hin:
ze fliehen stuont gar al ir sin.
dâ wære gelegen maniger tôt, (25)
wan durch di swinde, klagende nôt.
di klagenden jagten dâ niht mê:
in tet ir herren sterben wê.
1675 Ir sült für wâr gelouben daz:
dâ wart manic ritters ouge naz. (30)
dâ man den fürsten tôten sach,
daz hâr dâ maniger vast ûz brach.
der klagte sus, der klagte sô: (530,1)
wir wâren alle von rehte unvrô,
wan uns ez ein werndez leit gebôt:
uns lac ein biderber herre tôt.
1676 Er wart von schulden vil gekleit. (5)
ze dem heiligen Kreutze wart er geleit,
bestatet wol nâch fürsten sit.
nu bit ich des, daz man in bit,
der elliu dinc beschaffen hât,
daz im der sêle werde rât, (10)
und daz er im genædic sî
durch di sînen namen drî.
1677 Got müeze sîn pflegen: er ist nu tôt.
sich huop nâch im vil grôziu nôt
ze Stîre und ouch ze Œsterrîch. (15)
da wart mániger arm, der ê was rîch.

---

tion. *swinde* wohl adj. neben *bœse*, nicht adv. zu *swerende*, schmerzende, schmerzliche, *leit*.

1674, 3 *hin komen*, wegkommen, durchkommen (auf der Flucht), gerettet werden (in den mhd. Wbb. nicht berücksichtigt).

1675, 3 *tôten* flectiert, nhd. immer flectionslos.

1676, 2 in die Kirche des Klosters zum heil. Kreuz bei Wien. Der Grabstein findet sich in verwittertem Zustande noch da, abgebildet in Heider's und Eitelberger's Mittelalterl. Kunstdenkmalen 1, 54. — 3 *bestatet* mit L. gegen Hs. *bestaten* (Fehler, schwerlich *be, bî staten* dat. pl. von *stat*).

für wâr ich iu daz sagen wil:
nâch im geschach unbildes vil:
man raubt diu lant naht unde tac;
dâ von vil dörffer wüeste lac.
1678 Die rîchen wurden sô gemuot,
daz sî den armen nâmęn ir guot.
daz was iedoch ein swachez leben:
den got het guotes vil gegeben,
daz die den armen tâten leit,
dâ mit si swanden werdicheit.
swen sô die armen erbarment niht,
daz ist hie und ouch dort enwiht.
1679 Swâ sô der edel rîche man
sich nimt sô grôze untugende an,
daz sîn lîp zę einem rouber wirt,
ich weiz wol, daz in gar verbirt
gotes hulde und vrowen gunst.
ez ist ein bœsiu herren kunst,
der sich an nimt sô swache sit,
dâ man die galgen dienet mit.
1680 Swâ sô der edel daz begât,
des ein unedeler laster hât,
dâ ist diu edele gar verlorn:
der wære bezzer ungeborn.
swâ sich diu hôchgeborniu art
vor houptschanden niht bewart,
dâ sol man den unedelen man
mit tugenden ferre für in hân.

1678, 4 vorausgenommener Relativsatz, abh. von *die* in V. 5. — 5 *daz* abh. von *leben* in V. 3; deshalb Punct nach *leben* bei L. falsch. — 8 *hie und dort*, auf der Welt und im Jenseit; vgl. 1684, 7 fg.

1679, 1—1695, 8 nur Betrachtung und Schilderung. Die guten Lehren, die U. hier gibt, erinnern an einzelne Strophen in König Tyrol; s. Knorr 21.

1680, 2 *des* abh. von *laster;* das (sogar) einem Unedlen zur Schmach gereicht; *hât* steht hier für den Conj.: haben würde. — 6 *houptschande* stf., große Schande, berührt sich mit *houptsünde*. — 8 *mit tugenden* vertritt ein Adjectivum zu *unedelen man*. — *ferre für in*, weit über ihn; *in* nach dem Sinne auf

1681 Der edel sol sîn hôchgemuot,
durch got, durch êre swenden guot.
rouben ist ein bœser list.
ich weiz wol, der der bœste ist
in einer wîten, rîchen stat,
daz man den diu rinder lât
trîben ûz und wider in:
dâ von ist roup niht edeler sin.

1682 Swelhem edelen got gibt lîp und guot,
der als übel wirt gemuot,
daz sîn lîp ze einem rouber wirt,
gar elliu tugent in verbirt.
die armen hœrt man über in klagen.
des muoz er gar wol missehagen
guoten wîben: daz ist alsô.
von im wirt selten iemen vrô.

1683 Der edel rîche der sol geben
den armen: daz ist rehtez leben.
swer zweinzigen nimt und einem gît,
diu gâbe brüefet alle zît
schelten, sünde: daz ist alsô.
ob sîner gâbe wirt einer frô,
sô werdent ir tûsent trûric gar:
die schelten in alle sîniu jâr!

1684 Die rouber die sint selten vrô.
ir künftec leit daz tœtet sô,
daz sî dort immer sint verlorn:
si wæren bezzer ungeborn.
diu helle ze lône in ist bereit:
si trûrent ir künftigez leit.
swen hie die armen erbarment niht,
daz selbe âne ende im dort geschiht.

---

edel in V. 1 bezogen, wenn auch zunächst *diu hôchgeborniu art* vorausgeht.

1681, 4 *der* (das erste) = *swer*, abh. von *den* in V. 6.

1683, 5 *schelten* stn., Schelten, Tadel (1439, 7), hier objectiv und abstract: Schmach, Fluch. — 8 L. gegen Hs. *scheltent;* ist der Optativ nicht poetischer?

1685 Der edel junge sol wesen vrô
und sol mit zühten tragen hô,
und freu sich edele, guotes, jugent.
tuot er des niht, er ist âne tugent.
swer trûret âne hertzen leit,
dem muoz sîn hôhez lop verseit.
trûren daz ist niemen guot:
dâ von sol man sîn hôchgemuot.

1686 Ez sol des edelen jungen lîp
sîn hôchgemuot durch ein guot wîp.
und ist er niht von wîben vrô,
sô muoz er immer leben sô,
daz er an freuden ist verirt.
sîn trûren im unsælde birt:
schelten, spotten alle zît
im sîn swachez trûren gît.

1687 Swâ sô ein schœniu vrowe guot,
diu reiniclîchen ist gemuot,
von hertzen treutet einen man
und im ir süezen lîbes gan
ze treuten wol sus unde sô,
und ist der niht von hertzen vrô,
der ist an freuden gar verzagt:
von reht er niemen wol behagt.

1688 Mich hât ein reiniu vrowe guot
vor trûren alsô her behuot,
daz ich bin vrô in aller zît.
ir güete mir hôchgemüete gît:
ich bin ir stæter dienestman,
mit triwen dienstes undertân
vil stæteclîchen sunder wanc.
diu liet ze dienest ich ir sanc:

XLV.

Wâfen über die gar unguoten,
die dâ selten werdent frô.
Die heiz ich die ungemuoten:

1685, 2 *tragen hô*: offenbar zu ergänzen *sîn gemüete*.
XLV Trochäischer Rhythmus. Ueberlieferung im Ganzen gut.

dêst ir nam von reht alsô.
Wâfen über sie immer mêre:
sie verliesent mit ir trûren sælde und êre.
Swâ ein wîp niht vrô gemachen
kan ir herzenlieben man (20)
Mit ir triuten, mit ir lachen,
dem ist freude gar zergân.
Freut in niht ir süezez lôsen,
in gemachent nimmer vrô des meien rôsen.
Ich bin vrô von einer rôsen: (25)
diu kan sprechen süeziu wort.
Ir vil lieplîch, güetlîch lôsen
gît mir hôher freuden hort.
mit ir kleinvelrôtem munde (534,1)
ziuhet sie mir trûren gar ûz herzen grunde.
Schouwet, wie diu pîe ir süeze
ûz den bluomen ziehen kan.
Alsô ziehent mir ir grüeze (5)
trûren von dem herzen dan.
Ir urloup und ouch ir grüezen
kan sie mir mit süezen worten suoze süezen.
Sie hât hôhes muotes krône
mit ir güete mir gegeben. (10)
Die hân ich von ir ze lône:
des muoz mîn muot hôhe sweben.
Wol ir, daz sie mich sô krœnet
unde ir wîpheit mit vil hôhen tugenden schœnet!

1689 Nâch disen lieden gedâht ich dô, (15)
swer hertzenlîchen wære unvrô
durch anders iht *ni*wan durch got,
der wære von rehte der werlde spot.
sô habt daz ûf die triwe mîn:
swer trûret umbe die sünde sîn, (20)
des trûren wirt ze freuden gar.
daz gelaubet mir: wan ez ist wâr.
1690 Trûren daz ist niemen guot
wan dem, der ez umb sünde tuot.
swer anders trûret, daz ist enwiht. (25)
trûren daz birt êren niht.

swelch edel júnc rîcher man
in dirre werlt wil êre hân,
der sî mit zühten hôchgemuot:
daz ist für wâr ze êren guot. (30)

1691 Ich bin frô durch die vrowen mîn (535,1)
und wil daz immer gerne sîn.
diu guot mir vil freuden gît:
si ist mînes hertzen meyenzît.
diu süeze mich niht trûren lât: (5)
mîn muot von ir vil hôhe stât.
der guoten ich vil guotes gan:
nu hœret, wie si sî getân:

1692 Ich nim daz wol ûf mînen eit:
si ist von valschen dingen meit (10)
und ein vrowe maneger tugent.
si hât ir lîp her von ir jugent
bewart vor aller missetât.
diu guote manige tugende hât.
sî ist prûn, wîz unde rôt. (15)
diu sældę ze dienęn mir ir gebôt.

1693 Ir preun ist schœne, ir wîze ist clâr,
ir rœt ist lieplîch: daz ist wâr.
ich gihe, als mir daz hertze ie jach,
daz ich sô schœnęs nie niht gesach (20)
als ir prûn, rôt, wîzen lîp.
si reine, süezze, sælic wîp,
si vrowe ob al den vreuden mîn:
ich wil ir immer dienende sîn.

1694 Ir lîp ist schœnę hie unde dâ. (25)
ir prûnez hâr, ir prûne brâ,
ir wîzzer lîp, ir rôter munt

1692, 2 fg. ebenso wie 1620, 6, hier im Bedeutungsspiel mit *vrowe*, Herrin, Herrscherin, Besitzerin. — 3 *tugent* wohl plural: Vorzüge; vgl. V. 6. — 8 beßer umzustellen *ir mir*.

1693, 5 wenn U. auch öfters das erste asyndetisch stehende Adj. ohne Flexion setzt, so wird hier wie vorher XXXIX, 43 vielleicht die Zusammensetzung *prûnrôtwîz* vorzuziehen sein.

1694, 3 die rothen Wangen im folgenden Liede XLVI, 20 erwähnt. —

tuot mich vrô in des hertzen grunt.
ir sult für wâr daz ûf mir hân:
ich sæhe si immer gerner an (30)
danne einen engel: daz ist alsô.
mich tuot ir anplic ofte vrô.
1695 Ich bin gein ir gar valsches vrî. (536,1)
si ist mir lieber, danne iht sî,
si ist mir liep für elliu wîp
und lieber danne mîn selbes lîp
und liep für allez, daz ich hân (5)
und immer mêr gewinnen kan.
. . . . . .
diu liet ich ir ze dienest sanc:

XLVI.

Disiu liet diu heizent vrouwentanz:
diu sol niemen singen, ern sî vrô. (10)
Swer mit zühten treit der freuden kranz,
und dem sîn muot stât von wîben hô,
Dem erloube ich sie ze singen wol:
blîdeclîchen man sie tanzen sol.
Trûren ist zewâre niemen guot (15)
wan dem einen, der sîn sünde klaget.
Hôhen lop erwirbet hôher muot.
guoten wîben hôchmuot wol behaget:
Dâ von wil ich immer mêre sîn
hôchgemuot durch dich, guot vrouwe mîn. (20)

---

6 fg. vgl. Walther s *sô sæhe ichs iemer gerner an dan himel oder himelwagen* (Pf. 17, 26 fg. L. 54, 2 fg.).

XLVI Trochäischer Rhythmus. Die Ueberlieferung im Ganzen gut, einigemal Aenderung nöthig. — Die erste Strophe bringt einen neuen Terminus: Frauentanz. (Ich habe unbedenklich Zusammensetzung angenommen.) Die Weise soll sowohl gesungen wie getanzt werden (vgl. 1359, 1). Die erste Strophe bildet eine Art Einleitung, das eigentliche Lied beginnt mit der zweiten Strophe.

10 *hôchmuot* des Metrums wegen; in M *hôher muot*, C weicht aus, die volle adjectivische Form *(hôher)* und die Congruenz mit der vorigen Zeile und mit V. 14 bleibt, wenn *wol* gestrichen wird. —

Vreude gibt mir dîn wol redender munt,
hôhen muot dîn reine, senfte sit:
Vreuden tou mir ûz des herzen grunt
kumt von dir in elliu mîniu lit.
Got hât sînen vlîz an dich geleit, (25)
dâ von dîn lîp êren krône treit.
Liehtiu ougen, dâ bî brûne brâ
hâstu und zwei rôtiu wängelîn.
Schœne bistu hie und schœne dâ.
brûn, rôt, wîz: der drîer varwe schîn (537,1)
Treit dîn hôch geborner, schœner lîp.
tugende hâstu vil, guot wîplîch wîp.
Daz du alsô manege tugende hâst,
dâ von bin ich alles trûrens vrî. (5)
Sô du alsô schœne von mir gâst,
sô ist mir, als ich in dem himel sî:
Got sô schœnen engel nie gewan,
den ich für dich wolde sehen an.

1696 Nâch disen lieden mir geschach (10)
ein vil unpillîch ungemach:
ich wart gevangen schedelîch
und in für wâr gar lästerlîch,
die mich dâ viengen. die wil ich
iu nennen hie: nu hœret mich: (15)
der eine hiez der Pilgerîn
von Karsse: der müezze unsælic sîn!

---

14 *sit* Conjectur L.'s gegen das hsl. *git* in beiden Hss.

1696, 3 *schedelîch* adv., schädlich, zum Schaden, zum Unheil. — 4 *in* dat. pl., ihnen, für sie. — *lästerlîch* adv., schmählich, zur Schmach. — 7 L. corrigiert *her Pilgerîn*, mit Unrecht: *Pilgerîn* ist ein an ein Nomen geknüpfter Familienname wie *der Weise; her* steht auch manchmal in Hs., weil P. ohne Zweifel von Adel war. Ueber diesen *P.* von *Karsse* (L. *Kars;* Hs. deutlich *Charsse*, nicht, wie Schönbach a. a. O. 310 angibt, *Charste*) äußert sich K. nicht. Von der Hagen wies Minnes. 4, 380 Anmerk. auf die Burg *Catse*, jetzt Kötsch oberhalb Murau hin und auf einige von ihr genannte adlige Herren. Falke S. 96 widerspricht dem nicht, auch Schönbach stimmt bei und fügt über die Burg *Katsch* hinzu: «gelegen wo der Katschbach in die Mur einfließt, nächst Murau und Frojach; die Burg ist

1697 Ich het im leides niht getân.
er was für wâr mîn erepman,
er was mir heinlîch, ich im holt.
mit dienst het er daz versolt,
daz ich gein im was valsches vrî.
er was mir zę allen zîten bî,
er dient mir sus, er dient mir sô:
ich was sîn ofte bî mir vrô.
1698 Der ander was genant Weinolt:
dem was ich ouch von hertzen holt.
er was ein übergrôzzer man:
mit im ich schimpfes vil began.
sîn lîp der was vil ungestalt,
sîn munt mit spæhen worten balt
was, sîn hertze verholne truoc (538,1)
dêswâr untriwe ouch genuoc.
1699 Weinolt und ouch her Pilgerîn,
die bêde unsælic müezzen sîn!
von rehte ich in des wünschendę bin.
war kom ir kristenlîcher sin,
daz sî ir êre an mir verlurn
und für die triwe untriwe erkurn?
ir herze in grôze untriwe riet:
der rât si gar von êren schiet.
1700 Nu hœret rehtę, waz ich iu sage:
nâch sant Bartholomêus tage

unter denen, welche Wülfing von Stubenberg 1268 an König Ottokar ausliefern muß.»

1697, 2 *erepman* stm. = *erpman, erbman, erbeman,* erblicher Dienstmann (etwa Erbpächter); diese Einfügung eines *e* durch die silbenbildende Kraft einer Liquida findet sich sonst nicht in der Frauendienst-handschrift; s. Weinhold, bair. Gr. §. 17. Jac. Grimm fragend: *erest?* (meint wohl *êrest:* mein erster, höchster Dienstmann).

1698, 1 *Weinolt,* «welcher an dem schlechten Streich gegen U. sich betheiligte, ist natürlich nicht in Urkunden zu finden, schon nach des Dichters Art ihn zu nennen, war es ein Knecht.» Schönbach a. a. O. Falke nennt ihn gegen U.'s Text, der ihn nur einfach mit dem Namen anführt, Herr Weinolt. — 3 *übergrôzer* adj., hervorragend groß [neuerdings abgekommen, im 18. Jahrh. noch gebräuchlich].

1700, 2 fg. *sant Bartholomêus:* am 24. August, war, falls

des dritten tages daz geschach,
daz ich nâch bade het guot gemach.
in mîner kemenâten ich lac:
ditzę was reht umb mitten tac.
disę zwênę ze Frowenburc zuo riten
mit swinden, ungetriuwen siten.
1701 Si kômen bêde an mîn tor:
dâ lie man sî niht lange vor.
si hiez got willekommen sîn
allez daz gesinde mîn.
des dancten sî *dô* minneclîch:
ir gebærde was güetlîch.
ez sprach zehant her Pilgerîn:
«sagt an, waz tuot der herre mîn?»
1702 Die mînen sprachen alzehant:
«wir tuon iu daz für wâr bekant:
mîn herrę sich slâfen hât geleit.»
er sprach: «daz ist ein grôzzę trâcheit.
ir sult durch mînen willen gên
zuo im und bitet in ûf stên,
daz er vil balde gespreche mich
durch mînen willen: des bit ich.»
1703 Mîn kamerærę gie alzehant
zuo mir und tet mir daz bekant.
er sprach: «vil lieber herre mîn,
Weinolt und ouch her Pilgerîn
sint komen und wolden gern iuch sehen.»
ich sprach: «zwâr daz sol geschehen.»

1248 angenommen werden darf, ein Montag; am dritten Tage danach also Mittwoch den 26. August. Dies Ereigniß ist von Schönbach bezweifelt worden. Doch scheinen mir die Gründe nicht stichhaltig (s. Einleitung). — 7 *ze Frowenburc*, nicht *ze der Frowenburc*, wie man erwarten sollte; ebenso in den beiden noch vorkommenden Stellen. Das Schloß, schon im 12. Jahrhundert dem Hause Liechtenstein gehörig, heute noch als Ruine bekannt, liegt an der Mur zwischen Murau und Liechtenstein.

1701, 8 *der herre mîn* ist, wie vielleicht aus der Antwort 1702, 3 hervorgeht, Höflichkeitsausdruck: *monsieur*, sonst würde *iuwer herre* stehen; allerdings konnte Pilgerin auch von U. als seinem Herrn sprechen.

ich stuont ûf willeclîch und gie,
dâ ich sie inneclîch enpfie.
1704 Ich het an mînen lîp geleit
zwô hosen und dar zuo lînîn kleit:
kürsen und mantel ich an truoc.
mîn gruoz was gein in guot genuoc:
vil willeclîch ich gein in gie,
mit armen ich si beide umbvie.
ich sprach: «vil liebe vriunde mîn,
got müezzęt ir willekomen sîn!»
1705 Ir danken was gein mir güetlîch.
ich was gein in gar triwenrîch:
ich nam ietwedern bî der hant,
ich wîst si mit mir, dâ ich vant
undęr einer lin ein schœne banc.
in liep ze tuon was mîn gedanc:
ich was in holt mit triwen gar:
ich hiez sâ trinken bringen dar.
1706 Ich sprach: «und welt ir ezzen iht?»
«swer vrâget, der wil geben niht,»
alsô sprach her Pilgerîn.
man brâht uns spîsę, met unde wîn:
ich bôtz in wol, sus unde sô:
wir âzzen unde wâren vrô.
dô wir gâzzen schône dâ,
dô sprach her Pilgęrîn aber sâ:
1707 «Herre, welt ir hînt paizzen iht?»
«nein ich, ich wil paizzen niht.
ich wil ez durch mîn bat hînt lân.»
dô sprach der ungetriwe man:
«nu paizzet durch den willen mîn:
daz wil ich gern dienęnde sîn.
wir haben zwên spärber mit uns brâht
und haben ze paizzen hie gedâht.»

1703, 8 beßer mit L. *minneclîch*.

1704, 3 *kürsen und mantel* ohne Zweifel ἐν διὰ δυοῖν: Pelznantel, ferner 1711, 1; vgl. Faust, Z. f. d. A. 24, 18 fg.

1705, 4 *paizzen, beizen, beigen* sw.v., (beizen) auf die Vogelagd gehen, hauptsächlich mit Falken oder anderen abgerichteten Raubvögeln. — 7 *spärber, sperwer, sparwære* stm., Sperber,

1708 Dô sprach ich: «friunt, her Pilgerîn,
mac iu mîn paizzen dienst gesîn,
sô rît ich mit iu an der stunt.»
dô hiez ich tuon den mînen kunt,
daz sî ze velde bræhten vil
vogelhunde und vederspil.
der mînen wênic bî mir beleip:
mit botschaft ichs von mir vertreip.
1709 Swaz sô der mînen dâ was beliben,
die het er schier gar danne vertriben:
er sant den her, er sant den hin.
ûf grôzze untriwe stuont al sîn sin.
ir sult für wâr gelouben daz:
dô ich al einę bî in gesaz,
dô winct er sînen knappen sâ:
der stuonden zwên bereitęt aldâ.
1710 Si trâten für den túrn mín.
Weinolt und ouch der Pilgerîn
die wischten bêde ûf alzehant.
si zucten mezzer bêdę: zesant
vielen bêde ûf mich zestunt.
mit mezzern drîer wunden wunt
wart ich von in dâ, daz ist wâr:
got weiz wol, ungedienet gar.
1711 Kürsen und mantel mir dô want
her Pilgrîn umb den hals zehant
und dent mich gegen dem turn mîn.
mir kunde leider niht gesîn.

---

falco Nisus, eine niedere Art der Jagdvögel; s. Schultz, höf. L. 1, 369.

1708, 2 *dienst gesîn*, ein Dienst sein; ungewöhnlich, vielleicht fehlt *ze?* — 6 *vogelhunde*, zur Vogeljagd abgerichtete Hunde (wie jetzt Hühner- und Wachtelhunde); s. Schultz, höf. L. 1, 375 (die beigegebene Abbildung aus der Pariser Hs. zeigt nicht Windhunde, sondern gefleckte Wachtelhunde).

1710, 3 *ûf wischen* im mhd. Wb. 3, 754[a] 28 fg. gleich *enpor wischen* gesetzt und mit: auffahren erklärt. — 4 *zesant* (Hs. *zehant*) Conjectur L.'s, die den unkünstlerischen rührenden Reim vermeidet, = *zesamt, zesament* adv., zusammen, dem Dialect entsprechend; s. Weinhold, bair. Gr. §. 169[a].

vil jæmerlîche lûte ich schrê:
«ouwê, ouwê, ouwê, ouwê!
ouwê, waz hân ich iu getân?
ir sült durch got mich leben lân!»
1712 Ez heten dise zwêne man
ir knehtę bî mînem tore lân:
di underwunden sichs zehant,
swaz man dâ in dem hûse vant.
der mînen baldę man dô ûz treip,
daz ir decheiner dâ beleip.
dô lief zuo mir diu kone mîn:
diu schrê: «ouwê, waz sol ditz sîn?»
1713 Die zwên vil ungetriwe man
sprâchen: «welt ir êre hân,
vrowę, sô gêt balde für daz tor:
dâ vindet ir die iwern vor;
ir sult vil balde von uns gân!
wir wellen in und allęz daz hân,
daz er gewinnen immer mac,
odęr ez muoz sîn sîn endes tac.»
1714 Diu guote sach mich weinendę an.
ich sprach: «ir sult vil balde ûz gân!
als liep iu iwer êre sî,
sô sît mir hie niht langer bî!»
mit mînen kinden sî dô gie
gegen dem tor. «vrowę, lât uns hie

1712, 3 *underwinden* stv. refl. ohne den sonst üblichen nominellen Gen. (z. B. 814, 3), hier mit pronominellem *es* mit folgendem Correlativ *swaz*, sich bemächtigen. — 5 L. will *die mînen* lesen; möglich, daß der Schreiber in Erinnerung an 1708, 7. 1709, 1 sich verschrieben, der Gen. kann aber auch eine Art Attraction zu *ir deheiner* sein. Bech dagegen, dieser Gen. sehe aus, als wäre er zunächst von dem vorhergehenden *swaz* abhängig, nachher aber (wie eine Art ἀπὸ κοινοῦ) auch zu dem folgenden Satze verwandt.

1713, 1 *ungetriuwe* starke Flexion statt der gewöhnlichen schwachen. — 2 *êre* (wiederholt 1714, 3), hier: Berücksichtigung, Freiheit, Sicherheit.

1714, 2 U. ihrzt in Gegenwart der Fremden seine Gemahlin. — 5 *mit mînen kinden:* hier sind wohl nicht nur die Töchter gemeint, sondern auch einer der Söhne, wie aus dem Folgenden hervorgeht, der als Geisel behalten werden soll. —

iwern sun! daz muoz ouch sîn,» (542,1)
sus sprach zuo ir her Pilgerîn.
1715 Daz kint nam er ir abe der hant,
und swaz der ungemuote vant
bî den vrowen kleider dâ, (5)
diu nam er in gar elliu sâ:
ir kleinôt er in allez nam.
daz was iedoch niht ritter zam.
dâ mit er sî für daz tor treip.
mîn sun aldâ bî mir beleip. (10)
1716 Mîn wîp und daz gesinde mîn
schieden dan: daz muoste sîn.
si fuoren jæmerlîchen hein
den rehten wec gein Liehtenstein.
daz mære dô snellîch erschal (15)
in der gegent über al.
daz mære was mînen friunten leit:
der wart vil kürtzlîch bereit
1717 Wol drithalphundert oder mê:
den tet mîn vancnüsse wê. (20)
von Judenburc die friunde mîn
sach man vil snellîch ûf sîn:
ze Frowenburc si kômen schier.
ir sült für wâr gelouben mir:
von hertzen ichs ungerne sach: (25)
ir kunft tet mir grôz ungemach.
1718 Ich sach si ungern: des gie mir nôt,
wan ich von in was nâhen tôt.
do si kômen für die burc gerant,
her Pilgerîn nam mich zehant, (30)
er fuort mich gein einer lin;
er sprach: «habt ir ze leben sin,
welt ir den lîp iht lenger sparn, (543,1)
sô heizzet sî von hinnen varn.»

---

7 *sun*, L. *suon* wohl nach Hs. *sûn*, der Ring aber nur Zeichen der vocalischen Natur des Buchstabens neben dem gleichgearteten *n*.

1715, 6 *zam* adj., hier: geziemend; *ritter* dat.

1716, 6 *gegent* stf. aus dem älteren *gegenôte*, Gegend, sonst auch *gegene*.

1719 Ein seil er umb den hals mîn bant;
er sprach: «ich hôhe iuch hie zehant
über die lin dâ hin gein in,
habent sî ze stürmen decheinen sin,
und fürht si doch allę niht umb ein ey.»
vil jæmerlîchen lûte ich schrei
zuo den kunden: «waz welt ir?
ir habt vil tumbes hertzen gir.

1720 Welt ir mich tœten, wie hân ich
gedienet daz? des wundert mich.
ir mügt mich sus erlœsen niht
von dirre grôzen ungeschiht.
ez ist ein jæmerlîchiu nôt:
kumt ir iht fürbaz, ich bin tôt.
ich muoz in tôdes bluote baden,
und mügt ir in doch niht geschaden.»

1721 Iezuo ich dreut, iezuo ich bat.
daz treib ich mit in an die stat,
daz sî von danne fuoren sâ
und liezen mich gevangen dâ.
die naht leit ich vil michel nôt.
man dreut mir ofte, ich müeste tôt
geligen, swanne ez würde tac;
dâ von ich niht gemaches pflac.

1722 Sâ dô der ander tac erschein,
dô wart ich kürtzlîch des enein,
sît daz ich müeste ligen tôt,
daz ich versuoht, ob iender brôt
lægè, dâ ich gevangen lac:
vil sêre ich daz ze suochen pflac.

1719, 2 *hôhe* schwerlich von *hôhen, hœhen* swv., erhöhen, erheben, sondern = *hâhe*, wie auch L. corrigiert, mit verdumpftem Laut, wie er sich damals schon im bair.-österr. Dialecte findet, sogar im Reime, zeigt; s. Weinhold, bair. Gr. §. 56. — 4 *kunden*, wohl nicht dat. pl. von *kunt* adj. subst., sondern von *kunde* swm., der Bekannte, Freund.

1720, 8 *in*, ihnen, nach dem Sinne: die mich gefangen halten, wenn auch kein entsprechendes Subst. vorausgegangen ist.

ein brôsem ich dâ ligende vant: (544,1)
die huob ich weinendę ûf zehant.
1723 Dâ mit sô kniet ich ûf diu knie
und klaget die mînen sünde hie
dem, den verheln mac niemen niht (5)
und der in elliu hertze siht.
sînęn lîchnam ich dô weinend nam
mit triwen, als mir daz *ge*zam:
do ęnpfalhe ich im die sêle mîn
vil vaste ûf al die tugende sîn. (10)
1724 Dô gie her Pilgrîn zuo mir in:
ze tœten mich was al sîn sin.
er sprach: «und welt ir lenger leben,
sô sagt, waz ir uns wellet geben.»
«ich gib iu allez, daz ich hân (15)
und immer mêre gewinnen kan.
jâ wirt iu guotes vil gegeben
dar umbę, daz ir mich lâzet leben.»
1725 Swie vînt mir der ungętriwe was,
diu miet half doch, daz ich genas. (20)
er gędâht alsô: «er gît mir guot,
und küele ich dannoch mînen muot
an im zewârę reht, swie ich wil.
er muoz mir guotes geben vil,
und lâze ich in doch niht genesen: (25)
daz sol für wâr reht alsô wesen.»
1726 Er hiez viel sêre besmiden mich
in einen boyen: daz müet mich.

1722, 7 *brosem, broseme* stf. oder swf., Brosame, Brotkrume.

1723, 5 ob U. in der Noth dieses Brotstück als eine Hostie angesehen hat, wie es im Mittelalter öfters geschah (selbst Erde verrichtet in der Noth diesen Dienst), oder ob er ein Crucifix ergreift, ist nicht deutlich zu ersehen; letzteres wäre wohl bestimmt erwähnt worden. Alsdann *nam* nicht: nahm in die Hand, faßte, ergriff, sondern: nahm in den Mund, nahm ein, verzehrte.

1725, 2 *miet, miete* stf., Lohn, gewinnt hier die Bedeutung: Versprechung.

1726, 1 vgl. zu 349, 8. — 2 *boye, poye* swm. aus lat. *boja*, altfranz. *buie*, Feßel, Kette. Der Zusatz in V. 3 deutet auf die schwere und darum lästige Kette, in die U. eingeschmiedet war. Vielleicht war die Kette auch an der Wand angeschmiedet.

der poye was unmâzen grôz.
des mich vor grôzer nôt bedrôz. (30)
für wâr ich daz wol sprechen mac,
darinne wart mir lanc vil manic tac.
in dirre nôt mîn hertze riet (545,1)
mir ze singen disiu liet:

XLVII.

Nû hilf, wîbes güete!
mir ist nôt der helfe dîn:
Mir wil hôchgemüete (5)
sterben in dem herzen mîn.
Wîbes güete, dû bist guot:
hilf, daz iht verderbe jæmerlîch mîn hôher muot!
Swâ man saget mære, (10)
daz mîn lîp gevangen lît,
Dêst den vrouwen swære:
wan den diene ich mîne zît.
Swelhiu wîplîch güete hât,
ich weiz wol, mîn kumber ir ze herzen nâhen gât. (15)
Von swem mich verliesent
guotiu wîp, der habe für wâr:
Die schult sie verkiesent
nimmer endelîchen gar. (20)
Daz ist reht: ez ist alsô;
sît ich bin ir leides trûric unde ir êren vrô.
Mîner vrouwen güete
unde ir lieplîch schœner lîp
Nert mir hôchgemüete: (25)
durch sie êre ich elliu wîp.
Daz hat sie verschuldet wol,
daz ich durch ir êre allen vrouwen dienen sol. (546,1)
Dem vil werden wîbe
muoz man hôher tugende jehen.
An ir süezem lîbe (5)

XLVII Trochäischer Rhythmus. In der sechsten Zeile klingende Cäsur. Nur an einer Stelle (35) Ergänzung nöthig.

13 *Von swem,* durch wen. — *verliesent:* U. fürchtete seinen Tod. — 21 *nern* swv., hier: lebendig erhalten. — 23 *verschulden* swv., hier: verursachen, veranlaßen. —

wart unwîpheit nie gesehen.
Sie ist schœne, sie ist guot,
kiusche, blîde, stæte, zühterîch, wiplich gemuot.
Rœter denne ein rôse (10)
ist ir munt, süez unde heiz.
Siest mit zühten lôse
(schœner wîp ich niender weiz),
Brûn ir brâwe, wîz ir lîp.
von gepurt ein vrouwe ist sie und von tugenden wîp. (15)
Kiuschlîch smielen, lachen
kan ir kleinvelrôter munt.
Sie kan süeze machen
ir gebærde zaller stunt. (20)
Ir munt unde ir ougen lieht,
sô mich diu an lachent, hôhes muotes man mich siht.

1727 Diu liet diu wâren minneclîch.
ez dûhte vil manige wunderlîch, (25)
dô ich mit solhen nœten ranc,
daz ich bî der zît niuwez sanc.
dô moht ich vergezen niht,
der mîn lîp noch ze frowen giht
und der ich immer dienen wil (30)
mit triuwen an mîn endes zil.
1728 Ich lac gevangen, daz ist wâr, (547,1)
drî wochen unde ein gantzez jâr.
dar innę leidę ich vil manige nôt:
mir was vil ofte nâhęn der tôt.
ich wilz iu ûf mîn triuwe sagen: (5)
ich was vil offte nâch erslagen:
mit mezzern und mit swerten an
lief mich vil ofte der swinde man.

---

36 vorher 1692, 3 stand in anderem Gegensatz *ein vrowe maneger tugent*.

1727, 2 L. corrigierte *manegen*; warum der Singular? — 4 *niuwez*, etwas Neues. — 6 *der* ersetzt zugleich den Gen. bei *vergezzen*.

1728, 4 *nâ* L.: wohl nicht blos der Metrik wegen, sondern auch um das Adv. zu vermeiden, das aber ebenso gut ist. — 6 *nâch* adv., beinahe.

1729 Mîn munt von wârheit eu des swert:
wan daz mich got von himel nert,
ich wærę von in vil ofte tôt:
der half mir von der starken nôt.
ich sage iu, wie ich ledic wart.
ez wart von Görtze grâvę Meinhart
von dem keiser uns gesant
ze herren in daz Stîrelant.
1730 Dô dem vil êregernden man
mîn vancnusse wart kunt getan:
daz was im hertzenlîchen leit.
der biderbe, hôchgemuote reit
ze Vrowenburc mit herren vil,
der ich iu hie niht nennen wil.
der biderbe macht mich ledic sâ:
ich muost ze pfande abęr lâzen dâ
1731 Mîn sûne bêde und ouch zwei kint.
mîn burc die macht ich ledic sint:
wie, daz wil ich iuch verdagen
und wil fürbaz von frowen sagen.
dô ich der nœt aldâ genas,
dô wart ichz reht, derz ê dâ was.
ich het verloren starkez guot:
waz danne? ich het abęr hôhen muot.
1732 Nû mügt ir gern hœren daz, (548,1)
wâ von ich mîner nœt vergaz
und wâ von ich wart hôchgemuot:

1729, 3 L. *im*, correcter nach 1728, 8; es ist aber anzunehmen, daß der Knecht dabei war. — 7 fg. Friedrich II.; s. Knorr S. 4. — Graf Meinhart von Görz, im Frauendienst schon häufig als Theilnehmer an Turnieren und als Gönner U.'s genannt, von 1222 an urkundlich nachgewiesen, starb 1258. Sein Schwiegervater war der auch von U. mit ihm zusammen genannte Graf Albrecht von Tirol (188, 6), nach dessen Tode (1253) er einen Theil der Grafschaft Tirol erbte. Er führte seitdem auch den Titel eines Grafen von Tirol; Huber in der A. D. Biogr. 21, 288 fg.

1731, 1 *kint*, hier zweifellos die beiden Töchter. — 4 *von frowen* bedenklich, weil nicht steht *von mîner frowen;* die Correctur L.'s *von freuden*, zwar etwas kühn, wird doch wohl das Richtige treffen; vgl. 1732, 8. 1733, 6. XLVIII, 1 u. s. w.

ich sach, daz mir noch sanfte tuot,
die vrowen mîn mich lachen an,
dâ von ich hôhen muot gewan.
ir lachen tet mir alsô wol,
daz ich dâ von wart freuden vol.

1733 Ir munt sô süezlîch lachen kan,
swanne er mich güetlîch lachet an,
daz mir der muot muoz hôhe stân
und al mîn trûren gar zergân.
ir kleinvelheizrôter munt
tuot mir mit lachen freude kunt:
enmitten in des hertzen grunt
tuot mich sîn lachen minnewunt.

1734 In dem stæten hertzen mîn
muoz sî versigelt immer sîn
mit triuwen, al die wîle ich lebe.
si ist mîner hôhen freuden gebe:
si ist mir liep für elliu wîp
und lieber danne mîn selbes lîp
und lieber, danne iht dinges sî.
ich bin gein ir gar valsches vrî.

1735 In daz hertze mîn geleit
hât sî mîn wernde stæticheit.
got gebe, daz ez mir wol ergê:
dar ûz sô kumt si nimmer mê.
ez sî tac oder ez sî naht,
si hât dar inne sô grôze maht,
daz sî gebiutet dâ, swaz si wil,
es sî lützel oder vil.

1736 Swanne ich durch slâf aleine lige, (549,1)
gemaches an dem bette pflige,
sô muoz daz senede hertze mîn
mit ir für wâr unmüezic sîn.
mit ir ez vil unmuoze hât:
mit spilenden freuden umbe gât
ez mit ir sus unde sô:
si sint dâ mit einander vrô.

1736, 4 *unmüezic* L. (Hs. *wunnechlîch*).

1737 Diu selbe süeze unmuoze gît
mir hôher freuden hôchgezît.
sît ich die wârheit sprechen sol,
so gętet mir nie niht alsô wol
sô daz, swannę ich gedenke an sie:
dâ von mich trûren ie verlie.
mîn hertzę sich nie von ir geschiet:
dâ von sange ich disiu liet:

XLVIII.

Vrouwe, mîner freuden frouwe,
vrouwe mîn übr allez, daz ich hân,
Swanne ich iuwer schœne schouwe
und mich iuwer ougen lachent an,
Sô wird ich als herzenlîchen vrô,
daz mîn muot stât für die sunnen hô.
Wîplîch wîp, von iuwer güetę
bin ich ofte worden hôchgemuot.
Nû ist mîn lîp in ungemüete
komen, dâ für sult ir mir wesen guot.
Lachet mich mit spilnden ougen an:
sô muoz al mîn trûren gar zergân.
Lachen iuwerm rôten munde (550,1)
schône stât und iuwern ougen lieht:
Dâ von freut ez mich von grunde,
sô daz man ûz mînen ougen siht
Vreuden tou vor herzenliebe gân,
sô mich munt und ougen lachent an.
In dem herzen mîn versigelet
hân ich iuwern reinen, süezen lîp,
Mit der stæte alsô verrigelet,
daz dar ûz in nimmer maget noch wîp
Mac verdringen weder naht noch tac.
ir sît diu, an der mîn freude ie lac.
Mich freut diu vil süeze unmuoze,
daz ich iu sol immer diende sîn.

1737, 5 *daz* demonstr. subst.
XLVIII Trochäischer Rhythmus.

iuwer munt der kan sô suoze
sprechen, daz er freut daz herze mîn.
iuwer minneclîchen, süezen wort
sint gar mîner hôhen freuden hort.

1738 Diu liet gesungen wurden dô,
dô maneger wart von roube unvrô
ze Stîre und ouch in Œsterrîch.
do betwanc mich des diu minneclîch,
diu hertzenliebe frowe mîn,
daz man mich sach bî freuden sîn.
swie ez doch in den landen gie,
ich kom von mînen vreuden nie.

1739 Ich gedâht in hôhem muot alsô:
«er mac wol immer wesen vrô,
der einem werden wîbe sol
mit willen dienen: dem ist wol.
er muoz hân reines hertzen rât (551,1)
und vrî sîn gar vor missetât
und haben hôher tugende vil,
ob er ir minne verdienen wil.

1740 Ein wîp, diu schœne und witze hât
und sich schamt aller missetât,
swelch man der lîp erwerben sol,
der bedarf gelückes wol.
jâ muoz sîn hôhiu werdecheit
in allen landen werden breit,
ê daz si lâzze sich an in;
des ich für wâr wol bürge bin.

1741 Swelch man erwerben mac ein wîp,
diu tugende hât und schœnen lîp,
der mac des wol für sælde jehen.
wie kunde im immer baz geschehen,
swenne er si treutet sus unde sô,
und sî des ist von hertzen vrô

1739 von hier wieder bis zu Str. 1747 Betrachtungen allgemeiner Art.

1740, 3 *der* gen. auf *wîp* bezüglich.

und sî im willeclîchen gan,
swes er mit ir beginnen kan. (20)

1742 Ich weiz wol, daz ein tumber man
nimmer wol erwerben kan
ein wîp, diu schœne und witze hât.
swaz sô sîn lîp tumpheit begât,
dâ hüetet sî ir êren vor. (25)
sîn lîp muoz in der Êren tor
mit hôhem lobe ê komen sîn,
ê sî in lâzze in ir hertzen schrîn.

1743 Si ist ein sinnelôsez wîp,
diu ungezognes mannes lîp (30)
lât komen in ir hertzen schrîn.
ich nim daz ûf die triwe mîn,
daz er dar inne unlange vrist (552,1)
von ir beider schulden ist.
sîn unfuor, ir gæher muot,
ist in ze scheiden beiden guot.

1744 Ich weiz wol, gæhes mannes lîp (5)
erwirbet gâhes gæhez wîp.
sîn gæher site, ir gæher muot,
ist in ze gæher liebe guot.
si gâhet zuo im und er zuo ir:
ir gæhiu liebe hât ende schir; (10)
si lernet alle tage ie mê
daz übel wort ouwê, ouwê.

1742, 5 *dâ* und *vor* gehören zusammen. — *êren* gen. pl. abh. von *hüeten*. — 6 L. *èren;* es wird hier doch Personification anzunehmen sein. Dadurch wird auch der erweiterte Reim künstlerischer.

1743, 1 *sinnelôs* adj., der Sinne nicht mächtig (1270, 4), unverständig. — 2 *ungezogen* adj. part. ist dem heutigen Worte nicht immer ganz gleich, hier ist die Bedeutung stärker, nicht blos: ungebildet, roh, sondern: zuchtlos. — 7 *gæhe* (= *gâch*) adj., jäh, ungestüm, leidenschaftlich. Der Dichter spielt in der folgenden Strophe mit diesem Worte und den dazu gehörigen Bildungen; vgl. zu 21, 8 und 1746, 1 fg. — 8 *guot* mit dat., nützlich, wirksam für einen, *guot wesen* bewirken; der Gedanke entspricht XLIX, 12—14.

1745 Wær ich ein wîp, und solt ich mich
ze eigen geben, sô wolt ich
mich geben dem, der wære mîn:
des wolt ouch ich mit triwen sîn.
ez müest an mich sîn stæticheit
gar sunder wenken sîn bereit:
sô wold ich im sîn undertân
als ein guot wîp ir lieben man.

1746 Swâ stæter man ein stætez wîp
erwirbet, wol ir beider lîp!
in hât für wâr got bêden geben
ein wunnebernde, süezze leben.
sîn stæticheit, ir stæter muot
ist in ze stæten freuden guot.
si ẹnwenkent an einander niht;
dâ von in ofte wol geschiht.

1747 Ich wil der lieben vrowen mîn
mit dienst alsô stæte sîn,
daz ich ir dienẹ, di wîle ich lebe.
si ịst mîner hôhen freuden gebe.
ez wirt mîn stætiu stæticheit
mit dienst gar an sî geleit.
und dient ich ir mit stæte niht,
sô wære mîn dienst gar enwiht.

1748 Si gẹvellet mir sô rehte wol,
daz ich mit stæte ir dienen sol.
und ob ich wünschen solde ein wîp,
ir güete, ir schœne, ir süezen lîp,
dâ müest si ûf die triwe mîn
gelîch gar mîner vrowen sîn.
swer sî mit mînen ougen siht,
dér gẹsach nie sô schœnes niht.

1749 Sî ist schœne, sî ist guot,
sî ist reiniclîch gemuot,
si ist gar alles wandels vrî:
ir wont vil hôher tugende bî:
si ist gar nâch dem wunsche mîn.

1745, 1 fg. in dieser und der folgenden Strophe Spielerei mit *stæte* adj., *stæte* stf. und *stæticheit*.

des wil ir vil stæte sîn
mîn hertze, daz sich nie von ir geschiet.»
ich sanc ze dienst ir disiu liet:

XLIX.

Ein man bedarf wol sinne,
der eines werden wîbes hulde wil
Verdienen und ir minne:
jâ muoz er haben tugende und fuoge vil.
Ungefüeges mannes werben
muoz für wâr gar verderben,
sô dem gefüegen wirt gelônet hô.
Swâ sô von tumbem wîbe
gar ungefüegem manne liep geschiht,
Daz birt ir beider lîbe (554,1)
iedoch die lenge herzen wunne niht.
Sîn unfuore muoz ir leiden.
sô gât ez an ein scheiden:
ir beider liebe hât ein ende schier. (5)
Und sol ich niht erwerben
mit dienste die vil lieben vrouwen mîn,
Sô muoz mîn lîp verderben
gar sunder wanc: sô stæte wil ich sîn.
Jâ kan nimmer liep von wîbe (10)
geschehen mînem lîbe,
wan von der guoten, diech ze frouwen hân.
Diu mac mich vrô gemachen.
siest mînes herzen vreuden lêre alsô,
Daz ir vil süezez lachen (15)
mir ofte brâht hât mîn gemüete hô.
Ir gebærde, ir schœne, ir güete,
ir wîplîch guot gemüete
hât tugende vil ân alle missetât.
Und ob ich wünschen solde (20)
ein wîp mir selben nâch dem willen mîn,

XLIX Rhythmus ausnahmsweise wieder gemischt: vorwiegend jambisch, erster Vers des Abgesangs trochäisch. Letzte Zeile Waise, doch mit Pause.

Wie ich sie haben wolde,
diu müeste gelîch gar mîner vrouwen sîn
An dem lîbe, an dem muote.
diu reine, süeze, guote
tuot mir alsô, daz ich bin hôch gemuot.

1750 Disiu liet ich niuwe sanc,
dô rehtiu freude was gar kranc
in Stîr und ouch in Œsterrîch.
si lebten alle trûriclîch.
die rîchen wâren gar unguot, (555,1)
si wâren übellîch gemuot,
si tâten an einander leit.
dâ swanten si mit ir werdecheit.

1751 Man sach si niht wan roubes pflegen:
der vrowen dienest was gelegen.
die jungen wâren ungemuot:
si swanten lästerlîch ir guot.
rouben was ir stæter sit:
dâ swanten sî ir jugent mit.
si heten gar unguoten sin:
ir leben gie mit übel hin.

1752 Swaz si tâten, ich was vrô:
mîn muot stuont von der guoten hô:
der was mîn hôher muot niht leit.
man sach mich ofte sîn gemeit.
swaz iemen tet, swaz iemen sprach,
vil hôhes muotes man mich sach;
ze freuden stuont gar mîn gedanc:
dâ von ich disiu liet ouch sanc:

1750, 1 *niuwe* pl. stark flectiert, nicht adv. — 8 *swenden* hier in etwas anderer Bedeutung als 1751, 4 (verschwenden) und 1751, 6 (verbringen): vernichten.

L.

Waz dar umbe, ist verswunden
uns der sumer? des mac werden rât.
Sîn zît wird wol wider funden.
ich klag, daz diu werlt sô übel stât,
Daz nu trûret maneges lîp, (25)
der vrô solde sîn durch guotiu wîp.
Vreude und zuht hât vil nâch ende:
junge und alde sint niht wol gemuot.
Got den grôzen kumber wende,
sô daz noch die rîchen werden guot. (556,1)
Die siht man ungüetlîch leben:
trûren hât in ir grôz übel geben.
Mich nimt wunder, daz die jungen
und die rîchen trûrent bî ir zît. (5)
Waz hât sie dar zuo betwungen,
daz in wîp noch jugent freude gît?
Nû sîn trûric unde unfrô!
mir stât durch ein guot wîp mîn muot hô.
Diu hât sich vil wol behüetet (10)
und bewart vor aller missetât.
Ir lîp mir sô güetlîch güetet,
daz mîn muot von schulden hôhe stât.
Siest sô reht güetlîchen guot,
daz ir güete mir gît hôhen muot. (15)
Durch die reinen, süezen, guoten,
herzenlieben, werden vrouwen mîn
Wil ich mit den wol gemuoten
immer gerne hôhes muotes sîn.
Ir ist liep, daz ich bin frô: (20)
dâ von stât mir mîn gemüete hô.

L Trochäischer Rhythmus. — Die Reime in der zweiten und vierten Zeile des Aufgesanges in der ersten Strophe wiederholen sich in der vierten, die Reime des Abgesanges der dritten in der fünften.

1 Der Eingang *waz dar umbe* Reminiscenz an Reinmar 169, 11; s. Q. u. F. 4, 118. — 13 fg. vielleicht Reminiscenz an Walther's *wan den rîchen wîze ichz und den jungen;* s. Wilmanns[2] zu 42, 36. Knorr 44.

1753 Nâch disen lieden gedâht ich dô:
«sît daz diu werlt ist als unfrô,
wie süln die vrowen danne leben?
möht ich in wîsen rât gegeben,
daz tæt ich ûf die triuwe mîn.
ich wil in immer diende sîn
und immer wesen undertân
und râten, als ich beste kan.»
1754 Dô riet ich in mit triwen sô,
daz sî mit zühten wæren vrô.
ich sprach: «swelch vrowe ist hôchgemuot (557,1)
mit zühten und ist dar zuo guot,
diu muoz der êren krône tragen
von grôzem reht bî iren tagen.
swelch wîp bî schœne güete hât,
der lop von schulden hôhe stât.
1755 Swelch frowe hôchgemüete treit,
dâ bî güetę, daz ist ein kleit,
daz vrowe noch pezzer nie getruoc.
und ist ez guot? jâ, guot genuoc:
sô guot, daz man mir des muoz jehen,
daz pezzer kleit wart nie gesehen.
swelch vrowen manz siht oft an tragen,
diu hât vil hôhę lop bî ir tagen.
1756 Und hât ein vrowe niht schœne vil,
diu gern güete an tragen wil,
ir varbe doch man schœne giht,
sô mans die güete an tragen siht.
ir sult für wâr gelouben daz:
niht kleider stât den vrowen baz,
dannę die si von der güete treit:
daz sint êrenberndiu kleit.

1754, 2 Reminiscenz an Walther's *kumt iu mit zühten sîn gemeit* und *kan er ze rehte ouch wesen frô* (Pf. 16, 19. 29. L. 43, 31. 44, 5). — 5 vielleicht *Êren?*

1755, 4 Gottfriedisch: s. Tr. 173.

1756, 6 *den vrowen* im Sinne = *einer vrowen*, deshalb der folgende Singular.

1757 Diu güete vrowen schône an stât
für allez, daz diu werlt hât.
diu schœne kleidet vrowen wol:
ob ich die wârheit sprechen sol,
sô kleidet si güete verre baz.
ir sult für wâr gelouben daz:
swelch vrowe schœne âne güete hât,
der ist der lîp vol missetât.
1758 Ez wart nie wîp sô wol getân,
ist ir der lîp gar güete ân,
daz iemen wîser lobe ir lîp.
dâ man durch güete lobt guotiu wîp,
dâ muoz si sunder êre sîn,
swie minneclîch *doch* sî ir schîn.
und ist *ir* schœne niht güete bî,
si muoz sîn immer lobes vrî.
1759 Güete zieret vrowen schîn,
reht als daz golt tuot den rubîn,
und als die sunne tuot den tac.
für wâr ich daz wol sprechen mac:
swelch frowe schœne bî güete hât
und ir der munt kuslîchen stât,
der kuslîch, süeze, rôter munt
tuot mannes hertze seuften kunt.
1760 Nu wolde got, daz guotiu wîp
in mannes hertze durch den lîp
bescheidenlîchen möhten sehen
und dar inne möhten wol gespehen
valschen muot und stæticheit!
sô wære ir manigiu niht bereit
ir süezen minne valschen man:
des ich niht guoten wîben gan.

1757, 2 *für allez*, mehr als alles.

1758, 2 *güete ân* Hiatus starker Art. *güete* gen. vor *âne*. — 3 *wîser* gen. pl. abh. von *iemen* (s. Gr. 4, 739); vgl. zu XXXV, 3.

1759, 3 fg. weitere Vergleiche dieser Art s. bei Knorr 80. 84. — 8 *herze* dat. Nebenform des sonst regelmäßig schwachen Dativs *herzen;* s. Gr. 1, 685.

1760, 6 fg. *bereit* adj. mit dat. und gen. *(ir süezen minne)*, willfährig einem in etwas. — L. *valschem* wohl wegen *mannes*

1761 Valscher manne der ist nu vil:
dâ von ich den wîben wil
râten, daz si wizzen, wem
si minne geben, daz in wol zem,
dâ ir êre sî behuot.
der manne ist vil gar ungemuot:
dâ von sô sol ein ieslîch wîp
ze snelle niht geben hin ir lîp.

1762 Swelch wîp sich einem biderben man
gît, der sich bedenken kan,
diu mac wol wesen hôchgemuot: (559,1)
ir êre ist immer wol behuot.
tuot sî güetlîch den willen sîn,
sô hab daz ûf die triwe mîn:
ir êre er besorget wol,
als er von grôzzem rehte sol.

1763 Swelch wîp ir êre lât den pflegen,
der selbe sîn êre lât under wegen,
der êre mac wol twerhes varn,
swenne er sîn êre niht kan bewarn.
wil sî ir êre gar an den lân,
des lîp selbe êre nie gewan,
sô vert ir êre die irrevart,
swanne er sîn êre niht hât bewart.

1764 Ein wîp ir êre sol an den lân,
der lop und êre bedenken kan.
ir êre ist immer wol behuot:
wan er mit triwen alz daz tuot,
dâ sich ir êre mêret mit.
ez ist für wâr guot wîbes sit,
daz sî *ir* êre lât an den man,
der lop und êre bedenken kan.

1765 Ist daz mîn dinc als wol ergât,
daz sich mîn *vrowe* ihts an mich lât,
des sol ich ir mit triwen pflegen

in V. 2; der Plural aber auch denkbar, zumal 1761, 1 *valscher manne* steht.

1761, 4 *daz* (L. *da z*) ist relat., was, nicht = *dâ ez;* vgl. LI, 20.

1763, 7 s. zu XXII, 32.

1764, 2. 8 Gottfriedisch: s. Tr. 18.

und solz niht lâzen under wegen.
ich wils ir pflegen naht unde tac
mit triwen, als ich beste mac.
den tôt ich willeclîch ê kür,
ê sî ir êre von mir verlür. (30)
1766 Ich wil ir êren und der mîn
mit willen immer hüetende sîn
mit triwen, als ich beste kan. (560,1)
ich bin ir stæter dienestman
mit triwen unz an mînen tôt:
dâ von mich bringet nimmer nôt;
ich diene ir immer sunder wanc.» (5)
dâ von ich disiu liet ouch sanc:

LI.

Ich wil durch die vrouwen mîn
guoten wîben râten einen rât,
Daz sie vrô mit zühten sîn.
zuht bî freuden vrouwen schône stât. (10)
Swelch wîp ist mit zühten hôch gemuot,
diu hât êren vil, und ist sie guot.
Güetlîch sol ein ieslîch wîp
gerne tuon: dêswâr daz wîbet wol.
Diu wol kleiden wil ir lîp, (15)
diu sol tuon ir herze güete vol.
Güete ist ein daz beste wîbes kleit,
daz an vrouwen lîp wart ie geleit.
Swelch wîp güetlîch lachen kan,
schôn mit zühten, hât diu rôten munt, (20)

1765, 8 *von mir*, durch mich, durch meine Schuld.

1766, 1 *mîn* nicht = *mînen*, sondern in Congruenz mit *ir* der alte Genetiv: von mir.

LI Trochäischer Rhythmus. Es ist vielleicht auch hier nicht zufällig, daß sich Reime wiederholen: *-ât* in 1., 3., 5., 7. Strophe, *-îp* in 2. und 7. Strophe.

8 *wîben* swv. intrans., einem Weibe geziemen, angemeßen sein (die erste Erklärung im mhd. Wb. 3, 721 transitiv «mache zum Weibe» trifft für unsere Stelle nicht zu). — 11 *ein daz:* die Verbindung des unbestimmten und des bestimmten Artikels vor dem Superlativ im Mhd. nicht selten (nhd. einer mit dem Gen. plur.); s. Gr. 4, 417. —

Diu mac einem werden man
siuften bringen ûz des herzen grunt.
Guot gebærde vrouwen schône stât.
wol ir, diu bî schœne güete hât!
Swâ ein guot wîp minnen wil, (25)
diu sol minnen, daz ir rehte zeme.
Valscher manne derst nu vil:
dâ von sol bedenken, wen sie neme:
Der ir êren hüete und stæte sî, (561,1)
sô daz er gein ir sî wankes vrî.
Swelch man sich vor missetât
hât behuot und immer hüeten wil,
Swâ ein wîp sich an den lât, (5)
der lîp darf *ge*sorgen nimmer vil.
Erst ir êren vrô: daz weiz ich wol.
biderbe man guot wîp bedenken sol.
Ein guot wîp diu solde die
haben liep, die manlîch sint gemuot. (10)
Swer nie grôze untât begie,
der ist werdem wîb ze friunde guot.
Swelch man sîner êren hüeten kan,
an den sol ein wîp ir êre lân.
Swes mîn vrou sich an mich lât, (15)
des pflig ich ir, sô ich beste kan.
Ich begie nie missetât
gegen ir: valschen muot ich nie gewan.
Siest mir lieber dan mîn selbes lîp.
dêst mîn reht: sie ist ein wîplîch wîp. (20)

1767 Swer frowen hulde wil bejagen,
der sol singen unde sagen
ir lop, ir hôhe werdecheit
vil willeclîchen machen breit
mit rehten triwen alle zît. (25)
ir lop vil hôchgemüete gît,

---

22 Pronominalellipse: *sie* zu ergänzen. — 23 aus *wen* zu ergänzen: nämlich einen solchen, der. — 28 *gesorgen* (Hs. M *sorgen*, C *borgen*) von L. mit Recht zur Bewahrung des trochäischen Rhythmus und zur Gewinnung von fünf Hebungen gesetzt.

1767, 6 L. *vil hôch gemüete:* in diesem Falle *vil* Verstärkung

ir lop daz tuot den biderben wol
und reiniu hertze freuden vol.
1768 Ein ieslîch man den frowen sol
von grôzzem rehte sprechen wol. (30)
ir lop den biderben sanfte tuot, (562,1)
ir lop daz gît vil hôhen muot,
ir lop daz bringet werdecheit.
man sol in dienstes sîn bereit
mit gantzen triwen sunder wanc: (5)
si habent hôhen habedanc.
1769 Ich wil der lieben vrowen mîn
mit dienst immer stæte sîn.
des hân ich reht: si tuot mir sô,
daz ich bin ze allen zîten frô. (10)
ir kleinvelheizzerôter munt
tuot mir vil hôchgemüete kunt.
mir gętet nie niht sô rehte wol
sô daz, swannę ich si sehen sol.
1770 Si hât mîn werndiu stæticheit (15)
sô in daz hertze mîn geleit,
daz sî dar ûz kumt nimmer mê:
si bęnimt mir dâ vil gar mîn wê.
ir güet, ir minneclîcher schîn
mich heizzent hôhes muotes sîn. (20)
si vęrtrîbęt dâ al mîn trûren mir:
dâ von sô muoz ich dienen ir
1771 Mit triwen an mîn endes zil.
und möht ich ir gedienen vil,
des wær ich ir gar undertân. (25)
ich bin ir stæter dienestman.
des hân ich reht: si ist mir guot.
ir güete mir vil sanfte tuot:
si tuot mich zę allen zîten vrô.
ich sange ir liet, diu sprâchen sô: (30)

---

zu *hôch* adj., in Hs. aber éin Wort, alsdann *hôchgemüete* gen. abh. von *vil;* ebenso 1769, 6.

1769, 5 *kleinvelheizzerôt* (L. corrigiert *kleinvelhitzerôt*), in 1733, 5 stand *kleinvelheizrôt*, was L. unbeanstandet ließ; vgl. zu XXIX, 64.

LII.

Wol her alle, helfet singen (563,1)
wîbes lop, daz ich ie gerne sanc!
Tuot mir daz, iu mac gelingen,
swie mir noch nie wol an in gelanc.
Doch geloubet, daz ir twingen (5)
biderben man ûf hôhen muot ie twanc.
Man sol vrouwen wol gedenken:
swer daz tuot, daz ist ein guot gedanc;
Unde in dienen sunder wenken:
des wirt wol gelônet sunder wanc. (10)
Niemen sols mit worten krenken:
wan ir lop kan nimmer werden kranc.
Man siht mich in hôhem muote:
durch ein wîp bin ich vil hôchgemuot.
Diu vil reine, süeze, guote (15)
ist envollen schœne und dar zuo guot.
Ir guot wîplîch êren huote
hât ir lîp vor wandel wol behuot.
Wol ir kleinvelrôtem munde!
immer sælic sî ir süezer munt! (20)
Solde ich den in kurzer stunde
küssen hundert tûsent, tûsent stunt,
Swanne ichs in dem willen funde,
daz wær mîner hôhen freuden funt.
Tugende hân ich an ir funden, (25)
mêr dann ich ir ie an wîbe vant.
Dâ von bin ich ir gebunden:

LII Trochäischer Rhythmus. Tanzweise (1772, 5) und Singweise zugleich (1772, 3). Das Gedicht bezeichnet U. als *meisterlîch*, die Reime *sinnerîch* (1772, 1 fg.), weil der grammatische Reim angewandt und durchgeführt ist; s. W. Grimm, z. Gesch d. R. 67 (587); Wackernagel, Lieder u. Leiche S. 218. Die Strophe dreitheilig (s. zu 1772, 6), aber der Abgesang den beiden Stollen gleich.

4 vielleicht *vol?* ist *wol* nicht ein Widerspruch zu der früher geäußerten Ruhmredigkeit und insbesondere ein Widerspruch zu V. 13 fg.? — 17 *êren huote* ist als Zusammensetzung zu faßen.

minne mich ir mit der stæte bant.
Des ist trûren mir verswunden:
von ir grôzen güete mir daz swant. (30)

1772 Diu liet diu waren meisterlîch (564,1)
unde ir rîm gar sinnerîch;
dâ von sî gern maniger sanc.
diu wîs was für wâr niht lanc:
ze tanzen wâren sî vil guot: (5)
der dôn diu leute tet hôchgemuot.
für wâr ich iu daz sagen wil:
si wurden oft getanzet vil.
1773 Nâch dişen lieden gedâht mîn lîp,
swâ sich clâr machen wold ein wîp, (10)
daz sî wære immer wol getân.
dar nâch ich denken vast began;
ich gedâht: «ich weiz niht varbe mê,
diu vrowen alsô schôn an stê

1772, 1 hier nennt U. das ganze Gedicht *meisterlîch*, kunstgemäß, künstlerisch, künstlich; in 1398, 6 nannte er so die Reime des Liedes XXXIII. — 2 *rîm* (= *rîme* pl.) hier natürlich wieder wie a. a. O.: Endreim. — *sinnerîch* adj. entspricht hier unserm: sinnig. — 6 *dôn* stm., das Versmaß, der Bau der Strophe, womit natürlich die Melodie eng zusammenhängt. Die Strophe zeichnet sich vor den anderen dadurch aus, daß der Abgesang den voraufgehenden Stollen gleich ist; es wird also die Melodie sich zunächst dreimal und dann immer so fort wiederholt haben, was diesem Tanzliede zwar eine gewisse Eintönigkeit, aber auch eine gewisse Lustigkeit gegeben haben mag.

1773, 2 *clâr* adj., hier in der Bedeutung: schön. — 5 fg. die folgende Auslaßung können wir nur dann recht verstehen und würdigen, wenn wir uns die Sitte der damaligen Zeit vergegenwärtigen: das Schminken war unter der vornehmen Damenwelt etwas ganz allgemein Gebräuchliches wie später im 18. Jahrhundert und wie heute im Orient und in Rußland; es wurde auch trotz zahlreicher und zum Theil derber und heftiger Aeußerungen dagegen von den Männern als etwas Gewöhnliches und Selbstverständliches angesehen. Denn sonst wäre diese Sitte oder Unsitte von den Dichtern nicht zu edlem bildlichen Ausdrucke verwandt worden. Ein besonders lehrreiches Beispiel außer unserer Stelle und dem folgenden Liede ist im Liede Walther's *Si wunderwol gemachet wîp* die Strophe *Got hâte ir wengel hôhen flîz* (Pf. 17, 21. L. 53, 35). Vgl. auch Weinhold,

alsô güetę: swelch vrowe di an (15)
strîchet, diu ist gar wolgetân.
1774 Die varbe gerne mac ein wîp
under strîchen, daz ir lîp
tuot sô rehte minneclîch,
daz sî dâ von ist êren rîch. (20)
nie vrowen varbe wart sô guot
als guot gebærde und güetlîch muot,
getempert mit der stæticheit.
wol ir, swelch vrowe die varbe treit!
1775 Von grôzer schœne wirt ein lîp (25)
sunder güetę niht wîplîch wîp.
und ist ir schœnę niht güete bî,
sô muoz si sîn des lobes vrî,
daz man iht sprechę: «si ist wîplîch.»
ein guot wîp wirt lobes rîch, (30)
der hertze wîplîch güete hât;
des man die schœnen gar erlât.
1776 Von güete wirt ein arme wîp (565,1)
wol vrowe und dar zuo wîplîch lîp.
diu rîche des niht werden kan
sunder güetę; swie wol getân
und swie edel sî ir lîp, (5)
si ist iedoch niht wîplîch wîp.

---

d. d. Frauen in d. Mittelalter 467 fg., 2. Ausg. 2, 333; Schultz, höf. L. 1, 186 fg. — 7 fg. *an strîchet:* Enjambement. *an strîchen,* (auf die Wangen) streichen, auftragen, anmalen.

1774, 2 *under strîchen* sc. *under ougen strîchen,* in's Antlitz streichen. — *daz* faße ich relativ: was; L. setzt vorher Semicolon, faßt also *daz* demonstrativ. — 3 *tuot,* hier wieder = macht. — 7 *tempern* swv. = *temperieren,* mischen; das Wort wird besonders häufig von der Malerkunst, von der Mischung der Farben gesagt, und so steht es auch hier im weiter ausgeführten Bilde, denn die Schminke war nicht einfach, sondern gemischt aus Roth und Weiß. — *die* trotz der Stellung in der Senkung wie in V. 1 demonstrativ.

1775, 8 was man der, einer Schönen (*schœnen* acc. sing., nicht pl.; vgl. *diu rîche* 1776, 3) erläßt, nicht zugesteht.

1776, 1 Hs. *arm wîp* gebildet wie *arm man;* beßer zur Ausfüllung der Senkung *arme wîp.*

sô man si sunder güete siht,
sô hât si hôhes lobes niht.
1777 Swâ biderbem mannę sô wol geschiht,
daz er ein edel vrowen siht,
der lîp güetlîchen wîplîch tuot,
der mac wol wesen hôchgemuot.
der hôchgeboren wîplîch lîp
ist wol ein vrowe und wîplîch wîp:
swen diu siht zeimâle an,
der ist ein sælden sælic man.
1778 Ich weiz wol, mîner vrowen lîp
der ist ein frowe und wîplîch wîp:
er ist schœnę, güetlîchen guot,
er ist wîplîch gar gemuot.
sîn lop von schulden hôhe stât,
wan er vil manige tugende hât.
ich bin sîn an ze sehen vrô.»
ich sange im liet, diu sprâchen sô:

LIII.

Vliuch, vliuch, trûren von uns verre
ûz dem lande balde!
Hôher muot, dîn rehter herre,
der kumt mit gewalde. junge und alde
Hebt unhôhe, swar du kêrest, (566,1)
sît du niemen êrest.
Hôher muot der bringet êre
uns von wîbes güete.
Erst gar aller tugende lêre:
got in uns behüete! hôchgemüete
Lêret frouwen dienen schône
nâch ir süezem lône.

1777, 8 *sælden sælic* wie eine Zusammensetzung *sældensælic, sældenrîch*, glückselig; vgl. zu 1792, 1.

1778, 8 *im:* U. fährt correct fort mit Beziehung auf *lîp*.

LIII Trochäischer Rhythmus. In Zeile 4 Binnenreim, wohl mit Wiederholung der beiden letzten Tacte der Melodie, dabei aber meist in der klingenden Cäsur Reimbrechung.

5 *unhôhe*, hier ausnahmsweise im inneren Verse und in voller Form. —

Wil ein vrouwe schœne beliben (10)
gerne stæticlîchen,
Diu sol sich mit güete rîben,
stæt vast understrîchen. êren rîchen
Muoz sie von den varwen immer: (15)
sie verderbent nimmer.
Wîp und froun in einer wæte
sol man gerne schouwen.
Swâ ein vrou unwîplîch tæte,
wer möht der getrouwen? werden vrouwen (20)
Stât wol, daz sie güetlîch güeten
unde ir êren hüeten.
Guoten wîben wil ich immer
dienen sunder wenken. (25)
Von dem muote kum ich nimmer.
wie möht ich gedenken sie ze krenken,
Sît an in stât al mîn êre
unde an niemen mêre? (30)
Mîn lîp muoz von einem wîbe
hôher freuden rîchen.
Ir vil reinem, süezem lîbe (567,1)
kan ich niht gelîchen endelîchen.
Siest diu beste in mînem muote
und für wâr diu guote. (5)
In des herzen grunde schône
blüet mir hôchgemüete:
Daz gît mir ir lîp ze lône
mit ir süezen güete. got behüete (10)
Mir ir lîp, ir schœne, ir êre!
siest mîn freuden lêre.

---

15 *rîben* stv. steht hier synonym mit *strîchen:* mit Schminke einreiben. — 19 *in einer wât, wæte:* öfters von den Dichtern, namentlich von Walther, in dichterischem Bilde zur Bezeichnung innigster Vereinigung zwiefachen Wesens gebraucht. — 20 *getrouwen: schouwen, vrouwen:* wichtiger Reim. *trouwen* Nebenform von *trûwen,* nicht nur von den Baiern und Oesterreichern gebraucht: die dritte Form ist *triuwen.* Die regelmäßige ist immer *trûwen,* die ich auch für U. statuiert habe auch gegen die Hs., weil er *trouwen* nur hier im Reim anwendet; s. auch zu 1. Büchl., 138. — 32 *rîchen* swv., hier intrans. mit gen., reich, glücklich an etwas werden. — 34 *niht,* hier subst.: nichts.

1779 Dô disiu liet gesungen vil
wurden, für wâr ich iu wil
sagen, daz ich gedâhte dô:
ich gedâhte sus, ich gedâhte sô:
ich gedâht an diu vil reinen wîp,
der selten ie vergaz mîn lîp:
ich gedâht ir heinlîch gar ze spehen
und in ir hertzen grunt ze sehen.
1780 Ich gedâht: «si mügen daz niht bewarn,
ich welle ir heinlîch alle ervarn,
und wil ouch al ir tugende spehen.
ich wil in in diu hertze sehen
beidiu durch kleider und durch lîp.
sich kan vor mir bewarn dehein wîp:
sît ich die wârheit sprechen sol,
ich ervar ir heinlîch alle wol.
1781 Ich kan in alsô nâhen sehen,
daz ichs ungern gar wolde jehen.
swelch wîp ich wil gern sehen an,
vor mir diu niht verhelen kan.
sî sî übel oder guot,
swie ir lîp danne ist gemuot,
daz wirt mir volleclîchen kunt:
ich sihe ir in ir hertzen grunt.
1782 Swer gerne frowen schœne siht
unde ir güete wil merken niht,
der schouwet wan ir liehten schîn
als einer, der schœniu blüemickîn
brichet durch ir liehten glantz
und dar ûz machet einen krantz:
und sint diu danne niht wol gesmach,
in riuwet, daz ers ie gebrach.

1781, 1 *in* dat. pl. abh. von *nâhen;* es könnte auch heißen *si sô nâhen sehen.* — 8 L. *sihe in* ohne Angabe der Lesart, wohl Druckfehler.

1782, 1 *schœne* subst. stf., ebenso LIV, 8. — 4 vgl. zu **791**, 5, wo für unsere Stelle *blüemickîn* zu lesen ist. — 7 fg. *wol gesmach* (adj., wohlriechend): *gebrach:* wichtiger Reim; *gesmach* mit richtig verschobenem hochdeutschem *ch* statt des gemeinhochdeutschen *gesmac;* s. Weinhold, bair. Gr. §. 185.

1783 Swer wurtze und krût bekennen kan (15)
und bluomen art, der lât die stân,
die süezes smackes habent niht;
dâ bî man in gern brechen siht
bluomen, die von hôher art
mit süezem smacke sint bewart. (20)
bluomen schœnę, di smeckent wol,
vil gern ein man die brechen sol.
1784 Swelch bluome iht süezes smackes hât,
der smac gar ûz ir wurzen gât.
swaz man schœner bluomen siht, (25)
und habent sie edeler wurzen niht,
si habent ouch niht süezen wâz.
ir sult für wâr gelauben daz:
swâ sprichet süeziu wort ein munt,
der munt hât reines hertzen grunt. (30)
1785 Swelch wîp sich schamt gar missetât,
der lîp hât reines hertzen rât.
ein man, der vrowen gerne siht, (569,1)
der sol sich lân betrâgen niht:
er sol vrâgen unde sehen,
beidiu merken unde spehen,
ob sî sîn übel oder guot, (5)
und wie ir hertze sî gemuot.
1786 Ich wil iu allen machen kunt,
wie mîn lîp in ir hertzen grunt
ze allen zîten schône siht:
des wil ich iuch verswîgen niht. (10)
ich kan vrâgen unde sehen,
ich kan merken unde spehen:

1783, 1 *wurze* stf. in Verbindung mit *krût*, Kraut, Pflanze (beides wohl plural), geht hier wohl auf die Wurzel, während *krût* das Grüne der Pflanze, Stengel und Blätter, im Gegensatz zur *bluome*, zur Blüthe bezeichnen soll; vgl. 1784, 2. — 7 *schœne* nachgesetztes Adj.

1784, 1 fg. *bluome* sonst im Mhd. in der Regel swm. wird hier wegen *der* in V. 2, deren, swf. sein (oder *der* plural?). — 2 auch hier *wurzen* wohl dat. pl. wie in V. 4. — 5 *wâz* stm. (sonst auch *wâze* swm.), Geruch, Duft.

mit disen dingen ich hie mit
ervar vil gar ir hertzen sit.
1787 Ich bin gein in gar triwen vol
und erkenne an ir gebærden wol
ir übel, ir güete, ir stæticheit.
mir wær daz hertzenlîchen leit,
und spræche in iemen baz dannę ich:
des wolde ich immer schamen mich.
ir lop von rehte ich sprechen sol,
wan ich bekenne ir tugende wol.
1788 Si sint vil hôher tugende rîch:
ir tugendę bekenne ich stætîclîch.
swannę ich gedenke, waz diu wîp
tugende hânt, sô wirt mîn lîp
sô reiniclîchen wol gemuot,
daz mir niht alsô sanfte tuot,
sô daz ich lobe ir werdecheit,
der got hât vil an sî geleit.
1789 Für wâr ich iu daz sagen wil:
ir süezen tugende ist sô vil,
swannę ich ir tugendę betrahte gar, (570,1)
daz man mich siht sâ minnevar.
mir gętet für wâr nie niht sô wol
sô daz, swannę ich si loben sol.
ir lop gît mir vil hôhen muot:
ez ist mir gar für trûren guot.
1790 Swannę ich gedenke: waz si tugent
hânt, sô blüet mir freuden jugent
und stîget sâ daz hertze mîn
hôhe ûf für der sunnen schîn,
so si hôhe in ir hœhe stât.
mîn lîp gein in die liebe hât,
sô ich betraht ir werdecheit,
daz mir verswindet gar mîn leit.
1791 Ich wil si immer lobende sîn.
mir hât diu süeze vrowe mîn
mit ir güete alsô getân,

1790, 3 fg. erinnert an Gottfried's Tristan 12205—12.

daz ich die kunst, die ich kan,
ir sî lützel oder vil,
gar mit ir dienst verswenden wil
mit triwen, al di wîl ich lebe,
ze dienest mîner freuden gebe.
1792 Daz ist si lobesælic wîp,
der immer dienen sol mîn lîp,
diu für wâr wandel nie gewan.
swaz wandels man genennen kan.
des ist si alles ledicvrî.
ir ist vil hôhe tugent bî:
des diene ich ir mit triuwen gar
vil willeclîchen mîniu jâr.
1793 Swaz tugent habent elliu wîp,
der hât got an ir süezen lîp
für wâr sô rehte vil geleit,
daz sî von rehte hât werdecheit.
ir lîp dehein wandel nie gewan.
volloben ich sie nimmer kan:
dâ ist mîn sin zuo gar ze kranc.»
waz danne? diu liet ich ir doch sanc:

LIV.

Wizzet alle, daz ich kan
guoten wîben in diu herzen sehen.
Swaz ir lîp hât kleider an,
dar durch kan ich alle ir tugende spehen.
Hât ein vrouwe missetât
iender in ir herzen schrîn,
die tuont mir bekant diu ougen mîn.

1792, 1 *lobesælic* adj., durch Lob beglückt; solche Zusammensetzungen liebt außer dem älteren Heinrich von Veldecke besonders Gottfried von Straßburg, dem es jüngere Dichter abgesehen haben; vgl. auch Sommer zu Flore 1753. — 5 *ledicvrî* (L. nach Hs. getrennt *ledic vrî*) adj., verstärktes *vrî*, vollkommen ledig und frei; schwerlich Asyndeton.

LIV Trochäischer Rhythmus. Im ersten Verse des Abgesanges innerhalb eines Waisen Pause. Der Ueberlieferung ist manchmal nachzuhelfen.

Maneger vrouwen schœne siht,
der doch nimt ir güete kleine war. (15)
Der enbin ich einer niht:
ich kan alle ir tugende merken gar.
Sol den vrouwen iemen wol
sprechen, daz sol tuon mîn munt:
wan mir sint *ir* güete wunder kunt. (20)
Mir sint alle ir tugende gar
unde ir güete volleclîch bekant:
Dâ von hân ich drîzic jâr
in ir dienste ritterlîch verswant.
Hân ich iender missetân (25)
gegen den guoten, dêst mir leit:
des bin ich ze buoze in vil bereit.
Wie ich in ir herzen grunt
alle ir tugende sunder müge sehen,
Daz wil ich iu machen kunt, (572,1)
sô daz ir der wârheit müezet jehen.
Mit gedanken ich ir sit
unde ir muot betrahte gar;
dâ mit ich ir heinlîch alle ervar. (5)
Swaz ein vrouwe tugende hât,
diu muoz ûz ir herzen grunde gân,
Sam daz saf ûz wurzen gât
in vil manege bluomen wol getân.
Diu wîpheit muoz sîn getriu: (10)
dâ von êret vrouwen lîp
daz, swâ man sie nennet wîplîch wîp.
Ich hân mîner vrouwen lîp
unde ir herze vunden wandels vrî.
Ichn gesach nie wîplîch wîp, (15)
der sô hôhe tugende wæren bî.
In ir herzen kan mîn sin

---

17 fg. nach diesem Bekenntniß wäre das Lied, wenn man *ritterlîch* nicht blos allgemein versteht, im Jahre 1252 gedichtet. — 31 s. zu 1354, 3. *saf* ist entweder, wie namentlich 1784, 2 nahe legt, verschrieben statt *smach* oder *waz*, oder *saf* muß mehr sein als Saft, die Flüßigkeit im Innern der Pflanze, muß sich dem Begriffe: Duft, Aroma nähern.

niht ervinden noch erspehen,
wan des man ir muoz für tugende jehen.
Dô ich êrst ir rede vernam
und ich in ir reinez herze sach,
Dâ vant ich zuht, wîplîch scham.
dâ von gihe ich noch, des ich dô jach,
Daz mir wîp geviel nie baz.
sie ist kiusche, stæte, guot,
schœne, hôch geborn, wîplîch gemuot.

1794 Diu liet gevielen manigem wol.
ich freu mich des nu, daz ich sol
singen, sprechen minneclîch
von dem lebenden himelrîch:
daz sint diu vil reinen wîp. (573,1)
sælic immer sî ir lîp!
der lîp ir güetlîch einez treit,
diu muoz gar sîn vor wandel meit.
1795 Swâ sô ein hôch geboren wîp
treit unwandelbæren lîp,
daz er ist guot und minneclîch,
der hertz ist wol ein himelrîch.
wan dar inne ist tugende vil:
die spilent dâ der minne spil,
mit hôhen freuden alle zît
habent sî dâ freuden hôchgezît.
1796 Swelch wîp sô reinez hertze hât,
daz sich schamt aller missetât,
daz muoz wol sîn ein himelrîch:
nie niht enwart sô minneclîch.
swâ ein minnegerder man
in daz hertze komen kan,
der hât hôher freuden vil
immer an sîn endes zil.

1794, 7 fg. diejenige *(diu)*, welche *(der*, deren, *lîp)* eines von ihnen (nämlich von den Himmelreichen) in freundlicher Weise trägt, besitzt, d. h. welche ein gutes Herz hat.

1796, 5 *minnegerder* (L. *minnegernder* ohne Angabe der Lesart) part. ohne *n* nach Analogie von *senede* und (Wolfram's) *tô ude*.

1797 Swelch hertze treit ein reinez wîp,
dar in kan nimmer mannes lîp
komen, der iht wandels hât:
er muoz sîn gar âne missetât,
der komen wil in ir hertzen grunt.
jâ ist mir daz vil wol kunt,
daz in ir reinez hertze kan
nimmer komen bœser man.

1798 Und solt si einen bœsen man
in ir reinez hertze lân,
dâ mit hûse von ir jugent
sint her gewesen al ir tugent,
sô rûmten ez ir tugende sâ
(daz weiz ich wol) vil snelle dâ:
ja beliben sî bî im dâ niht:
daz wær ein schedelîch geschiht.

1799 An hôhen êren ez in frumt,
der in ein wîbes hertze kumt,
dar inne wîplîch tugende sint.
tugende vater, pruoder, kint:
al die tugende, die got ie
in dehein hertze komen lie
durch deheines menschen lîp,
die treit dîn hertze, wîplîch wîp.

1800 Ich weiz daz gar endelîch,
daz in daz rehte himelrîch
niemen kumt, der sünde hât
und âne buoze dehein missetât.
sô ist dem selben himelrîch
ein wîbes hertze wol gelîch,
diu dar in niht komen lât
des, daz ir êren missestât.

1801 Mîn vrowe ist sô gemuot ein wîp,
daz *ir* vil tugende rîcher lîp
ein alsô reinez hertze hât,
daz dar în kom nie missetât.
dar inne ist hôher tugende vil:

1798, 3 fg. *mit hûse wesen*, wohnen; vgl. 1805, 6: ähnliche Gedanken wie im 2. Büchl. 321 fg.

1801, 1 mhd. Wortstellung, citiert von Grimm, Gr. 4, 417.

die spilent dâ der minne spil.
in dem hertzen der vrowen mîn
wold ich vil gern gesinde sîn.
1802 Hôhe tugende alle zît
habent freuden hôchgezît (30)
in ir hertzen wandels vrî:
dâ wære ich ofte gerne bî.
und solt ich dâ gesinde sîn, (575,1)
sô wære ich ûf die triwe mîn
sô gern niht deheine wîs
in dem vil schœnen paradîs.
1803 Ich wær für wâr gesinde dâ (5)
gernèr dannę iendert anderswâ.
sît sî dar în niht swaches lât,
gewünne ich dâ dannę mîne stat,
sô würd ichz, der ichz noch niht bin.
und lât ir güete mich dar in, (10)
ob daz mîn lîp verdienen kan,
waz ich dannę immer freuden hân!
1804 Ich wil dar dienen mîniu jâr.
got gebe, daz ich kom schire dar,
hin dâ ir reinez hertze treit (15)
kiusche, triwe, stæticheit,
guot gebærde und senfte site!
den wolde ich gerne wonen mite.
ich vinde ouch zuht und güete dâ
vil mêr dannę iender anderswâ. (20)
1805 Und solde ich bî den tugenden sîn
gesinde, wer wær der lîp mîn?
er wær ôt freuden rîche,
den engeln vil gelîche:
sunder trûren wold ich leben. (25)
wil mir diu guote hûs dâ geben,
sô bin ich aller der genôz,
die immer habent freude grôz.

1803, 5 hier *ez* nicht pleonastisch, nämlich *gesinde*.
1805, 3. 4 hier ausnahmsweise in einer Erzählungsstrophe dreihebige Verse mit klingendem Reim. U. citiert sich selbst, es ist eine Stelle im 1. Büchl. 197. 98.

1806 Mir tuot vil hertzenlîchen wol,
swenne ich die guoten sehen sol. (30)
ir kleinvelsüeze redenter munt
tuot mir vil hôhe freude kunt.
ir spilender, liehter ougenschîn (576,1)
tuot mir wol in dem hertzen mîn.
ich bin si an ze sehen vrô.
ich sange ir liet, diu sprechent sô:

LV.

Wol mich, wol mich, wol mich des, daz ich hân funden (5)
ûf der erde ein himelrîch!
Dâ von ist mir al mîn trûren gar verswunden:
nie niht wart sô wunneclîch.
Dâ ist gnâden alsô vil,
daz ich dar mit dienest immer werben wil. (10)
Mîner vrouwen tugentrîchez herze ich meine.
daz ist sô gar wandels vrî
Und für wâr sô rehte lûterlîche reine,
daz im wont wan tugende bî.
Sælden hort dar inne lît: (15)
dâ ist maneger *hôhen* freuden hôchgezît.
Wîplîch zuht und wîplîch güete sint dar inne,
kiusche, triuwe, stætikeit,
Dar zuo wol gemuotes, werdes wîbes sinne.
an daz herze hât geleit (20)
Got sô minneclîchen lîp,
daz man sie von wârheit nennet wîplîch wîp.
Jâ muoz iemer mich von schulden wol belangen
in daz reine himelrîch,
Sît daz selbe süeze himelrîch bevangen (25)

1806, 3 *kleinvelsüeze* ist wohl nicht adv. zu *redenter*, sondern adj. = *kleinvelsüezer;* s. zu XXIX, 64.

LV Trochäischer Rhythmus. Ueberlieferung bis auf V. 12 gut.

5 L. *da ist genâden.* — 12 in beiden Hss. der Vers um eine Hebung und Senkung zu kurz. L. ergänzt vor *maneger* das Wort *inne;* das ist aber, weil es in den Versen vorher und nachher steht, eine unschöne Wiederholung; meine Ergänzung nach **1806**, 4, die zugleich eine Spielerei mit *hôchgezît* ergibt, wie sie U. mit Vorliebe anwendet. —

hât ein lîp sô minneclîch,
Der nie wandelmeil gewan: (577,1)
er ist kiusche, schœne, guot, lieplîch getân.
Nie niht wart sô lieplîch schœne in mînen ougen
als ir minneclîcher lîp.
Siest mir in dem herzen immer sunder lougen (5)
lieber vil denn elliu wîp.
Sie mac mir gelônen wol:
dâ von diene ich ir mit triuwen, als ich sol.
Siest des herzen und des lîbes mîn gewaltic,
dar zuo alles, des ich hân. (10)
Sô ist mîn triuwe gegen ir alsô manicvaltic,
daz ich ir baz guotes gan
Dan mir selben: dêst alsô.
mich tuot ir güetlîch gebærde ofte vrô.
Schouwet, wie der hûsen an der Tuonou grunde (15)
lebt des trôres süeze gar:
Alsô lebt ich wol des luftes von ir munde
endelîchen mîniu jâr.
An ir stât mîn freuden leben:
des hât sie mir mit ir güete wunder geben. (20)

23 *wandelmeil* (nach M, *-mal* C) stn.; *meil*, Fleck, Makel, durch *wandel*, Wandelbarkeit (oder Fehler?) erzeugt. — 37 *hûsen* (*hûsen* in M, *huse* in C) als stm. anzunehmen, während das ursprüngliche und gewöhnliche *hûse* (aus lat. *huso*) swm. ist (Lexer setzt nur *hûse* an, während Müller beide Formen verzeichnet); die seltenere Form mit ausl. *n* die allgemeine geworden: Hausen, der große Stör, *Acipenser Huso* Lin., der im mittelländischen, im schwarzen und im kaspischen Meere lebt, aber als Wanderfisch zur Laichzeit in die großen Flüße, so auch in die Donau, hinaufgeht. — 38 *leben* mit gen. muß hier wie auch in V. 39 nicht wie sonst gewöhnlich gefaßt werden als: von etwas leben, sich mit etwas ernähren, sondern: sich mit etwas erquicken. — *trôr*, Geschlecht hier nicht sicher, stm. oder stn., tropfende Flüßigkeit, Waßer. — *des trôres süeze* (gen.), von der Süßigkeit des Waßers. Das kann sicher nicht so allgemein aufgefaßt werden, wie Knorr es will (S. 76): wie dem Fische auf der Donau thauigem Grunde, also süß ist mir an meines Liebchens Munde. Warum wählt denn U. zum Bilde gerade den Hausen? warum nennt er gerade die Donau? Sollte ihm nicht bekannt gewesen sein, daß der Hausen ein Salzwaßerfisch und nur zeitweilig während seines Aufenthaltes in der Donau ein Süßwaßerfisch ist? daß ihm das Donauwaßer, das er aufsucht, erquicklich ist?

1807 Diu liet mit lobe vil hôhe stigen;
dar nâch von mir vil wart genigen
der hertzenlieben vrowen mîn,
der ich wil immer diende sîn.
ir ist mîn dienest stæte bî.
des hân ich reht: si ist wandels vrî,
ir lîp begie nie missetât:
dâ von ir lop vil hôhe stât.

1808 Soldę ich ir kleinvelrôten munt
küssen hundert tûsent stunt,
daz wær gar mîner freuden hort:
ich wolt dar in vil süeziu wort
küssen nâch dem willen mîn.
ich wil dar nâch ir diende sîn,
daz sîs mit willen gunne mir:
dar umbę wil ich vil dienen ir.

1809 Ir munt hât rôsenvarben schîn:
er mac wol innen süeze sîn.
dar ûz gât vil manic süeze wort:
dâ ligt ouch inne der freuden hort.
soldę ich des dar ûz küssen vil,
daz wær gar mînes hertzen spil
und tæt mir verrę baz danne wol;
dar umbe ich gerne ir dienen sol.

1810 Küssen ist ein süezez dinc,
ez ist hôher freuden ein ursprinc:
dâ reitzet minne mit ir spil,
sô sî ir friunden lônen wil.
von friunden küssen sanfte tuot:
man wirt dâ von vil hôchgemuot.
liep sîn liep vil küssen sol:
ez tuot in hertzen grunde wol.

1811 Küssen hât sô grôzze kraft,
daz man dâ mit süenęt vîentschaft.
küssen ist ein süezer sit:

1810, 3 *reitzet* nach Hs., sonst hat *reizen* im Gegensatz zur neuen Sprache in der Regel z, doch ist *z* auch dem österr. Idiom nicht fremd; s. Weinhold, bair. Gr. §. 151.

sîn woltuon gât in ieslîch lit.
ez tet für wâr nie niht sô wol
wan einez, daz man niht *en*sol
nennen: daz tuot verre baz.
ich nennę sîn niht: ir wizzęt wol waz. (30)

1812 Daz selbe süeze minnespil
hât süezes woltuons alsô vil,
daz sich im niht gelîchen kan. (579,1)
des müezęn mir jehen wîp unde man.
sîn woltuon sô vil süeze hât,
daz ez vor allen dingen gât
mit der wolheit: daz ist alsô: (5)
ez tuot vil manic hertze vrô.

1813 Der rede wil ich hie gedagen
und wil iu von mir selben sagen:
daz minnegernde hertze mîn
wolt zę allen zîten gerne sîn (10)
bî mîner vrowen naht unde tac:
vor gir ez niht geruowen mac,
ez gert als ein vederspil,
mit gir hât ez unmuoze vil.

1814 Und wirt ez sîner gir gewert, (15)
sô hât ez sæliclîch gegert:
belîbet ez aber ungewert,
sô hât ez schedelîch gegert.
sîn girde und ouch diu girde mîn
die müezen beidiu sælic sîn, (20)

1811, 4 *woltuon* stn., nach Hs. in V. 1812, 2 zusammengeschrieben (L. trennt): das Wohlthun, Genuß.

1812, 7 *wolheit* stf., seltene Bildung, Annehmlichkeit.

1813, 7 *vederspil* gebrauchte U. schon vorher bildlich 203, 3. 957, 1 zur Bezeichnung der Kampflust; hier ist es von der Liebesinbrunst gesagt. Hierin ist ihm Wolfram im Parzival (II, 162. L. 64, 7) vorausgegangen. Daß Steinmar dieses Gleichniß MsH 2, 155[b], Str. 15 parodiere, wie Ortner, Germ. 32, 120 bemerkt finde ich nicht, eher gebe ich zu, daß der Ausdruck des stoßenden und springenden Herzens vorher Lied XXXII, 45 fg. und im Folgenden Str. 1815 und Lied LVI durch Steinmar's derben Scherz verhöhnt sein mag.

1814, 6 *beidiu* statt *beide* wegen der abstracten Function von *girde*. —

ob uns diu sælde beidiu wert,
des unser wille mit triwen gert.
1815 Sîn gir ist hintze der guoten grôz.
mit *hôhen* sprungen manigen stôz
an di brust ez stœzet mir:
vil gern ez wold sîn bî ir.
ez wære gern in ir hertzen grunt:
daz tuot ez mir vil ofte kunt.
in dem vil süezen himelrîch
wær ez vil gern stæteclîch.
1816 Als ez ersiht ir rôten munt,
vor freuden an der selben stunt
woldę ez sâ ûz dem lîbe mîn
springen zuo der vrowen sîn:
zuo ir ist aller sîn gelust.
vil manigen stôz an mîne brust
stôzęt ez mit hôhen sprüngen mir:
vil gerne ez wolde sîn bî ir.
1817 Von disen dingen lît ich nôt.
minnen bleich und minne rôt,
der beider varbe man mich siht.
mîn hertze lât mich ruowen niht,
und ist doch hôchgemuot mîn lîp
durch daz vil reine, süeze wîp,
diu mir ie hôchgemüete riet.
der sanc ze dienst ich disiu liet:

LVI.

Wîchet umbe! lât der guoten
nîgen mich, diu tugende hât:
Der vil reiniclîch gemuoten
lîp begie nie missetât.

---

1 ausnahmsweise bei *wern*, gewähren, dat. der Person *(uns)* und acc. der Sache *(beidiu)* statt acc. *(uns)* und gen. *(beider)*.

1815 *hôhen* mit L. ergänzt nach XXXII, 45, 1816, 7 und LVI, 12.

1817, 1 *lît* (Hs. *leit*, L. *lîd*) = *lîde* apocopiert und mit regelmäßiger Verwandlung der Media in die auslautende Tenuis.

LVI Trochäischer Rhythmus. Nur an wenigen Stellen ist Verbeßerung nöthig. Die beiden letzten Strophen nur in der Frauendiensthandschrift.

Siest ein wîp gar wandels vrî:
dâ von ist sie mir vil lieber, danne iht sî. (20)
Zuo dem reinen, süezen wîbe
wær daz sende herze mîn
Ofte gerne ûz mînem lîbe:
bî der guoten wolde ez sîn.
Ez vert gegen ir spilende sô, (25)
sam ez hin zer süezen welle springen hô.
Sô die guote mich an lachet,
sô siht man mich minnevar.
Sâ mîn herze sich ûf machet (581,1)
und wil zuo ir springen dar.
Durch die brust ist al sîn gir
von der grôzen herzenliebe gegen ir.
Solde ich der vil minneclîchen (5)
ein wort küssen in den munt,
Sô sæh man mich freuden rîchen
hiute und immer zaller stunt.
Ich wolt ez sô küssen dar,
daz sie von dem kusse wurde minnevar. (10)
Ich wolt ûz ir rôtem munde
küssen, daz mir tæte wol
Immer in des herzen grunde.
ir munt lît der süeze vol,
Diu für trûren freude gît: (15)
wizzet, daz der in ir munde wunder lît.
Küssen ist der Minnen rôse,
dâ sie reizet wunne mit,
Sô sie mit der liebe lôse
ist nâch ir vil süezem sît. (20)
Sô getet nie niht sô wol
wan daz eine, des man nennen niht ensol.

---

21 *rîchen* flect. adj. acc. — 29 *Diu* sc. *süeze*. — 30 *der*, deren *(freude)*, abh. von *wunder*, eine Fülle. — 31 *Minnen*: mit L. Personification angenommen. — *rôse* sagt hier U., um das Höchste, das die Minne gewährt, zu bezeichnen. — 32 *dâ* mit *mit* zu verbinden: womit, durch das Küssen. — *sie*, die Minne. — *reizet* (Hs. *reitzet*) mußte geschrieben werden, während *reitzet* in der Erzählungsstrophe 1810, 3 stehen bleiben konnte. — 33 *lôse* faße ich als flect. Adj.: los, kokett, verführerisch. — 35 *niht* subst. —

Gerne ich von dem selben spræche,
waz ez wunne und freude gît.
Ob ich mîne zuht niht bræche,
ich nantz freuden hôchgezît
Und der Minnen lôn: alsô,
dazz vil manic reinez herze machet vrô.

1818 Nâch disen lieden wart ich dô
von wünschen hertzenlîchen vrô.
ich wart wol innę, daz wünschen tuot
vil wol: wan ez gît hôhen muot.
ein man vil gerne wünschen sol:
ez tuot in hertzen grunde wol.
. . . . . .
. . . . . .

— — — — — — — — —

LVII.

Min muot der muoz stîgen iemer
dâ von, daz mir wünschen tuot sô wol:
Des wil ich getrûren niemer.
mich tuot wünschen ofte freuden vol.
Dâ von wil ich gerne wünschen vil:
wan ich hân von süezen wünschen
ofte wunnebernder freude spil.
Min lîp der lac niulîch eine
unde wunschte nâch der frouwen mîn,

---

37 wie 1811, 8. — 40 L. *nant ez:* zerstört den trochäischen Rhythmus. — *freuden hôchgezît* hier gleich einer Zusammensetzung (vgl. dagegen *mîner freuden hôchgezît* 146, 8, *maneger hôhen freuden hôchgezît* LV, 12), ferner im Frauenbuch 651, 4.

1818, 6 die Frauendiensthandschrift hat hier eine Lücke, in welche die beiden noch folgenden von der Pariser Hs. dargebotenen Lieder (LVII und LVIII) gehören. Es fehlt in M kein Stück, sondern der Schreiber springt gleich von 1818, 6 zu 1819, 1. (Das auf LVIII folgende Lied in der Pariser Hs. ist nicht von der Art U.'s.)

LVII Trochäischer Rhythmus. Die letzte Zeile der Strophe von beträchtlichem Umfange: zehnhebig; nach der fünften Hebung klingende Cäsur.

7 *niulîch* adv., gekürzte Form, wie der Vers verlangt, = *niuwelîche*, neulich, kürzlich, jüngst. — 8 *wünschen* mit

Daz sie, diu vil süeze, reine
mit ir willen solde bî mir sîn.
Von dem wunsche ein wunder mir geschach, (15)
daz ich die vil minneclîchen
mit des herzen ougen bî mir sach.
Dô ich sie mit wünschen brâhte
zuo mir alsô nâhe, ich wart frô.
Alzehant mîn lîp gedâhte (20)
mit ir freuden vil, sus unde sô.
Mir wart für wâr nie mêr alsô wol,
als mir dâ was mit der süezen:
dâ von ich vil gerne wünschen sol.
Zuo uns kam diu werde Minne (25)
unde slôz uns beide vaste in ein.
Ich und sie, wir wurden inne (583,1)
wol, wie minne flihtet arme und bein
Und wie sie gemachet, daz ein wîp
und ein man von herzeclîcher
liebe werdent niht niwan ein lîp. (5)
Swâ diu Minne zeinem libe
machet einen man und ein guot wîp,
Wol dem manne, wol dem wîbe!
daz muoz sîn ein minnesüezer lîp
Und ein lîp, der mange wunne hât. (10)
ez ist gar ein himelrîche,
dâ ein liep mit liebe umbe gât.
Ich bin alsô minnewîse
und ist mir sô rehte liep ein wîp,
Daz ich in dem paradîse (15)
niht sô gerne wisse minen lîp,
Als dâ ich der guoten solde sehen
in ir ougen minneclîchen:
dâ möht lieplich wunder mir geschehen.
Siht ein wîp in mannes ougen, (20)
daz sie des erlât ir minne niht,

---

praep. *nâch*, im Ganzen selten [in neuer Zeit noch seltener, dagegen: verlangen nach]. — 20 *in ein*, in eins, zusammen: vereinigte uns. — 25 *L. minne*. — 31 *minnewîse* adj., Zusammensetzung (L. trennt), in der Liebe erfahren. —

Unde er ir hin wider tougen
in ir lichten, spilnden ougen siht,
Dâ muoz von der minne mêr geschehen,
güetlich triuten unde küssen, (25)
dannoch vil, des ich niht tar gejehen.

— — — — — — — — — —

LVIII.

Ich bin her bî mînen stunden (584,1)
ofte worden minnewunt.
Dâ für hân ich helfe funden:
des siht man mich wol gesunt.
Swaz diu Minne mir mit twingen tuot, (5)
dâ für hân ich arzenîe, diu ist guot.
Sô diu Minne mir verwundet
mit ir strâl daz herze mîn,
Daz hât schiere mir gesundet
mîner frouwen lichter schîn. (10)
Swenne ich sihe ir liehte varwe klâr,
sô sint mir geheilet mîne wunden gar.
Ich salb mit vil süezer salben
mîne wunden hie und dort
In dem herzen allenthalben. (15)
diu salb ist manc süezez wort,
Diu ûz mîner frouwen munde gânt;
dâ von mînes herzen wunden ende hânt.
Als ich salben wil diu ougen,
herze, sinne und den lîp, (20)
Sô gên ich al sunder lougen
und sih an daz werde wîp.
Dâ von wirt mîn lîp sâ freudenjunc
und muoz mir daz herze springen manegen sprunc.
Ûz ir kleinvelrôtem munde (25)
süeze, süeze, süeze gât:

---

41 fg. vielleicht Umstellung beßer: *vil geschehen* und *dannoch mêr*?

LVIII Trochäischer Rhythmus. In mehreren Versen gegen L.'s Herstellung Kürzungen eingeführt, um den Rhythmus zu erreichen: 13. 16. 22. 31. 33.

23 *freudenjunc* adj. muß wie *freudenrîch* als Zusammensetzung angenommen werden (L. trennt). —

Die nimt sie in herzen grunde,
der sie dâ grôz wunder hât.
Sie ist schœne, reine, güetlich guot:
ez ist lieplich, süeze, guot, swaz sie mir tuot. (30)
Ich wolt, daz ir liehten ougen (585,1)
in mîn herze möhten sehen.
Dâ sæh sie der liebe tougen,
sô daz sie des müeste jehen,
Daz sie mir ist liep für elliu wîp (5)
und für wâr vil lieber dann mîn selbes lîp.
Got weiz wol, mir ist ir êre
lieber dann diu êre mîn:
Ir lîp ist mîn êren lêre.
ich wil ir ze dienest sîn (10)
Sunder wenken, al die wîle ich lebe.
siest mîn trôst für trûren und mîn freuden gebe.

— — — — — — — —

1819 Ich wil iu vrowen râten daz,
daz ir iuch nû behüetet baz
dannẹ ê vor mannẹn: des ist iu nôt. (15)
ir zuht ist leider vil nâch tôt:
si habent fuoge sich bewegen
und wellent kleiner stæte pflegen.
ich râte iu: frâgen unde sehen,
mit zühten merken unde spehen! (20)
1820 Wem ir vil reinen, süezen wîp
welt ze freuden iwern lîp
ze stæter liebe wellent geben
und wem ir welt ze willen leben,
daz sult ir gar bedenken ê, (25)
ê daz die afterriwe ergê.
ist iu ze gæher liebe gâch,
dâ kumt diu afterriwe nâch.

---

28 vgl. zu LVI, 30.

1819, 8 hier nimmt L. Strophenbrechung an mit Komma nach *spehen* und setzt deshalb 1820, 4 nach *leben* Punkt.

1820, 2. 3 Fehler in Hs., *welt* oder *wellent* (vgl. zu 1213, 2) überflüßig; ähnlicher Fehler 636, 2 fg. Ich vermuthe ... *wîp ze freuden iwern süezen lîp*. — 7 *gæhe* adj., leidenschaftlich, und

1821 Ir sült bedenkẹn, daz manic man (586,1)
diu wîp vil wol betriegen kan
und wil daz haben für ein kunst.
diu kunst gît unstæte gunst.
swelch man betriuget wîbes lîp,
den hazzent elliu guotiu wîp.
daz ist reht, wan er gegen in
treit in hertzen valschen sin.
1822 Swelch wîp hât sin, diu volget mir,
daz sî lât sîn ir gæhe gir.
diu wîp süln gâhes niht gewern
und süln lân sîn *ir* gæhez gern.
gæhes dar und gâhes dan
daz êret weder wîp noch man.
nu wizzet, daz unstæter muot
ist weder wîbẹ noch manne guot.
1823 Ich hân iu nû genuoc geseit
von valscher manne unstæticheit.
sagẹt ich sîn mêr, daz wær in zorn.
ich hân ir huldẹ doch oft verlorn.
dêswâr des mac wol werden rât,
hân ich ir hulde, an den gar stât,
des mir ze freuden gert der lîp:
daz sint di*u* reinen, süezen wîp.
1824 Ich wil iu tuon fünf dinc bekant,
swaz herren lebt übẹr elliu lant,
daz sî für wâr habẹnt anders niht,
swi*e* rîchẹ man doch ir manigen siht,
daz in von rehte sanfte tuo
oder daz gelîche sich dar zuo.
niht anders man gewinnen kan,
daz von rehtẹ tuo wol dem man.

gâch mit den Bildungen braucht U. im Folgenden mehrfach in spielender Weise.

1821, 1 von hier an bis 1835, 8 rein didactische Auslaßungen. — 4 *unstæte* faße ich als adj. zu *gunst* = *unstæten:* die Verführungskunst erzeugt keine Treue, sondern Untreue.

1822, 5 hier die beiden Formen *gæhes* und *gâhes* dicht nebeneinander; ob wohl vom Dichter herrührend?

1824, 2. 3 Inversion. — 6 Flickvers: oder was dem ähnlich sein mag, nämlich dem wohl *(sanfte)* thun.

1825 Daz einę sint diu vil reinen wîp: (587,1)
die gęfreunt von rehte des mannes lîp;
daz ander muoz guot lîpnar sîn:
ich nim daz ûf di triwe mîn;
schœniu ross und guot gewant:
di*u* tuont ouch freuden vil bekant;
schœn gezimir tuot ouch wol:
dar inne der man freudę haben sol. (10)

1826 Swer diu dinc elliu fümfiu hât,
des muot von schulden hôhe stât:
er ist für wâr ein rîcher man.
ob er si rehte genützen kan,
sô wirt er ofte freuden rîch. (15)
ich sage iu für wâr endelîch,
daz er wirt nimmer rîcher man,
der sîn guot niht gebiderben kan.

1827 Noch weiz ich vier dinc, daz ist wâr,
dar nâch die liute allę werbent gar. (20)
swelch wîser man ir einez wil
erwerben, der mac des wol vil
gewinnen: wizzet, daz nie man
si elliu vieriu gar gewan.
si mugen zuo einander niht: (25)
des ist daz werben drumbe enwiht.

1828 Er wær ein sælden rîcher man,
der disiu vieriu möhte hân:
des kan ôt leider niht geschehen,
als ich di wîsen hœre jehen. (30)
ietwederz dem andern schaden tuot:
dâ von ist ez ein tumber muot,
der sị elliu vieriu wænet haben: (588,1)
dem ist sîn hôher sin begraben.

1825, 3 *lîpnar* stf., Leibesnahrung, Kost; hier ist der Wein wohl mit eingerechnet. — 4 es folgen nach *mîn* noch zwei offenbar überschüßige Verse in Hs.: *diu zwei sint gar ze freuden guot, sô freut ouch wol des mannes muot.* — 7 *gezimir*, s. zu 1410, 4.

1826, 3 *rîch* adj., hier im Sinne von: beglückt. — 8 *gebiderben (ge-* wegen *kan)*, *biderben* swv., hier trans. mit acc., nützen, gebrauchen; im Ganzen seltenes Wort.

1828, 5 die Reminiscenz an Walther's bekanntes Gedicht wird hier jedem auffallen.

1829 Daz eine ist: swer des hulde hât,
in des gewalt ez allez stât,
daz ie wart oder immer wirt.
wê im, der sîner hulde enbirt!
der ist êwiclîch verlorn:
jâ wær er bezzer ungeborn.
im wirt dort wê und nimmer wol:
dâ vor man sich behüeten sol.

1830 Daz ander ist diu êre hie,
dâ man ê vastę mit umbe gie;
daz dritte gemach, daz vierde guot.
nâch disen vieren al der muot
stât, di iender lebendic sint,
si sîn alt oder sî sîn kint.
si werbęnt dar nâch naht unde tac,
swie sî doch niemen gęwinnen mac.

1831 Man vindet manigen sô gemuot,
daz er gemach, êrę unde guot
vil gar durch gotes hulde lât.
der selbe ist, der daz wægestę hât
im ûz erwelt und ûz erkorn.
sîn lîp ist sæliclîch geborn
und ist an witzen gar volkomen,
sît er daz wægęst im hât genomen.

1832 Vil maniger gotes hulde ouch lât
dar umbe, daz er hie êre hât:
dar umbe verswendet er sîn guot,
gemach er im vil selten tuot:
in sorgen altet im der lîp.
und lobent in man und lobent in wîp,
dêswâr daz kumt in tiwer an,
wan ez mit leidę muoz ende hân.

1830, 3 Walther nennt nur *gotes hulde, êre* und *guot,* U. fügt den dreien als viertes *gemach* hinzu. Unter diesem Worte ist hier nicht blos die Ruhe, die Gemächlichkeit, sondern das Wohlleben, der Comfort zu verstehen. — 4 *der* nicht Artikel zu *muot,* sondern gen. pl. von *der:* derjenigen Sinn, die.

1832, 4 *gemach*, hier adv., bequem [sich's bequem machen, sich gütlich thun]. — 7 das kommt ihm theuer zu stehen.

1833 Vil maniger solher witze ouch pfliget,
daz er sich gotes hulde bewiget;
ern ahtet ouch ûf êre niht,
gemach in dunket ouch enwiht;
sîn hertze daz ist alsô gemuot:
er hât liep für diu driu daz guot
und machet des ie mêr unde mê:
dem ist hie wê und immer wê.

1834 Die vierden, die ich iu nennen wil,
der vindet man ouch leider vil.
die sint alsô diu swîn gemuot,
die gotes hulde, êre unde guot
lâzent niht wan durch gemach.
ach owê und immer ach!
pfy, wie swendet er di zît,
der durch gemach als ein swîn lit!

1835 Daz fünfte hat uns unsælde gegeben:
daz heizzet daz versûmte leben.
der sî wil elliu vieriu hân,
der muoz si elliu vieriu lân.
er sûmt sich hie und sûmt sich dort,
ern hât die mitte, ern hât daz ort.
er trüege im selben billich haz,
sît er hât weder ditz noch daz.

1836 Der selben bin ich einer gar:
ich lebt *al*sô mîniu jâr,
daz ich durch der deheinez nie
diu andern driu noch nie verlie.
ich het des muot und hets ouch wân,

1834, 7 *pfy* = *pfî* interj. indignantis, neben *phiu*, nhd. *pfui*; s. Gr. 3, 304. U. gebraucht sonst noch *pfæch*, s. zu 1037, 5.

1835, 2 *daz versûmte leben:* hierunter versteht der Dichter wohl nicht das versäumte, verspätete, sondern das verlorene, erfolglose Leben. — 3 fg. Gottfriedisch. — 5 *sûmen* refl., hier auch nicht: sich verspäten, sondern: nichts ausrichten. — 7 fg. sprichwörtlich. *ort* stn. vereint hier in sich die Bedeutungen: Anfang und Ende.

1836, 2 der Vers in Hs. zu kurz, die Ergänzung möglichst an die Ueberlieferung angeschloßen. L. schlägt vor *sô tumplîch*; wenn eine so starke Einschaltung das Richtige treffen sollte, dann scheint mir *sô sûmelîch* noch mehr zu paßen.

ich möht si elliu vieriu hân.
der selbe wân mich triuget noch, (590,1)
und bin dâ mit geeffet doch.
1837 Eines tages wil ich im
dienen, der mir sêle, lîp und sin
hât gegeben und swaz ich hân; (5)
des andern wil ich als ein man
erwerben êre, dar nâch guot:
sus ungelîche stât mîn muot;
des vierden wil ich hân gemach:
in disem leben man mich ie sach. (10)
1838 Ich bin doch niht sô tœresch gar,
daz ich sus swende mîniu jâr,
ich neme hier ûz daz wægeste doch;
wan daz ich einem wîbe noch
diene: diu ist mir sam der lîp (15)
und lieber vil danne elliu wîp.
in der dienst die sêle mîn
wil ich noch fürbaz wâgent sîn.
1839 Mîn geloube ist sunder spot,
daz der vil reine, süeze got (20)
durch die vil hôhe tugende sîn
bedenke an mir die triwe mîn,
die ich gegen der guoten trage.
jâ dien ich ir gar mîne tage
mit triwen âne valschen list. (25)
got weiz wol, daz si mir liep ist.
1840 Si ist mir liep für elliu dinc,
si ist mîner freuden úrsprínc,
si ist mîner freuden ende alsô,
daz ich âne sî wirde nimmer vrô. (30)
durch sî ich bî der werlde bin:
var ich her oder var ich hin,
sô dien ich ir doch mîniu jâr (591,1)
mit triwen sunder wenken gar.

1837, 1 fg. unreiner Reim, s. Knorr S. 28. — 4 *des andern*, sc. *tages*.

1840, 2 vielleicht nach 1810, 2 *ein ursprinc*.

1841 Daz wolde got, ir süezen wîp,
möhtę iu erwünschen des mîn lîp,
swelhiu undęr iu wolt haben man,
daz des willę wærę gein ir getân,
als mir mîn wille gegen ir ist,
der ich dienę âne valschen list
und immer gerne dienen wil
mit triwen an mîn endes zil.

1842 Ich wünsche iu vrowen mîne tage,
daz gar mit freuden âne klage
iwer lîp hie lange lebe
und daz iu got sîn rîchę dort gebe.
dâ wider sô sult wünschen ir
mit lûterlîchem hertzen mir,
daz mir mîn vrowe genædic sî.
sô wird ich ouch hie leides vrî.

1843 Ir sult ouch des vergezen niht,
habę iu mîn lîp gedienet iht.
mit süezen worten mîne tage
iwęr lop ich singe, iwęr lop ich sage
mit triwen, sô ich beste kan.
got wolt, wærn iu alle man
mit triwen holt, als ich iu bin:
sô gienge iwęr zît mit freuden hin.

1844 Ich bit iuch durch die werdicheit,
der got hât vil an iuch geleit,
daz ir got bitet umbe mich,
daz er durch iuch erbarme sich
über mich, als ich gelebe
mîne zît, daz er mir gebe
rehtez ende und sölhen sin,
daz mîn sęlę var mit freuden hin.

1845 Ir sült gelouben mir für wâr:
ich was driu unde drîzic jâr

1843, 6 *got wolt* mhd. Wortstellung = *wolde got.*

1845, 2 fg. wichtige Stelle, die Aufschluß gibt über die Abfaßungszeit des Frauendienstes. Im Jahre 1222 wird U. Ritter (s. zu 39, 3. 40, 1), die Zeit von 33 Jahren dazugerechnet, ergibt das Jahr 1255. In gleicher Weise wird die Abfaßungszeit des Frauendienstes vom Dichter angegeben und von uns

ritter ritterlîch gewesen,
dô man ditz buoch hôrt niwez lesen,
alsô daz ichz voltihtet gar.
nu nemen die vrowen drinne war,
ob ich gesungen und geseit
dar inne iht habe ir werdecheit.

1846 Zweier minner sehtzic dœne ich hân
gesungen: die stânt gar hier an.
dar inne sô hât sich mîn lîp
geflizen vil, daz ich guotiu wîp
hân gelobt reht als ein man,
der in wol aller êren gan
und der ir hôhe werdecheit
mit triwen gerne machet breit.

1847 Swaz ich in niuwen dœnen ie
dar von gesanc, daz vindet man hie
allez an dem buoche stân.
noch wil ich vrowen lop niht lân:
ich wil si gerne loben mê.
swer welle, daz ez hier an stê,
swenne ichz gesinge, der schrîbe ez dran:
der hât sîn zuht dar an getân.

1848 Mîn heil sî vor der hœhsten hant
ze einer wârheit des mîn pfant,
daz ich ditz buoch getihtet hân,
daz michs mîn vrowe niht wolt erlân.

---

berechnet. Es heißt da am Schluße: *Dô ich daz puoch volltihte gar, dô was ich fünf und drîzic jâr ritter ritterlîch gewesen.* Das Frauenbuch also 1257 entstanden.

1846, 1 s. Einleitung S. XVI.

1847, 1 in neuen, von U. selbst erfundenen Tönen; dazu sind auch die zu rechnen, die er, ohne es zu wißen, mit anderen ihm vorausgehenden Dichtern zufällig gemein hat (nämlich Lied XXVI. XXX). Das Lied, das er nach einer ihm vorgelegten früheren Weise dichtete (VII), ist so vereinzelt, daß er seiner hier nicht besonders gedenkt. — 7 fg. U. wünscht, daß die Besitzer seines Buches die Lieder, die er möglicherweise noch liefern werde, als Nachträge hinzufügen. Auf solche Nachträge waren die meisten Codices eingerichtet; am Schluße folgt in der Regel noch eine Anzahl leerer Blätter.

1848, 4 *daz*, hier im Sinne von: weil; ebenso 1849, 6. —

diu reine, süeze gebôt ez mir:
hie mit hân ich gedienet ir.
und getorst ich sîs verzigen hân, (593,1)
sô wær ez von mir ungetân.
1849 Ich weiz wol, daz ez missestât,
daz mîn munt von mir selben hât
getihtet ritterlîche tât: (5)
dô moht ôt ichs niht haben rât;
wan michs betwanc *vil* grôziu nôt,
daz mirz diu vrowe mîn gebôt.
swaz sî gebiutet, des sol ich
mit triwen immer flîzzen mich. (10)
1850 Ditz buoch sol guoter wîbe sîn:
in hât dar an die zunge mîn
gesprochen vil manic süezez wort.
ez sol reht sîn ir lobes hort:
ir lop kan dran wol stîgen hô, (15)
ez sol si vil oft machen vrô.
VROWEN DIENST ist ez genant:
dâ bî sô sol ez sîn bekant.

---

5 *gebieten* stv., nicht eigentlich: befehlen, sondern: Auftrag geben, doch war auch solcher Auftrag ein Befehl; s. 1849, 4 fg. — 7 hätte ich gewagt, es ihr abzuschlagen, hätte ich es ihr abschlagen können. — 8 also aus innerem Drang hätte es U. nicht unternommen, seine Lieder und Büchlein durch Erzählung verbindend, den Roman seines Lebens zu dichten.

1850 s. zu XXII, 15. — 7. fg. U.'s Bestimmung ist in Erfüllung gegangen. Ludwig Tieck hat zum ersten mal: Frauendienst zum Titel seines bekannten Buches genommen, aber nach der Mode seiner Zeit und zur näheren Bezeichnung des Inhalts ging es ohne einen Nebentitel nicht ab. In der Literaturgeschichte wird meines Wißens U.'s Werk zuerst einfach als: Frauendienst bezeichnet in von der Hagen's und Büsching's Literarischem Grundriß (1812), S. 190. Seitdem begnügen wir uns für U.'s Selbstbiographie mit der von ihm gewählten Benennung, wie wir auch sein Frauenbuch nach seiner eigenen Angabe zu benennen pflegen.

WÖRTERBUCH.[1]

â beim Imper. und Subst. 225, 7.
abe, ab praep. mit dat., von 537, 1. 1715, 1. — 273, 6. 699, 3 (?). 1262, 3. s. *abwege.*
abe adv., ab, herab. — (? 1296, 1). s. *drab.* — bei Verben s. *bresten. vâhen. füeren. fûlen. gân. gestân. komen. slîsen. tuon.*
âbent stm., gen. *âbents, âbendes,* Abend.
aber adv. und conj., aber, abermals. — 1296, 1. XV, 3.
aberille, abrille swm. XXII, 29.
abwege adv. 137, 1.
ackerbreites adv. 270, 8.
adamas stm., Diamant 505, 2.
âder stf. 345, 6.
afterriuwe stf., Nachreue 1820, 6. 8.
ahsel stf., Achsel 657, 1.
ahselbein, ahselpein stn., Achselknochen, Achsel, Schulter 571, 7.
aht Zahlw., acht.
ahte stf., (Acht), Art und Weise, 3. B. 239.
ähte pl. von *aht* zu 1428, 1.
æhte stf. Acht, Verfolgung 2. B., 73.
ahtode Zahlw. XIII Ueberschr.
al adj., all, ganz, jeder. — adv., ganz und gar, zur Verstärkung zu XII, 11.
aldâ, verst. *dâ.*
aldô, verst. *dô* (im Reime), dann, sogleich 1113, 2. 1171, 2.
aleine, alein adv. und conj., allein, obgleich.
algernde part., sehr begehrend XII, 11.
alle instr. s. *mit.*
allenthalben adv., auf allen Seiten, überall hin.
allerslaht adv. gen., aller Art 1159, 3.
alles adv. gen., durchaus, immer.
alles adv. acc., durchaus, immer.
almuosen stn. (gen. *almuosen*? 1161, 5), Almosen.
alrêrst adv. = *allerêrste,* zuerst, eben erst 943, 8.
als (= *alse, alsô*) adv. demonstr., so, also, ebenso; vergleichend: wie. —

[1] Die Anordnung nach dem streng mittelhochdeutschen System, doch ist auf die mundartlichen Formen der Ueberlieferung und auf einzelne Schreibungen Bedacht genommen. Nur österreichisch *eu* = *ôu* an seiner alphabetischen Stelle. Von der Doppelconsonanz nach langem Vocal wie von *y* mußte natürlich abgesehen werden. — Die einfache Zahl ohne Erklärung verweist auf die Anmerkung. Gewöhnliche und häufig sich wiederholende Wörter sind einfach erklärt ohne Stellenangabe. Die seltneren und wichtigeren sind wenigstens mit einem Citat belegt. Die solchergestalt erklärten oder belegten Wörter sind auch öfters in den Anmerkungen besprochen. In diesem Falle findet sich der Verweis nach einem Gedankenstrich. Wo dieses Unterscheidungsmerkmal nicht anzubringen war oder wo es nicht auszureichen schien, wie namentlich bei Angabe grammatischer Formen, ist vor die Zahl das Wörtchen: zu gesetzt. Im Texte nicht vorkommende, aber in einer Anmerkung erwähnte Wörter sind eingeklammert. Ebenso stehen die Citate in Klammern, wenn die Anmerkungen anderwärts stehende Wörter berücksichtigen. Von den Wörtern der Überschriften sind nur wenige aufgenommen worden. Ueber die Wahl der deutschen und lateinischen Ziffern sowie der großen und kleinen Buchstaben belehrt die Inhaltsangabe. — *v* im Anlaut (auch in Zusammensetzungen) immer an Stelle von *f.*

conj., wenn, als ob, sobald. — 385, 8. 508, 6. 803, 6. 1105, 8.
alsam adv. und conj., ganz so, ganz wie, wie wenn.
alsô adv. und conj., verst. *sô* = *als. alsolch, alsôlch*, verst. *solch.*
alten swm., alt werden 1832, 5.
altrûric adj., verst. *trûric* 135, 2.
alumbe adv., verst. *umbe* 1577, 5.
alzan adv. = *altes an*, immer fort, so eben 331, 4. 1115, 8. 1161, 3. 1272, 6.
alze adv., verst. *ze*, allzu.
alzehant adv., verst. *zehant.*
amblîc 994, 4 stm. = *anblîc.*
amt (: *geschamt*) stn. zu 758, 5, *ampt* (*ambet*), Amt, Dienst 756, 3. s. *amtman. kameramt. marschalcampt.*
amtman stm. anom., pl. *amptliute* 756, 2.
an praep. mit dat. und acc., an, in, auf, zu, während, gegen. — 556, 2. 946, 6. 1022, 2. mit instr. zu 811, 5. s. *heide. unz.*
(anblîc) anplîc, amplîc stm., Anblick.
ander adj. pron., der andere, der zweite.
anderhalben adv., auf der andern Seite.
anders adv. gen., anders, sonst 1094, 1.
anderswâ adv., anderswo.
ane, an adv., an, zu, hin, auf. bei Verben s. *erkriegen. ertrûren. gân. vâhen. füeren. genemen. gereichen. geschrîen. gewinnen. grîfen. komen. liegen. nemen. genemen. rüeren. schrîben. strîchen.*
âne, ân praep. mit acc., ohne, außer, ausgenommen. — adjectivisch mit vorausgehendem Gen., ledig, frei X, 5. 1758, 2.
angesiht stf., Anblick, Anblicken 118, 4. 3. B., 38.
anger stm., Anger, freier Platz 568, 5.
angest stf. mit gen., Angst um; halb personificiert XXXIV, 1.
(*angôz* 1167, 4.)
ansehen stn. subst. inf., Anblick 125, 5.
antvanc, antphanc stm., Empfang.
antlütze, antlütz stn., Antlitz.
antwürten swv. mit gen., antworten auf.
arc adj., arg, böse; karg, geizig 1411, 4. 1474, 8.
arebeit, arbeit stf., Mühe, Mühsal.
ärge stf., (Argheit); Kargheit, Geiz 1475, 7. s. *erge.*
arm stm., Arm. *daz sper under den a. slahen* 548, 3.
armbrust stf. stn. 801, 3.
armbrustschütze swm. 801, 1.
armman stm. an. 1026, 5.
art stf,, Art, Herkunft.
arzenîe stf., Arznei, Heilmittel LVIII, 6.
arzet stm., Arzt.
ast stm., Ast 657, 2.
âtem stm., Athem 1152, 7.
âtemstanc stm., (übler) Geruch des Athems 1164, 6.
âventiure stf., Abenteuer, Begebenheit, Erzählung: in den Ueberschriften zu den einzelnen Abschnitten (s. die Inhaltsverzeichnisse).
(*âz* stn. 1153, 3).

b s. auch *p.*
b für *w* zu 215, 5. 1627, 8.
bâbest stm., Papst 3. B., 311.
badgewant stn., Badeanzug 736, 3.
baden, paden swv., praet. *badete, batte*, part. *gebat*, baden 310, 5.
bader stm. 728, 2.
balde, palde, palt adv., bald, in kurzer Zeit.
(baldekîn), paldekîn, paltekîn stm. 546, 8. 1197, 7. — 244, 6. 1523, 3.
balt, palt adj., kühn 31, 3. 1497, 7. 1698, 6. — 1391, 7.
baltlîch, palltlîch adj. und adv., kühn 122, 1. XVI, 11.
banier, banir, panir stf. 258, 4.
ban stm., Bann, Zwang 3. B., 131.
bar adj. mit gen., baar, bloß, ledig, frei, vielfach in Formeln. — mit praep. *vor* 3. B., 191.
bâr stf. 996, 4.
barten = *borten.*
bat stn., Bad. s. *wazzerbat.*
baz adv., beßer, mehr. *b. unde b.*, für und für. *b. werden* mit dat., getröstet werden, beßer ergehen. — 1. B., 128.
bebarn = *bewarn* zu 1627, 8.
bedaht = *bedact, bedecket* 483, 4.
bedecken swv., mit Decke versehen. — 483, 4.
bedenken swv. mit acc. 1607, 6. refl. 1215, 6.
bêdenthalp adv., auf beiden Seiten, beiderseits.
bedriezen stv. unpers. mit gen., verdrießlich, lästig dünken 1726, 4.
beeiln swv. unpers., zu viel sein, verdrießen 506, 3.
begân part. = *begangen* 1396, 2.
begân, begên stv. anom., begehen, thun 1, 4.
begrîfen stv., ergreifen, erfaßen 134, 4.
behern swv. mit gen. XIV, 6. ferner XX, 11.
behüeten swv., praet. *behuote*, part. *behuot*, behüten, in Hut halten, bewahren; verhindern. — VIII, 40. 1406, 3.
beide, beidiu Zahlw. 918, 8. 1414, 6. *beide — und*, sowohl — als auch.
beit, peit praet. von *bîten.*
beiten swv., praet. *beitet* 1560, 7, warten, erwarten.
beizen, paizen swv. 1707, 1.
bejac stm., (Beute), Errungenschaft, Gewinn, Preis.

bejagen swv., (erbeuten), erringen, erlangen; mit gen. zu 981, 5. — *prîs bej.* (28, 5).
bekennen swv. part. *bekant*, kennen, erkennen, kennen lernen, bekannt machen.
bekomen stv., kommen 1120, 7. 1167, 2.
belangen swv. unpers. XXXII, 3; Verlangen tragen LV, 19.
beliben, bliben stv., praet. *beleip*, bleiben; unterbleiben. — 1. B., 201.
belzvêch, pelzvêch adj. 804, 3.
benamen (bî namen) adv., in der That, in Wahrheit 1094, 1. 1274, 1.
ber swm., Bär 1487, 3.
berc stm., Berg. *se berge*, hinauf, stromaufwärts 669, 5.
bereden swv. mit acc. 1083, 3.
bereit adj. mit gen., zu etwas bereit, gewärtig; mit dat. 216, 5. 1760, 6.
bereit praet. 763, 6. part. 511, 1.
bereite adv., bereit.
bereite praet. von *bereiten* zu 481, 1.
berî stf. 808, 8.
berlîn, perlîn stn. 473, 7. (808, 8).
bern stv., (gebären), tragen, bringen, schaffen. part. *bernde* häufig in Zusammensetzung.
beschaffen stv., schaffen 1676, 5.
bescheiden stv. XLII, 19.
bescheidenlîchen, bescheidenlîch adv., deutlich, bestimmt, genau 1095, 8. 1760, 3. — 1460, 6.
bescheinen swv., bezeugen, offenbaren XII, 18.
besehen stv. 1596, 6.
besenden swv. refl. 1661, 8.
besitzen stv., in Besitz nehmen, beherrschen.
besliezen stv., einschließen, umfaßen XXXVI, 50.
besmiden swv. 1726, 1 (349, 8).
besnîden stv. 349, 8.
besorgen swv. 1279, 5.
bestân stv., part. *bestân* 1555, 4, bestehen, bleiben. mit acc. bestehen, angreifen.
bestaten swv. 1676, 3.
best adj. superl., der Beste, der Edelste. superl. *beste* im Spiel mit *bœste* zu 308, 6. s. *erkiesen*.
beste adv. *als ich b. kan* 7, 2.
bestreut part. von *beströuwen*, bedeckt. s. *gestreut*.
bestroufen swv., bestreifen, in der Berührung verletzen 700, 2.
beswæren, swv. part. *beswârt*, beschweren, bekümmern, beleidigen.
betagen swv. 1626, 4. *betaget sîn* 1627, 4.
bete, bet stf., Bitte.
(betelen) petelen swv. 1160, 1.
betouben swv., taub machen, bethören X, 3.
betragen stv.? 1464, 6.
beträgen swv., verdrießen.
betrogen part. adj. 435, 4.
bette stn. 1198, 3.
betwingen stv., bezwingen, bedrängen.
bewac praet. von *bewegen*.
bewarn swv., bewahren, aufbewahren, sorgen, beschützen, verheimlichen; verhindern; refl. sich hüten, sich vergewissern.
bewegen stv. refl. mit gen., sich zu etwas entschließen; sich entschlagen. verzichten.
bewinden stv., umwinden.
bî praep. mit dat., bei, neben, gegenüber; durch, vermittelst 114, 3. 429, 8. 1016, 8. 1018, 4. 1147, 1 u. s. w.
bî adv., bei. — bei Verben s. *geligen. ligen. sîn. wesen. wonen*.
biderbe, biderb adj. subst., tüchtig, wacker. — *biderbman* stm. anom. Biedermann 594, 3.
(biderben s. *gebiderben)*.
biderman stm. anom. 1275, 8.
bie, pîe swf., Biene XLV, 19.
bieten stv., praet. *bôt* und *gebôt*, bieten, darbieten.
bilde stn., Bild, Vorbild XIII, 27.
bilgerîn, pilgerîn stm., Pilgrim, Kreuzfahrer 3. B., 214. 221. S. das Namenverzeichniß.
billîch, pillîch adv., billig, von Rechts wegen. compar. *billîcher* zu 1254, 6.
binden stv. 445, 2. 547, 5. 1200, 5 fg.
bire, pire swf., Birne 300, 4.
bischof stm., pl. *bischôf* 240. Bischöfe sind im Gedichte der von *Babenberc, Brihsen, Frisinge, Salzburc* (s. Namenverz.).
biten stv. 1. B., 350. 345, 2. 392, 4.
bîten stv., praet. *beit*, part. *gebiten*, warten.
(bîten stn. subst. inf. 761, 7).
biz adv. und conj., bis, neben *unz* (s. d.). *biz daz*, bis, so lange als 741, 2. 842, 4.
bîzen, pîzen stv., praet. *beis*, pl. *bizen*, beißen 1168, 6.
blâ, plâ adj., blau 1562, 7. — 721, 7. 804, 3.
blâsen stv. red. s. *hô*.
blat stn. *eichîn bl.* 854, 6.
blate, blatte swf. 617, 5. 865, 4.
blecken, plecken swv., scheinen, hervorschauen 511, 8. 1202, 3.
bletern swv. *gepletert* 734, 4.
blic stm., Blick, Glanz, Blitz.
blîde adj., vergnügt, freundlich 31, 3. XXXVIII, 7. — 536, 5.
blideclîchen adv., fröhlich 1359, 3. — (1592, 6).
blœde adj., blöde, verzagt 1034, 5.
blœdeclîchen adv. 1592, 6.
blôz, plôz adj., bloß, mit gen., leer, frei von, häufig in Formeln. — 696, 8. XXXV, 3. *decke bl.* XXIX, 59.
(blüemic 1. B., 294).
blüemickîn, plüemickîn 791, 5. 1782, 4.
(blüeten) plüeten (?) swv. 374, 4.
bluome, pluome swm., swf. (?) zu 1784, 1, Blume, Blüthe 1. B., 298.

(bluomenvelt) pluomenvelt stn. 1420, 2.
(bluomenheide stf. 1. B., 294).
bluomenrîch adj. 1. B., 294.
(bluoten) pluoten swv., bluten 713, 6.
(boie) poye swm. 1726, 2.
bolster, polster stm. 1202, 1.
borgen swv., entlehnen, als Vorbild entnehmen VII, 3.
born, boren swv., bohren, stechen.
borte, porte swm. 507, 7. 999, 8.
bœse adj. 135, 6. 1115, 2. superl. *der bœste* im Spiel mit *beste* zu 308, 6.
bôsheit stf. 141, 8. (135, 6).
bœswiht stm., Bösewicht 349, 1.
bote, bot swm. 327, 7.
boteschaft, botschaft stf. 159, 4. 443, 3. 1330, 3.
(bouwen swv. 1. B., 138. s. *bûwen).*
bôzen stv. und swv., 3. p. pr. *bôzet* zu XXXII, 47.
brâ stf., Braue XLVI, 19.
brâht part. von *bringen.*
brâsten pl. praet. von *bresten.*
brechen, prechen stv., brechen, reißen, benehmen. — 537, 8. 1052, 1. *ûf br.,* auf-, anbrechen (der Tag). *ûz br.,* ausreißen 134, 6. 1675, 4. *bluomen br.* 1. B., 298.
brehen stn. subst. inf., Leuchten 530, 4.
breit adj., breit, ausgebreitet, groß. — 649, 8. s. *spanne.*
breit adv. (?) 1471, 1.
bresten stv., praet. *brast, brâsten,* part. *gebrosten,* bersten, brechen. *abe br.,* abbrechen 143, 5. *ûz br.,* ausbrechen 1168, 7.
bresten stn. subst. inf., Brechen 1440, 5.
brief, prief stm. 33, 5. 111, 1. 1337, 8.
bringen swv., praet. *brâhte,* part. *brâht.* — (272, 3).
britelîn stn. 445, 1.
(briune) priune, Bräune, braune Farbe XXXIX, 49. 1698, 1.
brosem fem. 1722, 7.
brôt stn. *br. ezzen,* Bewirthung genießen 42, 2. 908, 7.
brucke swf., Brücke.
brûn, prûn adj. (694, 6). 1620, 3.
prûnrôtwiz (?) adj. 1693, 5.
brust, prust stf., gen. *brüste, brüst,* Brust.
brût stf. *windes br. s. wint. windsbrût.*
buckel stf. 999, 5.
(buckerân) pukerân stm. 245, 4.
büechel, püechel = *büechelîn.*
büechelîn stn., *büechel* stn. 161, 1. 355, 2.
büezen swv., beßern, wieder gut machen.
buge slav. Wort 592, 4.
buhurt, puhurt stm. 532, 3. (242, 5).
buoc stm. 1000, 8.
buoch stn. 537, 1.
buosem stm., Busen, Brust, (auch von Männern) 169, 8. 1403, 5.
buoz, puoz stm., Beßerung, Abhülfe. *b. werden* mit dat., von etwas befreit werden.
buoze stf., Buße. *ze b. stân,* Genugthuung leisten.
bürde stf., Bürde, Last 1. B., 78.
bürge conj. von *bergen.*
bürge swm. *b. sîn,* sich verbürgen, versichern 1740, 8.
bûsch stm. 896, 3.
busûne swf. 591, 2.
busûnære, busûner stm., Posaunenbläser 580, 1. 590, 6.
busûne swf., Posaune 482, 7.
bûwen swv. 1. B., 138.

c s. *k* und *z.*

d s. auch *t.*
dâ adv. demonstr. da, (örtlich) dort; relativ da, wo; im Beginn der Antwort zu XXX, 43. — s. *aldâ.* — mit Adverbien *dâ vor, dâ mit.*
dach stn. 1202, 4.
dagen swv. s. *gedagen.*
dâhte praet. von *denken* zu 560, 5.
dan adv. = *danne, dannen* (s. d.). *wol dan* interj., wohlauf! 1229, 3.
danc stm. *âne, sunder d.,* unfreiwillig. — 418, 2. 1673, 3.
danken swv. mit gen., für etwas danken 1008, 2.
danken stn. subst. inf. 3. B., 41.
danne, dan, denne adv., demonstr. dann, alsdann; von dannen, weg; relat. als, denn; nach Comparativen: wenn, als. *waz d.?* was weiter? 1793, 8. s. *dar.*
dannoch adv., dann noch, ferner noch; noch.
dar adv., demonstr. dahin, hin; relat. wohin. — 441, 2. *dar unde dan,* hin und her. *nu dar* interj., nun zu! 121, 5. 129, 7.
dar = *dâr, dâ* in Verbindung mit Adverbien. s. *drab. dran. drumme.*
darfte = *dorfte.*
dart = *dort.*
dâtz = *dâz, dâ ze* 322, 5.
daz pron. neutr. demonstr., dieses, dasselbe. — 1737, 5. relat. was 16, 4. — 8, 2. 26, 2. 96, 6. 98, 2. 3. B., 321. 1761, 4. *sît d.,* seitdem, nachdem 10, 5. 173, 3.
daz conj. daß; so daß; weil. — 8, 2. 2. B., 261. 451, 5. 1848, 4. *ist d.,* Conditional- oder Zeitpartikel vertretend, wenn, nachdem 10, 5. 19, 4. 1573, 5. 1616, 5 u. s. w.
dechein = *dehein* 1719, 4.
decke stf., Decke, insbes. Pferdedecke. — 1404, 4. *decke blôz* XXIX, 59.
deckelach stn. 1201, 7.
degen, tegen stm., Held 189, 1. 1474, 5.

dehein, dechein, dekein (Betonung *dehéin*, ausnahmsweise *déhein*) adj. pron., kein; ein, irgend ein, irgend welch. *d. mér* 1068, 3.
dekein = *dehein* 1622, 7.
denken swv., praet. *dâhte* (s. d.). part. *gedâht*, mit dat. 369, 2. mit dat. refl. und gen. 251, 5. s. *gedâht*.
denne = *danne* nach Comparativen, denn, als.
der pron., fem. *diu*, neutr. *daz* (s. d.) Artikel; subst. demonstr.; relativ; Artikel beim Adjectivum XII, 6; correlativ = *swer*, wenn einer zu B. 657, 2.
derst = *der ist*.
des gen. adv., deshalb, darum, darin.
dést = *daz ist*.
déswâr = *daz ist wâr*.
deweder pron., keiner von beiden. s. *tweder*.
dicke adj. (?) adv. (?) 1166, 3.
dicke adv., oft (neben *ofte*).
die plur. pron. = *diu* 460, 4.
diech stn. 548, 4.
dienen swv., dienen; verdienen, vergelten. — 296, 7. *dienende sîn* 11, 7.
dienest, dienst stm., Diener. — V, 31.
dienest, dienst stm., stn. 918, 4, Dienst, insbesondere Frauendienst, Minnedienst; Unterthänigkeit 100, 2. — 1708, 2.
dienestman stm. anom., Dienstmann, Lehnsträger 41, 4. 186, 3. *der vrouwen d.* 30, 1.
diet stf. *diu varende d.* 974, 3 (4).
dille stf. 735, 3. (734, 3).
dinc stn., Ding, Sache; umschreibend *ein d.*, etwas. *ein verloren d.*, etwas Nichtiges 514, 8. 618, 8. *in disen dingen*, während der Zeit 29, 2. *von den dingen*, deshalb 75, 3. *von fremdem dinge (a)*, 3.
dirre pron. = *disere, diser*.
diser pron., fem. *disiu*, neutr. *ditz, ditze*, dieser.
diu fem. nach *wîp* zu 6, 5.
diuten swv. 1009, 5.
(diuticlîch) tiuticlîch adv. 732, 8.
(diutsch) tiutsch, teutsch adj. und adv., deutsch 358, 5. 7. 480, 4.
dô adv. demonstr., da (zeitlich), damals; den Nachsatz einleitend; relat. als, nachdem. s. *duo*.
doch adv., doch, dagegen, jedoch. in Verbindung mit *swie*, obgleich.
dol stf., Duldung, Schmerz 807, 8.
doln swv., dulden, leiden 100, 8.
dôn stm. 1772, 7.
dœnerîch adj. 1380, 4.
donerslac stm., Gewitterschlag 656, 7. 3. B., 361.
dorf stn., pl. *dörfer*, Dorf 1677, 8.
dort adv. *hie und d.* 1678, 8.
drab = *darabe* adv., herab 84, 7.
draben, traben swv., traben 228, 6.
dræjen swv., praet. *drâhte* zu 272, 3.
dran = *daran* adv. 7, 8.
dranc praet. von *dringen*.
(dreuwen), praet. *dreut*, dreuen, drohen 1721, 1. 6.
drî Zahlw., neutr. *driu*, drei. *diu driu* 603, 4.
drîstunt adv., dreimal.
drîn adv. = *dar in*, darein 578, 2.
dringen stn. subst. inf., Drängen, Andrang 39, 8.
dringen stv. intrans., dringen; trans. drängen, stören.
drithalp adj., dritthalb 365, 1. 983, 2. *drithalphundert* 41, 2. 1717, 1.
drîzehen Zahlw. 1534, 2.
dró stf., Drohung 1213, 8.
drucken swv. *sesamen dr.* refl., sich zusammen drücken 263, 1.
drumen swv., brechen, hauen 762, 5. 889, 8.
drumeze swf. 1449, 4. s. *drumze. drumzun*.
drumbe adv. = *darumbe* 410, 3.
drumme adv. = *drumbe, darumbe* zu 1216, 6.
drumze swf., pl. *drumzen*, Splitter 211, 2. 633, 6. 951, 3. 1409, 6.
drumzûn, drúmzun (L. ausschließlich *drumzún*) stm. (pl. = *drumzûne* und angeschloßen an *drumzen*), Splitter aus franz. *tronçon*, 518, 2. 562, 4. 682, 4.
drungen praet. pl. von *dringen*.
du pron. pers. in der Senkung, *dû* in der Hebung.
dulden swv., dulden II, 10.
dûme swm., Daumen 1541, 5.
dunken swv. anom., praet. *dûhte*, conj. *deuht* 1358, 5, dünken, scheinen.
duo adv. Nebenform von *dô* zu 643, 7.
durch praep. mit acc., durch (örtlich, zeitlich und causal), um willen.
durchliuhten swv., durchleuchten, durchstrahlen 3, 1.
durchsnîden stv. 96, 5.
dürfen anom. v., praet. *dorfte*, bedürfen, brauchen.
dürftige swm. 1034, 4.
dürre adj., dürr, verdorrt 657, 2.

ê adv., vorher, eher, einst; praep., vor; conj., ehe, eher als.
eben adv. = *ebene*, eben, gleichmäßig 1586, 6.
edel adj., edel, adelig. subst., der Edle 1680, 1. 1681, 1 fg.
edele stf., Adel, edle Abstammung 1680, 3.
effen swv., äffen, narren 1836, 8.
ei stn., Ei. *umb ein ei*, um das Geringste, um nichts 1719, 5.
eichîn adj. 854, 6.
eigen adj. *für eigen*, zu eigen 17, 3. 32, 4. *eigen ritter* 65, 5.

eigenschaft stf., Zugehörigkeit 1. B., 252.
ein Zahlw. *in ein* LVII, 20. s. *enein;* unbest. Artikel zu 854, 5. 1166, 3. 1176, 1; unbest. Pron., irgend einer, ein bestimmter zu 728, 3.
ein = *einen* 332, 3. 444, 8.
eine, ein adj., allein, einsam, ausschließlich. — 1487, 5. mit gen. zu 729, 6.
einvaltic adj. mit dat. 2. B., 260.
einhürne swm. 1523, 1.
einlef Zahlw., elf.
eischen stv., praet. *iesch*, heischen, verlangen.
eit stm., Eid 20, 1.
-el. Diminutiva auf *-el* 8, 1.
ellen stn., Kraft, Muth 1014, 7. XVI, 11. — (199, 3).
ellende stn., Fremde 3. B., 302.
ellende adj., fremd XXXIV, 7.
ellenhôch (Hs. *ellen hôch*) adj., eine Elle hoch 853, 6.
ellenthaft adj., kräftig 1585, 5.
ember stm. 721, 6.
en- vor Verben Negation; fehlt in Conjunctivsätzen: zu 52, 6. *welle* statt *enwelle* zu 379, 1. 1122, 7.
enbern stv. mit gen., entbehren, auf etwas verzichten.
enbieten stv., entbieten, sagen laßen, befehlen. — 1333, 8. 1462, 2. *ez wol enb.* mit dat., sich freundlich erweisen 1041, 8.
enbîzen, enpîzen stv., Imbiß nehmen 119, 5. 948, 4. 952, 1. — 544, 1 (diese Anmerkung und Anm. 3 sind zu streichen. Die Uebertragung des Begriffs von *erbeizen* auf *enbîzen* ist nicht nachzuweisen).
enblanden stv. XVI, 6.
enblecken swv. XVI, 19.
enbor adv. 801, 3.
ende stn., stm. zu 1271, 8, Ende, Ziel. *an ein e.*, vollständig 2, 3. I, 2. *swelhes endes*, wohin immer 637, 3.
endeclîch adv. soviel wie *endelîch.*
endelîch adv., deutlich, sicherlich 988, 4.
endelîchen, endelîch, endeclîch 550, 2 adv., endlich, schließlich, sicherlich, genau 23, 8. 64, 7. 71, 2. 110, 7. 316, 7. 469, 4 u. s. w.
endelôs adj. V, 25. 1023, 3.
enden swv. 3. B., 318.
enein = *in ein*, zusammen, eins, einig. *enein werden*, sich vereinigen, übereinkommen 614, 2. 1630, 3.
envollen adv., in vollem Maße, völlig.
engel stm. *engels muot, engels schîn*, reiner Sinn, himmlische Schönheit 6, 6 fg. *in engels wîs* 1411, 8.
enhalp adv. = *jenhalp* adv., jenseits 884, 4.
enhein pron. adj., (nicht ein), kein 495, 5.
enmitten adv., inmitten, in der Mitte 3. B., 105.
enmorgen adv., am Morgen. *hiute enm.*, heute morgen 1285, 7.
enpfelhen stv., praet. *enpfalch*, empfehlen, anvertrauen, ans Herz legen. — 1073, 2.
enpfinden stv. mit gen., empfinden mit acc.
enstet adv. 1667, 4.
enthalten, -halden stv., 3. p. praes. *enthaldet*, refl., sich aufhalten, verziehen 876, 4. 1291, 3. sich behaupten XXIII, 15.
entrennen swv. 859, 4. 1582, 5.
entrîwen adv. dat., in Treuen, traun.
entrüemen swv., 3. p. praes. *entrüempt*, den Ruhm, das Ansehen benehmen 1. B., 280.
entslâfen stv. 116, 1.
entsliezen stv., öffnen 1. B., 39.
entwâpenen, entwâpen swv. refl., sich entwaffnen, die Waffen ablegen.
entwer adv., in die Quere, hin und her 532, 7. 1010, 6. 1668, 1.
entwern swv. mit acc., einem nicht willfahren 499, 4. 503, 1.
entwischen swv., entfallen 562, 6.
enwiderstrît adv., um die Wette.
enwiht pron. subst. = *newiht, niwiht*, (nicht etwas), nichts, nichtig, elend, herabgekommen, verloren 88, 1. 104, 8. 126, 8. 133, 8. 140, 3 u. s. w. — *(b).*
enzwei adv. (= *in zwei*), entzwei. — (245, 6).
er pron., fem. *si, sî, sie* (s. d.), neutr. *ez* (s. d.). dat. *im* öfters reflexiv zu XV, 35. 1730, 6.
erarnen swv., einärnten, entgelten XL, 27.
erbeiten swv., erwarten 1279, 4.
erbeizen swv., vom Rosse steigen 1112, 1.
erbolgen part. adj., erzürnt, gram XVI, 21.
erdenken swv. 1390, 7.
êre stf., öfters im Plural, Ehre, Vorzug, Verehrung. *ê. und lop* 13, 6. zu 1073, 7 fg. 1764, 2. *an êren die weichen* XVI, 19. *Êre* swf. 252, 6. 1713, 2. 1537, 2.
êren swv., ehren, verehren, preisen.
êrenbernde, êre b. (c), 36, part. adj., Ehre bringend, ehrenreich 1756, 8.
êrenhuote stf. LII, 17.
erepman stm. anom. 1697, 2.
ervallen stv. refl. 1269, 5 (6).
ervalwen, ervalben swv., erblassen, entfärbt 2. B., 119.
ervarn stv., praet. *erfuor*, erfahren; erforschen.
erfinden stv., erfahren, kennen lernen.
ervollen swv., erfüllen, ausführen 35, 2.
ergâhen swv., ereilen 1119, 1.
ergân, ergên stv. red., ergehen, geschehen. — 3. B., 83. *wille ergân* 1217, 5.

erge = *ärge* (s. d.), Argheit, Schlechtigkeit XVI, 16.
ergetzen swv., praet. *ergatste*, vergeßen laßen, schadlos halten.
erhellen stv., praet. *erhal*, ertönen 1540, 5.
erkant part. adj., bekannt, berühmt 129, 8. 1391, 3. *ûz erk.*, ausersehen 1. B., 18.
erkennen swv., kennen, kennen lernen; anerkennen. — 1. B., 264. 2. B., 236. 1267, 7.
erkiesen stv., erwählen.
erkomen stv., erschrecken 1309, 7.
erkorn part. adj. *ûz erk.*, auserwählt 15, 1.
erkrachen swv., krachend zerbrechen XXXVIII, 33.
erkriegen swv. *an erkr.* mit acc. d. S., dat. d. Pers., von einem etwas ertrotzen 1248, 7. 1251, 2. 1254, 8.
erkrumben swv., krumm werden 431, 2.
erlâsen stv. mit acc. und gen. 1775, 8.
erlôst part. = *erlæset*.
ermel stm. *vrouwen e.* 473, 3.
erscheinen swv. mit dat., zeigen, erweisen 1. B., 163.
erschînen stv., erscheinen, sich zeigen. — 1. B., 304 (305).
ersehen stv., erblicken, gewahren 16, 5.
erschrîen stv., praet. *erschrê*, aufschreien 1032, 4. 1270, 5. 1308, 3.
erspehen swv,, ausfindig machen, gewahren 16, 6.
êrste adv., zum erstenmal II, 16. *dô ê.*, sobald als 318, 5.
erstumben swv., verstummen 122, 8.
erswarset part. 1670, 5.
ertrenken swv. refl., sich ertränken 1300, 5.
ertrûren swv. *an ertr.* mit dat. XXVI, 15. ferner 1050, 2. 1307, 7.
erwenden swv. mit acc. und gen., einen von etwas abbringen 1. B., 99.
erwenken swv. mit dat. und gen. 3. B., 220.
erwerben stv., erwerben, erlangen, verdienen.
erwern swv., erwehren, verhindern XIV, 7. — 1036, 8.
erwinden stv. 1365, 1.
es, s gen. neutr. = *sîn*, dessen, davon, darüber.
eteswâ adv., etwa, irgend wo, irgend wann 1627, 3.
êwangelje stn., Evangelium 943, 6.
ez pron. neutr. öfters pleonastisch zu 1. B., 184. XV, 35. 1730, 6.
ezzen stv. *brôt e.*, Bewirthung genießen 42, 2.
ezzenzît stf. 1114, 5.

vâhen stv. red., praet. *vie*, fangen. *abe v.*, abfangen 1065, 5. *an v.*, anfangen.
val adj., gen. *valwes*, *valbes*, fahl, falb, entfärbt 1633, 6. — 694, 6.
val stm., Fall, Einmündung 669, 2.
vâlant stm., Teufel 1308, 8.
valde swf., Falte 512. 2. — 1406, 3.
valden stv., part. *gevalden*, falten 843, 8. *zesamen v.*, zusammenfalten, vereinigen XXIII, 17. *gevalden stuol* 535, 5.
vælen swv. mit gen. (922, 6). s. *vervælen*.
vœlen stn. subst. inf. 222, 6.
valke swm., Falke 301, 4.
vallen stv., fallen; mit praep. *suo*, einem zufallen, zu einem gehören 1583, 5.
vallen stn. subst. inf., Fall, Sturz 561, 8.
valsch adj. subst. XVI, 33.
valsch stm., Falschheit. *valsches frî* häufige Formel z. B. 60, 8.
vancnusse, vancnüsse stf., Gefängniß, Gefangenschaft 1717, 2. 1730, 2.
vânelîn stn. 1516, 3.
var adj., farbig, aussehend, mit praep. *nâch*, geartet, in der Weise wie 1523, 9. s. *minnevar. missevar. zobelvar.* vgl. *gevar*.
varn stv., fahren; leben, handeln. mit *haben* constr. zu 1627, 7. *die varnden* 974, 3. s. *diet. übel v.* 1627, 7.
vart stf., Fahrt. *gotes v.*, Wallfahrt 3. B., 165. *die v.* zu 1. B., 201. *an die v.*, auf den Weg 115, 2. *ze verte*, auf der Fahrt, unterwegs 418, 4.
varwe, varbe zu 215, 5 stf., Farbe.
vaste, vast adv., fest, bestimmt, kräftig, sehr.
vaste swf. 177, 1.
vater stm. anom., Vater 26, 5.
veder stf. 1199, 8.
vederspil stn. 203, 3. 1813, 7.
vêch adj. 1200, 2. s. *belzvêch*.
(*vel* stn. 654, 6).
velt stn., Feld, das Freie, der Kampfplatz.
venster stn. 699, 3.
verbergen stv. *vor verb.* mit dat., einem etwas verbergen X, 38.
verbern stv. mit acc. der S., unterlaßen, vermeiden 75, 7. mit acc. der Pers., verschonen XL, 28. 1679, 4. 1682, 4.
verbinden stv. refl., sich verhüllen 464, 1.
verbîten stv., part. *verbiten*, mit gen., auf jemand zu lange warten 1089, 3.
verbüegen, verpüegen swv., buglahm machen 280, 7.
verdagen swv, verschweigen.
verdaht (: *brâht*) 1000, 3 part. zu *verdecken*.
verdecken swv., part. *verdecket, verdact, verdaht*, mit Decke versehen.
verdenken swv. 2. B., 84. refl., sich in Gedanken vertiefen, sehnsüchtig denken 943, 3.

verderben stv., praet. conj. *verdurbe*, verderben, zu nichte werden 1571, 6.
verderben swv., praet. *verdarbt*, vernichten 1362, 2.
verdienen swv., verdienen, erringen; vergelten. — III, 6. 1495, 4.
verdulden swv., zulaßen 1. B., 36.
verenden swv., vollführen 3. B., 53. refl. sich endigen 1579, 3.
vervâhen, *vervân* stv. red., nützen 61, 5. — XV, 6. 13.
vervœlen swv. mit gen., verfehlen 668, 5. s. *vœlen*.
verfüeren swv. 2. B., 51.
vergâhen swv. refl., sich übereilen. — 1608, 7.
vergeben stv., (vergiften), zu Grunde richten 138, 5.
verholne, *verholn* part. adv., verhohlen, heimlicher Weise.
verirren swv., irre machen 2. B., 80. *verirret wesen*, *sîn* 327, 7.
verjehen stv. mit gen. und dat., einem etwas zugestehen 1230, 1. bekennen 111, 3.
verkêrt part. adj., verstellt 1137, 2.
verkiesen stv., verzeihen XXVII, 29.
verklagen swv., verschmerzen 1660, 4. — 1554, 8.
verlâzen, *verlân* stv. red., zurücklaßen, aufgeben, unterlaßen, versäumen. — *in v.* XLII, 32.
verliesen stv., praet. *verlôs*, part. *verlorn*, verlieren. — XXVI, 28. s. *dinc*.
verloben swv. mit acc. der S., auch mit dat. der Pers., etwas verschwören 948, 8. 1285, 6.
vermelden swv., verrathen.
vermîden, praet. *vermeit*, part. *vermiten* (häufig in passivischen Wendungen), vermeiden, fehlen.
vermissen swv., praet. *vermiste*, mit gen. verfehlen 554, 7. 572, 7. 573, 1.
vermûren swv. 1187, 6.
vernemen stv., vernehmen, erfahren; verstehen.
verpflegen stv. XIX, 32.
verre adj. 1166, 2.
verre, *ferre* adv., fern, weit; genau; zur Verstärkung von Adj. und Adv. — 331, 1. 699, 3. *v. stechen* 209, 7. superl. *verrest*. *aller v.*, ganz von Weitem 106, 1.
verren swv. 3. B., 108.
verrîden stv. 266, 8.
versagen swv. 2. B., 6.
verschulden swv. XLVII, 23.
verseln swv., übergeben, weihen 2. B., 243.
versigeln swv., verschließen 1734, 2.
versitzen stv., versäumen 46, 6. 1352, 6.
versnîden stv., zerhauen 1555, 8.
versoln swv., verschulden, verdienen; vergelten.
versparen swv. 188, 8.
verspart part. von *versperren*. *versparte*, *verspart* praet. von *versparen* und *versperren*.
versperren swv., praet. *versparte*, part. *versperret*, *verspart*. — 707, 2. XL, 29.
verstân, *verstên* stv. refl. mit gen., etwas merken 330, 4. — XX, 8.
verstechen stv., verstechen, im Stechen verbrauchen.
versûmen swv., versäumen, vernachläßigen. refl., sich verspäten. — *daz versûmte leben* 1835, 2.
versunnen part. adj., besonnen, verständig 448, 7.
versuochen swv., part. *versuoht* 722, 4, versuchen.
verswenden swv., praet. *verswande*, part. *verswant*, verschwenden, aufbrauchen; vernichten, vertreiben 901, 1.
verswern stv., part. *versworn*, verschwören, lossagen 7, 8.
verswinden stv., vergehen 1358, 7.
verte gen. und dat. von *vart*.
vertragen stv., ertragen, erdulden 1558, 3.
vertumben swv. XXI, 32.
verwandeln swv. den *sîn verw.*, von Sinnen kommen 1304, 4.
verwîzen stv. mit dat. und acc., einem etwas vorwerfen.
verzeit part. = *verzaget*.
verzern swv., verzehren, verbrauchen; vernichten 783, 8.
verzîhen stv., praet. *verzêch*, part. *verzigen*, mit acc. und dat. oder gen., mit acc. und gen., einem etwas versagen 21, 1. 499, 7. 504, 1. verzichten 1848, 7. — 386, 3. *verzigen sîn*, verschmäht sein 1256, 7.
veste stf., Festigkeit 1407, 2.
(fidel stf. 486, 5).
fidelære, *fideler* stm. 486, 5. 1373, 6.
fidelen swv., auf der Fidel spielen 486, 7.
vient = *vint* adj. stm., feind, Feind.
vierzic Zahlw., vierzig 247, 4.
vil adj. subst., viel, mit gen. zu 178, 6. 1767, 6 (?). zur Verstärkung von Adj. und Adv. *ze vil* 85, 8.
vingerl stn. 367, 2 (368, 3).
vingerlîn stn., Fingerring. — *(B)*.
vinster adj., finster.
vinster stf. VII, 19.
vischerîch adj., fischreich 669, 4.
(fiur), *fiuwer*, *fiwer* zu VII, 17. stn., Feuer 1. B. 301.
fiuwerlîn stn., kleines Feuer, Funke 1. B., 301.
vlê = *vlêhe* stf., Bitte 2. B., 65.
flehten stv., 3. p. pr. *flihtet*, flechten, ineinanderschlingen LVII, 25. part. *gevlohten*, geflochten 1515, 5.
vletz stn. 1202, 3.
flieset = *vlieset* = *verlieset* 1255, 3.
vlîz stn., Fleiß, Sorgsamkeit. *ze vlîze*, sorgsam.

vlîziclîchen adv., fleißig, eifrig, inständig 57, 2.
floite stf. 664, 3. s. *holer*.
vlorn = *verlorn*.
flugen, vlugen praet. pl. von *vliegen*.
fluht stf., dat. *flühte*, Flucht, bildlich 1439, 6.
vluoch stm. *vlüeche gewinnen* 1584, 8.
vlurn = *verlurn* 306, 6.
flust stm. = *vlust, verlust* 236, 8.
voget, vogt XXXII, 37 stm., Vogt, Herr. *des tuomes v.* zu 754, 2.
vogelhunt stm. 1708, 6.
vogellîn, vogelîn stn., pl. *vogelîn, vogelîne* zu XXXI, 11, Vöglein, Singvogel.
vol adj., voll, völlig, öfters in Genetivwendungen z. B. 13, 4.
vol adv. 817, 2.
volgen swv., folgen, gehorchen.
(*volle* swm., Fülle.) *den vollen* adv., vollständig, durchaus; mit Negation, keineswegs 1303, 6.
volleclîchen, volleclîch adv., völliglich.
volloben swv., völlig, genügend loben 2, 3. 66, 8. 1793, 6.
volsagen swv., part. *volseit*, völlig sagen 3, 8.
voltihten swv., fertig dichten 1845, 8.
von praep. mit dat., von, von Seiten, über. — IV, 31. 1765, 8.
von adv., von. *dâ von*, dadurch, deshalb. s. *danne*.
vor praep. mit dat., vor. *v. liebe* 25, 7.
vor adv., vor, voraus, vorne 571, 3. — 534, 6. bei Verben s. *verbergen. gân. ziehen*.
fôreis, vôreis 552, 1 stn. 182, 4.
vorhte stf., Furcht.
vorhte, vorht praet. von *fürhten*.
vrâge stf., Nachfrage, Erkundigung 12, 5.
vrävellich adv., kühn, tollkühn 1. B., 223. s. *vrevellîchen*.
vreise stf., Schreckniß, Gefahr 3. B., 175.
vremde adj., fremd, seltsam, interessant. s. *dinc. mære*.
vreu imper. von *vreuwen, vreun*.
freude, vreude stf., swf. zu XIV, 11, Freude, vielfach in der Wendung *freuden vol. freuden hort* 2. B., 366. halb personificiert XXXIV, 2.
vreudesiech adj. XXX, 10.
freudenjunc adj. LVIII, 23.
freunde part. = *freuwende*, freuend 1654, 7.
vrevellîchen adv., kühn, unverschämt 1236, 7. s. *vrävellich*.
vrî adj., frei, unbeschränkt, entblößt; häufig in der Wendung *wandels vrî*, unwandelbar, treu. *vriez leben* 2. B., 139. *vrî werden* mit gen. III, 13.
vrîe swm. 186, 3.
friunt stm., pl. *friunt* zu 3. B., 1, gen. *friunte* zu 3. B., 5, Freund, Freundin, Verwandter. — 375, 7. 378, 1. 1105, 8.
frô, vrô adj., froh. glücklich.
from (im Reim) adj. subst., (fromm), tüchtig, wacker 252, 8. 258, 2. 490, 2. s. *frum*.
from stm. (?), Nutzen. *ze fromen* 211, 8. s. *frum*.
vrost stm., Frost, Empfindung des Frierens 1176, 2.
frouwe, frowe, vrouwe, vrowe swf., Frau, Dame, Herrin, Geliebte. — 18, 6. 54, 3. 55, 7. 284, 1 fg. 1139, 2. XXXV, 37 (36). *der vrouwen dienestman* 30, 1. *frouwen sehen* 1343, 3. *frow* titular vor Namen 1. B., 105.
frouwenkleit stn., weibliche Kleidung *(d)*, 6.
frouwenklênât stn., 558, 7.
frouwenkus stm., Frauenkuß 539, 8. 540, 4. — (539, 4).
frouwenküssen stn. subst. inf. 539, 4.
frouwenritter stm. 158, 7. (558, 7).
frouwentanz stm. XLVI, 1 (Vorbemerkung).
frum (außer Reim) adj., tüchtig, stark 667, 2. s. *from*.
frum stm., Nutzen 62, 1. 1. B., 7. *ze frumen* (dat. pl.? oder dat. sing. von *frume* swm.) 70, 7. s. *from*.
frumecheit, frumekeit stf., Tüchtigkeit.
frumen swv., 3. p. s. *frumt (: kumt)*, mit dat., auch mit acc., einen fördern, einem nutzen 34, 7. 63, 1. 70, 7.
fruo adv., früh. — 761, 8.
fruot adj., fröhlich XII, 6. XV, 12.
füegen swv., praet. *fuogte, füegt* zu 814, 4, fügen, zufügen, schaffen, gewähren. refl. mit dat. 22, 2.
füeren swv., praet. *fuorte*, führen, bringen, tragen. — 801, 3. *an f.*, (Kleider) anhaben, tragen 691, 6. 1524, 2.
fûl adj., faul, stinkend 103, 8.
fûlen, swf. *abe f.*, abfaulen 1152, 3.
fümf = *fünf* 1826, 1.
fuoge stf., Paßlickkeit, Fügsamkeit, Anstand XLIX, 4.
fuore stf., (Fuhre), Art und Weise XXXIV, 22.
fuoz stm., Fuß. *ze fuozen, füezen* zu 848, 6. *f. treten*. einen Schritt treten, weichen 608, 8.
für praep. mit acc., für, zu, gegen; vor, über, mehr als; vorbei. — 1757, 2. s. *wâr. für* adv., vor etwas hin, voraus. bei Verben s. *geben. rennen. nemen. rigeln. hin f.*, hinaus 1028, 8. 1037, 1. bei Verben s. *tragen*.
fürbaz adv., mehr vorwärts, weiter.
fürder adv., weiterhin. s. *nemen*.
fürhten swv., praet. *vorhte*, fürchten. mit refl. Dativ (*im*, für sich) 509, 6.

fürnamens, fürnames (auch in zwei Wörtern *für n.*) adv., vorzugsweise, wirklich 504, 2. 742, 7. 1184, 2.
furrieren swv. 1001, 8.
fürste swm., Fürst (auch gebraucht vom Herzog und Markgrafen).
fürstenlîch adv., fürstlich, großartig, hochherzig 41, 3. 588, 6. 1660, 8.

gâch adj., schnell, jäh, in der Wendung *mir ist g.*, ich habe Eile, ich bin erpicht. — 1820, 7.
gæhe adj. 1743, 7. 1820, 7.
gâhen swv., eilen, mit praep. *zuo*, sich einem leidenschaftlich hingeben 1744, 5.
gâhes, gæhes adv. gen., schnell, plötzlich zu 1822, 5.
galge swm., Galgen 1679, 8.
gämellîch adj. 1383, 2.
gan 1. p. praes. von *gunnen*.
gân, gên stv. red., praet. *gienc, gie*, gehen, kommen. *abe g.* 1162, 5. *an g.* mit acc. 1558, 1. *in g.* 180, 5. *vor g.* mit dat., einem vorgehen, ihn übertreffen 23, 6. *stân g.* 21, 3. s. *nôt*.
ganz adj. 505, 4. XX, 14.
gar adj. mit gen., bereit zu etwas 14, 5.
gar adv., gänzlich, durchaus, zur Verstärkung: wird vielfach in dieser Function nachgesetzt, z. B. 18, 7. 34, 2.
garte swm., Garten 1579, 5.
garzûn stm. 483, 2.
gast stm., Gast, Fremder. — 925, 1. 1168, 8. 3. B., 100.
gater stm. 1000, 3.
gaz praet. von *gezzen, geezzen* und *ezzen*.
gâz adj. 1153, 3.
ge- in Verben 2, 7. 31, 2. 110, 3. 1. B., 261.
gebærde stf., Geberde, Betragen. s. *geberde*.
gebâren, gepâren swv., gebahren, sich betragen 1. B., 6.
gebe stf., Gabe, häufig mit Genetiven.
geben stv. mit dat. 1460, 1. *wider g.* XI, 17. *swert g.* 41, 2. refl. *für eigen g.*, sich zu eigen geben, sich widmen 32, 4. *lîhen unde g.* 1460, 1.
geben stn. subst. inf. 743, 8.
geberde stf. 2. B., 63.
gebet, gepet stn., Gebet 160, 7. 161, 3
gebiderben swv. 1826, 8.
gebiet = *gebietet* zu 1. B., 94.
gebieten stv. 1848, 6.
gebiten, verst. *biten*, bitten 1599, 6.
gebiten part. von *bîten*.
geborn part. adj., geboren. — 389, 4. s. *hôhe*.
gebôt praet. von *gebieten* und *bieten*.
gebresten stv. mit gen., gebrechen, fehlen, an etwas fehlen 3. B., 99.
gebrosten part. von *bresten, gebresten*.
gebûre swm. 1622, 6.
gedagen swv., verst. *dagen*.
gedâht part. von *denken*. *mir ist g.* mit gen., ich richte auf etwas meine Gedanken 252, 4. 558, 8.
gedanc stm., Gedanke, Wille. — (3. B., 41).
gedanken swv., verst. *danken*. — 3. B., 26. 38.
gedenken swv., praet. *gedâhte, gedâht* (sehr häufig) zu 89, 6.
gedienen swv., verst. *dienen*. — I, 16.
gedinge swm., Hoffnung, im Gegensatz zu *wân* 1170, 5. s. *hôchgedinge*.
gedranc stn. 1558, 1.
geduldе stf., Geduld XVI, 31.
gevâhen stv. red., verst. *vâhen*, empfangen 104, 4.
gevalden part. von *valden*.
gevallen stv., verst. *vallen*, mit praep. *zuo, ze*, einem zufallen.
gevangen part. subst. VIII, 30.
gevar adj., verst. *var* (s. d.), Farbe habend, aussehend, gestaltet. — 618, 6.
gevarn stv., verst. *varn*, in Formel 1. B., 147.
geverbt = *geverwet* part., gefärbt 1412, 3.
geverte swm., Gefährte 1596, 2.
geverte stn., Fahrt (oder Schicksal, Zustand?) 1309, 8.
gevlêhen swv., verst. *flêhen* 1599, 6.
gefreischen stv. red., erfahren 1038, 5.
gefreun swv. mit acc., erfreuen 1825, 2.
gefriunt adj. 740, 1.
gefromen swv., verst. *fromen, frumen* mit dat. und acc. 214, 5.
gefüege adj., gefügig, artig, fein XLIV, 7.
gegen, gein praep. meist mit dat., seltener mit acc., gegen, entgegen, zu, gegenüber, im Verhältniß zu. — 227, 1. IV, 4. 381, 8.
gegenhart stm. stf. (?) 1578, 6.
gegent stf. 1716, 6.
gegetert part. 1001, 2. 1407, 5.
gehaben part. von *heben*.
gehaben swv. refl., sich gehaben 319, 1. *ûf g.* 410, 2.
gehalbet part. adj. 800, 7.
gein = *gegen* in der Senkung, auch gegen Hs.; *gein* in Hs. nur einigemal.
gejehen stv., verst. *jehen* XXXIII, 35.
gehaz adj., Haß hegend, gram.
gekleit = *geklaget*; = *gekleidet*.
gekrenken swv., verst. *krenken*, schwächen 1. B., 219.
gelâzen stv., verst. *lâzen*.
gelegen part. von *ligen* (s. d.).
gelegenheit stf. 3. B., 85.
geleit part. = *geleget*.
geleit praet. = *geleite, geleitte*, geleitete, leitete.

gelt stm., Entgelt, Lohn, Preis 1014, 6.
gelîch, gliche adj. *gelîche, glîch* adv., gleich.
gelîchen swv. 1824, 6.
geligen stv., verst. *ligen*, sich niederlegen 640, 5. *bî g.* 1206, 2.
gelinge swm., Gelingen, Glück 156, 4.
gelingen swv. unpers. *mir gelinget*, mir glückt, schlägt aus 86, 3. 158, 8.
gelônen swv. mit gen. 1325, 4.
gelouben, gelauben swv., glauben. refl. mit gen., sich einer Sache entschlagen 79, 8.
gelücke stn. *gelückes rat* 2. B., 249.
gelust stm., Gelüst, Sehnsucht 130, 6. 1816, 5.
(*gelsendâl* (?) stm. 1001, 8. s. *zendâl.*)
gemach adj. 1831, 4.
gemach stn., stm. zu 878, 1, Ruhe, Bequemlichkeit. — 1830, 3.
gemachlîch adv. (oder adj. zu *ende*, wie mhd. Wb. II, 13 angegeben?), ruhig, langsam 1533, 1. s. *gemechlîch.*
gemâl adj., gemalt, farbig 506, 6.
gemechlîch adv. (oder adj.?), ruhig, langsam 646, 1. s. *gemachlîch.*
gemeine adj. adv., allgemein, gemeinsam.
gemeit adj., fröhlich.
gemüete stn. 1247, 2.
gemuot adj., gesinnt, gestimmt, häufig *hôch g., wol g.*, hochgestimmt, wohlgemuth 9, 3. 16, 8. — 74, 3.
genâde stf., Gnade; Dank.
genædic adj., gnädig.
genâdiclîch = *genædiclîch* adv. 1. B., 235.
genâden, gnâden swv., gnädig sein 146, 6. danken 2. B., 85.
genæme adj., genehm, gefällig 545, 6.
genemen stv., verst. *nemen.* refl. *an g.* mit acc. soviel wie mit gen., sich abgeben, berücksichtigen 349, 4. 1315, 3.
geneigen swv., refl. sich neigen, stürzen 980, 8.
genendeclîchen adv., muthig 1. B., 22.
genesen stv., genesen, am Leben bleiben, bestehen, leben. mit gen., von etwas befreit werden 1731, 5. — 21, 8.
geniezen stv. mit gen., genießen, Vortheil von etwas haben 910, 6.
genuoc adj., genug, viel, sehr. — 781.
genützen swv., verst. *nützen* 1826, 4.
geortert part. adj. 1405, 4. 1524, 5.
ger stf., Begehren, Wunsch (ein Lieblingswort U.'s).
gerâten stv. 517, 7. gut ausfallen 726, 3.
gerder = *gernder* zu 1796.
gêre swm. 1402, 3.
gereichen swv. *an g.* mit acc., anrühren, berühren 1. B., 112.
gereite stn., Ausrüstung 3. B., 321.
geret = *geredet.*
geriemet part. 999, 7.
gerihte adj. 842, 2.
gerinc stm., Ringen, Streben XI, 1.
geriuwen stv., praet. *gerouwe*, unpers. mit gen. 1662, 4.
gern swv. mit gen., begehren, wünschen. — 262, 2. *gernde* part., begehrend, eifrig, häufig in Zusammensetzungen.
gern stn. subst. inf. 1822, 4.
gerne, gern adv., gerne; leicht, wohl. — 1255, 4. comp. *gerner*, lieber, leichter.
gerte swf. 10, 3.
geruochen swv. mit gen., geruhen, erlauben; wünschen.
gesagen swv., verst. *sagen* 2, 7.
gesamenen swv., versammeln, zusammenbringen 371, 4.
geschœchet part. adj. 924, 7.
geschaden swv., verst. *schaden.*
geschart part. adj. 1056, 8.
geschehen stv. unpers. mit dat. 1. B., 126. 1286, 7. 1364, 1 (3).
geschelten stv., praet. *geschalt*, verst. *schelten* 1376, 1.
geschiht stf., (Geschichte), Geschehniß, Sache, umschreibend 1173, 3.
geschrîen stv., verst. *schrîen. an g.* mit acc., einen anschreien 1599, 7.
gesegenen swv., verst. *segenen* 67, 1. 86, 1. refl. zu 1310, 7.
gesehen stv. 420, 4.
geselle swm., Geselle, Freund. — 199, 3. 307, 5.
geselleclîchen adv., genoßenschaftlich 1150, 8.
gesigen swv., verst. *sigen*, triumphieren 11, 6.
gesîn anom. v., verst. *sîn*, nach den Verben 2. Anomalie.
gesinde swm. 752, 6. 1635, 2.
gesinde stn. 1583, 4. (1591, 1).
gesinnen stv. VI, 10.
gesitzen stv. 555, 7.
(*geslagen* part. 854, 3).
geslaht adj., geartet; angemeßen 483, 2.
geslizzen part. von *slîzen.*
gesmach adj. 1782, 7.
gesmîde stn., Geschmeide, Metall der Rüstung 807, 1.
gesniten part. von *snîden*, adj. 216, 6. 507, 5 (8).
gesparn swv. XV, 21.
gesprengen swv., praet. *gesprangte*, einhersprengen 1666, 3.
gestalt part. adj., gestaltet, geartet. — 856, 1. 1186, 4.
gestalt part. von *stellen* (s. d.).
gestaten swv. mit gen., gestatten mit acc. s. *staten.*
gestân, gestên stv., stehen bleiben. — 1508, 1. *abe g.* mit dat., von etwas abstehen, ablaßen 82, 4. 87, 3. 108, 8. *dar zuo g.*, dazu gehören 3. B., 321.

gestîn stf. 1169, 1.
gestreut part. von *streuwen, strôuwen*, hie und da vertheilt 655, 8.
gesunden swv., gesund machen, heilen LVIII, 9.
geswellen stv., praet. *geswal*, verst. *swellen*, an-, aufschwellen 97, 3. 1155, 3.
geswollen part. adj., geschwollen 1562, 7.
geswîgen stv., verst. *swîgen*.
getân part. von *tuon*, adj., beschaffen, *wol g.*, schön I, 7.
getern swv. s. *gegetert*.
getriuwe, getriwe, getriu adj., getreu. — 346, 5.
getrouwen swv. LIII, 22. s. *getrûwen*.
getrûwen, getrouwen (s. d.) swv., getrauen, trauen, glauben.
geturren anom. v., praet. *getorste*, conj. *getörste, getorste*, wagen, dürfen, können, sich getrauen. — 1848, 7.
geu stn. 1158, 7.
gewahen stv., praet. *gewuoc*, 1349, 6.
gewahsen part. adj. *wol g.*, wohl, (gerade) gewachsen 955, 2.
gewalticlîchen, gewalticlîch adv. 814, 5. 1278, 7.
gewanken swv. 96, 8. s. *gewenken*.
gewærlîch adj., vorsichtig 1162, 8.
gewæte stn., Gewand XVI, 34.
gewenken swv. 96, 8. XI, 24.
gewern swv. mit acc., einem willfahren, mit acc. und gen., einem etwas gewähren, gestatten; vielfach passivische Wendungen *ich bin, werde eines dinges gewert*, mir wird zu Theil z. B. 139, 2.
gewern stn. subst. inf., Gewährung 206, 5.
gewerp stm., gen. *gewerbes*, Werbung 405, 3.
gewinnen stv., gewinnen, erringen, erhalten. — 345, 2. 1584, 8. *an g.* mit dat. 1561, 2.
gewisselîch adv., gewißlich, sicherlich 1235, 6.
geworht part. von *würken*.
gewuoc praet. von *gewahen*.
gezart part. von *zerren*.
gezegelt part. adj. 1000, 8. 1402, 5.
gezelt stn., Zelt 1420, 1. 1518, 2.
gezemen stv., ziemen, paßen.
gezimier, gezimir stn. 1410, 4. 1825, 7. ferner noch 851, 4. 1524, 3.
gezimiert, gezimirt part. adj. 230, 5. 325, 8. 853, 3. 997, 2 (5).
gezimmer stn. 1229, 4.
gezoc stn., Gefolge 749, 1. 1005, 8.
gezogen part. adj. *wol g.*, wohl erzogen, fein gesittet, edel 408, 5. *hô g.* 1455, 3.
gezogenlîch adj., anständig 108, 8.
giezen stv., praet. *gôz*, gießen.
(*gîge* swf. 486, 5).
giht 3. p. praes. von *jehen*.
ginc imper. von *gân* zu 1220, 1.
gir stf., Gier, Begierde, Verlangen, Wunsch.
girde stf., Begierde, Verlangen.
gît 3. p. pr. von *geben*.
gl- s. *gel-*.
gn- s. *gen-*.
gôdehse swf. 695, 2.
(*gollier* 222, 7).
golt stn., Gold, als Geschenk 41, 7.
goltvel stn. 654, 6.
goltsmit stm., Goldschmied 444, 8.
got stm., Gott, in den Betheuerungen *bî g.* 101, 6. *weizgot* (s. d.). s. *haz*.
gotinne stf., Göttin, göttliche Gebieterin (*B*).
gœtlîch adj., heilig 3. B., 239.
gôz stm. stn.? 1167, 4.
grâ adj. 1156, 5. XII, 21.
grabe swm., Graben 1184, 6.
grâl stm. 1. B., 166.
gralvâ slav. Wort 592, 4.
gras stn. *ein g.*, Gras 444, 6.
grâve swm. 186, 3.
grœvinne stf. 537, 3 (4).
grap stn., gen. *grabes*, Grab 1152, 4.
grîfe swm., Greif 3. B., 150.
grîfen stv. *an g.*, angreifen, anfaßen 24, 7; befehden 177, 5. *her g.*, anfaßen, befühlen VII, 27.
grîs adj., grau, alt, erfahren. *sinne g.* 1. B., 83.
grôier stm. 220, 2. s. *grôgirære*.
grôgir = grôgierer, grôgirære 1014, 2.
grôgirære stm. 243, 7. — (220, 2).
grôz adj., groß.
grôzen swv., groß werden XXXII, 43.
grôzer adv. comp. 97, 4.
grüene adj., grün. — 215, 1. s. *salbe*.
grüezen swv. 1249, 6.
gruoz stm., Gruß, freundliche Begegnung und Behandlung.
gunnen anom. v., praes. *gan*, praet. *gunde*, gönnen, vergönnen, gestatten.
gunst stf. 1821, 4.
güete stf., Güte. — 1060, 6.
güeten swv. XXXIX, 35. XLIV, 8.
güetlîch adj. 1331, 4.
güetlîchen, güetlîch adv. 1. B., 237.
guot adj. 1, 1. 381, 8. *für g. hân* 331, 3.
guot stn., Gutes. *durch g.*, in Güte, guter Absicht X, 15. *mit guote*, in Güte. — (1060, 6); Gut, Vermögen. — 649, 6.
guottât stf., edle That 366, 5.
gürtel stm., Gürtel 509, 1.

hab = habe 1. p. praes. von *haben*, sonst *hân* 7, 8. conj. praes. von *haben* 2, 8.
habedanc stm., Dank, Lieblingswort U's.
haben, hân swv., praet. *het, hete*, haben, besitzen; halten, festhalten; — 2. B., 162 fg.; mit dat. VIII,

33. *für guot h.* 331, 3. *h.* mit praep. *an* 376, 6. mit praep. *úf* 262, 6. 1265, 3. *úf h.* 534, 6.
hagel stm., Hagel, bildlich gefährlicher Sturm, Verderben 1499, 1.
hâhen stv. red., praet. *hie*, hangen, hängen. s. *hôhen*.
hal praet. von *hellen*.
halben swv. s. *gehalbet*.
halbieren swv. 506, 5.
halden stv. red., 3. p. pr. *haldet* zu 1477, 3, praet. *hielt*, halten. — XXXV, 3.
hals stm. (1401, 1.) 1527, 5. *den schilt ze halse nemen* 230, 6.
halsberc, halsperc stm. 1401, 1.
halt adv., halt, eben 83, 7. 2. B., 21. 1328, 1.
händelîn stn., Händlein 1191, 7. s. *hendelîn*.
hant stf., pl. *hande* zu 1. B., 186, Hand.
hânt 3. p. pr. pl. von *haben*.
hantschuoch stm., pl. *handschuohe*, 489, 5.
hâr stn. 617, 4. *umbe ein h.*, um das Geringste, um nichts 51, 3. 733, 5. 909, 5. *vor grâwem hâre* XII, 21.
härmîn adj. subst. 244, 7. 1199, 7 (8).
harnasch stm., Harnisch.
harnaschblôz adj., ohne Harnisch 688, 4.
harnaschvar adj., nach dem Harnisch farbig, harnischgekleidet, im Harnisch 2. B., 385.
harnaschrinc stm., Harnischring, Ring, aus dem der Panzer besteht, collectiv Ringpanzer 982, 8. 1555, 8.
harte adv., (hart), sehr, steht häufig zur Verst. von Adj. und Adv.
haz stm. *den gotes h. varn* 348, 8.
hâzlîch adj., gehäßig, feindlich 1236, 8.
hazlîch adv., gehäßig, in Haß XVI, 26.
heben stv., anheben, beginnen, mit praep. *an* zu 192, 5. refl. ebenfalls: beginnen 1395, 3. *mich hebt* mit adv. *unhô* mit gen., ich kümmere mich um etwas nicht, es ist mir etwas gleichgültig 344, 5. 404, 7. 1125, 8. 1256, 8 u. s. w. — 1334, 8. 1408, 4. *úf h.*, aufheben 572, 1.
hebîsen stn. 132, 6.
heftelîn stn. 367, 2 (368, 3).
hehse swf., Hinterbein 276, 7.
(*hei* interj. zu 1, 4).
heide stf., Heide, Flur. *an der h.*, auf der Heide IV, 3.
heiden stm., Heide, Ungläubiger 1. B., 173. 2. B., 24.
heil stn., Heil, Glückseligkeit 1, 5.
heilen swv., heilen, mit dat. und acc. II, 14.
heim stn. *von heime*, von Hause 362, 1. *hin h.*, nach Hause 36, 5. (*h. suochen* 1416, 8).
heimlîch, heinlîch adj. 169, 2.
heimlîch, heinlîch adv., heimlich, verstohlen 990, 2. 1103, 8.
heimlîche, heinlîche, heimlîch, heinlîch stf., Geheimniß 1284, 6. 1622, 7. heimliches Gemach, Boudoir 230, 3. 1208, 7. 1209, 7. — 169, 3. 1623, 8.
heimsuochen swv. 1416, 8.
heizen stv. 9, 5. praet. *hiez* in Ellipse zu 588, 7.
helfe stf., Hülfe.
helle adj. 1134, 2.
hellen stv., praet. *hal*, ertönen 1134, 4.
hellewîze stf., Höllenstrafe 3. B., 111.
helm stm. *helme* swm. (?) zu 868, 7, Helm. *under helme*, gerüstet 37, 6. 505, 1. 547, 5. s. *houbet*.
heln, helen stv., verhehlen, verschweigen. — 471, 8.
helt stm. *helde* swm. (?), gen. *helden* zu 875, 6.
hemde stn. 473, 4. 489, 1.
hendelîn stn., Händlein 25, 4. s. *händelîn*.
hengen swv. XX, 25.
het = *hetet* zu 1. B., 289.
her adv., her im Gegensatz zu *hin* 12, 3. seither, bisher. — 978, 6. *h. für*, hervor, *h. wider*, zurück.
her = *herre*, Ausruf zu 1, 4. Kürzung vor den Namen der Adligen ohne Artikel 44, 5. 191, 3 fg. 192, 5. 7 u. s. w. eines Schreibers 1667, 8. unflectiert zu 1454, 8. *mîn h.* zu 301, 1.
her stn., Heer, Schaar, Menge 458, 8.
hêr adj., hehr, vornehm. — 3. B., 304. *muotes h.* 1384, 4.
herberge (Betonnng zu 501, 3) stf., Herberge. *ze herbergen*, nach Hause.
herbergen swv. 814, 5.
herbergen stn. subst. inf., Einquartierung 817, 6.
herbest stm., Herbst 1362, 2.
herre swm., Herr, Fürst. *jâ, herre*, Ausruf: ach Gott! 490, 3. XIV, 45. *mîn herre, der h. mîn* 1701, 8.
herrenlôs adj. = nhd. 1556, 3.
herte adj., hart 505, 2.
herze swn., dat. stark *herze* zu 1759, 8. pl. *herze* zu 1780, 4, Herz, Gemüth, Sinn; überhaupt das Innere dem *lîp* entgegengesetzt zu 17, 1.
herzenlîch adv., herzlich, von Herzen 639, 6.
herzenliebe stf., Herzensliebe, Herzensfreude.
herzenliep adj., herzlieb, innig geliebt 25, 3.
herzenliep stn., Herzensfreude 1628, 1.
herzensêre stf., Herzeleid 3. B., 7.
herzoginne stf., Herzogin 42, 5.
het praet. ind. und conj. von *haben*.
het = *hetet* zu 1. B., 289.
hie (: die) adv., hier. *h. unde dort* 1678, 8. *dort unde h.* 655, 8.
hie praet. von *hâhen*.
hiest = *hie ist*.
hiez praet. von *heizen* (s. d.).
himel stm. *ze h.*, im Himmel 4, 6.

himelrîche stn. *daz lebende h.* 1794, 4.
hin adv., hin im Gegensatz zu *her* 12, 3. *h.* bei *für*, weiter hin, und *wider*, zurück. *h. heim*, nach Hause 36, 5. bei Verben s. *komen*.
hinne adv. XL, 12.
hinne, hinnen adv., von hinnen. — XL, 12.
hînte, hînt adv., heute Nacht.
hîntstunt adv. 1248, 2.
hinz = *hin ze*, hin zu.
hiute, hiut adv., heute.
hô = *hôch*, *hôhe* adv. zu 1, 8. *nider und hô* 1633, 4. *h. blâsen* 996, 8, *singen* 1356, 2. 1373, 2. *h. tragen* 1685, 2. *h. ziehen* 1455, 3.
hôch adj., hoch, edel, vornehm. subst. *die hôhen, hœhsten* 992, 6 (991, 1). comp. *hôher* 18, 6.
hôch adv. = *hôhe* in *hôch geborn* (auch zusammengeschrieben *hôchgeborn*), *hôchgemuot*. s. *hôhe*.
hôchgeborn, hôch geborn part. adj. 537, 4. 991, 1.
hôchgedinge (auch *hôch gedinge*) swm., hohe Hoffnung II, 3. 412, 2.
hôchgemüete stn., edle Gesinnung, frohe Stimmung. — 1767, 6.
hôchgemuot, hôch gemuot adj., hochsinnig, frohgestimmt. — mit dat. XXX, 4.
hôchgezît, hôchzît stf., Fest (allgemein), Vermählungsfest (zufällig) 40, 5. 7. *freuden h.* LVI, 40.
hôchmuot? stm. XLVI, 10.
hof stm., dat. *hofe* zu 2. B., 43, Hof.
höfisch, höfsch adj., höfisch, höflich, fein erzogen.
höfscheit stf. = *höveschheit*, höfisches Wesen, Zucht 1125, 1.
höfschlîch adv., züchtig, artig 775, 4.
hôhe adv. zu *hôch*, hoch, vornehm, stark, sehr. *h. geborn* 18, 6. s. *hôchgeborn*. — (? 1377, 5.) comp. *hôher. ûf h. stân* 536, 4.
hœhe stf., Höhe 14, 3.
hœhen swv., erhöhen, erheben 501, 1. 3. B., 140.
hôhen stv. red. (?) 1719, 2.
holn, holen swv., holen, erringen, verdienen, Lieblingswort U.'s (meist im Reim mit *solt* und *versolt*). — 1368, 8. (XLI, 22).
holer stm. 255, 7. 664, 3.
holerfloiten stn. subst. inf. (?) 255, 7.
holt adj. 386, 2. 649, 8.
holz stn., Gehölz, Wald 954, 3.
hœnlîch adv. 1599, 7.
hœren swv., praet *hôrte*, part. *gehôrt*, hören, vernehmen. — mit dat. und acc. 385, 5.
horn stn. 1400, 5.
hort stm., Schatz, Fülle, häufig mit Genetiven, z. B. *der tugent h.* 33, 6. 1136, 4. — 2. B., 366.
hôrt = *hôrte* praet. von *hœren*.
hose swf., pl. *hosen*, 809, 7. s. *îsenhosen*.
houbet, houpt stn., Haupt. *den helm ze h. binden* 568, 2. (547, 5).
houptschande stf. 1680, 6.
houwen, howen stv. 508, 3. 654, 8. 854, 6. 1407, 6.
houwen, howen stn. subst. inf. 846, 4.
hûbe swf. 529, 1.
hüeten swv., praet. *huote*, part. *gehuot*, mit gen. hüten, bewahren. — 1046, 6.
hüeten stn. subst. inf. = *huote*, Hut 1211, 2. XIX, 19.
hûfe swm., Haufe, Knäuel 582, 8.
hulde stf., Huld, Gnade.
hundertstunt adv., hundertmal.
hunger stm., Hunger 1132, 6.
hunt stm., Hund 103, 8. 1152, 7.
huofe stswf., Hube, Hufe, Stück Landes. — 649, 8.
huof stm., Huf der Pferde. *(decke) unz ûf den h.* 1404, 4.
(huon) stn., pl. *hüener* 1144, 7.
huot stm. s. *pfâwenhuot*.
huote, huot stf., Hut, Aufpaßerei. — VIII, 38.
huote praet. von *hüeten*.
hurt stm. (265, 7). 863, 2.
hurtâ (oder zu *hurten*?) 610, 1. (225, 7).
hurten swv. 276, 2.
hurtenier stm. 1403, 5.
hurticlîch adj. (265, 7).
hurticliche adv. 265, 7.
hûs stn. 588, 7. 1437, 2. *mit hûse* 1127, 8. 1798, 3. *ze hûse* 1165, 3.
hûse swm. *(hûsen)* LV, 37.
hûsen swv. mit acc., beherbergen, aufnehmen 2. B., 331. XLI, 5.
hûserouwe swf., Hausfrau, Herrin, Dame des Hauses 948, 3.
hûsgenôz stm. 2. B., 254.
hûsschaffœr stm. 1188, 4.
hütte stf., Hütte, geringeres Zelt 201, 6. 244, 1.

ich pron. pers. *ein ich*, eine (einzige) Person, einig, vereint XXX, 46.
ie adv., je, immer.
iedoch adv., jedoch, doch.
iegelîch adj. pron., jeglicher, jeder.
ieman, iemen pron. subst., jemand. mit gen. zu 1758, 3.
iemêr adv., immer, fernerhin, immer noch. s. *immer*.
iender, iendert adv., irgendwo 1803, 2. 1804, 8.
iesch praet. von *eischen*.
ieslîch (Hs. meist *islîch*) adj. pron., jeglicher, jeder.
ietweder adj. pron., jedweder, jeder von beiden. s. *tweder*.
iezuo adv., jetzo, jetzt.
iht pron. subst., etwas, irgend was, öfters mit gen. z. B. 14, 7. 24, 2. — IX, 13. = *niht* z. B. 32, 2. 4. *(A)*. 626, 7 fg. — 85, 2.

ihtes, ihts gen. adv. von *iht*, mit etwas, irgendwie 1765, 2.
île, îl stf. 1125, 4.
îlen swv., eilen 1117, 6.
immer adv. = *iemêr* (s. d.), jemals, immer. in Formel *sô ich immer* zu 1. B., 147. *immer mêre, mêr, mê*, fortan.
in praep. mit dat. und acc., in, an, auf, zu, zum Zweck. *in paradîs*, in dem Paradies 4, 6.
in (vorwiegend bei den Oesterreichern der kurze Vocal) adv., ein. bei Verben s. *verlâzen. gân.* s. *în.*
in acc. von *er*, ihn; dat. pl., ihnen.
în adv. 798, 3.
indes adv. = *inne des*, unterdessen 35, 5. 263, 6. s. *inner.*
inne adv. *dar inne*, darin. — (LV, 12).
inneclîchen, inneclîch adv., inniglich.
inner adv. praep. *inner des*, unterdessen 1450, 1. s. *indes.*
innerclîchen = *inneclîchen* 776, 3.
ir dat. und nom. pl., ihr, gen. sing. und pl., ihrer.
ir pron. poss. zu 868, 3.
irrevart stf. XXII, 32.
îsenhose swf. pl. 280, 8.
ist daz, wenn. s. *daz.*
iteniu adj. 31, 5.
iu dat. pl., *iuch* acc. pl. von *du*, euch. *iuch* zu 147, 7.

jâ adv. interj. der bejahenden Antwort 490, 4. 592, 8. bekräftigend und betheuernd z. B. 18, 5. s. *herre.* substantivisch 1. B., 233.
jach praet. von *jehen.*
jagat stf. 1673, 5.
jagen swv., jagen, verfolgen 1674, 7.
jâmer stm., Jammer, Leid. — XIV, 28.
jâmeric, jâmric adj., leidvoll, traurig V, 4.
jâmerlîch, jœmerlîch adj. und adv., jämmerlich.
jâmern swv. (unpers.) mit praep. *in* XLI, 3.
jâr stn., Jahr, Zeit, Lebenszeit.
jehen stv., sagen, sprechen; mit gen., bekennen; mit gen. und dat., einem etwas zugestehen. — 430, 6.
jener pron. demonstr., jener, im Gegensatz zu *der* und *diser* 13, 7. 890, 8.
jude swm. pl. 311, 3.
jugent stf., Jugend, Kindheit 12, 8.
jugentlîch adj. zu *jugent. jugentlîche tage*, Jugendzeit 38, 7.
junc adj., jung. *die jungen* pl. 10, 5.
juncfrouwe swf. 1135, 2.
juncherre swm. 1598, 6.
junge swm. 10, 5.
jungen swv. mit acc., verjüngen 994, 4.
jungest adv. superl. *ze j.* 171, 7.
justieren swv. 516, 5.

kameramt, kamerampt stn. 752, 7. 758, 5. (813, 3). s. *amt.*
kamerære stm., Kämmerer; Kammerdiener 535, 2 727, 2. — (728, 2). 729, 2. (752, 7). 770, 5. 970, 4.
kampflîch adj. zu *kampf. k. gewæte*, Kriegsgewand, Rüstung XVI, 34.
caplân stm., Caplan, Hausgeistlicher 117, 2.
kappe, cape swf. 145, 6. 528, 2 (5).
karc adj. 198, 5. 1411, 3.
karkære stm., Kerker, Gefängniß 1. B., 142.
kaste swmf. 998, 2. (506, 1).
kel stf. 507, 4.
kemenât stf., *kemenâte* swf. 1134, 4. 1195, 5.
kêren swv. s. *umbekêren.*
kerzstal stn. 1202, 6.
kiel stm., Kiel, Schiff 3. B., 107.
kiesen stv., wählen. — 3. B., 13.
kil stm. 505, 8. 1534, 6 (1 fg.).
kindel stn., Kindlein, junger Knabe 8, 1.
kinne stn., Kinn 1268, 4. XLIII, 38.
kint stn. 26, 3 (1). 151, 1. 1731, 1. *keisers k.* 1731, 1.
kintlîch adv. 26, 1.
kipper stm. 307, 7.
kirche stf., swf. 719, 8.
kirchtür stf. 719, 7.
kius 1. p. praes. von *kiesen.*
kiusche adj., keusch, sittsam, edel.
klâ stf., Klaue. — 3. B., 150.
klage stf., Klage, Schmerz, Angst.
klagen swv., klagen; mit acc., beklagen. *klagende nôt* VIII, 25.
klagelîch, klegelîch adv., kläglich, schmerzlich 1044, 2.
klâr adj. 1114, 8. 1773, 2.
klê stm. 1492, 8.
kleiden swv., kleiden. *daz sper k.* 655, 6.
kleine, klein adj., klein, jung, gering, fein. — 473, 4. 527, 6.
kleine adv. VIII, 15.
kleinôt, kleinœd, kleined (klênât) stn. 368, 3. 569, 7. *(d)*, 10. s. *vrouwenklênât.*
kleinvel- XXIX, 64.
kleinvelsüeze adj. (?) 1806, 3.
klieben stv., pl. praet. *kluben*, refl. sich spalten 1413, 7.
klopfen swv., anklopfen 1132, 3. 1134, 2.
klopfen stn. subst. inf., das Anklopfen 1134, 5.
klûben swv. 1176, 4 fg.
knabe swm., Jüngling, Knappe 399, 1.
kneht stm., (Knabe), Knecht, junger Diener, Knappe, junger Ritter. — 375, 5.
knappe swm. 483, 5 (2).
knien swv. 1111, 5.
koch stm. 482, 1.
kol stn. (?), Kohle fem. 1535, 6.
collier, collir stn. 222, 7.
kom praet. von *komen* = *kam. kome* zu Ueberschrift vor 1124.

komen stv., 3. p. praes. *komt, kumt*, praet. *kom, kome*, conj. *kæme, kæm*, imp. *kum*, part. *komen*, kommen. *für einen k.* zu 857, 3. *abe k.*, von etwas abkommen, loskommen 1363, 2. *an k.* unpers. mit acc. 1832, 7. 3. B., 163. 2. B., 209. *hin k.* zu 1674, 3. *wider k.* XX, 14.
komen stn. subst. inf. 526, 2.
kone swf. 1033, 5.
kopf stm. 576, 6.
korn stn. *ein k.* 1166, 3.
koste swmf. 506, 1.
koste stf. 506, 3.
kosterîch adj. 484, 8. 1402, 8.
kostewîs adv. *in k.*, kostbar, prächtig 1524, 7.
kostlîch adj., (köstlich), kostbar 1403, 6.
kostlîchen adv., kostbar, reich 1463, 3.
koufen stn. subst. inf., Kauf, Einkauf 672, 3.
krach stm., Krach 657, 5. *krachâ* 533, 9 (225, 7).
krachen swv., krachen 1027, 6.
kraft stf. 26, 7.
kranc adj., krank, schwach. — 25, 8. X, 24. XXIX, 35. mit gen. (dat.?) XIV, 2.
kranc stm., Schwäche, Mangel, Makel, häufig in Formel *âne, sunder k.*
kranz stm., Kranz. — 505, 3.
krefteclîch adj., stark, reichlich 346, 5.
krefteclîch adv., kräftig, stark 441, 1.
krenken swv., (kränken), schwächen, erniedrigen 1034, 7. 1223. — X, 26. 45. refl. 400, 8.
kriec stm., (Krieg), Widerstand XVI, 31.
kriegen swv., streiten, trotzen 1253, 2,
kristenlîch adj., christlich 1699, 4.
krône stf., bildlich 484, 8.
krût stn. 1783, 1.
küelen swv. *muot k.*, wie nhd. sein Müthchen kühlen, seine Rache befriedigen 1725, 4.
kumber stm., Kummer, Sorge. — 2. B., 137 (139). 1137, 2.
kumberlîchen, kumberlîch adv., kümmerlich, elend 1119, 7. mühselig 1. B., 169.
kûme adv., kaum, mit Mühe, schwerlich 555, 7.
kunde swm. 1719, 7.
kunde praet. von *kunnen*.
kunft stf., Kommen, Ankunft.
künic stm., König.
künigin, küniginne stf., Königin.
kunnen anom. v., können, verstehen.
kunst stf., Kunst, Geschicklichkeit, Wissenschaft.
kunt adj., kund, bekannt. s. *kunde*.
kürsen stf. 1633, 2. 1704, 2.
kürzen swv., kurz machen 1423, 2.
kürzlîch adj., kurz, baldig 83, 5. 54, 4.
kürzlîchen, kürzlîch adv., kürzlich, bald 99, 5. — 51, 1. 538, 3.
kürzewîle stf., Kurzweil 1341, 4.
kus stm., Kuß.
kuslîch adj., *kuslîchen* adv., kußlich, zum Küssen einladend 1559, 6. 1759, 7.
küssen stn. 1202, 2.
küssen stn. subst. inf. 3. B., 345.

laben swv., laben, trösten 1045, 4.
lachen stn. XLIII, 8. 11.
lade stf. 453, 6.
lâge stf. 3. B., 181.
lam adj., lahm, formelhaft 777, 2. — (25, 8). 1370, 4.
lân = *lâzen*.
lanc adj., lang, ausgedehnt. — zu III. XV. *(puneiz)* 263, 6. *(wise)* 1371, 2. 1633, 2.
lange adv., lange. comp. *langer* 557, 8. s. *lenger*.
lant stn., pl. *lant*, Land 14, 5. — 1343, 3.
lantman stm. anom., Landsmann 627, 4.
lanze swf. 868, 4.
lære adj., leer, öfters mit Genetiven.
laster stn. 1680, 2.
lâsterlîch adv. 1696, 4.
laz adj., läßig, formelhaft mit gen., frei von etwas 2. B., 23. — (25, 8).
lâzen, lân stv. red., praet. *lie*, part. *gelâzen, gelân* 989, 8, imper. *lâz, lâze* 80, 1, *lâ* 67, 3, laßen, überlaßen, hinterlaßen, unterlaßen, zulaßen; imper., nimm an, gesetzten Falles 80, 1. — 1272, 1. XIV, 21. (252, 8).
leben swv. LV, 38. 39.
leben stn. *vriez l.* 2. B., 139.
ledic adj., ledig, frei 1729, 6 fg.
ledicvrî adj. 1792, 5.
lefs stm., Lippe 91, 7.
legen swv., praet. *legete, leite*, part. *geleget, geleit*, legen.
leich stm. 1373, 2. XXV.
leide adj. = *leit* 1130, 4.
leide adv. zu *leit*, leid 115, 8 (3).
leide, leit stf., Leid, Schmerz. — (2. B., 234). (1040, 8).
leisieren swv., 548, 1.
leit adj., leid, schmerzlich. *leide* statt *leit* mit part. zu 1130, 4. (986, 2).
leit stn., Leid, Schmerz 2. B., 234. 1040, 8.
leit = *leget*; praet. von *lîden*.
leitlich adj., schmerzlich XI, 20.
lenge stf., Länge. *diel.*, auf die Länge.
lenger adv. = *langer* zu 1415, 8.
(leo 507, 1).
lêren swv. XLII, 26.
lernen swv., lernen, kennen lernen 36, 8.
leschen swv., löschen.
lesen stv. 8, 2. 1374, 2.
lewe swm., Löwe 507, 1. 1535, 2. s. *leo*. *lewe*.

leuber pl. von *loup*.
lewe swm., Löwe 1487, 3. s. *leu*.
lîchnam stm. 1723, 5.
lîden stv., praet. *leit*, leiden, dulden.
liebe adv., lieb 53, 5. — 115, 3.
liebe stf., Liebe, Neigung, Freundlichkeit.
lieben swv. mit dat., *liep* sein XIV, 3.
lieben swv. refl., sich angenehm machen.
liegen stv., lügen, mit dat., vorlügen 34, 6. 2. B., 210. *an l.* mit dat., einem etwas vormachen 111, 8.
liegen stn. subst. inf., das Lügen, Unwahrheit 7, 8.
lieht adj., licht, hell. *l. gevar* = *liehtgevar*, hellfarbig, glänzend.
lieht stn., pl. *lieht*, (brennendes oder zum Brennen bestimmtes) Licht 901, 2. 1010, 6. Beleuchtung 901, 5. 7.
liep adj., lieb, subst. *ein liep* XLII, 8. *liebe hân* 23, 6. mit part. 986, 2. 1623, 4.
liep stn., Freude 1631, 1. — (1053, 3).
*liepl*îch adj., lieblich, erfreulich 1631, 1.
liet stn. 1395, 2. pl. *diu l.* 67, 8. *ein l.* 1084, 2.
ligen stv., liegen. *bî l.* 1206, 2. s. *geligen*.
lîhen stv. 813, 4. *l. unde geben* 1460, 1.
lîhte, lîht adv., leicht; vielleicht. *vil l.*, sehr leicht, wahrscheinlich. — 1627, 7.
lîlach, lîlachen stn. 1185, 7. 1201, 5.
linde adj., lind, weich. — 534, 5. (24, 5). (1191, 7).
line, lin stf. 551, 2. 1133, 2. (1180, 4).
lînîn adj. 1182, 2.
lîp stn., Leib, Leben, Aeußeres, Persönlichkeit; im Gegensatz zum Herzen zu 17, 1; Umschreibung zu 33, 4. — 1053, 3.
lîpnar stf. 1825, 3.
list stm., List, Klugheit, Verständniß. *ân argen l.* formelhaft, ohne Zweifel, sicherlich 63, 7. — (62, 5).
lit stn., Glied 1027, 6. 1541, 7.
lît = *liget*.
lît = *lîd, lîde* zu 1817, 1.
liuhten, leuhten stn. subst. inf., Leuchten 1. B., 302.
liute pl. (von *liut*), Leute 23, 7.
liutern swv., läutern XIV, 26.
loben swv., loben, preisen; geloben, zusagen 57, 4. 87, 1.
lobesælic adj. 1792, 1.
loc stm. 134, 6.
loch stn., Loch, Lücke 682, 2.
lôn stm., pl. *lœne, lœn* zu 846, 8; ferner 1507, 7.
lônen swv. mit gen. 1315, 5.
lop stn., Lob, Preis; *êre und l.* 13, 6. zu 1073, 7 fg. 1764, 2. *l. sprechen*, Lob verkünden 13, 1. 1410, 4.
lopsingen swv. (?) 1349, 6.
lôs adj. 435, 4. 1254, 7. LVI, 33.
lôsen stn. subst. inf. 430, 1.
(*lôsheit* stf. 102, 7).
lœslîch adj. XXX, 24.
loufer stm. 801, 4.
lougen stn. *sunder l.*, in Wahrheit LV, 27.
loup stn., Laub, pl. *leuber*, Blätter 2. B., 118.
lôz stn., Looß, Schicksal.
luftesüeze adj. XXVIII, 1.
luke swf., Lücke, Loch 1095, 3.
lûter adj., lauter, rein. mit praep. *vor* zu 3. B., 190.
lûterlîch adj., lauter, rein 147, 8.
lützel adj., klein; subst. *ein l.*, ein wenig 717, 4. adv., wenig, Negation vertretend 761, 7.

mac praet. von *mugen*.
mâc stm., Verwandter 67, 2.
machen swv., machen, bewirken. — XXX, 27.
maget stf. 690, 2. (XXXVI). 1320, 6. 1625, 7. s. *meit*.
maht stf., Macht, Kraft, Gewalt, Fähigkeit.
mâl stn., Fleck, Wunde 1443, 5.
malîe stf. 260, 1. 1590, 5.
man stm. anom., Mann, Ehemann, Dienstmann. — *man* unpers. pron.
man = *mane* praes. von *manen*.
mâne swm., Mond 1. B., 305.
manen swv. mit acc. d. S. VI, 25.
manheit stf., Tapferkeit 1471, 1.
manic adj., gekürzt *manc*, flect. *maniger, manger*, manch, viel. — 2. B., 51. pl. subst. 1727, 2.
manicvalt adj., manigfaltig XXIV, 3.
manlîch adj., männlich. subst. *der m.* 1474, 4.
manneclîch, männiclîch adj., männiglich, jeder, alle zusammen 312, 8. 1076, 3. 1077, 3. 1574, 2.
(mântac), mæntac stm. 255, 1.
mântage swm. 94, 5.
mântelîn stn., Mäntelchen 1167, 7.
(marcgrâve), in Hs. *margrâve, marcrâve* 250, 6 (*margrâf* nur bei L.), swm., Markgraf; unflectiert zu 237, 8. — Markgrafen sind im Gedichte *Diepolt von Voheburc, Heinrîch von Istêrrîch* und der zweifelhafte *Heinrîch von Œsterrîch* (s. Namenverzeichniß).
marder stm. XXV, 62.
mære stn., Kunde, Erzählung, Sache, Ding. *ein m.*, etwas 2. B., 187.
marke (oder *marc*?) stf. 367, 3.
market stm. 612, 3.
marschalc stm. 482, 1. 755, 4.
marschalcamt stn. 813, 3.
marterære stm. 1201, 4.
materaz stm. stn. 1201, 4.
mâze stf., Maß, angemeßene Art und Weise 3. B., 231. 237. *ûz der m.*, außerordentlich 1593, 5. *ze m.* (dat.

sing.) zu XXXIV, 3. *ze mâzen* (dat. pl.), mäßig, wenig 581, 4. XXXIX, 5. angemeßen 399, 5.

mâzen swv. refl., sich mäßigen 1. B., 181.

mê (: stê, ergê, wê) = *mêr, mêre* adv., mehr, fortan, in Zukunft. s. *immer*.

mege (: wege, pflege) Nebenform von *muge, müge* conj. praes. von *mugen* 120, 6. 1280, 6.

meid = *meit* praet. von *mîden* 43, 8.

meie, maie swm., Mai. — 460, 6.

meien swv. unpers., Mai werden XXVIII, 9.

meienschîn (auch getrennt *meien schîn*) stm., Maienglanz 782, 2.

meil stn. XXIX, 36.

meinen swv., meinen, im Sinne haben 44, 8; = *minnen* XI, 10. 1298, 7.

meinen stn. subst. inf. = *minnen* 1. B., 260.

meiniclîch adj. 1099, 3.

meiniclîchen, meineclîchen adv. 1332, 6.

meit stf. 1692, 2. s. *maget*.

meit praet. von *miden*.

meister stm., Meister im Sinne von: Arzt 87, 6. 94, 3. Meister in der Dichtung zu 1622, 1. *m. sîn* mit gen., in etwas geübt sein 88, 7.

meisterlîch adj. 1772, 1.

meisterlîch adv., auf kunstvolle Weise 445, 6.

meisterschaft stf., Kunst 348, 3.

meistersite stm., Künstlerart, kunstfertige Weise 216, 5.

Melde swf. 1. B., 105.

melden stn. subst. inf., Verrath, Verrätherei 1143, 6. 1147, 4. 1163, 8. 3. B., 351.

mengen swv., mengen, mischen, vereinen 643, 2.

mengen stn. subst. inf. 430, 8.

mer stn., Meer 1321, 1.

mêr adv. = *mê, mêre*, adj. comp. zu *vil*. — 327, 8. s. *immer. nie. niht.*

mêre adv. = *mê, mêr;* diese dritte vollste Form nur in den Liedern und Büchlein verwendbar z. B. 1. B., 8. VI, 9.

merken swv. 1340, 3.

merker stm., Aufpaßer 43, 7.

messe stf., Messe 117, 2. 255, 3.

met stm., Meth 1706, 4.

mezzer stn., Meßer, Dolchmeßer 1126, 7.

michel adv., groß, viel zur Verstärkung von Adj. und Adv. 276.

miden stv., praet. *meid, meit*, pl. *miten*, meiden, vermeiden, verfehlen 43, 8. 860, 2.

miete, miet stf., (Miethe), Lohn. — 1755, 2.

milde, milt 30, 5 adj., mildthätig, freigebig. — mit gen. und dat. XXXV, 7.

min adv. compar., minder IV, 36.

min gen. sing. zu *ich;* possess. oft nachgesetzt. subst. *daz mîne* 23, 3.

minne stf. und swf., Liebe. *nidere m.* zu III, 35. — XXVIII, 20. *m. unsælic* 50, 6. s. *spil*.

Minne swf. (XXXVI, 33). LVI, 31. LVII, 25.

minneclîch adj., lieblich, liebreizend. *minneclîcher wân*, Liebeshoffnung 20, 5.

minneclîchen, minneclîch adv., lieblich, liebevoll. — 529, 8.

minnevar adj., lieblich aussehend 448, 7 (?). 581, 10, nach Liebe aussehend, etwa: schmachtend 570, 2. 580, 28.

minnen swv., lieben. — VII, 31.

minnengernde part. adj., liebebedürftig 601, 5. 679, 7.

minnern swv., mindern, verkleinern 1. B., 282.

minnesiech adj., liebeskrank IX, 10. (*minneunsælic* adj. 50, 6).

minnewunt adj., liebeswund, liebeskrank 1733, 8.

minnewîse adj. LVII, 31.

minre adv., minder 1460, 8.

miselsuht stf. 1152, 8.

misse- XV, 30.

missebieten stv. mit dat., einem übles erweisen 2. B., 179.

missevar adj. 1155, 4.

missevarn stv., übel fahren, das Ziel verfehlen 1122, 8. 1325, 7. (1046, 8).

missehagen swv., mißbehagen 101, 4.

misselingen stv., mißlingen, Unglück haben 47, 7.

(missesprîsen), missebrîsen swv. XV, 30.

missestân stv., übel stehen 84, 7.

missetât stf., Uebelthat 1364, 7.

missetuon anom. v., part. *missetân*, übel handeln 1118, 1.

missewende stf., Tadel, Makel 3. B., 190. XVII, 10.

mit praep. mit dat., mit, sammt, bei; vermittelst. — 244, 5. *m. alle* (ursprünglich instrument.; sonst auch *mitalle*), gänzlich, ganz und gar 236, 5.

mit adv. *dâ m.*, damit, womit. bei Verben s. *sîn, ringen*.

mitte stf., Mitte 186, 8.

morgen stm., Morgen (im Gruß) XLII, 1.

müede adj., müde 211, 8.

müede stf., Müdigkeit 310, 2.

müelîch adj., beschwerlich, unliebsam 153, 8. 861, 6.

müezen anom. v., praet. *muoste, muost, muose, muos*, müßen, sollen; in Wunschsätzen: mögen 14, 8. 89, 8. 99, 4. II, 7 u. s. w.

müezîclîch adv., mit Muße, geruhig 500, 6. 1545, 5.

müezîclîchen adv., mit Muße, geruhig 634, 2.

mugen anom. v., praep. *mac*, conj. *muge, müge, mege*, praet. *mohte*, conj. *mohte, möhte*, vermögen,

können, dürfen; für den Futurbegriff z. B. 18, 8. 19, 8.
münch stm. 618, 6.
munt stm., pl. *munde* zu XXXVI, 27. XXXIX, 29, Mund 122, 6. 103, 7.
muos praet. = *muose, muoste.*
muoshûs stn. 1229, 7.
muot stn., Gemüth, Herz, Sinn, Gesinnung, Stimmung; Absicht. mit gen., Lust zu etwas 406, 8. *m. haben* mit gen., etwas begehren 944, 8. s. *engel. hêr. weich.*
muoten swv., begehren 1. B., 339. · XII, 9. mit gen., etwas IV, 39. *an einem m.*, von einem 1207, 4.
muoze stf., Muße, Unthätigkeit 207, 6.

-n = *-m* zu 112, 7.
(*nâ* adj. 1728, 4).
nâ adv. 1. B., 231. 265, 2.
nâch praep., nach (zeitlich und örtlich); im Verhältniß. — 1, 3. 3. B., 7.
nâch adv. = *(nâhe) nâhen* 936, 1. 1728, 6. *vil n.*, beinahe 16, 3. 1168, 1. bei Verben s. *schieben. slîchen. walgen.*
nâhen adv. (= *nâhe*), beinahe 1718, 2. beim Verbum *sîn* zu 1728, 4. *n. bî sîn* IV, 29 (28).
nâhest adv. superl. = *nâhste, nœhste* (s. d.), vor Kurzem (schwerlich in nahe gehender Weise).
nâhste, nœhste adv. superl. zu *nâch, nâhe*, (nächstens, heute nur noch von der Zukunft), neulich, jüngst, vor Kurzem 98, 1. 108, 2. 422, 1. 451, 2.
naht stf., Nacht, im Gegensatz zum Tag, das Dunkel.
name swm., Name, umschreibend zu 1034, 7. *für namens* s. *fürnamens.*
napf stm., pl. *nepfe*, 576, 6. 1125, 3.
nase swf., Nase 1042, 7.
naz adj., naß 1189, 6. — 1190, 2.
neic praet. von *nîgen.*
nein Negation, mit Wiederholung des Personalpronomens zu 1707, 2; substantivisch 1. B., 233.
neinâ interj., ach nein, nein doch XIII, 10.
nemen stv. 61, 8. 2. B., 263. 780, 1. 1501, 7. 1723, 5. *ûz n.* 507, 8. refl. *an n.*, sich vornehmen 1478, 6. mit gen., sich einer Sache annehmen, sie berücksichtigen 14, 4. 74, 5. refl. *für n.* 857, 4. ferner 633, 3. s. *genemen. wazzer.*
nern, neren swv., nähren, retten. — XLVII, 21.
netze stn. 511, 7. (473, 6).
neve swm., (Neffe), Verwandter, Vetter 52, 7.
nîden stv., neidisch sein 985, 5. 8.
nîden stn. subst. inf., Neid 984, 8. 985, 2.
nider adj., niedrig, gering 1. B., 337. *nidere minne* zu III, 35.
nider adv., *n. unde hô* 1633, 4. bei Verben s. *sîgen. zerren.*
nidervart stf., Herabfahrt 1269, 3.
niderthalben adv., unterhalb, auf der untern Seite 855, 2.
nîdetât, pl. *nîdetœte*, XVI, 35.
nie adv. Negation, nie, niemals; verst. Negation, durchaus nicht z. B. 96, 8. 98, 4. *n. mêr*, noch nie 1053, 3. *n. niht* doppelte Negation zur Verstärkung 6, 2. s. *niemêr. nimêr.*
nieman, niemen pron. subst., niemand. mit gen. zu 1. B., 299. XXXV, 3.
niemêr = *nie mêr*, noch nie 737, 8.
niender adv., nirgends.
niftel stf. 52, 6.
nigen stv., praet. *neic*, pl. *nigen*, part. *genigen*, sich verneigen; mit dat. danken; huldigen. — 865, 6. XXXII, 9.
nîgen stn. subst. inf. 145, 5.
niht gewöhnliche Negation (vgl. *en-*). *nie n.* 6, 2. *n. mêr* zu 1136, 8. subst., nichts z. B. 103, 4. *nie n.* LVI, 35. mit gen. 5, 1. zu 687, 2. in der Antwort = nein (?) zu 1594, 4.
nimêr adv. (mit vorwiegender Betonung auf der zweiten Silbe, doch auch *nîmêr*) berührt sich mit *nie mêr* und *nimmer*: nicht mehr, nicht weiter 75, 6. 586, 4.
nît stm., Neid, Haß.
nimmer adv., niemals, durchaus nicht.
niulîch adv. LVII, 7.
niun, niün Zahlw., neun 584, 6.
niuwe, niwe adj., neu. — 316, 4. 1373, 6.
niuwe, niwe stf. 1663, 8.
niuwens adv. gen., jüngst 2. B., 116.
niuwœr adv. 407, 6.
niwan adv., außer, nur.
noch adv., noch. — 225, 4.
nôt stf., gen. *nœt* 1731, 5. *senede n.*, Liebesnoth 62, 3. *durch n.*, nothgedrungen. *sunder n.* unnöthigerweise 92, 7. *mir ist n.*, mir ist nöthig zu 1184, 8. *mir gât n.*, mich beschwert, mich drängt, ich muß 1125, 5. 1147, 5.
note swf. 1373, 2.
nu (in der Senkung), *nû* (in der Hebung), *nuo* zu 138, 8, adv., nun, jetzt, eben jetzt, dann.

ob praep. mit dat., über, oberhalb. — 699, 3 (?).
ob conj., wenn. — III, 5.
odr conj. in der Senkung = *oder* in den Liedern, sonst *oder.*
offenbœre adv. 953, 5.
ofte, oft adv., oft (neben *dicke*).
opfer stn. 536, 3. 944, 2.
ôrrinc stm. 694, 2 (693, 7).

ors, orse, örse stn., Streitroß. — (483, 2). s. *ros.*
ort stn., Spitze; Ende (Anfang). — 982, 2. (1405, 4).
ortern swv. s. *geortert.*
ôt adv. (= *oht, eht, êt*), eben, halt.
ouch conj., auch.
ouge swn., Auge (*under ougen* 1774, 2).
ouwe, owe stf., Aue 1633, 6.
owê, óuwê interj.

p s. auch *b.*
pæce stn. 536, 7.
(*panel* franz. 896, 3).
paradise (in Hs. 398, 7), *paradîs* stn., dat. *paradîs* (: *brîs*) 4,6. 681,3. *paradise* (: *der wise*) 3. B., 43, (: *lîse*) XXXVI, 33, Paradies. — 1457, 2.
patriarc (: *starc*) stm., Patriarch zu 238, 1.
(*pfâ, phâ* swm. stm., gen. *phâben, phâbes* zu 506, 1) s. die folgenden Zusammensetzungen, die ausnahmsweise nach der Schreibung *pfab-* (statt *phâw-*) angesetzt sind.
pfâbeseeder zu 506, 1, *pfânsveder* 998, 2. 1524, 6, stf., Pfauenfeder. — 998, 2.
(pfâbenhuot), phabenhuot (auch in Hs. *pfâben huot* 1453, 7) stm. 530, 7.
pfaffe swm., Weltgeistlicher (ohne tadelnden Nebensinn). — 1484, 6.
pfant swm., Pfand zu 1608, 7, sonst meist in Betheuerungen z. B. 163, 6. 1045, 8. *pf. setzen,* Pfand geben 311, 6. mit gen. und dat. oder praep. *gein,* einem etwas versichern 1263, 1. 1642, 5.
pfârde s. *pfert.*
pfelle stm. 244, 6.
pfenninc stm., Pfennig, kleine Münze 1136, 4.
pferde stn. = *pfert* zu 494, 2.
pfert stn., pl. *pfert, pferde* (494, 2). 987, 1. 6. *pfârde* 1453, 8, stn., Pferd, Reitpferd, entgegengesetzt dem *ors, ros* und dem *soumer,* insbesondere Damenpferd 113, 2.
pfî interj. 1834, 7.
pflegen stv. mit gen., pflegen meist mit acc.; auxiliar zu 1310, 7. — 312, 5.
pfliht (: *niht*) stf. *pfl. haben* 48, 6.
pfunt stn., Pfund Geldes 346, 8.
pînen swv. refl., sich befleißen XVI, 15.
(poinder) boinder stm. = *puneiz* 1. B., 360. — (262, 8).
porte swf., Pforte. — XLII, 15.
potestât stm. 490, 8.
primi slav. Wort 592, 4.
prîs, brîs stm., Preis, Ehre. *nâch ritterlîchem prîse,* in ritterlicher Kostbarkeit, im Ritterpomp 3. B., 238. *pr. bejagen* (25, 8).
(prüefen) brüefen swv., (prüfen), bewirken 1683, 4. anstiften 181, 7.
puneiz, buneiz stm. 262, 8. 263, 6.
punieren swv. 265, 4. (262, 8).

quec adj. 1548, 2.

rant stm. *schildes rant,* Schildrand, *pars pro toto:* Schild 1. B., 357.
rât stn. *gelückes r.* 2. B., 249.
rât stm., Rath; Entschluß; Hülfe. — 2. B., 161. 1643, 3. *r. haben* mit gen. 166, 8. *r. werden* mit gen., Abhülfe von etwas geschafft werden 436, 3. 1170, 8. mit dat. und gen., einem für etwas geholfen werden 1676, 6.
râten stv., 2. p. praes. *râtest* 1330, 4, praet. *riet,* rathen, anrathen. — 85, 1 (2). 2. B., 164.
rechen stv., rächen 1025, 2.
rede stf. 54, 3. 76, 8.
(redehaft adj. *r. werden mit einem,* mit einem in's Gespräch kommen, Ueberschrift vor Str. 115).
reden swv., 3. p. *reit,* praet. *ret, rette. reit,* reden, sprechen.
regen stm. 1167, 4.
reht adj., recht, richtig, gelegen; in Formel 16, 1.
reht stn., Recht; Pflicht; mit gen., Grund. *von rehte,* mit Recht 75, 6. *mit roten rehte* 254, 2.
rehte, reht zu 1221, 6, adv., rechter Weise, mit Recht, wirklich; gerade, eben; zur Verstärkung des Ausdrucks z. B. 39, 3.
reie, reye swm. 1380, 3. XXIV.
reine adj., rein, edel. — 1506, 2.
reine stf., Reinheit, Edelsinn I, 15.
reiniclîchen, reiniclîch adv., rein, edel 1507, 1.
reisenote, reisenot stf. 486, 8.
reit = *redet* zu 1220, 6. = *redete* 1394, 6. (1382, 4).
reitzen, reizen swv. 1810, 3. LVI, 32.
rennen swv. *für r.,* voraus rennen 1590, 5.
(*ret* von *reden* zu 1382, 4).
riben stv. LIII, 15.
rîche, rîch adj., reich, vornehm; glücklich; häufig mit gen., z. B. *sælden r.* 6, 1. *freuden r.* 1826, 5. — 1826, 3.
rîche, rîch, pl. *rîch* 73, 4, stn., Reich, Herrschaft.
rîchen stv. trans., reich, glücklich machen IV, 7 (zu 8). 1665, 4. intrans. mit gen., beglückt werden 815, 8. mit praep. *von* zu LIII, 32.
rîden stv. XXIII, 33.
rieme swm., Riemen 636, 6.
riemen swv. s. *geriemet.*
rîfe swm., Reif, Frost 1362, 1.
rigeln swv. *für r.* refl. XXXVI, 32.
rihten swv. 110, 4.
rîm stm. 1398, 6. 1772, 3.

Rîn nom. pr. stm. *umbe den R.* 655, 2.
rinc stm., Panzerring zu 266, 7 (?). 282, 4 fg. Ring als Zimier zu 693, 7; Kreis, Ringplatz, Platz zu 861, 5.
(ringe) adj., comp. *ringer*, geringer, leichter 1194, 6.
ringe adv., gering, wenig, leicht; Negation vertretend 640, 6. 1073, 8.
ringen stv. 266, 7 (?). 276, 5. 282, 5. mit praep. *mit* 1218, 6 (1216, 7). *mit r.* 1216, 7.
rint stn., pl. *rinder*, Rind 1681, 8.
riren praet. pl. von *rîsen*.
rise swm., Riese 1551, 6.
rise stf., Waßerrinne, Abhang 1271, 3. 1272, 5. 1309, 5. 1310, 2.
rîse swf. 553, 8. 569, 1 fg. 853, 8 (3).
rîsen stv., praet. *(reis)*, pl. *riren*, fallen 300, 3.
rîten stv., reiten. *die gerten r.* 10, 3. mit acc. und praep. *ab* 273, 6.
riter manchmal im Anfang mit einfachem *t* = *ritter* (deshalb noch nicht *rîter* anzunehmen) 152, 6. 154, 5, ferner in *riterschaft* 36, 6.
ritter stm., Ritter. *eigen r.* 65, 5.
ritterschaft stf., Ritterschaft; Ritterbrauch; Turnier 181, 7. 1501, 6. 1502, 4.
riuwe, riwe stf., Schmerz, Reue.
riuwen stv., praet. *rou*, schmerzen; reuen 892, 8.
roc stm., Rock. — (473, 2).
röckel stn. = *röckelîn* 824, 1. 3. — 473, 2.
röckelîn stn., Röcklein 843, 8.
ros stm. = *ors*, selten, z. B. 41, 7.
rôse sw. subst., Geschlecht unbestimmt 734, 3 fg. 1001, 4. LVI, 31.
rôsenvar adj., rosenfarbig, rosenroth 501, 8. XLIII, 13. nach Rosen aussehend, voll von Rosen (Hs. *rosen var*) 736, 7.
rosselouf stm. 1514, 6.
rôst stm., Rost, Feuerrost 1. B., 124.
rôt adj., roth. — 1620, 3. s. *brûnrôtwiz*.
rote swf. 254, 2.
rœte stf. 1693, 2.
rotmeister stm. 257, 2.
rou praet. von *riuwen*.
rouben, rauben swv. mit acc., berauben 1677, 7. — 2. B., 255.
rouber stm., Räuber 1679, 3.
rouberinne stf., Räuberin XX, 13.
roup stm., Raub, Beute XX, 13.
rubîn stm. 732, 2. 3. B., 104.
rûch adj. 696, 8.
(rüefen), praet. *ruofte*, rufen 1032, 5. 1442, 5.
rüemen swv. refl., sich rühmen 158, 3.
rüeren swv., praet. *ruorte*, berühren. intr., sprengen 666, 4. — 261, 3. *an r.*, anrühren 1217, 2.
rûm stm., Raum, Platz 515, 5.
rûmen swv., räumen, den Platz verlaßen 1798, 5.
rûnen stn. subst. inf., Flüstern, heimliche Rede 153, 3.
ruochen swv., sich kümmern; *enruochen*, sich nicht kümmern, unbeachtet laßen 638, 5. — 944, 7.
ruowe stf., Ruhe 27, 8.
rûsch stf. 853, 3.

sâ adv., alsbald, sogleich, häufig verbunden mit *zehant*, auch in einem Worte *sâzehant* z. B. 309, 6.
sac stm., Sack 1671, 4.
saf stn. LIV, 31. (1354, 3).
safrîch adj. 1354, 3.
sage stf., Aussage, Kunde 1302, 1. 8. 1305, 4.
sagen swv., sagen, erwähnen, erzählen.
sager stm. 1256, 3.
salbe swf. 103, 6.
salben swv., salben LVIII, 13.
sælde stf., Glück, Heil, Seligkeit. (*sældensælic* adj, 1777, 8).
sælic adj., selig, beglückt, gepriesen; in Zusammensetzung zu 1792, 1.
sælicîch adj., glückbringend; lieb 3. B., 294.
sælicîchen, sælicîch adv., glücklich, erfolgreich 38, 8. 1814, 2.
sælikeit stf. XIII, 25.
sæligen swv., beseligen, beglücken 3. B., 301.
sam adv., ebenso, eben wie.
samît stm. 476, 2. 528, 1 (5).
sancwîse stf. XVIII. s. *sincwîse*.
samztac stm. 1124, 2.
sanfte adv., sanft, wohl, leicht, gerne. comp. *sanfter*, lieber, leichter, eher.
saphîre swm., Saphir 506, 7.
satel stm., pl. *setel*, Sattel 134, 3. *türkser s.* zu 801, 7.
satelboge swm. 562, 6. (801, 7).
schâch stm., Raub XX, 9.
schade swm., Schaden.
schaffer stm. 674, 1.
schaffen stv., 882, 2.
schaffen swv., bestellen, befehlen 677, 5. 1404, 3. — 1583, 1.
schaft stm., pl. *schefte*, 533, 5 (532, 3).
schal stm., Schall, Lärm.
schale, schal stf. 576, 6.
schalmîe swf. 1560, 3.
scham stf., Scham, Ehrgefühl 1439, 4.
schamelop stn. XXXIII, 26 (28).
schamen swv. refl., sich schämen.
schamerôt adj., schamroth XV, 11.
schande stf. XVI, 12.
schanze, schanz stf. XVIII, 35.
schapel stn. 569, 1. (693, 7). s. *tschapet*.
schar stf., Schaar, Haufe. — II, 23.
scharlach stn., feines Wollenzeug 1404, 3. 1405, 7. *sch. rôt* 1407, 4. — 1000, 4.
scharlachrôt adj. 1401, 5.
scharn swv. refl., sich schaaren 1057, 1.
scharsach stn., Meßer 96, 3.
schedelîch adv. 1696, 3.

scheiden stv. red., intrans. scheiden, Abschied nehmen, gehen. mit acc. 1365, 2.
schein praet. von *schînen*.
schelle swf. 654, 1. 655, 7.
schelten stv., praet. *schalt*, schelten, verdammen 1683, 8.
schelten stn. subst. inf. 1683, 5.
schenke, schenk swm., Schenk: Hofamt; Ministerialentitel. Schenken sind im Gedichte der *von Dobrach, von Habechsbach, von Österwitze*.
schenken swv. mit dat., ausschenken 576, 5.
scherpf adj., scharf 2. B., 66.
schîbe swf. 1556, 7.
schieben stv., praet. *schoup, nâch sch.*, nachschieben 1191, 5.
schicken (?) swv., 3. B., 235.
schiere, schier, schîre, schîr adv., bald. *schierest* superl., baldigst *(e)*, 22.
schiezen stv., praet. *schôz*, 1. B., 40.
schilt stm. 216, 6. 508, 4. 834, 6. *sch. ze halse nemen* 1407, 1. *sch. tragen* 990, 7. *under schilde*, in Waffen, gerüstet 44, 1.
schimpf stm., Scherz, Spiel.
schimpfwort stn., Scherzwort 989, 6.
schîn adj., sichtbar, ersichtlich in der Wendung *sch. tuon*, sich zeigen.
schîn stm., Schein, Glanz, Schönheit.
schînen stv., praet. *schein*, scheinen, sichtbar werden, leuchten 28, 8.
schipfes adv. gen. 996, 5.
schiuhen, scheuhen swv. mit acc., scheuen, fürchten 1146, 4. XVI, 12. — 1551, 5.
schiumevar, scheumevar adj., schaumfarbig, etwa: schaumbedeckt 645, 6.
schône, schôn adv., schön, freundlich.
schœne, schœn adj., schön, freundlich.
schœne stf., Schönheit. — 1782, 1.
schœnen swv. mit acc., verschönen XLV, 29.
schoup (schôp) praet. von *schieben* zu 1191, 5.
schouwe, schowe stf., Anblick XII, 24. 3. B., 33. 58. — 95.
schouwen swv., schauen XLV, 19.
schôz praet. von *schiezen*.
schrîben stv., praet. *schreip*, schreiben. *an sch.*, aufschreiben 107, 2.
schriber stm. 169, 1. 1667, 4.
schrîen stv., praet. *schrê*, schreien.
schrîen stn. subst. inf., Schreien, Geschrei 1271, 1.
schrîn stm., Schrein, bildlich *des herzen sch.* 1743, 3.
schulde, schult stf., Schuld; Pflicht; Ursache. *von schulden*, mit Recht.
schuldîc adj. mit gen., verpflichtet zu etwas 59, 5.
sê stm., See 3. B., 107.
segen stm., Segen 3. B., 328.
segenen swv., segnen, begrüßen 516, 7. refl. sich segnen, bekreuzen 91, 4. s. *gesegenen*.
sehen stv., sehen, schauen. — 1573, 2. 4. *nâhen bî s.* 1781, 1. *vrouwen s.* 1343, 3.
sehtzic = *sehzic* (nicht *sechszic*), sechzig 1846, 1.
seic praet. von *sîgen*.
seil stn., Seil, Strick 1719, 1.
seine adv., langsam 946, 1.
seite swf. 455, 3.
sellen, seln swv. 1085, 5.
selp, selb, flect. *selbe*, pron. adj., selbst, häufig mit Ordinalzahlen z. B. 482, 2. *mîn, sîn selbes lîp*, mein, sein eigener Leib, ich, er 9, 6. 20, 4.
selten adv., selten, Negation vertretend. — XXVII, 9.
sen = *sene* (?) 1378, 2.
senden swv., praet. *sante, sant*, part. *gesant*, imper. *sent* 184, 2, senden.
sene stf. (XXVIII, 20). 1378, 2.
seneclîch adj., sehnsüchtig, verliebt 35, 5.
senede part. = *senende. senediu leit*, Sehnsuchts-, Liebesschmerzen 5, 3.
senedebære adj. (für *senebære*?). *s. leit*, Liebesschmerzen 2. B., 234.
senelîch, sentîch adj., sehnsuchtsvoll, verliebt 48, 7. 72, 7.
senen swv. 1377, 8. 1378, 8.
senen stn. subst. inf., Liebessehnsucht, Liebe 1089, 7. 1094, 4.
senfte adj., sanft, gut 15, 5. 3. B., 258.
senftecliche adv., sanft, geduldig 96, 6.
sêr adj. (?) 716, 3.
(sêr stn. 716, 3).
(sêre stf. 3. B., 7).
sêre, sêr adv., sehr. — 716, 3.
sêt interj. 160, 8.
setel pl. von *satel*.
setzen swv., praet. *satzte*, part. *gesatzt*, setzen. *s. pfant*.
si in der Senkung, *sî* in der Hebung (in den Erzählungsstrophen, Briefen und Büchlein) pron. pers. fem. und pl., sie. — fem. mit folg. Subst. zu 20, 6.
sî pron. zu XIV, 5.
sîde swf., Seide. — 489, 5.
sider adv., nachher, darauf 113, 8. 157, 7.
sie pron. in den Liedern zu XIV, 5.
siech adj., siech 1145, 8. mit gen. (auch in Zusammensetzungen). *vreude s.*, an Freuden arm XIII, 10 (*s. minnesiech*). subst. 1133, 1.
siechtuom stm., Siechthum, Krankheit 1128, 6. 1137, 3. 1146, 4.
sigen swv., siegen. *an s.* mit dat., über einen siegen.
sîgen stv., praet. *seic*, sinken 613, 1. *nider s.* 122, 7. 1017, 2.
silber stn., Silber 41, 7.
(silberblat) stn., pl. *silberpleter*, Blatt von Silber 1534, 4.
silbervel stn. 654, 6.

silberschal stf. 576, 6.
silberwîz adj., weiß, hell wie Silber 483, 7.
sin stm., Sinn, Geist, Verstand; Absicht; Besinnung 1270, 3. *ein s.*, eine Art des Sinnes, der Gesinnung (oder: eine Maßnahme?) 34, 6. *niuwer s.* zu 1621. s. *verwandeln.*
sîn = *si in*, *sîn* = *sî in.*
sîn gen. neutr. von *ez* = *es*, des, davon.
sîn possessivpr., vielfach nachgesetzt als ursprünglicher Genetiv.
sîn anom. v., sein = *wesen*, sein. mit gen. XXII, 15. 1850, 1. 5. Umschreibung mit dem Part. zu 11, 7. *bî s.* mit dat., vereint sein 17, 8. *nâhen bî s.* IV, 5 (4). *mit s.*, dabei sein 1670, 6. *ûf s.*, sich aufmachen 14, 3. *s. suln* 445, 3.
sincwîse stf., Singweise VII. IX. XI. 1356. — XVIII. s. *sancwîse.*
singen stv., singen, dichten. — mit dat. VI, 6.
sinnelôs (auch in Hs. *sinne los*) adj. 1743, 1; besinnungslos, betäubt 640, 5. 1554, 5.
sinnerîch adj. 1772, 2.
sint (: *kint*) adv., nachher, später 1731, 2. s. *sît.*
site, *sit* stm., Sitte fem., Art und Weise, Wesen.
sît (: *zît* 39, 6) adv., nachher, später. s. *sint.* conj., nachdem, wenn, weil. *s. daz.*
sitzen stv., sitzen, weilen; sich setzen; absitzen. — 1129, 8.
siufte, *seufte* praet. von *siuften*, seufzen zu 380, 8.
siuftebære, *seuftebære* adj., seufzenswerth, traurig 1040, 7. 1042, 2.
siufzen, *seufzen* stn. subst. inf., Seufzen 807, 8. (oder von *siufze* swm., Seufzer?).
slac stm., Schlag. *sorgen s.*, die durch Sorgen erzeugte Wunde II, 14.
(*slagen* = *slahen* (?) zu 1451, 8).
slahen stv., praet. *sluoc*, part. *geslagen*, schlagen, treffen, verwunden. — 506, 8. s. *arm.*
slaht stf., Art. s. *allerslaht.*
slegir stm. 844, 7. s. *slogir.*
sleif praet. von *slîfen.*
sleht adj., gerade (auch geistig), eben, recht. — XI, 25.
sleipal stm.? stn.? 97, 4.
slîchen stv., praet. *sleich.* *nâch s.*, nachschleichen 13, 2.
sliezen stv., praet. *slôz*, schließen; vereinen XXXVI, 26. 29.
slîfen stv., praet. *sleif*, schleifen, gleiten 134, 3.
slizen stv., part. *geslizen*, *geslizzen*, *abes.*, abschleißen, abstreifen 505, 6.
slogir 847, 6. (844, 7).
slôz stn. XXIII, 4.
smac stm., (Geschmack), Geruch 104, 4. 1783, 2. 1784, 1.
smâhen (: *enpfahen*) stn. subst. inf., Schmähen, Schmähung, Verschmähung. *sunder s.*, Formel, rückhaltlos, freundlich *(d)*, 10.
smæhe stf. 2. B., 59. 180 (?).
smæhen stn. subst. inf. 2. B., 180 (?).
smecken swv., (schmecken), riechen, duften 1783, 7.
smeichen swv. mit dat., schmeicheln 34, 6 (lies im Text *smeichen*).
smeichen stn. subst. inf., Schmeichelei 2. B., 206.
smerze swm., Schmerz.
smielen swv., lächeln.
smirel stm. 296, 3.
snê stm., gen. *snêwes*, Schnee VII, 28. XXXI, 50.
snel adj., schnell, kräftig. *tugende s.*, Formel, so viel wie *tugende rîch* 578, 2. *mit snellen noten* 1373, 3.
snelle adv., schnell, eilig 703, 8.
snellecîichen, *snellecîich* adv., schnell, plötzlich 1185. (604, 6. 1195, 3).
snellîchen, *snellîch* 604, 6. 1195, 3.
snîden stv., praet. *sneit*, part. *gesniten* (s. d.), 244, 8. 721, 7.
snîden stn. subst. inf. 1. B., 127.
snûden stn. subst. inf. 1129, 6.
snuor stf. 1515, 4. *pl. snüere*, Schnüre (zum Anbinden des Zimiers) 997, 7 (zu 5).
sô adv. demonstr., so, in solcher Weise; so sehr; den Nachsatz eröffnend: dann, alsdann; in Betheuerungen: so wahr; zur Verstärkung eingeschoben z. B. 26, 8. — rel. wie; so daß; in Betheuerungen: so wahr als; wenn; zur Verstärkung von *daz;* zur Verstärkung der Correlativa z. B. 10, 8. 26, 3. *sus sô* 3. B., 123.
solch, *sôlch* pron. adj., solch, so beschaffen.
solt stm., Sold, Lohn.
sorge stf., Sorge, Kummer. halb personificiert XXXIV, 1.
sorgen swv. *s.* mit praep. *ûf* 1626, 2.
sôst = *sô ist.*
soumer stm. 483, 1 (2).
spache Geschl. unbest., dürres Holzscheit 1027, 7.
spæhe adj., klug, witzig 989, 1. 1698, 6.
spaldenier stn. 1015, 3. 1669, 5.
spanne stf. swf., Spanne, Breite der ausgespannten Hand. *spanne breit* 944, 5. *spannen breit* 996, 4.
spannen stv., praet. *spien*, spannen 844, 4.
sparn swv., sparen 1476, 8. fristen 1718, 8.
sparn dat. pl. = *sporn.*
sparte, *spart* praet. von *sparn* und *sperren.*
spârwer, *sperber* stm. 1707, 7.
spâte, *spât* adv., spät.
spehen swv., spähen, spionieren, erkennen, beurtheilen. — (X, 43).

spehen stn. subst. inf., das Ausspähen, Spionage 43, 8. 3. B., 351.
sper stm., Speer stm. *sperâ* 225, 7. s. *arm. hals. schelle. schîbe.*
sperverzer swm. 1552, 2.
sperre stf. 445, 3.
spiegel stm., Spiegel bildlich 1648, 1. 3.
spien praet. von *spannen.*
spil stn., Spiel; Freude. *ritter s.*, Ritterspiel, Turnier 42, 4. *der minne s.*, Liebesspiel XL, 37.
spiln swv., spielen. — mit gen. XIV, 31. part. *spilnde*, funkelnd, glänzend XXXIX, 19.
spîse stf., Speise 1706, 4.
spîsen swv. XXXV, 11.
spot stm. 2. B., 51. *âne s.*, Formel, sicher, gewiß.
spræche stf., Besprechung, Unterhandlung 185, 2.
sprechen stv. intrans., sprechen. — 1656, 1. X, 43. lauten 110, 8. 114, 8. — *wol s.* mit dat., von einem freundlich reden 30, 3. trans., verkünden s. *lop.* — 1356, 3.
sprengen swv., prat. *sprangte* (s. *gesprengen*), sprengen 1059, 8.
sprîzel, sprîtzele stm. swm. 626, 4. 1413, 8.
springen stv. 1630, 7. (1813, 7).
sprunc stm., pl. *sprunge, sprünge*, Sprung. *s. springen* 654, 3, XXXII, 4. Ursprung 3, 3.
stân, stên stv. anom., praet. *stuont*, stehen, stehen bleiben; sich verhalten; sich stellen, treten. *s. an einem*, auf einem beruhen 1, 5. s. *buoze. gân. hôhe (hôher).*
stap stm. 471, 5.
stapfen swv. 263, 3.
star stm., Staar 296, 3.
starc adj., stark.
stat stf., Statt, Stelle, Platz. *an die s.*, dahin. *an s.* mit gen. 2. B., 248. 1115, 2. *an der s.*, sogleich. s. *stete.*
(*state* stf., Hülfe). *ze staten*, zu Statten, zu Hülfe 63, 2.
stæte adj., beständig, treu.
stæte stf., Beständigkeit, Treue. — XXIII, 5 (1).
stætekeit, stætecheit stf., Beständigkeit, Treue.
staten, statten swv. mit acc. (und gen.) 960, 6.
stechel adj., (eigentlich spitz zulaufend), steil 1271, 3.
stechen stv., stechen (meist mit dem Speer), kämpfen, turnieren. — 640, 3.
stegereif stm. 562, 5.
stein stm., Stein, Felsstück 1187, 7.
stelen, steln stv., stehlen, verheimlichen 717, 6. — XXVII, 9. refl., sich wegstehlen, heimlich entfernen 459, 1.
stellen swv., praet. *stalte*, part. *gestellet* und *gestalt*, stellen. — 3. B., 225. s. *gestalt* part. adj.
sterben stn. subst. inf., Sterben, Tod, Vernichtung 450, 4.
stet dat. von *stete* stf. oder von *stat. an der s.*, auf der Stelle, sogleich 1519, 8. 1528, 7 u. s. w. s. *enstet.*
stieben stv., praet. pl. *stuben*, 582, 8.
stiege stf., Stiege, Treppe 932, 3. 5.
stîgen stv., praet. *steic*, steigen, sich erheben. — 1790, 3 fg.
stimme stf., Stimme 1137, 2.
stinken stv., allgemein: riechen. 103, 8. 1152, 7.
stolz adj., stolz, stattlich 954, 4.
stôz stm., pl. *stæze*, Stoß, Stich 301, 6. *stôzâ* (? oder *zu stôzen?*) 644, 8 (225, 7).
stôzen stv., 3. p. praes. *stôzet* zu XXXII, 45, praet. *stiez*, stoßen, stechen, stecken. — 1514, 4. 1534, 3.
strâl fem., (Strahl stm.), Pfeil LVIII, 8.
strâze stf., Straße XXXIV, 1.
(*streuwen*) swv., part. *gestreut*, streuen, streuend setzen, vertheilen 655, 8.
stric stm., Strick, Verstrickung, Feßel XXIII, 34.
strîchen stv., praet. *streich*, streichen, wandern, eilen 1107, 5. 6. *an s.* 1773, 8 (7). *under s.* 1774, 2.
stricken swv., praet. *stricte. umbe s.*, umbinden 1400, 7.
strît stm., Streit, Kampf, Streben. *âne s.*, Formel: unstreitig, sicher.
strîten stv., praet. *streit*, streiten, wetteifern.
strûchen swv., straucheln 895, 8.
stuben praet. pl. von *stieben.*
stûche swm. 867, 8.
stuckelîn stn. 1159, 1.
stump adj., stumm. *stumbe* subst. swm. *als ein s.* 122, 8.
stunde, stunt stf., Stunde, Zeit, Leben; mit Zahlw.: mal. *an der s.*, sogleich.
stuol stm. *gevalden s.* 535, 5.
suckenîe stf. 1197, 6.
suht stf., Sucht, Krankheit — XXXI, 20.
süenen swv., praet. *suonte*, mit acc. der S., etwas ausgleichen 178, 7. mit acc. der P., versöhnen 312, 4. 5.
süeze adj., süß, lieblich. — 227, 2.
süeze adv. = *suoze* zu 58, 7.
süeze stf. XLIII, 18.
süezen swv., versüßen 3. B., 340. refl., sich angenehm machen XXXVI, 11.
süezlîchen adv., in lieblicher, angenehmer Weise 1655, 2.
suln anom. v., praes. *sol*, pl. *suln, soln*, conj. *sul, süt*, praet. *solte, solde*, sollen; schuldig, verpflichtet sein. — VIII, 8; Futurbegriff bezeichnend z. B. 751, 2. — VIII, 7. *sîn s.* 445, 3.
sumber stm. 255, 8. 485, 2.
sumberdôz stm. 1560, 2.
sumberslagen stn. subst. inf. (?) 1451, 8.

sumberslahen stn. subst. inf. 255, 8.
sumelîch adj. pron. pl., mancher, viele 1216, 8.
(*sûmelîch* (?) adv. 1836, 2).
sûmen swv., versäumen, hindern 1475, 7. refl. 1250, 5. 1835, 5.
sumer stm., Sommer.
sumerkleit stn., Sommerkleid, bildlich 180, 8.
sümerlîch adj. 1360, 1. 2. 3.
sumerwunne stf., Wonne, Lust des Sommers XXXIX, 3.
sun stm., Sohn. (*suon* zu 1714, 7).
sunder adv., besonders, abgesondert 1135, 3.
sunder praep. mit acc., sonder, ohne. mit gen. zu 1487, 6.
sunderbâr adv. 654, 8.
sundervar adj. 1354, 7.
sunderlîch adj. 55, 7.
sunderlîch adv. 1005, 5.
sunne swf. 2, 5. stf. 1176, 1, Sonne. *eine s.* 1176, 1. — 1310, 6 (348, 8).
sunnetac, suntac stm. swm. 1127, 1, Sonntag 995, 1. 1121, 8. 1122, 5.
suone stf., Sühne, Versöhnung.
suoht praet. von *suochen* = *suocht, suochte* 157, 1.
suoze adv., süß, angenehm. — 1331, 2. s. *süeze.*
sus, sust adv., so, auf diese Weise. — 1111, 6. *umbe s.*, umsonst, gratis. 673. 909, 7. *s. sô* 3. B., 123. s. *alsus.*
swâ adv. pron. corr., wo, wo irgend, wenn irgend.
swach adj., schwach, elend, erbärmlich.
swachlîch adj., elend, erbärmlich XVI, 14.
swachlîchen, swachlîch adv., auf elende, erbärmliche Weise 1126, 2. 1672, 2. 4.
swan masc., Schwan 475, 8.
swanc stm., Schwung, Schlag, Streich 300, 6.
swanc praet. von *swingen.*
swande = *swante* praet. von *swenden.*
swar adv. pron. corr., wohin immer.
swar praet. von *swern.*
swære adj., schwer, leid.
swære stf., Beschwerniß, Leid. *nâch s.* X, 57.
swarz adv. = *swarze. s. gevar* 617, 3.
sweben swv. 3. B., 115.
(*sweigen* swv., zum Schweigen bringen). *gesweiget sîn*, verstummt sein V, 2.
swel = *swelch* 207, 5.
swelch pron. corr., wer immer, adj. welch immer.
swenden swv., praet. *swante, swant, swande*, schwinden machen, verschwenden; verbrauchen; verscheuchen. — 1750, 8.
Swendenwald stm. nom. pron. 656, 2. 1498, 4.
swenne adv. pron. corr., wenn irgend, wenn einmal.
swer pron. corr., gen. *swes*, dat. *swem*, neutr. *swaz*, wenn wer, wenn einer, wer irgend.
swern stv., praet. *swar*, mit dat. wehe thun 437, 4. *swerende leit*, 1673, 6.
swern stn., praet. *swuor*, mit acc. und dat., schwören 20, 1. 73, 7.
swert stn., Schwert. — 996, 5. *s. geben* 41, 2.
swie adv. pron. corr., wie auch immer, wenn auch, obgleich.
swîgen stv., praet. *sweic*, imper. *swîc*, schweigen.
swîn stn., Schwein 1834, 3. 8.
swinde adj., (geschwind), heftig, gewaltig 3. B., 362. 1369, 8. 1659, 4. 1700, 8. — 1673, 5.
swinden stv., schwinden, vergehen 3,5.
swingen stv. mit acc., schwingen 300,7. intrans., sich schwingen, schweifen 488, 3. 694, 8.
swiu instr. corr. zu 811, 5.

t s. auch *d.*
tac stm., swm. in Zusammensetzung zu 94, 5, Tag im Gegensatz zur Nacht, das Helle 2, 4; Zeit, Lebzeit. *uns ûf den t.*, bis dahin 26, 4. *nie t.*, nie einen tac, niemals 391, 4.
tageliet stn., Taglied, die vorhergehende Tageweise 1633, 1.
tageweide stf. 1125, 4.
tagewise stf. XXXVI. (XL).
tal stn., Thal. *ze t.*, auch *zetal* (s. d.), herab, hinab; unten. — 506, 5. 800, 7. 996, 5. 1202, 5.
tâlanc adv. = *tagelanc*, den Tag lang, den Tag hindurch, heute 1545, 6.
tanz stm., Tanz 42, 3. — (1380, 3). (XLVI).
tanzen swv. 1359, 1.
tanzwîse stf., Tanzweise, Tanzlied I, II, IV u. s. w. — (XVIII). XX.
tar praes. von *turren.*
tasche swf. 471, 8.
tât stf., That, Werk, Leistung.
tavelrunde stf., Tafelrunde, die runde Tafel des Königs Artus. — 1429, 3.
teic adv., teig (edelfaul), weich 300, 4.
teilen swv. *turnei t., zuo t.* 245, 6. 341, 6. 1572, 5 fg.
tempern swv. 1774, 7.
tepich stm., Teppich 1133, 3. 7.
tier stn. *geworhte t.* 528, 5.
tîfel stm. *(e)*, 28.
tihten swv., dichten, besingen. — (110, 4).
tiur, tiuwer, tiwer zu VII, 17 fg., adj., theuer, werth, herrlich. — — VII, 19.
tiure, tiwer adv., theuer; angelegent-

lich 257, 2. 296, 7. *an komen t.* unpersönl. mit acc. 1832, 7.
tiuren swv., theuer, werth machen 10, 6. 33, 7. 79, 4.
tjoste, tjost (Hs. immer *tyoste, tyost*, auch in den Bildungen mit *y*; ausnahmsweise *dyoste* 889, 8, *dyost* 1433, 3) stf. (242, 5). (261, 5). (1517, 7).
tjostierære (tyostirer) stm., ein in der Tjost Kämpfender 964, 6.
tjostieren, dyostiren 622, 3, swv. 261, 5.
(tjostiur? stm. 1517, 7).
(tjostiure? stf. 1517, 7).
tjostiwer stf. (?) 1517, 7.
tjostlîch adj., was zur Tjost gehört 926, 4.
toben swv., unsinnig sein. *tobende*, verrückt 2. B., 104.
tor stn. 1516, 8.
tœresch adj., thöricht 1838, 1.
tôrste, tôrst praet. von *turren*.
tôt part. adj., todt, gestorben 1152, 4. *t. ligen*, sterben 35, 6. 62, 4. 95, 6.
tôt stm., Tod. *den t. tuon* mit dat., den Tod geben, tödten 1300, 2.
tœte stf. XXXIX, 51.
tou stm., gen. *touwes, towes*, Thau 1354, 8.
tougen adv., heimlich, verstohlen. — 1. B., 190.
tougen stf. 1. B., 12. (176).
tougen stn. 1. B., 176. X, 40.
(toup), toub adj., taub, stumpfsinnig XVIII, 4. 7.
trâcheit stf. 1702, 4.
tragen stv., tragen, bringen; hegen 1652, 8. *hin für t.*, als Gabe vorsetzen 1143, 3. 1144, 6. s. *hô. schilt. wâpen*.
(trahen) stm., (Tropfe), pl. *trehen*, Thränen XXXVI, 37.
trahte stf., Betrachtung, Ermeßen 3. B., 240.
trahten swv., praet. *trahte*, in Betrachtung, Erwägung ziehen, nachdenken 745, 5. trachten, streben 320, 2.
treten, tretten stv., treten, schreiten.
trîben stv., praet. *treip*, treiben; sich wenden 858, 1. fortgesetzt thun 1721, 2.
triegen stv., betrügen 2. B., 211. 212.
trinken stv. *ûz t.*, austrinken 25, 7.
trinken stn. subst. inf., das Trinken, Getränk.
trit stm. 1670, 5.
triuten swv., lieben, liebkosen XL, 39.
triuten stn. subst. inf., Liebkosung XXXVI, 18.
triuwe, triwe stf., Treue. — XXIII, 1. *mit triuwen* (dat. pl.), in treuer Weise 30, 2. in Betheuerungen *bi mînen triwen*, bei meiner Treue; *ûf die t., ûf den triuwen* zu 1265, 3. *triuwen rîch*, reich an Treue 1272, 2 (s. *triuwerîch*).
(triuwen swv. LIII, 20).
triuwerîch, triuwenrîch, triwerîch, triwenrîch adj., reich an Treue, in hohem Grade treu 1272, 4. 1705, 2.
(triviers) adv. *ze driviers* 268, 4. (1561, 5).
trôr stm. LV, 38.
trôst stm., Trost, Ermuthigung 72, 5.
trœsten swv., praet. *trôste*, part. *getrôst*, trösten.
trœstlîch adj., Trost spendend.
troum stm., Traum IV, 8.
(trouwen swv. 1. B., 138. LIII, 20).
(trûre stf. (?) 1353, 2).
trûren stn. = *trûre* stf., Trauer, Traurigkeit. — 1353, 2.
trûrîclîch adv., traurig 1077, 4.
trût stm.? stn.?, Trauter, Liebling 296, 6 (7).
trûtschaft stf. 378, 3.
trûwen swv., praet. *trûte*, trauen, getrauen, glauben, anvertrauen. — (1. B., 138. LIII, 20).
tschapêl (: snel) stn. 578, 1 = *schapel* (s. d.).
tugen anom. v., praes. *touc*, taugen, tüchtig sein.
tugent, tugende 36, 2, stf., gen. *tugende, tugent*, pl. *tugende, tugent*, gen. *tugende, tugent* 1, 4, Tugend, Tüchtigkeit, Vorzug; feine Bildung; Vorzüglichkeit, Gutes. — 15, 7.
tugenthaft adj., tüchtig, fein gebildet 1357, 8.
tugentlîchen adv., fein, edel XXV, 6.
tugentrîch adj., tüchtig, edel 6, 3. subst. 43, 3.
tump adj., gen. *tumbes*, (dumm), unerfahren, jung; unverständig. — 1411, 3.
tumpheit stf., Kindlichkeit 10, 4. Unklugheit 76, 1.
tumplîch adv., unverständig, thöricht 98, 7. 1248, 8.
tumplîp (?) stm. 400, 3.
tuom stm. *des tuomes vogt* 754, 2.
tuomvoget, tuomvogt stm., Domvogt 762, 1. 800, 3 u. s. w. (754, 2).
tuon anom. v., praet. *tet*, conj. *tete, tet*, thun, machen — 1774, 3. geben 1303, 3. das vorhergehende Verbum mit dem dazu gehörigen Casus vertretend z. B. 67, 2. — IV, 8. 517, 3. Ersatzverbum ohne pronominalen Accusativ zu XL, 47. mit dat. 24, 8. mit subst., nicht mit reinem verbalen Infinitiv zu 109, 7. 1079, 6 (vgl. zu XVI, 19). *hin t.* 179, 6. *tuot hin!* 2. B., 56, ferner *tuo hin!* weg damit, geh weg! 938, 7. *abe t.* refl. mit gen., von etwas ablaßen 410, 1. *umbe, alumbe t.* 1577, 3.
türks = *türksch* adj. *t. satel* 801, 7.
turn stm., Thurm 1710, 1.
turnei, turney, turnay stm., Turnier 243, 8 fg. — (242, 5).

turnieren, turniren swv., turnieren 242, 5. — 307, 7.
turnieren, turniren stn. subst. inf. 36, 6. 37, 1. 47, 1 u. s. w. — (242, 5).
turren anom. v., praes. *tar*, praet. *torste*, conj. *törste*, wagen, dürfen, können, sich getrauen.
tûsent Zahlwort, tausend.
tûsentvalt adj., tausendfach 84, 3. XXXIII, 25.
tûsentstunt adv., tausendmal.
twahen stv., praet. *twuoc*, 25, 5 (4).
twanc stm., Zwang, Bedrängniß X, 22.
tweder pron. XLII, 21.
twerhes adv. gen. 895, 5.
twingen stv., zwingen, drücken, bedrücken, Schmerz verursachen. — 1197, 3.
twingen stn. subst. inf. 102, 7.
twirhes adv. gen. 895, 6 (5).

übel stn. (oder stf.?), Böses, Schlechtigkeit 1751, 8.
übellîch adv., in übler Weise, schlecht 1750, 6.
über praep. mit acc., über. s. *mer*.
über adv., über, darüber hinaus. bei Verben s. *wallen*.
(überic), übric adj. 1509, 7.
überval stm. 1200, 3.
übergrôz adj. 1698, 3.
übergulde stf., (Uebergoldung? oder Uebergeltung?), das Höchste XXXI, 24.
übersehen stv., übersehen, unbeachtet laßen 3. B., 272. 1491, 3.
überwinden stv. mit gen. XXXIV, 13.
ûf praep. mit dat. und acc., auf, im Vertrauen auf, mit Berufung auf. — XXIII, 3. *unz ûf*, bis auf. *ûf einander* 508, 3.
ûfe, ûf adv., auf, darauf. bei Verben s. *heben. sîn. stân. wischen*.
umbe, umb praep. mit acc., mit instrument. 1144, 4 (zu 811, 5), um, wegen; für. s. *sus*.
umbe, umme zu 1216, 6, adv., um, herum. *dar u., drumme*, darum, deshalb. bei Verben s. *tuon. stricken. wîchen*.
umbevâhen stv. red., umfaßen, umarmen 1045, 2. 1140, 4.
umbevanc stm., Umarmung 804, 8.
umbekêren swv. 267, 2.
umberîten stv. 1066, 1.
umbeswanc stm. 945, 5 (3). 1065, 4.
unbehuot part. adj., unbehütet 129, 3. — VIII, 39.
unbekant part. adj., unbekannt 3, 2. 163, 5. — 58, 2.
unbenomen part. adj., nicht entrißen 1086, 6. nicht versagt, unverwehrt 1120, 8.
unbereit adj., unzugänglich 1237, 2.
unbescheiden part. adj. 1493, 5.
unbetrogen part. adj. mit gen., nicht zu betrügen, sicher 3. B., 265.
unbewart part. adj. 3. B., 167.
unbilde stn., Unbill stf., Unrecht 466, 8. 940, 7. 1677, 6.
unbillîch, unpillîch adj., ungerecht 1696, 2.
unde, und Copula. conj., das Relativpronomen und die Conditionalpartikel ersetzend, namentlich letztere 35, 1. 53, 8. 410, 1. 416, 4. 493, 8. 762, 8 u. s. w. — 903, 3.
-unde Participialform zu 793, 6.
ünde stf., Welle, Fluth 3. B., 363.
under praep. mit dat. und acc., unter. s. *helm. schilt. ouge*.
under adv., unter, unten. bei Verben s. *strîchen*.
underdringen stv. mit acc., unterdrücken, überwältigen 257, 7.
underscheiden part. adj. 804, 4.
understân stv., verhindern 366, 3. 1269, 6. 1300, 4. 6.
undertân part. adj. 354, 6. 1492, 2. 1531, 8.
underwinden stv. refl. mit gen., sich annehmen, bemühen. — 1712, 3.
unêren swv., entehren XXII, 43.
unervorht part. adj., unerschrocken 489, 6.
unernert part. adj., ohne Rettung, verloren XXXV, 16.
unerwert part. adj., unverwehrt, unbenommen 2. B., 274.
unverdâht part. adj. mit gen., unvermuthet, ahnungslos 2. B., 44.
unverkleit part. adj., unverschmerzt 1361, 8.
unverkorn part. adj., unvergeßen XXI, 2.
unverirt = *-verirret* part. adj. mit gen., ungehindert, von etwas überzeugt 670, 2.
unverzaget, unverzeit part. adj., unbesorgt, sicher 38, 4. 1. B., 226. — 2. B., 155.
unvlât stm., Unsauberkeit, Schmutz 1151, 8. 1152, 1. 1164, 6.
unfreude stf., Unlust XIX, 14. 17.
unvrô adj., traurig II, 28.
unfruot adj., unverständig XVIII, 7.
unfrouwenlîch adj. 1619, 2.
unfuoge stf., Unanständigkeit, Rohheit 893, 6. XVI, 17 (zu 9).
unfuogen swv., *unfuoge* zeigen XXIII, 20.
unfuore, unfuor stf., Unanständigkeit, Rohheit XVI, 17 (zu 9). 1743, 7.
ungebat part. adj. 738, 7.
ungeborn part. adj., nicht geboren, nicht auf der Welt 1680, 4. 1684, 4.
ungedâht part. adj., unvermuthet 733, 4.
ungedienet part. adj., unverdient, ohne Schuld 1710, 8.
ungevar adj., von üblem Aussehen, blaß 130, 2. 347, 7.

ungefüege adj., unartig, unfein XLIX, 5. 9. (1167, 4).
ungefüege adv. = *ungefuoge* zu 80, 6.
ungefüege stf. (?) 1167, 4.
(*ungefuoge* adv. 80, 6. 1167, 4).
ungehabe stf., Unbehagen, Schmerz 143, 6. 2. B., 54.
ungelîche adv., ungleich, verschieden 370, 8.
ungelinge swm., Mißlingen, Unglück XIX, 1.
ungemach stn., stm. 103, 2, Ungemach, Unbehaglichkeit 31, 1. 39, 8.
ungemeit adj., mißvergnügt 1587, 8.
ungemüete, ungemüet stn., Unmuth, Leid 1157, 5. 1194, 3. XIX, 10. 1593, 3.
ungemuot adj. 129, 7. mit praep. *an* 1022, 2.
ungenant part. adj. s. *wurm*.
ungerne adv. 1622, 6.
ungeschamt part. adj., ohne Scham, Schande, in Ehren 758, 6.
ungeschiht stf., Mißgeschick 1214, 6. 1720, 4.
ungeseit part. adj., ungesagt, verschwiegen 58, 3 (zu 2). 59, 4.
ungetân part. adj., nicht gethan, unterlaßen 1848, 8.
ungewert mit gen. der S., unerhört in einer Sache, unbefriedigt, erfolglos 72, 6. 77, 4. 1097, 6. 1814, 3.
ungewon adj., ungewohnt.
ungezogen part. adj. 1742, 2.
ungüetlîch adv., unfreundlich L, 11.
unguot adj. subst., schlimm, gefährlich XLV, 1.
unhô adv. = *unhôhe* s. *heben*.
unhôhe adv. LIII, 5.
unholt adj., nicht ergeben, feindlich 1491, 8.
unhovebære adj., dem Hofe nicht angemeßen, etwa: nicht hoffähig, nicht präsentabel 1. B., 108.
(unhôfesch) -hôfsch adj., unhöfisch, unhöflich, unfein 892, 6. 903, 2.
unklein (: Arnstein) adj., nicht klein, groß 1549, 2.
unkreftic adj., schwach, krank 1129, 4. 1165, 6.
unlanc adj., nicht lang, kurz 69, 1. 861, 7. 1638, 7.
unlanc adv. = *unlange* 1533, 4.
unlange, unlanc adv., nicht lange, kurze Zeit, bald 113, 5.
unmaht stf., Ohnmacht, Erschöpfung der Kräfte 310, 2.
unmanlîch adj., unmännlich, verzagt 1286, 6.
unmâzen (dat. pl.), adv., über die Maßen 1726, 3.
unmuot stm., Unmuth, Mißstimmung 928, 3.
unmüezic adj., unmüßig, fleißig, eifrig 1550, 7.
unmuoze stf., Arbeit, Mühe, Eile 1. B., 100. 1069, 8. 1455, 2.
unnôt stf. mit gen., keine Veranlaßung zu etwas 220, 4.
unprîs stm., Schande, Tadel XXXIII, 34.
unritterlîch adj., unritterlich, unedel 880, 7.
unsælde stf., Unheil. — 138, 5.
unsælic adj., unselig. — 50, 6.
unsæliclîch adv., unselig 1262, 8.
unsanfte adv. 331, 2. XX, 14.
unschulde stf., Unschuld XVI, 32.
unschuldic adj., unschuldig 383, 1.
unsit stm. 1022, 5.
unstate stf. *ze unstaten* (dat. pl.), zum Schaden 496, 6. 498, 6.
unstæte adj., unstet, untreu 1822, 7. — 1821, 4.
unstætikeit stf., Unbeständigkeit, Untreue 1019, 5.
untât stf. 1286, 7.
untröstebære adj., unerquicklich 2. B., 111.
untræsten swv., nicht trösten, niederdrücken 2. B., 230.
untugent stf., Untugend, unedler Sinn. — 251, 5.
unwert adj., nicht geschätzt, unangenehm 404, 4. unpers. mit dat. 410, 5.
unwîpheit stf., unweibliches Wesen 16, 6. XLVII, 28.
unwîplîch adv., unweiblich XXVI, 14. LIII, 21.
unz praep. adv. praep. und conj., bis, neben *biz* (s. d.). *u. daz*, bis, so lange als.
unzuht stf., Unfreundlichkeit 496, 8. — 1189, 5.
urbaren, urbart, urbern s. *urborn*.
(*urbor* stf. 533, 8).
urborn swv. 533, 8.
urloup stm., Urlaub, Erlaubniß, Entlaßung. — 1521, 1.
ursprinc stm., Ursprung, Anfang, Quelle 1810, 2. 1840, 2.
ûz praep. mit dat., aus.
ûz adv., aus. bei Verben s. *bresten. erkiesen. nemen. trinken*.
ûzreise stf. XVI.
ûzsetze swm. 1103, 2.
ûzzogen stn. subst. inf. 918, 2.

v. s. *f*.

wâ adv. pron., wo.
wac praet. von *wegen*.
(*wadel* 9975).
wâfen (dat. pl.), adv. Hülf- und Weheruf XLVI, 1.
wâge stf., Wage, bildlich 1073, 3. Wagniß, Chance 1. B., 370. 1211, 8.
wæge adj., vortheilhaft 1831, 4. 8. 1838, 3.
wagen stm., Wagen 702, 3.
wâgen swv., wagen, aufs Spiel setzen 1211, 3. 1838, 8.

wahter, wehter stm. 1308, 5. 1622, 2.
wahs stn., Wachs 1010, 2.
wahsen stv., praet. *wuohs*, wachsen, aufwachsen 12, 2.
⟨*wæjen* 997, 5).
wal = *wol* zu 1525, 6.
(Walch) stm., pl. *Walhe*, subst. adj. *walch*, welsch, Welscher, Italiener 549, 7.
⟨*wâle* 997, 5).
wæle stf. 997, 5.
walgen swv. *nâch w.*, nachwälzen 1310, 3.
wælhisch adj. 1146, 7.
wallen stv., praet. *wiel. über w.*, überwallen, überströmen XXXV, 37.
waller stm., Waller, Pilger 3 B., 248.
walt stm., gen. *waldes*, Wald IV, 1. 1179, 1. s. *Swendenwalt*.
walten stv., praet. *wielt*, mit gen., walten, etwas haben; in Redensarten z. B. 1060, 4.
⟨*waltswende* swm. 656, 2).
wan adv. und conj. — adv. nur. *niht w.*, nichts als, nicht als, nur, außer. conj. *w. daz*, nur daß. nach Comparativen, als. — VIII, 35. 2. B., 81. 115. XV, 15.
wan conj. (=*wande*). conj. demonstr., denn. relat., weil.
wân stm., (Wahn), Glaube, Hoffnung, im Gegensatz zu *gedinge* zu 1170, 6. *sunder w.*, Formel, sicher, gewiß.
wæn s. *wænen*.
wanc stm., Wankelmuth, Untreue. *âne, sunder w.*, häufige Formel, treu.
wand = *wande, wante* praet. von *wenden*.
wandel stm., Wandel, Veränderung, Flatterhaftigkeit, Untreue. *wandels vrî*, Formel, treu 17, 7. *w. sagen* 1368, 4.
wandelbære adj., wandelbar, untreu 1370, 3.
wandelmeil stn. LV, 23.
wandeln swv., verwandeln 988, 4.
wænen swv., praet. *wânde*, (wähnen), glauben, hoffen. *ich wæn* mit folg. *iht* zu 23, 2. 4. eingeschoben *ich wæn*, ich glaube 92, 4. eingeschoben *wæn, wæne* ohne Personalpronomen, glaub' ich, wie ich glaube, wahrscheinlich z. B. 1509, 3. — 1170, 4.
wange stn., Wange stf. XXXVI, 38.
wangeküsse stn. 1275, 3.
wängel s. *wengel*.
wanne adv. pron. interr., von wannen.
wânwise stf. 1376, 8.
war adv. pron. interr., wohin.
war = *wâr, wâ* mit Adverbien.
war praet. von *werren*.
wâr adj., wahr, richtig, gewiß. — VII, 20. *für w.*, Betheuerung, fürwahr, in der That. *ze wâre*, in Wahrheit 74, 4. *daz ist w.*, Formel zu 12, 1.
warden = *worden*.
wârheit stf. *von der w.*, in Wahrheit 40, 8.
warnen swv. mit acc. XL, 26. refl., sich hüten XXXV, 1.
warnen stn. subst. inf., Warnung 883, 2.
warten swv. mit dat., auf einen warten 552, 3.
wârzeichen stn. 830, 8.
wâpen stn., Waffe, Wappen. *w. tragen* 1572, 3.
wâpen = *wâpenen* swv., waffnen.
wâpenkleit stn. 216, 4. *w. füeren* 365, 6.
wâpenlîch adj. 1056, 3.
wâpenroc stm. 476, 5.
was praet. von *wesen*.
wât stf., Kleidung 1106, 7. 1115, 1. bildlich zu LIII, 19.
wætlîch adv., stattlich, angemeßen 1066, 8.
waz neutr. pron. interr. zu *wer*, was, in welcher Weise, wie; mit gen., wie viel. *w. danne?* was weiter? *w. darumbe?* was schadet das? *w. ob*, wie wenn, wer weiß, ob nicht, ob vielleicht.
waz slav. Wort 592, 4.
wâz stm. 1784, 5.
wazzer stn., Waßer; Fluß oder See 1272, 7, Handwaßer 25, 2. 5 (zu 4).
wazzerbat stn. 727, 3.
wê adv., weh. *wê wesen nâch*, etwas begehren 302, 3. Ausruf: weh, ach.
weben stv. *zesamen w.*, zusammenflechten 1630, 5.
wec stm. *gotes w.* IX, 25. *under wegen*, unterwegs 462, 7. bei Seite 1487, 2.
wecken stn. subst. inf., Aufwecken, Erweckung 1622, 3.
wegen stv., praet. *wac*, wiegen, Gewicht, Werth haben 367, 3. unpers. mit acc. der P., dünken, sich um etwas kümmern 640, 6. — 1073, 8.
weich adj. mit gen., in etwas schlaff, haltlos 2. B., 207. mit praep. *an* XVI, 19.
weinen swv., weinen. mit praep. *nâch*, sich sehnen 2. B., 215. mit acc., beweinen 1031, 5.
weise, weis (: 1351, 4) swm. 2. B., 247. 248. 1034, 4.
weisenbære adj., hülfsbedürftig 2. B., 221.
weizgot (in Hs. auch in zwei Worten *weiz got*), Betheuerung z. B. 76, 5. 3. B., 137. Betonung zu 3. B., 167.
welde pl. (?) von *welt, werlt* zu IV, 34.
wellen anom. v., praes. 2. p. *wilt, wil, wiltu*, praet. *wolte, wolde*, wollen, wünschen; mit gen. 18, 1. zu 1183, 3. Futurbegriff vertretend — VI, 17.
wenden stv., wenden; mit acc., rückgängig machen, hindern 372, 1. 2. B., 12. mit acc. und dat. (?) 1. B., 288.

wenen swv. 1377, 7 (8).
wengel, wängel stn. = *wengelîn*, Wänglein XXXVI, 40. XLIII, 32. 38.
wênic adv., wenig.
wenken swv., praet. *wancte*, wanken 95, 7. mit dat., von einem oder von etwas ablaßen, sich abwenden 2. B.. 26. 1047, 3. — IV, 27.
wenken stn. subst. inf. = *wanc*, Untreue 1225, 3. 1506, 5. *sunder w.*, Formel, treu 1367, 4.
wer pron.interr., wer. neutr. *waz* (s.d.).
wer stf., Gewährung, Gabe 401, 8. 828, 5. XL, 49.
wer stf., Wehr, Abwehr, Schutz. *ze were, wer* 1583, 1.
werben stv., werben, handeln, streben; sich bewerben.—(XXVII, 14).
werc stn., Werk, Ausführung 35, 2.
werde stf. (?) 3. B., 45.
werdecliche adv., würdig, edel 32, 3.
werdekeit, werdecheit stf., Würdigkeit, Würde, Edelsinn, Adel, Vornehmheit.
werden stv., 3. pr. *wirdet, wirt*, 2. pl. *wërdet, wert*, praet. *wart*, part. *worden*, werden, auf die Welt kommen 79, 6. mit dat. der P. 1414, 6. s. *ein. enein.*
werlîchen adv., wehrhaft, gerüstet XVIII, 23 (zu 24).
werfen stv. *daz ors w.*, das Roß herumwerfen, gewaltsam umlenken 561, 3.
werlt stf., gen. und dat. *werlde*, Welt, Schöpfung, Menschheit.
(*werlde?* s. *welde*).
wern swv., praet. *werte, wert*, währen, dauern. part. *werende, wernde*, bleibend, beständig 108, 5. zu XVIII, 28.
wern swv. mit acc. der P., einem zu Willen sein 88, 4. 1179, 6. einem zusichern 1174, 4. mit acc. und gen., einem etwas gewähren, ihm in einer Sache willfahren 47, 3. mit dat. der P. und acc. der S. 1814, 7. s. *gewern.*
wern swv. mit dat. und acc., einem etwas verwehren 495, 1. refl. mit gen. XVIII, 24. mit acc., abwehren, vertheidigen 1529, 5.
werren stv., 3. p. praes. *wirret*, praet. *warr*, unpers. mit dat., fehlen 143, 2. 1029, 3. refl., sich verwirren 824, 6.
wert adj., werth, würdig, edel, vornehm. — VIII, 4. flectiert *werder* zu 32, 7. comp. *werder* 35, 3.
wert = *werdet* zu 409, 7. 496, 8.
wes gen. adv. von *waz*, warum.
wesche stf., Wäsche 577, 2.
wesche swf., Wäscherin 577, 6.
wesen stv. = *sîn*, sein, weilen, bleiben (mit gen.? V, 31). *bî w.* X, 43. s. *sîn.*
wesen stn. subst., Wesen, Dasein, Gegenwart 69, 1. 1203, 7.
weter stn., Wetter, Gewitter 1172, 6. 1615, 7.
wetersorger stm. 1611, 3.
wîben swv. LI, 8.
wîchen stv., weichen, sich zurückziehen XXXV, 19. imper. *wîchâ, wîch* 510, 5. (225, 4). *umbe w.*, Platz machen XXXIV, 1. LVI, 1.
wider praep. meist mit dat., seltener mit acc., wider, gegen. — 71, 5.
wider adv., wieder, zurück. *her w.*, zurück 66, 4. bei Verben s. *komen.*
widervarn stv. mit dat., widerfahren, begegnen 90, 2.
widerriten stv., entgegenreiten 1466, 2.
widersagen swv., (widersprechen), Fehde ankündigen 412, 1.
widerstrît adv., um die Wette. s. *enwiderstrît.*
wie pron. interr., adv. und conj., wie.
wiel praet. von *wallen.*
wielt praet. von *walten.*
wil (: vil) = *wilt* 18, 1.
wilde adj. mit dat. XXXVIII, 22.
wile, wîl stf., Weile, Zeit. *die w.*, dieweil, solange.
wîlent (dat. pl.) adv., weiland, einst 1638, 8.
wille swm., Wille, Wunsch. *mînes willen*, mit meinem Willen 140, 6. *mit mînem willen*, gutwillig, gerne IV, 30. *w. ergân* 1217, 5.
willîclîchen, willîclîch adv., willig-lich, gerne.
willekomen, wilkomen, wilkumen adj. mit praep. *in* c. acc. 753, 6. 1604, 6.
(*wimpel* 569, 1).
winden stv. 444, 7.
winder stm. 159, 1. V, 4. (460, 6). (1343, 3).
windisch adj. 659, 3 (2).
windsbrût, -prût (nach Hs., beßer wäre *windesbrût*) stf., Windsbraut, Sturmwind 296, 5. s. *wint.*
winkel stm. 1197, 5.
winster adj. 1561, 5.
(*wintern* XXII, 35).
wîn stm., Wein 1706, 4.
wint stm., Wind. *windesbrût*, Windsbraut, Sturmwind XXII, 30. *ein w.*, etwas Nichtiges.
wîp stn. 1, 1. XXXV, 36. mit folg. natürl. Geschlecht zu 13, 7.
wîplîch apj. XXXV, 36.
wirde (Hs. *wierde*) stf. 3. B., 28.
wirdet 3. p. praes. von *werden* zu VII, 13.
wirs adv. comp. zu *übele*, übler 84, 3. 1256, 7
wirt stm. 670, 1. 675, 2. 1060, 8.
wîs gekürzte Form für *wîse*, Weise, Art. *in ....wîs*, auf die Weise.
wîse, wîs adj., weise, klug, erfahren, alt. — XXXVII, 21. Epitheton Salomon's zu 2. B., 42.
wîse stf. 316, 4. 1100, 4. 1356, 8. 1359, 1. s. *sancwîse. sincwîse. tanzwîse.*

wischen swv. *ûf w.* 1710, 3.
wîsen swv. mit acc. weisen stv., führen 53, 2. 1129, 3. mit acc. und gen., einem etwas belehrend zeigen XXXV, 9.
wislîch adv., weislich, verständig 1185, 8.
wît adj., weit.
wite, wît adv., weit, weithin 29, 8.
wîten (wîtene) adv. = *wîte*, in weitem Umkreis, ausgedehnt 1661, 8.
witern swv. XII, 35. 1615, 7. XXXIX, 13.
wîtze stf., (Witz stm.), Verstand, Besonnenheit 1299, 2. *bî witzen* (dat. pl.), verständig 1285, 2. *mit witzen*, verständig 1300, 4. 6. *ze witzen*, zu Verstand 1276, 3.
witzeclîch adv., listig 1181, 4.
witzic adj. 1622, 5.
(*witzlîch* adj. 1622, 5).
wiz adj. 24, 5. 804, 3. 1620, 3.
wize imper. = *wisse* 91, 1.
wîze stf., weiße Farbe XXXIX, 50. 1693, 1.
wizen stf. 578, 7.
wizen stv. mit acc. und dat., einem etwas verweißen, ihn für etwas tadeln 1368, 7.
wizzen, wizen anom. v., praes., *weiz*, imper. *wizze*, *wiz*, praet. *wiste, weste*, wißen. *wâr w.*, sicher wißen 23, 8. *danc w.* = nhd. 442, 6.
wiu instr. von *waz* zu 811, 5. 999, 3. s. *zwiu*.
wol, wal adv., wohl, gut; zur Verstärkung: in der That. *wol dan*, wohlauf! mit acc. *mich*, Heil mir! z. B. 21, 5. VIII, 1. 3. B., 281. XXXVII, 1. sonst mit dat. z. B. 5, 6. XLV, 28. *rehte w.* 345, 7. *w. sprechen* mit dat., gut von einem sprechen 30, 3. *w. tun*, wohlthun, gefallen 13, 8. zur Verstärkung von Adjectiven in Hs. zusammengeschrieben oder auch getrennt. s. *gemuot. getân*.
wolheit stf. 1812, 7.
wolt = *woltet* zu 1. B., 275.
woltuon stn. subst. inf. 1811, 4.
wonen swv. *bî w.* mit dat., einem verbunden sein I, 28.
wort stn., Wort. — 1100, 4.
wortelîn stn., Wörtlein. — 413, 2 (1).
(*wortzeichen* stn. 830, 8).
wüeste adj., wüst, verlaßen (oder zerstört?) 1677, 8.
wunde swf., Wunde stf.
wunden swv., praet. *wunte*, mit acc., verwunden 648, 4.
wunder stn., Wunderbares; Seltsamkeit; Fülle. — LVI, 30.
wunderœre stm. 3. B., 147.
wunderlîch adj., wunderbar, ungewöhnlich 27, 4.
wunderlîch adv., auf ungewöhnliche Weise 1398, 5.
wunne, wünne (in Hs.; U. reimt nur *wunne*) stf., Wonne.
wunnebernde adj., Wonne bringend, wonnevoll XVII, 2.
wunsch stm., Wunsch, Ideal I, 12. — 3. B., 120. *ze wunsche*, in erwünschter Weise 3. B., 97.
wünschen swv. intrans., sich sehnen XIV, 23. mit gen. zu 7, 4, wünschen immer mit acc.; mit praep. *nâch* LVII, 8. *nâ w.* 1. B. 231.
wünschen stn. subst. inf., Wunsch, Hoffnung IV, 25 (zu 28). XIII, 30.
wunt adj. mit gen., wund an 1710, 8.
wuohs praet. von *wahsen*.
würken swv. anom., praet. *worhte*, wirken, verfertigen 444, 8.
wurm stm. *die ungenanten würme* 1668, 5.
wurze stf. swf. 1154, 7. 1783, 1.

z öfters Kürzung für *ze* vor vocalisch anlautendem, in der Hebung stehendem Worte.
zagel stm., pl. *zegel*. 1406, 1. bildlich das Ende, der Letzte 1499, 2.
zage swm., Feigling, untüchtiger Mensch 757, 6.
(*zaglîch* adj. XXXVIII, 22).
zam adj. 1715, 5. (25, 8).
zan stm., pl. *zende*, Zahn 96, 5. 103, 5.
ze, öfters *ze*, *z* gekürzt, praep. mit dat., zu, in, an, bei. s. *tal. triviers*. das Uebermaß bezeichnend z. B. 4, 8. (in der Regel in der Senkung, doch auch wie *zuo* bisweilen in der Hebung). s. *zuo*.
ze- manchmal = *zer-* (s. die folgenden Zusammensetzungen).
zegel pl. von *zagel*.
zegeln swv. s. *gezegelt*.
zeglîch adj. XXXVIII, 22.
zehant adv., zur Hand, sogleich; häufig in der Verbindung mit *sâ* (s. d.).
zeichen stn. *daz hêre z.* 3. B., 304.
zeimâl adv. = *ze einem mâle*, einmal 1342, 8. 1777, 7.
zend = *zende* pl. von *zan*.
zendâl stm. 244, 6. 654, 7. 1001, 8. s. *gelzendâl*.
zerbrechen stv. *die zuht z.*, die Zucht übertreten 1308, 2.
zerbresten stv., part. *zerbrosten*, zerbrechen 1556, 6.
zerfüeren swv., zerstreuen 2. B., 117.
zergân, zergên stv. anom., part. *zergân* V, 1, (zergehen), vergehen, enden, zu Grunde gehen.
zerhouwen stv. 1405, 7 (8).
zerinnen stv. 1574, 7.
zerlâzen, zerlân stv. refl., sich auflösen.
zerren swv., part. *gezart*, zerren, auseinanderreißen 280, 8. *nider z.*, niederreißen 657, 3.

zesamene, zesamne, sesamen adv., zusammen. — 266, 3. bei Verben s. *drucken. weben.*
zesant (?) adv. 1710, 4.
zese adj., gen. *zeswes*, recht 101, 5. 1554, 4. 1491, 5.
zestochen part., zerstochen 869, 3.
zetal adv., herab, unten 1271, 3. 1272, 5. 1309, 5 u. s. w. s. *tal.*
zeume pl. von *zoum.*
zeumen swv. 267. 4. (870, 8).
ziehen stv., ziehen, saugend ziehen XLV, 19. *vor z.* 801, 4. s. *gezogen.*
zil stn., Ziel, Ende.
zil stm.? stn.? 1159, 5.
ziln swv., zielen, treffen 803, 6.
zimier, zimir stn. 223, 6. 654, 4 (6). s. *gezimier.*
zimierde stf. 259, 8.
zimieren swv., mit dem Zimier schmücken 208, 8. 248, 6. — 230, 5. häufiger das Part. *gezimiert* (s. d.).
zinne stf. 1308, 6.
zins stm., Zins, Tribut, Gabe 2. B., 276.
zinsen swv. mit dat. und acc. XXV, 25.
zît stf., Zeit, Lebenszeit, Leben.
zîtlîch adj., an der Zeit seiend, paßlich 570, 3.
zobel stm. *nâch z. var* 1524, 5 (1), ferner 1535, 1.
zobelvar adj. 1523, 1.
zogen swv., ziehen. s. *ûzzogen.*
zopf stm., pl. *zöpfe*, 473, 6. 694, 6.
zorn stm., Zorn, Leidenschaft.
zorn adj. *mir ist z.*, mir erregt Zorn, Unwillen 451, 8. 1020, 5.
zornicîich adv., zornig 1598, 1.
zornlîch adv., zornig 1033, 7.
zoum stm., pl. *zeume*, Zaum 870, 4. 1454, 1.
zoumen swv. = *zeumen* zu 870, 8.
zücken swv., praet. *zucte*, zücken, heftig ziehen 1269, 1. 1710, 4. — 2. B., 250.
zuht stf., Zucht, Wohlgezogenheit, Freundlichkeit.
zühteriîch adj., gnadenreich, freundlich 7, 5.
zunge swf., Zunge stf. 122, 6.
zürnen swv. mit acc., erzürnen 1. B., 18.
zürnen stn. subst. inf. 1079, 6.
zuo praep. neben *ze*, zu.
zuo adv., zu, hinzu, herzu. bei Adv. *dar, hier.* bei Verben s. *gestân.*
zweien swv. refl., sich paaren XXVIII, 3. 17.
zweien stn. subst. inf. XXX, 45.
zweinzic Zahlw., zwanzig 247, 6.
zwelf Zahlw., zwölf.
zwelfstunt adv., zwölfmal.
zwelft Ordinalz. adj., zwölft 12, 2.
zwêne, zwên Zahlw. masc., zwei.
zwivalden swv. XV, 7.
zwîvelære stm. X, 23.
zwir adv., zweimal 253, 4. 1237, 1.
zwiu = *ze wiu* (s. d.) instrum. 140, 2. V, 15. 1053, 3. — 1025, 6 fg.
zwô Zahlw. fem., zwei 809, 8.

NAMENVERZEICHNISS.[1]

Aglei. von A. der patriarc 238, 1 A.
Alber 1439, 3 A. s. *Arnstein.*
Albreht s. *Nuzberc. Tirol.*
Alexander 3. B. 146 (149 A).
Antschevîn s. *Fêravîz.*
Antschouwe. von A. Rüedegêr 197, 8 A. 900, 3. 901, 8.
Aroffel s. *Persiâ.*
Arnolt s. *Havenerburc.*
Arnstein. von A. Alber 1439, 3 fg. A. 1549, 1. s. *Segramurs.*
Artûs 1416, 7 A. 1440, 3. 1461, 8. 1472, 6. 1531, 3. 1566, 5. 1604, 5.

Babenberc. von B. der bischof 238, 3 A.
Bairen Landesn. 252, 3.
Parcivâl (Parcifâl, Parciphâl 398, 4 A) 1. B. 165. — Name für den *von Lüenz* 1543, 7 A.
Bartholomêus 1700, 2 A.
Pazzouwe. von P. bischof Rüedegêr 239, 3 A.
Bêheim 458, 7. *(B).* 1605, 7. *der Beheim lant* 953, 2 A. *Beheim lant* 1501, 6. — *von B. der künic* 1606, 2 A.
Berc. von dem Berge Jâcob 627, 5 A.
Bernhart s. *Treven. Kärnden.*
Persiâ. Aroffel von P. 1410, 7 A.
Bertholt s. *Emmerberc. Rebestoc.*
Pettach. von P. Liutolt 191, 4. 217, 19.
Pfannenberc. von Pf. grâve Uolrîch 190, 1 A.
Philippen tac 180, 4.
Pilgerîn s. *Capelle. Karsse.*
Bistnic, diu 749, 3 A.
Piuchenbach, Peuchenbach s. *Püechenbach.*
Plât, der *(B).* 543, 7 A. 545, 1.
Plintenbach. von Pl. Herman 549, 6.
Pölten 1293, 5. 1306, 3.
Boppe s. *Busenberc.*
Posche, Eckhart P. 1483, 1 A.
Potenstein. von P. Dietmâr 191, 8 A.
Bôtzen 340, 3. 352, 1. — *von B. Uolschalc* 342, 3. 343, 4.
Brihsen 339, 4. 340, 1. — *von B. der bischof Heinrîch* 239, 2 A.
Priks. von P. Cristân 1414, 4.
Briuzel, die, Gebrüder, *Wernhart* und *Heinrich* 1470, 6 fg. A. 1472, 2. 1577, 2. 1583, 2. 1587, 5. 1592, 2. 1594, 1.
Brucke 1426, 1 A. 5.

[1] In diesem Verzeichnisse sind *b* und *p*, *c* und *k*, *d* und *t*, *f* und *v* alphabetisch vereinigt, im Uebrigen ist in den Namensformen in der Regel die gemeinhochdeutsche Lautgebung angenommen, auch von *y* abgesehen. Ein A hinter der Zahl verweist auf die Anmerkung.

Prûnrîch s. *Toblîch.*
Buhs, Buches. von B. Dietrîch und *Otte* 203, 1 A. 649, 1.
Püechenbach: so wird doch statt *Peuchenbach* (701, 4 A) zu lesen sein.
Buochouwe. von B. Otte 685, 5 (es ist der *von Püechenbach*).
Purstendorf. von P. Ruopreht 927, 3.
Buseke. von B. Heinrîch 1446, 1.
Busenberc. von B. Boppe 899, 3 A.
Puten, Püten. von P. Offe und *Heinrîch* 194, 7 A. 714, 1.

Tan. von Tanne Eckehart 196, 3 A.
Tantalus 3. B. 113 A.
Teinach. von T. Kuonrât 627, 8.
Tervîs (B). 492, 3 A. 495, 6. 498, 3. 515, 4. — *von T. der potestât* (490, 8 A). 491, 1. 493, 5. 494, 5. 497, 1. 8. 501, 5. 514, 5. 516, 3. 543, 1.
Tîe (Thye), diu (B). 953, 1 A. 976, 3.
Diepolt s. *Voheburc.*
Dietmâr s. *Potenstein. Liehtenstein. Mûre. Schœnenkirchen. Stîre.*
Dietrîch s. *Buhs. Dobrach. Smidâ.*
Tirol. von T. grâve Albreht 188, 6. 247, 1. 275, 1. 298, 4.
Tobel. von T. Liutolt 1485, 5.
Tobelîch. von T. Prunrîch 1482, 6 A.
Dobrach. von D. der schenke Dietrîch 1483, 3 A.
Tor, ze dem (B.) 588, 2 A. 589, 2.
Torsiul. von T. Sîfrit 667, 2 A. — *von T. Uolrîch* 705, 1.
Totzenbach. von T. Sîfrit 272, 1 A. 867, 3. — *von T. Gotfrit* 272, 2 A. 753, 2 A. 761, 2. 886, 4.
Trœge, Otacker T. 698, 4 A. 702, 1.
Dreskirchen (B). 759, 3 A. 760, 4. 764, 2.
Treven. von T. Kol, Bernhart, Uolrîch 616, 4 fg. [s. *Himelberc*].
Triest 337 A.
Tristram, Tristran XII, 12 A. — Name für *Nicolâ von Lebenberc* 1454, 8. 1543, 8 A. 1546, 2. 1551, 1. 1603, 7 A.
Triwanswinkel. von T. Heinrîch 287, 8 A.
Trôstelîn 1481, 1 A.
Truhsen. von T. Heinrîch und *Kol* 195, 1 A.
Drusliep (L. im Verzeichniß *Drûsliep*) 1484, 1 A. s. *Heimenburc.*
Tûfers. von T. Hûc 190, 5 A. 222, 1. 247, 5. 270, 1.
Tulbinge, von (ohne Vornamen) (1546, 6 A). 1548, 1. s. *Êrec.*
Tuonouwe, diu 884, 3. LV, 37 A.

Eckehart s. *Posche. Tan.*
Ebrân 1481, 5 A.
Eichelberc, Eichelsberc. von E. Reinher 301, 1 A. 625, 7.
(Emmerberc) Bertholt 722, 1 A.
Engelbreht s. *Strâzburc.*
Engelram s. *Strâzburc.*
Engelschalc s. *Künegesbrunne.*
Enîte 1169, 6 A.
Eppenstein 1416, 2. — *von E. Liutfrit* 503, 5 A. 520, 1. 1416, 3. 1418, 5. s. *Kalocrîant.*
Erchengêr s. *Landesêre.*
Êrec 1169, 6 A. 1546, 6 A. 1584, 1 A. s. *Tulbinge.*

Valkenberc. von V. Râpot 1491, 1 A. 1584, 6. 1587, 7.
Valkenstein. von V. Zlâwat 1484, 5 A.
Velsberc (B). 906. 976, 4. — *von V. Kadolt* 907, 2. 929, 6. 976, 8.

Veltkirchen (B). 614, 6.
Venedige 459, 7 A. 472, 1.
Vênus (B). 565, 3. 651, 3 u. s. w.
Vêravîz Antschevîn 1410, 5 A.
Vigân. von V. Heinrîch 273, 4.
Villach (B). 598, 7. 599, 4.
Vinkenstein. von V. Kol 496, 3.
Vît. ze sante Vîte (B). 620, 8. 621, 1.
Vît. an sant Vîtes tage 1661, 4 A. 1662, 1
Voheburc. von V. marcgrâve Diepolt 188, 4. 246, 6 A. 278, 2. 288, 1.
Franken Landesname 252, 3.
Fridberc (Vrîberc). von F. Kuone 302, 1. 627, 1.
Friderîch, der Kaiser, 1729, 7 A).
Friderîch s. *Esterrîch. Witeginsdorf.*
Vrîenstat. von der V. der pfaffe 1484, 6 A.
Frisach 180, 2. 198, 8. 316, 1. *(b),* 7. 362, 4. 364, 4. *(B).*
Frîsinge. von F. der fürste 239, 4 A.
Friûl (B).
Vrônehoven, Vrônhoven. von V. Kol 968, 5 A. 1495, 2. 1584, 3. 1587, 3.
Frouwenburc 1700, 7 A. 1717, 5. 1730, 5.
Frouwenstein. von F. Swickêr 607, 1. — *von F. Gundacker* 628, 3.

Gâwân 1520, 1 A. 1524, 1. 1529, 2. 1543, 7. 1558, 5. s. *Liehtenstein (Dietmâr).*
Georje. nâch sande Georjen tage 460, 6 A. *(B).* 481, 3.
Glokeniz, Glokenz, Glogenz (B). 703, 5 A. 710, 5. 1438, 7.
Golberc 588, 7 A.
Gors. von G.-Wolfgêr, Wolfkêr (Wölfelîn) 197, 3 A. 227, 2. 249, 7. 292, 1. 751, 4. 757, 1. 764, 5. 773, 4. 797, 4. 848, 3. 856, 1. 913, 2. 1067, 3.
Gorze, Görze. von G. grâve Meinhart 188, 7. 251, 4. 278, 5. 280, 3. 283, 1. 284, 5. 285, 2. 337, 6. 388, 5. 492, 8. 532, 2. 552, 3. 555, 4 1729, 7 fg. A.
Gotfrit s. *Havenerburc. Totzenbach.*
Grâvenstein. von G. Heinrîch 629, 4.
Grœze 87, 5 A. 89, 7. 91, 3. 94, 2. 105, 5. 110, 3. — *von G. Otte* 195, 13. — *von G. Ortolf* 195, 4. 293, 1. 712, 7.
Grîfenvels. von G. Heinrîch 628, 7.
Gurnetz. von G. Wülfinc 629, 1.
Gundacker 196, 1 A. s. *Frouwenstein. Stîre. Starkenberc.*

Habechsbach. von H. der schenke Heinrîch 1467, 1 A. 1511, 1 A. 1572, 1. — *die von H.* 1589, 2. — *von H. Uolrîch* 1467, 31.
Hademâr s. *Küenringen. Schœnenberc.*
Hakenberc. von H. Heinrîch 198, 6. 888, 1.
Haselouwe, Haslouwe. von H. Otte 1489, 5. 1582, 3. 1589, 5.
Hasendorf. von H. Uolrîch 437, 3.
Havenerburc. von H. Gotfrit 615, 7. — *von H. Arnolt* 616, 1.
Heimenburc. von H. Drusliep und *Liupolt* 1484, 1.
Heinrîch s. *Brihsen. Briuzel. Buseke. Puten. Triwanswinkel. Truhsen. Vigân. Grâvenstein. Grîfenvels. Habechsbach. Hakenberc. Isterrîch. Kîouwe. Küenringe. Liehtenstein. Lüenze. Esterrîch. Spiegelberc. Wazzerberc.*

Heinrîch der schrîber (Herzog Friedrich's) 1667, 4 A.
Herman s. Plintenbach. Kranchsberc. Krotendorf. Ortenburc. Osterwitze.
Hertnît s. *Ort. Wildonie.*
Himelberc. von H. Zacheus 616, 6 A (wohl nicht Beiname zu *Uolrîch*, sondern *Uolrîch* ist einer *von Treven*) 630, 1. 636, 1.
Hintberc 1602, 3 A. 1603, 5. 1604, 3.
Hiunenburc. von H. der grâve 189, 3 A. 251, 7. 274, 1.
Hôhenwanc 1437, 3.
Horschendorf. von H. Wülfinc 725, 5. 726, 6. 795, 5.
Hûc s. *Tûfers.*
Hutensdorf. von H. Uolrîch 1481, 4 A.

Ilsunc s. *Schiuflîch.*
Îsalde XII, 12 A.
Isterrîch (: rîch) 337, 5. — *von I. der marcgrâve Heinrîch* (29, 6 A). 177, 3. 137, 8. 138, 8. 187, 6. 229, 1. 250, 6. 278, 4. 280, 2. 312, 2.
Îther 1546, 3 A. s. *Lindeniz.*
Îwân, Îbân 1436, 8 A. 1437, 6. 1520, 2. 1529, 1. 1538, 6. s. *Landesêre (Erchengêr).*

Jâcob s. *Berc.*
Judenburc (B). 659, 1. 660, 1. 1717, 3.

Kalocrîant 1416, 5 A. s. *Eppenstein (Liutfrit).*
Kadolt s. *Velsberc. Weise.*
Capellen. von C. Pilgerîn 1591, 1.
Kapfenberc (B). 669, 7. 1430, 2. — *von K. Ortolf* 1434, 4.
Karlesberc. von K. Wîchart 634, 1.
Kârnden, Kernden, Kârndenlant 337, 4. 364, 4. *(B).* 635 5. — *von K. der fürste Bernhart* 177, 7. 188, 1. 237, 7. 242, 2. 275, 2. 312, 3. 489, 3. 589, 3.
Karsse. von K. der Pilgerîn 1696 A. 1699, 1. 1701, 7. 1703, 4. 1706, 3. 1706, 8. 1708, 1. 1710, 2. 1711, 2. 1714, 8. 1718, 4. 1724, 1.
Kerebach, der 721, 1 A.
Ketzenlinsdorf 1513, 4 A.
Kinnenberc 685, 2 A.
Kîouwe. von K. Heinrîch 198, 7. 289, 1. 299, 3. 887, 6. 1072, 3.
Clemûn (B). 563, 5 A. 586, 1. — *von C. (?) Mathie* 564, 1 A. 565, 4. 581, 2.
Clûse (B). 587, 1 A.
Knütelvelt (B). 662, 3 A.
Kol s. *Treven. Truhsen. Vinkenstein. Vrûnhoven.*
Krâbat 1419, 7 A.
Kranberc, Kranchsberc. von K. Herman 194, 1 A. 249, 5. 270, 2.
Kreinlant 337, 4.
Krist 950, 6.
Cristân s. *Priks.*
Kriuze, ze dem heiligen 1676, 2 A.
Krotendorf. von K. Herman 1427, 3.
Krûegelach 1436, 1.
Krumbenouwe 1501, 7 A. 1510, 5. 1600, 8. 1609, 3.
Kuone s. *Fridberc.*
Kuonrât s. *Teinach. Lebnach. Nîdecke. Sounecke. Stretwich. Strîtwisen. Sûrouwe.*
Küenringe 197, 1 A. — *von K. Hademâr* 197, 1. 223, 5. 249, 3. 261, 1. 264, 3. 268, 2. 822, 5. 823, 6. 874, 7. 876, 1. 877, 5. 878, 5. 879, 2. 881, 3. 6. 892, 2, 893, 8. 896, 7. 1056, 6. 1057, 4. 1058, 6. 1063, 3. 1064, 4. 1065, 2. 1067, 8. — *von K. Heinrîch* 1056, 7. 1060, 2. 1066, 3. —

die Küenringære (beide Brüder) 1007, 3.
Küngesperc. von K. 1941, 1 A. 217, 5. 291, 1.
Künegesbrunne. von K. Engelschalc 880, 5. 893, 2. 1073, 1.

Lahsendorf. von L. Stier 1482, 4.
Landesêre, Landesêr 1437, 2 A. — *von L. Erchengêr* 1437, 1. 1438, 2. 1520, 2. 1529, 1. 1558, 6. s. *Îwân.*
Langparten (B).
Lanzelet, Lanzilet 1430, 4 A. 1446, 6. 1520, 3. 1528, 8. 1529, 2. 1546, 5. 1550, 1. s. *Spiegelberc (Heinrîch).*
Lebenberc. von L. Nicolâ 1454, 5 A. 7. 1551. 1603, 8. s. *Tristram.*
Lebnach. von L. Kuonrât 626, 6.
Leibenz 322, 4 A.
Leidegast 1486, 3 A.
Leitâ, diu 1662, 5 A. 1663, 3.
Lengenbach. von L. Otte, der vogt von L., der tuomvogt von Regenspurc 191, 1 A. 191, 3. 248, 2. 271, 3. 959, 2. 1071, 2. s. auch *Regenspurc.*
Lengenpurc. von L. Liupolt 227, 8 (228, 1).
Liehtenstein 36, 4. 112, 8. 468, 3. 1089, 5. 1107, 8. 1291, 6. 1292, 2. 1716, 4. — *von L. Uolrîch* (der Dichter) 44, 5 (8). *(b)*, 11. 397, 3 fg. sein Vater (ohne Namen [Dietmar]) 36, 6. seine Gemahlin (ohne Namen [Bertha von Weizenstein]) 707, 7 A. 1088, 5 A. 1712, 7. 1716, 1. seine Kinder (ohne Namen) 1714, 5 fg. A. 1715, 8. seine Schwester (ohne Namen) 1033, 5, Gemahlin *Heinrich's von Wazzerberc* (s. d.). seine Nichte (ohne Namen) 52, 6 A. seine erste Herrin (ohne Namen) 18, 6 fg. A. die zweite Herrin (ohne Namen) 1391, 7 A. — *von L. Dietmâr* (Bruder Ulrich's) 181, 5. 221, 3. 289, 1. 912, 4. 914, 6. 1071, 6. 1520, 1. 1524, 2. 1558, 5. s. *Gâwân.* — *von L. Heinrîch* (Vetter Ulrich's von der Linie Nicolsburg) 1474, 3. 1582, 1. 1589, 4. 1664, 6. 1668, 4.
Liehtenwert 1461, 3 A.
Lindeniz. von L. (ohne Namen) (1546, 3 A). 1542, 1. s. *Ither. (Lîta* 1662, 5 A.)
Liuben (B). 663, 1 A. 669, 1.
Liubenouwe. von L. der grâve 189, 5. 252, 1. 271, 1.
Liupolt s. *Heimenburc. Lengenburc. Medelic. Œsterrîch.*
Liutfrit s. *Eppenstein.*
Liutolt s. *Pettach. Tobel.*
Lüenz. von L. Heinrîch 286, 2 A. 586, 5. 587, 3. 1553, 1 A.

Malanstorf 774, 1 A.
Mathie s. *Clemûn.*
Medelic 1483, 6 A. — *von M. Liupolt* und *Sîfrit* 1483, 5.
Meinhart s. *Gorz.*
Meisters 461, 1 A. *(B).* 482, 8. 492, 1.
Meizen. von M. Otte 299, 1 A.
Merre, diu 341, 3.
Metters. von M. Reinbot 1562, 5.
Missouwe. von M. Otte (299, 1 A). 1478, 3. 1521, 5. 1522, 1. 1527, 2. 1584, 1. 1586, 4.
Mistelbach (B). 904, 2. 905, 6.
Muore, diu 112, 5 A. 468, 2. 520, 5. 662, 4. 669, 3.
Muorecke. von M. Reinbreht 193, 3 A. 249, 1. 268, 4. 445, 5.
Mûrberc. von M. Uolrîch 294, 1 A.
Mûre. von M. Dietmâr 1427, 5 A.
Murz, diu 669, 2.
Murzuslage (B). 702, 8 A.

Newalîn. von M. Reimbot 1591, 2 A.
Nicolâ 1554 A. s. *Lebenberc.*
Nîdecke. von N. Kuonrât 647, 2 A.
Niuwenburc (B). 834, 7. 884, 2 A. 4. 995, 6 A.
Niuwenkirchen (B). 710, 5 A. 1447, 6.
Niuwenstat (B). 720, 5. 1455, 6. 1465, 3. 1513, 3. (1671, 6 A).
Nuzberc. von N. Albreht 196, 7 A. — *von N. Rüedelîn* 628, 1.

Offe s. *Puten.*
Ort. von O. Hertnît 192, 5. 253, 4. 269, 2.
Ortenburc. von O. grâve Herman 189, 8 A. 253, 1. 274, 3.
Ortolf s. *Græze. Kapfenberc. Ôsterwitze.*
Ôsterlant = *Œsterrîche* 1488, 2. (1508, 8 A).
Œsterrîch (B).
Œsterrîche. von, (ûz) Œ. herzoge (fürste) Liupolt 40, 1. (42, 5 A). 178, 2. 187, 5. 237, 1. 240, 3. 241, 1. 246, 2. 278, 1. 279, 2. 283, 2. 284, 1. 288, 3. 312, 1. seine Gemahlin 42, 5 A. seine Tochter 40, 2. 42, 6 A. — *von (ûz) Œ. herzoge (fürste) Friderîch* 1456, 3. 1464, 1. 1471, 4. 1480, 4. 1484, 3. 1488, 3. 1495, 5. 1567, 4. 1570, 7. 1575, 6. 1583, 4. 1586, 1. 1591, 6. 1598, 2. 1601, 8. 1604, 4. 1659, 5. 1662, 7. 1665, 1. — *von Œ. der marcgrâve Heinrîch (?)* 29, 6 A.
Ôsterwitze. von O. der schenke Herman 300, 1 A. 594, 4. — *von Ô. Ortolf* 635, 2.
Ottacker s. *Trœge. Wolkenstein.*
Otte s. *Buhs. Buochouwe. Græze. Haselouwe. Lengenbach. Missouwe. Ottenstein. Schœnenkirchen. Spengenberc. Wase.*
Ottenstein. von O. Otte 198, 2 A. 887, 3. 1073, 7.
Ouwersberc. von O. (ohne Namen) 191, 6 A.

Râpot 1491, 1 A. s. *Valkenberc.*
Ras. von R. Ruodolf 193, 5 A. 285, 5 A. 287, 1. 608, 2.
Rastal, daz 599, 1 A.
Rebestoc. Bertholt R. (der R.) 924, 5 A. 1073, 6 A. — *Sîfrit R.* 1485, 1.
Regensburc. von R. der tuomvogt, des tuomes vogt (auch schlechthin *der tuomvoget* ohne Namen) 191, 1 A. 273, 5. 754, 1 A. 762, 1 A. 800, 3. 808, 1. 867, 3. 869, 7. 966, 2. 974, 1. 975, 5. 978, 2. 982, 1. 987, 3. 990, 1. 1002, 1. 1028, 2. 1035, 1. 1037, 1. 1095, 5. s. *Lengenbach (Otte).*
Reinbot s. *Metters. Newalîn.*
Reinbreht s. *Muorecke.*
Reinher s. *Eichelberc.*
Rîchenvels. von R. Sîbot 700, 5. 701, 7.
Rîn, der 655, 2 A.
Ringenberc. von R. (ohne Namen) 704, 4.
Riuzen Volksname 1664, 3 A. 1666, 3. 6. 1668, 7.
Rôme 414, 5. 416, 7. 459, 5. 471, 7.
Rüedegêr s. *Antschouwe. Pazzouwe.*
Rüedelîn s. *Nuzberc.*
Ruodolf s. *Ras.*
Ruopreht s. *Purstendovf.*

Sahse, der: Sîfrit 635, 4 fg. A.
Sahsen. von S. ein fürste (Albert) 40, 3. (40, 1 fg. A). — *von S. Leidegast* 1486, 3 A.
Sahsendorf. von S. Uolrîch 1482, 1.
Salomôn 3. B., 42 A.
Salzburc. von S. der bischof 239, 1 A.
Schetzîn (B). 550, 7 A.

Schiuflîch (B). 650, 5 A. — *von Sch. Ilsunc* 653, 5.
Schœnenberc. von Sch. Hademâr 198, 4 A.
Schœnenkirchen, Schœnkirchen 197, 5 A. — *von Sch. Otte* 197, 5. 954, 5. — *von Sch. Dietmâr* 1485, 3.
Schouwenberc. von Sch. die brüeder 190, 7 A.
Segremors, Segramurs 1439, 2 A. 1546, 7. 1549, 1. s. *Arnstein (Alber).*
Semernic, der 703, 4 A. 1438, 5.
Sîbot s. *Rîchenvels.*
Sîfrit s. *Torsiul. Totzenbach. Medelic. Sahse. Weise.*
Slüzelberc. von S. (ohne Namen) 190, 3 A. 288, 8.
Smidâ. von S. Dietrîch 1554, 2.
Soune, diu 228, 2.
Sounecke. von S. Kuonrât 191, 5 A. 217, 1.
Spân, der 1484, 7 A.
Spengenberc. von S. Otte 559, 1 A.
Spiegelberc. von S. Heinrîch 1430, 4 A. 1446, 6. 1520, 3. 1528, 8. 1529, 2. 1546, 5. 1550, 1.
Spitze. von S. Wîchart 1482, 8.
Starkenberc. von S. Gundacker 196, 5 A.
Steinvelt, daz 1455, 7.
Stier 1482, 4 A. s. *Lahsendorf.*
Stîre, Stîrelant 36, 5. 87, 5. 294, 6. 418, 7. 419, 1. *(B).* 650, 6. 669, 8. (1500, 8 A). 1677, 3. 1728, 8. 1738, 3. 1750, 3. — *von Stîre Gundacker* 196, 1 A. 1857, 7. 1860, 6. — *von Stîre Dietmâr* 196, 2. 663, 3.
Stouz 217, 7 A. *von S. Uolrîch* 198, 1 A. 217, 7. 887, 1. 1072, 5.
Strâzburc 634, 5 A. — *von S. Engelram* 634, 5. — *von S. Engelbreht* 635, 1.
Stretwich. von S. Kuonrât 1408, 3 A.
Strîtwisen. von S. Kuonrât 864, 5 A.
Stubenberc. von S. Wülfinc 193, 1 A. 253, 7. 260, 5. 264, 1. 268, 7. 671, 2. 680, 9. 683, 4.
Sûrouwe. von S. Kuonrât 1412, 2 A.
Swarzensê 1481, 7 A. — *von S.* (ohne Namen) 1481, 7.
Swickêr s. *Frouwenstein.*

Unger Volksname 1672, 8 A. 1673, 2. 1674, 3. — *von Ungerlant der künic* 1661, 4 A.
Uolrîch s. *Pfannenberc. Treven. Torsiul. Habechsbach. Hasendorf. Hutensdorf. Liehtenstein. Mûrberc. Sahsendorf. Stouz.*
Uolrîch. ze sant U. (B). 557, 4 A.
Uolschalc s. *Bôtzen.*

Wase. von dem Wasen Otte 297, 1 A.
Wazzerberc 1318, 2 A. — *von W. Heinrîch* 1033, 2 A. 1035, 1. 1036, 1. 1037, 2. 1072, 1. 1093, 6. 1095, 7. s. *Liehtenstein* (*Uolrîch*, seine Schwester).
Weinolt 1698, 1 A. 1699, 1. 1703, 4. 1710, 2.
Weise 1500, 2 A. *Sîfrit der W.* 920, 1. 922, 2. — *Kadolt der W.* 1500, 2 A. 1502, 6. 1504, 1. 1508, 1. 1509, 1. 1531, 1. 1532, 1. 1533, 5. 1539, 2. 1541, 5. 1581, 4. 1588, 6. 1590, 3. 1591, 4. 1609, 6.
Wernhart s. *Briuzel.*
Wîchart s. *Karlesberc. Spitze.*
Wiene, Wienen 1602, 4 A. 39, 5. *(B).* 733, 2. 789, 3. 798, 4.

816, 2. 817, 1. 821, 2. 822, 1. 968, 6. 969, 1. 986, 1. 994, 7. 1341, 3. 1343, 2. 1601, 1.
Wildonie. von W. Hertnît 192, 7 A.
Witeginsdorf. von W. Friderîch 1483, 4 A.
Wölfelîn = Wolfgêr 197, 3 A. s. *Gors.*
Wolkenstein. von W. Otacker 195, 7 A. 295, 1.
Wülfinc s. *Gurnetz. Horschendorf. Stubenberc.*

Zacheus 616, 6 fg. A. s. *Himelberc.*
Zlâwat 1484, 5 A. s. *Valkenstein.*

VERZEICHNISS DER LIEDER, BÜCHLEIN, BRIEFE UND PROSASTÜCKE

NACH DEN ANFÄNGEN.

		Seite
XXVI.	Alle, die in hôhem muote wellen sîn . .	II. 147
XIX.	Bî sô grôzem ungelingen	II. 128
XV.	Der werlde trôst und al ir werdikeit . .	II. 119
1. B.	Dîns gelükes walde got	50
XLVI.	Disiu liet diu heizent vrouwentanz . . .	II. 265
(B)	Diu werde küneginne Vênus	181
(c)	Du lobest mir vaste den neven dîn	116
XLIX.	Ein man bedarf wol sinne	II. 283
XL.	Ein schœniu maget	II. 240
XXXVIII.	Êren gernde ritter, lât iuch schouwen . .	II. 181
XXXIX.	Er ist komen wider mit gewalde	II. 234
XVIII.	Er tôre vil tumber, des lîp sî gehaz . .	II. 126
(a)	Ez sprichet manic man.	68
(d)	Vênus, vil edeliu künegîn	217
XI.	Vil sælic Minne, hab ich nu getân . . .	II. 33
LIII.	Vliuch, vliuch, trûren von uns verre . .	II. 295
XVII.	Freut iuch, minne gernde man	II. 124
III.	Vrouwe, liebiu vrouwe mîn	65
XLVIII.	Vrouwe, mîner freuden frouwe	II. 279
XLII.	Vrouwe mîn, got gebe dir guoten morgen	II. 246
XXX.	Vrouwe schœne, frouwe reine	II. 156
XXV.	Got füege mirz ze guote	II. 142
XXXVI.	Got willekomen, herre	II. 170
XLI.	Guot wîp, mîner freuden lêre.	II. 244
XIII.	Hiest des meien hôchgezît	II. 113
XXXII.	Hôher muot, nu wis enpfangen	II. 162
LVIII.	Ich bin her bî mînen stunden	II. 313
XLIV.	Ich bin hôhes muotes	II. 253
(b)	Ich enbiut iu, vrowe, mînen gruoz	114
II.	Ichn weiz, waz ich singe	35
LI.	Ich wil durch die vrouwen mîn.	II. 289

		Seite
XXVIII.	In dem luftesüezen meien	II. 150
IV.	In dem walde süeze dœne	111
XX.	Ir edelen vrouwen, ir vil reinen, minneclîchen wîp	II. 130
(f)	Ir sult sprechen willekomen	262
(e)	Kunde ich mit worten süezen	253
(A)	Mîn huld und ouch den dienest mîn	38
LVII.	Mîn muot der muoz stîgen iemer	II. 311
XXVII.	Nu freut iuch, minne gernde man	II. 149
XLVII.	Nû hilf, wîbes güete	II. 275
IX.	Nu schouwet, wie des meien zît	147
XXIX.	Sumervar ist nu gar	II. 153
V.	Sumer ist nu gar zergân	119
XXIII.	Triuwe ist al der werlt ein êre	II. 138
XIV.	Ouwê daz ich bî den wol gemuoten alsô lange muoz belîben ungemuot	II. 115
XXIV.	Ouwê, der sô sælic wære	II. 139
XXI.	Ouwê des, ich hân verlorn	II. 133
2. B.	Owê Minne, wâ ist dîn rât?	159
XLV.	Wâfen über die gar unguoten	II. 262
XXXV.	Warnet iuch gar, junge und alde	II. 168
L.	Waz dar umbe, ist verswunden	II. 285
VI.	Wê daz mir diu guote	125
VII.	Wê war umbe sul wir sorgen?	129
I.	Wîbes güete niemen mac	23
XXXIV.	Wîchet umbe balde, sorge und angest von der strâze	II. 167
LVI.	Wîchet umbe! lât der guoten	II. 309
X.	Wie kanstu, Minne, ...	150
XVI.	Wil iemen nâch êren die zît wol vertrîben	II. 121
LIV.	Wizzet alle, daz ich kan	II. 300
XXXIII.	Wizzet, frouwe wol getân	II. 165
XXIII[b].	Wolden wîp in stætem muote	II. 141
XXXI.	Wol dir, sumer, dîner süezen	II. 158
LII.	Wol her alle, helfet singen	II. 292
XXII.	Wol her, danket allen guoten wîben . .	II. 135
3. B.	Wol her, friunt, an mînen rât	II. 96
XII.	Wol mich der sinne, die mir ie gerieten die lêre	II. 110
VIII.	Wol mich, ez ist ergangen	141
XXXVII.	Wol mich immer! mîn gemüete	II. 172
LV.	Wol mich, wol mich des, daz ich hân funden	II. 305
XLIII.	Wunneclîchen hôhe mîn gemüete	II. 249

Berichtigungen und Zusätze.

Einzelne kleinere Versehen in der Angabe der Seiten-, Strophen- und Verszahlen möge der Leser selbst berichtigen.

Text.

Verbeßerung gegeben im Wörterbuch unter *smeichen.*
1306, 5 lies: *genomen.*
1453, 7 lies: *phabenhuot.*
XXXIX, 49 lies: *briune.*
(B) S. 181, Zeile 1 lies: *Vênus.*
1014, 2 lies: *grôgir.*
1504, 2 lies: *fôreys.*
185, 4 Komma nach *vruo* beßer zu tilgen.
340, Ueberschr. Komma zu setzen nach *Âventiure,* ebenso 437. 1124.
412, 1 Komma zu setzen nach *danne.*
892, 3 Komma zu tilgen nach *lîp.*
1013, 7 Komma zu setzen nach *reinen.*

Anmerkungen.

Verbeßerungen gegeben im Wörterbuch unter *enbîzen,* im Namenverzeichniß unter *Püechenpach (Buochouwe)* und *Himelberc.*
230, 5 lies: Zimier (325, 8).
341, 1 lies: (s. zu 245, 6).
2. B., 51 lies: Führens statt Führers.
2. B., 248 lies: Verwaisten.
1053, 3 ist hinzuzufügen: doch vgl. 1025, 6. 7.
1195, 3 ist hinzuzufügen: ebenso 1190, 8. 1196, 3.
3. B., 235 ist nach: mhd. Hdwb. hinzuzufügen: ohne Lesart.
1382, 4 ist nach: 1220, 6 hinzuzufügen: und 1394, 6.
1384, 1 lies: *Nâch.*

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

DATE DUE